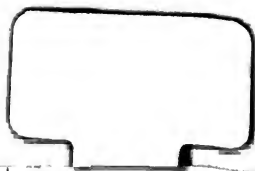




E Libris

Arturi S. Napier.



R 134

ZEITSCHRIFT
FÜR
DEUTSCHES ALTERTHUM

HERAUSGEGEBEN
VON
MORIZ HAUPT.

DRITTER BAND.

LEIPZIG
WEIDMANN'SCHE BUCHHANDLUNG
1843.

BRUCHSTÜCKE VOM NIEDERRHEIN.

Der königlich preussische steuerinspector und vereinscontrolleur C. Becker, dermalen in Pafsau, übersendete mir unterm 28n juni 1842 folgende von büchereinbänden abgelöste pergamentblätter.

1

Ein folioblatt, 2 spalten, je 45 zeilen, somit 180 verse, aus Freidank, aus einer lateinischen bibel (Köln, Quentel, 1527), früher eigenthum der abtei Elten unweit Cleve, abgelöst.*

anfang Swas gesündet hat zin leben
Vn swem er scaden habe getan
Des habe er in alles ledic gelan
Swer des giet der ist betogen
Vn hat den pabest angelogen
= Alle afflais liggent da ni^eder
Wan gelt vn gib wi^eder
Dein afflais dūnket toren gūt
Dem eyn goch dem ande'n tūt
Die genade esele wol gezi^emet
Das er eines ochsen zūnde ni^emet
(M)arbøten vn ander wi^erte
Gebūren vn hirte
Vergehend alle zūnde da
Die genate ist niergen anderswa.

* bei dieser gelegenheit möge bemerkt werden dafs bei W/h. Grimm s. vi Strafsburger papierhandschrift und mitte des 15n jh. gelesen werden mufs.

Z. F. D. A. III.

1

Die folge der sprüche ist diese.

- s. 1 *sp. a.* 150, 3. 4 : 5. 6 : 7. 12 : 13. 24 : 25. 22 : 23.
 26 : 27. 151, 1 : 2. 7 : 8. 9 : 10. 11 : 12. 13 : 14.
 150, 8 : 9. 10 : 11. 20 : 21. 151, 1 : 2. 7 : 8. 9 : 10.
 11 : 12. 13 : 14. 150, 8 : 9. 10 : 11. 20 : 21. 151,
 3 : 4. 5 : 6. 148, 4 : 5. 6 : 7. 8 : 9. 10 : 11. 153,
 7 : 8. 148, 14 : 15.
- s. 1 *sp. b.* 148, 16 : 17. 18 : 19. 20 : 21. 153, 23 : 24.
 25 : 26. 153, 27 : 154, 1. 151, 23 : 24. 154, 2 : 3.
 4 : 5. 39, 10 : 11. 12 : 13. 14 : 15. 16 : 17. 129,
 9 : 10. 11 : 12. 13 : 14. 132, 2 : 3. 4 : 5. 21, 17 : 18.
 21 : 22. 11 : 12. 13 : 14. 15 :
- s. 2 *sp. a.* 21, : 16. 19 : 20. 23 : 24. 25 : 26. 22, 12 : 13.
 14 : 15. 23, 7 : 8. 9 : 10. 177, 3 : 4. 23, 1 : 2. 3 : 4.
 5 : 6. 22, 4 : 5. 2 : 3. 22 : 23. 24 : 25. 26 : 27. 6 : 7.
 8 : 9. 10 : 11. 178, 14 : 15. 16 : 17. 18 : 19.
- s. 2 *sp. b.* 178, 20 : 21. 22 : 23. 24 : 25. 26 : 27. 177,
 9 : 10. 11 : 12. 65, 14 : 15. 16 : 17. 70, 12 : 13.
 14 : 15. 16 : 17. 128, 14 : 15. 18 : 19. 16 : 17. 29,
 2 : 3. 4 : 5. 66, 13 : 14. 15 : 16. 17 : 18. 19 : 20.
 21 : 22. 23 : 24. 67, 1 Durch wort ein wilder slange gat,
 hiermit abbrechend.

2

Bruchstücke eines gedichtes von könig Adolf von Nassau und seinem fall in der schlacht bei Gölleheim am 2n juli 1298. gänzlich verschieden von dem gedichte des Hirzelin (bei Rauch scr. rer. austr. 2 und Graff Diut. 3, 314 ff.) das demselben gegenstande gewidmet ist.

Der dichter zeigt sich im kampfse gegenwärtig (192. 290); daher seine lebendige theilnahme, seine klage um die einzelnen gefallenen (259. 465) und namentlich um den könig Adolf (den vait von Rôme 229, den Rômære 246. 265. 271) selbst (531 ff.), den die fürsten doch alle gewählt hätten (526). wer an seinem tode recht schuld sei will er nicht sagen (525), auch nicht recht, wer aus der schlacht geflohen (368. 594).

Dafs er vom Niederrhein war zeigt die sprache (ob-

schon schreiberflüchtigkeiten eine zweite abschrift vermuten lassen) und seine entschiedene theilnahme für Adolf (529 — 556); doch ist er auch gerecht gegen die feinde (267). aber er sagt sogar van unser siden (323). unmittelbar um den kaiser war er im augenblicke von dessen falle nicht. dafs ihm Albrecht unter die augen gestochen und die wild- und raugrafen ihm vollends zum tode verholffen hat ihm Dietrich von Bräubach erzählt (371). aber das gedicht mufs unmittelbar nach der schlacht gefertigt worden. sein, als niumære im reiche: er redet Adolfs sohn Robert mit dem besten wunsche an, als wäre derselbe noch in Albrechts oder in des Mainzers gefangenschaft (386).

Das vielleicht nicht kurze gedicht ist deshalb durchwebt von lebendigen selbstaufgeworfenen und rasch beantworteten fragen (313. 420. 430) und scheint überhaupt reich an frischen zügen gewesen zu sein. so heifst es z. b. dafs noch ein rosenrother mund sich freue der tapferkeit des ritters den jener zum kampf getrieben (599, vergl. 9. 50. 105. 569), ja dafs die engel lachen und gott frage um die tapferkeit Dietrichs von Kürnsberg (580 f.), bei dem er sich Dietrichs von Bern erinnert (582), wodurch wir berechtigt werden bei der bezeichnung des unmittelbar vorhergehenden Siegfried von Lindau (von Lindauwe Syverit, de was ein enstelicher smit 579) auch an Siegfrieds aufenthalt in der schmiede (Wh. Grimms heldens. 72 ff.) zu denken, wie nicht minder kurz vorher (568 ff.) in den worten Markolf von Larheym lach dâ doit, der sîn herze ney geboit zû valsche noch zû dorperheit eine anspielung an den Markolf im liede zu vermuten.

Was wir über die schlacht bei Gölthheim aus den einzelnen chroniken, Albert von Strafsburg, Ottokar von Horneck (ganz auf Albrechts seite), Ellenhard, Hagen, bis auf Gündorode, Eichhorn, Menzel, an einzelheiten wissen hat der jetzige Kölner coadjutor Johann Geissel als domcapitular zu Speier in der schrift 'die schlacht am Hasenbühl und das königskreuz zu Gölthheim' (Speier 1835. 114 s. 80) zusammengefafst; doch war ihm Hirzelins gedicht in der Diutiska entgangen. unser bruchstück fügt manchen namen

auf des Nassauers und des Österreichers seite hinzu und stellt uns mitten in die gemütsbewegung der zeit.

Es sind zwei doppelblätter, die wir nach der bezeichnung ihres finders und mittheilers, des vorgenannten hn Becker, A und B nennen. sie rühren aus dem einbände eines gedruckten werkes her welches früher eigenthum einer klosterbibliothek zu Münster in Westfalen war. ursprünglich waren es vier blätter; die zwei fehlenden giengen entweder verloren oder finden sich noch unter zurückgelassenen papieren in Köln.

Von den vorliegenden blättern schildert A 1 auf spalte a b c d einen minnehof, da eine frau ihren boten (den dichter?) hinsendet recht und spruch zu verlangen, ob eine frau, der ein ritter treu gedient, ihm, wie er verlange, lohn schuldig sei: der hof, an welchem Kraft van Ryferscheit (63) des ritters fürspreche ist und die grafen Gerart van Guylge (125) und Johan van Spainheim (148) urtheil abgeben, spricht zu recht, dafs die frau ihm das herz, nicht den leib, schuldig sei (122) und dafs dies anders nit dan durch hüide (huote) seines lides unde ir uren geschehen solle (122); mit welchem urtheil van Grifenstein der minne kneht (also der dichter? aus der Wetterau oder aus dem Koblenzischen? schwerlich aus dem Österreichischen) fort-eilt: dat urdeil mir beschreven (aufgeschrieben) wart — ich machde mich up mine vart: mine vrouwe ich alleine vant (157—159), und diese ergibt sich im allgemeinen dem spruche (168).

Hier bricht bl. 1^a ab. das gegenblatt versetzt uns miten in den kampf der beiden könige, koninck Adolf und des van Oistenriche, und zwar unmittelbar vor Adolfs fall, wie er unaufhaltbar (s. Ottokar 627. Geissel s. 100) in das wildeste schlachtgewühl dringt, koninc Adolf unversunnen dranc, als ein mann de nâ dem dôde ranc u. s. w. (489 ff.) — der werde koninc de lach doit (524). der dichter bricht in die frage aus wen sal ich des geiven scholt? alle hatten ihn gewählt und ihm geschworen und er war ein christlicher könig, ein werther graf, ein kühner ritter der sein schwert oft in weibes dienste zog: gott nehme dich, könig Adolf, in sein paradies auf. viele junge herren (560 ff.)

blieben da gleichfalls todt, *Wilhelm von Kronenberg, Markolf von Larheim. tapfer schlugen sich durch* (575) *Nafsauer, Laurenburger und Siegfried von Lindau* (578), *Dietrich von Kirensburg* (580), *Johann von Rijnberg* (588), *Hermann von Wirtbach* (596), *Konrad von Mayle* (602). hiermit bricht das bruchstück ab.

Das doppelblatt B, 1 a b hebt an mit dem beginne der schlacht. wir sehen die banner sich rotten (178), hören trommeln und posauen (179) und den leisen (In gotes namen waren wir 183, nicht Sant Mariâ, muoter unde mait, al unser nôt si dir geklait, wie *Ottokar* 626 sagt) anstimmen. wir sehen beide könige (254), den löwen und den aar (194 f. 218); der voit van Rome (229) aber (*Adolf*) spricht sein gebet (230).

Auf sp. c hat der Romer (246) den Bêheimêre (244. 268. 271) überritten (246) und getödtet (271).

Auf sp. d sehen wir auch den adler (*Adolf*) verhauen zur herberge gebracht (291); der dichter ist gegenwärtig und führt einen spruch könig *Rudolfs* (von *Habsburg*) an (300).

Bl. B 2 a zeigt uns wieder mitten im kampf *Wigand von Franken* (304), *Gerlach von Cleve* (305), den von *Baierland* (312); sp. b den grafen *Eberhard von Katzenellenbogen* (355 f.) und seinen bruder (364); sp. c zeigt uns flüchtige, auch das königskind graf *Robert* (386), daz kint van *Nassauwe* (392); nun gilt es van der ander siden (405) gefangen nehmen (407 ff.). tapfer wehrte sich *Dietrich von Randeck* (421), auch das banner von *Eppenstein* (427).

Nach dem gange der geschichte müste das letzte blatt, da *Adolfs* sohn *Robert*, der treu neben dem vater hielt, hier hört dat der koninc wäre doit (395), den ausgang der schlacht, da auch jener gefangen genommen wurde, darstellen, B 1 a aber den beginn (a das anrücken, b *Adolfs* gebet, c einen kampf desselben mit dem Bêheimære, dem böhmischen szuppan, *Zawisch*, und d *Adolfs* sturz mit seinem pferde (Geissel s. 52)), so dafs nur jenes gerücht (mære 394) von seinem tode zum sohne gedrungen, wenn die beiden blätter, was auch von der bequemlichkeit des buchbinders zu vermuten sein wird, wirklich auf einander folgten; dann reihte sich, soweit ohne zwischenblatt zu

sprechen ist, bl. B 2 a an, wo einem nicht mehr namentlich erkennbaren ritter der de den anker droich (441) entgegen-eilt, der aber bleibt (469). nach der klage um seinen tod muß dies ein adolfischer gewesen sein; auch heißt es gleich danach koninc Adolf vuoir den sinen nâ, stich slach vââ vâ (472 f.), uud unmittelbar reiht sich daran sein kampf mit Albrecht, der ihm ins auge stach, wonach der raugraf (de rû Georgius 509) das übrige that, was hier abschneidet, nach anderen berichten aber bei Geissel s. 55 erzählt wird. hierauf B 2 c die klage um Adolf und d die erwäh-nung der gebliebenen.

Wir werden hiernach wohl genöthigt werden die bei-den doppelblätter in einander zu legen, unbekümmert wie viel zwischen ihnen fehlt, so zwar daß A 1 mit der erzählung vom minnehofe begönne. ob es sich hier um eins der vielen liebesabenteuer Adolfs oder um die minne zu sei-ner Imagina handelt, die während des kampfes bei Gölthheim im kloster Rosenthal gebetet hatte und den todten nachts auf der wahlstatt aufsuchte (Geissel s. 86. 106)? eine bloſse erfindung des dichters kann nicht gemeint sein, da die gra-fen von Reiferscheid, Jülich und Sponheim genannt werden, deren burgen alle am Niederrhein lagen, an welchem sich Adolfs schicksal bewegte; der von Sponheim führte nament-lich in der schlacht die Nahgauer (Ottokar 628). wenig-stens scheint das hier angeknüpfte bild sich durch das ganze gedicht fortzuspinnen. auf B 2 b heißt es nach erwähnung des grafen Eberhard von Katzenellenbogen swich, minne, swichâ swich! und sp. d von des königs sohne Robert schauwe, minne, schauwe dat kint van Nassauwe. aber der dichter wünscht sich auch, als er vom Baier spricht (B 2 a) hedde ich sinne unde kunst unde suoizer minnen denne gunst.

Der buchbinder hat uns die blätter wie angegeben ge-kniff; so lassen wir denn hier bl. A 1 auch voran stehen und zählen danach. die blätter A sind oben und unten beschnitten, die blätter B bloſs unten; von letzteren dürfte die hälfte fehlen. nirgend steht ein punkt am ende der zeilen, innert der zeilen öfter comma, auch punkt. anfangs-buchstaben der absätze, die aber nicht abgerückt sind, roth.

H. F. MASSMANN.

A 1 a

Hie vand ein flos ein segil
 Der minnen alzû male.
 Si is vreude vnde quale
 Ritter herzen gründis:
 Si is vreude vreudis vündis, 5
 Dey troiste in herze sendit
 Vnde alle sorge swendit
 Vnde lichtit swair gemûde.
 Ir münt vol rosen rûde
 Kûnde mich ane sprechen. 10
 Dûrch mín herze nebyl brechen
 Began ir ougen sünnen glast
 'An sich gehaft vñ gehast'
 Sprach si 'hait dey minne
 Min herze vnde mine sinne. 15
 Dine zûcht mich eit des melde:
 O wach, na deynstes gelde
 Eyn ritter zû mir sprichit.
 Wy krenkit vnde brichit
 Min berze reychte in mitten. 20
 In der ritterscheffe smitten
 Hait hey gew'kit reychte vñ eyn were.
 Dey warheit hait des geyn verberc.
 Sín sâysser líif nú loyns gert.
 Wye wûrde hey des íntwert? 25
 Wye hedde ich dan gevaren so?
 Min herze in wûrdis nûmmer vro.
 Ouch trûwe ich emer berumē mût.
 Sín heyser sweis, sin eydil blût
 Mit sines gûdis koste rich 30
 Vmmer royfent ouer mich
 Vnde royfent vûr d' minnen throyn.
 Geyue ich eme ouch deynstis loyn.
 Vnz beyden dat gar na hey lyt.
 Vûr verlûste vns mache quyt 35
 Gût gelûste vnde dye hoiste hant;

1. durchschnitten. vand unsicher. 13. nach gehaft comma.
 16. eit] iht. 22. vñ muß wohl gestrichen werden.

Ich meynen vnser beyder pant:
 Dat is sine ere vnde sin lijf.
 Nû dichte selue vñ schrijf,
 Wye ich mín herze hey túsge drage. 40
 Mit trúwen rait vnde sage,
 Wy ich also werue
 Dat sin loyn neit verderue
 Vnde wir beide sicher sin

b

Lant mich vragē vnde sayn, 45
 Dye de minne kûnnen drayn,
 Dat si mir geyuen lere
 Wye sîn lijf vnde v̄r ere
 Vnverlústich mûge sîn.
 Vil mangis rûdis mûndis schín, 50
 Dye herze kûnnent heylen,
 Solen mîr helpen deylen.
 'Dû en salt beyden langer'
 Sprach si: 'mir wart ney banger.
 Den wech salt dû wenich sparen 55
 An ien dich dis wil wail erwaren
 Dey wissen vmbe minnen reicht,
 Id si ritter oder kneycht.'
 Minen wech ich hín reichte mas.
 Zû lanc gereiche di' minne sacz. 60
 Van deme perde ich an gerechte trat,
 Eynē vûrsprege mir geyuen bat:
 Mín hirre kraft van ryferscheit
 An minen worde da erscheyt:
 Hey verdingende sich vñ mich, 65
 Gespregis gerde hey weder mich.
 Ich nam den ritter up eyn ort

45 ff. hier spricht wohl der bote, der minne knecht (157).

45. durchschnitten, man sieht nur vrage. 48. nach lyf comma.

61. trat fast erloschen. 63. Reiferscheid in der Eifel. 64. fast schimmert erscheyn [erscheyn ist wohl richtig und ryferscheit in der vorigen zeile ein schreibfehler für gryfensteyn; s. 155—157, wo 156 eine parenthese enthält, 157 mit 155 zu verbinden ist und den satz beschließt. danach ändert sich inhaltsangabe und vermutung oben s. 4. Hpt.]

Vnde sachte eme alle mine wort,
 Dar vmbe ich dar was gesant.
 Miner frauwē neig hey zû hant. 70
 Hi° sp°ch 'di° reyde is mir wale sleght,
 Ich verstayn mich up d' minē reght:
 Vûr den vrouwen allen
 Mûis vns dat vrdeil vallen.'
 Zû hant hi° an gerethe geyneck, 75
 Sine wort hi° sus ane veynck:
 Hey sprach 'eyn bode is gesant
 An dit gerethe dûrch manich lant,
 Deme in kan ich doch neit komē bi,
 Van weyme hey her gesant si. 80
 Bi deyme stayn ich eyne
 Eyn vrdeil al gemeyne.
 Hey bescheit an gerethe hey
 Sine wort, di° mich sagen wey
 Eyn ritter hait gedeynit vil 85
 Eyner frauwē, des hie hauē wil
 Loyn na siner wîrdicheit
 Dey hey in mangel lande dreit

c

Gequetzit vnde verserit
 Is des seluen ritters lijf. 90
 Des geit eme des eydel wijf.
 Mit den vrouwen sich besprach
 Reychte als das dat vrdeil sich v'iach.
 Man zalte her, man zalte dar.
 Dey warheit nam des endis war, 95
 Als man an mînnen reyche vant
 Dey vrouwen geyngē alze hant
 Weder an dat gerethe.
 Hien trûrich herze diehte,
 Wye si dort her swûngen, 100
 Wye vûr der vrouwen drûngen

75. *es steht* hans *gerethe steht auch* 78. 83. 98. *vergl.* 61.

88. 89. *durchschnitten.* 91. Des — des] *s.* 188. 94. *vor und nach her comma.* 99. *so.*

Dye kamer'e drinc a drinck,
 Mit wisen steyuen swinc a swinck,
 Wye vûrich ougen blicke,
 Rode mûndelin neit zû dicke 105
 Van vûres varwē schîne
 Vp ritters heyze pine
 Sûnder lachgeliche.
 Da gesayssen alle geliche
 Ritters vnde vrouwen. 110
 Nû sal man wûnder schauwen.
 Vp stoynt der eydel lijf wol zart,
 De vrouwe, di' gevragit wart:
 Si sprach alsus 'eyn vnd'scheit
 Geit mir der massenîe sîn, 115
 Als ich al hey gelerit bin.
 Ich bin alsus geleret hey:
 Deynst gerde loyns hey.
 Der ritter hait gedenit vil.
 Ist dat eme genûgen wil 120
 Also dat dat eydil wijf
 Eme ir herze deylit sunder lijf
 Mit sinne vnde mit mûyde
 Vnde anders neit dan dûrch hûyde
 Sins liues vnde ir eren, 125
 Wil eme den loyn neit meren,
 Hey hait wail rechtis lonis zil.
 Vûrbas ich uch spreken wil,
 Dat sal an sîner kûre steyn:
 Si in mach ym anders neit întgeyn, 130
 Hey in solde he lonis sîn gewert

d

Eyn alder heyden sprach hey vor
 'Quid non sentit amor?'
 Minne ist gar behende.
 Ich wene, alle wende 135
 Dey minne vmbe lûge.
 Zû minnen horit vûge:

Sijn vnde behendicheit
 Of di° zû rechter schanzē dreit
 Eyn deil dūgenthaftis wijs, 140
 Ir ere vñ irs vründis lijf,
 Vnuerlüstich mogent sîn.
 Ich begiedes bi deme eyde mîn
 Vnde bi der minnen kronen,
 Si sal vmmer deynstes lonen. 145
 Den vorten mîn vûrspregē neic.
 Dye minne da neit langer sweic.
 Van gûylge greue Gerräert
 Der volge da gevragit wart.
 Van spaynheym greue Johan 150
 Mit eme vi°l oisch dar an,
 Vñ der ritter massenie gar,
 Mit deme reif dye volge dar
 Vil manger vrouwen roder mût.
 Mîn vûsprege noch da stunt. 155
 Den dūchte dat vrdeil also reycht.
 Van gryffensteyn der minnē kneyt,
 Dar vrdeil mir beschreuen wart.
 Ich machde mich up mine vart.
 Mîne vrouwe ich alleyne vant: 160
 Den breif sūmchte ich in ir hant.
 Dat ingesegil si besach,
 Dat ouch der warheide iach.
 Dat drūchde si an eren mūnt,
 Dar ane eyne gūlden strale stūnt, 165
 Eyn belhūnt ūp lasūre
 Na der minnen euentūre.
 Si sprach 'sint ich eme dan lonē sal,
 Rūnde ich den loyn dan brengē wal,
 Als ich van herzē eme gan! 170
 Eyn sūysser lyf, hey leyuer man,

138. nach Sijn (= sin) comma.
 ere comma.

146. l. worten

140. Eyn eydil?

148. Jülich.

141. nach

150. Spanheim

(Spanheim) in der Pfalz, an das Zweibrückische grenzend.

157. l. kneycht

158. l. Dat

160. ich] mich, aber corrigiert.

161. l. smūchte

Wye mach ich dir doch wed'legen?
 Wenich spranc vñ hegen
 Kans dû lijf vnde goyt
 Nei ritter ritterliche droyc 175

.

B 1 a

Dye schar vñ dey baneyren
 Begûnden sich rûtteyren,
 Tambûren slach, basûnen schal,
 Dat her sich wegede ouer al 180
 Des vsz zoygens ane wanc.
 Den le(y)sen man zû velde sanc
 'In gotis namen varen wir.'

Hey weinde manger, gelôfdes mir,
 Sine sünden, dan sinen lijf, 185
 Sine kint vñ ouch sin schone wijf. .;.

Avoy ouch wechte d' viande her.
 Wi° geinck d(e)s segil in dat mer.
 Also gein(t) dey b(an)eren zû.
 Ey was d(er) and(er) koninck dû: 190

Vp orse h(i*)lt hey strides gar.
 Var hermlin eyns lewen war
 Nam ich, up kelen dar gestracht;
 Vñ genck des aren adel macht
 Der lewe climmet vñ streyuit: 195

Dat ors dat weigit vñ leyuit,
 Schar de erde, beis den zôm.
 Der vûrste sünd' schriches sôm
 Heilt hey behagel vñ fier,
 Eynis stolzen herzen solde gier. 200

Mit troiste kan hi° dye sine manen.
 In sine hant nam hey den vanen
 Vñ beval in eyne ritter wert,
 Der eren dicke hait gegert.
 Hey sprach 'nim, ritter hegemûyt, 205
 Mînen vanē, lijf vñ ouch mî gûyt

173 — 175. so. 182. runde klammern bezeichnen buchstaben die in
 der handschrift ausgebrochen sind. 186. nach kint oomma.

192. l. Van 194. l. geyn und adelmacht 200. l. soldegier

Miner eren schrin, mîns landes heil
Mins . . . d d(ei)l

b

Den helm stûrtzît der vñ der.
Hey wan orsen grois getwinc 210

Hye zû vrûndē drinc-a drinc.
Sich beval ey maych deme mage

‘Hie lach vaste vnde wage
Lijf, gûyt, sele vñ ere. 215

Ko . . vz ich mere 215
Dat la(is ic)h sin. des was genûch.

Awoy eyn ors dort herre drûch
Den man den lewen vñ aren.

Geiszheten kûnt is vñ barn.
Dar up was ouch reychē gelimsp. 220

Hey geynck ouch ernst vûr den schimp:
Id koste me dan eynen pagē.

Gayn eyn zoygen vñ wagen
Sach man bancir van beider syt.

We hey tûschen neder lyt, 225
Ich meynen zû vergaderungen

Vnder orse samenûngen,
Der melm moys wyerē da sin dach.

Alsûs de vait van Rome sprach .;.
‘Got dû wûnderrere, 230

Beschirme mich sûndere!
Zû vûrders hûde de ere mîn.

Ich laissen an dînen genadē sin,
Wye is kome vmbe den lijf.

Byede kint vnde wijf 235
Beueijle ich diner gûde.

Verli mir eyn gans gemûde
An gelôuen vñ an ritter wer

Ich en vorte neit der viande her
Lais mich d 240

210. *l.* Hey wat 213. *es steht* vare [*l.* enwâge *Hpt.*] 214. *nach*

Lijf *comma.* 215. Ko(me) v. i. m. [*eher* kom dâ ûz iht mēre, *Hpt.*]

218. *nach* lewen *comma.* 235. *l.* Beyde (*Imagina und Robert*)

239. vorte] vorhte 240. *abgeschnitten.*

c

Vnde van herzen dar geheiztit,
 Si erstupet vñ erselztit
 Stolzelihe gewerder arm.
 Deme beheym was zorn vñ harm.
 Want hye dat vnsanste leit 245
 Dat in der Romer ouer reit.
 Wey wi stolzelihe dar
 Dye vlogel erswanc der adel ar .
 Ind gayn des lewen clayn hie.
 Wye doynt de ors! da mûdēt sie: 250
 Si scûment vñ demppent
 Vnde ouch sere wrempent
 Sich van mängen wûnden,
 Dey kōninge beyde hayn beslayn.
 Nû müssent sūchten vñ clayn 255
 Vnde vleîn gode vmb ir lijf
 Alle reyne sūysse wijf.
 Dye ors in beyden lagen doit.
 Des iamerde mich ir beyder noit.
 Ir beyder ellent dat was starc. 260
 Vnder in sich eyne lewe barch,
 Der ouch geyn deseme lewē vacht:
 Sûlzger kouerūnge macht.
 Halpt up eyne ander kastelayn
 Deme Romer: da war is gedayn, 265
 Als hey is ouch hait gemachit me.
 Ouch dûyt mir dat vallen we
 Dat der beheym neder viel:
 Vsz sime yedelen verge wiel
 Eyn vrsprūne heis vñ roit. 270
 Do lach d' beheymm' vûr dem rom' doit.

d

Mine vreude di' moys w'den twert:

243. so. 244. der Zawisch, Szuppan von Böhmen, mit 200 reisigen
 (Geissel s. 29). 250. nach ors und 252. nach Sich comma.
 261. wer führte dies wappen? 263. doch wohl Sûlgher (wie 467)
 264. l. Halp 265. nach Romer comma. war] l. was
 269. yedelen = eydelen, edelen. 271. Do lach d' stark beschnitten.
 272. die über der zeile nachgetragen. l. twerc.

Ich seyn nû in din eydel fert
 Vnde in dîne reyner wûndē vlos.
 In iamer bougen vñ flois 275
 Mûs ich mich ymme sleissen
 Vnde mine ougen sich ergeissen.
 Vp deme orse hey wenede vñ wanc
 Van wûnden vñ is iamer cranc.
 Van der wal wart hey gevûrt. 280
 In hadde manich swert gerûrt,
 Metzter, speis vñ sch(o)s.
 Dat ors begois de(r) wûndē vlos
 Dat id van blûde (doi)t seig,
 Van me orse hey ned(e)r ste(ig), 285
 Dat hey zû herbergen qua(m).
 Dye waypen man van eme nam
 Blûdich vñ zû hauwen.
 Dar geyneck man vaste schauwen
 Vñ dis mine ougen namē war 290
 Vp golt von zabel eyn adel ar
 Was geslayn vñ gelait:
 Van me riche hi° dese waypē drait;
 Van arde hi° an deir waypen hait.
 Eyn lewe in hoher werde stait 295
 Van kevle up golt gestain,
 Den hi° vil dicke hait gedaín
 Herzen schickes lere.
 Hye ist eyn rich bûrgare
 Koníne Rodûlf, dey d' kronē ple³git. 300
 Wisset dat hi° hait geseigit
 Eyn lewe, eyn ritter vnde eyn ar
 (û) d
 B 2 a
 Hey heist wigant van francken,
 Of Geirlach van kleen: 305

273. *l. fere (s. 269)*275. *nach bougen*, 279. *nach wûnden*,282. *nach speis comma.*279. *l. jâmercranc*294. *l. andeir*(ander) 295. *in] ain, aber a ist ausgekratzt.*296. *kevle = kele*193. 296. *l. geslain* 298. *l. schrickes* 302. *nach lewe und*ritter *commata.* 303. *weggeschnitten.*

Man sach si ritterliche steen.
 Ayn, dat ich in h'zen iamer drayn,
 Owí owi wolde ich sayn
 Van eyme hirrē wandels vri —
 In rücke wey der selue si — 310
 Hey droych ín siner werder hant
 Den baneyr van byeger lant.
 Of der baneyr bleue da?
 Ja si sicherliche ia.
 Si vûyrte eyn ritter in d' hant, 315
 Deme vley n ist vele vn bekant:
 Dat wissent sûnder loughen.
 Hei dreit noch vnder ougen
 (Ich spreche id sûnder smeychen)
 Die rechte stridens zeygen, 320
 Ingese gil vnde hantveste.
 Vur wair hey was der beste
 Hye her van vnser siden.
 Man sach in vil wale striden,
 Biden vnde halden, 325
 In groysser eren walden.
 Hedde ich sinne vñ kûnst
 Vnde sÿysser minnen dene gûnst,
 So wolde ich ín vyseyren.
 Hei geínc mit deme baneyren 330
 Ey bas vnde bas da drûngen,
 Vmbe sínen helm erclûngen
 Hortte her vñ der swerte,
 Vp der reychter verde
 Want man den eidelen vorlaufft 335

. *

b

Des alden vnde des wísen.
 Ouch mûys dey werilt prisen
 Den milden vñ den reynen.
 Wissent ir, wen ich meynen?

308. nach Owí comma. 310. In rücke = Iehn ruoche 212. l.
 Beyerlant 316. vley n] vergl. 256. 321. nach Ingese gil comma.
 331. Ey = ie 335. l. Vant * abgeschnitten.

Den, na der schümfertüren 340
 So lange künde düren
 Stende in ritterlicher wer.
 Eyn grois conreide, eyn mîchel her
 Begûnde intgayn eyn brochen.
 Sin swert dat was zû brochen. 345
 Als sin ritter art in heis,
 Den helm hey up dat hoyft steis.
 Sin ellent ouch zû wenich sleif:
 Mit deme metze hey si ane leif
 Al hûrten in der viande schar. 350
 Wye drûngē si in her vñ dar!
 Sî drûngen in mît groisser noit
 Dat hey de hant voris streckē boit,
 An ganzen eren vmbe drogen,
 Der stam van katzenellenbogen, 355
 Eyuerart de sÿusse greue:
 In geinîs valsches heue
 In sime herzen ney geveil.
 Dem konînge da des rîches crone (veil),
 Do hey van sime rayde scheid. 360
 Hey slôich in doit, de eme dat reit.
 Swîch, mînne, swîch a swîch
 Vā deme seluē stamme ein blû(des zwîch)
 Ich meyne des greuē broder d° . . .
 Na sime arde künde hey d . . . 365
 Hey deyde so ritterliche w(er)
 Dat vûr eme weich der v(iande her)

c

. . . j . e . reychter zyt van ym sleich,
 (D)at is mir herzeliche leit,
 (Vnd)e van eme flüchtich reit: 370
 (D)at hait van brûbach deyderich

340. Den = Den der 348. metze] vergl. metzer 282. 353. l.
 umbedrogen 355. über Eberhard von Katzenellenbogen s. Geissel
 s. 69, 3. 103, 35°. 371. Braubach (Breubach) im herzogthum Nas-
 sau, am Rhein an der grenze der grafenschaft Katzenellenbogen. Ger-
 lach von Breubach war Adolfs zeugmeister.

- (Al)so wale bescheiden mich.
 (Va)n schoinecke mîn h're konrait
 Der fluchte gaf in geynē rait,
 (W)ant eme herzeliche was leit 375
 (D)at ey ir gein danne reit. .;.
Awi. des adel aren barn
 Vil ritterlichen kunnē varn.
 (Na) der ritterscheste veste er zouch,
 (Na) sime arde vmbe trouch 380
 (Al)s des adel aren kint
 (Gey)n der sūnnen schīne wenīch blint,
 (So) kan dey reychte dar in uol starn.
 . . n sach in swimmē vū varn,
 (Dat) hey mūst sîn d' werilt wert: 385
 (Des k)onīnges kint greue Roprert
 (Va)n dir in dar ich neit sprechē me,
 (Wān) ich wūnsen dat id dir erge
 (Wey) ich mīr selue gūnde
 (Vū) ich wale wūnsen kūnde. 390
 (Se)hauwe, mīnne, schauwe:
 (Dat) kint van nassauwe
 (Sai)ch man in den vianden wayn:
 (Dū) eme de mere horte sayn
 (Dat) der konīnc were doit, 395
 (Den he)lm hey zū me hoifde boit:
 (Vnde) is mīn hirre doit geli'gē,
 (So will)e ich dan leydes pli'gen,
 sint bliuen hey.
 d
 Ja her, sicherliche. 400
 Mīn hirre Johan ritterliche
 Kūnde sine war dar langen,
 Bis dat hey wart geungen. .;.
Alreirst sach man stridē
 Van der ander siden. 405
 Das . . t van wenste vaste geinc,

373. *Schoneck im Trierschen, in der Eifel.* 378. *l. kunde?*386. *l. Ropert* 399. *leydes durchlöcheret und zweifelhaft.*399. *abgerissen und beschnitten.* 406. *Das . . t erloschen.*

Man slûch, man stach, man veyne
 Wat noch da der viande was.
 De geuangen man up vaste las.
 We wie ritterliche hielt 410
 Eyn ritter, de des vanen wielt.
 Ich neymen dat up minen eit,
 Lege ouer se dey cristenheit
 Intgâin der heidenheit geschart,
 Des doufes vane were bewart 415
 An deme r(itter), de mûdes rich
 Lies ouer ore eit dringē sich.
 Neyn sin vorder drûch, sin stolzer hârt
 Magde in de viande mange fûrt.
 Wolt ir wissē, we dat were? 420
 Id was der randeckere
 Deyderich, geborn van ritter art,
 Den vanen up die reychte vart
 Rûnde richten vñ wisen:
 Also dat müssen prisen, 425
 Sinen eltenthaften lijf
 Ritter vnde gûijde wijf.
 Bi deme vanē gelichis scheyn
 De baneyre van eppensteyn.
 Hait ir ere wol gehandel sin? 430
 Dat dunkit mich wal mogelich.

A 2 a

Sin swert flammieret an sin' hant,
 Als id van vûre were verbrant.
 Der viande samenûnge
 Leyt sine vergaderûnge 435

407. nach slûch und nach stach commata. 416. An demer ,

de 417. eit = iht, niht 421. Randeck an der Altmühl.

423. Den = De den 429. vergl. Diut. 3, 321. vom geschlechte Eppenstein war Gerhard, der erzbischof von Mainz, welcher die ganze wendung der verhältnisse verschuldet hatte, und nachdem er Adolf, seinem nahen verwandten, früher durch alle mittel schlauer überraschung zur wahl verholfen, jetzt wider ihn war, ihn abgesetzt und nun seinen gegner Albrecht von Österreich gewählt hatte.

430. nach ere comma. l. gehandelt sich 431. abgeschnitten.

432. durchschnitten.

Vnmayssen ritterliche
 Mit eyner hûrte riche. .;.
Ware, here, war a war!
 Vā der and' siden vûr de schar
 Eyn ritter ouch mît sporin sloich: 440
 Ich meynen, de den anker droich.
 Sin ors ho vnde stolz
 Quam noch sneller dan eyn bolz
 Also mit sporen dar gemeint.
 We wye gefûstet vñ gedeint 445
 Zûnt in siner hant dat swert.
 Hey quam als hey der viande gert.
 We id wolde mirken,
 Sin swert geinck wol dar w'ken,
 Hauwen vnde schimmen, 450
 Ganstren vnde gelimmen,
 Wûnden vñ seren,
 Van ritteren lûe reren
 Ir werde lûde spene.
 Ob hei dat wail id bene 455
 Mit sime stolzen hûrte?
 Ja in der viande fûrte
 Gein hey der broste
 Vn rosten vnde vntrosten,
 Wen hey gayn im sach riden. 460
 Wisset dat sin striden
 Vnd ouch sine ritterliche dait
 Den vianden vele geschadit bait.
 Van siner dait sade ich uch me,
 Want dat mir iamer deit so we: 465
 Jamer krenkit mir den sîn,
 Als ich gedencke reychte an in.
 Her kûnde sûlghe werren pleyn,
 Were hey doit da neit geleyen,
 Her were nûmer worden quijt 470
 Der eren van beyder sijt.

436. Vnmayssen] y über der zeile nachgetragen. 441. welches rit-
 ters wappen? 454. 455. so. 458. l. Geinc — brosten
 459. Vn rosten] gemeint ist wohl unrusten, nicht unrasten, unresten.

Koninck adolf voyr den sinen na
Stich slach va a va.

Dat weyder was vnmayse heys

. 475

b

.
Ob mannit wieder drungint

Ja a kouerunge

Brachte cyn weder dringén.

Man horte swert erelingin 480

Vn sach dye konincge striden,

Dey zagen danne riden.

Wye mir mit vragen komit bi,

Wey geriten danne si?

Gein deme in halde ich geyne baich: 485

Ich weis dat in geyn min maich

Noch gein minre birre danne reit.

Were dat gescheit, dat w're mir leit.

Koninck adolf vnuersunnē drane,

Als eyn man de na dem dode ranc: 490

Hey suchte den van oistenrich.

Van dem hey zu hant kirde sich.

Mir sade eyn ritter, de id sach,

Dat hei in vnder ougen stach.

Hey sach intgayn eme dringen 495

Zwenbrücke vn linningen

475. 476. durchschnitten. 477—479. so. [481. l. konin=küenen Hpt.]

485. haich] d. i. bâc (: mâc) 491. oistenriche, aber das zweite e ausgekratzt. 492. hey über der zette nachgetragen. 494. vergl. 318.

496. Zweibrücken und Leiningen (im Westerrich) hielten zu Albrecht (Geissel s. 28. 31. Diut. 3, 321). über den rauhgrafen (comes hirsutus) oder die rauhgrafen, den comes de Gemino ponte (496), den comes Silvester oder quidam miles s. die stellen bei Geissel s. 101 ff. der graf von Zweibrücken ertrank bald darauf in der Blies, der graf von Leiningen wurde wahnsinnig, der wildgraf wurde von seinen eigenen leuten umgebracht, der erzbischof von Mainz fiel bei tische plötzlich todt aus seinem seßel (Geissel s. 109). dies alles, was die zeit, und auch noch Königshofen, als strafe ansah, hätte unser dichter in seiner klage auch erwähnt, wenn es schon geschehen gewesen wäre. er dichtete also wohl unmittelbar nach der schlacht.

Vn dey baneyr van veldenze.
 Of sich dat spil eit schenze?
 Sich schenzit leider vn dat spil:
 Rûch vnde wildegreuen vil, 500
 In der konreide hey sîn slois.
 Sîn hoyft was des helmes blois.
 Als hey den rûwen greuē sach,
 'Her min ors' vñ sprach
 'Ich seyn hey den reychten stayn, 505
 De solen vnder sîn gedayn:
 Alher wir willen sûcken sie.'
 'Ja man vîndit vns alhie'
 Sprach de rû Georgius:
 'Dem dinge is rechte nû al dūs 510
 Wir nû komen up dat velt.
 Ir vîndit hey stridís wider gelt
 Van vnser massenie.
 Dye swache vadie,
 Den wirt van uch han geleden, 515
 Des in wirt vr vert hy neit vermeden.
 Rîntfleiz vnde gudemare
 Dar vûirre is vns vmmere,
 Wat vns den schaden han gedain
 (û) . . . hain 520
 c
 (ein bro)chen.
 (E)me wart dat ors gestochen
 (O)wi der jemerlicher noit.
 (D)er werde koninc de lach doit.
 (W)en sal ich des geyuen scholt? 525
 (D)ye vûrsten hatten eme gehûlt,
 (B)eyde gemannit vñ gesworen,
 (G)emeyne hatten si in gerkoren

497. *Veldenz auf dem Hundsrück, zwischen Trier und der grafenschaft Sponheim.* vergl. *Diut.* 3, 321. 499. vn] l. nv 501. so.
 503. l. de 505. l. de 509. vergl. *Diut.* 3, 320 Der rûchgrâve von Stolzenberc Jôrge und der von Liechtenberc Der edele werde Johan. 515. l. wir 520. 521. *fast ganz wegggeschnitten.*
 521. (ein br)ochhen] vergl. 344.

- (V)ñ in weis neit, wey sin reynis leyue
 . . at ist an dat re gegeyuen. 530
- (I)ch müys den riñen koninc clagen,
 (W)ant an eme wart erslagen
 (E)yn cristen koninck, ein greue wert,
 (E)yn ritter kone, de sin swert
 (I)n wiues deynste dicke erzoych. 535
- S(in) eydil herze was so hoych
 (Da)t ney geyne vndait drin inquam.
 (I)ch wille deyme dage weysen gram
 (Dat i)n dey sünne ey beschein,
 (Dû) eme begangen wart de meyn. 540
- (Ow)ach dat hey des neit in genoys
 (Da)t in des crismis flos begoys
 (V)ñ de krone wart sín hoifdis dach!
 (V)an des rade dat geschach
 (D)at hey sūs is doit geleygen, 545
- (D)e in künde neit gûder witze pleygen
 (O) koninc adolf, ho geborē blûit,
 (I)n der minnē zwyge schone id blûit.
 (D)û brehte ritterscheftē flûich;
 (R)itters ellent, wiues schûch. 550
- (V)an dime reyme liue scheyn.
 (Bi) namen dû were ye der cyn,
 (D)e ritters orden reychte deyde.
 (G)ot dûrch siner mûder beyde
 (D)ine eydel sele wiue 555
- (Z)û deme vronen paradise!
 (K)ûnde ich vûr iamer sagē me,
 (S)o sade ich wye id den seluen ge,
 . . . de bi eme leden noit,
 (W)ey dri iûnge hirrē lagē doit, 560
- (V)an den ich nû zeirst sprach.
 (O)wemer vnde owach,
 (D)at ich ir eynis hayn gedacht:
 (D)at hait mir nûwen iamer bracht.

530. (D)at it is?

535. I. wise

539. (Den) de?

564. am

ende weggeschnitten.

d

Eyn iunc arme man doit da liget,	565
Des iugent brachte gude werc	
Wilhelm van kronen berch:	
Markolf von larheym lach da doit,	
Der sin herze ney geboit	
Zu valsche noch zu dorperheit.	570
Ir sult wissen dat hey steit	
Reychte als cyn ritter solde:	
De lach doit up der molde.	
Dey andren, dey da leyfden,	
In groysser noit si streyden	575
Vn schreyden durch d' viande dor,	
Nassauwen, yulien, lures borg,	
Vn lyndauwe syuerit	
De was ein enstelicher smit;	
Van kirensburg deyderich,	580
Deme andren deyderich gelich	
Dye van berne was genant:	
Sin swert dat geinc an siner hant,	
Dat got selue vrachde mere	
We der ritter were;	585
Dey engele musten lachen,	
Dat hey is sus kunde machen:	
Van rijenberg her Johan	
Stoynt reychte als eyn man,	
De sich der viande kunde neyren;	590
Eyne sicherhit must in doch ueyren:	
Noch dan stoynt hey zo bile	
Vur in eyne lange mile.	
Phia phia phie!	
Si nennent in der vrie.	595
Van wirtbach herman	
De viande geinc alunen an	

567. Kronberg in der Wetterau 571. l. streit 576. l. durch
 de viande dorg 577. schwerlich Laurenzburg im Aachenschen, viel-
 mehr Laurenburg dessen grafen von 1160 an den namen Nassau fuh-
 ren (Geissel s. 69). 578. l. Vn van L. oder Van L. 579. l. en-
 gestlicher 588. Rheinberg im Clevischen. 597. alunen Parz.

Als cyn ritter hey ouch stünt.
 Des lachet noch eyn rod' münt,
 Des grüsse leche dar zû dwanc 600
 Dat sin swert so lûde erclanc.
 Van mayle er Conrait
 Sine ere wail bewart hait.
 Dat wissent sicherliche,
 Hey streyt gar ritterliche 605
 Dey bi eime war waren,
 Rûnden so gebaren

.

337, 20. *Uhr. Trist.* 2489. 608. *abgeschnitten.*

SECHZIG RÄTHSEL UND FRAGEN.

Versinnlichung des geistigen, vergeistigung des sinnlichen, personificierung des unpersönlichen, verschönende erhebung dessen was alltäglich vor uns liegt, alles das gehört zum wesen des räthsels, wie es zum wesen und zu den mitteln der poesie gehört; und so möchte kaum ein volk sein das poesie besäße und keine freude an räthseln. aber vor allen zeigt sich die deutsche poesie, die ältere wenigstens, ganz durchdrungen von einem zuge nach räthselhafter anschauung und rede. die litterarhistoriker zwar nehmen keine notiz davon: Gervinus in seinem großen vielbändigen werke berührt diese seite mit keinem wort; und doch haben wir in zwei gedichten, die wahrlich nicht unbesprochen sind, augenfällige ausläufer jenes zuges, im Traugemundesliede* den volksmäßigen, im kriege auf der Wartburg den gelehrt-meistersängerischen; und doch streift das räthsel dem inhalte wie der form nach an das lügenmärchen (der Tannhäuser vdH. 2, 97^b mischt lügen und räthsel neckend untereinander), das sprichwort (vergl. unten 52), die priamel (31), die gnomische poesie überhaupt (vergl. 4. 5. 47. 53. 55. 56 und die räthsel bei

* Jac. Grimm altd. wäld. 2, 8 ff. schreibt *Tragemunt*, wie im Orendel steht, die handschrift *Trovgemunt*. bei einem entstellten fremdworte wie dieses ist (mittellat. *dragumanus drogamundus* dolmetscher, eigentlich Turkomane) scheint mehr als eine form zulässig.

Reinmar von Zweter vdH. 2, 187^a. 192^b. 211^a. 217^b. 221^a); und doch giebt es räthsel die man ebenso wohl märchen nennen könnte (58), und in märchen sagen und alterthümlichen rechtsgebräuchen unseres volkes wiederholen sich fragen und befehle und bestimmungen von absichtlich räthselhafter schwierigkeit und unverständlichkeit (3. 50. 59. rechtsalterth. 255. 257 ff.).

Ich wünschte das interesse welches diesem nach die räthsel verdienen durch nachfolgende auswahl von neuem anzuregen. sie beruht auf einer alten sammlung in kleinoctav oder sedez, die unbetitelt und undatiert, aber, soviel aus der schrift zu entnehmen, anfangs des 16n jahrhunderts zu Augsburg bei Hans Froschauer gedruckt ist. dahin weisen auch die sprachlichen eigenthümlichkeiten; nur *derraten* 21 für *erraten* ist mehr bairischer und fränkischer art. wie sich dies rathbüchlein zu dem von Görres volksb. s. 175 angeführten verhalte, ob vielleicht nur als das ältere original, kann ich, da jener neuere druck mir abgeht, nicht bestimmen; von dem Strafsburger räthselbuche das Panzer verzeichnet (zusätze zu den annalen s. 25) ist es verschieden.

Eine auswahl also: sechzig von mehreren hundert, soviel eben nöthig schien um das ganze farbenspiel dieser dichtungsart, den leichtsinn neben dem ernst, die ungescheute derbheit neben der zartesten zierlichkeit, zu characterisieren; was minder bezeichnend, so wie manches das jetzt noch gäng und gäbe ist, habe ich übergangen: so die allbekannten räthsel *Vier bain erwünscht ain bain*; *Es flog ein vogel federloß*; *Was hat sein busem vol stein*.

Von einer art räthsel, deren mir aus früheren jahrhunderten keine bekannt sind, zeigen sich in diesem rathbüchlein die ersten und gleich auch reichliche spuren: es sind (der unterschied geht ziemlich sicher durch) die nicht mit *Rat*, sondern *Ein frag* eingeleiteten. hier ist weniger poetisches; auch die reimform mangelt: die hauptsache ist ein neckender witz, mitunter auch ein wortspiel, und die auflösung ist mehr durch conventionelle willkür bedingt, nicht wie bei den eigentlichen räthseln die nothwendige summe all der poetisch umschreibenden einzelheiten oder der natürliche träger des angegebenen merkmals. dergleichen fragen

also finden sich hier zuerst; auch jetzt noch sind sie allbeliebt; für das 17e jahrhundert bezeugt sie Paul Fleming (poet. wäld. 4s buch) als ein geläufiges unterhaltungsmittel,

*der giebet rätzel auff, worein wol alles geht;
was lieget, wenn wir stehn, und wenn wir liegen, steht;
warümm man küse schabt (29). was eine bunte ziege
wol habe vor ein fell. vor was die elster fliege.
was doch wol dieses sey, das nicht hat haut, nicht haar,
und wenn es kömmt zur welt, so brummt es wie ein bahr.
warümm der fuchs nicht fleugt. was zwischen beinen wächset,
und was der schnacken mehr.*

1 Radt. Es ist von oben herab kommen. hat vil leydens an sich genommen. von hitz kelt vnd beschneyden. noch vil mer müst es leyden. hat nit lang do heim gesogen. in die frembt ward es gezogen. mit sich vnd leüten so es het. sein leger warn nit linde bet. lust noch freüd es nie begert. xxx. pfenning was es wert. verkauft gefangen gebunden ward es hat geschlagen gezogen gefürt manch fart. ein kreütz gemacht daran gespert. nyemant wart funden der do wert. sein seydt verwundt vnd ander glider. nindert geschondt hoch oder nider. darauß flossen heilsam brunnen. in der finster gantz on sunnen. eim yeden menschen zû güt. der sich darzû schicken thût.

Ant Ein weinfals das kompt vom baum herab leyt hitz so es gebrüt wirt in haissem wasser. vund auch kelt zû seiner zeyt. vnd von dem pinder geschniten. Es saugt oder facht den wein nit lang an eim ort. sunder wirt gefürt vnnd gezogen in die frembdt von pferden vnd fürleuten. sein leger ist hart. ein klein fals gilt xxx. pfenning. wirt gefangen so es die raiff hat. gepunden geschlagen gezogen gefürt hin und her. das kreütz auff dem legner mit schliessen gespert. Die wunden ist der spunt vnd die zapffen löcher. darauß fleußt der wein. eim yeden zû nutz der in praucht. in der finster gantz on sunnen. das ist in dem keller.

2 Rat. Ich sach drey starcher waren fast grofs. ir arbayt

1. die vergleichung Christi mit dem weinstocke (s. leseb. 1, 975), leichtsinnig umgekehrt. eine ähnliche personification des weines bei Nicol. Manuel, leseb. 3, 1, 269.

was on vnderlofs. der ein sprach. ich wolt das nacht
wer der ander des tages ich beger der drit es sey nacht
oder tag kein rûw ich nimmer haben mag. Ant. die
Son der Mon vnd der Windt.

- 3 Es was einer bescheiden zû kommen wann die bauren zû
ein wurden geen. vnd die vnrûwigen still steen. vnnd
wann die nassen trucken werden. vnd die leüt vergessen
ir geberden. vnd so auch das leicht das schwer hebt.
vnd das todt das lebendig vergrebt. Ant. Die bauren so
man die tisch zû samen legt die vnrûwigen sein die thür
zû gethon. das nafs sein die trinck geschir. vergessen
der geberden. das ist im schlaff. das leicht sein die fe-
dern im bet. das schwer die menschen darauff ligen. das
todt ist die eschen. das lebendig ist das feüer.
- 4 Rat ein nagel helt ein eysen. ein eysen ain pferdt. ain
man ain schlofs. ain schlofs ain landt.
- 5 Rat. ein zaun wert vngeferlich drey jar. drey zaun ein
hundt. drey hundt ein pferdt. drey pferdt ein menschen.
drey menschen ein schne ganfs. drey schne genfs ein
hirschen.
- 6 Ein frag. wie vil vnser hergot thûchs zû einem par
hosen bederff. so der hymel als die heilig geschriß sagt
sein stül. vnd das erdtrich sein fûßsschemel ist. Ant.
ein ellen thûchs ist genûg einem armen menschen. dann
christus spricht was ir einem aufs den minsten der mei-
nen thût das habt ir mir gethon.
- 7 Ein frag. welchs das grôst wunder werck gottes sey.

4. vergl. Freidank 79, 19. Reinm. v. Zw. vDH. 2, 212^b.

5. kein räthsel, sondern blofs wegen der formellen ähnlichkeit mit dem
vorigen auch in das büchlein aufgenommen. die vier ersten stufen
schon in einem spruche Reinmars v. Zw. vDH. 2, 210^a, eine weitere
ausführung im liederb. der Hätzlerin s. LIX; vergl. J. Grimm Reinh.
s. iv. Geilers 'über den neunten zaun' (rechtsalterth. s. 216) bedeutet
also 'über 27 Jahre.'

6. als autor einer ähnlichen deutung und
anwendung der beiden biblischen stellen nennt Joh. Pauli sch. und
ernst 282 (Frankf. 1550) einen schwäbischen bauern, Hans Werner von
Villingen. vergl. Berthold s. 302 *fragen wir einen juden wd got si
und waz er tuo, so spricht er 'er sizet uf dem himel, unde gént im
diu bein her abe uf die erden.' owé, lieber got, só müestest du zwô
lange hosen hân, nâch der rede.* 7. *Quid est maius mirabile*

Ant. das er so vil menschen geschaffen hat. doch kains dem andern gleich ist.

- 8 Ein frag. welches die edelsten vnd achtbarsten heiligen sein. Ant. sandt Martin vnd sant Jörg die reitten. müssen die ander zû fufs geen.
- 9 Ein frag. Welchs der geringst oder der leychnst heylich sey. Antwort. sandt Quinten. der geen. iiij. auff ein lot.
- 10 Ein frag. Welcher heilig der grôst fûller sey. Ant. Johannes euangelista. dann so einer so wol getruncken het. das im die zung sein bein vnd ander gelider versagten. Dannocht müß er sant Johannes seggen drincken.
- 11 Ein frag. Was in der kirchen nach dem Kyrieleyson gebett vnd gesungen wirt. Antwort. Das Christeleyson.
- 12 Ein frag. Wo für die bauren vnsern hergot am maisten bitten. Antwort. Für die Reysigen pferdt. dann wo die selbigen abgiengen. wurden die edeleüt die bauren mit sporn reyten.
- 13 Item so einer. xxx. meil zû einem gûten freündt het vnd solt in zwayen stunden oder dreyen das sy beyd ir hend aufs eim wasser weschen. vnd die selbigen an einer materi trûcknen. Ist die frag wie das geschehen mûg. Ant. des morgens in dem taw zû weschen vnnd in dem windt zû trûcknen.
- 14 Rat was übergint das wasser vnd trinckt nit. Ant. ein kûschell.
- 15 Rat. Welchs sein die fünff köstlichen vnd besten wasser. Ant. der tauff. das weychwasser. das wasser so man für die sündt weynt. wasser der weynenden kindt so man sy strafft. vnd das wasser so die müln treybt.
- 16 Ein frag. welcher stein am maisten im Rein sein. Ant. Der nassen.
- 17 Ein frag. Welcher dreck ain land schad sey. Ant. den die kû in das wasser fallen laßt der kann das erdtreich nit dungen oder bessern.
- 18 Ein frag. Welches das meisterlich vnd kunstreich thier sey. Antwort. ein saw. so die ein alten dreck ifst macht sy einen jungen daraufs.

quod deus unquam in parva re fecerit? 'diversitas et excellentia facierum' legende vom h. Andreas, altd. wâld. 2, 29.

10. Johannes minne, Joh. seggen, s. mythol. s. 37.

- 19 Radt ritter. Zehen vögel güt. Der erst vnder den hat kain müt. Der ander hat kain magen. Der drit mangelt des kragen. Der vierd hat kein zung Der fünfft seügt sein iung. Dem sechsten gebrist auch sein gall. Der sybendt singt über sy all. Der acht verkündt die künfftig zeit. Der neündt fleügt vor all ander weyt. vnd der zehent ist so weyfs. das er ist drey ierige speyfs. Ant. Der erst die thürtel thaub nach abgang irs gemagels. Der ander ein habich oder keützelein. Der drit ein bien. Der vierd ein storeck. Der fünfft ein fledermaufs. Der sechst ein eyl. Der sibendt ein nachtgall. Der acht ein han. Der neündt ein schwalb. Der x. ein krametfogel ist wechaltern.
- 20 Rat. Ein vogel in der lüfft schwebt seins gleichen auff erdt nit lebt. sein flügel sein in der hitz gewachsen. wann in hungert ist er syben ochsen. Ant. Der han auff der kirchen. seins gleichen hat kein leben. sein flügel sind im feür gemacht. er hat nymmer hunger.
- 21 Rat. Es stat in dem taw als ain schöne iunckfraw. ist weifs als der schne. vnd grün als der klee. darzû schwartz als der koll. seindt ir weyfs ir der rats wol. Antwort. ain specht der badt sich im taw vnnd hat die obgestimpt farben.
- 22 Es nist auff den dechern hat lang rot bain. weyfs gros flügel. ain gelen schnabel vnd legt eyer. Antw. ain stöckin.
- 23 Ein frag. Warumb der hering an der stangen hang. Ant. vmb den grat.
- 24 Ein frag. welchs das best an den fischen zû essen sey. Ant. Salmeus infederis rupis hechtisque in leberis. Carpeus in zünglis ifs alius im mittel drommis. Stockfisch in blasiis krepsius in schwantzis barba meülein lecker bifs.
- 25 Ein frag. Ob der hundert am schwantz hang oder der schwantz am hund. Ant. hebstu den hundert bey dem schwantz übersich so hangt der hundert am schwantz. hebst aber den kopff übersich so hangt der schwantz am hundt.

19. wörtlich wie das schwed. räthsel altd. wäld. 2, 11, nur dafs der zweite vogel dort der kibitz ist, während im Traugemundslid iv der *swarbe* (scharbe, taucher?) keinen magen hat. 20. in hexameter umgeformt von Joh. Clajus, dem grammatiker, leseb. 2, 163. 21. im Traugemundslid xii von der elster. 24. also macaronische parodie der schola Salernitana noch vor Joh. Fischart: gesch. d. hexam. s. 26 f.

- 26 Ein frag. Welchs thier aim wolff am aller gleichsten sey.
Antwort. die wölffin.
- 27 Es schickt ain ritter über rein. seiner liebsten frawen
sein. gütten wein on glaß. vnd alle andere trinneckfaß
rat warjnn der wein was. Ant. er schickt ir trauben
darjnn het sy den wein.
- 28 Rat es stat hoch ob dem haufs. hat gröfs als ein mauß.
ist weyß wie der schne vnd braun wie der klee. auch
grien wie das grafs. sag gütter fründt was ist das. Ant.
ain Baum nufs.
- 29 Warumb beschneydt man den käß. Das er nit federn
hat das man in beropffen kan.
- 30 Ein frag. Wann ein mensch in ein würtzkram oder ga-
den get. Was am ersten riech. Antwort. Des selbigen
menschen nafs.
- 31 Item. Welchs ist ein wald on laub. ein strafs on staub.
ein haufs on rauch ein volck on gauch. ein land on dieb.
ein gesellschaft on lieb. Antwort. Der wald ist ein thann
wald. Die strafs ist ein schiffreich wasser. Das haufs ist
das paradeys. Das volck ist Enoch und Helias. Das
land on dieb ist der himel. Die gesellschaft on lieb. sein
die in der hellen.
- 32 Ein frag. Wie oft einer sein bart geschoren hab. Ant.
Ein mal das ist zû dem ersten mal das was der bart.
darnach seins als stümpff.
- 33 Ein frag. so einer in aim gûten bet leg was er am mai-
sten begert. Ant. das das bet geöffnet wer vnd er aufs
auff dem bet leg.
- 34 Rat. Was geet über wasser und netzt sich nit. Ant.
die Sunn.
- 35 Rat. wann man es hört so erschrickt man vnd hörts nit
gern. hats doch ye lenger ye lieber. Ant. ain pferds ey-
sen so das ein reyter anff dem felde hört klappern das

31. abweichend das räthsellied in Büschings wöchentl. nachr. 1, 68,
'Die milchstrafs am himmel ist ohne staub, Der fichtenwald ist ohne
laub.' übrigens ist dies räthsel in der ganzen abfassung und in ein-
zelheiten ein widerklang der priamel *Ain junge maid on lieb* in
Weckherlins beitr. s. 59.

- es abfallen wil erschrickt er. vnd so ers lenger hört so er mer hofft das selbig in die herberg zû bringen.
- 36 Ein frag. warumb ain messer ain messer haifs. Ant. das es ein hefft hat. dann on das selbig hiefs es ain lomel vnd nit ain messer.
37. Rat. Was ist das. ain lebendiger auff ainem todten safs. vnnnd als der todte lachen thet starb der lebendig auff der stett. Ant. der todte ist ain klumpen schmaltz in ainem tygel. der lebendig ist ain brinnender wicht oder dacht.
- 38 Ein frag. Welchs das getreüst thier sey. Ant. ain laufs die löst sich mit eim hencken bleybt bey im bis in todt.
- 39 Item zû fragen. welcher vnder aim roller vnd dem hencker der frumst sey. Antwort. der hencker. vrsach. der selbig furt das leicht böfs volck aufs der stat von den leütten. so furet sy der roller hinein.
- 40 Ein frag. Welchs den frawen das nützt vnd best hantwerck sey. Ant. die waffen schmidt die machen beyhell oder agst do mit man das holtz hawt. das sünst villeicht die man auff den bösen weybern entzway schlägen.
- 41 Rat. welchs hantwerck am meisten stilt. Ant. die löffel macher vnd die keßler an den pfannen machen vil stil.
- 42 Rat. Der es macht der darffs nit. der es kaufft der wils nit. der es praucht der waifs nit. Ant. ein toden lad.
- 43 Rat. welcher vnderm bartscherer oder vnder aim mader der das gras abschneit die gröst freyhait hab. Ant. der mader mag auff sein stümpff hofiern oder sein notturfft thûn das wirt dem scherer nit zû gelassen.
- 44 Ein frag. Warumb die storcken nit auff der müll nisten. Antwort. Sy fürchten der müller stell in die ayer.
- 45 Ein frag. Wie hoch vom himel her ab sey. Antwort. Das waifs nach got nyemant dann der teüfel der hat es gemessen. vnnnd mag nit wider hin auff kommen.
- 46 Ein frag. Welch zeit die best zû lachen sey. Antwort. Der aprill oder sunst so es rengnet werden vil lachen oder vil pfitzen.
- 47 Rat. ein baum hat dreyzehen elst vnd yeglicher ast hat
45. vergl. die stelle aus der legende vom h. Andreas altd. wäld. 2, 30.
47. weiter ausgeführt in Steinhöwels Aesop, leseb. 1, 1062. in der Würzburger handschrift

- .iiij. nester. vnd in yeglichem nest syben iungen. der hat yeglicher seinen namen besunder. Ant. das iar hat .xij. monat. die monat .iiij. wochen. die wochen ir tag.
- 48 Ein frag. In welchem landt man nit efs oder trinck. Ant. in dem elsefs do zeret man. morgen zeren. zû ims zeren. vesper zeren. abends zeren.
- 49 Ein frag. In welchem landt kain pferdt sey. Ant. schwaben do sein rofs.
- 50 Ein frag. Wie ferr von ain ort der welt an das ander sey. Ant. ain tag raifs. als die sunn bezeügt mit irem auffgang des morgens. vnnnd nider gannng des nachtes.
- 51 Ein frag. Welches das frölichest volck auff erdtreich sey. Antwort. die gaystlichen die in den Clöstern vnnnd Stifften. wann die singen tag vnnnd nacht.
- 52 Ein frag. Welches die frölichsten frawen sein. Antwort. die yennen so die kinder seügen singen oft so ander leüt schlaffen als man spricht. welcher ain säügets kind bat der hat ain singenden fraw.
- 53 Ein frag. Wer gestorben vnd nit geborn sey. Ant. Adam und Eua.
- 54 Ein frag. Wer geborn sey ee dann sein vatter vnd mütter. Ant. Adams kinder.
- 55 Ein frag. Welcher mensch hat ain gantz viertail der welt getödt oder vmb bracht. Ant. Chayn erschlug seinen brüder Abel darvor lebt niemant dann sy zwen vnd ir eltern adam vnd eua.

Est arbor quedam retinens ramos duodenos.

Quinquaginta duos rami retinent sibi nidos.

Nidorum quisque septem volucres habet in se.

Et volucrum quisque sibi nomen habet speciale.

von einem vater, zwölf söhnen und deren je sechzig theils weissen, theils schwarzen töchtern Cleobulus anthol. gr. Jac. 1, 52; von einem viereckichten wagen mit zwölf rädern, zwei und funfzig frauen darauf, vierzehn theils weissen, theils schwarzen rossen davor, oder mit vier rädern und zwölf fuhrleuten Reinm. v. Zw. vdH. 2, 211^a. 50. die zweite frage im abt von Canterbury (Percy 2, 3, 7) und in Bürgers kaiser und abt. 53. vergl. got hiez werden einen man der nie geboren wart von vrouwen libe; diu vater noch muoter nie gewan, die nam er im ze wibe Tannh. vdH. 2, 97^b. 54. vergl. ein bruoder sinen bruoder sluoc é daz ir beider vater wart geborn Reinm. v. Zw. vdH. 2, 221^a.

- 56 Ein frag. Wer geschryen hab das die gantz welt hort.
Antwort. der esel in der archen noc.
- 57 Stünden so vil frawen fein. als tropfen seindt im rein.
vnd wer dir auffgesetzt zû büßs. sy hinüber zû füren
truckens füßs. on brucken. schiff. steg karren oder wa-
gen. ich lob dich frey kanst du mir es sagen. Antwort.
Geb ir yegklich ein tropffen auff die zung. so beleibt kain
wasser mer da.
- 58 Item drey frawen worden verwandelt in blümen auff dem
feldt sten. doch der ayne mocht des nachts in irem haufs
sein. sprach auff ain zeyt zû irem man. als sich der
tag nahet widerumb zû iren gespilen auff das feldt kommen
vnd ain blüm werden müßt. so du heüt vor mittag
kumbst vnd mich ab brichst wirdt ich erlöfst vnd fürhin
bey dir bleiben. als dann also geschach. Nun ist die frag
wie sy ir man gekent hab. so die blümen gantz gleich
vnd an im selbs kain vnderschaydt was. Antwort. die
weil sy die nacht in irem haufs vnnd nit auff dem feldt
was fiel der taw nit auff sy als auff die andern zwo. do
bey sy der man kant.
- 59 Rat. wer ist des mans liebster vnd getreüster freündt.
vnd wer ist sein ergester feind. Antwort. sein weib
nach dem die wol oder übel wil.
- 60 Ein zû fragen welchs der mittelst büchstab im Abc sey.
Antwort. Das b.

56. vergl. *dar näch ein hunt erbal, daz alle liute die dō lebten hör-
ten sinen schal* Tannh. a. a. o. 58. in der neuesten ausgabe der
märchen das 160e. 59. vergl. die in den märchen 3, 176 f. an-
geführten erzählungen aus den cento novelle antiche, den gestis Rom.
und Paulis schimpf und ernst.

WILH. WACKERNAGEL.

SAGEN UND MÄRCHEN AUS DEM AARGAU.

1

's isch einisch e ma in es richs hus cho, und isch im stal übernachtet. eso um zwölfe umme chunt eine mit eme seckel voll gäld, und het ne verlochet und gseit 'jetz, tüfel, hüt, bis se en wifse geifsbock dur der stal hindere jage.' am andere morge isch de ma siner wäge gange. aber vo der zit a händ si ekeis veh meh ha chönne i dem stal: alles isch druf gange. übers johr isch de ma wider dert verby cho, und wo ner ghært het wies au mit dem stal stöi, so het er nes gseit was er i sälber nacht gseh gha het. do händ se en wifse geifsbock gehauft, und ne dur der stal hindere gjagt, und alles isch wider guet gsi, unds gäld händ se ufse ggrabe, und dem ma au en schöne theil dervo gge.

2

Einisch het zRinach bi der burg obe e chnächt mit sim meister z'acher tribe. do chömme zwe der berg ab, und me het ene alles gseh, weder der chopf nit. wo se do noch bi de marksteine gstande sind, sind di zweu vordere ross vor umme gange. do het der chnächt zum meister gseit 'meister, i fare nümme.' 'he, worum nit?' 'he, gseht dene zwe dert oben abe cho?' 'abbá! i gseh nüt: far du zue!' 'i fare miner seel nit zuc. chum, trib du: i wil hinde ha. gseht, dross wänd au nümme fürse.' jä, do chömme di zwe und spanne dschnuer über all drei markstei hindere und bim letste händ se enand gge und ufgleit mit de haggene, dafs es bi miner wohre seel gstobe het; und do sind se wider gange und furt gsi und verschwunde.'

3

's isch einisch e künig gstorbe; si frau und zweu chind sind no am läbe blibe, es meiteli und es buebli. do händ

vergl. sagen 1, 374.

se einisch dmueter gfrogt weles von ene dafs einisch müefs künig wärde. do seit se zue-n-ene 'liebi chind, gænd jetze zämme i wald ufse und suechet das bluemeli wo-n-ech do zeige, und das, wo's von ech zerst findt, das muefs einisch künig wärde.' do sind di zweu zämme gange, und im wald sind se bim sueche e chli ufs enand cho, und smeiteli het sblüemli zerst gfunde. do denkt, es well sim brüederli no-n-e chli warte, und lit næbem wald i schatte, nimmt sblüemli i dhand und schloft i gotts namen i. der wile chunt sbüebli au a das örtli, aber sblüemeli het er nonig gfunde gha. wo-n-ers do aber im händeli. vo sim schwösterli gseh het, so chunt em öbbis schröckeligs zsinn, 'i will mis schwösterli ermorde, und em sblüemeli neh, und hei goh mit, und denn wird i künig.' denkt und tho. er hets tædt und im wald verscharret und hãrd drüber deckt, und kei mōnsch het nüt dervo gwüfst. no mengem mengem johr isch e hirtebuebli dert uf der weid gsi mit de schœflene, und findt es todebeindli am bode vo dem meiteli; do macht er e par löchli dri wie amene flætli, und blost dri. do het das beindli gar erschrockli trurig afoh singe de ganz gschicht, wie smeiteli vom brüederli umbracht worden isch: me het mæge de hälle thræne briegge, wemme das lied ghært het. do goht einisch, wo das buebli so gfløtet het, e ritter dert verby: dā het em das flætli abgehauft, und isch dermit im land umme zoge, und het an allen orte uf dem beindli gspilt. einisch het do au di alte künigi dem ritter zueglost, und isch ganz trurig worde, und het der sohn abem thron gstofse, und briegget erer læbtig'.

4

Der güggel het einisch zue sine hüendlene gseit 'chömmet weidli i dstuhen ufe goh brotbroesmele zämmebicke ufem tisch: euse frau isch ufsgange goh ne visite mache.' do säge do dhüendli 'nei nei, mer chömmen nit: weist, dfrau balget amme mit is.' do seit der güggel 'se weifs jo nüt dervo. chömmet er numme: se git is doch au nie nüt guets.' do säge dhüendli wider 'nei nei, s isch ufs und verby, mer gænd nit ufe.' aber der güggel het ene kei ruel glo, bis se end-

* vergl. märchen n° 28.

lig gange sind, und ufe tisch, und do brotbrösmeli zämme gläse hend in aller strenghe. do chunt justement dfrau derzue, und nimmt gschwind e stücke und steubt se abe und regiert gar grüseli mit ene. und wo se do vor em hus unde gsi sind, so säge do dhüendli zum güggel 'gse gse gse gse gse gse gsehst aber?' do het der güggel glachet und numme gseit 'ha ha han is nit gwüfst?' do händ se chönne goh.

WILH. WACKERNAGEL.

DIE VÖGELHOCHZEIT.

Es wolt ein Reiger fischen,
auff einer grünen Heyden,
da kam der Storck,
vnd stahl jm seine kleyder.

Da kam der Sperber here,
vnd bracht vns neue märe,
wie das die Braut
schon aufsgegeben were.

Fraw Nachtigall die war die Braut,
der Kolman gab sein Tochter aufs,
der Widhopff,
der selbig tropff,
der hupffet vor der Braut auff.

Die Trostel hat die Heyrath gemacht,
vor einem grünen Walde,
die Amschel mit jrem Gesang,
die lobt die Braut mit schalle.

Der Gumpel was der Bräutigam,
der Adler auff die Hochzeit kam,
der Fafshan,
die zwene waren vornen dran.

Der schwartze Raab der was der Koch,
das sach man an seinen Kleydern wol,
der Grünspecht,
der war des Kuchenmeisters Knecht.

Die Alster die ist schwartz vnd weiß,
die macht der Braut zu Hoff Speifs,

der Fincke,
der bracht der Braut zu trincken.

Der Pfau mit seinem langen schwantz,
der führt die Braut wol zu dem Tantz,
der Emmerling,
der bracht der Braut den mähelring.

Die Henn wol zu dem Tantze gieng,
der Han der führt den Reyen,
der Greiffe,
must auff der hochzeit pfeiffen.

Der Gutzgauch war der Kämmerling,
der führt die Braut zu schlaffen,
der Baumheckel
kam auch hernach gelauffen.

Der Stieglitz mit seiner witz,
der wolt die Braut ansingen,
der Rotkopff,
mit seinem Kopff,
der wer auch gern darinnen.

Der Eyfsvogel was wol gezieret,
das Behemlein der Braut hoffieret,
der Schnepffe,
der wolt die Braut anzepffen.

Der Sittig was ein frembder Gast,
kam auff die Hochzeit geladen,
der Stare,
wolt mit der Braut nur baden.

Da kam sich auch die Turteltaub,
vnnd bracht der Braut ein grüne Schaub,
die Meise
wolt mit der Braut aufreisen.

Die Gans mit jrem langen Kragen,
die führt der Braut den Kämmerwagen,
die Ente
führt das Regimente.

Noch weiß ich einen Vogel gut,
den darff ich euch nit nennen,
ja wenn jhren secht,
jr würd jn all wol kennen.

Also hat die Hochzeit ein end,
 wie jr bie habt vernommen,
 wer dieses nit glauben will,
 soll selbst zur hochzeit kommen.

ENDE.

Auf einem fliegenden blatte von 1613 (ohne angabe des druckortes) als Das ander Lied; das erste, Der Stigelitz, worin der spafs nur weiter ausgesponnen wird, steht im leseb. 2, 229 ff. einige reime scheinen auf eine ursprünglich niederdeutsche abfassung hinzuweisen; der anstofs aber zu solchen dichtungen mag von den angrenzenden Slawen gekommen sein, wo uns dergleichen häufiger begegnen.

WILH. WACKERNAGEL.

NIEDERLÄNDISCHES LIED VOM BRENNENBERGER.

Q Van Brandenborch.

Het is gheleden iaer ende dach
 dat Brandenborch gheuangen lach
 Gheworpen in eenen toren
 Van steenen waren die mueren.

Daer lach hi meer dan seuen iaer .
 Sijn hayr was wit zijn baert was grau
 Sinen rooden mont verbleecken
 Vander liefste was hi gheweken.

Si leyden hem op eenen disch
 Si sneden hem wt zijn herte frisch
 Si gauent der liefste teten
 Tot eene morghen onbijten.

Nv hebbe ick gheten dat herte zijn
 Daer op wil ghedroncken zijn
 Nv schenct mi eens te drincken
 Myn herte wil mi ontsincken.

Den eersten dranc mer die si dranck
 haer herte in duysent stucken spranck
 Nv helpt maria maghet reyn
 Met uwen kindeken cleyne.

Mer die dit liedeken eerstwerf sanc
 Een vry sluymmer was hi ghe-naemt
 hi heuet so wel ghesonghen
 Vander liefster is hi ghedronghen.

*Aus Een schoon liedekens-Boeck, Antwerpen 1544 bei
 Jan Roulans, bl. 92 rw. 93 vw.*

WILH. WACKERNAGEL.

ALTDEUTSCHER CENTO.

*Auch die altdeutsche poesie hat gleich der des absterbenden alterthumes ihre centonen: beispiele sind das akrostichon am schlusse des schachzabelbuches von Konrad von Ammenhausen (Diut. 3, 451—454) und ein lied in Rhais biciniis (leseb. 2, 38 f.). was aber den altdeutschen centonen eigen und vielleicht ein vorzug derselben vor den antiken ist, es wird da keine künstlerische verschmelzung, sondern wie in musikalischen quodlibeten nur eine launig neckende zusammenhäufung unverbundener unvermittelter einzelheiten beabsichtigt, 'ein hochspringen und weitwaiden auf der heide der worte.' werth für uns haben diese spiele-
 lereien dadurch dafs sie zeile um zeile bald den anfang eines verlorenen liedes, bald einen sprichwörtlichen scherz des volkes, bald dies oder jenes ähnlicher art uns überliefern. und so mögen denn auch aus einer breslauischen handschrift des 15n jahrh. (iv. fol. 85) folgende verse mitgetheilt werden; sie stehen unabgesetzt auf der rückseite des letzten blattes.*

Gekomen is der winter
 wo sulle wyr vor hicze gebleyben
 ochzen das sint rynder
 frauwe vor¹ meecze loth vns dy rede bescreiben
 was man hawer² reyth das sint tencze
 Is das nicht eyn wunder gros
 das eyner her von reyne schos
 der reyn vleust heym³ vor mencze
 knapen das sint knethe
 Do quam der alde ruperecht

1. abkürzung von frauwe. 2. d. h. hewer heuer. 3. wohl hin.

her sich frawe her wyrt czelit vns rechte
 lütgart treyb dy kelber in dy awne¹
 Man grub hauwer² ruben aus der erden
 her wirt macht vns dy erde nas
 meyn lyp ist mir worden has
 was roth sal myr werden
 löubir in welden
 dys sint des somers an eren reyzen³
 dy hazen loffen balde
 dy phofen scheyren laute treten weysse⁴

1. awe 2. d. h. bewer heuer. 4. die sint des somers an iren
 reisen 4. die phafen schreyen laute, treten leise?

WILH. WACKERNAGEL.

SEGENSFORMELN.

1. *handschrift der wasserkirchbibliothek zu Zürich C⁵⁸/₂₇₅ bl. 93^b.*

Contra rehin. Primo die pater noster. in dextram aurem.
 Marhphar. nienetar. myntwas. marhwas. war comedvdo. var
 indinee. ciprige. indine marisere. daz dir zeböze. ter. pater
 noster.

2. *erzählung in der Heidelberger handschrift 341 bl. 166^a.
 nach der brautnacht tritt die mutter in das gemach
 der neuvermählten.*

si sprach 'got grüeze iuch, kinder!

ros unde rinder,

korn unde win

bescher iu unser trehtûn!

sælde unde heil,

guotes ein michel teil

immer eweliche,

und ouch sîn himelriche

teile er mit iu beiden!'

diu vrowe was bescheiden u. s. w.

*der alte spruch den der dichter hier benützt hat (er selbst
 macht keine dergleichen verse) wird mit dem worte himel-
 riche geendigt haben. von segenswünschen im beginn der
 brautnacht Heinr. Trist. 672 ff.*

3. pergamentblättchen des 14n jh., zwischen dem gebälke des Eichwalds, eines alten gefängnisses in Basel, gefunden.

† Ich wil hilt vf stan
 Ich wil in gotes namen hinnan gan
 Ich wil Ich wil (so) mich begyrt
 mit den gocz worten
 mit den sige rinen
 mit allen geweren dingen
 daz mir alles daz holt si
 das sant dem tag vf si
 div svnne vnd ovech der mane
 krist selbe amen.
 Div helle si mir verspert
 ölle waffen sin mir ver wert
 want alein eis daz sticht vnd sunit
 swa mans hin wist. amen.

für sige rinen lies sigeringen: vergl. den siegestein könig Nidungs Vilks. saga 25, den siegring in einem verwandten magyrischen märchen bei Gaal s. 114 ff., den ring des Scharfenbergers der ie nicht sigpær war, bei Ottokar 541, und Jac. Grimms mythol. 630 f. — vor ver wert ist widerleit ausgestrichen. — sunit d. h. snit, snidet.*

4. pergamentblatt des 14n jh. im kloster Einsiedeln.

ich beswer alliv wafen guot
 bigot vnd bi sim vil heiligen bluot
 bi sinen heiligen 5 wnden
 di vnserm herren durch sin site drungen

das alliu wafen as lind gegen mir sient vnder mir vnd ob
 mir hinder mir vnd for mir vnd nebens mir as der sweis
 was den vnser frou sancte Maria swist do si irs lieben trut
 kindes maget wis an dis welt guas das mich kein wafen
 snid das ie gesmidet wart sit das krist geboren wart in got-
 tes namen amen.

WILH. WACKERNAGEL.

SIEGFRIED UND FREYR.

Saxo Grammaticus hat uns in seiner dänischen geschichte mehrere sagen von drachenkämpfen aufbewahrt deren nähere erwägung im vergleich mit der Nibelungensage der zweck der folgenden abhandlung ist. wir stellen zunächst die drei wichtigsten erzählungen in der kürze zusammen.

1. Der schatz des königs Frotho ist durch die kriege seines vaters Hading erschöpft. es wird ihm von einem ungenannten gerathen einen drachen zu tödten der auf einer insel einen schatz bewacht. Frotho bedeckt nach der ermahnung desselben körper und schild mit einer rindshaut um sich vor dem gifte zu schützen, tödtet den drachen, als er von einem wasser wo er getrunken hatte zurückkehrt, und nimmt sein gold. Saxo 2 s. 20 Steph.

2. Fridlev, sohn Frothos des 3n, läßt durch gesandte um Frögertha, die tochter des norwegischen königs Amund, werben. obgleich diese ihn liebt, weist der vater die gesandten schnöde ab; andere welche die werbung abermals anbringen läßt er sogar tödten. als Frotho sich schon gerüstet hat um die braut mit gewalt zu erstreiten und einst in der nacht das lager verläßt, rathen ihm drei über ihm fliegende schwäne den riesen Hythin, der den sohn des königs von Thielemark geraubt hat, zu tödten. zugleich schenken sie ihm als beistand zum kampf einen mit versen beschriebenen gürtel. Frotho folgt dem rathe der schwäne, verwundet den riesen, zwingt ihn zur flucht und nimmt ihm sein gold, welches in einer höle verborgen war. nachher wird auch Amund überwunden und fällt in der schlacht. noch auf der brautfahrt befindlich verweilt der held eine zeit lang bei einem gewissen Grubbo, mit dessen tochter er den Olaf erzeugt. als er später mit Frögertha nach hause zurückkehrt, wird er an eine unbekannte insel verschlagen, woselbst ihm gerathen wird den drachen der da auf einem schatze liege zu tödten. die einhüllung in eine stierhaut hilft auch hier

zum siege. er erlegt den drachen, als er aus dem wasser hervortaucht, und bringt den hort auf seinem schiffe davon. Saxo 6 s. 99—102.

3. Alvilda, die schöne tochter des gothischen königs Syvard, war so keusch dafs sie beständig vor männern ihr gesicht verhüllte. ihr vater verschlofs sie in ein unzugängliches gemach und setzte eine natter und einen drachen zu ihren wächtern. nur der überwinder dieser thiere sollte sie zur gattin haben; wer aber vergebens den zugang zu dem gemache suchen würde, dem sollte das haupt abgeschlagen und auf einen pfehl gesteckt werden. Alf, der sohn des königs Sigr, ausgezeichnet durch sein glänzendes haupthaar, tödtet die thiere*, nachdem er sich mit einem blutigen felle bedeckt hat. aber Alvilda verschmäht den freier, der ihr von ihrer mutter verhafst gemacht ist; sie begibt sich als mann verkleidet zu schiffe und treibt seeraub. Alf, welcher sie lange vergebens gesucht hatte, geräth zufällig mit ihr in einen kampf, erkennt sie aber dadurch dafs einer seiner begleiter ihr den helm abschlägt und vermählt sich mit ihr. Saxo 7, s. 126—28.

Dies ist der wesentliche inhalt von drei sagen welche eine grofse übereinstimmung unter sich und mit der Nibelungensage zeigen. und es sind besonders die mythisch scheinenden punkte der Nibelungensage, die erlegung des drachen, die erwerbung des hortens und die befreiung der jungfrau aus dem mit der waberlohe umgebenen gemache, welche in diesen erzählungen, freilich in der einen mehr in der andern weniger deutlich und vollständig, wiederkehren.

Die erwerbung des hortens fehlt freilich in der dritten erzählung, welche neben dem drachen noch eine natter überwinden läfst (eine häufung der gefahr, die für uns weiter keine bedeutung hat), ist aber noch in den beiden ersten, wie in der nordischen und angelsächsischen sage von Siegf-

* *torridum chalybem forcipe comprehensum hiantis viperae faucibus immersit*; eine echt mythische kampfweise. so fafste der riese Geirrödr mit einer zange einen glühenden eisenkeil und warf ihn gegen Thörr: dieser flog ihn und schleuderte ihn mit solcher stärke zurück dafs er Geirrödr und die eiserne säule hinter welcher er sich verborgen hatte durchbohrte. Sn. 115. vergl. Saxo 8 s. 163.

fried oder Siegmund mit dem drachenkampfe verbunden. auch das hat die sage von Fridlev noch in übereinstimmung mit der angelsächsischen von Siegmund erhalten, dafs mit dem horte das schiff des siegers beladen wird. der ungenannte welcher Frotho und Fridlev zum kampf aufreizt vergleicht sich dem Regino der nordischen sage, der Siegfried zu dem abenteuer bestimmt. der drache wird von Frotho getödtet als er von dem wasser zu seiner höle zurückkehrt, nach der edda und der Völsungasage auf dem wege zu dem bache; die sage von Fridlev läfst ihn unmittelbar aus dem wasser hervorkommen. merkwürdig ist der zug dafs in allen drei erzählungen die helden sich durch einhüllung in häute vor dem drachengifte schützen. fast möchte ich darnach annehmen dafs die sage von Siegfrieds unverwundbarkeit, von welcher der norden nichts weifs, einen ähnlichen ursprung habe, dafs demnach der held vor dem drachenkampfe durch irgend ein mittel vor wunden geschützt wurde*. doch hat auch Frotho ein hemd welches ihn unverwundbar macht.

Neben dem drachenkampfe kennt die sage von Fridlev noch die überwindung eines riesen, dem ebenfalls sein gold geraubt wird. da auch nach der spätern deutschen Nibelungensage aufser dem drachen ein riese zu überwältigen ist, und diese erzählung wahrscheinlich aus der echtern dafs der riese Fáfnir in drachengestalt auf dem golde lagerte entsprang**, so möchte auch die dänische sage früher auf ähnliche weise erzählt haben dafs Fridlev einen riesen in drachengestalt überwand. die aufmunterung der schwäne stimmt mit dem bekannten rathe der vögel in der Siegfriedssage; nur bezieht er sich da auf den mord des zwergs Regino.

Die sage von Fridlev hat die erlegung des drachen nur in einem sehr lockern zusammenhange mit der erwerbung der jungfrau: sie läfst den kampf zufällig vor sich gehen als der held die braut schon heimführt, während er ein mit-

* wie Perseus zu dem kampf mit der Gorgo den unsichtbar machenden helm des Hades oder Peredur nach dem mabinogi zum drachenstreite einen unsichtbar machenden stein bekommt. bekam Siegfried die tarnkappe vor dem drachenkampfe?

** s. meinen versuch einer mythologischen erklärungsart der Nibelungensage s. 36 f.

tel zur erlangung derselben sein sollte. eben so ungenau ist die erwähnung einer zweiten geliebten, der tochter des Grubbo; doch deutet diese sage an, dafs auch hier ursprünglich zwei weibliche wesen auf ähnliche art vorkommen mochten, wie in der Nibelungensage Kriemhilde neben der verschmähten Brünhilde auftritt. und so ist es auch wirklich der fall in der erzählung von Regner Lodbrog, die wir hier einschalten.

Regner freit um Lathgertha, von liebe zu ihr ergriffen als er sie in den scharen der männer kämpfen sah und ihm die wallenden haarlocken verriethen dafs sie ein weib war. die vermählung wird gefeiert nachdem er einen hund und einen bären getödtet hatte welche ihr gemach bewachten. später aber verschmäht er sie und wirbt um Thora, die tochter des königs Heroth. dieser hatte ihr vater drachen zum aufziehen gegeben, die aber mit der zeit solche gefahr drohten dafs die jungfrau dem besieger derselben zur belohnung versprochen wurde. Regner, der sich um ihr gift unschädlich zu machen in ein wollenes gewand gehüllt und sich mit demselben ins wasser gestürzt hatte, damit er durch das sich ansetzende eis fester würde*, tödtet die drachen und erwirbt Thora. Saxo 9 s. 169 ff. später wurde er in einen mit schlangen angefüllten kerker geworfen und verlor durch ihre bisse das leben. ebend. s. 176.

Hier erscheint deutlich die kriegerische nachher von Siegfried verschmähte Brünhilde. ausserdem hängt von dem kampf die erwerbung der braut ab**, wie auch in der sage von Alf, wodurch beide dem echten typus der Nibelungensage sehr nahe kommen. denn die erlegung des drachen und das eindringen in die mit der waberlohe umgebene burg oder die unterwelt stehen auch dort, wie ich in meiner erwähnten abhandlung nachgewiesen zu haben glaube, in einem innern zusammenhange. die waberlohe hat freilich auch die

* so hier statt der einhüllung in eine stierhaut.

** im übrigen erinnert die erzählung von Regner Lodbrog mehr an die von Ortnit, in dessen sage die auffütterung von drachen vorkommt. auch Regners ende vergleicht sich dem von einem drachen verschlungenen Ortnit. die sage vom schlangengerker erscheint nur als eine andere wendung, die sich in der nordischen Nibelungensage auch fälschlich an Gunnar geheftet hat.

sage von Alf schwinden lassen, obwohl das unzugängliche gemach noch hinlänglich die frühere grössere übereinstimmung der sagen andeutet. auch hier ist es ein verwandter (der vater) welcher die jungfrau eingeschlossen hat, wie wir dasselbe bei der Nibelungensage (versuch s. 67) nach vergleihung des mythus von Freyr und Gerdhr und der vielfachen erzählungen von eingeschlossenen töchtern annehmen musten. die sage von Fridlev läßt nur die tochter dem freier versagen und seine gesandten tödten, während richtiger der freier der Alvilda das leben verwirkt wenn ihm die kämpfe misslingen, wie in der deutschen sage von Brünhilde. noch mag hier der übereinstimmende zug angeführt werden dafs Siegfried nach der edda (Sæm. 193) in Brünhilde ein weib erkennt, nachdem er ihr den helm abgenommen hat, wie ein gleiches bei Alvilda geschieht, als ihr der helm im kampf abgeschlagen ist. bringen wir nun auch die namen in anschlag, halten wir besonders Fridlev zu Siegfried und bedenken wir dafs in Alfs geschlechte in den namen seiner schwester Signe, seines vaters Sigar, seines grofsvaters und bruders Syvald sich das wort Sieg eben so wiederholt, wie in den namen der Völsungen, so können wir nur noch zweifeln ob diese erzählungen unmittelbar aus der schon ausgebildeten Nibelungensage, die ja auch in Dänemark bekannt war, ausgefloßen sind, oder ob die mythischen grundideen die sich in Deutschland an Siegfried geheftet haben hier träger an den sagenhaften dänischen königen und helden fanden. ich möchte mich mehr für das letztere entscheiden, weil die übereinstimmung in manchen freilich für den mythus gerade unwesentlichen punkten, namentlich die aus der geschichte aufgekeimte rache der gattin, fehlt.

An eine historische erklärung dieser sagen wird hier wohl niemand denken der den charakter der ältern geschichten bei Saxo nur obenhin kennt. ich habe in meiner angeführten abhandlung zu begründen gesucht dafs uns in den mythischen theilen der Siegfriedssage ein mythus von dem gotte Freyr geblieben ist: die dort vermutete identität des Freyr und Siegfried, welche sich besonders auf das übereinstimmende wesen des gottes und des heros stützt, scheint

durch diese sagen bei Saxo, besonders durch die drei ersten, eine erwünschte äußere bestätigung zu bekommen.

Betrachten wir zunächst die sage von Frotho. es ist früher schon mehrfach von andern bemerkt dafs Saxo Hading, den vater des Frotho, mit seiner gemahlin ein lied singen läßt welches in der jüngern edda der seegott Njördhr und seine gemahlin Skadhi so auffallend ähnlich singen dafs Saxos gedicht fast für eine übersetzung des eddischen gelten könnte*. es könnte dadurch die vermuthung raum gewinnen, dafs unter Hading und seinem sohne Frotho Njördhr und sein sohn Freyr verborgen sein möchten (wie ja auch sonst Saxo götter in die reihe der dänischen könige versetzt und Njördhr mit seinem sohne Freyr in der reihe der schwedischen könige erscheint), oder dafs wenigstens mythen von diesen göttern auf sie übertragen sein dürften. diese vermuthung wird dadurch bestätigt dafs auch die art wie Hading seine gemahlin erhält, mit einem eddischen mythus von Njördhr stimmt. Saxo erzählt s. 16 folgendes:

Regnilde, die tochter des königs der Nitherer, war einem riesen verlobt. Hading tödtet denselben, empfängt aber in dem kampf mehrere wunden. *auctorem beneficii puella crebris offusum vulneribus, ignara, medendi cura prosequitur. cuius ne notitiam temporis interiectus eriperet, crus eius annulo vulnere incluso obsignatum reliquit. eadem postmodum a patre eligendi mariti libertate donata contractam convivio iuventutem curiosiore corporum attrectatione lustrabat, deposita quondam insignia perquirens. spretis omnibus Hadingum latentis annuli indicio deprehensum amplectitur eique se coniugem donat qui coniugio suo gigantem potiri passus non fuerat.* wenn wir bei dieser erzählung besonders ins auge fassen dafs es der jungfrau gestattet wurde sich einen gatten zu wählen und die eigene art bedenken mit der sie dabei verfuhr, so fällt uns augenblicklich wieder Skadhi ein, der die Asen, als sie zu ihnen kam um ihres vaters tod zu rächen, die erlaubnis gaben sich unter den göttern einen mann zu wählen, doch unter der bedingung

* Njördhr singt dafs ihm das wohnen in den gebirgen zuwider sei, Skadhi dafs sie nicht am seestrande wohnen möge: eben so Hading und seine gemahlin.

dafs sie von den zu wählenden nur die füsse sehen sollte. sie wählt Njördhr, den sie wegen seiner glänzenden füsse für Baldr hielt. auch der tod des riesen läfst sich mit dem tode des Thiassi vergleichen, der sich Idhunn hatte versprechen lassen. freilich hat Saxos erzählung eine ganz andere wendung bekommen.

Der erwähnte mythus von Njördhr ist der einzige den wir von diesem gotte in einiger vollständigkeit kennen; weshalb es kaum gelingen kann anderes von Hading erzählt mit gleicher wahrscheinlichkeit auf diesen gott zurückzuführen. die andeutung einer andern erzählung, Sæm. 64^b, dafs Njördhr einst nach osten d. h. zu den riesen als geisel geschickt wurde und dafs dort die töchter des Hymir ihn misshandelten, ist zu unverständlich als dafs sie sicher mit Hading gefangenschaft zusammengestellt werden könnte, zumal da Saxo s. 12 ihm diese gefangenschaft nur weissagen und mittel zur befreiung angeben läfst, nachher aber darüber wegeilt, weil er wahrscheinlich nichts vor sich hatte als das lied welches diese weissagung enthielt. es scheint sonst noch manches in Hading's geschichte mythischer natur, wie namentlich sein verhältnis zu der riesin Hartbgrepa s. 10 ff., seine fahrt in die unterwelt s. 16, welches ich nur anführe um zu zeigen wie mythisch die sagen von ihm sind. doch dürfen wir nicht übergehen dafs Hading als stifter des jährlichen Fröblot von Saxo s. 16 erwähnt wird, was wieder eine nähere verbindung mit Freyr andeutet. denn diese sage läfst sich eben so wohl als eine historisierte fassen als wenn es Sn. 354 heisst dafs Njördhr und Freyr zu opferpriestern bestellt sein.

Haben sich so nachweislich wenigstens einige mythen von Njördhr an Hading, Frothos vater, geheftet, so knüpft sich auf der andern seite an den namen Frotho bei Saxo friede und freigebigkeit, was beides auf den gott Freyr passt. im übrigen trägt die geschichte von Frotho dem 1n, abgesehen von dem drachenkampfe, nicht den mythischen charakter wie die seines vaters Hading, obgleich dessen ungeachtet einiges von ihm erzählt auf dem boden des mythus wurzeln möchte. die edda deutet eine feindschaft zwischen Freyr und Freyja an, da Loki der Freyja Sæm. 64^a vorwerfen kann,

sie habe die götter gegen ihren bruder aufgereizt: Saxo weiß s. 24 von einem streite Frothos mit seinen schwestern Svanhvita und Ulvilda*, und die letztere reizt ihren gatten auf Frotho zu tödten.

Zweimal wendet Frotho nach Saxo s. 21. 27 die kriegslist an dafs er um die feinde zu teuschen die nachricht von seinem tode ausbreiten und sich einen grabhügel errichten läßt**. an und für sich scheint das wohl ohne bedeutung. wenn nun aber von Frotho dem 3n, dem vater des Fridlev, umgekehrt bei Saxo 5, s. 96 erzählt wird dafs sein tod drei jahre lang verhehlt wurde *ut vitae simulatione propagati iam pridem imperii terminos tuerentur pristinaque ducis auctoritate subnixi consuetam a subiectis pensionem elicerent*, und wenn von Freyr selbst historisierend berichtet wird†, man habe aus gleicher absicht seinen tod verhehlt, der zins sei auch drei jahre nachher noch in seinen grabhügel gebracht, zugleich aber dafs ihm menschen geopfert wurden, so dürfen wir auch die sage von Frotho für eine verdunkelte gestaltung eines ursprünglich auf den gott Freyr sich beziehenden mythus halten.

Der tod Frotho des 3n, den Saxo a. a. o. erzählt, dafs eine *matrona magicae rei perita* sich in eine seekuh verwandelt und ihn zu tode gestossen habe, könnte in einem mythischen zusammenhange mit der sage stehen dafs die drachenkämpfer sich in stierhäute wickeln um sich vor dem gifte der drachen zu schützen. dafs wenigstens der stier nicht ohne bezug auf Freyr ist, geht daraus hervor dafs Sn. 221^a *freyr* unter den stiernamen hat und dafs der riese *Beli* (von *at belia* brüllen wie eine kuh) von Freyr getödtet wurde.

Diese zusammenstellungen waren nicht zu übergehen, wenn es auch besser gelang Hading an Njördhr als Frotho an Freyr anzuknüpfen. von Fridlev, dem zweiten drachentödt, dessen vater und dessen sohn beide den namen Fro-

* freilich zwei schwestern statt einer, aber nach dem Merseburger gedichte hat Freyja die Fulla zur schwester.

** auch der drachentödt Fridlev wurde todt gesagt Saxo 6, s. 96.

† Yngl. 1, c. 12. Olaf. Trygv. 2, 190. Skalh. ich habe diese sage aus Freys wesen erläutert vers. s. 119.

tho führen, weiß ich nur beizubringen daß sein name recht gut ein beiname des den frieden liebenden Freyr sein kann, so wie denn auch der name der Frögertha mit Gerdhr, Freys gemahlin, stimmt.

Von Alf, dem dritten drachentödter, berichtet die sage ausserdem nur sehr wenig. doch mag die erzählung von seiner verwandten Syritha (Saxo s. 125) hier eine erwägung finden, weil sie uns auf ein ähnliches mythisches gebiet führt. Syritha erlangt von ihrem vater die erlaubnis daß unter ihren vielen freiern nur derjenige ihr gemahl werden dürfe der es bewürke daß sie ihn ansehe. die meisten anstrengungen diese gunst zu erlangen macht Othar; aber da er lange vergebens sich darum bemüht hat, verläßt er sie. darauf wird die jungfrau von einem riesen entführt*, aus dessen gewalt sie Othar nach erlegung desselben befreit. der riese hatte ihr das haar in einander geflochten oder, wie es mit Saxos worten heisst *adeo autem gigantea sedulitas puellae caesariem nexili comarum astrictione revinxerat ut pilorum perplexa congeries crispata quadam cohaerentia teneretur nec facile praeter ferrum quis posset consertos crinium extricare complexus*. da Othar dessen ungeachtet keine gnade findet, verläßt er sie abermals. Syritha irrt jetzt in der einsamkeit umher, bis sie bei einer *femina silvestris immanisque* die ziegen hüten muß“. Othar befreit sie wieder. das übrige lassen wir mit Saxos worten folgen. *cumque Syritha more pristino decursis late scopulis in Ebbonis forte sedes erronea pervenisset, nuditatis et inopiae rubore egentium se filiam astruebat. animadvertens autem hanc Othari mater quamvis marcore illitam inopique contectam amiculo a generosis pullulasse ramalibus, honorato sedendi loco susceptam reverenda secum comitate detinuit. nobilitatem quippe virginis index formae prodebat et vultu genus interprete resultabat. quam videns Otharus*

* nach dem liede bei Saxo s. 126 geschah das mehrere male.

** mit diesem zuge hat ähnlichkeit das märchen von der königstochter die von ihrer dienerin bei ihrem gemahle verdrängt die gänse hüten muß K. M. n. 89. aber auch anderes in unserer erzählung findet sich in mehreren märchen ähnlich.

cur vultum peplo obscuraret inquit. cuius animum certius experturus nupturam sibi feminam fingit eiusque torum conscendens lucernam Syrithae gestandam committit. quae cum absumptis paene lychnis admoto propius igne premeretur, tantum patientiae specimen praebuit ut manum absque motu continere visa nullam ardoris molestiam sentire crederetur. externum quippe aestum cohibebat interior et pruritantis animi fervor adustae cutis incendium temperabat. quae demum ab Otharo manui consulere iussa placidos in eum obtutus verecunda luminum erectione convertit statimque semoto nuptiarum figmento genialem torum nuptura conscendit.*

Das sträuben der jungfrau gegen die umarmung des mannes findet sich in der Nibelungensage bei Kriemhilde und Brünhilde und in dem mythus von Freys werbung um Gerdhr wieder. zeigt also danach schon diese erzählung einige verwandtschaft mit der von Freyr und von Siegfried, so führt Syritha selbst, die verwandte des drachentödlers Alf (sie ist die schwester seines vaters), auf eine dem Freyr nahe verwandte göttin. weil nämlich offenbar Syritha umherirrt um den geliebten Othar, der sie verlassen hat, zu suchen, so ist es einleuchtend dafs wir hier dem hauptinhalte nach den bekannten mythus von Freyja (Sn. 37) haben, welche Odhr der sie verlassen hat sucht. zum überflufs stimmen auch die namen. der name des mannes ist derselbe; Syritha läfst sich mit Syr, einem beinamen der Freyja^{**}, zusammenstellen. durch diese hier von einer verwandten des Alf geltende erzählung erhält also die annahme dafs der drachenkampf sich ursprünglich auf Freyr beziehe, und dafs folglich der Siegfriedsmythus ebenfalls zuerst von Freyr galt, eine neue begründung. obgleich wir nun nicht näher erweisen können in wie weit der mythus von Odhr

* also auch Syritha verhüllt sich wie Alvilda, Alfs geliebte. der name Kriemhilde, der vom altn. *grímd* larva (vergl. gramm. I, 189) abzuleiten ist, könnte die verhüllte bedeuten und auf einen ähnlichen verloren gegangenen zug in der Nibelungensage weisen.

** Sn. 37. sie bekam den namen als sie Odhr suchte. in dem zweiten theile der composition Syritha liegt wohl das ahd. *itis* nympha, altn. *dis* oder *dís* aus *idis*. vergl. Jac. Grimm über zwei entdeckte gedichte s. 5.

bei Saxo getrübt ist, da er in der edda nicht ausführlich erzählt, sondern nur angedeutet wird, so scheint es doch ein echt mythischer zug das der riese der Syritha das haar in einander geflochten hatte. da auch die deutsche frau Holle verwirrtes und struppiges haar hat*, so gewinnen wir aus dieser erzählung theils den mythischen grund der sage (die nach der analogie von Sifs abgeschnittenen haar erklärt werden muß), theils wird dadurch meine früher (versuch s. 129) aufgestellte vermuthung, das die Holle Freyja sein dürfte, bestätigt.

Haben wir so zunächst die verwandtschaft der drachentötersagen bei Saxo mit der Nibelungensage erwiesen und darauf bei den helden derselben und ihren verwandten mehrfache, freilich mehr oder weniger sichere, spuren gefunden welche auf die vanengötter und vornehmlich Freyr führen, so wird dadurch, weil untersuchungen wie die vorliegende wegen unserer armut an echten quellen für die deutsche und nordische mythologie nothwendig an einem gewissen mangel an ganz evidenten beweisen leiden, die angenommene identität zwischen Siegfried und Freyr freilich noch nicht ganz gewiss, sie hat aber eine neue nicht abzulehnende bestätigung erhalten. flößen die reinen quellen reichlicher, wir würden mit gröfserer sicherheit behaupten können das wir in den ersten büchern des Saxo und überhaupt in deutschen und nordischen sagen einen reichern schatz von wenn auch getrühten und entstellten mythen besitzen als wir uns jetzt gestehen dürfen.

* über das struppige haar der Holle und den hollenzopf s. myth. 166. 262.

WILHELM MÜLLER.

BEITRÄGE ZUR KENNTNIS DES MITTEL- NIEDERDEUTSCHEN.

Durch die güte des herrn pastor Thilo zu Daberkow in Pommern wurde mir eine alte kirchenagende mit fortlaufender niederdeutscher übersetzung, die sich in der kirche zu Bartow befindet, auf einige zeit zur sprachlichen benutzung

überlassen. sie findet sich zwar ohne zweifel noch in vielen kirchen Pommerns und Mecklenburgs, ist aber so viel ich weiß in hinsicht auf die darin enthaltene niederdeutsche sprache noch nicht benutzt worden. obgleich sie in der mitte des 16n jh. abgefaßt ist und namentlich in den lautverhältnissen schon sehr von dem älteren mittelniederdeutschen zu dem heutigen plattdeutschen sich hinneigt, so ist doch die sprache dieses umfangreichen denkmals in vielen punkten noch entschieden auf der stufe des mnd. und bietet daher als zeugnis aus der beginnenden übergangsperiode manche interessante erscheinungen dar, die hier kürzlich zusammen gestellt werden sollen.

Übrigens ist die sprache nicht durchgängig ganz gleich, sondern es zeigt sich in den etwas später abgefaßten vorreden, und in einigen theilen der Agenda welche aus dem 17n jh. herrühren mögen, eine merkliche verflachung.

Das buch besteht aus zwei abtheilungen welche auch ihre besonderen titel haben.

1. *Kercken Ordeninge im lande tho Pamern dorch de dorchlüchtigen hochgebarnen försten unde herren, herrn Barnim unde herrn Philipsen hochlöffliker gedechnis, beide hertogen tho Stettin, Pamern, der Cafsuben unde Wenden, försten tho Rügen unde graven tho Gützkow etc. anvenglick up dem Landdage tho Treptow, Anno M.DXXXV. geslaten, unde itzund verner dorch de dorchlüchtigen hochgebarnen försten unde herren, herrn Barnim den öldern, herrn Johann Friederichen, herrn Bugslaffen, herrn Ernst Ludewig, herrn Barnim den Jüngern unde herrn Casimirn, geveddern unde gebröder, hertogen tho Stettin, Pamern etc. up radt der theologen unde bewilliginge der Landstende vornyet unde vormeret. Olden Stettin, drückt unde vorlegt idt Friderich Ludwig Rhete, köningl. boeckdrucker. Anno 1690.*

Voran geht eine verordnung des königs Karl von Schweden die einführung dieser KO. betreffend, in hd. sprache, gegeben zu Stockholm am 28n juni 1688. dann folgt eine lange vorrede der damaligen herzöge in Pommern (Barnim des ält. u. s. w.) in welcher wiederum eine verordnung der beiden zuerst genannten herzöge Barnim und Philipp enthalten ist,

mit hd. und nd. text von 1563. dann folgt die KO. auf 111 folioblättern.

2. *Agenda dat is ordeninge der hilligen kerckenempter unde ceremonien, wo sick de parrherren, seelsorgere unde kerckendenere in érem ampte holden schölen, bestellet vor de kercken in Pamern up bevél der dorchlüchtigen hochgebarnen herren herrn Barnim des öldereren etc. Anno 1568. Olden Stettin Anno 1691.* vorrede von 1568. dann der text der Ag. auf 463 folioblättern; sowohl text als vorrede in neben einander fortlaufender hd. und nd. mundart.

Daraus erhellet dafs die KO. zuerst 1535 abgefaßt worden und 1563 in erneuter gestalt wieder erschienen ist, worauf ihr 1568 die Ag. nachfolgte: beide zusammen aber sind 1690. 1691. auf befehl des Schwedenkönigs, ohne wesentliche veränderung wie es scheint, wieder abgedruckt worden. wir haben also mit wenigen ausnahmen ein denkmal der nd. mundart aus der mitte des 16n jh.*

1. VOCALZERDEHNUNG.

In den meisten der hier abzuhandelnden lautlichen grammatischen und etymologischen erscheinungen zeigt sich ein entschiedener parallelismus des mnd. mit dem mnl., da ja auch diese beiden mundarten in der nächsten blutsverwandtschaft zu einander stehen; das mnd. ist dabei nicht selten im vorthail, indem es deutlichere wortformen und durchgebildete gesetze darbietet. so auch bei der vocalzerdehnung, von der Grimm für das mnl. in seiner darstellung der mnl. vocale handelt; denn die entsprechende mnd. lauteigenthümlichkeit ist nicht nur über mehr laute ausgebreitet, sondern hält sich auch in bestimmteren gränzen und tritt überhaupt in viel organischerem charakter auf als die mnl. dies mufs näher erörtert und mit beispielen belegt werden.

1. vocalzerdehnung nenne ich den eintritt eines kurzen elautes hinter einem ursprünglich einfachen oder einfach gewordenen langen laute um denselben in seiner länge zu beschützen, wobei der alte laut bleibt und nur durch das nach-

* [die pommersche agenda ward zuerst 1542 zu Wittenberg gedruckt. J. G. L. Kosegarten.]

hallende *e* in der erhaltung des zeitmaßes seiner silbe unterstützt wird, welches durch andere einflüsse bedroht war. diese erscheinung hängt nämlich genau mit einer andern zusammen die im folgenden abschnitt behandelt werden wird, mit dem bestreben der mnd. sprache die consonantisch auslautenden wörter in ihrem auslaut genau und deutlich von dem folgenden worte abzugrenzen, wodurch sowohl der auslautende consonant mit größerer harte und schärfe hervorgestossen werden muß (also dem inlautenden consonanten immer wo es möglich ist ein härterer im auslaute entspricht), als auch der vorausgehende lange vocal in seinem zeitmaße beeinträchtigt werden muß, weil die verschärfung des auslauts auch leicht zur eiligeren aussprache der ganzen silbe verleiten mag. dadurch finden die mnd. zerdehnungen ihre organische bedeutung und die art ihres auftretens eine genügende erklärung: sie gehen ursprünglich hervor aus dem streben des sprachgefühls dem durch den harten auslaut gefährdeten einfachen vocale seine alte länge zu erhalten und finden sich daher eigentlich nur in geschlossnen d. h. consonantisch auslautenden silben, und zwar in solchen deren vocal eine einfache länge ist. dies ist der ursprüngliche und organische bezirk der mnd. zerdehnung, welchen sie aber theils nicht völlig ausfüllt, indem nicht alle wörter wo zerdehnung statthaft wäre dieselbe erleiden, theils auch überschreitet, indem auch eigentlich kurze vocale zuweilen von derselben ergriffen werden und indem auch in offenen silben mitunter die zerdehnten laute gefunden werden, während in der regel ein durch flexion an die geschlossene silbe antretendes *e* den einfachen vocal zurückruft. aber die mehrzahl der fälle sichert dieser erscheinung die ihr angewiesene stelle und bedeutung. sie zeigt sich am häufigsten bei *a*, *o*, *u* und modificiert diese laute in *ae*, *oe*, *ue*; bei *e*, welches in *ee* übergeht (vergl. 8), hat sie einen etwas unorganischen charakter; bei *ü* und *ö* findet sie sich nur einzeln; bei *y*, *i* ist sie meist nur scheinbar und beruht auf einem *e* einer flexions- oder bildungssilbe, so daß *ye* als *y-e* zu fassen ist. als zerdehnung ist für den ilaut bloß *giets* avaritia zu betrachten (ahd. *gitsi*), während *gedyen* bene succedere, *gedyent* successus, *vyent* inimicus, *vortyen* igno-

scere, *vortyen* suppeditare, *nye novus* nicht hierher gehören.

2. die mnl. brechung des *a* in *ae* kann mit der hier besprochenen mnd. zerdehnung *ae* nicht verwechselt werden, weil diese nicht von einem folgenden *rm*, *rn*, *rd*, *rt* abhängt, sondern sowohl vor einfacher, als auch vor doppelter consonanz statt findet, und überhaupt auf ganz anderen gründen beruht als die brechung. vergl. Grimm gr. 1, 278 ff. 283. zeitschr. f. d. alt. 2, 270, 4.

3. der von Grimm (gr. 1, 281 ff.) dargestellte mnl. laut *ae* hat ganz dieselbe natur wie unser *ae* und tritt auch wie die mnd. zerdehnungen überhaupt nur in geschlossnen silben auf, während in geöffneten der alte einfache laut wieder erscheint (Grimm 1, 282).

4. der mnl. laut *oe* (Grimm gr. 1, 298) gehört gleichfalls hierher und ist im grunde gewiss ganz von derselben natur wie das mnl. *ae*; aber hier steht das mnd. dem mnl. als reiner und consequenter gegenüber, denn dieses verbreitet seine zerdehnung auch über wörter wo die einfache consonanz durch ein folgendes *e* als anlaut der endsilbe erscheint, wodurch also die silbe in der das *o* steht eine offne wird und der organische grund zur zerdehnung wegfällt; denn da der silbenton nun auf dem *o* ruht, so wird dessen länge nicht geschmälert, sondern eher verstärkt. im mnd. dagegen, welches sich selbst treuer bleibt, steht entweder das alte *o* oder der neuere laut *ö* an dessen stelle, z. b. *ropen* vocare, *woker* foenus, *blode* sanguine, *broder* frater, *moder* mater, *rode* virga, *bote* emendatio. — *völen* sentire, *vordömen* damnare, *nömen* nominare, *dröve* turbidus, *pröven* probare, *geröken* curare, *söken* quaerere, *flöken* maledicere, *höden* custodire, *möde* fessus, *vöden* nutrire, *gröten* salutare, *möthen* debere, *söte* dulcis.

5. das von Grimm (gr. 1, 301 f.) abgehandelte mnl. *ue* aber läßt sich mit unserem mnd. *ue* gar nicht vergleichen, weil jenes durchaus keinen organischen charakter hat und auch an ganz anderer stelle steht als dieser mnd. laut.

6. mit den getrübten lauten *ä*, *ö*, *ü* können unsere zerdehnungen *ae*, *oe*, *ue* schon nach der ganzen bisher gegebenen darstellung dieser laute nicht vermischet werden, aber

auch deswegen nicht weil in unseren quellen für diese getrühten laute nirgends andere zeichen als *ä, ö, ü* vorkommen und also die eigenthümlichkeit des *ae, oe, ue* schon durch die schreibart unumstößlich festgestellt ist.

7. übrigens ist diese phonetische erscheinung keineswegs in allen fällen consequent durchgeführt, ja selbst bei den wörtern welche gewöhnlich mit dem zerdehten laut gefunden werden wechseln öfters die formen mit den einfachen längen ab, so dafs es fast scheint als ob es in der willkür des sprechenden gelegen habe die länge durch den reinen vocallaut oder durch zerdehnung auszudrücken.

8. endlich mufs mit diesen erstgenannten lauten noch ein anderer mnd. laut verglichen werden welcher gleichfalls als zerdehnung gefafst werden kann, nämlich *ee*. er drückt überall das lange *e* aus und entspricht entweder dem ahd. *ei, ai*, oder dem ahd. *iu, io, ia, ie, eo*, oder dem ahd. *i* goth. *ai*; im nd. selbst wechselt er mit *e* und *é* (letzteres scheint immer wie *ä* auszusprechen), und zwar so dafs diese beiden laute vorzugsweise den offenen, *ee* vorzüglich den geschlossnen silben zufällt. demnach wäre dieses *ee* ganz von einerlei art und natur mit *ae, oe, ue, öe, üe, ie*, und ich zweifle auch nicht dafs dasselbe nicht blofs müfsiger vertreter des *e* und *é* gewesen, dafs vielmehr in der aussprache nach dem ersten stärkern *e* das zweite leiser nachklingend gehört worden sei; der unterschied liegt nur darin, dafs *ee* das wesentliche merkmal der mnd. zerdehnung, die beschränkung auf die consonantisch auslautenden silben, öfters aufgibt. der grund davon mag wohl darin zu suchen sein dafs das *e*, welches im nd. eine so grofse ausbreitung hat und daselbst so oft in unscheinbarer gestalt für die klangreicheren laute anderer mundarten auftritt, da wo es als volle länge gehört werden sollte (und zwar als *ē*, nicht als *é*), auch selbst als silbenauslaut dem ohre nicht genügte, sondern sich noch durch den nachschlag des schwächeren lautes, gleichsam durch seinen eignen schatten, verstärkte.

Es ist uns nun noch übrig für die aufgestellten sätze belege zu geben.

ae = ahd. *ä* oder *a*.

raert cursus, upvaert ascensio, waen opinio, wraeckerin -

iracundia, maendt luna, maendttydt mensis, affgespaent fatigatus, gehorsaem obedientia, gaen ire, traech piger, quaedt malus, raedt consilium, dael vallis, laet sine, schaep ovis, slaep somnus, underdaen subiectus, saedt semen, sodaen talis.

dal vallis, radt consilium, laten sincere, schape oves, slapen dormire, varen vehi.

oe.

1. für ahd. *o.*

loen merces, schoet gremium, verdroet piguit, geboedt iussit, hoenslaginge cavillatio, woerdt verbum.

lones mercedis, wordes verbi.

2. für ahd. *ou.*

loep cursus, tholoep adeursus, roeck fumus, soem margo, loeffwerdich dignus cui credatur.

gelove fides, geloven credere, lopen currere.

3. für ahd. *uo.*

bloed sanguis, boek liber, behoeff utilitas, vorhoeff sick superbivit, boetverdich ad poenitentiam promptus, boetpredige supplicatio, moetwillich lascivus, doen facere, demoet modestia, floeck maledictio, floet fluctus, egendoem proprietas, sindfloet diluvies, groedt salutatio, kroeck caupona, kloeckheit prudentia, roep clama, schoep creavit, schoelmeister praeceptor, schoeldener minister scholae, stoel sella, uproer seditio, voeth pes.

bok liber, modt animus, avermodt superbia, klok prudens, blodt sanguis, droch portavit, bokes libri, bote poenitentia, roep clamare, schole schola.

öe.

söet dulcis, neben söte; stöelte subsellia, aber stöle sellae.

ue. für ahd. ü.

gebrueck usus, luedt sonus, ruem spatium, kruedt herba, unkruedt herba inutilis, vörhuedt praeputium, vuel piger, vuelheit pigritia.

vul piger, bruken uti, supen haurire, luden sonare, brudt sponsa.

üe.

wüest vastus, düetlick perspicuus, gebrüecklick usitatus. als flexion ist das e wohl anzusehen in thüet trahit, süet videt, geschüet fit.

ee.

1. für ahd. *ei*, *ai*.

scheed discrevit, *erscheen* apparuit, *dreeff* pepulit, *weeth* scit, *bescheedt* responsum, *breedt* latus, *uthbreeden* dilatare, *deech* maza, *deel* pars, *deelen* dispartiri, *eedt* iusiurandum, *fleesch* caro, *heelen* mederi, *keen*, *neen* nullus, *kleen* parvus, *leedt* iniuria, *meenen* opinari, *formeendtlick* creditus, *steen* lapis, *steenigen* lapidibus obruere, *unterscheeden* discernere.

beledigen offendere, *allene* solus, *bene* crura, *bewenen* plangere, *egen* proprius, *gemene* ecclesia, *heten* iubere, *reken* tendere, *teken* signum. — *blêve* maneret.

2. für ahd. *iu*, *ia*, *io*, *ie*, *eo*.

blees flavit, *deeff* fur, *deeffstal* furtum, *entsleep* obdormivit, *leeth* iussit, *heeldt* tenuit, *fleech* effuge, *deenst* servitium, *deep* profundus, *heeth* nominabatur, *knee* genu, *leeff* carus, *leep* cucurrit, *meedtinck* mercenarius, *vorreedt* prodidit, *steeffkindt* privignus, *theen* trahere, *deerte* animalia.

anrêpen adclamarent, *bêden* offerre, *gebêden* iubere, *brêf* epistola, *entsprêten* nasci, *gêten* fundere, *nêmandt* nemo, *nêmals* nunquam, *prêster* sacerdos, *vordrêten* pigere.

vorlesen perdere, *denen* servire, *dener* servus, *entfle-gen* effugere, *ummefenck* amplexus est, *leve* amor, *leven* amare.

3. für ahd. *i*, goth. *ai*.

heerden pastores, *weerdich* dignus, *weerdigen* dignari. — *vee* pecus kann nicht füglich hierher gerechnet werden, weil auch *vehe* vorkommt.

Schließlich will ich noch bemerken dafs auch die heutige plattdeutsche aussprache eine analogie für die eben besprochene zerdehnung der älteren sprache darbietet: das lange *e* nämlich, welches regelmäfsig dem hd. *ei* gegenübersteht, wird entweder als reiner elaut gesprochen oder es klingt ihm ein leiser ilaut nach, welcher in manchen districten zum breiten hd. *ai* wird, so dafs *weeth* scit bald = *wēt*, bald = *wêit*, bald = *wait* gesprochen wird*. der-

* [die jetzige zerdehnung des *ee* in *ei* zeigt sich auch schon in älteren schriften. *ick weit*. *scio*. in Slaggers chronik, circa a. 1525. *deyner. servus*. Lisch mecklenb. jahrb. bd. 3 s. 186. *kleyne keys. parvi casei*. ebend. s. 187. Rosegarten.]

selbe fall ist es mit dem nd. *ó* welches hd. *u* oder *au* entspricht; das *o* ist entweder ganz rein oder ein kurzer *u*laut schlägt nach welcher wieder zu völligem *au* werden kann. z. b. *boek* liber = *bók* oder *bo^uk* oder *bauk*.

2. AUSLAUT.

Die vorhergehende auffassung der mnd. zerdehnung wird durch eine andere erscheinung dieser mundart unterstützt und bestätigt in der sich eine sehr feine und consequent hervortretende empfindung für den einfluss des auslauts auf die aussprache der endconsonanten offenbart. um nämlich den schluss eines wortes deutlich in der aussprache hören zu lassen ist es nöthig einen druck oder eine gewalt auf das ende des wortes zu legen, wodurch fast jeder consonant unwillkürlich an hárte oder schárfe zunimmt. dasselbe mufs natürlich dann statt finden, wenn ein consonant mit einem andern (und zwar surden) in der mitte eines wortes zusammentrifft, weil, wenn die laute beide deutlich gehört werden sollen, die gröfsere anstrengung des organs zur aussprache des zweiten lautes einen ganz ähnlichen druck wie beim wortschlufse auf den vorausgehenden consonanten zurückwerfen und ihn dadurch gewaltsamer hervortönen lassen mufs. beide fälle sind also nur eine und dieselbe erscheinung und können deshalb der kürze wegen beide unter dem namen auslaut hier begriffen werden. diese lautmodification mufs nun gewiss eigentlich in allen sprachen eintreten, aber sie wird nicht überall gleich stark sein können, und zwar desto schwächer sein, je lebhafter das temperament des volksstammes und je flüchtiger also seine redeweise ist, so dafs sie entweder gar nicht oder doch nur in einzelnen fällen durch die schrift ausgedrückt wird. es spricht sich daher in den sehr subtil durchgeführten und ausgebildeten auslautsveränderungen des mnd. eine charakteristische ruhe und bedächtigkeit des nd. volksstammes gegenüber dem hd. aus, indem der Niederdeutsche sich bemüht in dem ebenen langsamen gange seiner rede jedem worte und jedem laute sein volles recht zu gewähren und so alles hübsch ordentlich und bedächtig abzugrenzen, während der Oberdeutsche seinen

über abhänge und felsstücke dahin rauschenden bergströmen gleich meistentheils über die anhaltspunkte der rede lieber rasch dahin eilt oder sie gar mit sich fortreißt als dafs er sich die zeit nähme jedem sein recht ruhig zuzuwägen.

Der einfluß des abgränzenden sprachdruckes äußert sich natürlich am deutlichsten bei den mutis, die von selbst ihre verschiedene härte stufenweis bezeichnen: er läßt keine stufe derselben ganz unverschont, sondern verwandelt die media in die tenuis oder aspirata, die einfache tenuis in die verschärfte oder auch in die aspirata und die sonore aspirata in die surde, so dafs jeder stumme consonant so lange es irgend möglich war seine empfindlichkeit gegen den ihm geleisteten widerstand zu erkennen gab; doch konnte die wandlung der tenuis in die aspirata auch oft unterbleiben, weil sich die tenuis die der media als hilfe genügte auch zur selbstverteidigung stark genug dünken durfte. die sache verhält sich nun im einzelnen folgender maßen.

1. am meisten mufs, wie sich von selbst versteht, der schwächste grad des consonantischen lautes der veränderung unterliegen, also die media; sie kann entweder (und das ist das gewöhnlichste) in die tenuis oder auch in die aspirata übergehen, und zwar so dafs die dentale media immer die tenuis wählt, weil es im nd. eine dentale aspirata nicht gibt. die dentale tenuis erscheint in der dreifachen form *dt*, *t* und *tt*, worin eine wachsende verstärkung liegen kann; ausserdem wechselt mit *t* auch *th*. die gutturale media geht gewöhnlich in die aspirata *ch* über, bei vorausgehendem *n* aber in die tenuis *ck*; die labiale media geht in die aspirata *f* über, wohl deswegen weil ihr im verhältnis zum hd. durch das lautverschiebungsgesetz diese lautstufe geläufig ist. übrigens kann nach der natur der nd. laute die labiale media eigentlich gar nicht in den auslaut zu stehen kommen, weil sie im inlaut nur uneigentlich vorkommt; denn da wo sie im hd. steht, mufs natürlich im nd. die aspirata auftreten; die formel *f—b—p* für lat. u. s. w. — nd. — hd. aber, welche für das inlautende *b* dem nd. ersatz gewähren könnte, hat sich für das nd. nicht entwickelt, weshalb die labiale media daselbst fast nur im anlaut gefunden wird, aus welchem sie nicht bis in den auslaut verdrängt werden kann.

gebeden iubere, *gebüdt*, *gebüth* iubet, *geboedt* iussit; *geraden* bene succedere, *gereedt* bene successit, *bidden* orare, *batt* oravit; *werden* fieri, *wert* fit, *wart* fiebat; *holden* tenere, *höldt* tenet, *holt* tene; *treden* calcare, *trett* calcat, *tradt* calcavit; *ende* finis, *entschop* finis; *levendt* vita, *levendes* vitae; *vortruwent* fiducia, *vortruwende* fiduciae; *gelevet* amatus, *geleveden* amati; *vorbétert* emendatus, *vorbéterde* emendata; *godt* deus, *gades* dei, *göde* dii; *blodt* sanguis, *blodes* sanguinis; *geldt* pecunia, *geldes* pecuniae; *döden* interficere, *dodt* mors; *pant* pignus, *pandes* pignoris, *panden* pro pignore capere.

flegen fugere, *fleech* fuge, *thosflucht* refugium; *segen* viderent, *sach* vidit, *sichtlick* visibilis; *leggen* ponere, *lechst* ponis, *lecht* ponit; *liggen* iacere, *lach* iacuit, *licht* iacet; *geschegen* fierent, *geschach* factum est; *seggen* dicere, *secht* dicit, *sech* dic; *swigen* silere, *swicht* silet; *dragen* ferre, *drechst* fers, *droch* tulit; *mügen* velle, *mach* vult, *machst* vis; *krigen* nancisci, *kricht* nanciscitur; *plegen* solere, *plecht* solet, *plach* solebat; *töge* traheret, *unvortöchlick* statim; *düchtich* strenuus, *düchtige* strenui; *sédich* benemoratus, *sédige* benemorati; *genoch* satis, *genögen* sufficere; *dach* dies, *dage* dies; *wech* via, *wege* viae.

lange diu, *lanck* longus, *lancksam* tardus; *gingen* iverunt, *ginck* ivit, *unvorgencklick* aeternus; *gesanck* cantilena, *gesenge* cantilena; *anvangen* incipere, *anvencklick* ab initio; *ummevangen* amplecti, *ummevenck* amplexus est; *junge* iuvenes, *junck* iuvenis; *dinges* rei, *dinck* res; *köninck* rex, *köninge* reges; *nyelinck* homo imperitus, *nyelinge* homines imperiti; *needtlinck* mercenarius, *needtlinges* mercenarii.

hebben habere, *heffst* habes, *hefft* habet.

2. die tenuis kann sich entweder durch sich selbst verschärfen, indem statt der einfachen tenuis im auslaute die verdoppelung steht, oder durch die aspiration. daher geht die gutturale tenuis *k* theils in *ck*, theils in *ch* über; die labiale tenuis *p* aber wandelt sich in *ff*.

entwiken aufugere, *entwickt* aufugit; *spréken* loqui, *spreckst* loqueris, *spreckt* loquitur, *spreck* loquere, *sprack* locutus est; *bréken* frangere, *breckt* frangit, *brack* fregit.

söken quaerere, *söchst* quaeris, *söcht* quaerit, *gesöcht* quaesitus; *denken* cogitare, *dachte* cogitavit.

döpen baptizare, *döfft* baptizat, *döffte* baptizavit, *gedöfft* baptizatus; *köpen* emere, *köffst* emis, *köffst* emit, *köffte* emit, *geköffst* emtus. — dagegen *lopen* currere, *löpt* currit; *ropen* clamare, *röpt* clamat.

3. für die labiale reihe besitzt das nd. eine doppelte aspirata, eine sonore *v* = dem ngr. *β* und eine surde *f* = ngr. *φ*. im anlaut steht *v* oft ohne unterschied für *f*, aber im inlaut zwischen zwei vocalen hat die sonore aspirata ihre eigenthümliche stellung, und dafs sie hier auch einen weicheren laut hat geht schon daraus hervor dafs sie sich stets in *ff* wandelt sobald sie in den auslaut tritt: *heven* tollere, *heff* tolle; *dryven* pellere, *driffst* pellis, *drift* pellit, *dryff* pelle; *geven* dare, *giff* dat, *giff* da, *gaff* dedit; *blyven* manere, *blyfft* manet, *blyft* mane; *schryven* scribere, *schriff* scribit; *wyff* mulier, *wiver* mulieres; *lyff* corpus, *lives* corporis; *hoff* aula, *haves* aulae.

3. MERKWÜRDIGES VON DEN GUTTURALEN.

Bei dem übergange der niederdeutschen dialecte aus der alten in die mittlere periode mufs eine durchgreifende neigung dagewesen sein die alte lautformel *ft* in *cht* umzugestalten, denn sowohl im mnl. als auch im älteren mnd. tritt *cht* in vielen wörtern auf welche im alts. ags. und ahd. *ft* haben. auch in unserem mnd. der letzten periode finden sich noch mehrere interessante beispiele dieser erscheinung, während das pld. davon nur einen sehr unbedeutenden rest erhalten hat*. das englische zeigt spuren beider perioden in eigenthümlicher verwirrung, indem bald *ft*, bald *gh* erscheint, welches letztere in vielen wörtern wie *f* ausgesprochen wird, *after* post, *left* sinister, *sigh* suspirare, *laugh* ridere, *enough* satis, *cough* tussis. auch das ahd. gibt innerhalb der gränzen seines eigenen gebietes beispiele eines solchen wechsels zwischen der gutturalen und labialen reihe,

* [die verwandlung des *ft* in *cht* hat die jetzige pommersche sprache noch in manchen wörtern: *luht* luft, *sacht* sanft, *schacht* schaft. Rosegarten.]

klophon klochón klackjan pulsare, *lib lih* vita, corpus, *kriochan krifan* repere, zu vergleichen mit ags. *creopan*, engl. *creep*, nord. *kriupa*, mnd. *kripen*, nhd. *kriechen*, lat. *repere*, *serpere*, griech. ἐρπύζω, skr. *srap*. der übergang der labiale in die gutturalen scheint demnach immer erst eine spätere entwicklung zu sein und steht im nd. in abhängigkeit von einem folgenden *t*. wichtig ist diese erscheinung für die erklärang einiger dunkler wortformen; weshalb dieselbe hier näher beleuchtet werden soll.

sacht placidus, *sachtmödi*ch mitis, *sachtmodt* mitis animus, ahd. *samft*, ags. *seft*, *soft*, engl. *soft*. aus dem älteren mnd. ist zu vergleichen *sachtmodich*. zeitschr. f. d. alt. 1, 541, 15. 19. *sachtmodicheyt* zeitschr. 1, 541, 25, *sachten* mitigare, *wen sik denne sachtet sin bose grunt* zeitschr. 1, 542, 32. der nasal ist also in den niederd. dialecten einstimmig verloren gegangen.

süchten und *süften* ingemiscere, ahd. *süftón*, mhd. *siuften*, *süften* (zeitschr. 1, 439, 19. 454, 559. 2, 198, 17), ags. *seofian*, engl. *sigh*. die englische form ist ebenso aus der ags. umgebildet wie die mnd. aus der altnd., die wohl der ahd. gleich gelautet hat; deswegen ist der guttural in *sigh* und *süchten* nicht gleich dem in goth. *gasvógjan*, sanskr. *suc*. vergl. Graff 6, 173.

achter pone (das noch heutzutage gewöhnliche wort für hinter), *achterreden* calumniari, ahd. *afstar*, goth. *afstaro*, nord. *efstir*, ags. *äfter*, engl. *after*, ält. mnd. und mnl. *achter*. *der achter ruge vorsake* im Cato zeitschr. 1, 542. *dat in is nit achter bleven* zeitschr. 2, 321. *achter loissen* zeitschr. 2, 321.

lucht und *lufft* aer, mnl. *locht* (zeitschr. 1, 106), *lucht* (zeitschr. 2, 328), ahd. alts. *luft*, goth. *luftu*, ags. *lyft*, engl. *to lift*, altn. *lopt*.

luchter sinister; ebenso im ält. mnd., *wente wat dar gift din vord' hant dat se diner luchteren unbekant* zeitschr. 1, 544, 24. und im mnl., *uut sire lucht' hant, uut sinen luchtren voete* zeitschr. 1, 103. die etymologie dieses wortes ist dunkel: das engl. *left* sinister läßt sogleich an *to leave* relinquere (ahd. *leibjan*, altn. *leifa*, ags. *laefan*, alts. *farlebian*) denken, dessen part. prät. im engl. wirklich *left*

heißt und die bedeutung *relictus, reliquus* = *posterior* würde vortrefflich zu der obigen mnd. stelle passen, wo die rechte hand die vordere heißt; aber dann würde eine ahd. form *leipter*, alts. *lefter* erwartet werden müssen, deren vocal wohl zu dem engl., aber schwerlich zu dem mnd. mnl. *u* stimmt; deshalb wage ich nicht diese lockende spur weiter zu verfolgen, sondern sehe in *luchter* den rest eines älteren wortstammes: im alts. müste die correspondierende form *luster* oder *lofter* lauten und dies würde auch einen ahd. stamm *lust* oder *last* vermuten lassen, wovon ich aber nichts nachzuweisen vermag. jedesfalls ist wohl das latein. *laevus*, griech. *λαῖος* als verwandt zu vergleichen.

brüdtlacht nuptiae: *dat men am sondage nene brudtlacht holden schal* Ag. 190. *de brudtlachten* Ag. 190. *dat de lüde ére brudtlacht up den maendach leggen* Ag. 191. *wat in brudtlachten gebrüecklick is* Ag. 172. *brudtlachtes predige sermo nuptialis* Ag. 174. b. *unde am drüdden dage wart eine brudtlacht tho Cana* Ag. 409 a. über die ahd. form dieses wortes, *brütlufti*, *brütlaufft* haben sich schon Grimm (deut. rechtsalt. 434) und Graff (ahd. sprsch. 4, 1120) und zwar beide zweifelnd ausgesprochen. der gründe zum zweifel über die erklärung der zweiten hälfte von *brutlaufft* sind auch, wenn man die verschiedenen dialectischen formen des merkwürdigen wortes mit einander vergleicht, gewiss nicht wenige. die ags. form *bridlop* und die altn. *brütlaup* sammt dem dän. *brullup* weisen einerseits durch ihre tenuis entschieden auf den stamm *hlaupa*, *hleapan*, erregen aber durch den mangel des anlautenden *h* gleich wieder verdacht; unser mnd. *brudtlacht*, im brem. wb. *brutlag brutloft*, das mnl. *brulucht* (zeitschr. 2, 327), *brulogt* (zeitschr. 2, 355) und die modifizierten formen *bruloyt* (zeitschr. 2, 350) und *bruloit* (zeitschr. 2, 327) lassen eine alts. form *brutloft* vermuten, welche wiederum nur dem stamme *lobhôn lovôn lobôn* angehören kann, während von *hlopan* müste *brüthlop* erwartet werden, woraus aber kein *brutlacht brulucht* entstehen könnte. die hd. formen dagegen geben eine entschiedene hinweisung auf den stamm *hlaufan* *currere*; der äußere habitus der form *brütlaufft brütlufti* läßt eben so schnell an *hlauf hlaufft hlauffti* *cursus* denken als *brütlaup*

an *hlaup*, *bridlop* an *hleapan*; der mangel des anlautes würde an und für sich noch nichts entscheiden, da sich fast für alle mit *hl* anlautenden wörter auch schon ahd. formen finden in denen das *h* abgeschliffen ist. aber Graff gibt (4, 1120. 1121) wirklich formen die mit *h* anlauten, nämlich *bruthlaust* nuptiae, *bruthlaufte* nuptiis, *bruthlaufstic* nuptialem, *bruthlaufstiges* nuptialis; es wäre aber gewiss eine schwierigere annahme das *h* in diesen formen für eine unorganische anschwemmung zu erklären als den mangel desselben im abd. altn. ags. für einen auch sonst oft vorkommenden natürlichen verlust an formfülle, besonders da die vollere form wirklich vorkommt. aber ahd. *brütloufti* *brütlouft*, mhd. *brütlauf* *brütlouft* *brütloft* *brütloff* (Grimm d. rechtsalt. 434), bair. *bräutläuft*, silv. *brülof* (Schott silv. gem. 277) reizen auch auf der andern seite gar nicht zur ableitung von *lobón*, *lobén* spondere; denn obgleich der übergang der media *b* vor *ti*, *t* in die aspirata *f* nicht bloß niederd., sondern auch hd. ist (vergl. *gift*, *gruft*, *kluft* von den wurzeln *gab*, *grab*, *klub*) und auch von *lobón* ein *lofti* *loufti* erwartet werden könnte, so ist doch bei diesem stamme das suffix *ti* sonst nicht geläufig (vergl. *gelubeda* foedus, *urlaub* licentia), wonach von *lobón* eher ein *brütlobda* *brütlaub* *brütlobnissa* mundgerecht wäre, während für den begriff cursus das suffix *ti* im ahd. ganz hergebracht ist und im altn. der mangel des suffixes an *brütlaup* ganz zu der form *hlaup* cursus stimmt. aus diesen gründen bin ich überzeugt dafs der zweite theil unseres *brautlauf* für die hd. nord. und ags. formen nur aus dem stamme *laufen* erklärt werden darf; und dahin muß nun wohl auch das mnl. und mnd. sich vereinigen. wären die formen *brudtlacht* *brulucht* *brulogt* auf nd. boden erwachsen, so müste allerdings nur an *gelošte* *gelöšte* foedus, votum gedacht und eine alts. form *brütlošte* vorausgesetzt werden; aber dann wäre wohl dem mnd. die etymologie des wortes noch im gedächtnisse gewesen und es hätte sich wohl eher eine form *brudtlocht* *brudtlücht* als unser *brudtlacht* gebildet. da nun das mnd. die bedeutung dieses wortes nicht mehr klar gefühlt zu haben scheint und sich auch kein alts. entsprechendes wort aufweisen läßt, so glaube ich dafs diese wortform im alts.

entweder gar nicht vorhanden gewesen oder doch sehr früh aufser gebrauch gekommen ist. wenn sich dies wirklich so verhält (was freilich erst durch eine sorgfältige durchforschung aller alts. quellen erwiesen werden müste), so bliebe nur die annahme übrig, dafs sich die mnd. und mnl. wortformen aus dem mhd. *brütlouft brütloft* entwickelt haben, was an und für sich bei dem bekannten einflusse des mhd. auf die mnd. und mnl. schriftsprache nicht auffallen kann; beide dialecte waren aber gewohnt in vielen wörtern dem hd. *st* ihr beliebtes *cht* gegenüber zu stellen und bekleiden also wohl bald nach der aufnahme den hd. fremdling mit nd. gewande. ebenso aber konnte sich in dem fremden dunkeln worte im mnd. aus *brudtlocht* leicht *brudtlacht* bilden, da namentlich im spätern mnd. das mhd. *o* sehr häufig durch *a* vertreten wird, vergl. *apen* *apertus*, *entspraten* *natus*, *fram pius*, *gades dei*, *gebraken fractus*, *gegaten fusus*, *genamen captus*, *geslaten clausus*, *gespraken dictus*, *hopen sperare*, *kamen venire* u. a. m. möchte dieser versuch eine dunkle wortform in allen ihren verschiedenen erscheinungen aufzuklären den kundigen genügen.

Übrigens gibt es aufser den hier aus unserer quelle behandelten wörtern mit *cht* für *st* im mnl. und im älteren mnd. noch viele beispiele für diesen lautwechsel. ich führe zum schlusse noch einige an. mnl. *ogte* aut (mnd. *effte*) zeitschr. 2, 356. 353. mnl. *stichten* constituere zeitschr. 2, 326. ebenso im älteren mnd. mnl. *scacht* hostile zeitschr. 1, 109. *ghescacht* creatus zeitschr. 1, 264. *cracht* robur zeitschr. 1, 264. (im mnd. unserer quelle *kraft*, *vorschafft*, *stifften*).

Als eine zweite bemerkenswerthe eigenthümlichkeit der mnd. gutturalen ist ihre verwandtschaft mit den halbvocalen *j* und *w* anzusehen. von der gutturalen media zum halbvocal *j* ist nur ein kleiner schritt und die provincielle aussprache in Deutschland verwechselt beide laute vielfach. daher ist es wenig auffällig beispiele zu finden wie mnd. *ye-gen* contra, *gegenwerdich* praesens; ebenso im Cato zeitschr. 1, 540, wo sich aber auch *kegen* und *tegen* findet (538. 540. 542), mnl. *jegen* (zeitschr. 1, 108), ahd. *gagan kagan*, ags. *gegen*. nord. *gagn*. — so geht auch die gutturale aspi-

rata zuweilen in den halbvocal über: *teyen* decem, alts. *tehan*, goth. *taihun*, ahd. *zehan*.

So konnte sich nun natürlich statt des halbvocals auch der wirkliche vocal *i* an die stelle des gutturalen setzen, z. b. *sleit* ferit, *tein* decem. vergl. mnl. *crait* *cracht* vis, *seide* dixit, *bruloit* *brulogt* nuptiae, mhd. *vertreit* perfert, *seit* dicit, *verseit* pavidus, *meit* virgo, *gekleit* accusatus.

Und wie in den angegebenen fällen eine erweichung des ursprünglichen gutturalen in den halbvocal *y* oder in den vocal *i* statt finden, so ist auch die verhärtung eines halbvocals zum gutturalen nicht ohne beispiel, und zwar des halbvocals *w* zur media: *söge* *sues* (*soog* *sus*, Graff 6, 63), ags. *suga*, engl. *sow*, ahd. *sū* *sus*, *suvi* *suis*; *negen* novem, ags. *nigan*, goth. ahd. *nīun*, nord. *nīu*, lat. *novem*, skr. *navan*; wobei das ags. in übereinstimmung mit dem nd. die gutturale media zeigt.

Aber diese vereinzeltten fälle von erweichten und durch verhärtung entstandenen gutturalen im mnd. führen uns zu einer auf dem deutschen sprachgebiete weiter verbreiteten erscheinung des wechsels zwischen gutturalen und den halbvocalen *w* und *j*, wodurch die eben angeführten beispiele erst in ihr rechtes licht gesetzt werden. es ist dazu natürlich die vergleichung der dialecte erforderlich.

1. Es gibt eine reihe von deutschen wortstämmen wo das ahd. als erweiterung der vocalisch auslautenden wurzel *h* oder *w* verwendet oder auch die infinitivendung mit dem *j* der schwachen conjugation unmittelbar an den stamm anschliesst; das mhd. hat entweder das *i* der schwachen conj. zu *j* verhärtet oder es zeigt *h* wie das ahd.; das nhd. behält dieses *h* durchgängig bei. das goth. hat in entsprechenden wörtern stammhaftes *i*, als dessen verhärtung das hd. *h* angesehen werden könnte, während sich zugleich auch *w* an dem stamme entwickelte. für das alts. mufs wohl als regel gelten dafs sich weder *w* noch *h* in dieser wortreihe gefunden habe, sondern blos das *i* der schwachen conjugation; demgemäfs haben das mnd. und nnd. durchgängig den halbvocal *y*, *j*. das ags. zeigt standhaft den andern halbvocal *v*, welchen auch das englische in seinem *w* beibehält;

das nord. endlich verachtet jede erweiterung des stammes.
so entsteht folgendes schema

goth.	abd.	mhd.	nhd.	alts.	mnd.	ags.	engl.
i	j, h, w	j, h	h	i	j	v	w.

goth. *sáian* serere, *váian* spirare.

ahd. *sáan sájan sáhan sáwan* serere, *máhan* metere, *náhan náwan nájan* nectere, *blájan bláhan* inflare, *wájan wáhan wán* spirare, *drájan dráhjan* torquere, *blójan blóhan blówan* florere, *glójan* candere, *mójan móhjan* vexare, *móhi* molestia.

mhd. *glüen glüejēn, blüen blüejēn, müen müejēn, blējen* spirare, *dræjen* fragrare, *kræjen* crocitare, *mæjen* metere, *næjen* nere, *sæjen* serere. — *bæhe* foveo, *bæen* fovere, *dræhe* torqueo, *dræen* torquere.

nhd. *säen, mähen, nähen, blähen, wehen, drehen, blühen, glühen, bemühen, mühe.*

alts. *sáian* serere, also auch wohl *máian, náian, bláian, wáian, dráian*; und aus *blóian* florere folgt auch *glóian* candere, *gamóian* vexare.

mnd. und nnd. *seyen, meyen, neyen, bleyen, weyen, dreyen.* — *blöyen, glöyen, möye, bemöyen.*

ags. *sávan* serere, *mávan* metere, *blávan* flare, *dhra-van dhregian* torquere. — *blóvan* florere, *glóvan* candere.

engl. *to sow* serere, *to mow* metere, *to blow* flare.

nord. *sóa sá* serere, *má* metere, *glóa* candere, *mya* molestare.

2. In einer andern reihe von wörtern steht das verhältnis der dialecte zu einander etwas anders; denn während in der ersten *j* und *h* vorherrschen, so ist hier *w* überwiegend. die hierher gehörigen wortstämme sind nämlich solche deren stammvocal seine neigung zum *u* laut im abd. mhd. ags. alts. mnd. durch anschiebung oder richtiger durch production des halbvocals kund gibt; das alts. zeigt auch reinere formen; das goth. hat wohl in den grundformen meistens *au* gehabt, in den ableitungen tritt das suffix *ja* und die formel *ggv* auf. ebenso zeigt sich eine gutturalisierung des (labialen) halbvocals einzeln im nord. und ags.,

aber durchgängig im verhältnis des nnd. zum mnd.; das nhd. hat den halbvocal meist wieder aufgelöst, doch zuweilen auch in *h* verhärtet. es entsteht uns also die reihe

goth.	ahd.	mhd.	nhd.	alts.	mnd.	nnd.	ags.
<i>au, ggv, (j)</i>	<i>w</i>	<i>w</i>	<i>u, h</i> nord.	<i>w</i>	<i>w</i>	<i>g</i>	<i>v, g</i>
			<i>gg.</i>				

goth. *gabauan* habitare, *trauan* confidere, *triggva* fides, *frawja* dominus, *niuja* novus. vergl. *blaggv* = ahd. *plau*, *glaggv* = ahd. *clau*. s. Grimm gr. 1, 119, 1.

ahd. *drawjan* drawen minitari, *hauan* *hauwan* *hauwón* *hauwjan* caedere, *búan* *búwan* habitare, *briuwan* fervere, *ingruén* (auch wohl *gruwén*?) horrere, *trúén* *truwen* *triuwen* confidere, *triuwa* *triwa* fides, *frawa* *frowa* *frouwa* mulier, *hriuwa* poenitentia, *hriuwan* poenitere, *ráwa* *róa* *rouwa* quies, *ráwón* *ruowón* quiescere, *strawjan* spargere, *frawjan* *frowjan* *frewjan* gaudere, *frawida* laetitia, *scawón* *scauwón* contemplari, *niwi* *niwi* novus, *niwón* renovare.

mhd. *houwen* caedere, *búwen* *bouwen* colere, *brouwen* fervere, *getrúwen* *getrouwen* confidere, *vrouwe* femina, *riuwen* dolere, *rouwen* dolorem, *ráwe* *ruowe* quies, *ráwen* *ruowen* quiescere, *strúwen* spargere, *vrúwen* *vrewen* gaudere, *schouwen* adspicere, *niuwe* novus, *niuwen* renovare.

nhd. *drohen*, *hauen*, *bauen*, *brauen*, *grauen*, *trauen*, *treue*, *frau*, *scheuen*, *reue*, *ruhe*, *streuen*, *freuen*, *schauen*, *neu*.

alts. *githróón* minitari, *trúón* confidere, *trewa* fides, *fraho* *fró* dominus, *hrewan* poenitere, *dóian* mori, *strówian* sternere, vergl. *héu* percussit, *séu* seminavit, *snéu* nix, *sléu* hebes (Grimm gr. 1, 244. 245).

mnd. *drouen* *drouwen* minari, *howen* *houwen* caedere, *buwen* aedificare, *bruwen* cerevisiam coquere, *gruwen* horrere, *truwen* confidere, *truwe* fides, *fruwe* mulier, *schuwen* reformidare, *ruwe* poenitentia, *rouwe* quies, *strouwen* *ströwen* *strúwen* spargere, *fröwde* gaudium, *fröuwen* gaudere, *beschouwen* contemplari, *nye* novus, *vornyen* renovare (wohl früher *niwe*, *vorniwen*).

nnd. *drougen*, *hougen*, *bugen*, *brugen*, *grugen*, *tru-*

gen, frugen mulieres, rougen quiescere, schugen reformidare, ströugen fröugen gaudere, nige novus.

ags. *dhrean dhreavjan dhreagan* minari, *heavan* cadere, *brivan* fervere, *treovjan* confidere, *treova* fides, *hreove* poenitentia, *hreovan* pocnitere, *strearjan?* *streagan?* spargere, *neov niva* novus, *nivian* renovare.

engl. *brew* cerevisiam coquere, *true* verus, *strow* *strew* sternere, *new* novus. man halte auch *snow* nix, *draw* trahere, *dew* ros gegen nd. *snigen*, *trecken*, *döugen*.

nord. *brugga* fervere, *trúa* confidere, *nyr* novus, *nya* renovare.

Durch diese zusammenstellung, in welcher ich die formen für die älteren dialecte nach Graff und Grimm, die mnd. nach meiner quelle, die mnd. aus dem munde des volkes gegeben habe, scheint die verwandtschaft der gutturalen mit den beiden halbvocalen, besonders aber eine neigung vieler deutscher dialecte erwiesen zu sein, mit gutturalen und dem halbvocale *w* in vielen wortstämmen zu wechseln.

Wenn wir nun *w* als den labialen halbvocal bezeichnen, so wie *j* der gutturale genannt werden kann, so erscheint auch der oben abgehandelte eintritt des *cht* im mnl. und mnd. für älteres *ft* als aus derselben neigung entsprungen und ist im grunde dieselbe erscheinung, nur auf einer andern, nämlich der aspirierten stufe.

Endlich ist von den gutturalen zu bemerken daß sie im mnd. häufig ausgefallen sind, und zwar am meisten vor *s*, aber auch sonst im in- und auslaut.

büsse pixis, *osse* bos, *söss* sex, *wass* cera, *wassen* *erescere*, *voss* vulpes. — *na* post, *naber* vicinus, *naberschop* vicinitas, *homödich* superbus, *slan* ferire (aber *slögen*, *geslagen*), *theen* trahere (neben *tögen*, *getagen*), *gescheen* fieri, *geschüet* fit (doch *geschegen* facti sunt, *geschach* factum est), *seen* videre, *süet* videt (aber *sach* vidit, *segen* viderunt), *lenen* mutuari (ahd. *lehanôn*), *leen* mutuum (ahd. *lehan*), *vortyen* ignoscere, *smäen* maledicere, *smelick* ignominiosus, *smaheit* ignominia, *vorsmeden* repudiare, *vee* pecus, *Ciëner* Cingarus, *sêde* dixit, *lêde* posuit.

Die zahl dieser beispiele würde sich leicht noch vermehren lassen, wenn ich über die gränzen unserer quelle

hätte hinausgehen wollen. das mnl. geht auch in dieser erscheinung hand in hand mit dem mnd., indem es besonders vor der dentalen tenuis gutturalen ausstößt, z. b. *vrut fructus* (zeitschr. 2, 305) *vorte metus* (zeitschr. 2, 311) *unrethe iniustus* (zeitschr. 2, 321) *geslethe genus* (zeitschr. 2, 321) *gesut quaesitus* (zeitschr. 2, 323) *besuet* (mit zerdehnung für *besut*) *tentatus, probatus* (zeitschr. 2, 329); im inlaut zwischen zwei vocalen *widersaen negare, obtrectare* (zeitschr. 2, 341).

4. STEIGERUNG.

Was Grimm (gr. 3, 621 f.) von der comparativischen natur der suffixe *an* goth. *hwapar*, ahd. *huëdar* und an den possessivis nachweist, so wie (3, 635) *an* goth. *anþar*, ahd. *andar*, und was er (3, 629) bei gelegenheit des goth. *hleiduma* (sinister) vom mnl. *rechter* erwähnt, das findet in einigen wortformen unserer mnd. quelle einen merkwürdigen anklang. für das relativum existiert nämlich daselbst außer den gewöhnlichen wörtern (*de, dat, — so, — wat*) das dem ahd. interrogat. *welihher*, alts. *huilik*, entsprechende *welcker*, das vollkommen in comparativischer form und flexion auftritt und zwar eben so in einer doppelten weise wie die ahd. possessiva *unserer unser, iwerer iwer*. in ganz ähnlicher art erscheint das indefinite pronomen *yeder quisque*, welches in seiner ganzen flexion durchaus comparativisch ist und nur, wie dies im nd. gewöhnlich ist, die definierenden endungen im nom. masc. und neutr., und im acc. neutr. eingebüßt hat. ich setze die formen der beiden pronomina so wie sie in Ag. und KO. in vielfältigen belegen angetroffen werden, als paradigma hieher.

1. relativum und interrogativum.

a. volle form.

sing.

nom. *welckère qui, welckère quae, welckère quod.*
welcker.

gen. *welckères, welckérer, welckéres.*

dat. *welckérem, welckérer, welckérem.*
 acc. *welckéren, welckére, welckére, welcker.*

plur.

nom. *welckére.*
 gen. *welckérer (?)*.
 dat. *welckéren.*
 acc. *welckére.*

b. verkürzte form.

sing.

nom. *welckes, welck quod, quid.*
 gen. *welckes, welcker, welckes.*
 acc. *welcken quem.*

plur.

nom. *welcke.*
 dat. *welcken.*
 acc. *welcke.*

Die erste form mit dem comparativsuffix ist bei weitem die gebräuchlichere, nur den gen. plur. habe ich nicht angetroffen; beiderlei formen werden für das interrogat. und relat. verwendet.

2. indefinitum.

a. starke form.

nom. *yeder, yedere, yeder.*
 gen. *yederes, yederer, yederes.*
 dat. *yederem, yederer, yederem.*
 acc. *yederen, yedere, yeder.*

b. schwache form.

nom. *ein yeder, eine yedere, ein yeder.*
 gen. *eines yederen, einer yederen, eines yederen.*
 dat. *einem yederen, einer yederen, einem yederen.*
 acc. *einem yederen, eine yedere, ein yeder.*

Neben diesen vollständigen formen kommen auch die elidierten *yeders, yederm, yedern* vor.

Diese von *welcker* und *yeder* aufgestellten formen zeigen uns das mnd. noch in ungeschmälertem besitze eines alten indogermanischen erbgutes, wovon andere sonst bevorzugte brüder nur kümmerliche reste erhalten haben; und

dazu gesellen sich noch zwei andere wörter welche gleichfalls auf anerkennung ihrer alterthümlichkeit ansprüche haben, das ist *rechter* dexter und *luchter* laevus. wie überhaupt bei örtlichen bestimmungen wo die vergleihung mit dem eignen oder einem fremden standpunkte in frage kommt das comparativverhältnis häufig gefunden wird (vergl. Grimm gr. 3, 622 ff.) und wie namentlich für die begriffe recht und link sowohl in den alten sprachen als auch in den germanischen mundarten die comparativ- und superlativformen auftreten (vergl. Grimm 3, 629), so gibt uns auch unsere mnd. quelle diese begriffe nur in der gesteigerten form, *thor rechteren handt* Ag. 3, *mit siner rechtern handt* Ag. 188 und öfter; *thor luchteren handt* Ag. 117. 226. über die wurzel *lucht* ist oben bei gelegenheit des wechsels zwischen *cht* und *ft* eine vermuthung gewagt worden; was aber die comparativische natur dieser beiden wortformen anlangt, so ist für sie besonders das mnl. zu berücksichtigen. für *rechter* sind mnl. belege bei Grimm (a. a. o.) gegeben; für das von ihm nicht erwähnte *luchter* wiederhole ich die beiden schon oben angeführten stellen, *uut sire lucht hant*, *uut sinen luchtren voete* zeitschr. 1, 103, und das mnd. *wente wat dar gift din vordē hant dat se diner luchteren unbekant*. Cato 24 zeitschr. 1, 544.

Für die anomalen comparativbildungen muß hier noch erwähnt werden dafs, während *melior melius* in unserer quelle sonst immer *béter* heifst, sich doch auch noch die form *bét* in dem ausdrück *desto bet eo melius* KO. 20 vorfindet; man denke dabei an die im mhd. besonders geläufigen ausdrücke *vil baz*, *muchel baz*, *deste baz*, und an die entsprechenden formen der alten dialecte (vergl. Grimm 3, 589. 591. 593 ff. 604); als beispiel aus dem ältern mnd. bietet *love einen anderen nicht bet wan dy* Cato 9 zeitschr. 1, 544.

5. PRONOMINALSTÄMME.

Von den reichen pronominalbildungen der alten sprache hat sich in unserem mnd. noch manches ehrwürdige alterthum erhalten, wenn auch oft entstellt und ohne genaue vergleihung plastischerer formen unkenntlich. zuerst tritt uns

der im ahd. und mhd. so vielfach verwendete stamm *wiht* entgegen. er kommt in der form *icht* vor, *ichtes wat* quidquam RÖ. 8. Ag. 294. der partitive genitiv steht auch ohne *wat*: *van nemande ichts* RÖ. 72. *ichts tho gēven* RÖ. 109. *würden de visitatores ichtes vorordnen* RÖ. 80 (vergl. Grimm gr. 1 (2e ausg.) 318. 392. 393). im Cato 35 *icht aliquid* zeitschr. 1, 540. — mit der negation erscheint gleichfalls sehr oft die vollere form *nichtes* (neben *nichts*), die mit *ichtes*, *ichts* verglichen sich sogleich als partitivgenitiv erweist Grimm 3, 64. 67. 68). für den begriff nullus kommen in unserem denkmal beide deutsche bildungen in gleichem recht neben einander vor, sowohl *neen* = altu. *neinn*, altfr. *nén*, ags. *nán*, engl. *none* (entstanden aus *ni-ein* (Grimm. 3, 66), als auch *keen* = ahd. *nihhein*, *nohhein*, mhd. *nechein*, *enchein*, nhd. *kein*, alts. *nigén*, mnl. *neghén* (entstanden aus *nih-ein* Grimm 3, 69 ff.).

Eine andere aus dem stamme *ein* erwachsene wortform ist *yennich*: *yennich söne edder dochter*, — *yennich heiratgudt* RÖ. 42. *yennich prédiger* RÖ. 43. *yennigen kercken-deenst* RÖ. 47. *ane yenniges hinderinge* (sine cuiuspiam impedimento) RÖ. 84. *van yéniger creature* Ag. 118. *mit yenniger vorwerringe der conscientien* RÖ. 26 und in vielen anderen stellen. das wort bedeutet, wie die belege zeigen, *ullus*, *quidam*, und entspricht dem ahd. *cinic*, ags. *uenig*, mnl. *énech énic*, engl. *any* (Grimm 3, 9); aber es ist noch mehr als diese wörter, denn in dem anlautenden *y*, *j* steckt das präfix *éo*, mhd. *ie*, nhd. *je*, so daß sich *yennich* mit ahd. *éo cinic ullus* (Grimm 3, 52) völlig deckt, so wie *yemandt* mit ahd. *éoman*. von diesem letzteren worde ist zu bemerken daß zuweilen der genitiv, analog dem gen. *ichtes*, *nichtes*, elliptisch als acc. oder nominat. vorkommt, so wie also *ichtes* für *ichtes icht* oder *ichtes wat*, *nichtes* für *nichtes nicht* steht (Grimm 3, 67), so hier *yemandes* für *yemandes ein* oder *yemandes yemandt*: *unde schölen nicht lichtlick des sondage morgens yemandes absolveren* Ag. 140. *dat de conscientien nicht vorwerret noch yemands unchristlick beswëret werde* Ag. 140. dieses präfix *eo*, *io*, goth. *aiv* kommt auch als selbständiges wort vor, wie nhd. *je* (vergl. Graff 1, 513 ff.), in der form *yo*: *yo dat ungelücke gröter is*, *yo*

de leve vüriger wert Ag. 176. *yo se der gebordt neger sint,*
yo se godt lever hefft Ag. 109. *yo neger de tydt der gebordt*
heran tret, yo mer se gade dancken schölen Ag. 110.

Ein anderes merkwürdiges pronomen ist *ein idtlick unus-*
quisque. *schöle wi billick mit grottem vlyte ein idtlick sich*
sülvest pröven Ag. 355. *darum schölen wi ein idtlick sin*
crütze up sich nemen Ag. 356. da dieses wort nur in der
 bedeutung quisque, aber nie für aliquis gebraucht wird, so
 hat es nichts mit ahd. *etalih*, mhd. *etelich*, nhd. *etlich* zu
 thun, noch mit mnd. *ittelik* aliquis, nnl. *ettelik* (Grimm
 3, 58. 59), sondern es entspricht dem ahd. *iosôwêlih*, mhd.
ieslich quisque, für welche letztere form auch als verein-
 zelte varianten *ietslich* und *itzleich* von Grimm angeführt
 werden (3, 56. 57). diesen mhd. bildungen ist unser
idtlick ganz gleich und dieses wort löst also den von Grimm
 ausgesprochenen zweifel ob die bildung *ieslich* auf nd. ge-
 biete gefunden werde, wenn man nicht lieber annehmen
 will dafs in unserer späten mnd. quelle das wort blofs als
 ein dem mhd. *itzleich*, *ietslich* nachgebildetes gefafst wer-
 den müsse.

Der begriff talis wird häufig durch *sodaen* ausgedrückt.
welck is denn sodaen wordt gades Ag. 40. *welcke sint so-*
dane wordt unde thosagen gades Ag. 41. ahd. *sô getân*,
 mhd. *sô getân sôtân* (Grimm 3, 62).

Von den comparativischen formen des relat. ist schon
 oben gehandelt worden; aber es ist noch ein anderes rela-
 tivum anzugeben welches auf den ersten blick etwas be-
 fremdlich aussieht, nämlich *wol* is qui oder als interrogati-
 vum quis. *wol de gröteste is sy der andern dener* RO. 14.
schal de vader edder wol up sinen bevél vadderen biddet
 RO. 23. *wol* (quis) *entfengt denn sölck sacrament weerdig-*
en? de is recht weerdich wol den geloven hefft, — wol överst
dissen wörden nicht gelövet edder twivelt, de is unweer-
dich Ag. 44. zu erklären ist dieses *wol* aus ahd. *hwiolih*
 qualis, welchem eine kürzere form *wêl wêler* (quis) gegen-
 übersteht; mhd. *wêlh wêl* (Grimm 3, 47), wobei man sich
 nur über den olaut der mnd. form wundern muß.

Andere sprossen aus dem relativstamme sind das loca-
 tive *wor* ubi, mit dem entsprechenden demonstr. *dar* ibi,

wor steit dat geschreven Ag. 42. *wor is denn sölck éthent unde drinckent nütte tho* Ag. 43. ahd. *hwār*, alts. *huār* (Grimm 3, 184. 185); das modale *wo* quomodo, *wo kan water sölck grot ding doen* Ag. 41. *wo kan de minsche sünde vorgēven* Ag. 45. alts. *huó* (Grimm 3, 183); und das entsprechende demonstrat. *do* quum, *unse herre Jesus Christus in der nacht do he vorraden wart* Ag. 41. ahd. *dó*, alts. *thuo* (Grimm 3, 169); endlich das causale *wente* nam, welches durchgängig in unserem denkmal für das hd. *denn* verwendet wird, ahd. *hwanta*, alts. *hwand*, mhd. *want wante*, mnl. *want* (Grimm 3, 183. 184); auch in der bedeutung usque ad kömmt *wente* noch vor, *ick de herre din godt bin ein yverich godt de aver de de mi haten de sünde der véder tho hus sōke wente in dat drūdde unde verde geleedt* Ag. 34. so auch das mnl. *inde also lange als da bes wint doit is Herodes* mnl. Ostersp. 521 zeitschr. 2, 319. im mnd. findet sich *wente* (nam) auch sonst nicht selten, zeitschr. 1, 538. 539. 540. 541. 543. 544. 545. 546. 547.

Als seltene und vereinzelte bildung habe ich endlich noch für das gewöhnliche *yémals* das wort *yewerle* unquam und die negation *newerle* nunquam für *némals* angetroffen. *wente nemandt hefft yewerle sin egen fleesch gehatet* Ag. 177. *unde dat idt bēter were dat se den wech des lēvendes unde de gnade Christi newerle erkandt hedden* KO. 4. man denkt sogleich an das engl. *ever*, *never* oder an ahd. *éogoweri* usquequaque, *iogiwar* quolibet, mnl. *ieweren* usquam, *nieweren* nusquam, und ist geneigt die mnd. endung *le* mit mnl. *nieweren el* nullibi, *els ieweren* alicubi (Grimm 3, 220) zusammen zu stellen. wenn aber auch der übergang der localen bedeutung in die temporale nichts auffälliges hat, so erklärt sich doch unser *yewerle*, *newerle* viel leichter aus mhd. *zer werlde nie*, *zer werlde immer*, mnd. *newerlde* und im brem. wb. *iewerle* unquam, *unwerle* nunquam, Grimm 3, 224.

6. ADVERBIA UND PARTIKELN.

Die mnd. adverbia finden sich theils in der genitivischen form (Grimm 3, 88 ff. 127 ff.) auf *es*, *s*, theils in der schwachen form auf *en* (Grimm 3, 94 ff. 136 ff.) und auf *e* (Grimm

3, 101 ff. 115 ff.), wovon ich beispiele geben will. *dagelikes* RO. 37. *yarlikes* RO. 102. *vorgeves frustra. stedes semper* RO. 83. *volgendes postea. ylendes festinanter* Ag. 79. *stilleswigends tacite* Ag. 246. *itzundes nunc* Ag. 105. *wrêvels nefarie* Ag. 134.

gruwliken horride RO. 4. *ersten primo* RO. 15. *vlytigen unde truwliken diligenter et fideliter* RO. 18. *untydigen praemature* RO. 23. *nömliken nempe* RO. 54. *desgeglycken demgelycken pariter* RO. 69. *moetwilligen petulanter* RO. 85. *ryckliken abunde* Ag. 23. *eintfoldigen simpliter* Ag. 32. *tüchtigen caste* Ag. 33. *falschliken falso* Ag. 34. *gödtliken divinitus* Ag. 38. *heftigen vehementer* Ag. 436. *wysliken sapienter* Ag. 444. *warhafftigen vere* Ag. 379. *vörsichtigen prudenter* Ag. 421. *tydtliken unde ewichliken* Ag. 38. *entliken* Ag. 39. *weerdigen digne* Ag. 44. *lyffliken* Ag. 44. *gnedichliken* Ag. 90. *warliken profecto* Ag. 92. *erstliken primo* Ag. 124. *swerliken difficile* Ag. 132. *christliken* Ag. 138. *weerdichliken* Ag. 148. *dütliken perspicue* Ag. 240. *allthotydigen praemature* Ag. 259. *demödigen humiliter* Ag. 347. *geistliken* Ag. 354. *uthwendigen* Ag. 355. *allesamtliken* Ag. 356. *hüden hodie* Ag. 30. *vaken saepe* RO. Ag. öfters, z. b. Ag. 180. 186.

lesterlike ignominiose RO. 96. *ungewisse* RO. 102. *vêle multo* Ag. RO. öfters. *stede semper* RO. 19. *eins edder twe semel vel bis* Ag. 194. *allerdinge* Ag. 69. *rede iam* RO. 90. *ock rede* Ag. 17. *allrede iam* RO. 9. *wenn rede* Ag. 77. *alle wêge semper. in ander wêge aliter. in kenem wêge nullo modo* RO. 30. *allerdinge omnino* Ag. 184.

thosamende wechselt oft mit dem gewöhnlicheren *thohôpe* z. b. *wat godt thosamende vöget schal neen minsche scheiden* Ag. 188. *so sprêke ick yuw celick thosamende in den hilligen eestandt* Ag. 188. *dat se de helle thohôpe buwen* Ag. 179. auch steht zuweilen *thosamen*, *darna kamen de vorordenten mit einander thosamen* RO. 77 und *samentlick, schölen se samentlick edder sunderlick up den negesten synodum bescheden werden* RO. 77. man vergl. abd. *samant*, mhd. *sament* (Grimm 3, 215) und ahd. *zi samana, zi samande, zi houfe* (Grimm 3, 147).

Als beweis dafs das alts. *huarba* nicht blofs im mnl.,

sondern auch mnd. seine nachkömmlinge gehabt hat dient aus unserer quelle *anderwerff iterum. de allmechtige godt unde vader unses herren Jesu Christi, de di anderwerff gebaren hefft dorch dat water unde den hilligen geist* Ag. 98. so auch in Bert. Crane 595 *der ist uns anderwerff unreten* zeitschr. 1, 94. im mnl. auch *dirdewerf* zeitschr. 2, 347. über die entsprechenden dialectischen formen vergl. Grimm 3, 231. 232.

Bemerkenswerth ist die doppelte form, in der in unserer mnd. quelle und wohl überhaupt im mnd. der begriff oder ausgedrückt wird, nämlich durch *edder* und *effte*. beide wörter sind in Ag. und RO. völlig gäng und gäbe und werden in der weise verwendet dafs *edder* das allgemeinste wort für den begriff oder ist, wogegen *effte* eigentlich und gewöhnlich ob bedeutet und gleich dem lateinischen *sive* und *an* seinen fragenden begriff auf die objectiv unbestimmte möglichkeit mehrerer sich gleichstehender fälle überträgt, wie man auch jetzt noch sagt *ob dies, ob das*, und wie im weterauischen dialect für *oder* durchgängig *aber* (auch wohl nur aus ahd. *oba* entsteht) gebraucht wird. z. b. *sunderlick schölen de kerckendener — sülvest neene beerkröge holden noch hanteringe so érem stande ungeméte edder yaget dryven* RO. 12. *idt schal ock neen prédiger capellan edder scholmeister angenamen edder tho deenste befördert werden* RO. 13. *were överst twivelhafftich effte dat jénige u. s. w.* RO. 10. *schal idt tho der visitation edder superintenden ten bedencken unde gevallen stan, effte mer kercken einem pastori können bevalen werden* RO. 16. *efft de anderen sermone schölen anstan u. s. w.* RO. 20. *samt einem effte twe psalmen* RO. 19. *na dem sermone efft up eine andere gelégene stunde* RO. 20. *dat men dorch de wercke der gebade gades schöle effte könne den hemmel vordenen* RO. 2. *wenn överst de overicheit ichtes wat gebüth effte drift* RO. 8. *in stéden effte dörpern* RO. 9. *unde können mer edder effte weiniger classes syn* RO. 61 (oder auch). *unde schal sick némandt egendom daran anmaten also efft (quasi) he tho sinem huse erflick gelégen were* KB. 86. *wente efft wol (quamvis) de christlike kercke nicht up gelyckförmige ordeninge der ceremonien gebuwet is* Ag. 62. *unde efft wol*

im olden testamente bevunden wert Ag. 199. *efft he ock gedüldich sy? efft he in angst sy? efft he angevochten werde?* Ag. 203.

Sonst findet sich im mnd. *of* num (zeitschr. 2, 198) und *of* aut (zeitschr. 2, 199), auch *oft* num (zeitschr. 1, 545), *ifte* sive (zeitschr. 1, 539); mnl. *ef* num (zeitschr. 2, 306. 307. 315. 346), *of ove* sive (zeitschr. 2, 306. 313. 316. 350.), *ogte* sive (zeitschr. 2, 353. 356).

Was die entstehung unserer beiden formen anlangt, so entspricht *edder* goth. *aiþþáu*, ahd. *eddo*, altn. *eda*; *effte* dagegen alts. *efsthó*, mnl. *ofte*, altfr. *jestha*, so zwar dafs beide reihen zusammen gehören und sich ergänzen: *edder* und *effte* sind also eigentlich dasselbe wort und nur dadurch hervorgerufen dafs das mnd. hier eine doppelte rolle spielt. vergl. Grimm 3, 60. 274.

7. GERUNDIUM SUPINUM INFINITIV UND PARTICÍPIA.

Wenn man innerhalb des niederd. sprachgebiets das dasselbst vorkommende verbalsubstantiv auf *-ent* mit dem gerundium und supinum auf *-ende* vergleicht, so ist man sehr versucht von jenem verbalsubstantiv als dem mittelpunkte dieser erscheinungen auszugehen und gerundium und supinum als casus von demselben herzuleiten, wodurch ein sehr organischer und classischer zusammenhang dieser formen entstehen würde; allein durch vergleichung des ahd. und alts. überzeugt man sich leicht dafs die sache sich ganz anders verhält.

1. vom gerundium haben sich in unserem denkmale noch deutliche spuren erhalten; der ahd. endung *-ndo* entspricht die nd. *-ende*: da dieselbe aber auch durchgängig für das part. praes. gilt, so ist es im einzelnen fälle oft schwierig, ja unmöglich zu entscheiden welche von beiden formen gemeint sei. sicher als gerundia sind wohl anzusehen *de in sünden moetwillich stékende blyven* Ag. 46. *blyven in erer hühchelye stékende* Ag. 124. *dat du in sünden stékende blévest* Ag. 164. *dat dat rökelse gesinde thor bicht unbereidet lopende kúmp* Ag. 127; und verkürzt *de*

lopen kamen RÖ. 43. dagegen müssen die übrigen fälle wohl lieber als part. praes. gefasst werden, *unde seggen des minschen söne vor uns mit dem hilligen geist henedder varende* (descendentem) Ag. 97. *ick sach ein lam staende* (stantem) *up dem berge Zion* Ag. 427. *dat alle böker vörangerögede erdom anlangende* (respicientes) RÖ. vorr. *wi willen, gnedichlick begérende unde ernstlick gebedende* (optantes et imperantes) RÖ. vorr. *wi bevêlen, se gnedichlick ermanende* (cohortantes) Ag. vorr. *Christum sittende thor rechtern handt des vaders* (sedentem) Ag. 30. *de godt pri-seden ane underlath singende* (cantantes) Ag. 182. *de hil-lige geist is vam vader unde vam söne uthgande* Ag. 459.

Unsicher scheinen mir folgende fälle. *du schalt kneende edder staende sprêken* Ag. 46. *de knaben singen kneende vor dem altar* Ag. 72. *he bêde dat vaderunser kneende* Ag. 95. *men reke den lyff des herrn also sprêkende* Ag. 214. *wi singen einen lavesang ane ende seggende* Ag. 338. *dar-under de sündner mit gudem gewêten unde gedult der gnade edder des rechten erwachtende sich schal begêven* Ag. 170.

vergl. Grimm 1 (2e ausg.), 630. 631. 634 ff.

2. der infinitiv hat überall die endung -en für das ältere -an (Grimm 1, 636). das supinum hat nirgends mehr die abd. alts. ags. endung -anne, -enne, sondern nimmt an der seit dem 14n jh. eingerissenen verwirrung theil durch welche die endung des gerundii und part. praes. sich über das supinum verbreitete; daher zeigen sich überall formen auf -ende für das dativsupinum, während das genitivsupinum ganz erloschen ist. *im affstigende* Ag. 78. *im fragende* Ag. 108. *mit beswerende, mit badende im wywater* Ag. 237. *mit bichthörende, absolwerende, döpende* Ag. 10. *holdt an mit lesende, mit studerende, mit vormanende* Ag. 10. 11. *mit zetterende* Ag. 50. *mit bédende* Ag. 54. *mit predigende unde singende* Ag. 81. *tho theende* RÖ. 48. *tho vormidende* Ag. 191. *tho vullenstreckende* Ag. 236. *tho doende* RÖ. 15. *tho seggende* Ag 11. und so überall.

Aber neben dieser vorherrschenden form zeigt sich auch schon der abfall des charakteristischen zeichens in formen wie *tho besorgen, tho vorbeden, tho vormiden, tho vörde-*

ren, tho begebenen, tho wéren, besonders in den vorreden. vergl. Grimm 1, 638 ff.

3. aus diesem noch deutlich als dativ gefühlten supinum hat sich nun auch eine nominativform auf *-ent* entwickelt, welche sehr zahlreich erscheint und von dem infinitiv eines jeden zeitwortes ein verbalsubstantiv bilden kann das ganz dem nhd. infinitiv mit *das* entspricht und vollständig durchflektiert wird wie ein gewöhnliches substantivum. reste dieser bildung hat die heutige pld. volksmundart noch genug erhalten; für unser mnd. denkmal mögen folgende beispiele genügen.

dat anropent unde förderent RO. 110. *neen anseent der person* Ag. *inseent* RO. 34. *vorwisent* RO. 14. *vörnement* RO. 10. *dat lévent* RO. 4 u. immer. *wésent* RO. 4. *affwésent* RO. 39. *ane vorwétent* RO. 42. *ane süment* RO. 106. *alle unse doent unde vormögent* Ag. 12. *dat lose wasschent* Ag. 23. *aventéthent* Ag. 31. *sölck éthent unde drinckent* Ag. 43. *dat men doe biddent* Ag. 51. *ane klockenlüdent* Ag. 101. *dorch dat bloet vorgetent* Ag. 229 *ane beenbrékent* Ag. 437.

des uthreisendes RO. 16. *vam vötewasschende* Ag. 436. *tho rechtem vortruwende* RO. 21. *mit sinem unschuldigen lidende* Ag. 36. *thom ewigen lévende* Ag. 74. *in unsem lévende unde stervende* Ag. 85. *disse vormaninge vam schreckende der öveldeder* Ag. 225. *by krancken unde dodenwakende* Ag. 221.

Analoge bildungen finden sich übrigens auch im ahd., wo aus dem part. praes. durch das suffix *i* substantiva mit allgemeiner bedeutung abgeleitet werden, *winnandi* vexatis, *deilnemandi* parsinomia, *firnemandi* electus, *wentendi* diverticulum, *rogenti* accusatio, *hroafandi* clamor, *kepanti* gratia (bei Graff 2, 1142). es würden diesen ahd. wörtern, wenn auch nicht in ganz gleicher bedeutung die nd. formen *win-nent*, *deelnément*, *vornément*, *wendent*, *wrögent*, *ropent*, *gévent* entsprechen.

4. was das partic. praet. anlangt, so hat dasselbe überall die untrennbare präposition *ge* als sein zeichen, in übereinstimmung mit dem nhd., aber in grellem widerspruch gegen das nnd., welches bekanntlich niemals dieses präfix als

charakter des part. praet. gebraucht. als anfang dieser gewohnheit habe ich in unserer quelle nur zwei beispiele gefunden, *nemandt so tho deenste kamen is* KO. 89. *idt is dat heil uns kamen her* Ag. 452. vergl. Grimm 1, 641 ff.

8. WORTBILDUNG UND WORTGESTALT.

In dieser hinsicht bietet unser mnd. denkmal zwar nicht viel eigenthümliches, aber doch manches bemerkenswerthe was es mit den älteren dialekten gemein hat.

1. manche präfixe, die sich in der neueren deutschen sprache so fest mit manchen wörtern verbunden haben daß diese ohne sie nicht leicht mehr vorkommen oder doch wenigstens für gewisse bedeutungen ihrer bedürfen, treten im mnd. noch nicht in so großer verbreitung auf und beschränken daher noch nicht so sehr die zahl der einfachen wortformen. diese präfixe sind *ge*, *be*, *er*, *ver* (*vor*). *winnen affwinnen* recipere, *winnst* lucrum, *wercke* societates opificum, *werve* quaestus, *ringe* exiguus, *rume* spatiosus, *weldich* potens, *waldt* vis, *gerichtswaldt* vis iudicii, *wande* vestis, *hören* pertinere, *horcken* obedire, *brueck* consuetudo, *brüecklich* usitatus, *laven anlaven* polliceri, *sick benögen* contentum esse, *unwisse* incertus, *vorwissen* certiolem facere, *ledt ledtmate ledemate* membrum, *béd* preces, *löven* credere, *loeffweerdich* dignus cui credatur, *unlövisch* qui non credit (daneben *geloven gelöven gelövige*), *vare* periculum, *sanck* cantus (*lavesang*, *sanckhöker*), *staden* concedere, *anwennen* adsuere, *gastebade* convivia, *hülpe* adiutrix, *deerte* (coll.) animalia, *stölte* (coll.) sellae, *reken* esse, *nétinge* usus, *smack* gustus, *röke* odor, *vâte* vasa, *vadder* compadres (auch *gevadder*).

waren conservare, *rede* jam, *stan* consistere, *fryen* liberare, *dröfenisse* moestitia, *drögerye* fraudulentia, *nömen* nominare, *gnaden* propitiari.

ehrbedinge reverentia, *inlyven* incorporare, *drechlich* tolerabilis, *spören* animadvertere, *sick holden* se habere, *sprenge* divulgare, *lösen* redimere.

2. in vielen fällen sind die präfixe durch form oder bedeutung bemerkenswerth.

vor.

vorlyen suppetitare, *vorlenen* mutuari, *vorgeven* ignoscere, *vorgeten* oblivisci, *vorsaken* deserere, *vorwerven* sibi comparare, *vorklären* explanare, *vorschrecken* perterrere, *vorlösen* redimere, *vorlüchten* illuminare, *vortörnen* exacerbare, *vornyen* renovare, *vorhében* extollere, *vorwachten* exspectare, *vorlöven* permittere.

vorstören delere, *vordrücken* urgere, *vorlaten* dimittere, *vorlöven* dimittere, *vorlöffnisse* dimissio.

vorbundt foedus, *vortruwen* matrimonio coniungere, *vortruwinge* matrimonium.

tho.

thoriten diripere, *thobréken* frangere, *thorütten* labefactare, *thostrouwen* dispergere, *thosniden* dissecare.

be.

beleven in vita experiri, *beerven* hereditate accipere; *behören* decere.

ent.

entwangen accipere, *entvinden* sentire.

Merkwürdig ist das präfix *bi* in dem worte *biloven byloven* superstitio KO. 21. Ag. 39; es ist nicht wie im engl. *believe* die verstärkende ahd. vorsilbe *bi*, sondern die trennbare präposit. *by* (bei), welche denselben sinn hat wie das griech. παρά (daran vorbei), so daß *byloven* mit παράδοξος παράδοξία in begrifflicher verwandschaft steht.

3. die suffixe erscheinen meist noch in unverkümmerter form und bieten auch manche eigenthümliche bildung dar.

heit.

erbarheit dankbarkeit sümheit (negligentia) *idelheit.* — *reineicheit ewicheit einhellicheit avericheit* (magistratus) *gerechtheit lüdelefflicheit* (humanitas) *einicheit ummestendicheit* (rerum conditio) *minscheit* (genus humanum) *küuscheit* (castitas) *smaheit* (ignominia) *starckheit* (robur) *hocheit* (altitudo).

inge.

ermaninge meninge vormidinge minschwerdinge beteringe bekeringe warninge upstandinge und uperstandinge (resurrectio) *vortruwinge erdbévinge* (terrae motus) *blodtvorgétinge nétinge vortzaginge wélinge* (electio) *uthvorsekinge*

(providentia) *nalatinge* (remissio) *annéminge* *antöginge* *be-
kenninge*.

dom.

christendom *pawestdom* *hilligedom* *egendom* *rikedom* *was-
sedoem* (incrementum).

schop.

naberschop *fründtschop* *vyendtschop* *rékenschop* *landtschop*
gemenschop *swégerschop* *herrschoep* *geselschop* *egenschop*.

nisse.

vorsümnenisse *ergernisse* *gevencknisse* *drüfenisse* *vorlöffnisse*.

ye.

arstedye (medicamen) *thöverye* (praestigiae) *affgöderye*.

inne.

hulperinne (adiutrix) *manninne* (femina) *wrékerinne* (ultrix).

de.

högede (altitudo) *sterkede* (robur).

te (zu bildung von collectivem).

deerte (animalia) *stöelte* (subsellia) *bédelt* (sacculus).

lick.

düetlick *brüecklick* *wystlick* *érlick*.— *liederlick* (tolerabilis)
KO. 27. *lydtlick* (gratus) KO. 52. *samentlick* (una) *sicht-
lick* (visibilis) *unsichtlick* (invisibilis) *dörlick* (stultus) *wit-
lick* (certus) *vorwiltiken* (certiorem facere) *eelike* *menner*
(mariti) *eelike* *fruwen* (uxores).

ich.

unvorstendich *ewich* *einich* *schüldich* *weerdich*.— *herbergich*
(hospitalis) *haderich* (controversus) z. b. *haderige* *saken*
(res controversae) Ag. 406.— *sundrigen* (separare) *besun-
derge* (singulares) *bestedigen* (sepelire) Ag. 256. *unvorseri-
get* (integer) Ag. 280.

isch.

bétisch (mordax = rixae cupidus) *haderisch* (litigiosus) *uth-
settisch* (leprosus) *unlövisch* (qui non credit) *sökisch* (cu-
riosus) *kindelbeddesch* (puerperalis) *kindelbeddesche* *fru-
wen* (puerperae).

e erscheint als abstumpfung anderer laute (ahd. *a*, *o*, *i*)
umme circa, *unde* et, *minsche* homo, *gesette* lex, *gerichte*
iudicium, *bilde* imago, *vörbilde*, *früchte* metus, *stücke* pars,

gemöthe animus, *fruwe* femina, *balde* mox, *crütze* crux, *gelyke* pariter, *daranne* in eo, *bevèle* iussus, *schulde* noxa, *herte* cor, *predige* sermo, *herre* dominus, *stamme* stirps, *denne* nam.

4. viele formen sind als durchsichtig voll und den ursprünglichen wortformen nahe stehend zu bemerken.

gelücke res secundae, *ungelücke* res adversae, *geloven* fides, *gelöven* credere, *vorgelimpfen* conciliare, *gelyck* aequus, *gelycken* parem esse, *vorgelycken* comparare.

pawest papa, *naket* nudus, *maget* ancilla, *frömedt* peregrinus, *vaget* praepositus, *vögede* praepositi, *yaget* venatio, *hövet* caput, *enthövedinge* decollatio, *wedewe* vidua, *werlet* werlt mundus, *düdesch* germanicus.

Dahin gehört auch *vordegedingen* defendere (und die abgestumpfteren formen *vordedingen* *vordedigen*), in älteren mnd. quellen auch noch *deghedingen* als simplex; es entspricht dem nhd. *verteidigen*, vergl. Graff 5, 184.

5. bemerkenswerth scheinen endlich noch folgende wörter theils ihrer bildung, theils ihrer wortgestalt nach.

antlath facies, *düpe* profunditas, *süll* trabs, *limen*, *sick gewennen* consuescere, *anwennen* adsuescere, *antwerden* respondere, *helle* infernum, *lepel* cochlear, *weke* hebdomas, *middeweke* dies Mercurii.

sweren iurare, *dregen* fallere, *legen* mentiri, *schepper* creator, *scheppinge* creatio, *betichtigen* arguere, *geröken* curare, *rökelos* scelestus, *nömen* nominare, *tögen* ostendere, *vordömen* damnare, *wrögen* accusare, *vödinge* *upvödinge* educatio, *sindtfloedt* diluvies.

lyck (neutr.) corpus, *sadt* saedt semen, *sadtseyer* sator, *wrake* ultio, *wrekerinne* ultrix, *wraeckgiricheit* iracundia, *missgewade* stola, *lycham* *lychnam* corpus, *waren* exspectare, *wachten* *vorwachten* *affwachten* exspectare, *döget* virtus, *jöget* iuventus, *vorlesen* perdere, *averwinnen* superare, *vormögen* potens, *dives*, *köninck* rex, *erdboddem solum*, *Olyeberg* der Ölberg.

kümpstich futurus, *thokumpst* tempus futurum, *vornufft* ratio, *vornufftich* ratione praeditus, *vullenkamen* perfectus, *vullentheinge* ratificatio, *vorsmaden* repudiare, *sick nalen* appropinquare, *affwöltern* devolvere, *ummegördeln*ingere,

dürbar pretiosus, deenstlick utilis, uperstandinge upstandinge resurrectio, *vörstendere praefecti, wolgeval satisfactio, höpen spes, genüt usus.*

bernen urere, vorbernen comburere, berneholt cremia, born fons, borst pectus, früchte timor, sick früchten timere, godtfrüchtich religiosus, nodtrofft indigentia, nodtrofftlich egens.

almissen eleemosynen ἐλεημοσύνη, *arste medicus, arstedye medicamen, arstelone merces medici (artistae), christen* adj. und subst. christianus, *prüfen praebenda, paschen paschale, pīngesten* πεντηκοστή, *fünfte fūntsteen baptisterium* KO. 22. 56. (fundere?)*, *patene (und bereidet darup dat brodt in der patene, den win in dem kelcke* Ag. 211. vergl. mhd. *diu patēne bezeichnet den stein der dō wart geleit uf daz grab dā unser herre inne lac* zeitschr. 1, 281) vom lat. *patina, patena.*

dingsdach dies Martis, *donnerdach* dies Iovis, *narrendedinge nugae* (vergl. *vordegedingen*, ahd. *tagading*), *caspel* das kirchspiel, *vastelavendt* (mnl. *vastelavont* zeitschr. 1, 266), *weedagen dolores* (vergl. *rikedage opūlencia* zeitschr. 1, 545), *nabeslagen avarus* Ag. 10. *vorschēne praeterlapsus* KO. 72. *wanschapen deformis* (vergl. ahd. *scaffelōs deformis* und ahd. alts. ags. *wan deficiens*, mhd. *geschepfede forma, ungeschaffen deformis*), *bademūme obstetrix* (vergl. ahd. *mōma* und ahd. *bajan fovere*)**, *underlēgen diversus* Ag. 237.

lūdelcefflicheit humanitas, nūtbrūkinge ususfructus, hoenslaginge cavillatio, nodtsaken res adversae, evenkōmlick conveniens, sochkinder lactentes, uthvorsehinge providentia, maendtydt mensis, undertydten thotydtē interdum, leddichgenger otiosus, wedderstal repugnantia, affsinnich demens, affhendich abreptus.

9. WURZELN.

Aufser den schon angeführten durch laut bildung und gestalt eigenthümlichen mnd. wörtern und aufser den ety-

* [fünfte wird das lateinische *fons* sein. Rosegarten.]

** [bademūme ist wohl bademutter, die das neugeborne kind abwäscht. Rosegarten.]

mologisch merkwürdigen, deren erläuterung oben versucht wurde (*brudtlacht lichter* und die pronomina) gibt es im mnd. noch manchen wortstamm dessen etymologie auf interesse anspruch hat.

vorwiten exprobrare Ag. 163. *unvorwitlick* integer, sanctus Ag. 231. ahd. *wizan farwizan* imputare, goth. *fraveitan*, alts. *farwitan*.

ouwen oves Ag. 423, skr. *avi*, griech. *ōis*, lat. *ovis*, litth. *awis*, ahd. *awi*, nord. *d*, ags. *eowa*, engl. *ewe*.

dörntze conclave KO. 98. ahd. *turniz aestuarium* Graff 5, 459. Rosegarten hält das wort für slawisch, *drewniza* herdstätte*.

wédeme das pfarrgut KO. 13. 16. 53. Ag. 19. ahd. *widamo* (dos), ags. *veotoma*, nhd. *witthum* Graff 1, 778.

bören tollere, *böringe* die hebung KO. 39. ahd. *beran*. *vullbort* permissio, venia KO, 90. Ag. 134. vergl. ahd. *munthorto* patronus.

kindelbere baptisma KO. 21. 24. darf wohl des vocals wegen nicht zum stamme *bören* gezogen werden, sondern enthält das wort *beer* cerevisia, wie *gildebeer* KO. 79. noch jetzt ist dies wort das ganz gewöhnliche für kindtaufschmaus und lautet *kinnelbier*.

kate tagelöhnerwohnung KO. 56. noch jetzt im munde des volkes. ags. *cote*, engl. *cot cottage*. Leo rectit. 47.

gilden convivia. *gilden unde gemene geselschopen* Ag. 445. *dat gildeglass* Ag. 446. *dat se ere gildent laten anstan* Ag. 446. *gildebeer* KO. 79. eigentlich wohl eine handwerkergesellschaft, dann überhaupt schmauserei. vergl. ahd. *gelt* (pecunia, vectigal, ceremonia), goth. *gild* (tributum), ags. *gild* (tributum, cultus, fraternitas), nord. *giald* (pecunia retributio), nhd. *gilde*, mnl. *ghilde* (societas) zeitschr. 1, 266 f.

soet fons KO. 98. noch jetzt gebräuchlich; von *seden* abzuleiten, wie das ags. *sead* (Leo rectit. 72). vergl. ahd. *siodan* coquere, *salzsuti* salina Graff 6, 166.

* [dörntze wird in Lisch meklenb. jahrb. bd. 5 s. 34 durch ein slawisches *drewnice* herdstätte, von *drewo* holz, erklärt. Schmeller im bair. wörterb. bd. 1 s. 339 erinnert an ein russisches *gorniza* feuerstelle, mit vorgesetztem deutschen artikel. Rosegarten.]

imme apis RO. 97. ahd. *impi*.

ummetrecken umherziehen RO. 99 (sonst in unserem denkmal immer *theen*). vergl. lat. *trahere*, engl. *draw*, nl. *trecken treckschuite*.

wadel. *dat de hülter tho rechter tydt unde im wadel gehouwen werden unde nicht allent up ein jar ummegebracht werde* RO. 100; es heist dies so viel als *im richtigen schlag*. sollte das wort mit dem stamme *wat* vestire und den davon abgeleiteten ahd. *witu*, ags. *vudu*, nord. *vidur*, engl. *wood* (*silva*) verglichen werden dürfen? — der ausdruck ist noch jetzt gewöhnlich und bezieht sich auf die schlageintheilung der forsten*.

kavelen. *dat ander berneholt up den wêdemhöven mach de kerckherre sampt dem dat he in den kavelen naberlyck kricht alse idt em na anthall siner hoven höret unde van olders hergebracht is den buren gelyck sülvest bruken edder vorköpen* RO. 99. auch dieses wort wird jetzt noch gebraucht und bezeichnet das zum hauen fähige und bestimmte holz**.

vorsaken negare. *dewile idt överst de fruwen wennit gade gedöfft is vaken vorsaken, schölen de prédiger mit ernste darna fragen up dat nene wedderdöpe geschee* Ag. 85. ahd. *farsahhan* negare, goth. *sakan*, ags. *sacan*, altnord. *saca* accusare, engl. *to forsake* deserere. vergl. Graff 6, 74. 75.

kösten nuptiae RO. 91. Ag. 174. *aventkösten* coena, convivium nocturnum Ag. 172. *amtkösten* amtausrichtungen. *jarmarckede, spélpletze, fechtscholen, kröge dar men beer, wyn, mède, brandewyn edder anders schencket unde veil hefft, item kösten, kindelbere, gilden, amptkösten unde gasteryen schölen den dach so lange de prédigen waren vorbliven* RO. 21. — da nuptiae die ursprüngliche bedeutung

* [*wadel* bedeutet vollmondszeit, Grimm mythol. s. 405. 406. 408. im ags. wird *mona wadol* übersetzt *luna erratica*, und allerdings bedeuten dort *wad* und *wadema* wanderung; daher Grimm den sinn Der sinkende, abnehmende mond vermutet. in Schmellers bair. wörterb. findet sich b. 1 s. 30 *uedeln* gedeihen. Kosegarten.]

** [*kavel* bedeutet lofs, abtheilung. noch jetzt sagt man *kaveln* losen. es ist wohl einerlei mit *kabel* schnur, seil; das mit der schnur abgemessene. Kosegarten.]

und convivium nur eine natürlich abgeleitete ist, so möchte wohl an ahd. *kusti kust*, ags. *cyst electio* gedacht werden dürfen: wahl, nämlich brautwahl = hochzeit. in der bedeutung schmaus sagt das volk noch jetzt *austköst* (herbstschmaus, ernteschmaus); in *aust* könnte entweder *august* als erntemonat, oder ahd. *herbist*, altnord. *haust* (messis, auctumnus) enthalten sein, s. Graff 4, 1018.

böleken die geschwister Ag. 195. *bölekenkindere* geschwisterkinder Ag. 194. auch in der heutigen volkssprache lebt die letztere zusammensetzung noch als halb veraltet fort. um die etymologie ist man verlegen: vielleicht dürfte an lat. *filius, filia*, oder noch lieber an skr. *bālas* (puer) *bālakas* (puerulus) gedacht werden, welche letztere form wunderbar mit der unserigen zusammenstimmen würde. vergl. Grimm 3, 699, 6. Bopp § 652 s. 270*.

seeltagen mit dem tode ringen, fast verscheiden wollen. *wenn överst de krancke in den lesten tōgen lege unde seeltagede* Ag. 217. *wo de krancken rede seeltagen in den lesten swaren tōgen* Ag. 220. dies dunkle wort scheint mit *seele* zusammenzuhängen.

sölen, es sich schwer und sauer werden lassen. *dat wi mit kummer, swackheit, schade unde varlicheit unse dachlike brodt darvan hebben, sweten, sölen, slēpen, uns grēmen unde plagen bet in de grove* Ag. 181. die zusammenstellung mit *sweten* und *slēpen* erlaubt wohl dieses wort mit ahd. *solōn* inquinare, *solagōn* versari, *natare*, altn. *sōla* inquinare (Graff 6, 86) zu vergleichen: eigentlich sich im kothe wälzen, daher aber auch wohl sich durch noth und jammer durchzuwinden suchen.

block. in einen vorslatenen block edder caste RO. 102. ahd. *lūhhan* claudere, *biloh* clausura.

beyeren an die glocke anschlagen Ag. 424. *wenn aposteldage edder andere hillige dage in der wēken vallen, de men nicht vyret, können se de wēkenprédige up de dage leggen, dartho beyeren laten* Ag. 81. vergl. nord. *beria* (ferire), ahd. *berjan* (terere) Graff 3, 201.

vorhüren locare: *derwēgen schölen de visitatoren na*

* [*böleken*, auch *bole*, ist das mhd. *buole*, *bule*, freund, verwandter. Kosegarten.]

eines yedern ordes gelegenheit de vorseinge doen dat de parrherren unde predicanten idt sy in stédecken edder dörpern allene tho nodtrofftiger husholdinge den ackerbuw driven unde de överigen hoven tho pachtrechte uthdoen edder vorhüren RO. 82. hirmit schal kumpstich affgedan syn de vorhüringe der parren RO. 16. engl. to hire. vergl. ahd. harén clamare, forharén proclamare, foraharo praeco.

böten fascinari. up dat de herten vam ségenen, böten, wicken unde warseggen, thöverye unde dergelyken düvelschen biloven, tho gades fruchte unde tho rechtem vortruwende tho gade gewennet werden RO. 21. wenn yemandt mit valscher opinon in der lere beladen, unde dessülvigen överwunnen, edder mit ségenen, böten unde dergelyken düvelschen wesen ummegeit RO. 28. man kann dieses wort entweder mit ahd. bōzjan buozjan emendare, goth. gabótan vergleichen, wo der begriff der sühne und reinigung auf den der zauberei übergetragen wäre, oder man könnte ahd. bōzjan tundere, nord. būta amputare, truncare, ags. beatan caedere hierher ziehen und für den übergang der bedeutung an selbstgeislungen oder andere gewaltsamē zaubergebräuche denken (Graff 3, 224. 232); endlich erinnere ich auch an das nd. bütē (tauschen), nnl. buiten, welches Grimm (zeitschr. 1, 576) aus Brem. wb. 1, 174 anführt.

wicken praestigiari. ségenen, böten, wicken unde warseggen RO. 21. es ist = ahd. wichón saltare, praestigiari. Graff 1, 708.

quaedt malus Ag. 51. 178. 257. vergl. Grimm 3, 606.

side humilis. idt schal ock nene vortruwingē gescheen, idt sint denn de personen hoch edder side twe edder dre-mal van dem predigstoel gekündiget RO. 42. noch jetzt im pld. gewöhnlich und auch in Ortsnamen (Hogenbüssow, Sidenbüssow). vergl. ahd. sid inde, sidor postea, sidero senior, ags. sidor sidra, altnord. sidar sidhari (Graff 6, 155 ff.), wo nur das frühere der gegensatz ist, während das nd. wort im gegensatz zum hohen steht.

kindertélendt kinderzeugen. s. Paulus secht dat christlike fruwen wenn se im geloven unde in der leve gades

* [böten ist wohl bufsen, bessern. man sagt kätelböter kesselflicker, de tōne böten, den zahnschmerz stillen durch zauberspruch. Kosegarten.]

blyven, durch kindertelendit gehilliget sint Ag. 110. vergl. ahd. *zilén* contendere, studere, alts. *tilian* colere, ags. *teolan tiolan niti*, curare, *tiljan* parare, procurare. Graff 5, 536.

essen postulare, destinare. *esschinge* destinatiq. *darmit dat rike Jesu Christi also mit einem scepter wert regeret, geesschet, gesamlet unde erholden* RO. 2. *dat he na der kerckenordeninge em wille gehorsam syn unde kamen wor he thom synodo effte sūs geesschet wert* RO. 46. *wenn eine parre vaccret schölen de patronen einen godtfrüchtigen vorstendigen geschickeden man essen* Ag. 17. *de geesschede nye pastor schal sine bicht doen unde communiceren* Ag. 18. *im bysyn etliker ander christen, de men dartho essen unde vörderen schal* Ag. 204. *dat du schalt tho em in den hemmel geesschet werden* Ag. 216. *dat he den fruwen ére esschinge (ihren beruf) vordraten maken wil* Ag. 110. *de erwélinge unde esschinge der prédiger geschüth van der christliken kercke* Ag. 5. vergl. ahd. *eisca* petitiō, *eiscōn* poscere, petere, *eiscunga* appellatio, nord. *aeskja*, ags. *aescjan*, engl. *to ask*. Graff 1, 493. 494. es ist also nhd. *heischen, erheischen*, wogegen in unserem denkmale *vorheischen* für *verheissen* promittere vorkommt Ag. 337.

witteldach. item de pröven up wynachten an gelde wüersten schinken brodt na gewönlikem caspelrechte, de witteldach up paschen dem cöster RO. 98. offenbar sind damit ähnliche leistungen der bauern an den küster gemeint als die pröven an den prediger waren und es könnte also an den ahd. stamm *widamo* (Graff 1, 778) gedacht werden, der in verkrüppelter und verderbter gestalt darin enthalten wäre; aber viel augenscheinlicher und auch den lauten nach passender ist eine andere erklärang, die mir Rosegarten brieflich mitgetheilt hat, *witteldach* möchte wohl ein weißer tag sein; auf ostern folgte *dominica in albis*, weil die getauften oder confirmierten in weißen kleidern erschienen. ob aber gerade diese dominica gemeint sei kann ich noch nicht entscheiden*.

* [*witteldach*. man könnte den grünen donnerstag vermuten, welcher mnl. *de witte donderdach* heißt, und an welchem spenden ausgetheilt wurden, Haltaus calend. med. aev. s. 84. doch findet sich in

schélinge molestia, querela. wo ock de prédigere mit privatpersonen edder süss yemande in unguéde tho doende hedden, schölen se ére schélinge unde gebréken nicht up de cantzel bringen KO. 15.

böne hausboden. dat caspel is schüldich de wédeme mit dörntze, cameren, köken, keller, böne, soet, schüne, stellen, backhus, hakelwerck, wo idt van olders hêrgebracht, tho buwen unde dem pastori verdich tho averantwerden KO. 98.

In den vorstehenden kleinen aufsätzen glaube ich nichts übergangen zu haben was in unserem denkmal einer wissenschaftlichen betrachtung werth gelten kann; den zweck dieser darstellungen werde ich für erreicht halten, wenn dem mnd. dialekte durch dieselben etwas mehr zur anerkennung seiner ebenbürtigkeit mit anderen deutschen mundarten verholfen worden ist.

pommerschen urkunden auch *wittelschilling*, eine kleine abgabe welche bei gerichtlicher verlassung des bauerhofes der verkäufer dem knechte des richters gab, Dähnert plattdeutsches wörterbuch s. 554. [Kosegarten.]

PRITZNOW bei Jarmen in Pommern.

DR KARL REGEL.

ÜBER LIODHAHATTR.

Scheint es vorschnell über nordische versmāsse schon bestimmungen aufzustellen, so bekennt der verfasser, dem es bei bearbeitung einzelner lieder bedürfnis wurde solche zu suchen, dafs er keine gesetzgebung, sondern vorläufige feststellungen nach dem was Grimm und Lachmann über den deutschen versbau gelehrt haben, in der ahnung dafs es das allgemeine sein müsse, versuchen wollte, wenn auch damit nur das bisher darüber gesagte aufgeräumt und der charakter des versmāsses in umrissen beschrieben werden sollte.

In der ältesten sangweise des nordens, dem fornryðlag, sondern sich zwei hauptarten, je nachdem acht oder sechs durch zwei hauptarsen ausgezeichnete kurze zeilen zu einer sinnesstrophe zusammentreten. unter den bisher von

einheimischen schreibern und herausgebern gewöhnlich in sechs zeilen getheilten versen gehören entweder jedesmal zwei oder jedesmal drei kurze zeilen näher zusammen. die erstere art, wie sie oft in der Glumssaga vorkommt, ist von der achtzeiligen im grunde nicht verschieden. nur die andre art, wie sie im Hávamál durchgängig ist, soll hier zur sprache kommen; nur sie führt den namen *liodahátttr*, worin die zweite hälfte wie in *bragarhátttr* nichts anders als sitte, weise, bedeutet, so daß *liod* in gegensatz tritt zum ältesten epos, wofür herrschend der achtzeilige vers gilt. indess einen entsprechenden gegensätzlichen namen gibt es nicht, und wenn der altepische vers nach vorgang der Snorraedda von Rask (Mohnike s. 30. 35 u. o.) *Starkadarlag* benannt wird, so tritt jetzt dies entgegen daß unter Starkadr des alten namen auch liodahátttr begegnet fornald. 3, 9. 12. 13. wie nun der achtzeilige vers in vier ganz gleiche paare zerfällt und von Grimm in vier langzeilen zusammengefaßt worden ist, so ist dem wesen wie dem gebrauche des liodahátttr eine abtheilung nach den beiden hälften, in die es durch den sinn allemal getheilt wird, angemessener; die beiden ersten kurzen zeilen haben allemal denselben stabreim, wie im Háv. 94 *ástar firna | skyli engi madr | annan aldregi: | opt fú á horskan, | er á heimskan né fú, | lostfagur litir* (über liebe keifen soll kein mann auf den andern jemals: oft fängt beim weisen was am thoren nicht fängt, lustsames antlitz). da nun was der stabreim bindet zu einer reihe gehört, wird dieses ganze am richtigsten in vier zeilen getheilt, wie ebenfalls schon von Grimm in der ausgabe der eddalieder so oft deren vorkamen geschehen ist; eine vertheilung die sich auch rechtfertigt für die variationen in denen nach alter weise sieben- oder mehrzeilige verse entstehen würden, wenn man nur gesetz und gebrauch dieser versart näher ins auge faßt.

1

Das wesen dieses rhythmischen baues zu ahnen liegt nach der belehrung über den deutschen nicht fern. nach allen denen die immer noch metra in den germanischen ver-

sen suchen, wofür sie in den nördischen besondere beweiße sehen, soll dieser vers ein adonischer sein, mit oder ohne anakrusis oder basis; oft, wähnt man, entstehe aus drei solcher zeilen ein hexameter.* dazu stimmt nicht einmal im allgemeinen der gang der strophentheile, wenn man die hebungen mit ihren ausfüllungen auch einmal den versfüßen der alten gleich setzen wollte.

Vor aller rücksicht auf den umfang der großen und kleinen arsen fällt aber als hauptsache für diese sechs kurzen zeilen in die augen die verbindung je eines zweigliedrigen regelmäsig dreistäbigen verssatzes mit einem kürzeren gewöhnlich zweistäbigen untersatze, der als eine art abgesang zu den beiden stollen betrachtet werden kann. weniger wesentlich ist die verbindung zweier solcher gesetze zu einem sechszeiligen (vier lange zeilen gebenden) verse, denn es kommen auch, z. b. Lodf. str. 119. 121. 123. 132 durch den refrain gesicherte neunzeilige, und einzelne z. b. Fiörsk. 15 nicht wohl anzufügende dreizeilige (sechs und zwei ordentliche zeilen gebende) strophen vor. auch das angegebene verhältnis des stabreims ist zwar das ebenmäsigste, und die zweistabigkeit des untersatzes das herrschende, wie in

at háði né hlatri | hafdu aldregi

gest né ganganda;

opt vilo ógörla | þeir er sitja inni fur,

hvers þeir ro kyns, er koma.

aber hauptsache ist nur dafs ein doppelglied mit einem einfachen fühlbar verbunden sei: sehr oft hat das erstere nur zwei stäbe, zuweilen hat das letztere deren drei, wie Oegisd. 12

mar ok mæki | gef ek þer mins fjar,

ok boetir þer svá þangi Bragi.

und diese dreistabigkeit ist nicht selten, z. b. eb. 4. 25. 26. 30. 42. Fiölsv. 1. 2. 3. 4. 11. 38. 47. Groug. 4. 9. Fiörsk. 23. 24. 25. 26. 36. 37. Alv. 18. 34. Helg. Hadd. 28. Sigurdq. II a. 9. 30. 32. Háv. 43. 46. 47. doch in den meisten fällen so dafs die zwei hauptstäbe zuletzt und zusammen stehen. seltner ist der fall dafs die unterzeile nur einen stab hat, denselben mit jedem gliede der obern, wie

* Rask versl. 37 und danach Legis in den fundgruben.

Häv. 80, eine übergangsstrophe; ähnlich wird die stablose unterzeile Fafnismál 2 anstofslos, wenn man statt *geng* liest *fór ek einn saman* (*föþor : fira.*)

Näher ist der bau dieser. der obersatz hat wenigstens vier hebungen mit mindestens einer senkung, wovon drei oder doch zwei durch den stab gehoben werden, woneben außer auftakt selten nebenarsen vorkommen. jenes mindeste z. b. Häv. 77 *déyr fé, | déyja fráendr.* da aber dieses doppelglied nichts anderes ist als eine epische langzeile, so kommt hier als das dem liodahattr eigene nur der untersatz zu ausführlicherem betracht. die einfache schlufszeile hat nothwendig drei hebungen durch wenigstens eine senkung unterbrochen, wovon indess nur zwei den vierten der oberzeile an stärke gleichkommen, so daß eine sich mit dem tiefsten begnügen kann. die stellung dieser unentbehrlichen nebenarse vor, zwischen, oder nach den andern erzeugt eine dreifache form, deren nicht jede gleiche freiheiten hat. die beliebteste weise ist daß die schwächere hebung vorangeht und die beiden starken nur durch eine senkung unterbrochen die zeile schliessen; nur hier ist ein über partikeln hinausgreifender bis viersilbiger auftakt gewöhnlich, der indessen, elision und synizese mitgerechnet, doch nur noch eine nebenhebung anzusprechen pflegt, wie in folgenden aus Hävamál genommenen fällen.

*ok villþu'af hómom gótt géta.
opt kaupir ser í litlo lóf.
ok hafða'ek þéss vætki vífs.
þeirrar er lögdomc árm úfir.
sialdan hiltir léidr í líd.
sá fáer, er friar.
á fléti sür.*

in andern liedern kommt auf den auftakt vor den drei hebungen zwar auch nur noch eine hebung, aber zuweilen mit doppeltem vorschlage wie Sölarl. 21 u. a. unter 4 a. angeführte zeilen, und viele der oben angegebenen belege dreistäbiger. tritt dagegen die unbestabte dritte hebung in die mitte oder ans ende, so ist zwar noch eine leise hebung auf einem tiefstone erlaubt, nicht aber wie es scheint

auf dem dann seltenen und kurzen auftakt, wie sich in folgenden darstellt,

<i>löstfágir lítir.</i>	<i>gést né gánganda.</i>
<i>ánnars brióstom í.</i>	<i>blándna brióstom í.</i>
<i>fúni quékiz af fúna.</i>	<i>fárpu ad fínna ópt.</i>
<i>né sófandi mádr sigr.</i>	<i>einhvørjom állan hóg.</i>
<i>þeim er sórgaláusastr sévi.</i>	<i>opt er gótt þat er gámlir</i>
<i>bregdi engi fú sto héiti fíra.</i>	<i>quéda.</i>

selten ist hier mehr als zwei silben auftakt, ein längerer ist besonders im letzten falle schwerlich gerecht gewesen, noch dürfte, auch wenn die beiden hauptarsen vorangegangen sind, noch mehr als die eine dritte hebung nachkommend mit höchstens einer senkung gefunden werden, wie in *öllum at úþplóki*. die mittengestellte dritte hebung erträgt theils dreisilbigen auftakt, *ok drekta Hlöþvis sónom í háfi* Helg. Ha. 19. Grimn. 39. Fafn. 27, theils noch eine neben sich, einmal selbst mit neuer endarse, *vígs ótraudir, at ýccr véga tídi*, Fiörsk. 24, eine der längsten unterzeilen, ähnlich, aber ohne endarse Háv. 122.

Ob diese ganze nichtepische art des fornyrdalag von sechs kurzen zeilen schon ursprünglich neben der epischen von sechs solchen zeilen bestanden, werden die nicht bezweifeln die eine anfänglich alleinige herrschaft der epischen dichtung und form leugnen. wer aber auch nur eine frühere einheit der form annehmen und suchen zu müssen glaubt, dem bietet sich ungezwungen die möglichkeit den liodahattr auf den allgemein germanisch epischen vers zurückzuführen. sein Obersatz ist noch eine unverkümmerte langzeile von vier hebungen, die vier übrigen sind im untersatze nur zu dreien zusammengesunken, nachdem im nordischen sehr früh lange partikeln und die wortendungen ihre betonung verloren, und in folge des auch in der otfridischen strophe sichtlichen strebens nach unmittelbarer aufeinanderfolge der letzten arsen der zweiten langzeile; welche neigung in dieser nordischen versart begünstigt wurde durch den gedankengang, für den sie immer ausschließlicher in gebrauch kam, der im allgemeinen das ganze mit einer spitze schliessen sollte. ursprünglich mag also betont worden sein *löstfágir lítir*.

öllum at úpplöki. ob sich diese betonung in allen gegenwärtigen versen der art durchführen lasse, würde nicht einmal nöthig sein nachzusehen, denn das bewusstsein davon wird für diese zeit, wo man schon ziemlich regelmäsig zwei solcher strophen zu einer verband, eben so wenig in anspruch genommen als für das verhältnis der nibelungenstrophe zur otfridischen.

Die gegenwärtige erscheinung aber des liodahattr bildet allerdings auch nach dem rhythmischen gange einen gegensatz zu dem genannten epischen verse. gleicht dieser in seinem einherschreiten völlig dem heroischen verse der alten, wobei er immer regelmäsig zwei solcher rhythmischer hexameter enger zusammenrückt, so läfst sich der fall des liodahattr, wie er jetzt ist, ganz und gar nicht mit dem adonischen, sondern genau mit dem abfall des archilochischen verses von anderthalb hexametern zusammenstellen.

2

Dazu stimmt auch völlig der gebrauch dieser nordischen versart. die ganzen lieder die in der edda in ihr abgefaßt sind ohne unterbrechung, sind Vafþrúdnismál, Grímnismál, Fiðlsvinnismál, Fiðrskirnir, Oegisdrecca, Hávamál, Alvimál nebst Gróugaldur und Sólarliop. der umstand daß sich darunter alle eigentlichen spruchgedichte, die vier letztern sind die einzigen ganzen, befinden und daß ferner das epische versmaß in der Brynhildarquida gerade da wo die rathschläge an Sigurd und die runensprüche anheben, so wie in der Hervararsaga da wo die räthsel anfangen, mit dem liodahattr vertauscht wird, bezeichnen seinen charakter hinlänglich als den der gnomischen dichtungsform angemessenen, was auch allgemein gesagt werden kann, sobald man nicht darauf besteht daß ihr nur angehöre was sententiosen oder eigentlich sprichwörtlichen inhalts ist. schon nach dem inhalt der meisten eddalieder die ganz dieser versart folgen fällt der unterschied zwischen dieser und der achtzeiligen art nicht mit dem von ethischer und mythologischer weisheit zusammen, betrifft vielmehr eine form ihrer dichterischen erscheinung. das mythologische hat doch nur gerade

da dieses gewand erhalten wo es in frage und antwort, wo es räthselweise vorgetragen wird, wie in Vaffr. zwischen diesem und Gagner, in Fiörsk. als gespräch unter Skadi, Frey u. a. gegen Skirnir, in Fiölsv. worin mit stehender fragform regelmäfsig frage und antwort zwischen Fiölsv. und Vinkald abwechselt, — oder wo die verborgnen verhältnisse der götter und menschen doch nicht als handlung, als glieder des weltdramas, wie in der Völuspå erzählt, sondern wie in Grimnismål als stücke des wissens, oft mit zahlangaben zusammen hangend, und lehrweis aufgezählt werden.

Die einzelnen stellen wo liodahátr innerhalb der epen der heldensage statt des epischen verses eintritt begründen sich völlig ähnlich. zunächst das gespräch der riesin Hrimgerð mit Atli und Helgi, voll streit, nicht lehre oder räthsel, Helgaqu. Hadd. 12 — 30. die erzählende einleitung in Brynhildarqu. 1, str. 1 geht in epischem rhythmus, der gröste theil in dem hier besprochenen, weil runenlehren und lebensregeln rathweis aufzählend; Sigurdarqu. II a str. 19 — 27 über die vorzeichen des kampfes sind geheime glückslehren; Lokis und Andvaris gespräch ebenda entwickelt verborgenes wissen. noch mehr voll von geheimnissen und sentenzen ist das gespräch mit Fafnir und dem rathgeber Regin, daher denn auch Fafnismål fast ganz bis auf den erzählenden schlufs 40 — 44 und bis auf einige lieder der schwalben 32. 33. 35 in dieser liedform gedichtet ist.

Da endlich der wettstreit zwischen Loki und den götinnen eben nicht mythologische lehre noch sentenzen enthält, Oegisdrecka aber dennoch ganz hieher gehört, nicht minder als die katechisierende synonymik in Alvismål, so wird sich der bereich des liodahátr näher bestimmen lassen auf gewisse arten dramatischer darstellung; er befaßt sowohl den feierlichen lehrenden monolog (außer in Brunh. 1 und Grimnismål auch Hávam. Sôlarl.), der in Grôugaldr erst auf das gespräch der mutter mit dem lehrebittenden sohne folgt, als den dialog im sinne der alten als regelmäfsiges wettgespräch, namentlich also wo nicht erzählt, sondern entwickelt, entweder über that und sinn gestritten oder über gegenstände des denkens und ergebnisse der erfahrung verhandelt wird: solche stellen mögen am frühesten aus dem

epos hervortretend, ohne es gerade allemal zu verlassen, eigene form wegen ihrer erhebung zur art des allgemeinen angesprochen haben.

In den spätern prosasagen verliert der gebrauch dieses verses, der auch überhaupt seltener wird jemehr drottquaedi um sich greift, allmählich seine alte strenge. noch ungestört ist seine art und sein umfang in den zur heldensage gehörigen, welche die alten lieder fortpflanzen, und in der Hervararsaga, da ihm hier nicht jenes zaubergespräch, was nicht erörterung sondern handlung des zaubers war, zufiel, sondern nur die eigentliche wissen enthaltende räthselrede fornald. 1, 465—87, worauf die gewöhnliche epische strophe wieder eintritt. im ganzen umfange der übrigen von Rafn herausgegebenen sagen ist mir nur folgendes aufgefallen. in der Ketilssaga ist die versart an vier stellen jedesmal im beginn eines gesprächs, dreimal (fornaldarsög. 2, 119. 125. 127) zur anrede an tröllgeister verwendet. in der Gautrekssaga für die klagen über die verlornen drei erbstücke (fornald. 3, 11—13) wozu auch die nicht mit Rafn achtzeilig abzuthelnde klage über Gautreks that an Snotra, *Heimsliga ek veik* (s. 11), zu rechnen ist. die Hjalmterssaga hat wieder eine wechselrede mit einem tröllweibe (3, 480) im liodahattr, den anfang einer nachher achtzeilig fortgesetzten anrede an eine blendende jungfrau (ebend. 489) und ein spottlied (ebend. 477). unter den liedern im landnámabók und in den alten königsagen kommt unser versbau gar nicht vor, ausser in einem liede auf einen gefallenen helden, wo man den gleichmässigen epischen gang erwarten sollte, im Hákonarmál, ein deutlicher beweis dafs nicht der inhalt an sich, sondern die ihm gegebene dichterische form, welche hier fast ganz das gespräch zwischen den hohen göttern und ihren boten ist, zur wahl des verses in guter noch nicht auf blofse lustbarkeit schender zeit das bewegende war.

In ältester zeit waren vielleicht wie die lieder über runen und angänge Sig. II a 19 ff., so auch zauberformeln wie die vardlokkur, und sprüche womit unholde angeredet gefragt und verstanden wurden, im liodhahattr abgefaßt: oder sollte es zufällig sein dafs sich die gespräche mit der felsenbewohnerin Hrimgerð, mit Fafnir, mit Andvari als otter,

und in der Ketilssage dreimal, in der von Gautrek wieder einmal mit einem tröllweibe in dieser form bewegen?

Aus Oegisdrecka und dem spottlied fornald. 3, 477 steht zu vermuten dafs auch dem altbeliebten, so oft selbst durch gesetzte verbotenen *níðliod*, obwohl es später (fornm. 3, 97) auch vom *drottquæði* ergriffen wurde, ursprünglich gerade diese liedform genhm war, besonders wegen ihres spitzigen oder keilförmig auf breiterer grundlage aufsteigenden baues, womit sie trifft wie ein epigramm.

3

Nicht zu besondern aus dem wesen des liodhaháttir hervorgegangenen arten gehören einige abwechselungen mit verwandten maßen, die sich auch wo er herrschend ist neben ihm finden. wie er aus angegebenen gründen unter epischen strophen oft nur den reigen anführt, meist aber durch den veränderten ton herbeigerufen eintritt, so erscheinen auch umgekehrt in einigen gedichten die sich in seinem rhythmus regelmäfsig fortbewegen hier und da fremdlinge von anders gebundener art die sich nicht ausweisen lassen. es sind die kurzen ebenmäfsig fortschreitenden zeilenpaare des epischen fornyrdalag, gewöhnlich zur strophe von acht, oft auch nur zu der von sechs hemistichen durch den inhalt verbunden. und nicht einzig in später buntliebender zeit, sondern schon im Hávamál, z. b. str. 82

*í vindi skal víð höggva, | vedri á sío róa;
myrki víð man spíalla, | mörg ero dags augo;
á skip skal skríðar orka, | en á skíöld til hlífar;
maeki höggs | en mey til kossa.*

eine strophe die man nicht für dreimaligen obersatz zu einem gewöhnlichen untersatz erklärend auf liodhaháttir zurückführen darf, da auch die letzte reihe das gewöhnliche maß einer seiner unterzeilen überschreitet und dies doch auf die gleich darauf folgende 83e str. nicht anwendbar wäre, noch auf andere hernach erwähnte sechszeilige gebünde. auch wird dadurch das gewebe nicht der einheit verlustig, der einwurf ist aus demselben stoffe mit den fäden des liodhaháttir.

Veranlassung wie stellung dieser abweichung ist besonders doppelt. entweder vom inhalt hervorgerufen dient sie den fluß gleichmäÙig wallender satzglieder, sein dies sich drängende züge einer schilderung oder sich häufende gleichartige lehrbilder, schneller zu befördern, oder sie entstand durch ein vorherrschend rhythmisches bedürfnis. dem inhalt gewiss nicht unangemessen treibt im liede auf Håkons ankunft in Valhalla die vergegenwärtigung der schlacht in der er fiel in unverbrochener strophenpaarung daher; es sind achtzeilige gesetze, denen zum übergang ein sechszeiliges noch gleicher art (str. 9) angefügt ist, während die beiden ersten strophen, die den hauptton des ganzen ankündigen, den liodhahattr, noch den vorgang bei der absendung der nornen vor der schlacht enthalten. zweifeln könnte man ob in einem so aus sprüchen und episoden zusammengesetzten liede wie Håvamål die vom gewöhnlichen versbau abweichenden strophen nicht aus anderen spruchganzen einge- drungen seien. durch das angegebene beispiel aus Håkonarmål mindert sich das bedenken. es findet sich der absprung dreimal, str. 81—83, str. 85—90, wozwischen 88 regelmäÙig ist, und str. 140. die beiden ersten stellen gehören am meisten hierher; sie geben aufzählungen dessen was man zu welcher zeit thun müÙe, und dessen dem man erst nach erprobung, und von anderem dem man nie recht trauen dürfe. diese sätze verhalten sich zu einander wirklich ganz anders als die einander über oder untergeordneten, grund und folge, vorbild und hauptsache, besonderes und regel verbindenden glieder des liodhahattr; der freundliche katalog von vielen unter dieselbe vorsichtsregel fallenden dingen welcher von der mütterlichen spruchweisheit vorgehalten wird, das verzeichnis der orte, wo die runen anzuschreiben, Brunh. str. 15—19; ein namenregister wie Grimnism. str. 27. 28. 30. 46. eine fragenreihe Runecap. Hav. 143 läuft in der that am besten und wirksamsten so schnell und ebenmäÙig ab als es das regelmäÙige hin und wiederathmen der zeilenpaarung veranlaÙt.

Andern mehr nur rhythmischen grund hat die abwechselung wo sie am anfang oder zum schluf für liodhahattr eintritt. nicht eben zur vermittlung mit dem epischen verse

geschieht dies, wie man aus Brunhildarqu. 1 entnehmen könnte; auch Lodfavnirsmál schließt so (Häv. str. 140), obwohl die gleichversigen Rúnatalsþátr angefügt sind, und diese selbst haben als abgesang des ganzen Hávamál zuletzt eine gleich gepaarte achtzeilige strophe 167; ähnlich tritt das Grimnismál am ende str. 53 aus dem herrschenden rhythmus; in Brunhild. ist str. 5 wieder nach dem älteren fornyrdalag geformt, denn damit als einleitung beginnt das eigentliche in der Volsungasage wirklich so abgesondert vorkommende mit derselben vorstrophe anfangende runenlied. danach wird sich sagen lassen, eingang und schlufs der lehr- oder wechsellieder konnten, nicht allemal wegen episches inhalts, vielmehr zu stärkerer wirkung oder ebenmäßiger abrundung des einschneidenden liodahátr, der mit par impar einherschreitet, in gleichgegliedertem gange antreten. einleitende aufforderungen konnten freilich auch in der mitte wie Försk. 34 in diesem gange der neuen rede vorangehen. die wirkung war dann, wenn man strophenganze mit einer einzelnen rhythmischen oder metrischen reihe vergleichen darf, wie für den iambisch stehenden vers die anakrusis die durch ihren trochäischen fall zur ruhe führte, oder wie für eine zusammengesetztere reihe die vorbereitende basis, und das undaktylische uniambische ende anderer.

Dafs sich in einer und derselben strophe des liodahátr beide arten von fornyrdalag vermengten, wie Rask in seiner verslehre aufstellte (nach der übers. von Mohnike s. 35—37), wird nicht zu erweisen sein. er führt Håkonarmál im allgemeinen dafür an, und zwei einzelne stellen aus der Hervörsage. in ersterem gedicht sind alle liodahátrstrophen 1. 2. 10—21 regelmäfsig; was in gleiche zeilenpaare übergeht sind nicht theile solcher strophen, sondern die ganzen stücke 3—9, aus dem vorhin vermuteten grunde. die strophen aus dem räthselliede aber (fornald. 1, 467 beide) erhärten dies nicht, da in ersterer der refrain es ist der aufs der sonst regelmäfsigen strophe steht, dieser refrain aber eben so wie sonst die bezeichnung des redenden bald in bald aufs dem verse steht (wie in Håkonarmál str. 12 vergl. mit 13. 16. 17); die letztere strophe aber ist nicht zu lesen wie er abtheilt nach sieben einzelnen zeilen

*Góð er gáta þín,
Gestr blindi,
getit er þeirrar;
gengr hamar
á glóð Rinar,
kveðr við hátt
ok kemr á sitja,*

so daß die zweite strophenhälfte in vier kurze zeilen zerfiel und fremdartig eingemischt wäre, sondern

*Góð er gáta þín, | gestr blindi
getit er þeirrar;
gengr hamar | á glóð Rinar,
kveðr við hátt ok kemr á sitja,*

wobei nur in die erste und dritte zeile eine cäsur fällt, die letzte aber in einem athem zu lesen ist, wie Háv. 132, 6 *leipiz mangi gott ef getr*, oder Vafpr. 41 *sitja meirr um sáttir saman*. ein absprung innerhalb der 62n strophe in die 82e würde sie aufheben; wo letztere eintritt, wird sie ganz eingeführt, kann aber nicht mehr als besondere abart des liodahátt selbst gelten. nebenformen können nur die heißen die noch sein grundgesetz und seinen umfang im ganzen theilen; diese verdienen eine besondere beachtung und nicht weniger sichtung.

4

Liest man strophen wie die aus der Herv. 5. ausgehoben so wie die ausgaben schreiben und Rask es verteidigt, so entsteht eine siebenzeilige abart. solcher übervollen gesetze begegnet man vielen in der Kopenh. edda, entweder so daß die dortige siebente zeile mit der sechsten gleich lang den zweiten reimstab erst bringt, oder so daß sie selbst zwei von denen der sechsten zeile verschiedene stäbe hat; die siebenzahl kommt endlich auch so zu wege daß einer von beiden genannten fällen nach der dritten zeile eintrat. und so hat Legis fundgr. 1, 133 als besondere unterart des liodahátt die siebenzeilige strophe mit dem gesetzte gestellt daß nach der dritten dieser sechs zeilen eine vierte ihr ähnliche eingeschaltet sei.

Bei deutschen dichtern des mittelalters sind stropfen von sieben gliedern sehr gangbar, nur steht dann das letzte, sei es ein kehrsatz oder fortführung des gedankens, wie eine zugabe aufer der reimverbindung. in der nordischen erscheinung dieser art ist es nicht der kehrreim der die strophe übrig ausdehnt, er wird entweder ebenmälsig gemacht oder ganz daneben stehen gelassen, und wird der gedanke wirklich weiter geführt oder wesentlich vervollständigt, dann trägt diese vermeintlich überschüssige zeile auch einen reim, der auch für den rhythmus unentbehrlich war. dies letztere ist aber, wie sich gleich zeigt, auch ein grund gegen die sieben-theilung, ein verdachtgrund gegen nachzügler. nächst dem ist hier auch noch das unterscheidende dafs kein gedicht ganz in diesem um eine zeile vermehrten liodahátr fortgeht, wie dies im deutschen der fall war; die abart ist sogar selten, z. b. in Oegisdrecca sind es von 66 stropfen vier dieser art, im Hávam. von 140 stropfen neun, in Vafþrúdn. zwei von 55, in Fiðlsv. eine von 51, in Grimnism. zwei von 53 stropfen, im Sölarlið von 83 nur eine. solche siebenzeilige müsten nach der richtigeren abtheilung als fünfzeilige erscheinen, wenn der anhang wirklich das rhythmische gesetz überschritte, und das ist nicht der fall.

a. in vielen fällen ist eine solche vorletzte kurzzeile für sich gar nichts oder die letzte macht doch erst mit ihr zusammengekommen eine wirkliche rhythmische reihe aus: dies ist einleuchtend in der doch wohl von handschriften gegebenen abtheilung in Håkonarmál, wodurch die zweite strophe sieben zeilen erhielt,

*Braedor fundo þeir Biarnar
or brynio fara
konung und gunnfána;
drupdo dólgar
enn darrar hristiz,
upp var þá
hildr of hafin,*

wo die zeile *upp var þá* störend für sinn und alliteration als eine einzelne dasteht; allenfalls liefse sich reimen *upp: var*, aber die wörter sind zu tief stehend um einen hauptstab tragen zu können, und zu lesen ist

*Broedor fundu þeir Biarnar | or brynio fara,
konung und gunnfána;
drupdo dólgar | enn darrar hristiz,
úpp var þá hildr of háfn.*

der gleiche fall ist Hávam. str. 126, zu lesen
*Sitíom er þá blandat hvern er segia raedr
einom allan hug;
alt er betra, enn sé brígðom at vera,
era sá vinnr öðrom, er vilt eitt ségir.*

hier wurde die vierte zeile in zwei zerlegt, wodurch die reime auseinander fielen, denn die tiefliegenden *öðrom* und *eitt* kommen wenig in betracht; die zeile wird lang, aber nur durch diese ausfüllungen; haupthebungen sind darum doch nur drei darin wie auch in *einom allan hug*. solch eine längere zeile kann auch aus der zweiten entstehen; Grimnism. str. 29 wird nicht anders zu binden sein als

*Körmt ok Örmr, ok Kerlögur tvaer,
þar skal Thórr vada dag hvern, er han dömu ferr
at asci Yggdrasils, því at As-brú brenn öll loga,
heilög vötn hlóa.*

nach der scheidung in der Kop. edda ist *þar skal Thórr vada* schon für sich dritte zeile, und dann die einzige reimlose unter den sieben; die einzige siebenzeilige strophe im Sölarliod 2 verschwindet, wenn man, wie die alliteration fordert, die beiden letzten kurzen zeilen zusammen nimmt,

*Einn han at opt hardla
alldri bauþ hann manni til matar;
áðr enn móðr oc megin-litill
gestr gangandi af götu kom.*

es entsteht so eine dreistäbige zeile, aber solche sind sonst ungestört gelassen, wie Oegisd. 12 und 42: *veizta þu þa vesall hve þu vegr*; was zugleich für gröfsere ausdehnung dieser zeile beleg ist, wie auch 53. 58 dieses lieds; Háv. 164; Söl. 3. 20 *þa er han lagdi á vald hans Vig-olfs*; 21 *en þeir hetu hanom gulli í gegn*; 22. 40. 45. 72 *þeir voro [allir] villir vega*; Fiölsv. 1 *áttattu her vernaðar vanr vera*. — so löst sich auch die siebenzeilig abgetheilte strophe Fiörsk. 27 nothwendig in eine gewöhnliche auf, worin die unterzeile der ersten hälfte heissen muß *hárva héimi*

or, *snugga hóljar til*. ebenso Fiölsv. 50 schließt *at þu ert áþtrkominn mögr til minna sala*.

b. einigemal bindet der reim an eine schon alliterierende sechste kurzzeile eine siebente. diese darf nun schon dieses bandes wegen nicht als eine neue überschüssige abgesondert werden, gibt auch in den vorgekommenen fällen erst eine dritte hauptarse für den untersatz. so Grimm. 44 ist die andere hälfte

öllum Ásom | þar skal inn koma

Aegis bekkir á, Aegis drekko at.

wo das zweite *Aegis* gegen die auf dem reimwort *drekko* liegende hebung bedeutend zurücktritt; ähnlich Fiörsk. 29 und 28

at undr-síonom þu verðir, er þu út kómr, á þik

Hrimni hari, á þik hotvetna stari.

auch der reim ist gerecht selbst neben der alliteration für jede rhythmische epische zeile, so im übersatze Vafpr. 38; doch konnte der reim auch wohl ursache sein dafs man, wenn die ursprünglich einzelne erste halbzeile von andern anders gesungen wurde, diesen anderen ähnlichen ausgang mit aufnahm. noch näher liegt diese vermuthung für die folgenden fälle.

c. sehr gewöhnlich ist von der sechsten kurzen zeile die siebente nur eine variation, bald den ausdruck betreffend wie Fiörsk. 10

myrkt er úti, | mál qued ek for fara,

vrig fiöll yfir. = þyria þiot yfir.

so auch Oegisdr. 13. 63. 66. Háv. 110. 114 (Run.) 149.

152. sogar zwei solcher variationen Háv. 136 (zweite hälfte)

opt or skörpom belg | skilin orð koma

þeim er hángir með ham.

= *ok skollir með skram*

= *ok vafir með vilmögom.*

bald ist die übrige zeile bis auf ein einziges anders gewähltes wort congruent, Fiörsk. 36 (erste hälfte)

öðri drykkia | fú þu aldregi

maer af þínom munom.

= *maer af mínom munom.*

ein wiederholender sänger fand wahrscheinlich die dreista-

bigge zeile noch besser die ihm aus der str. 26 wieder in den kopf kam. völlig unbedeutend ist und darum sicher nicht ursprünglich eingeführt die abwechselung ebenda in mitte der neunzeiligen str. 30

*til Hrímpursa hallar | þu skalt hverian dag
kránga kostalaus.*

= *kránga kostavön.*

der art auch Háv. 1. 106. 145. 158 und die tautologische schlufszeile von Oegisdr. 63. an keiner dieser stellen überhaupt ist angemerkt dafs eine oder die andere handschrift die nachhinkenden übrigen zeilen nicht hätte; es mögen also, was bei so alter langer überlieferung sicher leicht möglich war, früh mit vielem singen durch unfertige sänger eingedrungene dacapos sein, welche die schreiber nicht auszufinden wusten. dafür liefse sich anführen dafs in dem spätesten am wenigsten gewiss vor dem aufzeichnen gesungenem Sôlarliod unter 83 strophen keine einzige eine solche variation kennt; besonders aber endlich die folgende thatsache.

d. zuweilen sind die zusätzlichen zeilen wirklich erst aus dem rande oder aus einer einzelnen handschrift gegen die übrigen aufgenommen worden. anfänglich nur beigeschrieben war nach den herausgebern der Kop. edda 3, 127 die letzte zeile von str. 137 (zweite h.)

gest þu né geyia | né á grind hraekir

get [=giör] þu valþom vel.

[þeir muno líkn þer lesa]

der zusätzliche grund *ii prosperitatem tibi precabuntur*, den Finn Magnussen schön findet, ist zugleich gegen den sonst im heidnischen Hávamál herrschenden ton. sogar zwei überschüssige zeilen, welche beide variationen der letzten zeile sind, haben einige hss. Vafþrúð. str. 41, die darin unrichtig vom cod. reg. abweichen, der sie nicht kennt.

Ähnlich mag es mit der müfsigen anrede Vafþr. 42 in der letzten zeile stehen, und der zusatz Oeg. 55 dürfte blofs glosse zu der vorangehenden dichterischen umschreibung sein. dieselbe annahme eines erklärenden zusatzes durch fahrende sänger — denn die hss. schwanken hier schon nicht mehr — liegt nahe Gröng. 10, wo die gerechte letzte unterzeile *ok stöckr þá lás af limom* noch die leichtere wendung nach sich

hat *en af fótom fíotur*, durch welches letzte wort das dunkle *lds* verentlicht wird.

e. unverfängliches verhältnisses zum übrigen texte und mit dem gesetz des liodahátr unvereinbar ist nur die siebenzeilige strophe Vafpr. 38, die wirklich fünf völlige zeilen statt vieren gibt,

Segðu þat it tíonda, | alz þu tiva rök

öll Vafbrúðnir vitir:

hvaðan Níörðr um kom með Ása sonom?

*hofom ok hörgom | hann raedr hunn mörgom [hunn-
mörgom]*

ok varðat hann Ásom alinn.

kaum wird man sagen können daß das unbetonte *um* einen stab trage zu *Ásom*, die zeile entbehrt des reimes auf den haupthebungen, ist aber doch im zusammenhange unverdächtig. dennoch erbringen auch solche nicht die nothwendigkeit eine fünfzeilige, nach alter setzung siebenzeilige, strophe anzunehmen. denn einmal steht fest daß der liodahátr auch nur einmal drei glieder haben kann, so wie daß er sie dreimal hat, und fürs andere fehlt es nicht an zeilen die ohne kehrsätze zu sein, wie im Hervors., ganz aufserhalb der verse stehn, mögen sie nun alliterieren oder rein ungebunden sein; so Oegisdr. 55 und 54 der beschreibende zwischensatz *hann tók við horni ok dracc af ok quæð.* — nur in den reinen spruchgedichten finden sich solche unterbrechungen natürlich nicht.

Nach allem bisherigen läßt sich die siebenzahl der glieder für diesen vers nicht erhärten; meist ist die fünfte zeile, die nach richtiger theilung dieser glieder auf vier zeilen übrig bliebe, am gedanken was ein fünftes rad am wagen; die unverdächtigen zusätze aber bilden nur eine längere vierte zeile, verschieden von der vielleicht nicht längeren dritten durch die fehlende cäsur, zuweilen wie Oegisdr. 64 Alvism. 35 zum abschluss des ganzen liedes ausgehalten.

5

Dazu kommt auch eine abweichung nach der entgegengesetzten seite. in einigen gedichten wo liodahátr herrscht, und zwar schon in der edda, erscheinen auch nur fünfzeilige

strophen, die zwar nach der hier befolgten abtheilung noch vier zeilen geben würden, aber mit dem wesentlichen mangel das die erste oder dritte nicht zweigliederig wäre, wie Vafpr. 29 gegenwärtig auftritt,

*Orofi vetra
áper veri iörd scöpuð
þá var Bergelmer borinn.
Thrudgelmer var þess faðer
enn Aurgelmer afi.*

hier wäre aber die vorletzte zeile nach der sonstigen weise in zwei zeilen zu trennen gewesen; sie bildet wirklich eine gerechte langzeile mit cäsus nach *Thrudgelmer*, worin *þess*, noch ungeschwächtes demonstrativum, den stab trägt (wie Volusp. 15). ganz analog nämlich besteht ein solches hemistich des obersatzes wirklich nur aus einem dreisilbigen worte fornald. 1, 326 *ístirða*; nicht anders ist Háv. 157 *vðgi á*, und aus drei einsilbigen mit zwei hebungen besteht dieser theil oft. sind namen im spiele so treten die hebungen noch enger zusammen, wie Grímn. 33

*Hirtir eru ok flórir, | þeir af hæfingar á
gag-halsir gnaga:
Dáinn | ok Dvalinn,
Duneyrr ok Dura-þrór,*

worin der zweite obersatz nicht auffälliger gliederung hat als der unangefochtene Háv. str. 76 *déyr fé, dýgja fráendr*. derselben art ist Háv. 146

*Óðinn með ásom, | en fur álfom Dainn,
Dvalinn ok dvergum fur;
Ásvidr | iötnum fur:
ek reist sialfr sumar.*

nur eine strophe kam mir vor auf die solche abtheilung kaum anwendbar ist, Försk. 12, wo die erklärer nur nach vermuthung auszufüllen wissen: hier stehe eine die wenigstens den gegebenen wage hält. die überschrift *hirdir quæd* kann wohl die erste zeile ausgemacht haben, wenn ursprünglich wie kurz vorher *ferhirdir* gestanden hätte. die alliteration wäre wie in Háv. str. 80, und auch in die sechszeilige strophe wird die angabe wem die rede angehört mit verwebt, wie im Håkonarmål öfters.

Auch solche gestaltungen bleiben also wie die unter 4 angeführten unverkümmerte, nur selten etwas freiere, ausführungen des liodahattrgesetzes, auffallend nur durch die im nordischen wie schon im niederdeutschen grössere ausdehnbarkeit der thesen und nebenarsen, aber ohne deshalb den namen einer abart oder nebenform zu verdienen. auch die unter 3 angeführten abweichungen dürfen ihn schwerlich in anspruch nehmen; sie beruhen auf gänzlichem verlassen dieser art und auf absichtlicher rückkehr zu der ganz anders messenden und wirkenden achtzeiligen aber gleichgegliederten art des fornyrdalags. davon verschieden ist eine an umfang gleiche aber im innern bau dem liodahattr angepasste stropfenart, die noch zu berühren ist.

6

Eigenthümlich ist der guomischen strophe das verhältniss ihrer jedesmaligen theile wie zwei zu eins, und zu der alliteration die zweistäbigkeit dieses einen untergliedes wenigstens gewöhnlich. das hauptgesetz könnte nun auch so zur erscheinung kommen dafs auf zwei epische langzeilen eine solche folgte, wodurch der doppelte umfang entstünde. dies liegt wirklich einmal Háv. 148 so vor, wo nach einem gewöhnlichen halben liodahattr von drei zeilen noch sechs solche kurze oder drei epische langzeilen folgen. doch gerade diese strophe leidet auch an grofser dunkelheit nach ihrem inhalte, und so möchte sie durch die übereinstimmung der ja so jungen hss. nicht hinlänglich sicher sein um darauf etwas zu bauen.

Eine wirkliche abart des liodahattr ist diejenige bisher achtzeilige strophe welche diesen umfang durch gleichmässige einsetzung der dieser art eigenthümlichen zweistabigen kurzen zeile erhalten hat. es ist nun vielfach erbärtet dafs das grundgesetz der strophe sich in schon drei alten zeilen ausprägt und deren wiederholung zwar gewöhnlich aber nicht nothwendig ist, dafs es drei-, sechs- und neungliederige verse geben kann. desto eher konnten ein paar kurze zeilen dazu oder dazwischen treten, eine copula die im mhd. leiche, in den kürzeren stropfen selbst so oft begegnet. die ver-

bindung zweier solcher zeilen zu einer einzigen sträubt sich sobald jede ihre stäbe hat: so entsteht eine sechszeilige abart, durch eine zweizeilige copula in der mitte oder am ende, wie Brynh. 36

*þat raed ek þer íþ úunda | at þú trúir aldregi
varom varg-dropa,*

hvars þú er bróðr-bani,

edr hafir þú feldan föðr.

úlfir er í | úngum syni,

þó sé han gulli gladdr.

ebenso Fiörsk. 31

*með þursi þríhöfðuðom | þú skaltæ nara,
ed verlaus vera.*

þitt ged gripi

þic morn morni;

verðu sem þistill | sá er þrunginn var

í aunn ofanverða.

der art ist noch Háv. str. 140, ähnlich Helgaqu. Hadd. 26; eine nachgesetzte copula scheint mir in Háv. 159 (Run. cap.) zu liegen

*þat kann ek íþ ellista | ef ek skal til orrosto
leida langvini*

*undir randir ek gel | en þeir með ríki fara
heilir hilda til*

heilir hildi frá

koma þeir heillir hvaðan.

so auch Oegisdr. 23 wo die vorletzte zeile nach einer hs. zu lesen ist. und nach str. 33 *ok hefir þu þar börn of borit.* in derselben weise ist Vafpr. 41 vermehrt durch spätere hss. unter diesen fall gehören denn auch die wiederholten kehrsätze die in Heidreks gedspeki so oft den gewöhnlichen strophen nachgesetzt sind, *Heidrekr konungr hygg þú at gátu.* vielleicht ist auch noch der dritte mögliche fall als nebenart des liodaháttir zu bezeichnen, daß die sechszeilige, nach den ausgaben achtzeilige, strophe bewürkt wird durch eine nach einem jeden dritten gliede eingesetzte reihe von vier stäben, Brynh. 18

allar voro af-skafnar | þær er voro á-ristnar

ok hverfðar við inn helga miöð,

*ok sendar a víða vego;
 þær ro með Asom | þær ro með Alfom,
 sumar með vísom Vönom,
 sumar hafa menzkir menn.*

in dieser weise wohl auch Fiörsk. 34. käme dieser bau nun auch öfterer vor als es wirklich der fall ist, so würde daraus doch nicht die folge zu machen sein auf gültigkeit der unter n° 4 bestrittenen fünfzeiligen, nach den ausgaben siebenzeiligen, strophe; hier wird die gleichmäßige ein auch sonst vorkommendes ganzes bildende gliederung durch unverdächtige gedankenverbindung geschützt, und, was wohl einen unterschied macht, diese strophe zeigt sich besonders in den meist erzählenden einleitungen oder schließungen zu den lehrhaften ganzen.

Endlich ist auch noch einer erweiterung der einfachen dreigliederigen strophe zu gedenken, worin nach dem dritten gliede mehr als zwei eben so kurz abbrechender zeilen ohne rückkehr zum ursprünglichen bau zu einer strophe zusammen gesetzt werden. das einfachste beispiel dieser art ist Háv. 18

*þat er þa reynt, | er þú at runom spyr
 enom regin-kunnum,
 þeim er gördo ginregin,
 ok fáði fimbul-þulr:
 þá hefir han best ef han þegir.*

nimmt man hier *þeim er gördo — þulr* zusammen, so ergibt sich zwar die vierzeilige strophe in der ausdehnung wie sie sonst ist, aber nicht in ihrem ineinandergreifenden bau, die zeilen fallen auseinander, unter diesen ist auch die letzte wie das ganze zerbröckelnd. einmal, Háv. str. 139, besteht eine solche unordentlich gefügte strophe diesem letztern theile nach aus unerträglichen tautologien, die zu gutem glück auch schon in den handschriften eingeklammert sind, wie uns die herausgeber, welche die mannigfaltigkeit loben, verrathen. unverdächtig ist dieselbe zerstückelung in Brynh. 14 gebraucht

*á biargi stóð | með brimis eggjar
 hafði sér á höfði hialm.
 þá maelti Mimis höfuð*

fróðlíct íþ fyrsta orð

ok sagði sanna stafr.

so auch Helg. Hadd. 28. noch mehr zerfließt das ganze wo das gesetz des dritten gliedes sich nicht drei mal wie hier, sondern vier fünf mal wiederholt, ersteres Háv. 145 (vorwort zu Rune cap.)

rúnar muntu finna | ok ráðna stafr

miök stóra stafr;

miök stinna stafr,

er láði fimbulþulr

ok gírdó ginn regin,

ok reist hroptir rögn.

und Brynh. 19 (im nachwort)

þat ero bókrúnar | þat ero biargrúnar,

ok allar ölrúnar,

ok maetar meginrúnar;

hveim er þær kná

övilltar ok öspilltar

ser at heillom hafa.

niottu ef þú namt

unz riufaz regin.

statt *hveim* vermute ich zur herstellung der alliteration *þeim*. oder liesse sich das zerfallen des baues abwehren durch zusammennehmung dieser zeile mit *övilltar* u. s. w. zu einem neuen obersatze, wozu *ser* — *hafa* untersatz wäre, so daß eine strophe entstünde wie die vorhin angeführte Brynh. 18, nur größerer zweiter copula?

Man darf auch nicht verschweigen daß öfters im besten liodabáttur ein drittes glied zweimalige alliteration hat, z. b. Háv. 12 *vaerom þó verdir gagns fró goðom*. so liesse sich in der eben genannten strophe das ende *niottu* — *regin* zu einer zeile verbinden, so daß die form ganz wie Brynh. 18 wäre.

þat ero bokrunar | þat ero biargrunar

ok allar ölrúnar,

ok maetar meginrunar,

hveim er þær kná övilltar | ok ospilltar

ser at heillom hafa.

niottu ef þu namt. unz riufaz regin.

wollte jemand auch diese erweiterungen, deren manche aus bekannten formeln zusammen getragen sind, auf rechnung einer späteren schon freier nachsingenden zeit da das fahrende volk überhand nahm, nicht als ursprüngliche, setzen, so käme das ansehn der jetzigen für die eddalieder so jungen handschriften nicht auf.

Überhaupt zeigt sich die bestimmte einfachheit des alten reinen liodahátttr besonders geeignet für anfänge der kritik eddischer lieder, und seine beachtung wird auch für geschichte der nordischen poesie erstes bedürfnis sein, wenn diese ihre gegenstände nicht mehr bloß nach dem stoffe aus mythologie sittenweisheit und heldensage, sondern nach der innern dem inhalt immer weniger fließend gegebenen form anordnen und beurtheilen will. denn was im mittelalter unter lyrischer form steht ist es doch zuletzt was sich auch immermehr im liodahátttr befestigt hat.

Nach dem allen beurtheilt sich auch schließlic die noch bei Legis wiederkehrende annahme, aus diesem versmafs habe sich das drottquaedi entwickelt, dessen ursprünglich epische art unverkennbar ist. dagegen sind mehrere berührungspunkte der einfachen und einer ausgedehnteren form mit dem mhd. leiche in seinen kürzeren gestalten nachgewiesen, dessen freiere entwicklung im nordischen die tonangebenden hofdichter mögen verhindert haben.

MARBURG.

DR DIETRICH.

ZU DEN ERFURTER GLOSSEN.

(bd. 2 s. 204 ff.)

Aufmerksamkeit erregt ihr alter und ihre heimat. dafs sie nicht völlig thüringischem boden entsprossen sind verräth der abschreiber wo er die glosse unverstanden herübernimmt; formen wie das entstellte *huuelpcepersa*, plurale wie die dunkeln *lebdaeloccas*, *wisphas*, *limas* (dies letztere ist s. 206 sicher statt *limus* dem deutschen zuzusprechen), endlich ausdrücke wie *fathem* ulnus, *limas* glieder, *liran* muskeln (englisch *fathom* ulna, *orgya*, *limb* membrum, ags. *scanclira* sura) weisen auf nachbarschaft mit den genden

die von den Angelsachsen verlassen worden waren. ein früherer mehr hochdeutsch redender schreiber mag sich erlaubt haben in den ihm noch deutlichen wörtern die altsächsischen formen nach seinem munde, was wenige diphthonge traf, umzufärben.

Dies zu bestätigen, und was der letzte abschreiber oder auch schon ein früherer verunstaltet oder für uns unkenntlich gemacht hat theilweise wieder herzustellen, ist die abschrift derselben glossen welche hr professor K. F. Hermann in dem Marburger prorektoratsprogramme vom j. 1841 aus einer hiesigen handschrift mitgetheilt hat auch durch die textesverbesserungen dieses gelehrten wichtig. eine vergleichung beider exemplare zeigt dafs auch der hessische mönch des 13n jh. nicht, wie ein früherer mag gethan haben, für seine zeit die deutschen glossen etwa ganz ummodelte, und dafs selbst dieser vorgänger dem hochdeutschen nur geringen einfluß gestattete, aber einen dem thüringischen verwandten codex muß gehabt haben, da bei aller ähnlichkeit doch nicht unmittelbar der Erfurter aus dem 12n jh. dem hessischen kann zur abschrift vorgelegen haben.

Da das genannte programm eben so wie ein früheres von 1838, welches den Marburger codex selbst beschreibt, nicht allen lesern dieser zeitschrift die an diesem gegenstande antheil nehmen zur hand sein möchte, stehe hier eine vergleichung, wobei die handschrift wieder eingesehen und einiges zur aufhellung der dunkleren wörter über die beide rathlos lassen bemerkt ist.

Das nahe verhältnis beider glossenüberlieferungen zeigt der gleiche anfang, *coloni locatum agrum colunt id est anderes lant sezan* nach der Erfurter, wobei die glosse nur übergeschrieben ist in der Marburger, und derselbe schlufs in beiden, *stomachus graecum est et interpretatur os et subauditur ventris* M. auch die summe des inhalts, der, wie Hermann nachgewiesen hat, aus Isidorus origg. 9, 4 bis zum schlufs und wo die gliedernamen anfangen aus 11, 1 auszugsweise entlehnt ist, stimmt im ganzen in beiden überein. auch gleiche unrichtigkeiten im lateinischen, *scemmata* st. *stemmata* E s. 205, *calus* st. *glos* ebenda, *canni* st. *canini* s. 206, *arpina* st. *arvina*, gleiche dunkelheiten im

deutschen, z. b. *tautonibus ouer* E s. 206, M nur ohne leeren raum danach, und gleich darauf beide *conas ougan* und gegen das ende *viscera vitalia hoc est hartinnethere* E s. 207, *viscera vitalia hoc est hart in nethre* M. nur hat E einiges mehr, namentlich die vier glossen *inbuirthich, vhas, lichhar, ein schorenlach* hat M nicht, welche dagegen vollständiger nach *rumen wasend*, nach *sublingium thori* für *eadem et sub* — *eadem et subhirci* hat, wo E leere räume hat, und noch s. 206 nach *liquando nece* mehr gibt *et liquamen necethe*. M hat auch einiges bessere, am ende der verwandtschaftsnamen *Ianitrices duorum fratrum uxores*, im anfang der gliedernamen *papilla a pauiditate**, anderemal auch fehler, wie *feror* st. *soror*, *concubitus* st. *cubitus*.

Es wäre wünschenswerth näheres über den ursprung des Erfurter codex zu erfahren. dem Marburger ist vorge-
setzt *S. Marie virginis de Aulesburg*. dieses seiner lage nach jetzt gänzlich unbekannte cistercienserkloster war um 1141 von Boppo dem 1n grafen von Reichenbach gestiftet, schon 1215 aber nach dem näher an der Eder als der Lahn gelegenen kloster Hayna verlegt worden, wo die mönche sich noch eine zeitlang *de Aulesburg* schrieben. in der handschrift geht unmittelbar vor unsern glossen ein ostern-verzeichnis vorher über den cyclus von 1125 bis 1190.

Die wichtigeren verschiedenheiten des Marb. cod., wobei einige fehler im schreiben lat. wörter übergangen sind, bestehen in folgendem. in z. 3 vom anfang hat *burgsezo* E, *burgsexan* M. *urigelazin urigelazins sun, geuriethat* E, *frigelazan, frigelacen** sun, gefriethat* M. ein *hant-gengo* E, *in hant gegan* M. die vier nächsten glossen lauten *uader mage, müder mage, maihe* (unleserlich) *gelanden, mümen sun* in M†, und zwar an denselben stellen als in E; endlich statt *huuelspcepersa, heimurooua* E heisst

* [? — aus Isid. 11, 1, 37 *vocatur autem pupilla quod sit pura et impolluta, ut sunt puellas* scheint mir zu folgen dafs 206, 3 Erf. zu lesen ist *pupilla a puritate dieta. eadem et pupula*. Hpt.]

** nach Hermann *frigelaten*. in der hs. ist *sun* undeutlich etwas höher geschrieben.

† so las Hermann, wie es denn auch das entsprechende *materte-rao flüi* erfordert, die hs. scheint *müden sun*, das depravierte, zu geben, wie E.

es *huuil scoperse*, *heimfrouua* M. die vorhergehende reihe lautet *Arrobo datur pro coniugio dicta quasi arra bona et dos pronuba et paranimpha*.

Die fernern glossen zu den gliedernamen sind genau bei denselben lateinischen wörtern folgende *hoiuedhar. lanc.*

lebde loccas. wiffas (vielleicht *wifsas*). *theneben. gedana.*
ouer. ougan. kinneben. orlappa. the mannes gethunge.
uintathren. uuasend. thungan. ellenbogo vel elen. fathem.

secundum quosdam elen. nam graeci u.s.w. lenden. oslen.
nagala. burstlappa. burstbein. warza. spune, darüberste-
hend *et aliquando nece,* im text folgt *et liquamen nezethe.*
orspinna et est illud durum in aure. lira (l. dicta Herm.).
lidera et aliquando limus (wahrscheinlich *limas*?). *Vertibula*
wirfhein. gescoldera. totum interscapilium medietas. pale
scolderen. rûkebein. rukelende. lendenbein. lenden. huf-
bein. lanca. gofen. uuerfbran. hammen. scinkan. scina.
thioch. enkel. beuillet flesc. rinblood siue gillistr. tharma.
hart in nethre. scood liran. senuliran. leueriu lapa. M.

Offenbar hat der vorgänger des hessischen abschreibers mehr niederdeutsches bewahrt in den wortformen als der des erfurtischen, beide bringen uns ungefähr gleich viel unverstandenes, in diesem aber wieder hat der Erfurter als der entferntere, obwohl früher abschreibend, doch grössere entstellungen. zumeist in der für *paranympa* vorgefundenen übersetzung *huuelpcepersa*, wobei das *huuilscope* in M zum verständnis hilft, unter der mehrfach erforderlich gewesen voraussetzung eines altsächsischen originals. die endung *-ersa* ist bekanntlich im alts. vollkommen gerecht der hd. *-erin* entsprechend; das erste wort der zusammensetzung muß also *huuil* sein, ein diminutivum von *hûbe*, was sächsisch *hûve* lautete 'mitriola hubel' Diut. 3, 148. da aber für den zweiten theil das mhd. *schupfen* unpassend ist, ein alts. *skôpan* aber nicht vorkommt, *c* und *t* ferner überaus oft verwechselt worden sind, wie auch hier in *scemmata* und umgekehrt in *thioth femur*, so zweifle ich nicht dafs in unserem sehr vergilbten codex oder in dessen originale *huuilstopersa* gestanden hat. *stôpan* ist von Lachmann zum Hildebrandsliede für das alts. hinlänglich festgestellt, das

nordische zeigt auch die bedeutung auf in der das etwas verschiedene *stopan* hier genommen ist. es gehört als ableitung dritter stufe zu *stiopan* (woher *stauſa cautes*, *rupes* Diut. 2, 17 in den *keron. gl.*), wovon als verbum wenigstens das schwache nord. *steypa* erhalten ist in der bedeutung von überstürzen, meist medial erscheinend für *prolabi*, Sn. edda 1, 66, und für *obducere sibi*, sich einen theil der rüstung oder ein kleid überstürzen; letzteres z. b. *Friðþiofs. c. 11 steypti kuſlshöttnum* und *steypti af ser kuſlinum* ebenda. auch im deutschen gilt *überstürzen* namentlich für kopfbedeckungen; über *schleier sturz* und *wile* eifert Seb. Brant narr. s. 90 Strob. für das gefundene wort spricht die sache. das haubeaufsetzen gehörte von jeher zu den rechten und förmlichkeiten der vermählungsfeiern, nach Grimm rechtsalt. 443. dafs es aber gerade geschäft der brautjungfrauen einmal gewesen wäre müſte belegt werden. die Hessen beobachten z. b. im Rothenburgischen die nur nicht ganz dahin stimmende sitte dafs der braut nach der trauung von den schon verheirateten freundinnen die haube mit gewalt gegen die eigentlichen brautjungfern übergestürzt wird, wogegen den letztern eine verteidigung obliegt dafs die braut nicht 'gepetzelt' werde, die dann, wenn ihr statt des kranzes die 'petzel' aufgethan ist, den überwinderinnen wie den schützerrinnen etwas zu gute thun muſs. danach möchte ein *húbil-stopersa* mehr übersetzung von *pronuba* als von *paranympa* sein.

Unter den glossen für die gliedernamen fällt zunächst am meisten auf *cirri. id est lebdaeloccas* E, *cirri* mit dem darüber geschriebenen *i. lebde loccas* M. schwerlich eine zusammensetzung; schon *loccas* entspricht den *cirris* völlig. 'cyrris loccha' Diut. 2, 340. auch das erste wird pl. sein, wie nachher *artus lithe.* ist *d* richtig, so kann es sehr wohl ableitung heissen, der übrigbleibende stamm aber findet sich wirklich im nord. wahrscheinlich aus ableitung mit *j* entstandenen *leppr* haar, z. b. vom pferde *ok tók ek einn leppur tagli hans* fornald. 1, 331. die alts. form käme dem in der bedeutung so ähnlichen *λόφος* (haarbusch, besonders die aus pferdehaaren bestehende helmzierde) und dem *λοφία* (mähe und gemähter hals) in den lauten näher als jene

nordische form, woneben *lopi* (ein stück, ein flocken wolle) völlig zu der bedeutung des vom glossator zu *cirri* verglichenen griechischen wortes *μαλλός* (wollenflocke, locke, haarzopf, auch engl. *lock* dasselbe) stimmen würde, der form nach aber mehr zum lat. *loba culmus*.

Das unmittelbar folgende zu *crines* gestellte, aber gleich dunkle *wisphas* E bewahrt deutlich eine niederdeutsche aussprache; wie es *lesfe* ist für das hochd. *lefse*. die unversetzte form hat der Marb. cod., *wifsas*, wie wahrscheinlich statt *wiffas* zu lesen ist. die Erfurter schreibung fordert auf zu einem versuch dies wort im angegebenen sinne zu rechtfertigen. da Isidor bemerkt *crines proprie mulierum sunt* und seine etymologie *quod vittis discernuntur dicti* vom deutschen glossator aufgenommen ist, so scheint auch dieser ein diesem ältesten gebrauche und ursprunge entsprechendes wort gesucht und an die mit bändern durchflochtenen zöpfe seiner landsmänninnen gedacht zu haben, wie sie in einzelnen hessischen und oberdeutschen gegenden noch von den töchtern des landes getragen werden. im englischen bedeutet *weft* aufer gewebe auch zopf, locke. die alts. form wäre aber abgeleitet wie *felisa saxa* Diut. 1, 272 neben *fiall* nord. dasselbe, oder wie *lesfe* neben mhd. *lefr* lippe Diut. 3, 291.

Bei *vultus gedena* hat E schwerlich eine richtige form, die ich vielmehr in dem *gedana* in M finde, obschon auch da über das *a* der wurzel ein *e* übergeschrieben ist, vielleicht weil das schon seltenere wort, nicht ganz bestimmt geschrieben, die letztere lesung begünstigte. denn in einem St Flor. cod. des 12n jh. Diut. 3, 147 steht *facies getat*, und noch entsprechender in dem aus dem 13n jh. stammenden alts. vocabular *species gedane* Diut. 2, 229, so daß der umfang dieser ableitung etwa so weit als *εἶδος* gegangen sein mag, obwohl anders als dies und als *species* abstammend; während *getât* besonders in der zusammensetzung *hantgetât* bekanntlich auch geschöpf bedeutete.

Woraus *Tautonibus ouer* und *conas ougan* entstanden, woher dann *thes mannes gethunche* zu *canini dentes* versprengt sei, da zu *linguam* M schon *thungan* hat, erräth vielleicht ein anderer.

Nach *ulnus secundum quosdam fathem* empfiehlt sich die abtheilung in M, *secundum quosdam elen Nam Greci* u. s. w., durch den isidorischen text so wie durch die ge-läufigkeit des *ulnus elin* Diut. 1, 531.

Arpina (*arvina*) *spunna et liquando nece* E: richtiger und mit einem weitem zusatze gibt M *spune*, darüber *et aliquando nece*, im text *et liquamen necethe*. das *spune* wird nicht etwa zu dem gleich vorhergehenden *ubera* zu ziehen sein, denn mit einer für das verhältnis von *necethe* zu *nece* bemerkenswerthen ableitung zeigt sich *fona spintun de adipibus* Diut. 1, 491 und *adeps spinth* 3, 418. *arvina spint* altd. bl. 2, 196. die andere glosse meint sicherlich eigentlich die fetthaut, das netz über den gedärmen, woraus zumeist der schmer bereitet wird; genauer wäre, wie sich auch sonst findet, *nezzismero reticulum*, Diut. 2, 44. 3, 423. wäre in dem folgenden *pulpa orspinna et est illud durum in aure. lira quod palpitor* E, — *lira quod palpitet* M, dieses *lira*, wofür Hermann *dicta* vermutete, vielleicht noch deutsch zu *pulpa* wie in *scoodlira* und *senulira*?

Dafs bei *artus lidera* M statt des ursprünglichen *lithe* Erf. (pl.) schon ein neutrum zu grunde liege, dafür scheint zu sprechen die glosse *artus lider* Diut. 3, 148. für den pl. *limas* aber spricht das nord. und ags. *lim* glied.

Unter den letzten verschieden überlieferten glossen steht auch *viscum quod est rindblood siue billistr* s. 207 Erf., *rinblood siue gillistr* M, wo in beiden fällen letzteres das ursprünglich geschriebene sein wird. zu dem *gilstr* findet sich bei Graff nichts ähnliches, denn *gelstar* goth. *gilstra* (sacrificium, vectigal) gehört zu *gildan* und *gils* (cerebrum) stimmt in der bedeutung zu wenig. da die mundart der hs. M auch versetzungen wie *burst* aufweist, so zweifele ich nicht dafs das dunkle wort in dem engl. *glit*, nach Bailey mit eiter vermisches blut bedeutend, wiedergefunden sei. es müste nur aus der früheren sprache belegt werden, ob die form *gleet*, wofür nach Richardson von Skinner *glitt* mit der übersetzung *ichor* gegeben wurde, echt sei, um ein verbum *gliotan* wahrscheinlich zu machen, die sich zu dem durch lat. *gluten* vorausgesetzten *gluo* verhalten würde z. b. wie *fliotan* zu *fluo*, wonach das sächs. *glit* für *glyt* stünde.

Endlich in *hartinnethere* (*viscera vitalia*) E dürfte kein fehler anzunehmen sein, da fast ganz so M hat *hart in nethre* und die stelle Isidors diese ist *item viscera vitalia id est circumfusa* (oder *circumflua*) *cordis loca*. wenigstens ob der erste theil der zusammensetzung *hert-(herza)* ist, wage ich nicht zu entscheiden; der zweite aber ist wegen des gewöhnlichen *innodi viscera* nicht anzutasten, denn es findet sich gerade so hochdeutsch *viscera inedre* Diut. 3, 239.

MARBURG.

DR DIETRICH.

BIBLISCHE GLOSSEN ZU ENGELBERG UND RHEINAU.

Diut. 3, 422—432 werden aus der Engelberger handschrift I. 4 $\frac{1}{2}$, 'altdeutsche glossen in einem lateinischen commentar zur bibel' mitgetheilt. ich bemerke hierzu folgendes.

1. die handschrift, eine erst im 12n jh. gefertigte copie eines ich weifs nicht wie viel älteren originals, enthält eine fortlaufende wörterklärung zu den biblischen schriften der die commentare des h. Hieronymus zum grunde liegen. die erklärenden worte sind theils lateinisch, theils deutsch. die letzteren stehen zwar über den zeilen, dennoch gehören sie von vorn herein und wesentlich zur ganzen arbeit: in den meisten fällen ist das deutsche wort die einzige erklärung des darunterstehenden lateinischen, z. b.

rasta. figono. obelei wisode.

Massas caricarum. Benedictionem. Infasciculo uiuentium. incongregatione.

suftodi. unsēfti.

Singultum. Scrupulum. Sciphum. in quo manus lauantur. mithin ist der commentar eben so wohl ein deutscher als ein lateinischer zu nennen.

2. Graffs abdruck ist weder genau noch vollständig: worte die er gänzlich übersehen hat sind *Collidebantur spurten* (oder *spuritten*). *purpura purpurhellola. Cydarim hout. Unus sumiwelcher. Inscriptio capitān. Scribendi capitalunga. Titulus capitulan. Desursum huf. Ederam eböc.*

Folgende aber hat er anders gelesen oder geschrieben, als wirklich in der handschrift steht.

Subula *siula*: Gr. 422 *suila* Retorta *gizvvirnetemo*:
gizvvirnotemo Fricatur *gesotanvvirt*: 423 *gisotan vvirt*

Papularum *ancheveza*: *anchweza** Herniosus *holo-*
ther: *holother* Contenebrati *ptoumata*: *ptoumeta*

Percrepuiisset *marivvurda*: 424 *Procrepuiisset*, *mari*
vourda Coccum bis tinctum *zvvirgizatophellol*: *zvvirgi-*
rato phellol Perendie *ubergene*: *ubermorgene* Fi-

stulas *nuosca*: 425. *naosca* Bubule carnis *vvisttines*
(vvisitines) *fleisces* Sorbiciunculas *sufmosili*: *sufmuo-*
sili Gratuita *frezebin*: *firgebin* Anaglifa *manliba*:

manliha Rubigo *milittou*: *militou* Sicomoros *vvildi*
vvihcpoma † *vvidimulpoma*: *vvildi mulpoma* neruum *bolz*
 † *isinhata*: 426. *isin. halta* Cursim *kizolo*: *kizalo*

Uasa *gizinga*: *giziuga* Conuenticula *cisaminachufsta*:
conuenticulam, cisamina chunsta Pupillam *afhei (afhel)*
 † *sehun* Emulari *hanzan (hazan)* † *biliden* Stillicidiis

trophizuga: *trophizunga* Depostfetantes *affterzittigun*:
affterzutigun Contestabor *zurchunde zuiho*: *ziuho*

Decachorde *zebantsetigemo*: *zehantsetigemo* Cynomia
huntfluiga: 427 *huntfliuga* Pila *stanph*: *stamph*

Torax *prunæ*: *prunia* Glareis *grezin*: 428 *grezun*
 Gurgustium *rinsa*: *ruisa* Pyramidas *irminsua*: *ir-*
minsula Armillas *armböch*: 429 *armbüch* Desolabit

moadet: *nioadet* Litura *tunichuga*: *tunichunga*

Misce *scencha*: 430 *scenchua* Bubalis *vvisantam*:
vvisantain Naulum *ferescas*: *feriscas* Leunculos

leunchuliu: *leunchulin* Sudarium *Svezuanch*: 431 *svei-*
zuanch Architectus *vverhmiester*: *vverhmeister*

3. auf den zehn letzten blättern (67 rw. — 76 rw.)
 enthält dieselbe hs. eine alphabetisch geordnete, aber schon
 im C abbrechende reihe hebräischer griechischer und latei-

nischer worte mit lateinischen und deutschen erklärungen.
 hiervon steht in der Diutisca nichts. die deutschen glossen
 dieses unvollständigen wörterbuches sind aber folgende.

* dies und manches nachher allerdings die richtige beferung.

Analogium. lectorium. *lectar.*

Anthidotum. contra datum.
i. *tranch.*

Ala. ascella. *ouchsa.*

Ansa *hanthaba.* † hasta.

Arula. uas prunarum. i.
gloutphanna.

Alietum. aus *eringriex.*

Attacus. *hehera.* t. † ut quidam. *humbel.*

Arcola. lectulus in horto. i.
beitte.

Alx. genus bestię. i. *claho.*

Aquamanile. *hantcar.*

Andela. *brantreita.*

Ariola. *houba.*

Amiculum. peplum. fascia
pectoralis. *höbettöch.*

Acer herba *gundereba* † arbor
mazziltra.

Anetum. *tille.*

Apium. *ephe.*

Ascolium. *asclöh.*

Anguilla. *aal.* piscis.

Alapa. *orslac.*

Aurugo. species coloris. i. *ge-
liwi.*

Aulicus. *houelinc.* † *houc-
trut.*

Ancomiscos. incastratura. i.
nout.

Aspidiscos. uncinus. i. *cra-
pho.*

Acunei. *uintime.*

Axidouū. sessorium. i. *stuol.*

Anus. uetula. † alibi. *ars.*

Ascia. *dehsela* † *barta.*

Auca. † anser. *gans.*

Aneta. *anit.* aus aquatica.

Auena. *wilthabero.*

Aruina. pinguedo. i. *unslit.*

Alliceo. inuito: *spáno.*

Assentior. adolor. *skhtelon.*

Amus. i. *angel.*

Birsa. pellis. i. *hut.*

Bothoma. urna. i. *eimer* t.

Botholicula. *stouf.* t.

Balafium imago. i. *bilide.*

Bootes. sydus bubulcus. *oh-
sinare.* t.

Bucertys. bubalus. i. *wisant.*

Bubalus. *wisant.* carnibus
magnis boui similis.

Bubo. aus nocturna. i. *huo.*

Braca. femorale. t. *bröch.*

Bulla. sperula aurea. i.
rinch.

Balista. sagitta. † genus ia-
culi. i. *federari.*

Ballena. species piscis. i.
walira.

Bastaban. t. *bremo.*

Bitumen. gluten terre. i.
erdtim.

Buculare. labium. i. *labil.*

Bracile. *bröchc.*

Bipennis. *barta.* † *pialbis*
acuta.

Botrus. *wintrubo.*

Butirum. *hancho.*

Battudo. *flegileimo.*

Basis. quicquid fundamento
super ponitur. i. *staffl.*

Balbutiens. t. *balpzonte.*

Bombix. *gotweppc wrm.*

Basterna. species uehiculi.
i. *sambuch.*

Balbus. t. *nesilenter*.

Bulla. t. *platera*.

Blesus t. *lisbenter*.

Cidarim. mitra. † pelleus. i. *hötili*.

Cataplasmo. t. *gafascon*.

Catasta. equuleus. in quo rei ligantur et puniendi. t. *scala*.

Cyclade. *gotweppe*. t.

Cenocephalus. *hunthoboto*. t.

Cardiacus. *herzesuhtiger*.

Caprea. siluatica. i. *steingez*.

Capra domestica i. *geiz*.

Castor. i. *biber*.

Capreolus. † cambolus. *rech*.

Ceculus cecus anguis. *blindeslicho*.

Capedo. species piscis. i. *älant*.

Conca. † concula. *muscula*. † *label*.

Cancer. *chrebiz*.

Capus. *falcho*.

Cuculus. t. *göch*.

Caradrion. *lericha*.

Cornix. *chra*.

Carduellus. *distilfincho*.

Coturnix. perdix. *rebhön*.

Cautio. *scribgezuch*.

Cauterium. † cauteriolum. t. *cantare*.

Caluitium. *chalwa*.

Ceruix. † collum. i. *hals*.

Colaphus. *halslag*.

Cartilago. molle os i. *chros-tilla*.

Coxe. † clunes. t. *diech*. † *gosse*.

Cerebella. *hirnereba*.

Cleffal. *tenar*.

Calx. † calcaneum. t. *fersenna*.

Crus. † tibia. t. *scincha*.

Cliens. † clientulus *gnoz*. † *seruitor*.

Coclea. turris in qua per circuitum ascenditur i. *wedilstein*.

Cripta. i. *churt*.

Cementum. *phlaster*. quo murus conpingitur.

Calx. *chalh*.

Cementarius *murare*.

Curia. *dinchus*. † *sprachus*.

Curialis. *ésago*.

Calips. *stal*.

Cauterium. ferrum quo animalia uruntur. i. *bolz*.

Clauns. *tunirnagil*. † *zweck*.

Clauis *sluzil*.

Creagra. *chrewil*.

Circinus. *rizza*.

Circulus † ciclus. i. *rink*.

Carra. † carruca. † carpentum *wagant*.

Carpentarius. *wagenare*.

Cenaculum. *muosgadem*.

Ciatus. calix modicus. i. *stöß*.

Cratera. *naph*.

Coclear. *leffil*.

Cantarus *naph* † *kanneta*.

4. eben jenen commentar enthalten noch so viele andere über Deutschland hin verstreute handschriften das es

nach den schönen untersuchungen Docens (miscell. 2, 168 ff.) nicht schwer fallen sollte darin einen nachlaß der großen gesegneten würksamkeit des Hrabanus Maurus zu erkennen. um so bedauerlicher dafs für den abdruck in der Diutisca gerade ein minder werthvolles exemplar gewählt worden, und dafs in der benützung der übrigen der althochdeutsche sprachschatz so unzuverlässig ist.

Ich will hier aus einer handschrift des klostern Rheinau (gez. LXVI, im sprachsch. *Bib.* 11), die um etwas älter (aus dem 11n jh.) correcter und reichhaltiger ist, die erheblichsten von denjenigen worten nachtragen welche der Engelberger hs. fehlen und in den fünf ersten theilen des sprachschatzes entweder gar nicht oder unrichtig verzeichnet sind.

Inpresentsiarum *zanntvurti.*

Pulmenti *zuomöse.*

Subula *alansa sula.*

Corona *Prortchramph.*

Labium *prart l cramph.*

Interrasilem *vndirfilotan.*

Sperulas *scibun.*

Emunctoria *scarliv.*

Bisso *sabvn.*

Bases *bolstari.*

Uncinos *chragun.*

Labrum *label.*

Ascellas *höchisan.*

Conspersa *kichetinv.*

Stellio *mol.*

Percussurę *annal.*

Phitonicus *wissagalichota.*

Albuginem *högasal.*

Impetigo *warza sicca scabies cittarorga.*

Pepones *erdephela bebinna.*

Manubrio *hön halb l grabvn scil.*

abominationibus *leitsamida.*

Uentilabit *ziweibit.*

Syrenarum *meriminona.*

Denocete *etages.*

Defecit *vngemagota.*

Alas *scernvnga.*

Priuilegium *hantfesti.*

Benedixit *götespetota.*

Heri et nudius tertius *gesteren vnde egesteren.*

Cremium *spacha l criebo.*

Novellę *phlansun.*

linguosus *vilschosiger.*

Manicis *hantruhen.*

Ostentacionis *römisales.*

Desertores *herefluhtige.*

Necessarios *notfrunda.*

Gestatoria *para l traga stöla.*

Placentas *fladen.*

Laqueatis *gihimilzoten.*

Caluarię *gebels.*

Scenoseia (d. h. scenopoeia) *gizeltwahta.*

Testimonium *liument.*

municeps *gibure.*Paries dealbatę *gichaltv*
*mura.*Scafam *flozskef.*Armamenta *gizviga.*Artemone *segelli.*Bithalassum *zıvmelichan.*Sarmentorum *sneitaha.*Signa *bisigila.*Aruit *girifota.*Susurrones *renizare.*Commendat *giliubet.*Peripsima (d. h. peripsema)
*vmbisnita.*Pedagogus *magezohana.*Prophetans *vorsagintar.*Scurrilitas *scernvnga.*Armatura *gisariwa.*Cauterium *brennisaren.*

WILH. WACKERNAGEL.

SALOMONIS PROVERBIA IN LATEINI- SCHEN REIMVERSEN.

bl. 1 *rw.* Salomonis proueria. quibus sunt incognita.Huc aduertant animum. ubi discant scientię
gaudium.

Sapientię principium. habent timentes dominum.

Doctrinam patris audiat. qui legem seruare co-
gitat.Qui uult animam seruare. legem debet obser-
uare. 5

Ergo fili benigne. audi uerba disciplinę.

Correptiones noli spernere. si uis regulę
obedire.

Opera iustorum diligit. qui salutem desiderat.

Verba quoque malorum. detrimenta sunt bo-
norum.Tuum honorem prospice. ne gaudeat inimicus
de te. 10Caue ut multum non dormias. ne te deprimat
paupertas.

Sed semper operare. si uis animam saluare.

Ab omni fornicatione. animum tuum remoue.

Nam omnis fornicator. legis est contemptor.

Nunquam proferas mendatia. si uera tibi sunt
labia. 15

Qui mendatio nititur. perfecto corde non diligitur.

Qui ambulat simpliciter. ambulat confidenter.

Qui innuit oculis. non est in uerbo fidelis.

Vbi fuerit superbia. ibi erit contumelia.

Vbi autem humilitas. ibi et sublimitas. 20

Non proderunt diuitiæ. ubi perditio animæ.

In omni quoque iudicio. fiduciam habe in domino.

Honorare parentes. admonent deum timentes.

Qui parentem honorat. legem seruare desiderat.

Ne sis grauis in domo. ut diteris omni bono. 25

Familiam corripere. debes in dilectione.

Peccata tua plangere. non debes in crastinum differre.

Nam nostræ uitæ terminus. nobis est incognitus.

Iustitia rectorum. uita est beatorum.

61. 1 v. Pro iusticia agonizare. deum est amare. 30

Qui despicit amicum. nullum timet peccatum.

Multi subueniunt diuiti. sarcina manet pauperi.

vel bene

Beate facit animæ. qui misericors est uiduæ.

Pauperi et orphano. hic erit in gaudio.

Qui propriis habundant. horrea illis redundant. 35

Multi rapinam diligentes. semper sunt egentes.

Sapiens mulier. propria seruat diligenter.

Quæ autem est fatua. dissipat in domo quesita.

Lingua placabilis. est semper amabilis.

Labia dolosa. omnibus sunt odiosa. 40

Noli pro amico. inimicus fieri proximo.

Quandoque declinatur amicus. nunquam mutatur proximus.

Cum aliquo homine. noli uerbis contendere.

Verba enim odiosa. semper odit anima.

Sperne auariciam. quæ tibi aufert animam. 45

Cui enim dominatur. omni tempore tristatur.

Fuge ab inuidia. quæ infert mortis pocula.

Nunquam concordia. ubi regnat inuidia.

Qui amat concordiam. beatificat animam.

Cum sensato homine. stabis omni tempore. 50
 Stultus profert omnia. quę habet abscondita.
 Sapiens agit consilio. quicquid habet in animo.
 Ne derelinquas amicum. quem habuisti anti-
 quum.

Novus non erit similis. quod erit mutabilis.
 Filius sapiens. letificat patrem. 55
 Omne quod est nimium. uertitur in uicium.
 Omnis auarus. nulli est carus.

*Perg. handschrift der öffentlichen bibliothek (ehemals der
 Johanniter) zu Straßburg, gez. A. 157, aus dem 12n
 Jahrhundert.* WILH. WACKERNAGEL.

BRUCHSTÜCK EINES MARIENLIEDES.

*In einer handschrift der rehdigerschen bibliothek hier-
 selbst, welche das somnium Scipionis und den commentar
 des Macrobius enthält, befinden sich zwischen beiden auf
 zwei zur hälfte leer gelassenen seiten folgende verse von
 einer späteren, wohl dem 14n jh. angehörigen hand. alle
 abkürzungen ließen sich mit sicherheit auflösen. die ein-
 zelnen verse sind durch große buchstaben am anfang und
 punkte am ende bezeichnet. letztere habe ich weggelassen
 und mir dafür, so weit es ohne willkürliche deutungen in
 den text hineinzutragen möglich war, moderne interpunk-
 tion anzuwenden erlaubt.*

BRESLAU.

DR TH. JACOBI.

● Johannes vil guder

Nu plig wal diner muder!

Si en hat nit Kindes me wan din,

Nu du ir ganze truwe schin!

Ir edel kint hat si verlorn,

5

Dat ane wewen wart geborn

Van ir in einer suzekeit,

Des hat si ser und iverleit.

O Johannes, godes drut,

Du liezes eine muder und eine braut

10

Durch live godis minne;
 Nu du up dine sinne!
 Sich, dir is vergolden wol,
 Du hast di, di der gnaden vol
 Ist und was und immer ist, 15
 Gebet dir suze crist,
 De dir so vil der minnen schin
 Erzouget hat, iohannes min!
 Wie sal he dir der minnen me
 Ougen? ime si lof immer me! 20

❶ Johannes ewangelist!

Nu sich, wi lif du gode bist,
 Dar an, dat he di muder sin
 Dir beval, da det he schin
 Di minne und der minnen vlut. 25
 Dar an gedenke, iohannes gut!
 He beval in dine hude
 Marien, di vil gude.
 Nu la si dir bevolen sin,
 Want si is gar der gnaden schrin, 30
 Si is des heiles burne,
 Der werder engel suonne,
 Si is der schaz der heren ort,
 Di dir beval dat godis wort.
 Nu troste wal din munelin, 35
 Dat du vil selich muzes sin.
 Du bist gar selich, dat is war,
 Nu sage, iohan, wer is din pin?
 Wer ie entslief up godes burst
 Mit also wunneclicher lust, 40
 Als du, iohannes, minnecliche?
 Ja bistu aller gnaden riche,
 Dir is di godes muder
 Bevolen, o vil guder!
 Nu bud ir ere und plig ir wol: 45
 Dat du min lif, dat stet dir wol:
 Want so we ir ere erbiiden kan,
 He si iunc, alt, wif oder man,

- He sall wal genizen,
 Want si wil im entslizen 50
 Der gnaden und der selden schrin,
 Si wil im na bi sin
 In aller not biz an den dot,
 Si en lezt in nit in siner not.
 Nu sulen wir wider keren 55
 Und sulen och vurbat leren
 Van der vil reiner guder
 Marien, godes muder.
 Si was unz an den dirden dach
 Dat si grozer clagen plach, 60
 Si nam in ir gemude
 Alle irs Kindes gude,
 Si gedahte, wi he ir was gegeben,
 Und an sin minnecliche leven.
 Si gedahte an sine mildecheit 65
 Und an sine groze geduldecheit,
 Wie milde he und ouch wi gut.
 Si nam vur sich sine demut,
 Wi he van ir got geborn.
 Si en horde van ime nie engeinen zorn. 70
 Si gedahte an manege suze lif,
 Dat he der werlte hadde gedan,
 Si en mohte ir weinen nit verlan,
 Wi he dar umbe wart verspit
 Und der armer iuden nit 75
 In verit unz an den dot.
 Dar af was si in grozer not,
 Si sach ir kint vur ir begraven,
 Si mohte luzil trotes haven,
 Bis dat si gar gevrowet wart, 80
 Do ir kint edel und zart
 Mit wunne erstunt van deme grave,
 Do hadde ein ende ir unghave.
 ❶ vrowe maget! o minneclich!
 O muder aller gnaden! 85
 Des paradises suzecheit,

vor oder nach 71 fehlt ein vers. 79. l. trostes 84. fehlt ein vers?

Ein burne aller mildecheit,
 Du bist der megede gimme,
 Ein engelische stimme,
 Des himmelriches wunne, 90
 Ein keiserliches kunne,
 Selich, selich, suze, pia,
 Reine, milde, o maria!
 O rose rot! o lillie wiz!
 O blume schone! o vrowe pris! 95
 O morgen sterne! o sunne clar!
 O schoner maene! o adelar!
 O tordeldube! o godes tron!
 Der engel vrode, der selen lon,
 Des sunders trost van gnaden gut, 100
 Der werelte licht, der wunnen vlut!
 O werde maget van fiolvat!
 Du bist di gotes kint gebar.
 Du mir up der gnaden schrin,
 Der du vrowe nun bist vol. 105
 Du weist, dat ich bedarf vil wol
 Dinrer helpen, maget gut.
 Gevrouwe, vrouwe, mir den mut,
 Ervrouwe mir die sele min,
 Vedrif van mir des herzen pin, 110
 Behude, reine muder, mich,
 Du up di ougen und sich,
 Sich an mines herzen not,
 Verdrijf van mir der selen dot,
 But mir diner gnaden hant, 115
 Und brich an mir der sunden bant.
 Lif und sele bevele ich dir,
 O vrouwe! kuom ze leste mir
 An minen ende und alle dage,
 Dat ich id in der not verzage. 120
 So min sele van mir sal varen,
 So saltu vrouwe mich bevaren
 Vur des duvels handen
 Und vur den grozen schanden,

102. l. fiolvar? vor oder nach 104 scheint ein vers zu fehlen.

- Di alle sunder lident da, 125
 Da hilf mir o Maria!
 Gedenke an dine mildecheit
 Di alles trotes crone treit,
 Und hilf mir, dat ich kume dar
 Mit vrouden an die engel schar, 130
 Da ich sihe din kint und dich.
 Erhore reine vrouwe mich,
 Du brenc mich vur den godes tron,
 Da din edel kuning salomon
 In wunneclicher wunnen ist, 135
 Bi deme du bit vrouden bist.
 Da hilf mir, maget suze,
 Dat ich dich loven muze
 Da ich vrouden muze taben

128. 1. trostes

ZUR SYNTAX DER EIGENNAMEN.

Notker, bei dem wir doch zuerst die ahd. prosa in natürlichem fluss antreffen, hat einen bemerkenswerthen schwung für die stellung des genitivs von eigennamen denen sich noch ein anderes nomen appositiv verbindet. er läßt dies voran gehen, dann das subst. von welchem der gen. abhängt folgen, und schließt mit dem eigennamen.

Ps. 50, 1 daz er mit Bersabê slief sines herechnehtes chenûn Uriâe (bei B. der frau seines knechts U.).

Bth. 3 pi des cheiseres ziten Zenonis.

Bth. 20 gagen sines leidares hazze Cipriani (odiis Cypriani delatoris).

Bth. 226 umbe des chuninges willen Aristei.

Bth. 226 ûzer des chuninges riche Alcinoi.

Cap. 15 in des fliegenten gotes kewart Cupidinis (in potentiam volitantis superi).

Cap. 37 erwegeliu fone des foreleisen soundedo Mercurii (praecedentis officio concussa).

Cap. 46 legeta si zu sinero muoter minna Majae.

Die zusammengehörigen genitive werden durch das sie beherrschende subst. getrennt, doch geschieht es nicht noth-

wendig oder allerwärts, z. b. ps. 33, 1 liest man *riche minis fater Davidis* und nicht *minis fater riche Davidis*.

Dafs die pomphaft schließenden genitive in jenen belegen lauter fremde namen sind thut nichts zur sache, es hätte ebenwohl heißen dürfen pi des chuninges ziten Otacheres; ferner, glaube ich, wäre auch zulässig gewesen dem eigennamen die vordere, der apposition die hintere stelle zu verleihen, z. b. umbe Aristei willen des chuninges. bei des beweise ich aus dem ags. sprachgebrauch.

*Boeth. cap. 19 hvät sint nu päš visan goldsmides bän Velondes? wo sich die metrische übersetzung ausdrückt hvær sint nu päš visan Velandes bän päš goldsmides? der lat. text hat auch trennend ubi nunc fidelis ossa Fabricii iacent? was N. gerade nicht nachahmt, er setzt Bth. 100 wär ist sār nu daz krab des ketrūen Fabricii? statt des ketrūen grab Fabricii. * aber die ags. prosa liefert genug andere beispiele.*

Kembles chartae 2, 131 in usses dryhtnes naman hælendes Cristes.

Thorpes anal. 51 purh Ädelrēdes hæse Myrcna cyninges (iussu Athelredi Merciorum regis).

daselbst 84 on Ädelrēdes dagum kynges.

chronol. sax. 538 be Älfrēdes bēne Vestseaxna cyninges (prece A. W. regis).

Aus dem altnordischen fällt mir die hergebrachte stellung von saga oder qvida zwischen die genitive ein, Olafs saga Tryggvasonar, Sigurðar qvida Fáfnis bana, Brynhildar qvida Budla dottur, Helga qvida Hundings bana u. s. w. diese ags. und altn. stellen versichern uns dafs auch Notkers weise unnachgeahnt war. freilich läßt sich aus Ulflas keine ähnliche structur beibringen, dem sein text dazu keinen anlaß gewährte; es war natürlich diesem folgend zu sagen in dagam Hērōdis þiudanis Luc. 1, 5^{''}; gibid imma frauja stól Dáveidis atúns is Luc. 1, 32; ungo-

* oder Wielandes, wenn er darauf gekommen wäre wie Älfréd in Fabricius faber zu sehen, was auf den berühmten Veland leitete; auch fidelis ist passend mit visan vertauscht.

** ebenso T. 2, 1. 8, 1 in tagon Herodes des cuninges nach dem lat. in diebus Herodis regis.

thisch würde, aber ein in Herôdis dagam piudanis, Daveidis stôl attins is, oder in piudanis dagam Herôdis nicht gewesen sein. auch versteht es sich dafs die trennung der zusammengehörigen wörter nicht auf den fall des genitivs einzuschränken ist, z. b. der acc. durch das verbum getrennt werden kann; N. Bth. 56 heifst es alsô Gregôrius Johannem zêh coustantinopolitanum.

Aus der mhd. sprache gehört nun ganz hierher die neigung von den eigennamen oder appellativen der fürsten und edeln die apposition ihres landbesitzes durch ein andres wort oder mehrere zu trennen. dieser besitz wird aber nicht mit dem genitiv, sondern den präpositionen von oder ûz bezeichnet.

Parz. 45, 11 ûz der künigin lant von Zazamanc.

Lanz. 4418 in des küneges lande von Maroc.

— 5066 ze des herzogen hûse von dem wîzen sê.

Walth. 21, 1 des fürsten milte ûz Ôsterrîche.

— 85, 10 der den werden fürsten habe erslagen von Kölne.

Wigal. 8063 eins vil edeln fürsten tôt von Merân.

Ulr. frauend. 92, 27 mit hurte er an den grâven quam von Tyrol.

MS. 2, 152^b waz mac diu küneginne wol jehen von Ungerlant?

— 2, 132^a danne der edele krône trage ûz Beheimlant.

Amgb. 4^b ich bin des grâven künfte vrô von Ôsterberc.

— des vürsten tôt ûz Beigerlant.

MS. 2, 1^a in des vürsten dôn von Düringe lant.

— 2, 210^b des küneges kint ûz Ungerlant.

Ben. 440 in des hant von Riuwental warf diu magt ir bal.

— 454 warf ich den bal in des hant von Riuwental.

Suchenwirt 18, 295 der des küniges banier truoc von Frankrîche.

Beiderlei nachsetzung, die des genitivs wie des örtlichen begriffs, behalten auch die chronisten und urkunden des 13n 14n 15n jh. bei.

Fritz Closener s. 20 Cunrat grave Cunrates sun von Hessen.

— 59 des bischofes gesinde von Triere.

Fritz Closener s. 72 durch bete willen Johannes Twingers.

_____ 73 in sante Johannes cappele baptisten.
Königshofen s. 283 des küniges tochter von Ungern.

_____ 334 herzog Leopoldes tochter von Österreich.
Lindenblatt s. 198 des koniges boten von Bohemen.

_____ 203 des koniges vater von Polan.

Johann von Guben zitt. jahrb. 6, 1 by des geczyten von der Lipen.

_____ 6, 7 dez son von der Lipen.

_____ 8, 18 von dez volg von Michilsberg.

Homeyers Ssp. 1, 25 Scrapen kind von Jersleve.

_____ Heidolves kindere von Wininge.

Schöpflin n^o 768 (a. 1290) mit mines herren hant von Phirt, graven Diebaldes.

Günther 3, 531 (a. 1371) uf sente Andreas abent des heiligen aposteln.

_____ 3, 281 (a. 1342) vor sente Margareten dage der heiligen juncfrawen.

_____ 3, 526 (a. 1371) uf sente Marcus dag des heiligen ewangelisten.

_____ 3, 528 (a. 1371) uf sente Vitus und Modestus dag der heiligen merteler.

Höfers deutsche urk. s. 15 (a. 1261) na sente Mathies dage des apostelin.

_____ s. 17 (a. 1251) unser vrowen dage der laszire (lateren).

_____ s. 29 (a. 1275) an unser vrouwen avende der lafsir.

_____ s. 59 (a. 1300) an sente Andreses dage des apostols.

_____ s. 284 in sente Johanneses daghe baptisten.

Rugian. landbrauch tit. 184 von des bischofs gerichte van Roschilde.

Pupikofer n^o 14 (a. 1282) das bain wir an hern Eberharten gesetzet von Stufenegge.

Pupikofer n^o 18 (a. 1285) an hern Ruadolfes stat von Sulz-
berch.

———— n^o 18 (a. 1285) in maister Hainrichs hof des chus-
ters von Costenze.

———— n^o 14 (a. 1282) ze unser vrowe tult der jungern.
Wigands archiv 2, 18 to Johannes hus Kyneken.

———— 2, 20 (a. 1361) to Johannes hus van Lone.

Kindlinger 2, 291 dragen in mins herren sal van Colne.

weisth. 1, 674 alle frige nutze eines appetes sint von
Ebersheimmunster.

Mindener urk. n^o 20 (a. 1308) twischen Gerwiges hus van
Meitsen unde Ernestes hus des pipers.

———— n^o 28 (a. 1320) Diderikes wif des wevers.

Detmar 1, 31 koninghes Lodewighes sone van Vrankriken.
und so in unzähllichen andern fällen. namentlich werden
auch die präpositionalen willen und wegen auf solche weise
zischengeschoben.

Detmar 1, 27 dorch siner zuster willen Ghertrud mark-
greffhinnen.

Kindlinger 3, 470 (a. 1367) umb bede willen des vorg. mins
heren.

———— 3, 471 (a. 1368) umme bede willen vrauwen Ri-
charden.

Schreiber freib. urk. n^o 52 (a. 1296) von der wegen von
Friburg.

weisth. 1, 503 (a. 1338) von mins herren wegen von Ha-
nauwe.

———— von eins fauts wegen zu Münzen-
berg.

Dahls Lorsch s. 38 (a. 1300) von des stiftes wegen zu
Lorse.

———— 63 (a. 1423) von des bischofs wegen zu
Mainz.

Kindlinger 3, 377 (a. 1339) van Gerlages wegen van Be-
veren.

Duellii misc. 2, 242 von graf Conrads wegen von Helfen-
stein.

Einigemal auch ohne dafs orts- oder eigennamen im spiel

sind, z. b. *Kantzow* 2, 430 umb tiefe willen des sehes; *Hanselmann* n° 116 (a. 1350) durch heiles willen siner sele. die ortsbestimmung liefse sich leicht in ein adj. oder appellativ verwandeln, von des Helfensteiners wegen grafen Conrades. am kühnsten scheint die construction, wenn der bloße artikel elliptisch vorausgeht, in des hant von Riuwental = in die hand des (herren) von Riuwental; von der wegen von Friburg = wegen der (herren oder leute) von Friburg. Ernestes hus des pipers, Diderikes wif des wevers gleicht, wenn man den eigennamen in die letzte stelle rückt, des pipers hus Ernestes, des wevers wif Diderikes, völlig der notkerschen weise, von welcher ich ausgieng. unsere heutige sprache hat diese, wie gezeigt worden ist, altdeutsche freiheit fahren lassen und sich um einen nachdrücklichen schluß des satzes gebracht.

JAC. GRIMM.

MANNSNAMEN AUF -CHARI, -HARI, -AR.

Ich will zeigen daß die altfränkisch mit *chari*, goth. mit *hari*, ahd. mit *hari heri*, ags. mit *here*, altn. mit *ar* zusammengesetzten eigennamen dieselben sind. ein verzeichnis muß vorangehen.

Dem griech. K, lat. C hat nach dem gesetz der lautverschiebung deutsches CH zu entsprechen, wie dem T die aspiration TH entspricht, dem P PH entsprechen sollte. da aber die goth. mundart CH in H und PH in F milderte, während sie richtig TH behielt, so ist auch ahd. dieses H und F geblieben, nicht wie es sollte G und B eingetreten, obgleich für goth. TH richtiges D sich einfand. diese störung näher auseinanderzusetzen gehört nicht hierher; es sei bloß bemerkt daß in den ersten jahrhunderten, wie die schreibung deutscher namen bei Römern lehrt, das organische CH noch gegolten haben muß und daß es sich auch in eigennamen, vorzüglich altfränkischen, bewahrte.

Hiernach ist das altfränk. *Charibert* = ahd. *Heriperht*, folglich die umstellung *Bertachari* = ahd. *Perktheri*, und so sind alle namen auf -*chari* zu falschen, deren ich folgende

sammle. *Audcharius* Mabillon n° 14 (a. 690). *Ótachar* trad. patav. n° 36 (a. 899). *Aunacharius* Greg. turon. mir. Mart. 4, 13. concil. paris. iv (a. 573). concil. autisiod. (a. 578). concil. matisconense 2 (a. 585). *Baldacharius*. *Paldachar* trad. patav. n° 20 (a. 818—38). *Baudacharius* Marini n° 76 (sec. 7). acta Ben. sec. 2 s. 165. *Beracharius* Mabillon n° 23 (a. 696). *Bernachar* Schannat n° 79. *Bertacharius* *Blatcharius* Mabillon n° 26 (a. 706) 27 (a. 709). Kopp tachygr. 1, 377. *Clotachari* Mabillon n° 8 (a. 671.) *Chlodocharius* id. n° 28. 31 (a. 710. 716). *Chrótcharius* Mabillon n° 15 (a. 691). *Hródachar* Schannat n° 8. *Eburachar*, *Ebrachar*. *Erachar* Schannat n° 222. *Guntracharius* (l. Gunthacharius) Marini n° 76. *Cundacchar* trad. patav. n° 14 (a. 788). *Gundacchar* ibid. n° 34 (a. 788). *Helisachar* Kopp tachygr. 1, 432. Lacomblet n° 17. MB. 28^a, 10 (a. 814). 31, 42 (a. 817). *Imnacharius* Marini n° 76 (sec. 7). *Leubacharius* conc. paris. 2 (a. 555). conc. aurel. 1 (a. 511). *Magnecharius* Mabillon n° 24 (a. 697). *Ragnacharius* *Sindachar* trad. fuld. s. 525. *Theudacharius* Marini n° 114. *Theodachar*. *Warnacharius* Marini n° 64 (a. 653). convent. clipiacens. (a. 659). *Wiliacharius* Greg. tur. mir. Mart. 1, 23. 3, 13. *Wolfachar* meistens zeigen diese alten namenbildungen vor dem *ch* ein *a*, nur *Audcharius*, *Blatcharius*, *Crótcharius* nicht.

Chari gestaltet sich, zumal bei lateinschreibenden, gern in *cari* (wie *Catti* für *Chatti*), die form *acar* oder *accar* für *achar* darf also nicht befremden. *Ódacar* Schannat n° 49. *Ódaccar* Lacombl. n° 65 (a. 855). *Ótacar* trad. fuld. 603. 605. *Chlothacarius* Marini n° 59 (a. 627). *Eburacar* Schannat n° 78. *Gundacar* trad. fuld. 603. 605. *Hildicar* Schannat n° 196. *Hruadacar* trad. fuld. 603. *Sindacar* trad. fuld. 603. 605. *Snellacar* trad. fuld. 603. *Theotacar*, *Thiotacar* Schannat n° 380. 385.

Hari oder umgelaute *heri* ist die gemeinabd. form, und gewöhnlich schon das *a* vor dem *h* ausgestossen. *Alpheri* im Waltharius. *Ansheri*. *Ascheri*. *Baldheri* Schannat n° 448. *Paldheri* trad. pat. s. 35. *Berththeri*, *Bertheri*. *Bernheri*, *Blatharius* polypt. Irmin. 88^a. *Dietheri*. *Theotheri* trad. fuld. 603. *Egisheri* Schannat n° 354. *Ein-*

heri Schannat n° 200. *Engilheri* trad. pat. s. 69. *Erpheri*, *Erpharius*. *Fastheri*. *Frumiheri* Schannat n° 469. *Fruotheri* tr. lauresh. *Gamalheri* tr. lauresh. 3179. *Gewinahari* Ried n° 20 (a. 819). *Giselheri* tr. pat. 55. *Gözheri*, *Közheri* trad. pat. 55. 65. *Grimheri* tr. pat. 55. *Gundheri* Ried n° 41 (a. 849). patav. s. 24. 69. *Cundhari* tr. patav. s. 12. *Hra-cheri* Schannat 200. *Lantheri* tr. fuld. 609. *Liutheri* *Mahtheri* Ried n° 43. 87 (a. 852. 901). *Meginheri* Ried n° 21 (a. 821) tr. patav. s. 22. fuld. 615. *Muotheri* Schannat 471. *Moootheri* n° 429. *Nandheri* Schannat n° 290. 302. *Nandharius* tr. fuld. 608. *Osthere* Neugart n° 273 (a. 837). *Onheri* trad. fuld. 2, 49 (ad Onheres fontem). *Ótheri* tr. fuld. 613. *Ortheri* tr. fuld. 605. Schannat n° 393. *Rát-heri* tr. patav. s. 7. 15. 25. *Reginheri* Schannat n° 347. *Rikheri* tr. patav. s. 5. *Stilliheri* Schannat 313. *Sundarhari* Schannat 340. *Sundarheri* tr. pat. 48. 59. *Suábheri* Neugart n° 145. *Suuesfheri* Schannat n° 72. *Waltheri* häufig. *Weifharius* Neugart n° 213 (a. 822). *Werinheri* Ried n° 71. 88 (a. 889. 901). *Willeharius* Pertz 1, 6^b. *Wint-heri* tr. pat. s. 91. *Wolsharius* trad. fuld. 609. *Wonat-heri*, *Wonadheri*, *Wunatheri* tr. fuld. 1, 44. 59. 127. 2, 16. Schannat 203. 205. *Wunnaheri*. *Wurmhari* Neugart n° 59. (a. 774). *Wurmheri* Goldast tom. 2. n° 94. noch einige andere hat Graff 4, 986. im latein wird nicht selten das H unterdrückt und geschrieben *Bertarius*, *Guntarius*, *Reginarius*, *Waltarius*, *Wilarius* für *Bertharius*, *Guntharius*, *Reginharius*, *Waltharius*, *Wilharius*.

Beispiele des ags. *here* in eigennamen. *Álfhere* Kemble 2, 330. *Áschere* Beov. 2647. *Ealhere* Kemble 1, 197. *Folchere* Kemble 1, 36. *Gislhere* cod. exon. 326, 4. *Gudhere* 322, 20. *Ohthere*. *Óshere* Kemble 1, 289. *Rædhere*. *Rondhere*. *Sighere*. *Sceafthere* cod. exon. 320, 20. *Scefthere* Kemble 1, 39. *Sighere*, bei Beda 3, 30 noch *Sigheri*. *Valdheri* Beda 4, 11. *Vulshere* cod. exon. 325, 29. *Vulsheri* Beda 3, 30. *Vynhere* Kemble 1, 172. *Vyrm-heri* cod. exon. 325, 29.

Für die goth. form können wir nichts aus Ulfilas schöpfen, doch eine der urkunden bietet *Auftahari* oder *Ufta-hari*. man darf also mit ziemlicher sicherheit ein *Aunaharis*,

Bairhtakaris, Gunthaharis, Raginaharis, Thiudaharis, Viljaharis vermuten. der griechisch schreibende Procop konnte das H in der mitte nicht bezeichnen, sein *Ῥάγναρις* (b. goth. 4, 34), *Λεύδερις* führen auf *Ragnaharis, Liudaharis*; doch sein *Βανδαλάριος* auf *Vandalareis* und gehört gar nicht in unsere reihen. wohl aber *Winitharius* bei Jornandes cap. 48, *Araharius* der name eines quadischen mannes, *Frumarius* (= *Frumiheri*) der eines suevischen königs. auch die lex Burgund. schreibt *Gundaharius, Gislaharius*.

Die meiste abkürzung gegenüber den viersilbigen fünsilbigen goth. und fränk. namen dieser zusammensetzung haben die altnordischen erfahren; sie sind gleich den nhd. *Günther, Walther* oder *Walter, Werner* zweisilbig geworden.* in den Nib. erwächst *Volkér* aus *Folcheri*.

Im latein geht das anlautende H hei der zusammensetzung nicht verloren (*exhortor, exhaustus, perhibeo, obhaereo*), der Griechen aber entsagt ihm und macht aus *άλωτος, αἷμα, ἔρω, ἴστημι αἰχμάλωτος, δῖαιμος, περιέρω, ἐνίστημι*, aus *αἰρέω ἐξαιρέω*, nur nach *ἀπό, ἐπί, κατά, μετά* läßt er die aspiration haften und *ἀφ, ἐφ, καθ, μεθ* bewürken, *αἰρέω ἀφαιρέω, ἐφαιρέω, μεθαιρέω, εὐδω καθευδω*. wenn in irgend einer deutschen sprache gefühl für das behalten oder weglassen des H zu suchen ist, so wäre es die altnordische. zwar finde ich nicht dafs aus *athuga, úthall* ein *aduga, údall* werde, wenigstens drückt die schrift dergleichen nicht aus, und in den meisten zusammensetzungen bleibt das H, selbst in eigennamen, *vanheill, einherjar, Arnhöfði, Alfildir, Grimhildr, Ljngheidr, sóthvatr*. ausnahmen sind aber beachtenswerth. *einardr* *pervicax* entspricht dem ahd. *einherti*, steht also für *einhardr*; ebenso *likami* (ahd. *lihhamo*) für *likhami*. aus dem ahd. eigennamen *Nidhad* (Neugart n° 74 a. 779. 268 a. 835). ags. *Nidhad* (cod. exon. 377, 17) ist altn. *Nidudr* (Sæm. 133) statt *Nidhadr* geworden, und Saxo gramm. schreibt *Grimilda, Regnilda* für *Grimhilda, Regnhilda*. den einleuchtendsten beleg sollen mir aber unsere hier verhandelten ei-

* *Sigotachar* bei Schannat n° 79 halte ich für ein doppeltes compositum; mit *Sigotac* (sächs. *Sigedag*) verband sich nochmals *heri*, also goth. *Sigudagaharis*.

gennamen hergeben, die sämmtlich das H auswerfen und es bereits in früher zeit gethan haben müssen, als der umlaut von *her* noch unentwickelt war und *har* = goth. *haris* gesagt wurde. es sind hauptsächlich folgende. *Agnar*, *Alfar*. *Dómar*, *Einar*, *Framar*, *Gardar*, *Giafar*, *Grimar*, *Gunnar*, *Hróar*, *Hreidar*, *Ivar*, *Ónar*, *Ormar*, *Óttar*, *Ragnar*. *Sigar*, *Steinar*, *Ulfar*, *Valdar*, *Vikar*, *Yngvar*; lauter composita, die sich nach dem entwickelten verhältnis leicht in die übrigen dialecte übersetzen lassen, z. b. *Agnar* in ein fränk. *Aganachari*, goth. *Aganaharis*, ahd. *Aganheri*; *Alfar* in ein goth. *Albaharis*, ahd. *Alpheri*, ags. *Älfhere*; *Dómar* in ein ahd. *Tuomheri* u. s. w. zu den vorhin angeführten latinisierten *Guntarius*, *Frumarius* stimmt also die nord. form und man könnte sich einbilden dafs sie geradezu aus ihnen entsprungen sei. nachtheilig scheint die vermischung mit dem organisch abgeleiteten, unzusammengesetzten -ar in *hamar* (ahd. *hamar*); doch von der ableitung -ari (*dómari*, *skapari*, gramm. 2, 128) bleiben sie durch den abgang des *i* gesondert, während nhd. *Werner*, *Walter* sowohl mit *donner*, *hammer* als mit *richter*, *schöpfer* gemischt sind. merkwürdig ist mir neben *Einar* = ahd. *Einheri* der pl. *einherjar* (μονομάχοι).

Die gewonnene übersicht wird nicht zweifeln lassen dafs *Chlothachari* *Chlothar* *Lothar* und *Luther* der nämliche name ist. gleich nothwendig stehen nebeneinander *Baldachari* und *Baldhere*;^{*} *Gundachari* *Gundacar* *Gunthere* *Gunnar*; *Ragnachari* *Reinheri* *Ragnar*; *Warnachari* *Werinheri* *Wernhere*; *Theodachari* *Dietheri*; *Wiliachari* *Wiliheri*; *Magnachari* *Meginheri* *Meiner*; *Crimheri* *Grimar*; *Wolfachari* *Wolfsberi* *Vylfsberi* *Ulfar*; *Wurumhari* *Vyrnhere* *Ormar*. da aber eigennamen überhaupt ihren besondern lauf halten und das maß der andern wörter nicht an sie gelegt werden darf, so erklärt es sich warum an gleichem ort und gleicher zeit zuweilen ältere und neuere formen zusammen gelten. Graff 4, 219 schließt ganz übereilt dafs in urkunden des 9n—11n jh. *Gundachar* nicht für *Gundahari* genommen werden könne, seine annahme *Gund-*

^{*} woraus zugleich folgt dafs der nord. gott *Baldr* dem ahd. namen *Paltar* entspricht; *Paltheri* fordert ein altn. *Baldar*.

achar ist unstatthaft. noch im 13n jh. reimen unsere dichter *Gundacker* : *wacker*; man dachte freilich nicht mehr an die identität des namens mit dem gangbaren *Günther*. wie sich heutzutage einer *Otto*, der andere *Otte* nennt, darf auch in einer urkunde des neunten jh. ein *Guntachari* neben *Gunthéri* stehen.

An diese betrachtungen der form schliesse ich einige über die bedeutung. wenn das goth. *haryis* (so schreibt Ulf. bekanntlich für *haris*), ahd. *heri*, ags. *here* in der composition enthalten sind, so kann ihnen ursprünglich nicht der sinn von exercitus, agmen beigewohnt haben; ich vermute dafs sie blofs miles ausdrückten, was eine ahd. glosse (Graff 4, 983) zu bestätigen scheint. in jedem der aufgeführten namen ist der begriff eines einzelnen kriegers oder helden enthalten, und der erste theil des compositums liefert dazu die nähere bestimmung. dieser erste theil ist zuweilen ein adjectiv (*einheri*, *gamalheri*, *berahtheri*, *baldheri*, *fastheri*, *frumiheri*, *snellheri*, *stilliheri*), weit öfter jedoch ein substantiv das den begriff des kämpfers ausmahlen konnte. darunter kommen aber schwere, dunkle wörter vor, deren einige näher besprochen werden sollen.

AUN EÁN ÒN.

Aunachari, *Ónheri*, *Ónar* stimmen, und die ags. form war ohne zweifel *Eánhere*. noch folgende weitere zusammensetzungen mit demselben worte sind mir bekannt. *Aunemundus* lex Burgund. Mabillon n° 7. Marini n° 64. (a. 653). *Fumagalli* n° 5 (a. 742). ags. *Eánmundus* rex Kemble 1, 140. *Aunolfus* Pertz 6, 113. *Aonolfus* frater Odoacri, Eugippii vita Severini cap. 39. ags. *Eánulf* Kemble 2, 373. 380. *Eánvulf* (a. 845) Ingram s. 91. ahd. *Ónolf* trad. wizenb. 19. 151. Schannat n° 320. *Ónold* trad. lauresh., daher *Ónoldesbah* = *Onolzbach Anspach*. *Aunefrit* Fumagalli n° 10 (a. 769). ags. *Eánfrid* (a. 617) Ingram s. 32. *Eánfrid* Kemble 1, 106. *Ónfridinga* castellum Pertz 1, 56. *Ónhart* trad. patav. s. 19 (a. 818). *Óngast* Ried n° 29 (a. 833). ags. *Eánberht* Kemble 1, 58. 103. 128. Ingram s. 85. *Eánbald* Ingram s. 77. 82. *Eángisel* Kemble 1, 137; ich meine *Aunegisil* in fränk. urk. angetroffen zu haben.

Ongis cod. lauresh. Nun auch frauennamen. *Aunegildis* lex Burgund. 52. ahd. *Ōnhilt* Neugart n° 943 (a. 830). *Ōnhildis* polypt. Irminonis 133^a. Goldast unter den burgund. frauennamen hat gleichfalls *Ōnhild*. *Ōnsuind* Schannat n° 145. ags. *Eánfléd* (a. 625) Ingram 33, wäre ahd. *Ōnflát*. ahd. *Ōnráda* polypt. Irmin. 259^a. hierzu kommt endlich der zusammengesetzte mannusname ahd. *Ōno* trad. patav. 76 (a. 1013), ags. *Eána* (a. 689) Kemble 1, 34.

Niederschlagend für unsere kenntnis von der alten sprache ist es ein wort das ehdem so lebendig gewesen sein muß gar nicht mehr zu verstehen; Graff hat es nicht einmal in seinem buch. zwar führt er ein paar jener eigennamen auf 1, 302, verkennt sie aber so sehr daß er ihnen kurzes *o* beilegt. für *ó* entscheidet *áun* und *eán*: die gleichung wird nur durch das altn. *Ōnar* gestört, für welches man *Aunar* erwarten sollte; ich werde aber eine analogie dafür anführen.

Die formel goth. *áun*, ags. *eán*, ahd. *ón* gehört in unserer sprache zu den seltnen und ist jederzeit schwierig; es werden außer unserm wort nur noch sechs andere sein, goth. *dáuns* odor, altn. *daun*; goth. *láun* praemium, ags. *leán*, ahd. *lón*, altn. *laun*; goth. *sáuns* redemptio, altn. wiederum *són* für *saun* und die ausnahme *Ōnar* bestätigend; ags. *beán* faba, altn. *baun*, ahd. *póna*; goth. *háuns* humilis, ahd. *hóni*, ags. *heáne*; goth. *skáuns* pulcher, ahd. *scóni*. ganz ähnlich läuft goth. *áin*, ags. *án*, ahd. *ein*, und wenn gründe vorhanden sind, in beiden das *n* für bloß ableitend zu halten, zwingen andere ihm schon ein so hohes alter beizumessen daß es mit in den ablaut aufgenommen wurde; das ahd. adv. *liuni* fere scheint mir verwandt mit *lón* praemium, *sáuns* mit *siuns*: visus, und für *skáuns* darf ein verbum *skiunan*, *skáun* angesprochen werden, das in *skeinan*, *skáin* überspringen könnte. auch *runa* secretum ziehe ich zu dem altn. *raun* tentamen, vermittele beide wiederum durch ein verbum *riunan*, *ráun*. lauter betrachtungen die es gestatten für unser *aun* ein verbum *iunan*, *áun* zu mutmaßen.

Was nun bedeutete *áuns* oder, wenn es neutrum war, *áun*? rathen liefse sich leicht, vis, robur, so daß *Ōnheri*, *Ōnfrid*, *Ōnolf* ausgesagt hätten was *Meginheri*, *Meginfrid*,

Meginolf, Ellanheri, Ellanfrid, Ellanolf? Óno, ags. *Eána* wäre was *Megino*? die mhd. dichter bedienen sich einmal des wortes *ón*, Rudolfs weltchronik (nach der Königsb. hs. 29^d) hat *Crist herre süezer vater ón*, das scheint aber eher ein griech. ὄν, als das uralte deutsche *ón*. Lye führt ein ags. *eanian* parturire, eniti an, *eanod enixus* und *gecane eora foetae aves* gen. 33, 13; das ist das engl. *yeen*, aber mit der bestimmteren bedeutung lammen (franz. agneler), also mit *eov ovis*, goth. *avi*, zusammenhängend, und *eanian*, nicht *éanian*, zu schreiben? doch liefse sich *éanian* verteidigen und aus *éucnian* concipere, parturire erklären, *éacen* praegnans ist das altn. *aukin*, alts. *ócan*, und wir müssen wiederum unser *áuns*, *ón* beiseite liegen lassen. eine einzige stelle wo Ulfilas das ihm gewiss bekannte *áuns*, *áun* angewandt hätte wäre allen zweifel zu lösen hinreichend. ich finde im finnischen *onni* fortuna, esth. *ón*, gen. *önne*; wer mag aber so blind in fremde sprachen, die sonst kaum verwandt sind, hinein vergleichen?

HELIS.

Der seltne, jedoch unbezweifelbare name *Helisachar* (bei Graff 4, 859 in einen örtlichen verwandelt) macht nicht minder zu schaffen; gleichviel wäre *Helisheri*, was mir nicht vorgekommen ist, wohl aber *Helispert* Neugart n° 195, wofür *Elispret* n° 178, wie *Elisachar* im polypt. Irmin. 211^b. den einfachen mannsnamen *Elis* haben die tradit. fuld. öfter, z. b. 613. 618. 619., das fem. *Ilisa* MB. 28^a, 173 (a. 940) und einen seltsamen mannsnamen *Elisom*, *Elisam* das polypt. Irmin. 6^b. 16^a. 16^b. aus der heldensage sind *Ilsan* und *Ilsung*, *Else* und *Elsung* bekannt. kaum steckt in jenem alten, wie es scheint echtdeutschen namen das biblische *Elisabeth*, *Helisabeth*; lieber stelle ich dazu die *Helisii*, welche Tacitus neben die Nahanarvali setzt, und weil so früh kein umlaut des *a* in *e* statt fand, so muß *Hēlis* = *Hilis* angenommen werden, wozu *Ilisa* stimmt. dieser grund lehnt auch eine vergleichung des goth. adv. *halisáiv* (aegre, μόγις) ab, und in diesem *halis* scheint *-is* comparativisch (gramm. 3, 590). über den sinn von *hēlis* bleiben wir also noch ganz unaufgeklärt. auf irgend eine weise, glaube ich,

wird mit *helis* auch der ahd. frauenname *Helispá*, gen. *Helispán* zusammenhängen, trad. fuld. 1, 33 s. 499 (doch 2, 175 s. 610 steht *Elisba*). ableitungen auf *-ba* sind in unserer sprache überaus unüblich.

SUMTH SUND.

Meiner vermutung (gramm. 2, 209. 477) dafs *sund* aus *sumth* hervorgegangen scheine thun auch einige hierher gehörige eigennamen vorschub. Marini n° 76 hat *Sumthaharius* und *Sumthulfus* in einer urkunde des siebenten jh., dem ersten entspricht die ahd. form *Suntheri* trad. patav. 28. man würde sie für gleichbedeutend mit *Sundarheri** erklären, lehrte nicht jenes ältere *sumth* ein anderes. zwar kann ich keinen namen *Suntolf*, *Sundwolf*, und gerade wieder *Suntarolf* aufweisen, doch mögen beide zusammen gegolten und ganz verschiedenes bedeutet haben, wie *Suntheri* und *Suntarheri*. *Sundhilt* trad. tuld. 2, 32 scheint richtig und von dem sonst vorkommenden *Sindhilt* verschieden.

UFT. OFT.

In einer der goth. urkunden las man den namen *Auftahari*, Mafsmann hat *Uftahari* hergestellt, wenn der das *i* bildende zug noch als herabgehende verlängerung des dachs vom *t* angesehen werden darf, so entspringt *Uftahari*, welches vorzüglicher scheint. *Auftahari* (falls ein vor dem *u* stehendes zeichen *a* abgibt) und *Uftahari* hätten grammatisch vorerst gleichen anspruch auf richtigkeit. vorerst wird Procop *Ὀπταρίς* (bell. goth. 1, 11) ganz dasselbe sein, wie *Ράγναρις* *Raginahari*; wenn der lat. text *Optarit* gibt, so scheint das nach einer griech. genitivflexion *Ὀπταρίδος* eingeführt, wie man *Viliarit* für *Viliaris* und ähnliches findet; den acc. setzt Procop *Ὀπταρίν*. Gregor. turon. . . . bewahrt uns die form *Optacharius*, und ahd. urkunden gewähren *Oftheri*, Neugart n° 273 (a. 837), wahrscheinlich ist bei Ried n° 21 (a. 821) *Ostheri* zu bessern in *Oftheri*, die trad. patav. s. 35 geben den ort *ad Oftherigon*, wofür ich lese *Oftheringon*, wie noch eine jüngere urkunde MB.

* *Sundather* trad. fuld. s. 538 entweder in *Sundarher* oder in *Sundacher* zu bessern.

28^b, 456 (a. 1280) *Ostheringe* schreibt. Goldast verzeichnet unter den alamannischen namen *Ostleri*, i. *Ostheri*. aber noch andere zusammensetzungen erscheinen. *Opteramus* (das wäre = *Ostahraban*, *Osthraban*) bei Agobardus (ed. Baluzii 2, 160. 162. a. 874); *Ostmár* im cod. lauresh. 769. unter den Angelsachsen begegnet ein seltner name; ein a. 692 oder 693 gestorbner bischof von Worcester hiefs *Ostfór* Beda 4, 23. Kemble 1, 35. latinisiert *Ostforus* Kemble 1, 37, *Ostforis* 1, 41; sollte das nach analogie von *Christophorus* gebildet sein? ich kenne im zweiten theil der composition sonst kein *-for*, das doch *-fór*, ahd. *-fuor* sein müste. uns liegt hier mehr an dem ersten theil.

An PT neben FT wird man keinen anstoß nehmen, Ulfilas liebt jenes nicht, ich glaube er würde von *skapán* die secunda praeteriti *skóft* bilden, nicht *skópt*, wie er *gaskapts* ableitet, nicht *gaskapts*. er schreibt *hapts*, *hapstjan*, und solches FT ist auch der ahd. und ags. mundart gemäß. doch das Merseburger gedicht hat uns neulich *hapt heptidun* dargeboten und die altn. sprache setzt *haptr* und *skapt*. wie in dem angeführten *Optacharius*, *Opteramus* können also einzelne mundarten sich dem PT zugeneigt haben, auf die griech. schreibung Ὀπταρις will ich kein gewicht legen; Ὀφθαρις würde den goth. namen zu sehr entstellt haben.

Ich erkläre nun *uft*, *ost* nicht etwa aus einer nachahmung des lat. namens *Optatus*, sondern halte sie für rein deutsch und suche daraus einen schlüssel zu gewinnen für eine unserer dunkelsten partikeln. im goth. wird bekanntlich *ufta* saepe von *aúftó* forte ἰσως, ἄρα, τάχα unterschieden. für letzteres scheint nur ein einzig mal *uftó* zu stehn, Matth. 27, 64, ist aber wohl bloßer fehler. sonst ertrügen die lautregeln beides. vor FT tritt zwar sonst keine brechung ein, es heisst *iftuma*, *hliftus*, nicht *aiftuma*, *hlaiftus*, *skufst* nicht *skaiuft*; aber sie könnte gerade bei *aúftó* begonnen haben und noch schwanken. *aúftó* hat man sorgsam von *ufta* zu scheiden, wurzelhaft dürfen sie immer zusammen gehören.

Ufta lautet ahd. *ofto*, alts. *ofto*, *oft*, altn. *opt*, wir sehen in allen späteren dialecten den goth. reinen vocal schon gebrochen, die bedeutung der partikel ist ebenso unzwei-

felhaft als ihre abstammung unbekannt. Graff 1, 184 ermittelt nicht das geringste, denn was ist mit dem stamm *u* und der wurzel *uf* geholfen? s. 185 fällt ihm freilich der mannname *Oftheri* ein, übel aber ein ortsname *Ostenmedinc*, den man nach weisth. 2, 472 beseitige. sieht man sich nach demselben begriff in andern sprachen um, so ist das griech. *πολλάκις*, das span. *muchas vezes* völlig klar, und das böhm. *často*, russ. *tschasto* aus *čas*, *tschas* (tempus) entsprungen, wie man auch in verschiedenen gegenden Deutschlands, z. b. in Hessen *zeitlich* für *oft* hört. doch das lat. *saepe* liegt im dunkel; man hat es aus *ἀέρι* gedeutet oder mit *saepes* = *sēpes* verglichen; die verwandten partikeln *crebro* und *frequenter* zeigen welcher sinn darin liegen könne: gerade so ist das ital. *spesso* aus dem lat. *spisse* hervorgegangen, und ahd. wird *diccho*, mhd. *dicke* allenthalben für *frequenter*, *saepe* gesetzt. mir scheint nun *saepe* verwandt mit *sub supra supremus*, wie das franz. *souvent*, altfranz. *sovent*, ital. *sovente* an *sur*, ital. *sovra sopra* gemahnen und *sovin* aus *supinus*, *souverain* *soverano* aus *supremus* entspringen.

Kaum bezweifle ich auch nahen zusammenhang zwischen *ufta* (*saepe*), *aftuma*, *iftuma* (*ultimus*) und den präpositionen *uf* (*sub*), *ufar* (*super*), *af*, *afar*, *aftra*, die begriffe *ultimus* und *supremus* stoßen an einander. *uffō mis ist* 2 Cor. 9, 1 verdeutschte περισσόν μοι ἐστὶ, *uffō* kann die schwache neutralform des adj. sein, lieber nehme ich es für ein subst. *supervacuitas*, das was drüber hinaus geht. allen partikeln liegen sinnliche bedeutungen zum grund, die aber sehr versteckt spielen und in der einen sprache mehr, in der andern weniger wach geblieben sind.

Da die mit *heri* zusammengesetzten eigennamen in ihrem ersten theil ein verständliches wort zu enthalten scheinen, darf man auch für *uft* und *oft* in *Uftahari*, *Oftheri* einen frischen begriff mutmaßen als ihn uns die partikel *ufta*, *ofto* gewahren läßt. *Uftahari*, *Oftheri* muß einen tapferen, stolzen streiter bezeichnen. wie in *superbus super* liegt, könnte ein subst. *ufst* *superbia*, *fortitudo* ausgesagt haben.

Dafür schlage ich noch etwas anderes an. neben *ufta*

gilt eine abgezogenere, darum auch im vocallaut gebrochne partikel *aúftó*, der die fast enclitische bedeutung des griech. *ῥάχα*, *ᾠρα*, *ῥως*, des lat. *forte* zusteht. *ῥάχα* ist aber aus *ῥαχός*, *forte* wo nicht unmittelbar aus *fortis*, doch mit dem nahliegenden *fors* gebildet, ich weis nicht, wie nah das vieldeutige *ᾠρα* zu *ἀρετή* gehört. alle dergleichen partikeln sagen ursprünglich etwas lebendiges aus, was hernach abbläst.

Aber es ist nicht genug diese bedeutung von *aúftó* wahrzunehmen. wie die brechung *aúftó* den vorschritt der abstraction anzeigt, so scheint der hochdeutsche dialect, dem nun gebrochnes *ofto* für goth. *ufta* (saepe) galt, jene schwächere enclitica noch weiter, und mit einem bekannten übergang des FT in HT (*kraft* verderbt in *kracht*, *nistel* in *nichte*) *aúftó* in *oht* verwandelt zu haben. zwar gewähren uns die unvollständigen ahd. quellen diese partikel nicht, doch das mhd. *oht*, *cht*, endlich *ot* und *et* erscheint desto häufiger; es wäre unmöglich daß ein solches wort dem ahd. gemangelt hätte und in seiner gestaltung muß das goth. *aúftó* dem mhd. *oht*, *ot* vermittelt gewesen sein. wir sehen im Hel. ein alts. *odo forte* (17, 8. 99, 16), das Schmeller anscheinend wohlbefugt zu *ódi facilis* rechnet; es könnte wiederum dem goth. *aúftó* verglichen werden.

Um aber nochmals zu unsern eigennamen zurückzukehren, ich finde kein dem goth. *Uftahari*, ahd. *Ostheri* gleiches ags. *Osthere*, sondern statt dessen mit dem nämlichen wandel des FT in HT *Ohthere*; so heist einer der reisebeschreiber in Älfreds periplus und ein held im Beov. 4756. 4784. 5852. 5860, die beiden ersten stellen schreiben mangelhaft *Ohtere*, wie auch in der chronik bei Ingram s. 129. 131 *Ohter* für *Ohthere* gesetzt ist. diesem ags. *Ohthere* entspricht nach der oben gegebenen regel das altn. *Óttar* (Sæm. 114—120), da dieser dialect überall langen vocal vor TT = ags. HT fordert. hätte sich PT in *opt* auch für den eigennamen behauptet, so würde dieser *Optar* lauten. aus dem goth. *ógan*, *óhta* (metuere) läßt sich *Ohthere* nicht deuten; das wäre eine für helden unziemende bedeutung, und sie würde *Óhtere* zu schreiben gebieten, wofür sich nirgends ein analoges ahd. *Uohtheri*, goth. *Óhtaharis* anböte,

während umgekehrt *Ohtheri* und *Ustahari* für die umwandlung der ags. *Ohthere* aus *Osthere* streiten.

Ahd. weiß ich neben *Ostheri* die vollere form *Ostachari* nicht zu belegen; von beiden scheint es rathsam *Ót-heri* und *Ótachari* abzusondern, die ein goth. *Audahari*, ags. *Eáðhere*, altn. *Auðar* forderten, d. h. deren erster theil von *áud*, *ót*, *eád* (opes, felicitas) zu leiten wäre, womit auch die ahd. namen *Ótmár* (Graff 2, 865) = *Audomárus* und *Óthram* (Graff 4, 1147) gebildet sind. der berühmte name *Ótachar* oder *Ótacher*, wie das Hildebrandslied und N. im prolog zu Boethius schreiben, hat nur das räthselhafte dafs das einfache *a* der zweiten silbe in zweisilbiges *oa*, *ova* erweitert wird; bei Cassiodor und Marcellinus steht *Odoacer*, bei Eugippius cap. 7 *Odouachar*, cap. 31 *Odovacar* (oder *Odobagar*), doch cap. 38. 39 *Othacar*. beim anonymus Valesii *Odoacer*, bei Jornandes de regnor. succ. *Odoacer*, bei Jornandes de reb. get. cap. 46 *Odovacer*. dachte man sich eine zusammensetzung mit *wakar* (vigil)?

JACOB GRIMM.

IÐNAKR UND SEINE SÖHNE.

Die sage von Iðnakr und seinen söhnen Hamdir, Sörli, Erpr ist voll bedeutsamer, grofsartiger züge, die ein hohes alter und weitreichende verbreitung kundgeben. in der Sæmundaredda sind ihr zwei besondere lieder gewidmet, *Goðrúnarhvata* und *Hamdismál*; Bragi der alte hat sie in einem gedicht behandelt aus dem stellen in *skáldskaparmál* Sn. 145 mitgetheilt werden, eine strophe steht auch Sn. 340. die dichtersprache hat einige stehen bleibende ausdrücke aus dieser fabel genommen. neben der erzählung jener lieder wird eine prosaische *Snorraedda* s. 142—144 und eine davon merkwürdig abweichende *Völsungasaga* cap. 39—42 gegeben.

Aus den liedern ist wohl die älteste gestalt des mythus zu entnehmen. *Goðrún* wird von den wellen, die die unglückliche nicht verschlingen wollen, zu Iðnakurs land getragen, der sie heiratet und mit ihr drei söhne, Sörli, Erpr, Hamdir zeugt; *Sigurds* tochter, die schöne *Svanhildr* wird

neben ihnen groß gezogen. um Svanhild läßt Iörmunrekr auf des Bicki treulosen rath durch seinen sohn Randver werben, das geschäft bringt Randver an den galgen und Svanhild unter der rosse hufe, die sie nicht zertreten können bis ihre strahlenden augen verhüllt sind. nun sinnt Godrún auf rache, sie treibt ihre söhne den Iörmunrek zu morden. ungern machen sich Hamdir und Sörli auf, unterwegs auf Erpr stoßend fragen sie diesen, wie er ihnen zu helfen gedenke? 'wie der fuß dem andern oder die hand der andern' antwortet er. was mag fuß dem fuß, hand der hand helfen? meinen sie, tödten ihn und mindern ihre kraft um den dritten theil. Iörmunrekr wird benachrichtigt daß die rächer nahen, er trotzt den Giukungen. sie hauen ihm hände und füße ab, niemand vermag ihnen zu widerstehen, kein schwert beißt ihre kleider. da ruft Iörmunrekr brüllend seinen leuten, steine auf sie zu werfen. 'jetzt wäre auch sein haupt ab, wenn Erpr unser bruder lebte, den wir unterwegs tödteten!' sagt Sörli, doch den steinen erliegen die helden, Sörli fällt am giebel des saals, Hamdir sinkt am rücken des hauses.

Obgleich in dem prolog zu Godrúnarhvata Sörli, Erpr, Hamdir ohne unterschied als brüder genannt sind, so fällt es auf, daß in Hamdismál Sörli und Hamdir leibliche vollbürtige brüder (*sammæðrar*) heißen, Erpr hingegen *sundr-mæðri* (diversa matre genitus) genannt wird. auch schelten sie ihn *hornúngr* (spurius, illegitimus) und *iarpskamr* (? *skamr*), den braunen kleinen (zwerge), und dies hängt sicher mit seinem namen *Erpr* selbst zusammen. das altn. *iarpr* bedeutet badius, rothbraun, ags. *corp*, Cædm. 190, 4 wird das braune heer der Ägypter (*corp verud*, Thorpe versteht es falsch) dem bleichen (*vigblác* 190, 24) der kinder Israel entgegen gesetzt; im cod. exon. 433, 21 ist *corp unvita* fuscus idiota, gleichfalls herabwürdigend. ahd. lautet das adj. *ërf* und der daraus gemachte eigennamen *Erf*, *Erpho*, woher *Erfesfurt* = *Erfurt* (thüring. *Erpesfurt*). Graff 1, 406 mengt diese namen unter *erpo* (heres), womit sie nichts gemein haben. deutlich halten auch Sörli und Hamdir zusammen und verachten den stiefbruder, der mutter lieblich; er

scheint also nicht für Iónakurs sohn gegolten zu haben? es geht nicht klar hervor.

Snorri weiß nichts von dieser verschiedenheit; er legt allen dreien schwarzes haar, wie den übrigen Niflungen bei; nach ihm rieth Guðrún ihren söhnen, die sie mit schwertfester rüstung ausgestattet hatte, Iörmunrek im schlaf zu überfallen und auf einmal niederzuhauen, Sörli sollte ihm die hände, Hamdir die füsse, Erpr das haupt abschlagen. die zwei ersten machen sich ohne Erpr auf die fahrt, den sie unterwegs finden und befragen, wie er ihnen helfen wolle? er antwortet 'helfen wie die hand dem fuß.' sie meinen, das sei nichts, wie könne der fuß auf die hand stützen? sie erschlagen den bruder, weil sie der mutter zürnen, deren liebbling Erpr war (*því at hon unni honum mest*), die sie in solche gefahr gesandt hatte. nun setzen sie den weg fort. Sörli stolpert und erhält sich indem er die hand zur stütze nimmt; da besinnt er sich und sagt 'besser wäre, wenn Erpr lebte!' als sie darauf den schlafenden Iörmunrek überfallen und ihm hände und füsse abbauen, erwacht er und ruft seinen leuten. da sagt Hamdir 'jetzt wäre auch sein haupt ab, wenn Erpr lebte!' ihnen konnten keine waffen etwas anhaben, doch Iörmunrekr befahl sie mit steinen todt zu werfen und das geschah.

Nach der Völsungasaga hatte die mutter den söhnen schwertfeste kleider gegeben, aber empfohlen sie vor steinen in acht zu nehmen. Hamdir und Sörli stossen unterwegs auf Erp und fragen ihn, wie er ihnen beistehn wolle? 'wie hand der hand, fuß dem fuß.' das dauchte sie wenig, sie erschlugen ihn und giengen weiter. da strauchelte Hamdir und stützte sich auf die hand: 'Erpr hat wahr gesagt; ich wäre gefallen, hätte mich nicht die hand gestützt.' bald darauf strauchelte auch Sörli und stützte sich auf beide füsse: 'ich wäre hin gefallen, hätten mich nicht die füsse aufrecht gehalten.' bei Iörmunrekr angelangt, hieb ihm Hamdir die hände, Sörli die füsse ab. 'nun wäre auch sein haupt ab, lebte Erpr unser bruder noch.' nun entstand ein heftiger kampf, sie erwehrten sich tapfer der menge, doch kein schwert biß sie. da kam ein ältlicher mann mit cinem auge und

* auch Bragi nennt sie *hrafnbldir*, rabenschwarze.

sprach 'ihr seid mir kluge leute, dafs ihr nicht mit diesen männern fertig werdet.' 'gib uns rath' sagte der könig, 'wenn du kannst.' der alte versetzte 'werfst sie mit steinen todt!' aus allen ecken flogen jetzt steine und Hamdir und Sörli liefen ihr leben. Bei dieser darstellung ist vor allem merkwürdig dafs Odinn, der unter dem alten einäugigen zu verstehen ist,* auf Iörmunreks seite steht und rathschläge gibt wie die Niflungen zu verderben sein. und nun wage ich eine mutmafsung. Sæm. 272^a ist eine von den erklärern bisher unverständene oder unbefriedigend gedeutete stelle,

*hitt það þá Hróðrglöd, stóð uf hleðom
mefingr mælti við mög þenna.*

Hróðrglöd schien eine frau und man hat daraus nicht sehr glücklich Iörmunreks mutter gemacht; aber die folgenden worte drücken verwunderung aus dafs zwei männer gegen zehnhundert krieger ausdauern könnten, was mir völlig zu jener einmischung Odins stimmt, und es fragt sich, ob nicht *Hróþr gláðr* (Odinus laetus) gebefsert werden dürfe, womit sich auch das *stóð uf hleðom* (gradibus celsis insistens) und ein näheres verständnis des schwierigen ausdrucks *mefingr* einigen liefse.

Schon solche abweichungen der einzelnen berichte versichern uns des hohen alters das dieser sage in der nordischen poesie zukommt; was man auch von der abfafsung der eddischen lieder in der form welche sie uns überliefert hat urtheilen möge, Bragi des alten lebenszeit wird in den schlufs des achten jh., etwa in die tage Karls des grofsen, gelegt, und sein skáldgedicht setzt doch die einfachen lieder voraus. so bekannt war allen dichtern die begebenheit selbst dafs für stein *grand Hamðis ok Sörta* (das verderben H. und S.) zu sagen ein gewöhnlicher tropus wurde**.

Alle anzeichen deuten aber darauf hin dafs der mythus in andern theilen Deutschlands noch früher zu haus war und von da erst nach dem Norden gebracht wurde. Jornandes kannte ihn bereits in der mitte des sechsten jh., er sagt

* deutsche mythologie s. 133 (der zweiten ausg.)

** *Hamðis serk* (lorica bellica) forn. sög. 1, 171 (12, 42), *Hamðis kleðr* 5, 307 (12, 123.), *Sörta serk* 11, 138 (12, 239), lauter stellen aus skalden.

nur beiläufig daß Ermanaricus die Svanihilda unter rosetritten habe tödten lassen und nun von ihren brüdern Sarus und Ammius überfallen und schwer verwundet worden sei. man merke daß er nur zwei brüder nennt, dieselben welche die that vollbringen. fünfhundert jahre später verlegen die *annales quedlinburgenses* (Pertz 5, 31) den vorgang in die zeit des kaisers Anastasius (ausgang des 5n jh.); ihre kurze meldung lautet *Ermanarici a fratribus Hemido et Serila et Adaccaro, quorum patrem interfecerat, amputatis manibus et pedibus turpiter, uti dignus erat, occisio*. endlich das *chronicon urspergense* nimmt an daß Ermenricus unter Valentinian und Valens (in der zweiten hälfte des 4n jh.) herschte und *a duobus fratribus Saro et Ammio, quos concicimus eos fuisse qui vulgariter Sarelo et Hamidiecus (vielleicht Hamidieus) dicuntur, vulneratum — fuisse*. Sarus und Ammius hat dieser chronist aus Jornandes, Sarelo und Hamidiecus aus liedern die noch im 13n jh. erschollen.

Sarus, dünkt mich, würde im goth. lied *Sarvus*, und *Ammius Hamapius* gelautet haben. beide namen scheinen bezüglich, *Sarvus* gehört zu *sarv* pl. *sarva* (arma), *Hamapius* ist zusammengesetzt aus *hama* (tegmen) und *pūs* (puer, miles), *Sarvus* bedeutet also armatus, *Hamapius* miles armatus, loricatus; wir haben gesehen daß die mutter beide helden in unzerschneidbare rüstungen gewaffnet hatte. eine stelle bei Ulfilas Eph. 6, 11 *gahamôþ izvis sarvam* bietet uns beide wörter ungesucht nebeneinander. die jüngere poesie zieht für *Sarus* das diminutiv vor, ahd. *Sarilo*, *Serilo*, altn. *Sörlí*, assimiliert *Sölí*, das ö (umlaut des *a* durch *u*) würde sich besser aus goth. *Sarula* = *Sarvila* (wie *magula* für *magvila*, gramm. 3, 666) ergeben. dem *Hamapius* entspricht ein häufiger ahd. eigename *Hamadeo* (wie *Sigideo*, *Irmandeo*, *Isandeo*), noch mhd. *Hamdie* MsH. 3, 213^b; die altn. form *Hamdir*, *Hamdir* hat gelitten, sie müste *Hampgr*, *Hamðgr* geschrieben sein. daß der dritte bruder ahd. *Erp*, alts. *Erp*, ags. *Eorp* geheissen haben werde ist bereits nachgewiesen, altn. wäre *Iarpr* recht. das beibehaltene *Erpr* neben dem im liede selbst angewandten lebendigen adj. *iarpr* mag wiederum die übersiedlung der sage aus sächsischer gegend bezeugen. war Erp kein schwarzhaariger Nibelung

oder Gibichung, sondern jener beiden stiefbruder (was ich nicht anders zu erklären weifs als durch die bedenkliche vermuthung, Guðrún habe ihn mit Atli gezeugt), so konnte er wohl ihnen zum gegensatz der braune oder der fuchs heissen.

Bisher ist gar nicht nach *Iónakr* gefragt worden, dem vater unsrer helden, dessen Jornandes, der annalist und chronist in ihren kurzen erwähnungen der fabel geschweigen. ich stehe nicht an zu behaupten dafs er im goth. lied *Aunaharis*, ahd. *Onacheri* müfse geheissen haben, was, wie oben gewiesen wurde, mit dem späteren *Onheri* einerlei ist. da nun sonst in der altn. sprache das volle *-achari* gar nicht erscheint, immer *-ar* = *-heri*, so folgere ich daraus von neuem entlehnung der namensform mit der sage. *Onar* d. i. *Onheri* ist die benennung eines zwergs Sæm. 2^b. Sn. 11, 16; Sn. 123 heifst die erde *dóttur Ónars**, an welcher stelle Resen bemerkenswerth liest *dóttur Iónakurs*, zum völligen beweis der gleichheit beider namen. da hier zwei mal an verschiedener stelle *Onar* für *Aunar* erscheint, mag ich das *ó* nicht für einen saxonismus ausgeben. noch aber bliebe das anlautende I zu erläutern; warum wurde *Ionakr* für *Ónakr* gesagt? entweder hatte eine ags. form *Eánhere* einflufs, da auch andermal altn. *io* dem ags. *ea* nachgebildet scheint, oder man gerieth fälschlich auf die analogie des altn. *Ión* = *Johann*, engl. *John*, und wirklich findet sich auch statt des ags. *Eánberht* in dem namen eines erzbischofs geschrieben *Iaenberhtus*, *Iambertus*, *Ioanberhtus*, *Iohanberhtus* (Kembles urk. 1, 166. 168. 170. 180. 183. 184). der name sah christlicher aus, und so mochte auch *Elisberht* dem *Helisberht* vorgezogen werden.

Viel zu sagen wäre über *Bikki* = ahd. *Sipicho*, ags. *Sifeca*, nach einer in der nordischen mundart beliebten aphaeresis; ich spare das auf einen andern ort, um mich hier noch über einen theil der sage zu verbreiten.

Diese hilfe, die ein bruder dem andern leisten soll, wie die hand der hand, der fuß dem fuß, die hand dem fuß, ist tief aus dem menschlichen gemüt gegriffen; sie wäre als bloßes gleichnis schön und wird hier noch durch die vor-

* *dóttur Ónars víðigræna* Sn. 123. *eikigræna Ónars fljóði* fornmsög. 1, 29.

gänge ausdrücklich bestätigt. die welche ausgehen, durch abhauen der hände und füfse an ihrem feind die rache zu kühlen, werden an den gebrauch der eignen hände und füfse gemahnt. bei händen, füfsen, augen wie bei brüdern bedient sich die griechische sprache ihrer glücklichen dualformen, diese glieder haben etwas brüderliches, und eine hübsche stelle aus Xenophons memorabilien gehört hierher, 2, 3, καὶ μὴν ἀδελφῶ γε, ὡς ἐμοὶ δοκεῖ, ὁ θεὸς ἐποίησεν ἐπὶ μείζονι ὡφελεῖα ἀλλήλοιον ἢ χεῖρε τε καὶ πόδε καὶ ὀφθαλμοὺ καὶ τὰλλα ὅσα ἀδελφὰ ἔφυσεν ἀνθρώποις. χεῖρες μὲν γάρ, εἰ δεῖοι αὐτὰς τὰ πλέον ὀργυιᾶς διέχοντα ἅμα ποιῆσαι, οὐκ ἂν δύναίτο u. s. w. die Römer brauchten von solchen zwillingsgliedern *fraterculare* oder *sororiare*. Festus 297, 30 *sororiae* (l. *sororiare*) *mammae dicuntur puellarum, cum primum tumescunt, ut fraterculare puerorum*. Plautus in *Friboaria* '*fraterculabant mulieri papillae primum, sed illud volui dicere, sororiabant*.' auch das hohelied vergleicht die brüste weidenden rehzwillingen.* ein trocken hessischer chronist des 16n jh. (Lauze, bd. 1 s. 273 der Casseler hs.) geräth von der uneinigkeit eines brüderpaars redend auf vergleichung der hände und füfse, so nah lag sie: *aus dem allem befinden wir klerlich, dafs diejenigen, so irer brüder freundschaft begeben und bei andern frembden naw freundschaft suchen und machen wollen, nichts anders thuen wider die, so inen selbs entweder aus grobem unverstand oder wansinnigkeit ire eigene hende und fuefse abhauwen und inen dornach an derselben stette andere eiserne hende und fuefse losfen an machen, welche ob sie wol die form und gestalt haben, haben sie doch weder krafft noch macht*. bekannt sind die worte des sterbenden Micipsa zu Jugurtha und seinen söhnen Adherbal und Hiempsal, *quis autem amicior quam frater fratri?* in unsrer sage bieten die abweichenden darstellungen sogar den doppelten ausdruck dar dafs nicht blofs hand der hand, sondern auch hand dem fuß beistehen solle, und das erinnert an 1 Cor. 12, 15, wo der apostel den fuß unbrüderlich reden läfst, ἐὰν εἴπῃ ὁ πούς, ὅτι οὐκ εἰμὶ χεῖρ, οὐκ εἰμὶ ἐκ τοῦ σώμα-

* geräthe das sich ähnlich ist betrachtet die naive sprache des alterthums als verbrüdert, *Alr bródr Knífs*. Sn. 133.

rog. hier wird wiederum die gemeinschaft und dienstverbundenheit der glieder vorausgesetzt.

JAC. GRIMM.

ZUM ERACLIUS.

xxm. dîn phendunge verstehe ich nicht. was die hs. gibt, die phentunge, führt auf das was der sinn verlangt, die phentinge oder in gewöhnlicher form die phenninge. die reimbindung u : i ist also s. 131 und 622 zu streichen. — xxv wird herre besser weggelassen. nach beveln gebührt sich kolon, in der folgenden zeile nach heln punkt.

LXXII—LXXV sind sinnlos; ich weiß aber keine sichere verbesserung.

73. dafs er sich auf got (59) zurückbeziehen könne ist mir unglaublich: auch gewährt die Wiener hs. got, und dies halte ich hier für so nothwendig als es 79 ohne alle noth gegen beide hss. getilgt ist. in der folgenden zeile ist die wortstellung der hss. (denn W weicht nur im casus ab) ohne grund geändert. es sind verse von vier hebungen, Den got guotes vil verlihet Und si kinde verzihet. in der nächsten zeile natürlich Sô gît er ir ab mangem vil.

90. der heilig engel unt sin bote. das wären zwei. in den hss. steht sehr richtig kein unt.

154. Daz ez mir iht werre M, und dies begehrt der sinn. Cassinia hofft von gott dafs es (das was sie thun will) ihr kein leid bringe.

158—160. 'wer gottes gabe durch dienst vergilt, der ist immerdar reich, wie es mir darum ergehe' gibt keinen sinn. Swie ez mir dar umbe ergê gehört zum folgenden, Wie es mir ergehe, ich will es vollbringen. — 401 gehört zum folgenden.

422. dô ist zu streichen. die lesart der Münchener hs. gibt sonst einen vordersatz ohne nachsatz.

430 f. falsche interpunction die allen sinn zerrüttet. lies 'Muoter' sprach er, 'welhen wîs?' 'Daz du im helfest.' 'muoter, wes?' warum das im der hs. zu in verwandelt

worden ist verstehe ich nicht. aus der interpunction des herausg. kann ich mich zwar nicht vernehmen, aber was muß er doch wohl auf helfest beziehen, und dann ist in ein sprachfehler.

503 — 505. Si rätet edelm wibe Daz si an ir lîbe Under wilen missetuot Leider durch ein kleinez guot. *das müste hier, denke ich, heißen mit ir lîbe. wenigstens läßt sich aus den lesarten der Münchener hs. mit leichter mühe etwas viel besseres gewinnen, Si rätet einem edeln wibe Daz si verbenget ir lîbe Daz underwîln er missetuot u. s. w. underwîln fordert das versmaß auch 1386. 3652.*

571. tugentliche pafst nicht zu muost. *vermutlich tegliche, wofür 2337 in M tegentlich steht.*

576. *wahrscheinlich Solde ich dâ wider streben, denn Muoter in M, das gleich noch einmal kommt, und Frowe in W sind zusätze oder können es wenigstens sein; hingegen dâ kann nicht fehlen. ebenso wenig ist dâ oder dar entbehrlich 585, wo Ich kan iu wol râten zuo nicht mhd. ist. aus der lesart von M ist bloß wol wegzulassen, Ich kan iu râten dar zuo. ebenso falsch ist 596 gegen die hss. gesetzt Diu frowe sich bereite zuo: untadelhaft haben die hss. Diu frowe bereite sich dar zuo. derselbe fehler findet sich 664, Diu werlt mich umbe schulte, wo aus dem dar umbe der Münchener hs. sich drumbe ergibt. ebenso kann es 672 nicht heißen Wie lützel ir ane missetuot: die hss. haben dar an, lies dran. denselben fehler zeigt 1769, wo dar falsch getilgt ist, und 1792, wo statt Dô was manegiu under zu schreiben war Dâ u. s. w., und 2548, Die der keiser zuo nam, wo M da zv nam hat, W richtiger dar zv gewan (dar zuo gwan): man, und 4159, Waz mag ich umbe sagen mê, wo zu lesen ist Waz mag ich iu drumbe (dar vmbe M) sagen mê, und 4254, wo nicht an sondern dran für das daran der hss. zu setzen war, und 4704, Zwei kriuze wären ûf gesniten, wo M dar auf, W richtig drûf hat.*

626. Gevazzet mit gewande. *dafs des kaisers truchsefs nicht nackt durch den markt ritt läßt sich denken. richtig, in versen von vier hebungen, gibt M Einen rîter von dem lande, Wol gevazzet mit gewande, und in W ist die zeile wenigstens ohne beeinträchtigung des sinnes auf*

drei hebungen herabgebracht, In guotem gewande. das wol das der herausg. hier fehlerhaft tilgt setzt er oft ganz überflüssig, z. b. in einer andern stelle wo von bekleidung die rede ist, 3579, die kaiserin hatte an sich Ein hemed wol gebriset, wo die hss. das überflüssige wol nicht haben und es niemand setzen wird dem die anfangsgründe der mhd. metrik geläufig sind.

648. l. müeze.

650f. Welt ir daz kint hinne geben? *auf diese frage läßt der herausg. antworten Um tûsent bisande. so hat W, aber dort passt dies zu der frage Frowe, wie welt ir mirz geben? wie im franz. gedichte die frage ke fait-hon cest enfant? und die antwort Sire, mil besans donrés zusammen stimmen. aber hier, nach der frage wie sie aus M aufgenommen ist, passt diese antwort nicht, sie stört den schrittweise in kurzen wechselreden sich bewegenden gang des gesprâches, das der dichter hier und anderwärts in einer weise gehalten hat die bei Eilhart von Oberge und Heinrich von Veldeke neue manier ist und im jahre 1156 gewiss keinem geläufig war. in M ist alles richtig, 'Welt ir daz kint hinne geben?' 'Jâ.' 'wie?' 'um tûsent bisande.' Er sprach 'daz ist ein michel schandê' u. s. w. auch hier, wie an einer menge von stellen, sind also die verse von vier hebungen nicht anzutasten.*

698. Sage mir, kanstu aber iht? *da man nicht fragen kann 'verstehst du abermals etwas?' wenn man meint 'verstehst du noch sonst etwas?', so würden diese worte bedeuten 'sage mir, kannst du aber auch etwas?' allein diese zweifelnde frage ist hier unmöglich, da der truchsefs schon eine der künste des Eraclius erfahren hat. aus den hss. ergeben sich zwei gleich gute fassungen der frage, Sage mir, kanst anders iht? und Sage mir, kanst ab anders iht.*

723. sî scheint ein druckfehler für sô. *aber ich verstehe nicht warum die lesart der Münchener hs. aufgegeben ist, Ich wil dîn niht enbern: sie hat volle vier hebungen.*

730. Daz was harte gemelich Daz man sî von einander brâht. *dafs mutter und kind von einander getrennt wurden soll sehr lustig gewesen sein? und wie stimmt doch im*

folgenden, Doch heten siz alsô (ohne noth in sô geändert) vor bedâht (fehlerhaft und gegen die hs. vorbedâht)? es muſs heißen Daz was harte ungemellich, oder Daz was harte jæmerlich, obgleich W, die jæmerliche bietet, überhaupt ändert; unmöglich aber ist was der herausgeber hat stehen lassen, den wenigstens der französische vers hätte sollen aufmerksam machen, auf den er selbst verweist, Al départir ot deul molt grant. — 737 ergibt sich aus dem fehler in M was W richtig hat, Si zôch sich u. s. w. — 742 ist ein unmöglicher vers, Daz diu sêle lebte doz fleisch erstarp. das ursprüngliche scheint Daz diu sêle, dô daz fleisch erstarp, Fuor vil frœliche In daz êwege rîche, und darauf führt auch die änderung in W.

764ff. *Mich dünkt, du habest missetân, Als ich mich versinnen kan. so ist zu interpungieren, mit einem punkte nach kan. es folgt Dû wære ein vil (vil fehlt in den hss.) wiser man; Wan du dich nû versinnet hæst Unt dich ein kint betriegen læst. Daz ist ein grôz unwisheit. so der herausgeber. allein wer sich versinnet der læfst sich eben nicht betriegen, und stünde statt versinnet ein passendes verbum, so wære immer noch wan der gedankenreihe unangemeſsen. was für einen sinn der herausgeber in diesem seinen verse findet das lehrt zwar seine verweisung auf den französischen vers Ains mès nus ne vous tint por sot, offenbar soll Wan du dich versinnet hæst bedeuten Denn du bist immer verständig gewesen: aber das ist überflüssig nach Du wære ein wiser man und kann so nicht ausgedrückt werden; man verlangte wan du wære ie versunnen oder etwas ähnliches. M hat Waz daz d. nu v. hast, W Daz du also geværn hast, ândernd, aber dafs sie doch mit dazu hilft in dem Waz daz der andern hs. einen schreibfehler für Daz zu erkennen. lies Du wære ê (oder ie) ein wiser man (diesem verse entspricht jener französische): Daz du dich nu versûmet hæst Und dich ein kint betriegen læst, Daz ist ein grôz unwisheit. ich denke, versumet wird in der hs. stehen; zu erklären brauche ich es wohl nicht.*

772. *Sô mag er wol versuochen. was denn? l. Swenne des min herr wil ruochen, Sô mag er ez wol versuochen (ob ich den truckseſen betrogen habe). vergl. 783 Ich ver-*

snochz in kurzer zît, wo der herausgeber selbst gesehen hat dafs *M* das pronomen ez irrig auslûfst.

784. Wie kûme ich des enbite. *l.* erbîte mit dem zeichen des ausrufes.

881 ff. Eraclius der jungelinc Bevalch gote sîniu dinc Ze allem sîme dinge. so mag *M* haben, aber reden kann niemand so. in *W* steht Und allez sîn gedinge, wobei man sich beruhigen könnte, wenn nicht Ze allem sîme gedinge nahe lûge. — 889 würde man wohl lieber schreiben Dô sach er allen gâhen als Dô sachr in allen g., wenn überhaupt ursache wäre drei hebungen zu erkünsteln: es entspricht diesem verse einer von richtigen vier hebungen, Einen stein, dem gunder nâhen. — 891 hätte die lesart in *W*, ein arme, den vorzug verdient vor ein armer, wenn von *M* abgegangen werden muste.

970 f. Leides sprâchens im genuoc, Swie lützel si ez verviengen. dies ist mir ebenso unverständlich als was in *M* steht, Swie *l.* es sei ueruiengen. lies Swie lützel si verviengen, denn das dâ mite der Wiener hs. (Dâ si lützel mite v.) versteht sich dabei leicht von selbst. das es in *M* rührt daher dafs der schreiber im sinne hatte Swie lützel ez si vervienge. aber dies ist im reime auf giengen bedenklich. wenn 2427 f. hinnen, 2689 gewinnen: keiserinne (dat.) reimt, so liegt es, um von hinne nicht zu reden, nahe an die form keiserinnen (*Wh. Grimm gr. Rud. s. 5. Hahn mhd. gr. s. 90*) zu denken. statt ze guoter mâze (: gesâzen) 1845 *l.* ze guoten mâzen (wie mit guoten mâzen 3548). 3199 f. ist ertrîche: lûterlichen nur nachlässigkeit oder wunderlichkeit des herausgebers, die andere form des adv., lûterliche, gewährt eine hs.; welche, das verwehrt ein druckfehler zu sehen. 3469 ff. *l.* Morfêa huop sich dan (Sine wolde langer beiten) Ir salben bereiten, worauf *M* führt. 3497 *l.* nach *M* In der selben zîte (: rîte). 3507 f. ist sehen: geschehe nur vom herausgeber durch vermengung beider hss. zu wege gebracht. über 3619 f. *s. unten.* 2565 f. und 3445 hilft *W*, und will man die ânderungen dieser hs. nicht zulassen, so reichen doch so wenige und so wenig sichere beispiele in fünftausend zeilen nicht hin diese art ungenaues reimes glaublich zu machen.

988 ff. Wir hörten daz manz ime bôt Mit dem êrsten gedinge. Umbe sehs pfenninge Hæte imz einer lāzen. *der punkt nach gedinge ist vielleicht zu streichen, denn Umbe sehs pfenninge kann ἀπὸ κοινῶν stehen, und dies scheint passender. einer aber gibt keinen sinn: l. jener, der verkäufer.*

1016 f. Einen stricket umbe mich. Heizet mich inz wazzer senken. *dies ist um nichts besser als die entstellte lesart von M, Ein strichen v. mich. das nothwendige Einen stein stricket umbe mich ergibt sich aus W, wo steine ein geringes versehen ist. der herausgeber scheint gemeint zu haben, stein verstehe sich von selbst, da vorhergehe* Noch hān ich den stein hie: Den lāt mir, herre, in der hant Und heizt mich nemen an ein bant. Daz ist genuoc bescheidenlich. *allein die unverständliche auslassung des substantivums würde den edelstein und den schweren laststein sehr wunderlich gleichstellen.*

1033. *nothwendig* Dò si daz vernāmen, mit *W*, als vordersatz der folgenden zeile Zer Tiver si schiere kāmen, denn dafs Tiver falsch ist lehrt der vers.

1063. *niemand könnte ohne des teufels hülfe sein leben fristen* In dem wāge lange zīt. von selbst verlangt jeder in diesem zusammenhange sō lange zīt, und so hat *M*, also *W*.

1069. Dò den keiser dūhte zīt. *bei dieser lesart müste nach der folgenden zeile kein punkt stehen. denn Er wolde scheiden disen strit wäre dann so viel als daz er wolde, und das folgende Er hiez u. s. w. bildete den nachsatz zu Dò. soll nach strit der punkt stehen, so ist nothwendig was W gibt, Dò des den k. d. zīt.*

1077. Im was niht kein einem grāz. *ausdrücklich gibt der herausgeber an dafs in beiden hss. war steht; er hat also darin nicht das verbum werren erkannt.*

1131 ff. Man zihet offenbære, Ich sī ein zouberære, Swaz ich rede, ez sī ein lüge Daz dirre stein ze nihte tūge. Sīn tugent hān ich wol erkant. *in der ersten zeile ist das pronomēn gegen die hss. und gegen den sprachgebrauch weggelassen: l. Man ziht mich off.. in der dritten zeile ist ez eine überflüssige vermuthung statt des überlieferten daz,*

da rede sehr wohl einsilbig sein kann: man braucht bloß nach lüge ein komma zu setzen; die folgende zeile gibt nähere erklärung. aber für nihte ist ihte zu schreiben.

1250 f. die leute freuten sich über des kaisers gebot Unde lobten al den tac Der in von hove geboten was. sie lobten den ganzen tag der ihnen anberaumt war? die hss. haben Unde lobten den tac und das versmaß begehrt keiner einschaltung. — 1271, wo sich aus M ganz untadelhaft ergibt, Deheiner dorste des jehen, bringt die änderung Ir deheiner durstes jehen zum überfluß einen sprachfehler. — 1279 ist Welchez (l. Welhez) beste wäre ohne sinn, da das adv. hier nicht stehen kann, das schw. adj. aber den artikel verlangt, den die hss. auch richtig gewähren: l. Welhèz daz beste wäre. — 1291 ist nie noch ohne grund und gegen den gebrauch statt des noch nie der hss. gesetzt. — 1295 ist deheiner aus den hss. gegen die grammatik beibehalten. denn da Des im iht gezæme durch die parenthese Daz gienc sinem herzen nâ davon getrennt ist, so ist an keine attraction zu denken und es muß heißen Iedoch sach er deheinez dâ und entweder Dës in, oder, da M öfters dez für daz hat, Daz im iht gezæme.

1316 ff. nicht sowohl in den hss. als in der ausgabe ist das gespräch zwischen Eraclius und dem bauer von hier an zerrüttet. die beiden ersten zeilen gehören dem Eraclius und es ist entweder 1316 nach M ir sit (denn das ist das er sit der hs.) und dann in der folgenden zeile mit derselben hs. Ir erkennet zu schreiben (denn das Ir rekenet des herausgebers ist eine unnütze künstelei die er mehrmals statt wichtigerer dinge sich hat angelegen sein lassen), oder, da der bauer viel besser geduzt wird, mit W 1316 du bist und 1317 Du erkennest. von der 1318n zeile bis zur 1341n gehört alles dem bauer, der glaubt, Eraclius meine mit seinem Gotweiz, friunt, du bist niht kare (klug): Du erkennest ez niht rehte, dritthalb mark sei zu viel gefordert, und deshalb die trefflichen eigenschaften seines sohlens herausstreicht. — 1320 mag fülzene, das freilich auch 1485 sich ebenso zeigt, ein druckfehler sein für fulzene (Jac. Grimm gr. 1, 155 der 2n ausg.) füllenzähne

(Frisch 1, 306^b); denn an faulende zähne wird der herausgeber doch nicht gedacht haben? — 1328 ist mit der willkürlichen änderung Deste baz er iu gevalle ein wenig geschickter ausdruck und ein ungenauer reim (: flözgallen) der in diesem gedichte kein sicheres beispiel hat (s. oben zu 970) zu wege gebracht. lies mit *W* Deste baz lät iuz gevallen oder in der vorigen zeile Ez enhät und hier mit *M* Dester (oder Diu) baz lät in iu gevallen: das geschlecht der pronomina schwankt hier durchaus zwischen dem masculinum (vol) und dem neutrum (pfert). — 1329. Breithuof, sinewel. sollte wirklich ein adj. breithuof vorkommen, so wäre immer noch sinewel ohne sinn, da das ganze pferd unmöglich so heißen kann. in *M* steht Breit huf sinewel: das ist Breite hüeve sinewel, wobei niemand mit recht ein verbum vermischen würde. *W* macht daraus Sin houbte breit und sinbel. — 1331. Ez zeltet lützel und drabet wol. den metrischen anstoß höbe andre orthographie. aber kann es dem pferde zum lobe gereichen daß es nicht (denn darauf läuft lützel hinaus) im passe gehe? ich glaube es muß heißen Ez zeltet unde drabet wol.

1374 ff. Daz er gerne nemen wil, Daz hiezest im geben, des ist ze vil. sinnlos. l. Daz heiz im geben (die geforderten drittehalb mark): des (was du geben willst, sechzig mark) ist ze vil. wenn die hss. hiezest haben, so ist dies aus heizest entstellt, und darin ist der imperativ nach häufiger weise der abschreiber verderbt. — 1382 ist den man zu streichen, das versmaß verlangt Si werten, also er geböt, Den gebüren sehzie marke. — 1385 l. mit *W* Als ez.

1410 ff. Als er des pferdes wart gewar, Daz er ziehen sach unt ledic gân, Dô was ez übelliche getân, En allen ungenæme. hier ist übelliche eine sehr überflüssige vermuthung, als ob 'übelè nicht ganz richtig betont wäre. was en allen heißen soll weiß ich nicht. aus *M* (und auch *W* scheint nur durch weglassung von vil abzuweichen) ergibt sich In allen wis vil ungenæme, und das ist tadellos: auch die folgende zeile hat vier hebungen, In wunderte wie daz kæme. in der nächsten zeile, Ezn was et schoene noch schein guot, ist et gegen die hss. eingeschaltet, ohne grund und

nicht sehr schicklich. ich glaube, ursprünglich hieß es Ezn was schöne noch guot und schein ist ein zusatz der den ausdruck dem verfolge der erzählung genauer anpassen soll. — 1429 wird, wenn 1430 nur drei hebungen haben soll, d'hât billigen wer nie von einem zweisilbigen auf-takte gehört hat. denn in den hss. wird dies ebensowenig stehen als d'wile 2330, wo wiederum auch eine geschicktere kürzung (dûht diu wile) unnöthig ist.

1434 ff. Die bi uns wären, die jungen, jehen Sît got die werlt werden lie Sô kam ûf einen market nie Alsô manec schöne pfert. *wenn man wâr schreiben, so ist dem versmaße geholfen, aber nicht der grammatik und dem sinne. denn der conjunctivus jehen ist unpassend, und warum sollten sich die diener des kaisers wohl auf das urtheil gerade der jungen berufen? offenbar muß es heißen Die bi uns wâr, die mûgen jehen. so wird auch wohl in den hss. stehen. — 1448 f. Nune weiz welch der tievel truoc Ze jungest einen villân. mag weiz ohne pronomen stehen können, was soll denn der, was W nicht einmal hat? soll der tievel nom. sg. sein, so ist dies nach welch rein unmöglich; soll es gen. pl. sein, so ist es mindestens gegen den sprachgebrauch. l. Nu enweiz ich welch tievel truoc.*

1516 gehört zum vorhergehenden. in der folgenden zeile ist Die zu streichen. — 1520 nothwendig nâmen mit W.

1526 f. Des er sich tet vermezzen Desn wart er niht erlâzen. *'sich eines dinges vermaßen machen', denn er tet sich vermezzen kann kaum ein englisches he did presume sein (s. zu 2811), ist eine seltsame redensart. l. het für tet.*

1536. fuorten scheint druckfehler für fuoren (W), da der herausgeber selbst auf 1539 verweist. wenigstens ist fuorten ohne sinn; denn elliptisch, wie sprancten, wird es nicht verwendet.

1585. Er was des keisers herzen trût. W. hat Dem keiser was er harte trût und dies kann man billigen, M Er was der keisers trût, wo die beßerung des genügte (denn sein volles maß hätte der vers), Er was dem keiser

harte trüt aber nicht unwahrscheinlich wäre. des herausgebers erfindung ist allzu zärtlich.

1596 f. Der keiser was ein junger wirt Unt niuliche zêren komen. das bedeutete dafs er vorher ohne ehren war. besser wird die bestimmte ehre des kaiserthums durch den artikel, den die hss. haben, ausgedrückt, Und niulich ze den êren komen.

1633. Enbieten *M* und Gebiete *W* führen auf das metrisch nothwendige, dem sinne nach angemessene Enbiet = Enbietet.

1635 f. Daz si her ze hove komen — Die wile si leben, solz in fromen. dies ist, auch wenn man das komma nach leben ausstreicht, nicht mit dem rechten modus ausgedrückt. aus *W* ergibt sich das richtige Die wil si leben sül ez in fr., und selbst die entstellung in *M* deutet doch auf den conjunctivus.

1709 f. Die si solden leiten, Die muosen sich bereiten, Sô si beste kunden, Unt sich ir underwunden. die letzte zeile ist gegen den zusammenhang der sätze, aber auch gegen die hss., wider deren lesart Der frowen si sich underwunden nichts einzuwenden ist. — 1716 ist wünneclichiu, wenn auch *W* -iu hat, ein fehler.

1833 ff. Des enist deheiniu nôt, Daz ich die mâze erkenne Unt sunder barn nenne Alle dise zierheit Diu der frowen was bereit. diese zeilen des herausgebers, denn ganz so hat keine hs., sind mir unverständlich. das wahre gibt *W*, Ob ich die mâze erkenne, Daz ich besunder nenne. was sunder barn hier heißen soll weiß ich nicht, obwohl ich Gött. gel. anz. 1839, 636 gelesen habe. das sunder bar in *M* ist sunderbâr = besunder. — 1851 f. ist bite und rite falsch, bite und rite nicht gegen den vers. — 1880. Daz ir got nû gebe leit. das ohne grund hinzu gethane nû verderbt die bekannte formel zu dem wunsche dafs es der jungfrau jetzt, also etwa in der hölle, übel gehen möge.

1904 ff. Diu frowe hete es selbe wân, Ir heiles tac der wære komen. Doch hete siez alsô genomen. in der ersten zeile ist von den hss. unnütz abgewichen. nach *M* hiefs es Diu fr. des het den selben (so wird das s. des herausgebers wohl zu deuten sein) wân, viel besser, nach *W* Diu fr.

het des selbe (wenn s. so zu deuten ist) wân, ebenso gut als die neue lesart, und besser, wenn selben steht und man den selben schreibt. die dritte zeile ist unerklärlich: lies Ouch (worauf auch die änderung in *W* führt), Auch hätte sie es sich gefallen lassen. — 1916 wird freit ein druckfehler für treit sein.

1919 f. Des wehsels mac mans lihte erbiten. Dâ wirt selten nâch gestriten. dies ist die nothwendige lesart. manche trägt ihren freund nicht im herzen, sondern an der zehe (sie liebt ihn nicht von herzen). die läßt sich nicht sehr anflehen, man kann sie leicht erbitten den geliebten zu vertauschen, es kostet wenig kampf. der herausgeber schreibt mit *W* gegen den sinn leider statt selten, was er aus der folgenden zeile hierher gerathen glaubt. dort schreibt er, das nie beider hss. willkürlich bei seite schiebend, Daz enwart selten guot, da doch aus *W* sich das richtige Daz wart leider nie guot ergibt und selten oder leider in *M* offenbar ein fehler und die verbesserung dieses fehlers ist.

2019 ff. Daz wære ein swachiu triuwe, Soldich tûsent herzeriuwen Undern frowen machen Durch eines wibes lachen? Wir sûln uns berâten baz. Ine tuon ez niht umbe daz Daz ich sus verwinde, Wande ich deheine vinde, Ze der swechest wære bewant Beidiu krône unde lant. in der ersten zeile ist Er sprach ohne noth getilgt: die zweite hat vier hebungen. in der zweiten fordert die reingewohnheit dieses gedichtes die gewöhnliche starke form herzeriuwe, die *W* bietet. s. oben zu 970. ungenaue reime müßten sich in diesem gedichte ich weiß nicht von welchem jahre öfter zeigen, wenn man sie, wie hier, gegen die eine hs. und gegen die innere wahrscheinlichkeit dulden sollte. in der vierten zeile zerstört das fragezeichen den abhängigen satz: Soldich machen ist Wenn ich machte. von der sechsten zeile an hört der sinn auf. für verwinde, was hier nichts zu schaffen hat, gewährt *W* erwinde. in der vorletzten zeile hat *W* Ze der swachisten w. wol bew., in *M* scheint freilich zu stehen Ze der swechest wære bewant, allein dies kann nicht etwa heißen 'bei welcher krone und land auch nur im geringsten wohl angewendet wäre'; so wird

swechest nicht gebraucht und es müßte dann immer noch wol aus *W* hinzu kommen. ich vermute Ichn tuon ez niht umbe daz (nicht um die frauen zu kränken) Daz ich sus erwinde (von der prüfung abstehe), Wan deich (sondern ich) deheine vinde Wan (außer) ze der swechest wäre bewant Beidiu u. s. w. — 2030 hat sich der herausgeber durch *M*, wo vil fehlt, nicht abhalten lassen den vers zu verderben. — 2063 kommt mir Der zûn unt wende wären fûl, wie keine *hs.* hat, nicht sehr mhd. vor. fünferlei wäre besser gewesen, Zûn und wende wären fûl, Zûn und want w. f., Zûn und diu want w. f., Zûn und die wende w. f., oder mit der einen *hs.* Der zûn der wende der was fûl. in der bezeichnung der *hss.* ein druckfehler, wie oftmals. ebenso wie hier ist 3684 f. die mhd. gewohnheit im gebrauch des artikels verletzt, mir ist diu huf abe unde rücke (der herausgeber schreibt rucke und geht überhaupt mit dem umlaut nachlässig um): diu muß gestrichen werden oder es muß heißen und der r., wie *W* und ouch der r. hat. — 2075 ist der plural gebiutet ein fehler, auch wenn er etwa in einer oder in beiden *hss.* steht; denn wer so willkürlich mit richtigen formen der *hss.* umspringt, darf unrichtige nicht unverbessert lassen. — 2092 wird bei Als got wolde unt gebôt keinem die frage des herausgebers 'fehlt ez, et?' einfallen.

2149 f. Si ist ir iemer eine Von fleische unt von gebeine. vollständiger unsinn. l. Si ist ein gimme reine; im franz. gedicht Car c'est la flors et c'est la gemme De tout cest siècle.

2170 ff. Irn habt deheinen triuern kneht, Dem iwer ère sî sô liep. Ir müget in dicke heizen diep, Âne schulde schelten oder slân. Mac erz getuon, er sol iuch lân, Sin dieneß wenden anderswar. dies ist im zusammenhange lächerlich und fast sinnlos; aber davon tragen nicht die *hss.* die schuld, sondern der herausgeber, von dem die interpunction und der comparativus triuern herrührt. *M* hat Ir enh. so deh. getriwen cheneht, *W* Ir h. deh. so getr. chn. daraus ergibt sich von selbst der richtige gedanke, die worte können verschieden lauten. es kann heißen Ir enhabt niht sô getriwen kneht, und dies ist das wahrschein-

lichste, oder Ir enhabt deheinen triwen kneht; selbst Ir enhabt deheinen kneht gienge an. statt der beiden folgenden punkte des herausgebers sind kommata zu setzen. dicke für zediche M kann richtig sein, deutlicher ist sô vil, wie W hat, nur dafs sie falsch einen diep für diep gibt. der sinn des beispieles ist, in ganz gewöhnlicher mhd. freiheit der construction, Ihr habt keinen so treuen und euch so ergebenen knecht den ihr nicht durch ungerechte beschimpfung und mishandlung so weit bringen könntet dafs er euch, wenn es ihm möglich ist, verläfst. zu anfang der letzten zeile ist Und aus grundloser abneigung gegen zweisilbigen auftakt weggelassen. aus demselben nichtigen grunde ist 2178 in getilgt.

2180 f. Nu var ich unde bringes her. Got habe iuch beide in siner phlege. dies sagt bei dem herausgeber Eraclius, die erste zeile voreilig ohne den befehl des kaisers abzuwarten, die zweite hier ganz unpassend. beide zeilen gehören dem kaiser. auch gewährt W Nu var enwec, und wenn M Nu var ich hat, so kann dies nur eine irrung sein. wahrscheinlich stand ursprünglich Nu var unde bring si her, was der herausgeber freilich für falsch halten wird, der z. b. 2232 in Dô der tac und diu zît kam nach und ein unnützes ouch einschiebt und zu 2247, Gab er des tages swert, wo nicht einmal nöthig ist zu lesen Gáb ér, sondern Gáb er dés tages swért gemeint ist, fragt 'fehlt ouch?' — 2202 ist Die befser als Des. — von 2205 bis 2207 scheinen bei den lesarten falsche verszahlen zu stehen.

2242 ff. geweiht wurden zwei kronen, Dar zuo ander ir gewant, Sîn zeptrum und sîn kurzebolt, Koste silber unde golt Nâch Romære rehte. l. mit W Daz koste, das relativum kann, wenn vor koste komma stehen soll, nicht fehlen.

2268 ff. Diu juncfrowe wol getân Wart geleit an sîn bette. Dô spilt er ûf ir wæte Eins spils daz er kunde, Des si vor nie begunde. so der herausgeber, und in der anmerkung 'M wete (: bette), W wette.' man würde an einen druckfehler denken, wenn nicht bette : wæte in das reimregister s. 121^a. 122^b eingetragen wäre; auch s. 622 z. 2 bleibt der herausgeber dabei. wie lächerlich ûf ir wæte ist lehrt die ganze stelle. ûf ir wette heifst, denke ich,

so dafs es beim spiel auf ihren verlust gieng. in der letzten zeile lesen wir des herausg. unnütze erfindung für die lesarten der hss., *M* Des si doch nie vor begunde, untadellich, *W* Des sie è nie begunde. 1. Eines in der vorhergehenden zeile.

2324. Ir minne diu was eine. so verderbt der herausgeber das richtige reine der hss., was eine bedeuten soll sagt er nicht.

2375. ebenso leichtsinnig wie oben wæte : bette ist hier der falsche reim wirs : mirz gesetzt, obwohl *M* mirs hat. fufst der herausgeber etwa darauf dafs gr. 4, 661 von gelouben mit dem gen. keine mhd. beispiele gegeben werden, so ist hier eins, wie es mir gerade zur hand liegt, *Walth.* 74, 26 ob ir mirs geloubet, vergl. die lesarten zu *Iw.* 1730.

2398 ff. Er vorht im daz die diebe — Im die wende untergraben. *M* hat vorch, *W* forhtet, und es bedarf nur eines blickes um zu sehen dafs fürchtet nothwendig ist und vorhte weder als ind. noch als conj. irgend passt. das pronomen im ist unnütze und bei fürchtet schädliche zuthat des herausgebers.

2434. triben *M* ist nicht nur ungenauer reim (: mîden), sondern ein ganz ungeschickter ausdruck und liden *W* unerläßlich.

2489. befser Der.

2511. 1. Üf dem besten turne.

2525. nothwendig mit *W* Ez würde, *W*ären nicht die schilde, so würde mancher verwundet der jetzt gesund aus dem kampf reitet. der text der Münchener hs. und des herausgebers gibt unsinn.

2576. Sô einer heiles ruom erwarp, Sô kôs man eines zageheit. zwar findet sich heil oft genug vom waffenglück eines ritters, aber hier fordert der gegensatz heldes ruom und dies bestätigt die änderung in *W* Als er nach heldes lop warp, wo Als der zu lesen wäre und damit übereinstimmend im folgenden verse jenes, das überhaupt nöthig ist.

2628 ff. Wie sol ein wîp sich bewarn? Ez hât einiu alsô guot, Diu an ir manne missetuot Unde ir liep nihtes entwert. Diu sælde diu ir ist beschert Sam einer, diu sich twinget Und nâch êren ringet. ich bin unfähig dies zu verstehen. die hss. helfen nicht viel. *M* hat Div vnsæfde

ist ir b., *W* Div sælde div (ir ist b. *denke ich*). in der nächsten zeile *M* Sam div ie nach eren ranch, vier verse weglassend, *W* Als einer div sich twinget. der einen *hs.* Sam abborgen, was ganz so viel ist wie Als, und daneben den unsinn der andern stehen lassen ist eine wundersame kritik. lies Ez hât einiu als unguot, Diu (= daz si) an ir manne missetuot Unde ir liep nihtes entwert, Die sælde diu ir ist beschert Sam diu ie nach èren ranc (oder, wenn die zeilen aus *W* aufgenommen werden sollen, Als einiu diu sich twinget).

2683 ff. Alsez dar vernâmen Die herren, die ir phlâgen, Rômære willen unde muot Sî dûhte billich unde guot. aus dem reime vernâmen : phlâgen ist für das alter des gedichtes nichts zu folgern, da es hier sichtlich zerrüttet ist. *W* ändert ohne erfolg, in *M* steht Als die daz vernamen, woran der herausgeber nicht weniger erfolglos geändert hat. willen als nominativ ist ein schnitzer an dem die *hss.* unschuldig sind, denn *M* hat Es dauchte sei ubil vnd gût, *W* Ez divht sie billich v. g., beide also beginnen erst hier den nachsatz, und dann ist willen richtiger accusativus. für das aus *W* gewählte billich unde guot spricht die folgende zeile wenig, wo es heißt Sie wagten nicht dagegen zu streiten, und ebenso wenig die ängstliche vorsicht der hüter. aus *M* ergibt sich leicht Ez dûhtes übel und unguot.

2772 mengt der herausgeber in sein gedicht vom jahre 1156 eine späte schlechte form, den conj. prät. tete: denn der conj. ist nothwendig, Warum sollte er aber das thun (mich ansehen)? was weiß (genauer, wüste) er denn von mir? wenn die *hss.* tete haben, so ist damit natürlich tæte gemeint. statt hier die orthographie zu berichtigen, ist lieber ganz unnütz geändert 2775 ff. Got durch dine güete Bewar mir mîn gemüete Und gip mir redelichen sin, wo beide *hss.* sine haben, *M* gebe, und nur *W* in gibe unsicher schwankt.

2811 ff. Wer dich sêre, deist dir guot. Ich tæte gern (= ich wehrte mich gern; vielleicht aber ist Ich tæte zu streichen und bloß zu schreiben gerne), möht ich den muot Von im gewenden : ich enkan. der herausgeber verderbt das selbstgespräch indem er schreibt Ich tæte gerne, möhtich,

den muot Von im gewenden u. s. w., als gehörte tate gewenden zusammen. s. zu 1526. von auxiliarem tuon mit dem inf. kennt Grimm gr. 4, 94 nur zwei beispiele, von denen das eine nicht streng beweisend ist, Walth. 6, 2 daz si uns tuon bewarn, denn hier kann uns zur noth der dativus sein. mir füllt noch Biterolf 2784 ein, aber die stelle ist mir verdüchtig.

2844 f. Im gunden arme unde bein Bibene als ein espin loup. hier ist gunden überflüssig statt des begunden der hss. gesetzt. Bibene verstehe ich nicht. l. Bibenen. W hat Pibnen. — 2854. Als im diu rehte minne riet gehört offenbar zum vorhergehenden. es folgt Getorster des gedingen, Man hæten sehen dringen Bime ersten kamerære. Daz er deste nâr ir wære, alles aus machtvollkommenheit des herausgebers, und gedingen ist unpassend genug. wer durch aufmerksames lesen die abergläubische furcht vor versen von vier hebungen verloren hat, dem ergibt sich aus den hss. ungefähr dieses Getorst er mit deheinen dingen, Man hæte in sehen dringen Bi dem werdesten kamerære, Daz er ir deste näher wære. 'der erste kümmerer' für 'der oberste' ist keine mhd. redensart.

2874. Nein si, aber si ist sô guot: diese sinnwidrige interpunction (statt Nein si aber, si ist sô guot:) würde man für einen druckfehler halten, wenn nicht in ähnlicher verbindung dieselbe falsche interpunction stünde, 2605 f. Nein, aber ich, weiz got, Ich hân en ernest und en spot Mich vil wol unz her behuot, wo das komma nach Nein zu tilgen, nach got kolon zu setzen ist, der überflüssigen abweichung von den hss. in den folgenden zeilen zu geschweigen. — 2889 ist Des nâme ich nehein guot eine verwerfliche änderung des überlieferten Dâ für nâme ich nehein (dehein W) guot. das auf erster silbe betonte dehein kennt der herausgeber nicht, wie auch andere stellen zeigen.

2936. Wie ist iu, wê oder wâ? hier ist die schreibung wê, wenn das etwa so viel als wie sein soll, vom übel, weil dann das vorhergehende wie in gleicher form wiederholt werden müste und weil ein solches übergenaues festhalten einer einzelnen seltenen form in des herausgebers durch und durch willkürlichem texte sich lächerlich aus-

nimmt. natürlich muß hier das komma ganz gestrichen oder nach wê gesetzt werden; der sinn ist *Wie ist euch weh, oder wo?* vielleicht ist das falsche komma ein druckfehler: ich weiß nicht ob ihn dann der herausgeber zu den allzulustigen oder zu den ärgerlichen versehen rechnen wird von denen er in der vorrede s. XII in einer sehr hüßlichen stelle redet: aber das weiß ich daß es nicht allzulustig ist ein buch durchzugehen das an weit mehr stellen als ich anführe den leser in zweifel läßt ob er es mit fehlern des setzers oder des herausgebers zu thun hat. doch zeigt sich seinem geschäfte der setzer dieses buches um sehr vieles mehr gewachsen als der herausgeber.

2971. Ich entbrinne gar und bin doch kalt. so der herausgeber. *M* Ich verbrinne gar, *W* Ich brinne, und daß beides besser ist bedarf keines beweises. die unnütze und schwächende vermutung entbrinne ist noch zum überflusse mit einer nicht mhd. form ausgestattet.

3002. die mutter des Parides kann die alte nicht wohl triweliche (*M* getrivleiche) empfangen, aber sehr wohl trüricliche (*W*), in trauer um ihres sohnes krankheit.

3054 ff. 'Ich will gerne sterben.' Si sprach 'dur welhe schulde?' 'Sô liep dir gotes hulde, Frouwe, dar lustet michs.' die beschwörende formel Sô liep u. s. w. in Parides mund gelegt macht die stelle sinnlos: auch ihrzt Parides später die Morfea. diese ist es die spricht 'dur welhe schulde? (sage mir es) Sô liep dir si gotes hulde.' - denn das sie der hs. wird besser in si verwandelt, in einem verse von vier hebungen, als getilgt. mit Frouwe beginnt Parides antwort: aber auch hier hat der herausgeber nach eigenem gutdünken schlechtes gesetzt, während die hss. gutes bieten. sterben ist kein ort, also ist dar lustet michs doppelt unsinnig, einmal wegen des unpassenden dar, sodann weil es nicht heißen kann mich lüstet (denn so lautet das wort) es dar, sondern nur mich lüstet ez dar, mich gelüstet es dorthin (zu gehen). *W*, in der die beiden vorhergehenden zeilen fehlen, gewährt 'Warumbe?' 'des lüstet mich (: dich), an sich untadelhaft. *M* gibt richtig 'Frouwe, dâ lüstet michs (: dichs)', mich gelüstet dessen, des sterbens; und daß dâ unzählliche mal antworten einleitet sollte der her-

ausgeber doch wohl wissen. gleich darauf steht in Morfeas gegenrede ein neuer fehler gegen die sprache oder gegen den sinn, Párides, bedenke dichs, Swaz dir anders wirret: hier kann es nur Waz heißen. und darauf, 3069, wiederum ein sprachfehler, Des im lützel doch gezam: er kommt (wie 1295) auf des herausgebers rechnung, da beide hss. das richtige in haben, und an keinen druckfehler ist zu denken, da sonst die anführung der handschriftlichen lesart keinen sinn hätte. auch 3077 Diu frowe langer enbeite ist (wie ähnliches öfter) für die sprache dieses gedichtes ein fehler: die hss. ganz richtig Diu frówe niht länger enbéite.— 3080 rührt die umstellung Alsam ir meide taten statt Ir meide alsam taten M aus der sonderbaren und z. b. von 3629 widerlegten voraussetzung her dafs man nicht alsam betonen könne; und selbst wenn sich dies so verhielte, wäre ja dennoch die lesart von M unanstößig. — ich habe hier, von 3057—3080 die gröberen fehler einer einzigen spalte zusammengestellt: was ich nicht erwähnt habe ist nicht tadelfrei; eine besonnene kritik würde noch einiges anders gestalten.

3101 ff. Din siechtuom muoz ein ende hân: Woldestûn (so mit dem circumflex und dergleichen wiederholt sich) mich wizzen lân, Ich swere des wol einen eit Und wizze des die wârheit, Ezn ist deheinen wis der tât. hier ist nicht viel sinn. l. Din siechtuom müese ein ende hân, Woldêst du mich in wizzen lân. Ich swere wol einen eit Und weiz des die wârheit, Ezn ist u. s. w.

3107 ff. Daz ir sô vil gefrâget, Und iuch des iht betrâget, Daz ist ein grôz unwisheit. hier ist gar kein sinn. in abhängigem satze kann iht wohl negativem sinn genügen, hier aber nicht; denn dafs ein daz vorangeht macht den satz noch nicht zu einem abhängigen. die worte Daz — betrâget sind der regierende theil des satzes, der das subject bildet, so viel als iwer frâgen. es versteht sich von selbst dafs es niht heißen mufs; aber das erriethe von selbst niemand dafs der herausgeber dieses sprachwidrige iht aus irgend einem geheimnisvollen grunde gegen beide hss., die richtig niht haben, erst eingeschwärzt hat.

3130. Parides kann die alte Morfea wohl muoter an-

reden, oder frowe, oder auch, wie 3164, frowe, muoter getrennt in doppelter anrede, aber schwerlich zu ihr sagen was der herausgeber nach *M* in einer zeile die kein versmafs hat ihr in den mund legt, Frou muoter, waz wær mir deste baz? entweder Frawe, was *W* wegläfst, oder muoter ist in *M* überflüssig hinzugesetzt: *l.* Muotër (oder Frowe), waz wær mir d. baz? — 3138 ist das triuwes des herausgebers, der auch sonst den vers ändert, an sich nicht unmöglich nach dem conditionalen conj. praet., aber ganz genau richtig gibt *M* Ich trûwete dir si wol gewinnen; der entsprechende vers läfst sich füglich mit vier hebungen lesen. ganz falsch aber ist das präsens 3154 ff. Und ob si bi mir wære, Daz ich si müeze ane sehen (falsch steht anesehen), Sone mohte mir niemer baz geschehen. *l.* müese und möht.

3162 f. Bi ir læge ich gerner tût Danne âne si ich sterben muoz. die unmhd. wortstellung gehört dem hergeber, *M* hat Danne ich an sei sterben muoz, *W* Denne daz ich an sie sterben muoz. freilich geben auch die lesarten der hss. nur einen armseligen sinn: aber die nothwendige verbesserung liegt auf der hand, Danne ich ân si leben muoz. — 3184 gehört noch zur rede des Parides, und nicht der alten an, wenn es auch darauf heisst Parides sprach ir aber zuo, welcher vers lehrt dafs in Parides das a nicht lang ist, des herausgebers circumflexe in diesem namen also überall von übel sind. — 3189. Nû wis mir, muoter, gnædec. die hss. haben kein muoter; es war an dem zusatz eines einzigen buchstabens genug, Nu wis mir genædec.

3209. Und sage waz daz diutet der herausgeber; die hss. weit mehr nach gewohnter weise Und sage dir. kann denn etwa sage in der hebung nicht einsilbig gebraucht werden?

3217. Sol dichs iht vervâhen der herausgeber; aber der genitiv ist fehlerhaft, wenn auch *M* Sol es dich hat. *l.* Sol ez dich.

3252 ff. Urloup nam si schône Und gie wider an ir gemach, Daz si dise rede sprach. die eine hs. (in der bezeichnung ist ein druckfehler) hat Als sie dise rede sprach,

untadelhaft, die andere Daz si ditze gesprach, wo statt Daz sich von selbst Dô darbietet. der herausgeber thut tieber zu der lesart der einen hs. den fehler der andern.

3311 ff. Morfea kniet nahe zur kranken kaiserin, Daz si ez alle sähen. Niemen irs engunde, Wan si vil wol kunde Und gnuoc von erzenien. niemand gönnte ihr dies (denn weiter kann dies nichts heißen, da engunde nicht so viel ist als niht engunde), denn sie verstand sich sehr gut auf heilmittel. dieses 'denn' (wan) passt wie die faust aufs auge. ein aufmerksamer findet von selbst was der herausgeber mit hilfe der sehr kenntlich entstellten lesart von W hätte setzen sollen, Nieman ir des erbunde. statt hier sinn in die worte zu bringen ändert er lieber, um bei derselben spalte stehen zu bleiben, 3224 die tadellose wortstellung der hss., 3335 die ganz richtige form gester, die 3433 unangetastet bleibt.

3430 ff. Morfea berichtet (in versen in denen der herausgeber zum theil unnütz klügelt, zum theil die forderung des verses übersieht) dem Parides, die kaiserin liebe ihn noch heftiger als er sie. Parides antwortet 'Nû hærich wol, du gesæhes nie' (wo sæhes erforderlich ist). darauf Morfea 'Sweic (l. Swic) suon, vernim diu wort Diech von ir minne hân erhört. ohne allen zweifel richtig hat W von ir munde. dadurch widerlegt Morfea die behauptung, sie habe die kaiserin nicht gesehen. die hss. haben übrigens das richtige Diu ich.

3446 ff. Si hât mir gerne gesaget vil, Si fürhte man werdes innen, Si müeses schaden gwinnen. in M fehlt gerne und es ist weder für den vers nöthig noch für den sinn sehr tauglich. das folgende geben die hss. nicht so unzusammenhängend: mir scheint der indicativus fürhtet erforderlich. dann ergibt sich — vil. Si fürhtet, man werde es innen: Sô müeste sie schaden gewinnen.

3480. Ich westez wol und seitiu daz Ir gueset kurzliche wol. ein fehler statt des richtigen Ir genæset der hss.

3518 f. Ein guoten mantel hiezs ir geben, Der dannoch was genuoc guot. hier ist zu viel des guten. l. Einen mantel hiez si ir geben. auch W läßt, in anderer fassung, guoten weg.

3575. An die state, dar si gerne reit. *was soll hier state occasio? l. stal oder stete.*

3588 f. *die kaiserin trug purpur.* der stuont ir ūzer māzen wol Mit eime borten nāch dem site. Dā het sī sich gegürtet mite Weder ze breit noch ze smal. Mit golde beslagen überall Was ir mantel gnuoc guot, Scharlachen rōt als ein bluot. *durch seine interpunction und durch unpassende änderung hat der herausgeber den sinn zerrüttet. nach wol gehört ein punkt, nach site ist der punkt zu tilgen, nach mite gebührt sich ein komma. dann hat M* Mit golde waz beslagen al Ir mantel genuoc guot, *freilich wohl nicht richtig, aber was der herausgeber hieraus und aus der lesart von W,* Mit g. b. über al Ir mantel was harte guot, *zusammengemengt, ist um nichts besser. lies* smal, Mit goldē beslāgen āl. Ir mântel genuoc guot, *ohne verbum, dessen es nicht bedarf. statt hier auf das passende aufmerksam zu sein streicht der herausgeber lieber* 3597 in Brūn und ze rehte breit zum zeitvertreibe die ganz richtige präposition, und 3603 f. *wo die federn des hutes in M heißen* Beidiu licht unde breit, Mit golde spāhe beleit, *in W* Und mit golde wol beleit, *schreibt er* Unt mit golde spāhe beleit, *weil er, wie in vielen stellen, den richtigen vers in M nicht richtig betonte.*

3619 ff. Wes wildu nū beginnen? Gestatestu dich die Minne Verleiten als si mangan hāt, Daz wirt ein grōziu missetāt. *der accusativus cum infinitivo rührt vom herausgeber her. W hat statt der letzten drei zeilen* Du solte (*l. solt*) dich baz versinnen, und damit genauen reim, *M* Gestatest du daz dich div minne Verleitet. *nicht bedenklicher als des herausgebers änderung und zugleich genauen reim herstellend wäre* Gestatest du der Minnen Dich verleiten. — 3630. Wie tōerschen ich nū gedāht hān. *das Owē das M zu anfang der zeile hat ist nach W mit recht weggelassen; aber das tōerlich beider hss. in tōerschen, das dem versmafs nicht besser entspricht, ändern ist wirklich thöricht. l. Wie tōerlich ich gedāht hān!*

3711 f. Sī wante dō ir hende Unt zefuorte ir gebende. *der herausgeber hat dō, was in den hss. nicht steht und dem zusammenhange der sätze nicht recht gemäfs ist, aus*

zu grofser sorge für das versmafs eingeschoben und dabei übersehen dafs wante (wendete) ohne sinn ist, mag es in den hss. stehen oder von ihm erfunden sein. l. want. — 3734. Der wite ist nie sô tiure. Ich erwerme si noch hiute. so mit *W*, aber der punkt nach tiure stört das verständnis. *M* hat Ich enwerme, was den vorzug verdient. — 3759 l. Daz erz brächte bereit. — 3772. Ich fürhte, herre, ez si din spot. die hss. haben nicht herre, sondern geselle wie 3768, und ich vermag nicht zu errathen welche grille dem herausgeber dagegen eingenommen hat. zum duzen passt herre weit weniger.

3794 ff. als der diep Dem wirt die want an gehebt Unde im die swellen undergrebt, Sô geschilt vil lihte schade dà. was an gehebt (*M*) hier bedeuten soll weifs ich nicht; verstehn läfst sich abe gehebt (nach *W*), das ursprüngliche wird dän gehebt sein. — 3812 f. l. Dâ mücke iuch got — vor (nicht von) bewarn. — 3846. natürlich stant ûf, die erste pers. plur. ist hier unpassend.

3851. Si tete schiere ûf sâ. ein pleonasmus des herausgebers; in *M* fehlt schiere, *W* hat wohl das richtige, Schiere het sie ûf getân.

3866—70. Dô het der keiser Focas — Vor der stat gesezzen Unz er si gewunne mit gewalt. Des maneger dar in (die hs. da inne, dar inne) entgalt. der unpassende conj., der das ereignis in eine absicht verkehrt, ist vom herausgeber erfunden; *M* hat Unz er si (l. ers) gewan, und dies wird das wahre sein, *W* Daz ers gewnnen het, wenigstens nicht gegen den sinn. warum es gleich darauf nicht mit den hss. heissen durfte Es wurden die besten von der stat gefangen, sondern ûz der st. geschrieben ward, ist mir verborgen. mit beispielen zu belegen was an sich klar ist widersteht mir.

3968. l. mûet statt muot. ebenso 4921. (über høre 4919 vergl. Lachm. Nib. 1462, 2.)

4029. Saget drâte, wâ ist der man —? statt wa ohne circumflex zu lassen, sagt der herausgeber in der anmerkung 'ob weist? doch vergl. 4037' (Saget drâte wâ er si). hier habe ich nur die gegenfrage zu thun, ob weist soviel sein soll als wer ist. — 4034. Sô lât in, herre, ie genesen.

das widersinnige ic gehört dem herausgeber, der nicht verstand den vers zu lesen. — 4070. Des hât si allen uns verjehen. *die unnhdl. wortstellung ist gegen die hss.; lies* Des hâts uns âllên verjehen. *ebenso falsch ist* 4883 Si heten alle sich zeslagen, *wo aus der hs. sich leicht* Si hêten sich âlle zerslâgen *ergibt.*

4135 ff. Lât si behaben den selben man, Sît ir got niene gan Êren und hôhes muotes namen. *bei der zweiten zeile fragt der herausgeber unnôthig 'fehlt doch?' er hâtte sich lieber fragen sollen was die dritte zeile bedeute. muotes ist nichts als ein fehler in M, die Grozzer eren u. h. muotes namen hat. dafs etwas zu streichen war lehrte der vers, dafs muotes getilgt werden muste hâtte der sinn und der vers lehren sollen. l. Grôzer êre und hôhes namen. —* 4166 *kann es nicht heifsen ûf keisers bette, da der gedanke kein allgemeiner ist, sondern das ûf des keisers der hss. lûfst sich nur in ûf skeisers ändern. —*

4254. sêre missetât er an. *zwei sprachfehler in einem verse. die hss. haben dar an: l. dran. s. zu 576. aber ich bezweifle dafs sie missetat haben: wenigstens muste der herausgeber missetet oder missetete schreiben.*

4265. Ez dûhte michel wunder (Sagich iu besunder) Wie der gezieret wære. *nicht viel besser als sinnlos. lies* Ez diuhte m. wunder, Sagte ich iu besunder Wie der himel gezieret wære, *denn himel auszulassen ist kein genügender grund vorhanden.*

4454 ff. Manec zeichen unde van Ze den selben stunden Wart dar an gebunden. *hier hâtte einmal der herausgeber, der so oft das unschuldige dar streicht, recht gehabt zu zweifeln. ich denke es mufs heifsen W. dô an gebunden oder Wart an gebunden. —* 4464. l. dræte.

4484. Man sach dâ manegen gebâren Der dâ heime gerner wære gewesen. Der zage triuwet niht genesen. Swenn er den vîant ansiht (l. an siht), *so stellt er sich froh, aber es ist ihm anders zu mute. der zusammenhang lehrt dafs bloßes gebâren dem sinne nicht genügt, aber die schuld des unvollständigen gedankens kommt auf den herausgeber, von dem manegen herrührt: M hat mannichleich. er hâtte der vorhergehenden zeile durch die volle form unde zu ihren*

vier hebungen verhelfen sollen, und dann schreiben Man sach dâ manliche gebären Der (= den der) u. s. w. W hat die stelle erweitert, aber so dafs sie den unerläßlichen sinn nur noch deutlicher macht.

4508 ff. Gedenkt in iworm muote, Durch wen ir ûzkæmet Unt daz kriuze næmet. *l. ûz kâmet : nâmet.*

4854 f. Ergip dich, helt, daz râtich dir, So möhtû fristen noch dîn leben. *die unform möhtû ist vom herausgeber; die hs. hat mohte du, worin maht du so leicht zu erkennen war dafs es der herausgeber selbst 4877 in dem mohtv der hs. gefunden hat. statt sich hier zu besinnen wie die 2e pers. conj. praet. heifst, fügt er lieber ein sehr entbehrliches noch aus eigenen mitteln hinzu und thut zu 4858 und 4872 ein paar unnütze fragen und ändert 4871 ein richtiges erlie in ein unrichtiges lie. — 4878. Touf dich, werde kristen. die hs. hat T. d. vnd w. kr. besser also Touf dich und wirt kristen. — 4888 ist listen für leisten ein starker fehler.*

5000 ff. Er bôt deheine lougen Unt bôt gote gnâden sân Als ein schuldiger man. *sinnlos. l. Und bat got genâden sân. es folgt Des pflager unz an die stunt — Daz ist uns von den buochen kunt, Daz got die sînen nie verlie — Daz tore von einander gie Aber, daz selbe burctor Unt stuont offen als dâ vor. auch dies ist ziemlich verwirrt. l. Daz von ein ander gie Aber daz selbe b. u. s. w.*

5047 ff. Anastasius rock, Swer den hiute an leit, Ist daz ern eine wile treit, Mit dem tievel bevangen, Als ofte ist ergangen, Sâ ze der selben stunt Wirt er ledic unde gesunt. *viel verständiger die hs. — treit Und mit den tleivel ist bevangen, Als ez ofte ist ergangen u. s. w. — 5057 verlangt werlde den artikel den ihm die hs. gibt.*

Diese bemerkungen berühren was von störungen des sinnes beim ersten lesen der ausgabe des Eraclius auffiel, und nur gelegentlich andere irrthümer. die grammatischen mängel dieser ausgabe, die nachlässige und oft sinnwidrige interpunction, die verstöße wider das versmafs, bald mit den handschriften bald gegen sie, die mafslöse willkür überflüssiger änderungen und einschaltungen und unnützer oder schädlicher orthographischer künsteleien, die unkritische

vermengung der lesarten beider handschriften, die schwankende unsicherheit in sichern dingen, dieses alles mit einiger vollständigkeit darzulegen fehlt mir die geduld.

HAUPT.

SPICILEGIEN ZUR DEUTSCHEN GRAMMATIK AUS DER KELTISCHEN.

1

Unser deutsches hilfszeitwort *sein* entlehnt seine formen bekanntlich von vier verschiedenen wortstämmen. das gothische hat nur drei derselben, denn die ahd. formen präs. 1 sg. *bim*, 2 sg. *bist*, 1 pl. *birumēs*, 2 pl. *birut* haben im gothischen nichts analoges. ebenso kennt das altnordische nur die drei stämme des gothischen. dagegen stimmen mit dem althochdeutschen nicht bloß das mittelhochdeutsche und neuhochdeutsche, sondern auch das altsächsische angelsächsische altfriesische mittelniederdeutsche neuniederdeutsche. mit einem worte, in den östlichsten sitzen, östlich der Weichsel und des Sundes, ist der eine stamm von welchem formen für unser hilfszeitwort entlehnt werden nicht zu finden; er ist auf das eigentliche Deutschland und auf das von da aus bevölkerte angelsächsische land beschränkt und scheint demnach erst neuerdings, nachdem die deutschen stämme westlich der Weichsel in ursprünglich keltische lande vorgedrungen waren, in die deutsche sprache gekommen zu sein, erst in folge stärkerer, längerer mischung.

Diese vermuthung wird zur gewissheit erhoben, wenn wir in betrachtung ziehen daß diese formen in einem der alten dialekte auch von der seite der bedeutung in auffallendster anomalie dastehen. im angelsächsischen nämlich wird das einfache lateinische präsens *sum es est* immer nur übersetzt durch *eom eart is*, dagegen die daneben stehende präsensform *beom bist bið* hat immer eine conditionale oder futurische nebenbedeutung, ich sollte wohl sein, ich werde wohl sein, ich werde sein, ich bin wohl. die anderen dialekte können diesen unterschied nicht mehr so scharf halten, weil sie die doppelten formen des gothischen *im* und

des deutschen *bim* nicht so vollständig neben einander zeugen wie das angelsächsische *com* und *beom*; doch fühlt sich selbst in ihnen noch zuweilen die bedeutungsnuance der von *bim* abgeleiteten formen hindurch.

Merkwürdiger weise hat nun das gälische, das sein hilfszeitwort auch aus vier stämmen bildet, nicht nur die mit dem infinitiv *beith* zusammenhängenden formen in der art als die in ähnlicher weise vorherrschenden wie das deutsche seine mit *wesan* zusammenhängenden formen, sondern gerade die conditionalen formen des gälischen *beith* fallen auch ganz mit jenem ags. *beom*, alts. *bium*, altfr. *bem*, ahd. *bim* zusammen; nämlich der irländisch-gälische conjunctivus praesentis lautet 1 *bidhin me*, contrahiert *bhim*, 2 *bhidir*, 3 *bhionn*, der gälische conj. futuri 1 *bhiom* 2 *bhionn tu*, 3 *bhionn se*, der gälische consuetudinalis sg. 1 *bim*, 2 *bidhir*, 3 *bi* oder *bios* und pl. 1 *bimaid* oder *bidh sin* (spr. *bimöd*, *bishin*), 2 *bithidh* (spr. *bihi*), 3 *bidhid* (spr. *bijid*). ganz analog, nur in den formen dem deutschen etwas ferner liegend, verhält sich das wälsche hilfszeitwort *bod*, welches dem gälischen *beith* auch darin entspricht dafs besonders die formen welche etwas conditionelles andeuten sollen diesem infinitive entlehnt sind. als beispiel führen wir den conjunctivus praesentis und das erste futurum an, wobei wir bemerken dafs das auslautende *v* ein ursprüngliches *m* ist.

conj. praes.

- sg. 1 *byddwyv* (spr. *böduöw*). 2 *byddwyt* (spr. *böduöt*).
3 *byddyw* (spr. *bödüu*).
pl. 1 *byddym* (spr. *bödüm*). 2 *byddych* (spr. *bödüch*).
3 *byddwynt* (spr. *bödüönt*).

futur. primum.

- sg. 1 *byddav* (spr. *böđaw*). 2 *byddi* (sps. *böđi*). 3 *bydda*
(spr. *böđa*).
pl. 1 *byddwn* (spr. *böđwn*). 2 *byddwch* (spr. *böđuch*).
3 *byddant* (spr. *böđant*).

Es ist deutlich, unser *bim bist birumés birut* ist mit einigem eingreifen gewöhnlicher deutscher flexionsformen aus dem keltischen *bim bidhir bios* u. s. w. entstanden.

Ein im deutschen aller regel trotzendes und in seiner anomalie unerklärtes zeitwort ist *thun*. auch dies aber scheint ein fremdling und zwar ebenfalls keltischer abstammung zu sein. weder Gothen noch Nordländer besitzen das wort; nur damit zusammenhängende substantive, gothisch *dēds* und *dēdja*, altnordisch *dād*, haben sich eingeschlichen, wie denn substantiva immer leichter und eher in fremde sprachen aufnahme finden als verba. es kommt hinzu daß sich die anomalien in den flexionen dieses wortes in den einzelnen dialekten nicht auf ein gemeinschaftliches älteres, zu grunde liegendes, zurückführen und wenigstens unter sich in einklang bringen lassen, so daß auch nach dieser seite das wort als ein fremdling erscheint, den jeder dialekt, indem er ihn (vielleicht aus verschiedenem keltischem dialekte) aufnahm, nach eigener, abweichender bequemlichkeit handhabte.

Das wort ist aber kein anderes als das gälische *deán* thun, machen, arbeiten, wovon einerseits *dan* oder *duan* das werk, die arbeit, die that, das gedicht (dieses wort findet sich auch im wälschen), *dana* oder *danach* arbeitsam, unternehmend, kühn, thatkräftig; andererseits *daith* kräftig, arbeitsam, schnell, gewandt, *duad* die arbeit, das machwerk, *duadmhar* arbeitsam, *duaidh* facinus (zunächst kampf, anstrengung, dann in schlechter bedeutung unthat, übel) abgeleitet sind. daß das *n* des stammes vor den dentalen weicht ist eine den deutschen dialekten mit den keltischen in hohem grade gemeinsame erscheinung. dem gothischen *dēds*, altn. *dād* entspricht zumeist das gälische *duaidh*.

Am nächsten entsprechen offenbar den gälischen formen noch die des schwäbischen dialektes, wo (in den chemaligen *agris decumatibus*) wohl auch eine dem gälischen zunächst kommende keltische mundart, nämlich, wie es scheint, die gallobelgische, gesprochen ward. die Schwaben conjugieren in einigen gegenden präs. ind. sg. 1 *ich thua*, 2 *du thuascht*, 3 *er thuat*, pl. 1 *mar deand*, 2 *ar deand*, 3 *sei deand*. conj. sg. 1 *ich thät*, 2 *du thätescht*, 3 *er thät*, pl. 1 *mar dhätat*, 2 *ar dhätat*, 3 *sei dhätat*. inf. *thua*. part. prät. *thaun*.

H. LEO.

VERSCHRÄNKUNG DER ALLITERATION IM ANGELSÄCHSISCHEN.

In der feierlichsten stelle des ags. gedichtes Judith, in dem gebete Judiths welches in dem zehnten gesange vorkommt, ehe sie den Holofernes erschlägt, finde ich ein verhältnis der alliteration auf welches ich bis jetzt noch in keinem anderen ags. gedichte aufmerksam geworden bin; nämlich die beiden durch stabreime verbundenen vershälften enthalten zwei buchstabenreime, aber so dafs nicht jede hälfte ihren eigenen reim hat (wodurch sie auseinander fallen würden), sondern so dafs sich beide hälften in beide reime theilen und diese sich also verschränken. ich setze die stelle her, und gegenüber die reimbuchstaben, um die beobachtung deutlicher hervorzuheben, die wohl eine weitere beachtung verdient.

<i>ic þe, frymða god and frófre gæst,</i>	—f—g —f—g
<i>bearn abvaldan biddan ville:</i>	b—v— b—v—
<i>miltse þinre me þearsendre,</i>	m—þ— m—þ—
<i>þrinisse þrym!</i>	

Dafs diese feierliche, schwere reimconstruction nicht zufällig, sondern absichtlich ist, sieht man aus der zu ihren gunsten auferordentlich von der natürlichen abweichenden redeconstruction. denn diese wäre ganz einfach folgende, *frymða god and frófre gæst, ic bearn þe abvaldan biddan ville: милтсе ме þearsendre þинре! þриниссе þрым!* gott der ursprünge und tröstender geist, ich, ein kind, dich den allmächtigen bitten will: sei gnädig mir der bedürfenden deiner, o der dreieinigkeit herrlichkeit! *милтсе* kann hier nicht als substantiv genommen werden; es ist eine conjunctivische contrahierte form (für *милтсиге*) welche für den imperativ *милтса* steht, wie das ganz ähnlich häufig bei verbis zweiter schwacher conjugation vorkommt.*

H. LEO.

* [über die überschlagenden reime im Hildebrandsliede und im Heljand s. Lachmann über das Hildebrandslied s. 14. Hpt.]

KLEINIGKEIT ZUR DEUTSCHEN THIERSAGE.

Nachdem sich die benennungen des hahns und hahns in der malb. glosse der lex salica erwiesen haben als die originale zu den in französicher übersetzung in der thiersage auftretenden namen *Chanteclins* und *Chanteclers*, lag der gedanke nahe, zuzusehen ob nicht mehrere von den alten noch unerklärten übrigen thiernamen der sage vielleicht geradezu keltische sein. das ergebnis des versuches ist folgendes. *Salaura* ist name einer sau. gälisch bedeutet *sal* schmutz, rost, schlacke, unrath aller art und *salach* schmutzig, kothig, *car* aber heisst der kopf. da nun die malb. glosse überall den übergang des gälischen *eá* in belgisches *au* zeigt, ist *sal-aur* schmutzkopf, kothhaupt, und *Salaura* gewiss ein passlicher name für die sau. — dürfte man in dem namen *Karchofas* das auslautende *s* als latinisierte endung ansehen, so läge auch bei diesem namen die deutung nahe; denn die Gälén brauchen das adjectivum *garr* (wofür malbergisch ohne zweifel *car* oder *kar* stehen würde, wälsch lautet das wort *cor*) bei thiernamen, z. b. *fiadh* das wild, der hirsch, *garr-shiadh* (eigentlich kleinwild, zwergwild) der hase. da nun *cabhar* oder *cobhar* ein veralteter ausdruck zu bezeichnung des pferdes ist, würde *garr-chobhar* (spr. *garchovar*) zwergpferd bedeuten und hier also der esel zum pferde in ein ähnliches verhältnis gesetzt sein, wie der hase zum hirsche. H. LEO.

ZUR GUDRUN.

593, 4 (2374). daz volc ist übermüete: Chaudrun mag ouch sy verschmæhe. *was man hieraus gemacht hat*, Kûdrûn mac ouch sî versmæhen, *verstehe ich nicht. ich vermute* Gûdrûne mægen wæne ich sî wir smæhe. *vergl.* 606, 2. 3 (2424 f.) dō er sich versan daz sî nâch minne fûeren, dō het man sî vil smæhe.

863, 3. 4 (3456 f.). *lies* ouch hete er under brünne von

vil guoten sîden von Abalie ein hemedē. *die hs.* auch hette vunder der br. und von Ab. an hemedē.

1037, 1—4 (4147 ff.) *lies* Sî woltens baz versuochen. ze hove hiez man gân die vil schœnen Ortrûn, ein maget wol getân. die solte mit ir zûhten, sî mit ir gesinden, eines guoten willen die armen Gûdrûn überwinden. *die hs.* hut frawen statt Ortrûn. *die falsche interpunction der herausgeber bedeckt den fehler.*

1099, 1—4 (4397 ff.). *lies* Sî sagten im ir dienest triuwe unde guot; swie dâ der recke dar umbe wære gemuot od swen er sîner manne dar wolte bringen, sî solten herverten hin zOrmanie von den Hegelingen. *die hs.* wie — darynn — oder wen — heerferten hin zun Hegelingen. *es ist vom übel dafs die herausgeber, ungewarnt z. b. durch Wolframs Gaschier der Oriman Parz. 46, 20 neben von Normandie Gaschier Parz. 25, 14, die formen mit N überall durchsetzen. denn 1626, 4 (6508) ist die vocalisch anlautende form durch den vers gesichert, sô wirt dir zOrmanie ein richiu krône.*

1227, 3 (4911). *lies* der ander heizet Ludewic von Ormanie rîche. *die hs.* v. O. der reiche. *ebenso ist 1312, 3 (5251) zu verbessern in Ormanie [die] rîche.*

1434, 4 (5740). *lies* ûf dem Wûlpensande dû lieze mîner helde vil verhouwen. *die hs.* deiner, aber Herwig mufs von dem reden was Ludwig ihm zugefügt, nicht von dem was Ludwig erlitten hat.

1454, 3. 4 (5819 f.). *lies* sî kundenz niht verenden, in zowetes harte kleine, sî sâhen ab der mûre werfen mit manegem lassteine. *die hs.* in zûrnet es h. claine.

1484, 4 (5940). *lies* wir sîn her von Sêwen. nû sagt uns, maget, waz sûl wir iu dienen? *die hs.* wir nu dienen.

HAUPT.

ICH WEISS.

Ih weiz her imos lônôt, zu anfangē des Ludwigsliedes aus der handschrift glücklich an den tag gebracht, ist formelhafte redensart. ih weiz iz got worahla Ofr. 1, 1, 80. ih weiz thie boton rietun 1, 27, 69. ich weiz er ime dô ge-

hieß *genesis* (*fundgr.* 2) 27, 41. ich weiz er in vervluochete 28, 42. ich weiz er ime dienôte vil wundern gnôte 37, 3. ich weiz er si vil minnechliche chuste 41, 32. ich weiz in got ane rief 45, 36. ich weiz er des gedächte 47, 36. ich weiz er naht unte tach sîneme vater ane lach 49, 37. ich weiz si ime geswigten 53, 30. ich weiz mich bedûhte 53, 32. 59, 45. ich weiz si in allen gâhen chouflûte sâhen 54, 31. ich weiz er in ane wâtet einen saben guot 61, 13. ich weiz er ime zelen began al diu wort diu er vernam *exodus* 95, 31. ich weiz er chunt im daz *Antichrist* (*fundgr.* 2) 107, 32. ich weiz sie die vrowidi douwent die si haptin unrehti 120, 38. ich weiz iz himel unt erde sam irgât 130, 21. ich weiz er sich an in richet 133, 16. *ähnlich ist in dem liede auf den heiligen Georg* 28 dhaz weiz ih daz ist alewâr, ûf erstuont sih Georjô sâr (: dhâr) *und in dem liede von der Samariterin* 2 ze untarne, wizzun thaz, er zeinen brunnon kisaz. *in der eigentlich mhd. zeit ist das adverbiale und formelhafte ich weiz aufer gebrauch gekommen.*

HAUPT.

KURZIBOLD.

In Christian Weises absurda comica (aufgeführt in Zittau am 12n februar 1682) heisst es 3, 10 s. 325 *Ich bin — Stärcker als der Schweppermann, Muthiger als der Curtzipoltz, Darum bin ich auch so stoltz.* Schweppermann ist durch das zum sprichwort gewordene *Jedem ein ei, dem tapfern Schweppermann zwei* noch heute unter dem volke wenigstens dem namen nach bekannt. von Kurzibold kann Weise in Goldasts Eckehard (Pertz 2, 104) gelesen haben: denn bei dem fortsetzer des Regino zum j. 948 steht blofs *Conradus, qui Curcipoldus dicebatur, filius Eberhardi, vir sapiens et prudens, obiit*, ohne erwähnung seines kühnen mutes. aber er pflegt sonst in seinen lustspielen nicht gerade gelehrsamkeit dieser art zur schau zu tragen, und er muste bei seinen zuhörern verständnis voraussetzen. daher kann ich mich der vermutung nicht erwehren dafs aus den untergegangenen liedern, die im 11n jh. Eckehard kannte, noch im 17n der name Kurzibold sprichwörtlich dauerte.

HAUPT.

CHAUCI.

In dem namen der *Chauci* schwankt die aspiration zwischen der ersten und der zweiten silbe. doch scheint *Chauci* besser bezeugt als *Cauchi*. bei Tacitus ist in den annalen alle sieben mal *Chauci* überliefert, in den historien hat die handschrift das eine mal, 4, 79, *Cauchis*, das andere, 5, 19, *Chaucorum*, in der Germania 35 gibt Pontanus abschrift zuerst *Caucorum*, darauf *Chauci*, im folgenden capitel scheint sie wieder *Caucorum* zu haben. wenn Ptolemaeus wie Cassius Dio und andere *Καῦχοι* schreibt, so scheint mir darauf wenig zu bauen. er schreibt zwar richtig *Χάτται, Χαιρονσικοί*, aber daneben, worauf Zeufs s. 139 mit recht aufmerksam macht, *Καμανοί, Κασοναροί*. und gerade bei *Καῦχοι* läßt sich verschiebung der aspiration leicht begreifen, da *χανκ* keine griechische lautverbindung ist, zu der umgekehrten stellung der consonanten aber *καγχᾶσθαι* leiten mochte. bei Lucanus und Claudianus steht *Caucus Caucis Caucos* dreisilbig mit langem *u*: aber dies ist sicher gegen die ursprüngliche aussprache, und daß die aspiration ganz fehlt hat deshalb kein großes gewicht weil das Latein aspiriertes *c* im anlaut nicht kennt. vom inlaute ist es nicht völlig ausgeschlossen, so daß die schreibart *Cauci* eher gegen *Cauchi* als gegen *Chauci* stimmt. die *Καῦχοι* die Ptolemaeus unter den hibernischen völkern aufzählt lasse ich aus dem spiele.

Die von Zeufs versuchte ableitung des namens will mir nicht zusagen. er stellt die *Chauci* und die *Χαοῦλχοι Καλούκωνες Chabilci* und die *Χαῦβοι Caviones Aviones* etymologisch zusammen und leitet diese namen von *háuan* in der unbezeugten bedeutung kämpfen. mir ist eine andere weise den namen der Chauken zu deuten in den sinn gekommen: ich theile sie, wie sich von selbst versteht, nur als einen einfall mit. Plinius erzählt 16, 1 *sunt vero in septentrione visae nobis Chaucorum (gentes), qui maiores minoresque appellantur. vasto ibi meatu bis dierum noctiumque intervallis effusus in immensum agitur Oceanus, aeternam operiens rerum naturae controversiam, dubiumque terrae sit an parte in maris. illic misera gens tumulos obtinet altos aut tribunalia structa manibus ad experimenta altissimi aestus,*

casis ita impositis, navigantibus similes cum integant aquae circumdata, naufragis vero cum recesserint. wie wenn das volk von den hügelu auf denen es wohnte den namen hätte? *haugr* ist altn. *collis*, *tumulus*. ahd. kommt das wort nicht vor, wenigstens kann ich es bei Graff nicht finden; aber mhd. ist *houc* vorhanden und unser nhd. *hügel*, wenn es nicht aus *hübel* entstanden ist, wird zu derselben wurzel gehören.

HAUPT.

EXPERIMENTUM IN DUBIIS.

Experimentum in dubiis. in equinoctio martii in prima parte noctis hoc oportet fieri cum psalmis et orationibus. primum inquire ubi tu argillam invenias. cum exire volueris de domo vel de ecclesia ubi eris, incipe Pater noster. deinde Credo in deum. in via vij psalmos dic. si forte alicui obviaveris, nunquam ei respondeas. quando venies ad argillam, pones talum dextrum super illam et dices contra orientem 'Syos', contra meridiem 'Syos', contra septentrionem 'Syos', ad orientem iterum 'vis eterna, innumerabilis potentia, vera rerum presentia, supplex posco tuam clementiam, ut cuiuscunque rei fidem huic terre mandavero, falsitatis excedat dubietas veritatis retardet' eventus.' tunc accipe artaum**, cum manubrio albo et incide terram circa talum: remoto pede fode, ut tibi sufficiat. cum acceperis, dic 'te deum laudamus.' postea 'gloria in excelsis deo.' hic finitis recede. cum necesse fuerit experimentum facere, accipe duas cedulas. in una scribes Est, in altera Non est, et include quamque per se in parvo pastillo illius terre. deinde accipias cifum plenum aqua benedicta et pones inter illos pastillos dicens 'in nomine patris et filii et spiritus sancti, amen' et dic quisque vult 'gloria, deus qui corda.' cum autem pones pastillos in aqua, dices hanc adiurationem, 'adiuro vos breves interreatos per nomen Eloy et senioremo Moysi, ut huius re (l. rei) mihi veritatem ostendatis.' et nota bene cuius cedula terra primo tibi venerit: illa enim tuam dubitationem certificabit.

Aus einer in Frankreich im 13n oder 14n jh. geschriebenen Erfurter handschrift.

* retardet, zurückbleibe.

** messerchen, s. Du Fresne unter artavus.

HAUPT.

ALTE BUCHHÄNDLERANZEIGE.

Adelung (1, 162 ff.) und genauer Wilken (s. 406) haben von der ersten seite der in den vierziger jahren des 15n jh. geschriebenen Heidelberger hs. 314 ein verzeichnis von deutschen büchern mitgetheilt die zu Hagenow py Dypold läber schreyber lerer die kinder (ein beispiel zu gr. 4, 755. 963) zu haben waren. abschrift eines ähnlichen verzeichnisses, von dem stirnblatte einer gleichzeitigen Berliner hs. welche die legende der heiligen drei könige enthält, habe ich vor jahren durch die güte des herrn custos dr Gottlieb Friedlaender erhalten. indem ich dieses verzeichnis hier abdrucken lasse füge ich zur bequemlichkeit zahlen hinzu.

Item, welcher Hande bücher man gerne hat, gros oder klein, geistlich oder weltlich, hübsch gemolt, die findet man alle bei Diebolt Louber schriber in der burge zu Hagenow.

- 1 Item das grosse buch genannt Gesta Roman. u. saget was zu Rom geschehen etc.
- 2 — Vita christi.
- 3 — die xxiv alten gemolt.
- 4 — e. gereymte bibel.
- 5 — d. Ritter H. Wigalois.
- 6 — Wolf Dietrich gemolt.
- 7 — d. ganze Passional leben, winterteil u. sommerteil. 2 bücher.
- 8 — Episteln u. Evangelien durch das jar.
- 9 — Wilhelm v. Orlens gemolt.
- 10 — Her Ivan u. Her Gobbin u. kunig Artus gemolt.
- 11 — der H. dry kunige buch gemolt.
- 12 — Parcifal gemolt.
- 13 — suben meyster Bucher gemolt.
- 14 — Bellial gemolt.
- 15 — d. witsarn ritter.
- 16 — d. grosse Troye gemolt.
- 17 — d. hymmelstrasse genannt d. welsche gast.
- 18 — d. zehen gebot mit glossen.

- 19 Item Von einem getruwen ritter der sin eigen hertze
gab umb einer schönen frowen willen.
- 20 — ysopus gemolt.
- 21 — gute bewehrte artznien bücher.
- 22 — Frigedang.
- 23 — pffaffe amyfs u. sust cleine bette bücher.
- 24 — d. Rosencrantz.
- 25 — d. Ritter unter dem zuber.
- 26 — gemolte lofsbücher.
- 27 — d. selen trost.
- 28 — Von dem ritter Sant Alexius.
- 29 — Sant Anschelms Frow.
- 30 — d. kunig von Frankrich.
- 31 — e. Keiserlich rehtbuch.
- 32 — Tristram.
- 33 — v. Sant Gregorius dem sünder.
- 34 — morolf gemolt.
- 35 — ein salter latin u. tütsch u. sust andere.

Von diesen büchern sind in der Heidelberger hs. die folgenden verzeichnet, 1. 12. 34. 9. 13. 14 (Item der ackermann vnd belyal gemalt). 7. 11. 3. 32. 16. 5.

Der witfarn ritter (15) ist vielleicht die reisebeschreibung Johans von Mandeville. — den titel diu himelstråze, genant der welsche gast (17) hat aus einem bücher-verzeichnisse Diebold Loubers, ich weiß nicht ob aus demselben, bereits Wh. Grimm angeführt, Gött. gel. anz. 1835 s. 419. ich bemerke hier gelegentlich daß unter den büchern die im j. 1436 sich in der ordensburg zu Königsberg unter aufsicht des ordensmarschalls befanden auch der wälsche gast war. s. Voigt, Johann von der Pusilie s. 18. — die geschichte von dem treuen ritter der sein eigen herz gab um einer schönen frauen willen (19) ist vielleicht das herzmære (von der minnen in Müllers sammlung hinter dem Parzival s. 208 ff.) — auch der selen tröst (29) war unter den büchern der Königsberger ordensburg.

HAUPT.

DIE SAGE VON DEN NIBELUNGEN WIE SIE IN DER KLAGE ERSCHEINT, NEBST DEN ABWEICHUNGEN DER NIBELUNGE NOTH UND DES BITEROLF.

(VERGL. LACHMANN ZUR KLAGE S 291.)

1

DER HOF ZU WORMS. KRIEMHILD IST MIT SIEGFRIED
VERMÄHLT. DER STREIT DER KÖNIGINNEN. SIEGFRIEDS
ERMORDUNG.

Der burgundische könig Dancrat (13) hatte mit seiner gemahlin Ute (14) drei söhne, Gunther Gernot und Giselher, und eine tochter, Kriemhild. die drei könige beherrschten die weiten ererbten lande (13) und besaßen alles in fülle was reichen königen zukommt (15 f.). Gunther war mit Brünhild vermählt und erzeugte mit ihr einen sohn (1726. 1822. 1885. 1997. 2001. 2038 und sonst), dessen name nicht genannt wird. Gernot war *wol gewachsen an græze und an lenge* (964 f.), so daß, als man die todten nach dem kampf aus dem saal trägt, für ihn die thür zu eng ist (965). auch Giselher *der junge*, dessen *mitte* gerühmt wird (897 f. *das golt git nu nieman sam du tate*), war von kräftiger gestalt; denn als man seine leiche aufhob, war sie den hebenden zu schwer und fiel in das blut zurück (917 f.). das beiwort der *ungehiure* (776) mag sich bloß auf den kampf beziehen. die könige herrschen zu Worms am Rhein. ihre unterthanen heißen Burgunden, einmal werden sie die stolzen Rheinfranken (152 vergl. Bit. 9729 und Franken Bit. 5965. 9310. 9733. 12123) genannt und einmal heißt Giselher der vogt der Nibelunge (771). der name *Nibelunge* kommt außerdem nur noch einmal (1713) vor und wird dort den früheren besitzern oder hüttern des schatzes beigelegt. von den helden am hofe zu Worms begegnen uns folgende.

Z. F. D. A. III.

13

1. Hagene von Tronze (545. 710. 1938), *der überhère* (115. 579), [im kämpfen unersättliche (1760)], Gunthers mann (1950). auf Hagens frühern aufenthalt bei den Heunen (vergl. N. N. 1120. 1141, 4. 1359, 4. 1464, 3. 1597, 3. 1693 — 95. 1734 — 36) wird nicht angespielt; auch dafs er mit den königen verwandt sei weifs das gedicht nicht (N. N. 841, 1. 1073, 3. Bit. 2763).

2. Dankwart, marschall (719), Hagens bruder (708. 653) und wie er den Burgunden unterthan (1183 f.); der dichter des Bit. kennt ihn nicht.

3. Volker von Alzey (681. 1911), der spielmann (696. 905. *der spæhe videlære* 207 wie N. N. 1697, 2, *der vid.* 699), der aus freiem geschlechte stammt (697 vergl. N. N. 1417) und nach 679 f. das land am Rhein mit Gunther besitzt; nach 1183 f. jedoch sind die Burgunden seine herren; auch er ist dem Bit. fremd.

4. Sindolt, der schenke (1870; im Bit. 10357. 11902 truchsefs).

5. Rumolt, der nicht in Worms, sondern *dá heime in sinem lande* wohnt (2007), doch Gunther untergeben ist (2008), und dessen treue gegen diesen weit bekannt war (2009 f.). dafs er je ein amt am burgundischen hofe verwaltet habe (in N. N. und im Bit. ist er küchenmeister) erfahren wir nicht. — Hunolt, in der N. N. kämmerer, im Bit. schenke, wird nicht genannt; ebenso wenig Ortwin und die beiden markgrafen Gere und Eckewart.

Kriemhild *diu edele und diu milde* (35), die von Dietrich noch als leiche ihrer schönheit wegen bewundert wird (388: über ihr alter in der N. N. vergl. Wh. Grimms heldensage s. 64, in der klage finden sich jene zeitbestimmungen nicht), und von der nie jemand mit recht übel reden konnte (76 f.), war mit Siegfried, dem sohne Siegmunds (60) und der Siegelinde (62) vermählt. Siegfried war so stark dafs er wohl alle länder hätte unterwerfen können (53 — 55), vergl. N. N. 22, 3. 102, 4. 1671, 3); von seinen jugendthaten hören wir nichts, ebenso wenig von seinem aufenthalt bei Etzel (N. N. 1097, 3. Bit. 9471 — 9495), von dem beistand den er Gunther zur erringung der Brünhild geleistet hat oder von seinem frühern verhältnis zu Brünhild, das, von so un-

gemeiner bedeutung es für das verständnis der sage ist, von den deutschen dichtern bekanntlich stets nur leise und unsicher berührt wird. auch Siegfrieds und Kriemhildens sohn fehlt hier, und von ihm hat der dichter ohne zweifel nie gehört, denn er würde sich diese gelegenheit zu neuen klagen nach dem tode der mutter und der oheime nicht haben entgehen lassen. woher Siegfried stammt, wo Siegmund herrscht, erfahren wir ebenfalls nicht. Siegfried wird von Hagen getödtet (1707. 1888. 2014). die veranlassung zu seiner ermordung war ein wortstreit, in den Kriemhild und Brünhild thörichter weise (*in ir tumpheit*) gerathen waren (1986—88. 2023—25); Kriemhild hat ihn begonnen (1986f.). in welcher weise dieser streit die ursache zu Siegfrieds ermordung geworden ist, was sich in der zwischenzeit zuge tragen hat, wird nicht erzählt; doch gesteht Brünhild dafs sie schuld an dem morde hat, 1982 *dô geddhte si dar an wie wol siz erholte, daz leit daz si nu dolte*, und 1989 *daz ir fröude ir (Kriemh.) wart benomen, daz ist mir nu her heim komen*. aufer Brünhild und Hagen, dem *vâlant der ez allez riet* (625f.), ist es nur noch von Gunther entschieden dafs er an dem verbrechen theil gehabt. an drei stellen zwar wird nur Hagen schuldig genannt (114—119 und 131. 954f. 2013) und 954 heifst es ausdrücklich *ez hæte wol gescheiden Crimhilt Hagen von in drin, niwan* u. s. w.; doch da Gunther auferdem stets mit als schuldig aufgeführt wird (z. b. 52. 247 *jâ riet er daz ersterben Sifrit muose, ir erster man*), da Kriemhild ihn hafst (246f. 605) und ihm, als er nach dem kampf gefangen ihr übergeben wird, das leben nicht schenkt, so folgt wohl dafs an jenen stellen Hagens schuld nur besonders hervorgehoben wird weil er den mord ausgeführt hat (1707. 1888), den jene beiden nur beschlossen. die N. N. sagt nicht dafs Kriemhild nur ihn habe tödten wollen. Gernot heifst 246 und 961 schuldig; sonst wird er unter den schuldigen nicht genannt, 1705 ausdrücklich für unschuldig erklärt. Giselher hat in keiner weise, weder mit rathe noch mit händen an dem verbrechen theil gehabt (240f. 1705).

Siegfried ist gestorben *von siner übermuot* (20), was wohl nur edel wegen seines allzu stolzen sinnes heifsen

kann; denn 2021 f. hören wir dafs Siegfried Hagen nichts zu leide gethan hat und dafs er ohne grund ermordet worden ist. der dichter scheint durch diesen ausdruck andeuten zu wollen dafs Siegfried den tod hätte voraussehn und vermeiden können, wenn er nicht zu edler gesinnung gewesen wäre um argwohn gegen seine freunde und verwandte zu hegen. doch hat schon der überarbeiter an der stelle anstofs genommen und sie geändert (s. anmerk. s. 292).

Aber nicht blofs der gemahl wird Kriemhilden getödtet, Hagen beraubt sie auch des schatzes *in grôzen untriuwen* (2014 f.); auch dieser raub scheint 96—99 und 1713—17 mehreren zugeschrieben zu werden (vergl. § 7). bei dem schatze selbst wird nur vom golde (96. 1713), nicht von den steinen, der tarnkappe und wünschelrute der N. N. gesprochen (vergl. heldens. s. 76—78). ausserdem verletzt Hagen die königin zu aller zeit durch viele unverschuldete schmähungen (2018 f.). so sinnt Kriemhild schon daheim auf rache (2015 *ich sach ez an ir riuwen, swie siz an getrüege, daz man si drumbe slüege, swenne ez och geschæhe*).

Ute hat eine abtei zu Lorse gegründet (vergl. heldens. s. 114) und bringt dort ihr alter mit andachtsübungen zu (1839—42). der Biterolf kennt Ute nicht.

Nur der übersichtlichkeit wegen schliesse ich hier noch den bischof Pilgerin von Pafsau an, einen reichen und weitberühmten mann (1646 f.), den bruder der königin Ute (1649. 1653. 1699. 1712; stirbt 991, vergl. heldens. s. 71. 109). die alte burg Pafsau (1645) liegt auf dem wege von Bechlaren nach Baiern (1643) zwischen der Donau und dem Inn (1644). im Biterolf kommt auch Pilgerin nicht vor.

Dies wenige ist alles was das gedicht aus dem ersten theile der sage enthält, und hiervon wird Pilgerin bekanntlich erst im zweiten theile der N. N. erwähnt, Volker tritt hier erst selbständig hervor. dafs die alte lieder Sammlung durch den ausfall so vieler einzelheiten welche das verständnis der sage, wie wir sie in der N. N. besitzen, erschweren, vorzüglich des dunkeln früheren verhältnisses Siegfrieds zu Brünhilden, durchsichtiger gewesen sei und in ästhetischer hinsicht somit vermöge der schärfer hervortretenden einheit gewissermassen höher gestanden habe, kann

man Gervinus (1, 359) zugeben; doch der verlust, den die sagengeschichte dadurch erlitten hat, ist sehr grofs. wenn Gervinus ebenda jedoch die alte liedersammlung früher als die einföhrung der vollständigen Siegfriedssage stellt, so weifs ich nicht wodurch er diese ansicht stützen will; die vier angelpunkte dieser verbindung, Kriemhildens ehe mit Siegfried, der streit der königinnen, Siegfrieds ermordung in folge dieses streites, und Kriemhildens zorn hierüber als die quelle des spätern unterganges der Burgunden, liegen bereits vollständig vor, und daraus dafs die alten lieder nicht mehr von einzelheiten enthielten folgt doch nichts als dafs ihre verfasser nicht mehr zu geben wusten oder für ihren zweck zu geben für nöthig hielten, höchstens dafs in der heimat des sammlers keine in bezug auf die Siegfriedssage ausführlicheren lieder vorhanden waren.

2

ETZEL, SEINE VERMÄHLUNG MIT KRIEMHILDEN, SEIN HOF UND SEINE HELDEN.

Etzel, Botelungs sohn (29. 443. 619. 1208), der reiche, hebre (23 ff. 88. 186. 231. 253. 995. 999. 1011 u. s. w.), dessen gleichen es unter christen und heiden nie gab (26 f., vergl. N. N. 1184, 2. 3. und 1278 — 80. 1282 — 87), war könig der Heunen und herschte über zwölf könige (25, vergl. N. N. 1175, 2. 1331, 3. 1852, 3; doch Bit. 328 über dreizehn; N. N. 1282 sind vier und zwanzig fürsten sein ingesinde). viele die von seiner macht gehört hatten ritten zu ihm in das land (27 f. vergl. Bit. 333), und er wird von fremden völkern so gefürchtet dafs man seine boten, als sie durch Baiern nach Burgund ziehen, nicht nur nicht verletzt (*daz muost man durch ir herren lán*), sondern sie beschenkt (1743 — 45, vergl. N. N. 1434 und Bit. 4784 ff.). von geburt heide war er fünf jahre christ gewesen (493), darauf jedoch von seinen götzen (Machmet und Machazên 483, vergl. anmerk. s. 290 u. 302) wieder zum abfall vom christenthum bewegt worden (491 f. 494 f.).* nach dem tode

* W. Grimm (heldens. 114) vermutet ohne zweifel mit recht dafs der dichter dies nur anführt um die ehe Kriemhildens mit einem hei-

seiner tugendlichen gemahlin Helche (31—34 vergl. Bit. 334 ff.) rathen ihm seine verwandten (vergl. N. N. 1083, 3) zu Kriemhild (35). Kriemhild sitzt bei den Heunen gewaltig wie einst Helche, alles gesind im heunischen reiche, mehr frauen als in der heimat und viele streiter sind ihr unterthan (42—46), zehn oder mehr gekrönte könige sieht sie zu jeder hand (58 f., vergl. 12 könige oben). allein sie bleibt die *ellende* und weder das ansehen noch die macht lindern ihren schmerz um Siegfried (37—41. 47 f. 60). wäre sie ein mann gewesen, sie hätte wohl mit eignen händen das grofse unrecht das ihr geschehen war gerächt (64—66); so beherrscht sie ihren zorn und bereitet schweigend die rache vor (49—51). sie gebiert Etzel einen sohn (251. 431. 1903. 1925), Ortlieb genannt (432).

Von dem leben und den sitten der Heunen erfahren wir nichts; sie sind heiden und unterscheiden sich durch die kleidung von den Burgunden, denn Etzels boten werden in Worms an den kleidern erkannt (1764 f.). einzeln treten folgende helden hervor.

1. Blödelin, Botelungs sohn (1170) und Etzels bruder (444. 465. 1892), von dessen mannen im kampf 3000 der höchsten und besten fallen (166 f., in den N. N. 1286, 2 führt er beim empfang Kriemhildens 3000 mann mit sich). Bit. 13057 ist er fürst von Walachen.

2. Dietrich von Bern und die Amelunge.

Von Dietrichs von Bern (1055. 1949. 2133) jugendthaten schweigt das gedicht. er ist aus seiner heimat Bern vertrieben (871 *min langer ellende hát vaste sich geméret. der tack sí geunéret daz ich ie schiet von Berne. 911 ich solt vil unvertriben sín von kúngen immer mére, ob lebt der degen hère [Rüedegér]. 523—26. 693. 1018. 2064*) und sucht sie wieder zu gewinnen (die eben angeführten stellen 911. 525. 2064). wie er Etzel gedient hat wird nicht erzählt, es begegnen uns nur die allgemeinen äufse-

den zu entschuldigen. von dem religiösen bedenken mit welchem Kriemhild in d. N. N. (1188. 1201) ansteht sich mit Etzel zu vermählen erfahren wir hier daher nichts. die auf das christenthum bezüglichen stellen sich in n° 8. der überarbeiter der N. N. hat diese änderung auch in sie aufgenommen. im Bit. ist Etzel stets heide.

rungeu, 1060 dem er *dá diente manegen tao* (Hildebrand dem Etzel), *der dient im nu von schulden. er het nâch sinen hulden vil dicke harte wol geriten*; und etwas bestimmter spricht Dietrich bei Wolfharts leiche 864 *Etzel der kûnek hère hât manegen sie von dir genomen* (vergl. 164 f. und 737 f.). auch von dem heereszuge, den Dietrich von Etzel unterstützt zur wiedergewinnung seiner vaterstadt unternimmt, wird nicht ausführlich genug gehandelt, und wir würden diese für die geschichte der sage wichtigen verse (987—1012) gar nicht verstehen, wenn nicht eine stelle der Vilkinasaga (c. 293—316) sie aufklärte (vergl. Rabenschlacht und heldens. s. 121 f.). aus dieser erfahren wir: Etzel hat, auf bitten seiner gemahlin Erka, dem Thidrek ein großes heer gerüstet, mit dem dieser die vaterstadt wieder zu erobern zieht; diesen zug berührt Dietrich in unserm gedicht mit den worten *dó ich den viânden mîn muose rûmen mîniu lant* (993 f.). nach der Vilkinasaga siegt Dietrich, nach unserm gedichte wird er besiegt, und dies ist als richtiger anzunehmen, da nur hierdurch begreiflich wird weshalb er zu den Heunen zurückgekehrt ist. ferner erzählt die Vilkinasaga dafs Etzels beide söhne, die Dietrich auf seinem zuge begleiteten, gefallen sind; dies scheint Dietrich zu berühren, wenn er von Etzels hafs spricht (995—997), wenn er die Heunen seine feinde nennt (998) und sich freut dafs Etzel seine grofse schuld vergessen habe (1001 f.). in dieser noth steht ihm Rüdiger der treue bei (994 f.). Rüdiger gelobt, Etzel solle ihn selbst eher hängen als Dietrich gefangen nehmen (999); auf diese bürgschaft hin kehrt Dietrich ins Heunenland zurück (998); hier wird er von Rüdiger geheim gehalten (1003—5), bis dieser Helche von Dietrichs lage unterrichtet (1005—7) und mit ihr vereint Dietrich und Etzel wieder versöhnt (1001. 1007—1012). dieser kampf hat zwölf jahre vor dem untergange der Burgunden statt gehabt (988; wenigstens scheint Dietrich ihn im sinne zu haben wenn er hier vor zwölf jahren gestorben zu sein wünscht, da er gleich darauf ausführlich von dem kampf spricht). auch Kriembild hat sich liebeich gegen Dietrich erwiesen (393 f.). von Dietrichs kriegern, welche die Berner (904.

1930) und die von Amelunge lant (1586. 1934) heißen, werden aufgeführt

a) Hildebrand, der greise (2102 und oft der alte), kühne (162), meister (507. 550. 1943. 1968 und oft).

b) Wolfhart, Hildebrands schwestersohn (879), *der volkedegen* (831), mit rötlichem barte (835); seiner treue und tapferkeit wegen gerühmt (857—65).

c) Wolfbrand (731—42), Dietrichs mann (730), tapfer (737 f.).

d) Wolfwin, Hildebrands neffe (765), der sohn des kühnen Nere (766), Dietrichs burggraf (765),* dessen leiche später an dem glanze des helmes erkannt wird (761).

e) Siegstab, herzog von Bern (744), der reiche (743), dessen mutter und Dietrichs vater eines vaters kinder waren (747);** edelsteine, licht wie die sterne, leuchten durch sein gewand (744); auch er wird seiner treue wegen gepriesen (749 f.).

f) Helfrich (674) wird unter Dietrichs freunden aufgeführt (661 *dá her Dietrich siner trúte manegen reken ligen vant*, diese schilderung der Berner erstreckt sich bis 784); ebenso

g) Gerbart (774).

h) Wikhart (782).

i) Wiknant (778).***

160—163 heißt es, sechshundert von denen die Dietrich ins Heunenland gebracht seien im kampf gefallen; doch wie wir 523. 1587. 1935 hören sind alle getödtet. es scheint daher anzunehmen daß ihn ursprünglich zwar mehr begleitet haben, daß die übrigen jedoch früher gefallen sind. — nur

* über diese einzelheiten schweigen sämtliche andern gedichte.

** in d. N. N. 2220, 3 ist Siegstab Dietrichs schwestersohn; das altersverhältnis in unserm gedicht ist natürlicher, und Wh. Grimm (heldens. 105) vermutet daß es die N. N. nur ändert, damit der in der ganzen sage höchst dunkle vater Dietrichs nicht berührt werde; im Bit. (5254) heißt Siegstab nur Dietrichs *neve*.

*** Wiknant kommt nur im Bit. vor und ist hier Wolfbrands bruder (10365); die N. N. und der Bit. nennen außerdem Ritschart und Helmot, und der Bit. noch Siegher Wikher und Adelhart, vergl. heldens. 102.

Siegstab wird, wie in der N. N., ausdrücklich Dietrichs verwandter genannt; die worte *mäge und man* (874. 1942) können als epische formel wenig gelten und der ausdruck *min aller bestez künne* (390) bezieht sich vielleicht nur auf Rüdiger, bei dessen leiche ihn Dietrich (990) wiederholt (vergl. heldens. s. 106).

Hier schliesse ich noch Herrat an, Helchens schwesterkind (1099 wie N. N. 1321, 2), von der sie grofse schätze geerbt hat (2070—73). Herrat heifst *meit* (1145), *juncfrouwe* (2116), wodurch wohl ihr dienst bei der heunischen königin angedeutet wird (vergl. heldens. s. 103, näher wird derselbe nicht bezeichnet). Dietrich und Hildebrand haben Herrat zu schützen geschworen (1253); Dietrich nennt sie *diu triutinne min* (2064, schwerlich gemahlin, was sie in der N. N. 1321, 3 ist, im Bit. deutet nichts darauf hin) und wird von ihr *min friunt* genannt (2121). über ihre abstammung (in N. N. 1321, 4 ist sie die tochter könig *Nentwins*) erfahren wir nichts; dafs sie *ellende* (N. N. 1329, 3) ist sagt uns der dichter jedoch, indem er sie unter den 86 jungfrauen nennt die an Etzels hofe erzogen werden (s. unten).

3. Rüdiger Gotelind und Dietlind.

Rüdiger von Bechlaren (*in der stat ze Becheldären* 1569. 1624. *zer burk ze Becheldären* 2109). Bechlaren liegt auf dem wege von Wien über Treisemmaner nach Palsau (vergl. 1392. 1396. 1645), unfern der Donau (1402). Rüdiger ist markgraf und wird wie in der N. N. besonders wegen seiner ergebnheit gegen den fürsten gerühmt. Etzel sagt er sei durch seine treue emporgehoben worden wie eine feder durch den wind (1023 f.). auch Dietrich ist von ihm unterstützt worden wie schon erwähnt ist. er heifst vater aller tugenden (1067 wie N. N. 2139, 4) und wird vielfach gepriesen (z. b. 934 f. 943 f.). auf die kriegsdienste, die er und seine mannen Etzel geleistet, wird angespielt mit den worten *swie dicke in was gelungen bi Etzeln dem rîchen* (230 f.). im kampf mit den Burgunden führt er fünfhundert ritter (229). über sein rofs Poimunt (1426) sieh anmerk. s. 290. dafs er von Etzel lehen trägt, wie in der N. N., wird nicht ausdrücklich erwähnt, doch gehörten seine frau

und tochter zu Etzels hofgesinde (1039 — 41). auch von Rüdigers brautwerbung für Etzel bei Kriemhilden hören wir nichts, ebenso nicht dafs er wie in der N. N. und im Bit. aus der heimat vertrieben ist (heldens. s. 97 f.); übrigens aber stimmt wohl kein charakter unseres gedichtes mit der Nib. N. so genau überein.

Gotelind, Rüdigers weib und Dietrichs basenkind (913 wie N. N. 2251, 3, *niflet* 1039, Dietrich ihr *neve* 1558).

Dietlind (1349. 2112. 2120; kein anderes gedicht nennt sie, vergl. heldens. 118), Rüdigers tochter, Dietrichs *niflet* (1343. 1350. 2126).

Dafs Rüdiger mehr kinder gehabt habe wird nicht erwähnt; N. N. 2103, 3 sagt er *ich bevilhe iu uf genåde min wip und miniu kint*, vergl. 2251, 4 und die anmerk. zu 2101, 3. Bit. 3337 ist Nuodunc, der edle junge markgraf, Gotlindens kind; die N. N. kennt ihn zwar (1637, 3. 1840, 3. 1843, 3. 1844, 3. 1864, 4), doch giebt sie nicht an wessen sohn er ist.

4. Irnfried Hawart Iring.

Irnfried, Hawart und Iring sind, um schwerer vergehen willen in die reichsacht erklärt (190), *uf gnåde* zu Etzel gekommen (185), dem sie *ängestlichen* dienen (186); vergeblich hat man mehrfach versucht sie mit dem kaiser auszusöhnen (191 — 193). sowohl von der ächtung als den sühneversuchen weifs die N. N. nichts; im Bit. musten Hawart und Irnfried *durch ir viende haz* ihr land räumen (5296 f.); Iring ist vom herzoge von Lothringen in die acht gethan (7722 — 25), Irnfried vom landgrafen (wohl dem von Thüringen, seinem nachfolger) vertrieben (7726 — 29). da hat Etzel mit reichen gaben sie vermocht dafs sie ihm dienen (193 — 195). sie haben zusammen 3300 mann ins Heunenland gebracht (204; N. N. 2007, 2 führen Irnfried und Hawart 1000 und 2014, 1 bestimmter 1004 nach Irings tode zum kampf). Irnfried, der reiche (208), war landgraf von Thüringen (198 f.), Hawart könig von Dänemark (1185. 200), Iring von Lothringen, ein kühner mann (201 f. 551), ist von Hawart durch grofse geschenke bewegt worden dafs er sein mann wurde (202 f. 543), der er auch in der N. N. ist. in der N. N. (1965, 1) ist Iring markgraf von Däne-

mark. von Lothringen ist er auch im Bit. (z. b. 1589. 3435. 5289. 8750), in Dietrichs flucht und der Rabenschlacht wird er nur genannt. noch wird von Iring gerühmt wie gut er nach schöner frauen huld zu ringen gewust habe (552 f.).

5. Ferner begegnen uns von einzeln stehenden fürsten

a) Der herzog Hermann von Polen (173).

b) Siegher von Walachen (174); diese beiden haben 2000 ritter zu dem folgenden feste gebracht (175).

c) Walber, *der edelfrie*, der aus der Türkei durch Griechenland 1200 seiner mannen herbeiführt (178 f.).

d) Nitigere (772).

Ob diese vier als freie nur zu dem feste geladen werden (vergl. 1187 f. 219 f.) oder in irgend einer abhängigkeit von Etzel stehen läßt sich nicht erkennen. daß Hermann von Polen von Etzel besiegt und sein vasall ist wird im Biterolf (3585. 3750. 3805. 3994 — 99) erzählt, in dem auch Siegher Etzels unterthan ist, doch Siegher von Türkîe (3456. 7639 f.) heist. Walber findet sich in keinem andern gedichte (vergl. heldens. 115).

6. Außerdem hören wir von 86 edelgebornen jungfrauen (1094), welche fremde fürsten Etzeln und Helchen zu ehren an den heunischen hof gesandt haben (1116—19), und die von Helche (1093—95. 1115), später von Kriemhild (1116) erzogen werden; von ihnen werden, außer Herrat, die schon besprochen ist, namentlich aufgeführt

a) Siegelind, *diu minneclîche, des künec Nitigêrs kint* (1102).*

b) Goldrun, Liudigers v. Frankreich tochter (1103—5).**

c) Hildburg von Normandie (1108).***

d) Herlind von Kriechen (1109) †; sie und Hildburg heißen reicher fürsten kinder (1107).

e) Adelind, die herzogin, des kühnen Sintrams kind (1111; Bit. 1107 wird ein Sintram von Griechenland er-

* auch im Bit. (13191) wird eine tochter Nitigers erwähnt, doch fehlt der name.

** sowohl tochter als vater kennt kein anderes gedicht.

*** im Bit. heist sie die tochter Ludwigs von Ormanie und Herbords gemahlin (6465. 6505).

† auch Herlind treffen wir sonst nirgend.

wähnt), eines berühmten fürsten, *er het bi Österlande ein hūs an Ungermarkē stāt: Pūten noch den namen hāt* (1112 f.) — die N. N. (1320, 3) erwähnt nur die tōchter von sieben kōnigen; Herrat pflegt des gesindes noch bei Kriembildens ankunft (1321, 1).

3

EINLADUNG DER BURGUNDEN ZU ETZEL. IHRE FAHRT UND
IHR EMPFANG BEI DEN HEUNEN.

Längere zeit nach seiner vermählung mit Kriembilden* lud Etzel edle (*lobliche*) fürsten zu einem groſsen feste (80—83), wobei Kriemhild niemand von denen zu laden vergaß die sie gern sehen wollte (83—85). wer die botschaft an die Burgunden bestellt habe wird nicht ausdrücklich erwähnt; doch daraus daſs Swemmelin, als er nach dem tode der Burgunden mit der trauerbotschaft nach Worms gesandt wird, der wege kundig ist (1296 *dem sint die wege wol bekant*, 1643 *dā er sine wege vant*) und zu Worms von den Burgunden erkannt wird (1790 f.) schliesse ich daſs er schon jetzt, wie in der Nib. N., sich unter den boten befindet. Wārbel wird nicht erwähnt. Rumolt widerrāth Gunther die fahrt (2028 *hete min herre getān als ich im mit triwen riet dō er von disem lande schiet, so enwār er niht erstorben*. 2007 *mit triwen was im ande daz sin vil lieber herre mit schaden also verre was ūz sinem rāte komen*). in gleicher weise ist er N. N. 1405—9 dagegen, und Wolframs anspielung hierauf ist bekannt.

Wann und wie die Burgunden zu Etzel gekommen seien, sagt der dichter ausdrücklich, wiſse er nicht (85—87), und dieses geſtändnis reichte bekanntlich auch ohne die übrigen gründe hin zu beweisen daſs er bei der abfaſsung des gedichtes nicht die Nib. noth vor sich gehabt habe (vergl. anmerk. s. 287). er weiſs nur daſs die Burgunden über

* Ortlieb ist inzwischen geboren. eine genauere zeitbestimmung fehlt. in der N. N. 1330, 4 sind es dreizehn jahre; so viele nimmt die klage nicht an, wenn es richtig ist daſs Dietrichs zug gegen Bern zwölf jahre vor den untergang der Burgunden fällt, da Helche damals noch lebte.

Bechelaren gezogen sind und dort eine zeit verweilt haben.* hier wird Dietlinde mit Giselher verlobt (908—910. 1521. 1639. 1921), auf Volkers rath (905); auch in der N. N. (1614—16) ist Volker die veranlassung der verlobung, doch hier nur zufällig, indem Hagen vielmehr Volkers und Gernots worte aufgreift und offen zu dem verlöbniß räth. auch werden die Burgunden von Rüdiger beschenkt (1591 sagt Dietlind *só manegen bouc rôten só wir in gáben hier en lant*); unter den gaben wird besonders das schwert welches Gernot erhalten hat um seiner tugent willen gerühmt (941 nach dem kampf *scharten noch flecke er dá ninder ane vant*); hätte Rüdiger das schwert nicht weggegeben, so würde er im folgenden streite wohl nicht gefallen sein (936 *dó sach der alte Hildebrant die gábe in Gêrnôtes hant die im het Rûdegêr getân. het ez der helt verlân, waz ob er wære genesen?*). dies bestätigt auch die N. N.

Die drei könige führen viele ritter mit sich (93—96) und 9000 knechte (1204).

Die gäste werden von Etzel freundlich empfangen (100—102. 155. 1318f.), sein ganzer hof freut sich ihrer ankunft (105f.). wie sich Kriemhild beim empfang der brüder gezeigt hören wir nicht; denn was die boten 1511—13 Dietlinden von ihrer freundlichkeit erzählen kann nicht gelten, da sie Dietlinde durch falsche nachricht zu beruhigen suchen. doch ist entweder anzunehmen dafs Etzel beim empfang, wenn Kriemhildens feindlichkeit auch hier wie in der N. N. (1679 bei der frage nach dem schatze, vergl. Kl. 96f. und hierzu Über d. urspr. gestalt der Nib. s. 41 f.) bereits durchblickte, nicht zugegen war, oder dafs Kriemhild die brüder allerdings mit verstellter freundlichkeit begrüßt hat, da sonst Etzel ihr sinnen hätte erkennen müssen; doch nach dem kampf klagt er wiederholt dafs er die blutige absicht der königin nicht geahnt habe, da er alsdann das verderben von den fürsten abgewendet hätte (557 *dó sprach er 'ez solde wesen: já wærez anders mir geseit. ir tót und mín arbeit het ich wol understân'*; 607 *'wær ez mir*

* die klage des markgrafen Else über seinen unverschuldet getödteten bruder (1751—58, vergl. N. N. 1526—89) übergehe ich als unecht, vergl. anmerk. s. 160.

é kunt getân, si müesen alle sin genesen; vergl. 142. 144. 456—458. 624. 1316 f.; N. N. unter vielen andern stellen (1803). erst nach dem tode der Burgunden hört Etzel von Dietrich die *rehten mære* (408 f.).

4

DAS FEST. DER AUSBRUCH DES KAMPFES.

Über das fest selbst erfahren wir nichts genaueres; die worte 155 *swie wol ir der wirt phlac* und 1318 *wan ichz in güetlich erbôt* lassen sich auch hieher ziehen; und dadurch daß Etzel bei Gernots leiche sagt *ndch den von Burgondelant het daz kint gerâten* (946 f.) scheint angedeutet daß er auch in der klage wie N. N. 1853 f. beschloßen hatte Ortlieb den Burgunden zur erziehung mitzugeben (Ursprüngl. gest. der Nib. s. 44).

Während die burgundischen fürsten beim mahle sitzen (1902) befindet sich Dankwart mit den knechten in der von Etzels palaste entfernten herberge (1895. 1897). hier greift ihn Blödelin von Kriemhilden gewonnen (168 *durch eines wibes lère*; 169 f. *diu im ze wibe was gesworn, der dient er nâh ir hulde*; 652 *het diu künegin daz eine lân daz si Blædelinen Hagen den bruoder sinen ze tóde niht het heizen slân, so enwære ez alles niht getân*), um ihr leid zu rächen (630), feindlich an und wird so urheber des streites (167. 448 f. 631). alle Burgunden in der herberge werden zum kämpfen gezwungen (1895), die Heunen erstürmen ihr haus (1896 f.), Blödelin selbst fällt zuerst (171. 1893) von Dankwart getödtet (723. 1894, vergl. N. N. 1864) und mit ihm 3000 der edelsten von den seinen (166 f.); doch auch die 9000 burgundischen knechte fallen sämtlich, es bleibt niemand als Dankwart am leben (1898 f.). in der N. N. 1869, 3 werden von Blödels knechten nur 500 oder mehr erschlagen; hierauf erheben sich 2000 oder mehr andere Heunen und tödten Dankwarts noch übriges gesinde (1871), nur mit mühe entgeht diesen Dankwart. die klage fährt fort: Dankwart eilt zu den königen in den palast, das unrecht zu berichten (1900). wie diese ihn gehört, *dô sluog Hagen des wirtes kint ze siner angesichte sint, daz ez für*

den tisch schôz und im daz bluot sin hant begôz (1903, vergl. 432 f.); die Burgunden springen auf und beginnen den kampf (1905); Etzels mannen wollen den tod des Kindes rächen (250—254), und so entbrennt von beiden seiten ein allgemeiner kampf (1906—9). — Hagen hätte niemand verletzt, wenn die Königin nicht seinen bruder hätte tödten heißen (651—654); und die Burgunden alle wehren nur ihr leben, wenn sie nicht von den Heunen zum kampf gezwungen worden, hätten sie ihn nicht begonnen (454—456. 619—21). aus den ungenauen versen 1959—1961 darf man nicht folgern daß hiermit im widerspruche die Burgunden urheber des streites genannt würden, die worte *die brâhtens in die arbeit* brauchen sich nicht auf den beginn des kampfes zu beziehen, auch könnten unter den Christen Etzels christliche unterthanen gemeint sein; doch 145. 456 f. (vergl. N. N. 1803, 3. 4) wird geklagt daß die Burgunden übermütiger weise den kampf zugelassen; vergl. 1319.

5

DER KAMPF.

Heunen und Burgunden kämpfen innerhalb des palastes. Irnfried Hawart und Iring sind bereit Kriemhildens leid zu rächen (195 f. nach N. N. 1962 scheint es daß Iring nur durch Kriemhildens gold zum kampf bewegt wird, Irnfried und Hawart aber 2007 nur seinen tod rächen wollen). Irnfried wird von Volker getödtet so wie viele von denen welche den drei fürsten in Etzels land gefolgt sind (205—208); Hawart fällt durch Dankwart (214; N. N. 2012 durch Hagen), Iring durch Hagen (209. 543); Iring hatte Hagen zu tödten gesucht (212), doch obgleich er ihn bereits verwundet hat (545), ergreift er ängstlich die flucht (543) und fällt auf dieser; er flieht aus dem hause, denn seine leiche wird außerhalb desselben gefunden (538—541) von dreißig leichen seiner mannen umgeben (564). in der N. N. 1989, 3 und 1991, 1 entkommt Iring glücklich, greift Hagen aufs neue an (1997) und wird erst jetzt von ihm tödtlich verwundet (1999), doch stirbt er nicht auf dem platze, sondern, zu den seinen zurückgekehrt, von den Thüringern

Dänen und Kriemhild umringt (2002—6); dafs seine leiche in der nähe des hauses gefunden wird ist somit auch der N. N. zuwider; von den 30 mann spricht sie nicht. ob Iring wie in der N. N. vor Hawart und Irnfried fällt ist nicht ersichtlich. Siegher von Walachen wird von Gunther getödtet (781), die 2000 mann welche er und Hermann von Polen, die beide Kriemhildens leid eifrig rächen (174 f.), zu Etzel gebracht, fallen sämmtlich (177). Nitigere stirbt durch Giselher (772). Dietrich und Rüdiger meiden den kampf, jener weil er das kämpfen auf beiden seiten mit schmerz sieht (1916—19), dieser weil er Giselher seine tochter verlobt hat (1919—21); doch vergeblich. Etzel will den tod seines sohnes gerächt wilsen (1924 f.). und zuerst geht Rüdiger, durch Kriemhildens bitten bewegt, in den kampf (1925—27); er tödtet Gernot (227. 929—931. 1555. 1928 f.), der unten an der brust *ellen wîr* verwundet wird (927 f.); N. N. 2156, 3 wird er durch den helm verwundet. Gernot hat in dem kampf so viele feinde getödtet dafs sich der ruf davon wohl durch dreifsig königreiche verbreitete (222). aber auch Rüdiger fällt von Gernot (224. 934. 1413. 1555. 1641. 1928 f.) durch dasselbe schwert verwundet welches er ihm daheim geschenkt hatte (936—38); seine leiche wird später in dem schilde liegend gefunden (986), innerhalb des saales, denn als Hildebrand ohnmächtig bei ihr hingesunken war, heifst er beim wiedererwachen die thür mehr öffnen (1063 f.). Rüdigers 500 ritter fallen sämmtlich (229), nach v. 1284 und 1415 jedoch sind sieben von ihnen am leben geblieben, welche die trauerbotschaft nach Bechelaren bringen. im schmerz über Rüdigers tod fordern die Berner den kampf (1929—31) und wider Dietrichs verbot beginnt ihn Wolfhart (1931—33). Giselher allein tödtet mehr als dreifsig von ihnen (903), unter diesen Wolfwin (770), dessen leiche an der wand liegend gefunden wird (764), Gerbart (774—77) und Wolfhart (830 f.), auch hier scheint er jedoch, wie N. N. 2233—35, 1, durch Wolfhart getödtet zu werden, da beider leichen neben einander gefunden werden (831—833), von vielen die durch Giselhers hand gefallen sind umringt (894 f.). dafs Wolfwin und Gerbart von Giselher getödtet werden weifs die Nib. noth nicht. Wolf-

harts unbändige kampflust (vergl. heldens. 60) bezeichnet es vortrefflich dafs er noch todt mit zusammengebissnen (*durhbissen*) zähnen daliegt (852) und das schwert so fest umklammert hält dafs Dietrich und Hildebrand es mit zangen aus seinen langen fingern brechen müssen (841—46). durch Dankwart fällt Wolfbrand (730 f.) innerhalb des saales (726), durch den helm verwundet (728); Wikanant (778) und Wikhart (782) durch Gunther. auch von Wolfbrands Wikanants und Wikharts tode erfahren wir in der N. N. nichts; die bei dem kampf der Berner überhaupt ärmer ist und nur den tod Siegstabs und Wolfharts schildert, im übrigen mit allgemeinen wendungen sich begnügt (vergl. 2225. 2226, 4). Volker allein tödtet wohl zwölf Berner (687), unter ihnen Siegstab (750, vergl. N. N. 2221 f.), der noch im tode den schild im arm hält (756). wie Hildebrand Siegstab fallen sieht, dringt er auf Volker ein, und obgleich er schwer verwundet wird und schon am leben verzweifelt (669—71) und in der that erlegen wäre, wenn Helfrich die kämpfenden nicht geschieden hätte (673 f., auch von diesen einzelheiten weifs die N. N. nichts, vergl. 2224), tödtet er ihn (751—53), aufserhalb des saales an der wand (662). hierauf verwundet Hagen den Hildebrand (1939 f.), ebenfalls vor dem gadem (589; N. N. 2237—2244 in demselben), dafs er kaum mit dem leben davon kommt, doch zu Hagens grossem leide rettet er sich durch die flucht (587—90). von den Burgunden ist niemand mehr übrig als Gunther und Hagen (1936—38), von Dietrichs schaar niemand als Hildebrand (1935).

Wie und wann Dankwart gefallen, der mehr als viermal so viel feinde wie Hagen getödtet hat (711), wird nicht erzählt, doch ist er innerhalb des saales (705—9) und im kampf mit den Bernern gefallen, da wir ihn in demselben noch bemerkt haben. (von ihm weifs die Nib. noth dafs ihn Helpfrich getödtet hat, doch nur in der spätern strophe 2228.) auch von Helpfrichs tode erfahren wir nichts. Hildebrand überbringt Dietrich die nachricht vom untergange der seinen (1938 f.), der hierdurch erst erfährt dafs sie überhaupt gekämpft haben (1934, vergl. N. N. 2247). er eilt mit Hildebrand zu den beiden noch lebenden Burgunden (1942 f.).

Hagen, wieder im saal, schilt Dietrich von oben herab (579). doch Dietrich will sie erhalten (1944), er sucht Gunther zu versöhnen (582 f.), dringt in ihn dafs er Etzels und sein geisel werde, und verspricht beide unverletzt wieder an den Rhein zu bringen (591—95, vergl. N. N. 2274. 2277). allein Hagen ist dagegen (583—87), und der könig selbst hofft noch alle überlebenden feinde zu tödten (595 f.; vergl. N. N. 2263, 4. 2275.), auch wollen sie nach dem tode der ihren nicht leben (1945 f. diesen grund giebt die N. N. nicht). da mufs Dietrich den untergang der seinen rächen (1946 f.). als Dietrich mit den beiden kämpft, hat der streit schon zwei lange sommertage gewährt (1954). dreimal wird Dietrich von Gunther zu boden geschlagen (598), und er wäre nicht am leben geblieben, wenn nicht die feinde vom kampf matt gewesen wären (1952); so verwundet er mit unermüdeter hand (600) Gunther auf den tod (601 mit einer *verchwunden*) und nimmt zuerst ihn (1950), darauf Hagen (1950 ff. 1964) gefangen. Hagen wird gebunden (374, wie N. N. 2290, ob auch Gunther, wie N. N. 2298, wird nicht gesagt). N. N. 2289 wird Hagen zuerst überwunden; die genaue schilderung, dafs Dietrich dreimal zu boden geschlagen wird, fehlt dort, vergl. 2294—97, doch wird 2287, 4 Dietrich von Hagen verwundet. Dietrich übergibt die gefangenen Kriemhilden (1965. 601) und hofft sie wird des bruders schonen (602—4). nach 375 (wie N. N. 2310, 3) wird Hagen von ihr mit eigner hand, nach 1967 wie Gunther (602—5, vergl. N. N. 2306, 2) auf ihren befehl getödtet. Gunther wird das haupt abgeschlagen (569). seiner selbst nicht mächtig (366 mit *unsinne*) erschlägt Hildebrand jetzt die königin (261. 367. 375. 400. 1968) vor Etzels augen (262), und zwar schlägt er ihr das haupt ab (398, die verwilderung der N. N. 2314, 2, dafs Kriemhild zu stücken gehauen wird ist der klage fremd). so lebt niemand mehr von den helden als Etzel Dietrich und Hildebrand.

Etzel, der auch in der N. noth den Burgunden gegenüber sehr dürftig dasteht und im Atlamál (99) offen der feigheit beschuldigt wird (heldens. 69 f.), erscheint auch hier weder selbst unter den kämpfenden, noch feuert er zum kampf an oder hält von ihm ab; er heifst den tod des soh-

nes rächen (1924. s. o.), doch weiter geht er nicht, und selbst hierbei scheint dem dichter die lage der dinge nicht ganz klar gewesen zu sein; alsdann müste Etzel wenigstens am anfang des kampfes gegenwärtig gedacht werden, doch mit den worten 454 *wie solden si dô hân getân, die vil werlich wâren ie, dô man si strites niht erlie, die helde erwerten och sich? daz si daz verdagten mich, daz kom von ir übermuot* klagt er dafs die Burgunden, als man sie zum kampf gereizt, geschwiegen, ihn nicht zur abwendung desselben herbeigerufen haben, und deutet, wie es scheint, an dafs er beim beginn des kampfes nicht zugegen gewesen ist, wenn man auch die übrigen zu ende des 3n § angeführten stellen, in denen Etzel wiederholt versichert, wenn er den plan der königin durchschaut hätte, würde er das ganze verderben abgewendet haben, nur darauf bezieht dafs er alsdann die Burgunden nie zum feste geladen hätte. und was sagt Dietrich dem künige (408 f.), wenn dieser den streit selbst mit angesehen hat und somit auch längst Kriemhildens gesinnung mufs erkannt haben? 1589 wird er vom kampf zurückgehalten; die königin selbst hat es listiger weise zu verhüten gewust dafs er von dem kampf der Burgunden erfahre (145 f.). wahrscheinlich war der künig also zwar bei dem tode des sohnes zugegen, ist jedoch gleich darauf von Dietrich, der, wie wir gesehen, ebenfalls während des kampfes nicht gegenwärtig ist und nicht einmal von dem streite der Berner weifs, weggeführt worden, damit nicht auch er getödtet würde (vergl. N. N. 1932, wo Kriemhild und Etzel von Dietrich aus dem saale geführt werden). dann müsten sich die obigen worte, durch die, wie ich sagte, zweifelhaft wird ob Etzel beim beginn des kampfes zugegen war, auf einzelne beleidigungen, herausforderungen, beziehen, durch welche die Burgunden, wie N. N. 1704 ff. 1775 ff., ehe der kampf in der herberge ausbricht, gereizt werden, und die sie zu stolz sind Etzeln zu klagen, damit es nicht scheine als ob sie unritterlich dessen beistand forderten (vergl. N. N. 1801, 1803, 4). bei Kriemhildens ermordung ist Etzel wieder zugegen (wie N. N. 2310, 4 schon bei der ermordung Hagens), doch da konnte ihn auch Dietrich nicht mehr fern halten.

Der saal wird nach 294 (*daz hūs daz lac gevallen ob den recken allen*) und 854 (*ūz dem aschen*) verbrannt: sonst besteht er in dem ganzen gedichte (790. 821. 891. 1064. 1139. 1246 u. s. w.). die todten werden während des kampfes nicht aus dem saale geworfen (wie N. N. 1947 ff. vor Irings angriff), denn Ortlieb wird 432 darin gefunden.

Es sind 40000 oder mehr im kampf gefallen (119. 1955).

6

ETZEL DIETRICH HILDEBRAND UND DIE HINTERBLIEBENEN ZU WORMS UND BECHLAREN NACH DEM KAMPFE.

Was auf die schlacht folgt, der eigentliche inhalt der klage, ist für die darstellung der sage von geringem belang. Etzel Dietrich und Hildebrand irren unter den todten, welche wie von löwen erbissnes vieh (1036) rings liegen, mit stets erneutem klagen umher; dadurch dafs in ihren klagen nicht einmal eine steigerung hervortritt wird das ohnehin dürftige gedicht noch schlaffer. Hildebrand, vom unglück am wenigsten niedergedrückt, dringt umsonst wiederholt in die beiden andern, den schmerz zu beherrschen. bei der schilderung des schmerzes finden sich arge übertreibungen, 313 schreit Etzel wie ein wisenthorn, 315 f. dafs palast und thürme davor erzittern, 788 dafs das haus hätte über ihm zusammenbrechen mögen u. s. w. doch dies gehört in die geschichte der poesie: für die sagengeschichte ist folgendes herauszuheben.

a) Etzel wird nach dem untergang der Burgunden der geistesklarheit beraubt und siecht zwischen tod und leben in dumpfheit dahin (*ern was tót noch enlebte, in einem twalm er swebte*); was er nach Dietrichs abreise gethan, wann und wie er gestorben, weifs niemand zu sagen (2090 — 2100). von geringerem gewicht ist dafs er in seinem schmerze daran denkt wieder christ zu werden, doch von der scheu der christengott werde ihn jetzt verschmähen zurückgehalten wird (488 — 490. 495 — 98. 501 f.). er heifst waffen und kleider der erschlagenen sammeln (1271) und verspricht sie ihren verwandten zu schicken (1275 — 81). auch im schmerze

zeigt sich Etzel durchaus unmännlich (vergl. 307. 839. 503 f. 644—47 u. a.).

b) Dietrich Herrat und Hildebrand kehren heim gegen Etzels wunsch (2054—68). der Herrat wird zu der fahrt ein sattel aus der kammer getragen, der von gold und edelsteinen schwer und auf den der beste sigelat der welt geschnitten ist (2075—2083). wahrscheinlich gehört er zum nachlaß der Helche. wie sich der dichter diese heimkehr denkt ist nicht deutlich. Dietrich klagt wiederholt dafs er jetzt aller hilfe beraubt sei (vergl. 513—31, wo er, um Etzel zu trösten, ihm sein eignes geschick als weit trauriger entgegenhält, vorzüglich die worte 526 *já maht du, künec, die dine vil wol überwinden: du maht noch manegen vinden der dich niht under wegen lát. umbe mich ez leider anders stât, als du hie selb maht schouwen. já ligent si verhouwen gevallen tief in daz bluot, die durch mich lib unde guot satzten uf die wage*; ferner 851 *wie mir min helfe ist benomen!* 989 *zuo wem sol ich nu trôst haben?* vergl. N. N. 2256, 2—4. 2257, 4. 2259, 4 ff. 2266, 4). er wünscht sich selbst darum den tod (754. 988. 850); und gleichwohl zieht er vollkommen friedlich mit einem einzigen saumthier das die kleider der Herrat trägt (2104—6) in die heimat, zu der Herrat und Hildebrands grofser freude (2055), ja er sagt ausdrücklich er müfse nach Bern zurückkehren, weil er bei Etzel hilflos dastehe, 2061 *wie wolt ir daz ich were an helfe und an die mine? ein islich man die sine bi im vil pillichen hát. ir seht wol wie min dink stât: ich unt diu triutinne min suln hie niht ellende sin*; ohne welche freunde jedoch will er nicht leben? weshalb ist er nicht längst von ihnen unterstützt in die vaterstadt zurückgekehrt was er so sehnlich gewünscht (vergl. 2, b)? dafs Dietrich oder doch Hildebrand heimgekehrt ist erfahren wir bereits aus dem Hildebrandsliede, doch hier findet der zweikampf zwischen zweien heeren statt; auch in spätern gedichten wird Dietrichs rückkehr oft erwähnt, doch wie dachte sie sich der dichter nach den früheren äufserungen möglich? jedenfalls fehlt das zwischenglied. es scheint fast dafs der dichter des letzten liedes der alten sammlung (denn nur in diesem wird die rückkehr erwähnt) von Dietrichs zuge gegen Ermenreich (vergl. 2)

nur den glücklichen erfolg, von dem die Vilkinasaga und die Rabenschlacht spricht, kannte und somit meint, Dietrich sei bereits zwölf jahre wieder im besitze Berns, doch er habe sich Etzel zu liebe später noch bei den Heunen aufgehalten; in diesem liede ist von Dietrichs hilflosigkeit nicht die rede, denn die worte 2129 *überwinde ich aber mine nôt* können sich auf seine augenblickliche lage und auf den schmerz über den tod der freunde beziehen. Herrat nimmt von dem erbten schatze 80000 mark werthes (2073), mehr kann sie nicht mit sich führen (2071 f.). — auffallend ist auch dafs Dietrich dem Hildebrand aufträgt die Herrat den weg nach Bechlaren zu führen (2102), als ob er ihn nicht wüste oder nicht zugleich mit ihnen zöge.

c) Etzel und Dietrich senden boten nach Bechlaren und Worms, und zwar nach Bechlaren die sieben noch lebenden knechte Rüdigers (1284 ff. 1415), die der markgräfin und ihrer tochter grüße von Dietrich (1340—43) und das schwert rofs und gewand Rüdigers (1288) bringen; nach Worms Swemmelin den spielmann (1298. 1791) und zwölf andere (1297). die boten ziehen vereint durch Österreich (1365), über Wien (1376) und Treisemmuir, (1396 N. N. 1272, 3. 1276, 1 *Zeizenmüre*, Bit. 13368 auch *Treisemüre*) nach Bechlaren (1398); hier bleiben Rüdigers knechte. sowohl Gotelind (1439—49) als Dietlind (1450—54) ist durch bange träume auf das bevorstehende unglück vorbereitet. diese stelle (1402—1630), die schilderung wie die boten das unheil verheimlichen wollen und wie sie es nach und nach, wider willen, verrathen, ist die beste des matten gedichts und in der that tiefpoetisch.— der sinne nicht mächtig kann Gotelind für die boten nicht sorgen (1620 f. 1633 f.), doch 1631 heifst sie, vielleicht Dietlind (vergl. 1635), dieselben in der stadt herbergen (vergl. anm. s. 289 oben). Swemmelin und seine begleiter ziehen *uf in der Beier lant* (1643) nach Pafsau (1645), wo der bischof Pilgerin sie freundlich aufnimmt (1665 f.) und eine trauermesse hält (1687—94); hierauf durch Baiern (1743) und Schwaben (1745) nach Worms (1763). die klagen des volkes beim empfang der trauerbotschaft, sowie Dietrichs befehl dafs die boten auf der fahrt niemand erzählen sollen was geschehen ist, und der

widerspruch dafs bald gesagt wird, dieser befehl sei gehalten, bald, er sei übertreten worden, endlich die herzogin Isalde von Wien sind als für die geschichte der sage bedeutungslos zu übergehen (doch vergl. anmerk. s. 289. 290).

d) Ute bringt man von ihrer abtei nach Worms (1848); sieben tage darnach stirbt sie vor leid (1976 f.) und wird zu Lorse bei der abtei begraben (1991).

e) Gunthers und Brünbildens knabe wird zum ritter geschlagen und gekrönt (2000 — 2005. 2039 — 47), vornehmlich auf Rumolts rath (2037), der erst aus seinem lande herbeigekommen ist (2004), also nicht wie N. N. 1459 zum reichsverweser bestellt war; alle empfangen die lehen von dem kinde (2045 f.) Sindolt gelobt in seinem und der übrigen namen Brünhild und dem knaben treue (1875 — 80).

f) Dietrich kehrt auf seiner rückkehr in Bechlaren ein und langt am siebenten morgen daselbst an (2108 f.)*. Gotelind ist drei tage vorher vor schmerz (2114) gestorben. für Dietlind verspricht Dietrich zu sorgen (2130 — 55).

g) Zur bestattung der fürsten werden drei tage gebraucht (1191). die christen werden von den heiden getrennt begraben (921 f.). die drei burgundischen könige und Kriembild kommen in herrlichen särge (1149) an denselben ort (919 — 21). Hagen Dankwart und Volker werden in der nähe ihrer herren beerdigt (1182 f.); Irnfried Hawart und Iring wohl ebenda (1185 — 1187). Kriembild und Ortlieb liegen in einem prachtvollen sarge (1163 — 67). zum begraben der knechte wird eine sieben speerschäfte weite und eben so tiefe grube gemacht (1200). viele, deren gewänder sich nicht aufstricken lassen, werden aus denselben geschnitten (802 f.)

* nach Swemmelin wollte er binnen zwölf tagen, nach ankunft der boten in Bechlaren, Gotelind besuchen (1494 — 1503); dafs dies nicht geschehen ist ergibt sich daraus dafs er bei der rückkehr der boten noch nicht abgereist ist (2050 f.); im Biterolf (4790) aber werden zur reise von Etzelburg nach Worms sechzehn tage gebraucht, und hier müsten die boten in fünf, oder wenn man nur Dietrichs abreise bezeichnet meint, in zwölf tagen von Bechlaren nach Worms und von Worms zurück zu Etzel gelangt sein. wahrscheinlich geben die boten nur um Gotelind zu trösten diesen zeitraum an.

7

DIE URSACHEN DES UNTERGANGS DER BURGUNDEN.

An dem untergange der Burgunden war Kriemhildens zorn wegen des ihr zugefügten unrechts schuld; um Siegfrieds tod und den raub des schatzes zu rächen lockt sie die brüder ins verderben. diese ansicht geht durch das ganze gedicht (vergl. 18 f. 50 f. 117. 159 f. 174 f. 195 f. 247—249. 255 f. 273—276. 632—634. 1595—1599. 1713—1717. 1886—1890. 1966. 2014—2017 und die vielen stellen in denen Etzel klagt dafs er den sinn der königin nicht gekannt habe und in denen den Burgunden selbst die schuld ihres todes zugeschrieben wird).

Hildebrand meint dagegen, die rache gottes habe die Burgunden ereilt (635—639) obgleich hier ihre schuld dieselbe ist, so entspringt doch daraus ein grofser unterschied dafs die Burgunden nicht in folge einer menschlichen, vielleicht verdammlichen, leidenschaft sterben, sondern dafs ihr verbrechen so grofs ist dafs gott selbst sich zum rächer erhebt.

Etzel sagt, das unglück sei ihm vom gott der christen als strafe gesandt, weil er zum heidenthum zurückgetreten sei (477—488. 517 f.).

An einer andern stelle sieht Etzel allgemein nur eine vorherbestimmung, ein verhängnis, in dem untergange, 557 *dó sprach er 'ez solde wesen: já wærez anders mir geseit.'* vergl. myth. s. 503.

Einmal endlich wird mit sehr unbestimmten allgemeinen worten der schatz als grund des verderbens angegeben. 96 *Krimhilt golt rôt heten si ze Rine lāzen. diu zît si verwāzen, daz sis ie gewonnen künde. ich wæn si alter sünde engulden und niht mēre.* wenn man hiermit folgende beiden stellen vergleicht, 1713 *der Nibelunge golt rôt, heten sie daz vermiten, sô möhten si wol sin geriten zuo ir swester mit ir hulden. von ir selber schulden und von ir starken übermuot sô hân wir die recken guot verlorn alle geliche in Etzeln künecriche,* und 2014 *do er (Hagen) vrowen Kriemhilt nam ir man und ir ir guot an gewan in*

grôzen untriuwen, ich sach ez an ir riuwen, swie siz an getrüege, daz man si drumbe slüege, swenne ez och geschæhe, so könnte man schliessen daß die alte sünde welche die Burgunden entgelten auch dort nur der raub des schatzes ist: allein wenn der dichter dies in der that meinte, warum drückte er es nicht deutlicher aus? die dunkelheit seiner worte erweckt die Vermutung daß hier eine anspielung auf die alte verhängnisvolle macht des Nibelungehortes verborgen sei; der dichter der klage müste dieselbe in der alten sammlung vorgefunden haben, er selbst verstand sie ohne zweifel nicht mehr. die stelle bekäme dadurch die höchste Wichtigkeit daß sie die einzige wäre, in welcher das nordische verhängnis auch in Deutschland durchbräche; doch eben deshalb wird die annahme um so gewagter. Wh. Grimm (heldens. 111) faßt das gold nach ihr entschieden als verhängnisvolles. in der N. N. deutet nichts auf das verhängnis hin.

8

ANSICHTEN DES DICHTERS UND SEINER ZEITGENOSSEN
VON DER SAGE. VERBREITUNG DERSELBEN.
CHRISTENTHUM.

Hier ist zuerst der tiefe gedanken hervorzuheben, welcher der N. N. fehlt, daß Kriemhilden, obgleich sie durch das blut von tausenden und durch brudermord befleckt ist, von gott vergeben sei, weil nur die treue der grund ihres vergehens war. hierbei beruft sich der umdichter ausdrücklich auf seine quelle, 285 *des buoches meister sprach daz é. dem getriwen tuot untriwe wé. sit si in triwe tót gelac, an gotes hulden manegen tac sol si ze himel noch geleben. got hât uns allen daz gegeben, swes lip mit triwen ende nîmt, daz der dem himelriche zîmt*; vergl. 70—79. das volk hingegen hält Kriemhilden für verdammt (276—282).

Auch wundert sich das volk wie ein weib Hagen zu tödten vermocht habe und hält dies für eine lüge (368—372, vielleicht fügte sich der dichter des letzten liedes nur dieser ansicht, wenn er 1967 Hagen auf Kriemhildens geheiß tödten läßt; vergl. 7 f. wo von solchen die rede ist denen das märe *missehagen* könnte).

Etzels reichthum setzte der dichter bei seinen zuhörern als bekannt voraus (24); ebenso hatten diese gewiss schon gehört wie Kriemhild bei den Heunen der Helche gleich herrschte (36), wie Etzel die fürsten zu einem grossen feste lud (80) und wie treu Rumolt seinem herren diente (2009). auch sprachen die leute davon in wie kurzen tagen man das grosse fest bereitete bei dem Gunthers sohn zu Worms gekrönt wurde (2041).

197. 203. 217. 709. 2070 ist nicht zu entscheiden ob sich der dichter auf sein buch oder auf die lebendige sage beruft (über 190 vergl. die anmerk. zu dieser zeile).

Die sage hatte man schon oft in deutscher sprache gedichtet und die alten und jungen kannten sie wohl (2155—2157).

Bestimmte christliche ansichten enthalten die verse 291—293. 437f. 921—923. 1171—1174 und 1176—1179. 1687—94 und die oben besprochenen stellen von Etzels bekehrung und seinem rücktritt zum heidenthum.

E. SOMMER.

EIN LEICH VOM NIEDERRHEIN.

Mein freund Zacher erlaubt mir aus seiner abschrift der in dieser zeitschrift 1, 227—262 von ihm beschriebenen liedersammlung im Haag die stücke 74—77 mitzutheilen, welche ich zusammen für einen leich halte. als solchen scheint sie mir die gleichartigkeit der gedanken und ausdrücke in allen vier stücken, so wie die wiederkehr derselben strophen in den drei letzten zu bezeichnen. wie das ganze zerrissen werden konnte begreift man leicht, da es sich von selbst in diese vier abschnitte zerlegte. der erste, die einleitung, stellt sich durch den durchgehenden reim - êde gleichsam als eine strophe dar; bei dem anfange jedes folgenden aber nimmt das versmafs einen neuen aufschwung und der gedanke eine wendung. dafs nicht ein grundgedanke in strengem fortgang das ganze durchzieht fällt bei einem leiche nicht auf. die überschriften der letztern theile mögen in der hs. welche dieser zu

grunde liegt entstanden sein nachdem der schreiber die abschnitte bereits hervorgehoben hatte; um den leser nicht zu irren fügte man das dreimalige vürbaz hinzu. — der wald Osenic (48), über den Lersch in d. jahrb. des vereins von alterthumsfreunden im Rheinlande 1, 26 f. zu vergleichen ist, bestimmt uns, da er nicht sprichwörtlich berühmt war, ohne zweifel die heimat des dichters, von dessen kräften der leich übrigens keinen hohen begriff gibt. — im reim stehen folgende niederdeutsche formen: versmede (hd. versmähte) 10, karte 31, un-mære (hd. unmære : hère) 76, singen (hd. singent) 114, gelart 123; auch sind die reime jugent : tugent 58. 60 und leben : gegeben 126 f. wohl als klingend zu nehmen. hiernach wollte der dichter offenbar hochdeutsch schreiben, doch ziehe ich es bei dieser beschaffenheit seiner sprache vor nur die für versmafs und sinn unerläßlichen änderungen in den text zu setzen.

E. SOMMER.

Bilde,	milde	bys teghen myr;	
Dir	bin ich	holt vür alle wyb.	
Blib	an mir	arman stede.	
Sint tû	bist al	myn toeversicht	
Vnd müest	zi ziin	an ende,	5
Zo hayn	ich gantz	zû dir gheplicht	
Dinn lieben	grûet	myr sende.	
Zûze,	grûet	bistu rych.	
Mich	troeste,	zarte reyne vrûcht,	
Zûcht,	dû dich	nie versmede.	10
Alle vrouwen	hant	der eere	
Die myn	hertze	haet ercoren.	
Liebes liif	van	zwifel keere;	
Anders	bin ich	gaer verloren.	
Blicke	scycke	wol behût,	15
Gût	is it	vür der nider scal.	
Val	neyt	an yr gherede.	

3. stete 5. Vnde mües zich 7. Dinen 9. Vrûcht erst in der
 folgenden zeile. 10. dū (diu) ohne dich 11. vor der zeile ¶,
 ebenso 25. 33. 41. 46. 50. 58. 73. 86. 100. 117. 134. 12. Den m.
 hertz 13. lief 16. it] its

Zint das yst mir eyn heyl gedaen,
 Das ich eyns wibes eyghen byn,
 Zon wülde ich vür zi gheyne haen. 20
 Si ervrouwet mir den sin.
 Denke, senke mine pin,
 Myn hort end hoyste paradys,
 Prys ye du gerne hede.

Wol mich vmmer wol der lieben stûnde, 25
 Ich sach dri bloemen tûgendriiche staen;
 Zo eener tsyt mir god des heyles gûnde
 Of eenen zuverlychen grünen plan.

Die bloemen fiin so zarte
 Mich machten sorgen vri, 30
 Dat ich mich mit willen zû yn karte;
 Het waren wael ghewûnste vrouwen dri,

Vyl hoogheboren, tûgeden vol;
 Das weys ich zûnder zwifel wol:
 Ich moes unt sol 35

Yr vmmer wal gedencken;
 Want sii siin alles wandels baer.
 Ich wensche yn vmmer heyles zwaer
 Al dûrch das Jaer.

Zi konnen leyt versenken. 40
 Ze vrueden zint si wal ghestalt,

18. teyl 20. zo ne — hayn 21. So 23. Myns herten (hert en)
 24. zwischen dieser und der folgenden zeile Desen houedans zanch vorbas, roth unterstrichen wie die beiden folgenden überschriften. wahrscheinlich ist bloß hovetanzsanc zu schreiben; vergl. tanzliet in dem bekannten spruche Reinmars des fîdelers (Wackernagel 1, 519) und tanzweise bei Ulr. v. Lichtenstein; auch der Tanhauser sagt ich sing in wol ze tanze, MS. 2, 66^b. diesen hovetanz sine vûrbaz ist weniger anzunehmen. 25. Wolmich — lieblichē, was bleiben kann, wenn man das zweite wol streicht. 26. drie 29. die einrückungen sind gegen die hs.; dieser und die nächsten drei verse stehen in der hs. zwar als vier zeilen, doch schließt die erste mit machtē, die zweite mit willen, die dritte mit wael; hinter vri und karte stehen punkte. 31. ym 32. hets (vergl. 16 its) w. w. ghewûnste der vr. drie 35. Ich sal vñ moes, von der folgenden zeile nicht getrennt. 36. ym, vergl. 31. 38. 37. siin] sim
 38. ym 40. versinken 41. Zen

Werlich bi minem eyde,
 Yr tûgent die sint menichfalt.
 God hûed zi mich voer leyde,
 Dey lieben oghen weyde.

45

Ich weys vyl wal eyn blûendes rys.
 Gar zuuerlich gestellet,
 Der Ozenynch zwaer in keyner wys
 Mir nicht so wal beuellet.

Zûcht ws dem rise spruzit,
 Daer zû vil werdicheyt,
 Ondaet dem rys verdruzit;
 Des yst siin lof so breyt.

50

Daer van myn hertz ervruwet wyrt,
 Wan ich des rys ghedencke;
 Myn sin myn moyt vyl Sorge embyrt
 Daer mit ich leyt versenke.

55

Ich meyne eyns wibes jûghent
 Gar alles wandels vri;
 Men zayt van yr vyl tûgent,
 Daer yst die waerheyt bi.

60

Das weys ich wol oph minen eyt,
 Daer an ich zwifel nvmmer:
 Myn blûynder walt die crone dreyt
 Der tûgeden werlich vmmer.

65

An yr yst wensches vlyt gheleyt,
 Dey mir vûer alle vrouwen wal beuellet.
 Van yr zûcht men wonder zeyt;
 Zo gûtlich yst der zarter liib gestellet
 Dat ich moys yr eygen ewich bliuen.
 Dey crone zi mit zûchten dreyt
 Der tûgent werlich gar vûr alle wiuen,

70

42. minea 44. hûede. *vielleicht ist zi zu streichen.* zu mich
vergl. 52. 66. 91. 97. 48. ozenynch, *das versmafs zeigt dafs z.*
für s steht. 55. ghedenken; *wohl rises denke; wan = swenne.*
 56. sorgē imbyrt; *für imbyrt (wie vmmer, nummer) = embyrt?*
 57. versinke 65. *hierauf soll nach der angabe der hs. 46 — 49*
wiederholt werden; es folgt die überschrift noch vorbas 68. yre
 69. lieb. *zu zarter vergl.* 87 mynentlycher. 72. vor allen?

Des vreuwe ich mich an allen wank.
 Han ich es van den gûeten dank,
 Der sorghen dwanc 75
 Wer mir dan gar vnmere.
 Ich weÿs zi sunder zwiuel gaer,
 Zyn lesset mich nicht troestes bar.
 Der eeren scaer
 Becronet zi dey here, 80
 Die vber mich gebîeden sol,
 Dey zarte minnentlyche,
 Behaghet yr myn dienst wol,
 Si eyne macht mich ryche
 Aen vreuden vyl: myn gonst van ir nicht wyche. 85
 Myn moet zû yr ghehuldet hat
 Der minnentlycher tsarten,
 Dey vry ist aller missetaet.
 Myn hertze zwoer yr truwelich zu warten.
 Das moys aen ende werlych zûn: 90
 Vyl sorghen swaechet mich der scyyn
 Der ws haer oghen blicket.
 Zo wold ich das ich queme dar
 Vnd haer liebliche neme waer,
 Ws sorghen bande wurde ich wol erstricket. 95
 Sihe ich das minnendlyche heyl
 Ob got mir des ghewerte,
 Dan weer so groys min vreuden teyl
 Das mich vûr alle sorgen wol ernerte.
 Ich byn yr holt oph minen eyt. 100
 Yr tugent yst lanch vnde breyt.
 Ich vreuwe mich yr guete.
 Was mir dar van al yst bescert,

74. ich es] ichz 78. zey ne 79 mit der folgenden zeile zu-
 sammengeschrieben. 80. gehere 82. minnentlyche? 83. dienst
 85. Aen (das wäre âne) vreuden vyl ist unverständlich; vielleicht
 und vreuden vol als besondere zeile. 88. mistaet 89. hertz
 zwaer; die ânderung zwoer d. i. swuor ist unsicher. 91. swaecht
 m. ir 92. Ws heren ohne der? 94. Vnde h. liblich nemen
 96. ich] mich 97. ob] Dat 98. mir 99. vi^{re}. hierauf ist
 68—89 zu wiederholen. 102. yre

Des bliue ich vrolich wol gewert.
 Ich wensche das si vmmer god behûte. 105
 Yr gût gelaet, yr walgestalt
 Das yst gar ane maze;
 Syst alre zûcht eyn bloynder walt,
 Bi der ich zwaer al mine sinne laze.

Horet wie der vogel zanch 110
 Zich erhoghet in dem lûchte scone.
 Wye si winters noet ye dwanc,
 Das yst hyn, ich merkes an dem done,
 Wan si so wûnnentliche zueze singen;
 Al myns leydes weer verganch, 115
 Of ich mûcht in yrme dienste ringen,

Die ich gar liep in hertzen haen
 Vnd vmer ir alre eeren gan
 Al sonder wan
 Aen alle valschen rete. 120
 Vuer allen vrouwen yst zi tzaert,
 Ir keine mir nie lieber waert.

Mich hat gelart
 Yr tûgent bliuen stete
 An yr werlych al minen tsyt, 125
 Der wile ich mach geleuen.
 Nv dar, das zi ghegeuen!

Wal êf, la hyn mit vruden gaen,
 Hes yst mir alles wol ghetaen,
 Was zi mir deyt, dey reyne. 130
 Ich wil onstede in allen siin
 Wan der vyl lieuen vrouwen myn.

107. mazen 108. Se yst a. z. myn 109. *hierauf* 86—89 *nach-*
mals zu wiederholen, dann die überschrift noch vorbas, darunter
eyne honedans. 111. lûchtē 113. ich in merkens in dē doene
 114. Dan si so winnentliche (minneclîche?) zuez 115. verganc,
subst.? 116. dienst 117. Die] Den 118. Vnde vmmer in
 119 und 120 eine zeile. 120. alre valscher 122. In keyner d.
hs.: an keiner? 123 und 124 eine zeile. 124. bliuēt
 125—127. *die analogie der stropfen* 33—45 *läßt vermuten dafs*
hier zwei zeilen fehlen. 131. al onsteden sūn 132. Vander v.
 lieue vrouwe

Si mach mich troesten eyne.

Du wandels leere tsarte,

Al mynre vreuden tzyt,

135

Miin bloynder walt, ich warte

Zû dyr myns heiles vil.

134. Des 137. myn

ETYMOLOGISCHE VERGLEICHUNG DER DEUTSCHEN GÖTTERNAMEN MIT KEL- TISCHEN WORTFAMILIEN.

Indem ich im folgenden deutsche mythologische namen mit keltischen wortfamilien zusammenhalte, ist meine absicht nicht die meinung auszusprechen, die deutsche mythologie sei keltisches ursprungs; nur auf das merkwürdige verhältnis will ich an einigen beispielen hinweisen, daß sich der größte theil der mythologischen terminologie der Deutschen eben sowohl und mit denselben resultaten keltisch als deutsch etymologisch erklären läßt.

1. die Asen. *ás* heißt im nordischen, *ans* im deutschen ein riegelbalken, eine stange. der wälsche plur. aggreg. *ais* bedeutet latten, sparren, ribben. der einzelne gegenstand dieser art heißt *asen*; der plural hiervon lautet *asau* und *asenau*. im gälischen lautet das wort *aisean* und *asna*.

2. Óðhin. im nordischen heißt *óðhr* *animus*, *mens*, *sensus*; das deutsche *wuot* bedeutet ursprünglich *mens*, *ingenium*. im wälschen bedeutet *gwjd* charakter, gemüth, leidenschaft, wuth, sünde; *gwydion* oder *gwydien* ist der name eines göttlichen geistes der in den lüften, über äther und sternenhimmel waltet. gälisch bedeutet (nach ganz richtigem lautwechsel) *fodhin* (contrahiert *sonn*) die leidenschaft, neigung.

3. Thórr. der in der deutschen etymologie zu grunde liegende begriff ist donner. im wälschen bedeutet *taran* donnerschlag, *taranu* wettern; im gälischen *torann* (oder *torunn*) donner. die Gallier hatten einen gott *Taranus* oder *Taranucus*.

4. Baldr. im wälschen bedeutet *beili* die öffnung, der ausgang, der vorhof, hof; alles was herausstrebt; auch die spitze eines thurmes oder tumulus; dasselbe bedeutet *bal*; und *bala* der ausbruch, das hervorschießen; *ball* hat beide bedeutungen, sowohl von *bal* als von *bala*. damit hängt zusammen dafs *bel* bedeutet der ausbruch, der kampf, der auszug, der krieg, und *bela* ausziehen, kämpfen, so wie dafs *baldardd* heisst das ausbrechen der knospen der blätter und blumen. im gälischen heisst *beal*, der krieg, aber auch die öffnung (auch die sommerliche sonne). die kelten hatten einen gott *Belus*, der noch in den resten des aberglaubens als *Beal* bezeichnet wird.

5. Tyr. dieser name ist im deutschen ursprünglich allgemeiner gottesname. im wälschen heisst *duw* oder *dew* gott, *dwysawg* oder *dwysawl* göttlich, *dewin* der prophet, und als adjectivum göttlich. im gälischen heisst *dia* gott.

6. Freyr bedeutet im deutschen ursprünglich herr. im wälschen heisst *gwr* ein mit willen begabtes, selbständiges wesen, ein freier mann, ein herr; später ein ehemann, ein hausherr, ein mann überhaupt. das adjectivum *gwrïawg* heisst einen herren habend, hörig. die frau ist *gwrïawg* in beziehung auf den mann, der vasall in beziehung auf den lehensherrn. die frau heisst *gwrraig*. nach ganz richtigem lautwechsel lautet *gwr* im gälischen *fear*, der mann; und *gwrraig* zieht sich gälisch zusammen in *frag*, die frau.

7. Loki. dieser name bezeichnet ursprünglich einen riegel, eine abschließung. im wälschen bedeutet *lloc* das gefängnis, der eingeschlossene raum, der damm, die hürde, die einschließung, und *llociaw* einschließen. im gälischen heisst *loc* der aufenthalt, das hemmnis, die beschränkung, und das verbum *loc* - bedeutet aufhalten, hemmen, hindern, beschränken, etwas abschlagen.

8. Hel. im wälschen heisst *hul* die hülle, und *hyll*, oder *hell*, *quod celandum est* — also widerlich, häßlich, wild, schrecklich, *hyllu* häßlich machen, wild werden, sich erschrecken, *hell-gre* die hexe. im gälischen heisst *cul* die hülle (auch die verdeckte, hintere seite), *ceal* die decke (auch der himmel) und der tod, *cuil* böse, und *colach* gottlos.

9. Muspell. im wälschen heisst *mud* alles was bewegt, verändert werden kann, was nicht fest ist, und *yspel* die vertreibung, hinaus-schaffung. gälisch bedeutet *muth* - verändern, bewegen, und *spuill* die wegführung, wegschaffung, beraubung, plünderung, zerstörung. die lateinischen worte *movere*, *mutare* und *spoliare* liegen nahe.

10. Nördhr. führt nach deutscher lautlehre auf die tateische *Nerthus*. im wälschen bedeutet *nerth* kraft, macht, hilfe, und *nerthus* kräftig, mächtig, hilfreich. im gälischen heisst *neart* die kraft, die gewalt, und *neartor* kräftig, mächtig.

H. LEO.

ZWEI URKUNDEN AUS DEM XIII JAHRHUNDERT IN NIEDERDEUTSCHER SPRACHE.

Nachstehende zwei urkunden vom jahre 1294 enthalten einen münzvergleich zwischen dem erzbischof Erich von Magdeburg und den grafen Busso und Wolter von Barby, damals herren der stadt Zerbst, worin bestimmt wird das der erzbischof keine münzen mit dem gepräge der grafen in seiner münze zu Magdeburg und ebenso die genannten grafen keine münzen mit dem erzbischöflichen gepräge in ihrer münze zu Zerbst fortan schlagen sollen. dabei wird bedingt das die münzen der grafen von Barby im erzstifte stets geltung haben sollen, auch wenn andere münzen verboten werden, und das der grafen münzmeister zu Zerbst dem münzmeister des erzbischofs von jeder neuen münzsorte die er schlägt 12 pfund übermache, oder, wenn der Magdeburger münzmeister es für nöthig erachte, einen hüter auf dessen kosten bei sich dulde, der da wache das zu Zerbst keine münzen unter Magdeburgischem gepräge geschlagen werden.*

Die urkunde unter 1 ist vom erzbischof Erich und dem domkapitel zu Magdeburg ausgestellt und mit den

* welche sie 1264 vom damaligen besitzer Richard von Zerbst erkaufte und bis 1307 behielten, wo die stadt, unbekannt wie, an die fürsten zu Anhalt kam.

hangenden siegeln des erzbischofs und des domkapitels versehen, auch in Beckmanns chronik von Anhalt IV., VII, 1 s. 551, jedoch fehlerhaft, abgedruckt.

Die urkunde unter 2 ist eine zeugenbestätigung des in der ersten getroffenen vergleichs durch die rathmanne und innungsmeister von Magdeburg, ausgestellt an demselben tage, versehen mit dem hangenden stadtsiegel von Magdeburg, und ungedruckt.

Die sprache beider urkunden ist rein niederdeutsch und ihr hohes alter, als niederdeutscher urkunden deren echtheit keinem zweifel unterworfen ist, gibt ihnen einigen werth. ich kenne keine so alte originalurkunde in deutscher sprache weder aus dem erstifte Magdeburg noch aus den anhaltischen landen auf dem linken und auf dem rechten elbufer, wo das slaventhum, erst seit Albrecht dem bären mit erfolg bekämpft, am ende des 13n jahrhunderts noch so verbreitet war dafs nach Beckmanns angabe (historie des fürstenth. Anhalt IV, VI s. 551) die fürsten Bernhard der 2e und Albert der 1e zu Anhalt gemeinschaftlich mit dem abte Konrad zu Nienburg an der Saale verfügten, fortan solle in den öffentlichen gerichten nicht mehr die wendische, sondern lediglich die deutsche sprache in anwendung kommen. diese bemerkung, wichtig sowohl für die geschichte der deutschen sprache an der Mittelelbe überhaupt, als auch hinsichtlich der zeit für die nachfolgenden beiden urkunden, die ein jahr später fallen, ist leider von Beckmann nicht urkundlich nachgewiesen, sondern eben nur an der angeführten stelle und sonst noch einige-mal hingeworfen. er hat, wie es scheint, diese nachricht aus dem manuscrite eines anhaltischen archivsecretärs Bartholomäus Schwaneberger (um 1580) entlehnt, welches, in meinem exemplare, diese angabe auch nur schlechtweg enthält.

Wenn es irgend urkundlich sich nachweisen liefse, was spätere schriftsteller blos behaupten, dafs der kaiser Rudolf der 1e zu Mainz 1281 oder zu Würzburg 1287 verordnet habe, es sollten fernerhin alle öffentlichen instrumente in deutscher sprache abgefaßt werden, und wenn die unechtheit des von ihm darüber angeblich ausgestellten

diploms, welches sich bei Goldast findet, nicht erwiesen wäre, so könnte man auf den gedanken kommen die deutsche abfafsung dieser beiden urkunden mit jener verordnung in verbindung zu setzen.

Übrigens ist das gewiss und bekannt, dafs Rudolf des 1n vorliebe für deutsches wesen und deutsche sprache dem erstern wie der letztern bedeutendes gebiet gewonnen hat. nachdem fast hundert jahre lang mehr oder weniger undeutsches und fremdes wesen in den deutschen königen sich kund gegeben, ist Rudolf der 1e wieder ein durchaus deutscher mann, und von ihm an ist eine neue zeit seines volkes zu rechnen.

Zerbst.

F. SINTENIS.

1

In deme Namen des vaderes. vnd des sūnes. vnd des heylegen geistes. Amen. Wie Eric von der gnaden Godes erzepiscop tū magdebūrch. Albrech die dūmprouest. Bernart die deken. vnd dat capitel gemeine des Godeshuses tū magdebūrch. bekennen openliken an disseme ieghenwardigen breue. dat wie gededinget hebben mit den edelen luden. heren Bussen. vnd heren Wolthere von Barbeye dem bruderen. Vmme vnse muntye tū magdebūrch. vnd vmme ere muntye tū ceruust alsogedane wis Dat sie henne von disseme daghe sie noch ere eruen. tū ener ewicheit diewile vnse Godeshus steit. vnd de stad tū cerwist. nene penninge slan ne scholen vppe vnse yseren. noch wie uppe ere. Vnd sie moghen slan swelkerleye penninge sie willen. sunder meydebursche penninge. Ere penninge die scholen gan in al unseme lande. sunder allerleye vare geistlik vnde werlik. na erme werde. ofte man wol allerleye penninge vordode. Hir vmme ne scal ere muntmester von Cerwist nene penninge slan hie ne hebbe tū voren vnseme Muntmestere vorwiset twelf punt tū me slage meydeburscher penninge. vnd scal ok liden enen hudere swem ene vnse muntmester sat sunder wederrede in sineme brode. vnde bi vnser muntmesteres lone. die ne scal nich mer bewaren wan dat hie nene penninge ne sla vppe vnse yseren. Vppe en openbar vnd en ewich orkunde disser sake. so hebbe wie dissen bref

gegeuen vnd besegelet mit vnseme Ingesegele vnd mit vnse capiteles ingesegele. Die tughe disser dinghe sint. Her Godeke von hessen die sancmester. Her hinric von wederden die Scolmester. Her albrech von keteliz. Her bûrchart von Blanckenbûrch die kemerere. Her hinric von barbeye. vnse dienstmanne vnd vnse riddere. her heyne von alsleue. her hannes buregreue von loubûrch. Her henning von bardeleue. Her thile von scerenbeke. Vnse Burghere. her wesseke Keseling. Betheman hose. Hannes von honsten. Heren bussen vnd heren woltheres man. Wolter von Sticboye. Henning Schultechte. Henning muntmester. Michel de voget. Disse bref die is gegheuen vnd disse ding die sint geschin An deme iare von Godes gebort. ouer dusent iar. tweyhunder iar. in dhem verdhen vnd Neghentheghisten iare an deme heyligen auende sente matheus des apostolen.

2

In dheme Namen Dhes vaderes und dhes sones und dhes helegen gheistes amen. We Ratmanne und we Meistere dher innunge in dher stat tû Maidheburgh bekennen dhes opeliken an dhissem Jeghenwardighen breue dhat dhe Erbare herre vnse herre Erzebischof Erick. von Maidheburgh. her Albrecht dhe dûmprowst her Bernart dhe deken und dhat Capitel ghemene dhes ghodeshuses ghededinget hebben mit dhen Edhelen luden hern Bussen vnd hern Woltere dhen broderen von Barboy umme dhe muntie tû maidheburgh vnd umme dhe muntie tû Cerwist also ghedane wis dhat dhe benûmeden heren her busse und her wolter henne von daghe se noch ere eruen tû ener ewicheit dhe wile dhat dhat ghodeshus und dhe stat tû Cerwist steit nene penninge slan ne scholen up unses heren Maidheburcsche yseren noch unse here wedher up ere yseren vnd se moghen slan suelkerleye penninge se willen sunder maidheburcsche pennige Ere pennige scholen ock ghan in alle unses heren lande sunder allerleye vare gheistlick vnd werlick na erme werdhe oft man wol allerleye pennige forbode Hirusme ne schal ere muntmester von Cerwist nene pennige slan hene hebbe tû vore unses heren muntmester vorwiset tvelf punt tû dheme slaghe

Maidheburchose pennige ere muntmester schal ock lidhen enen hûdere suen eme unse muntmester sat sunder wedherrede in sime brode und bi unses muntmesters lone dhene schal nicht mer bewaren went dhat he nene pennige ne sla up unses heren yseren Vp en ewich und openbar orkunde dhisser dhinge so hebbe we durch bede unses heren dhissen bref bescreuen laten unde dhen beseghelet mit unser stat ingheseghele Dhisser dinge tughe sint unse heren dhe dûmheren her Godeke dhe sangmester. her hinrick von wederden dhe scholmester. her albrecht von keteliz. her Borchart von Blanckenburch. dhe kemerere. her hinrick von barboy. Dhe dhenestmanne und Riddere her heineman von alsleue her Jobans borchgreue her hennig von bardelene. her Tile von scherenbeke. Dhe borghere von Maidheburch her wes-seke keseling. her Beteman hose. her Johans von honsten. hern bossen und hern wolters lude. Wolter von stickbu. hennig dhe schulthechte. hennig muntmester. Michel dhe voghet und anderes ghetruwer lude ghenuch. Dhisse bref dhe is ghegheuen und dbisse dingk dhe sint gheschen an dheme iare von ghodes ghebort ouer Dhusent iar. Tueihundert iar in dheme verdhen und Neghenteghesten iare an dheme helegghen auende sente matheusses dhes apostolen.

WIE DER BÜCHSENMEISTER DER STADT ZERBST

IM JAHRE MCCCXCIII GEFANGEN WARD, VON
IHM SELBST ERZÄHLT, UND BERICHT ÜBER DIE
FEHDE IN DER DIES GESCHEHEN, VOM ZERB-
STER BÜRGERMEISTER PETER BECKER.

Die nachfolgende erzählung (1) des Zerbster büchsen- oder geschützmeisters Syverd Luden beginnt mit gedrängter darstellung seines verhältnisses zum rathe und zur bürgergemeinde der stadt Zerbst. er gibt zuerst den brief durch welchen ihn fünf jahre vor seiner gefangennehmung der rath zu Zerbst aufs schleunigste dahin berufen habe, erwähnt wie er dem rufe sogleich gefolgt und unter welchen bedingungen er als besorger der büchsen dort ange-

nommen worden sei, und berichtet dann seine gefangennehmung unter der stadt banner mit wehrender hand, woher der stadt die verpflichtung obliege, ihm lösegeld und ersatz für erlittenen schaden zu geben, welches beides er fordert.

Als beitrage zur frühesten geschichte der feuerwaffen ist diese erzählung nicht unwichtig. wie hundert jahre später die buchdruckerkunst, muß die anwendung des pulvers zu geschütz und schiefsgewehr, beides damals büchsen genannt und seiner gestalt nach mehr dem heutigen geschütz, seinem kaliber nach mehr dem heutigen handgewehr gleichend, aufs schnellste sich verbreitet haben; denn eine stadt wie Zerbst, damals freilich blühend und mächtig, hat schon 1387 einen büchsenmeister.

Es folgt hierauf (2) der bericht des Zerbster bürgermeisters Peter Becker über die fehde in welcher der erwähnte büchsenmeister Syverd Luden gefangen ward. er ist der chronik entnommen welche dieser bürgermeister im auftrage des rathes und der bürger im jahre 1451 aufsetzte. das original derselben liegt im geheimen archive der stadt Zerbst; ausser einzelnen abschnitten, die ich in den neuen mittheilungen des thüring. sächs. vereins habe abdrucken lassen, ist von dieser chronik noch nichts gedruckt.

Zerbst.

FR. SINTENIS.

1

Vnsen dinst vnde vordernisse to vorn. leue siuert wy laten iû bidden dat gy alzo wol dū dorch vnses denstes willen. vnde besundern dorch iūwes swagher wenemars willen. vnde komen to vns. to cerwist alzo gy erst moghen an vortogheringhe. wente wy myd iû hebben to reden. des wy nū itzunt nycht moghen entbeden eder scriuen. —

Do sad ik von stunden an up myn perd vnde red to cerwist to den radmannen. vnde ende my myd en vmme de sake de se my do hadden to screuen. Don gheuen se my de borger scop vnde der brower inghinghe. vnde stedigheden my to erme denere. vnd gheuen my also disse brif na ludet.

wy ratmannen Schepen innigmeystere borgherghemeyne der stad to Cerwist bekennen openbar in dissem ieghenwer-

dighen breue. vor allen luden. dat wy hebben entfanghen Mester syuerd luden to eyneme dener vnser stad. vnd scal bered wesen myd den bussen. to denende bynnen der stad edder dar buten wan men des wert bederuen vnde scal de bussen an richten myd puluere med al deme des men dar to wert bederuen med syme arbeyde. vnd med der stad kōste. vnd scal en geyme heren edder stad bussen gheten edder dynen vedder vnser stad wille. vor dissien vorghescreuen denst scal he wesen Seotes vry vnd scolen eme gheuen von der stad wegghen to Cerwist. alle iar uppe sunte iohannes baptisten dach ver mark gheldes vnde ene halue mark Cerwister weringhe to syner kledunghe to synem lyue. de wile dat he an dem dinste wil blyuen. Des to eyner openbarer bewisunghe hebbe wy eme gheuen dissien openen brif vnd vnser stad ingheseghel dar an henghet. Na godes bort dritteynhundert iar in dem seuen vnd achtighsten iare. an dem daghe des hilghen heren sunte mertens.

Don scach* dat de radheren na my sanden. vnde spreken mester syuert wy sint drapliken ghewarnt sed dat de bussen synt verdich eft man se scolde bederuen. Do scach dat enes dinsedaghen morgens (dat *fehlt*) de vyende vor cerwist randen vnd nemen dar vor. don luddeme de klokken to storme. Do ghing ik vor dat radhus vnd wolde de bussen hebben dat men se hedde ut ghevoret. also ik de des auendes hadde verdich ghemaket. Don konden se my nycht utghevoret werden. Do ghing ik by den sekhof myd den borghern. Do quam predemitz reden de der radmanne en was. den bad ik da(t) he de bussen lete utfören. eft wy se bederuen scullen dat wy se hebben went ik hebbe hir al myn gherede dat ik dar tu bedarf. don konden se my nycht werden. Do het my bulendorp predemitz vnd arnt gherecke dat ik scolde volghen den vyenden myd den borghern. Dar ouer wart ik ghevanghen vnder der stad banneren myd werender hant. hedde ik don de bussen dar had myd der hulpe godes wolde ik den scaden wol bewart hebben. Hirvmme bidde ik dat gy iuwe gnade to my kern dorch god vnd des rechtens willen vmme myne haue de ik vorlorn hebbe vnd vmme dat

* hier sind im originale die worte dat enes mandaghen auendes *ausgestrichen*.

ik dar ouer vortered hebbe vnd dat ik to schattinghe hebbe gheuen ¶ Edder dun my dar vmme also gy my von rechtes weggen plichtich synt. wente an rechte schal my alle weghe wol nughen.

2

Item by des genenten vnszrs herrn grauen Segmundes tyden Anno domini mccc^olxxxxiiii so he dat regement ouer vns hadde geschach eyn merklik stryt in deme stiftte to hildensym tuschen deme hochgebornen fursten vnd herrn herrn frederike hertogen to Brunswick vnd Ern hanse van Swichelde vnd Curde vame Steinberge vnd andern stiftigenoten, den suluen stryt wan der genente hertoge frederik vnd fengk vele der stieffgenoten gude lude borgere vnd bür. Thu deme suluen stryde ward der genente vnsze herre graue Segmund van deme genenten hertogen frederike geheyschet vnd gebeden de denne med resiger haue siner manne deme genenten hertogen fredericke to hulpe toch.

Item so der genente vnsze herre deme hertogen wolde thu hulpe komen so vorbodede he den Rad thu Czerwest thu den tyden vor sik vnd seyde deme rade liuen getruwen wy willen med vnser manschap so wy de rüstigest hebben mogen vnszem liuen Ohemen vnd herrn hertogen frederiken to Brunswigk volgen vnd vns in syne hulpe geuen weder de stiefftigenoten. So gy denne wol weten dat wy vnd gy vnd vnsze gantze land med dehn aldemerkischen befeidet sin weret sake dat de merkischen vor czerwest oder in vnsze land welken namen deden gy schollen in vnszem affwesende nicht iagen wen wy besorgen vns gy mochten dar ouer schaden nemen Sodanne rede vnde sage vnszes gnedigen herrn brachte de Rad vor de borgere.

Item so vnsze gnedige herre vppe de reyse vte waz suchten de olden merkischen vor lyndow** vnd Czerwest also de houetman van Angermunde genent koningesmark de nitenplitzere de van Stendal de van Angermunde vnd ore hulpere vnd nehmen vehe vnd drefen dat vehe wen iegen

* *fürst Siegmund der 1e zu Anhalt, starb 1405.*

** *burg und flecken 1½ stunden von Zerbst; die trümmer der ertstern sind heute noch sehenswerth.*

louborch So ward dat geruchte bynnen dusser stad so iageden de borgere na thu perde vnd thu fute so de borgere thu der tyd gantz ferdich weren vnd vele borgere perde hilden. wen thu der tyd hilden de borgere perde nach oren guderen. So de borgere vor dat Annckunsche* dor qwemen fūgeden sik de Radmanne by sik (l. sy) vnd spreken liuen frunde vnsze gnedige herre graue Segemund hefft vns gesecht vnd gar ernstliken befohlen so he van vns scheiden wolde efft de vd der alden marke edder andere welken vele namen in synem lande ader vor der stad nemen we scholden nicht na iagen vnd de rad bad vppe de tyd de borgere dat sy dar an vnszem gnedigen herrn horsam weren Ok qwam vppe de sulue tyd eyner genent Eferken de hadde thu der tyd dat slot lyndow van der stad wegen in so lyndow thu der tyd vnsze pandslot waz vnd sprach tho den borgeren liuen frunde iaget nicht na wen de fyande hebben by louborch med eyner grothen sampnunge vorhalden Des suluen glik wurden ok de borgere van itzwelker manschap van louborch gewarnet dat de fyande by louborch vorhalden hedden dar wolden de borgere deme rade vnd sodanner warnunge nicht achten vnd weren deme rade thu der tyd gantz vnhorsam vnd spreken deme Rade vnd den ihennen de sy warneden hōnliken vnd togen tho perde vnd tho fute wente vor loborch ofer vnd thogen gantz wiet vnd breit van eyn deger vngeschicket wy ryden adder lopen kunde de toch vor. So de borgere twuschen groyden vnd zcepernick qwemen so brack der vyande halt vp vnde de roure wedderwenden sik vnd togen dehn borgeren iegen vnd so de vyande den borgeren iegen toghen so qwemen vele borgere thu Czepernik vppe deme kerckhoff thu perde vnd thu fūte bestan vnd slūgen der stadt bānnir dar loesz vp, sunder sy weren thu der were nicht geschicket, wy ryden ader lopen kunde de reden vnd lepen dehn iennen iegen de noch na vp de volge weren med eyneme groten geschrey in der wiese, liuen frunde fleht hir is verloren liif vnd gud, So

* *Ankuhn, eine grofse vorstadt bei Zerbst, seit jahrhunderten durch ihren trefflichen gartenbau bekannt; der name, in alten urkunden Ankona, Ankun, ist zweifelsohns slavischer herkunft, seine deutung mir der slavischen sprachen unkundigem nicht möglich.*

randen de fyande vnszen borgeren iegen vnd na vnd slügen der wol by XLIII dot vnd fengen der bouen anderhalffhundert thu fute vnd tho perde dar fele mechtige vnd ryke lude mede weren vnd furden de gefangen iegen Angermunde vnd leten der eyndeil tho Stendal füren vnd eyndeil hilden thu iergel dat der van nitzenplitz waz vnd de thu Angermunde gefangen weren de seten in eyner kulen vppe deme slote. Item so de suluen borgere de thu der tyd dot worden geslagen vppe deme velde liggen bleuen wurden de suluen gantz vd getogen vnd geblötet vnd sere getreddet vnd gewundet. so de doden wurden in de stad gebracht vnder vppe deme radhuse qwemen vele lude vnd kunden ore frund dar mang kume bekennen.

Dusse nedderlage vorlust vnd schaden is geschen nach godes gebort also man schreff M^oCCC^oXCIII am dage senct calixtus des hilligen paweses.

Item so de sulue vnsze gnedige herre wedder inhemisch qwam vnde sodannen iammer vnd schaden horde wart he gantz vnwillich vppe den rad thu Czerwest dat sy syme bode nicht weren horsam gewest.

Item so de suluen gefangen itzwelke tyd geseten hadden vnd sere gepyneget weren würden de gefangen vnderlanges alle eyndeil dat se sik wolden vdborgen laten vor vehr dusend bemische schok gr. vor hundert fuder zcerwester ber vor hundert parchame vor hundert punt pepers vnd sanden dar vp ore bodeschap an den rad thu Czerwest vnd de suluen gefangen vorwilkorden sik iegen den genenten houetman van Angermunde vnd iegen den andern de sy gefangen hadden, weret dat de Rad van Czerwest sodanne schattinge vor sy nicht vorwissede so wolden sy hundert fuder bersz iegen sy vorfallen sin vnd vorborgeden den willekor med itzwelken borgeren bynnen Angermunde.

Item so de gefangen ore bodeschap an den Rad brachten thu Czerwest so lyten de rad de gemeynen burgere vppe deme radhuse forboden vnd brachten sodanne wiese vor de borgere. so de borgere sodanne der gefangen schattinge vnde wiese vornemen wolden sy oren willen vnd fulbort dar to nicht geuen noch in keyne wies folgen. Sunder de borgere wurden eyndeil vnd geuen deme Rade in, wy dar

gefangen were de sulde sik sulues losen, wen sy alle loesz weren so schulde de rad de borgere tho sampne hebben wes sik denne de borgere dar vmb vordrügen dat würden do gefangen denne wol vornemen so losede sik eyn iowelk gefangen nach syme vormögen.

Item dar nach so de gefangen ore schattinge besat hadden so würden de borgere vppe deme radhuse vorbodem vmb wedderstadinge der gefangen beschattinge dar würden de borgere vppe de tyd eyndrechliken eyn dat de rad scholde eyne iowelken gefangen den drüdden penningh wedder geuen. Dar hadden de gefangen nicht gud genüge thu noch bleff ed dar by. Sunder eyn borger genent hans krögher de wolde dar in nicht fulborden so dar van hir nach steit wu hans krögher med deme rade dar vmb sakede.

Vnde dar thu geuen de borgere alle eyn gemeyne schot.

BRUCHSTÜCKE EINER PSALMENÜBERSETZUNG.

bl. 1 a. ps. 118, 7 — 13.

in der rehtheide der herzen in gerehteite
in directione cordis in eo quod didici iudicia iusticie
diner gere behvde niht mih verlaz . . .
tue. iustificationes tuas custodiam non me derelinquas
. hemo rihtete der iungere
usquequaque. In quo corriget adolescentior uiam suam in
te rede mime vorskete di
custodiendo sermones tuos. In toto corde meo exquisiui te
n. ten dinen in herzen
ne repellas me a mandatis tuis. In corde meo abscondi
. . de dine daz ih niht syn bis h're
eloquia tua ut non peccem tibi. Benedictus es domine
lere mih gere mynden minē vvrekvnde
doce me iustificationes tuas. In labiis meis pronuntiaui

bl. 1 b. ps. 118, 19 — 24.

nde ih bin inerden gebot dine
ola ego sum interra non abscondas a me mandata tua.

iz min gere gere in
Concupiuit anima mea desiderare iustificationes tuas in
 allen ziten sevl vervlvet di da abeneigēt
 omni tempore. *Increpasti superbos maledicti qui declinant*
 abe nim vō mir idewize
a mandatis tuis. Aufer ame obprobrium et contemptum
 . āde vrekvnde din sazen vvrsten vū
quia testimonia tua exquisiui. Etenim sederunt principes et
 knechte svader din
aduersum me loquebantur seruus autem tuus exercebatur in
 . . eiten dinē wāde
iustificationibus tuis. Nam

bl. 2 a. ps. 118, 113 — 118.

mianne helfero vū phahere min . . . vū inwort din
dilexi. Adiutor et susceptor meus es tu et inuerbum tuum
 vber hofsete von mir vbelwilligen vū scol kvnde gebot
 supersperaui. *Declinate ame maligni et scrutabor man-*
 gotes mines inphah mih nah re . . . diner vā
data dei mei. Suscipe me secundum eloquium tuum et
 lebe sal vū niht gescendes mih beivnge miner hilf
 uiuam et non confundas me *ab expectatione mea. Adiua*
 mir vū . . . ic werde vū scol betrahte in gerehtheiten dinē
 me et *saluus* ero et meditabor iniustificationibus tuis
 iemer smehetes alle abe
 semper *Spreuisti omnes disce-*

bl. 2 b. ps. 118, 124 — 129.

gnaden dinen vū gerehtheite dine . . . mich kneht
misericiordiam tuam et iustificationes tuas doce me. Seruus
 din bin ich gib mir ve daz wize vrekvnde dine
 tuus sum ego da mihi intellectum ut sciam testimonia tua.
 zit herre zestorden ewe dine . . .
Tempus faciendi domine dissipauerunt legem tuam. Ideo
 minnete gebot din vber golt vū pazion dvrh daz zv
 dilexi mandata tua super aurum et *topazion. Propterea ad*
 allēme gebote dime wartgerihtet allen weg vnrechten hezlih ha . .
 omnia mandata tua dirigebar omnem uiam iniquam odio habui
 vnderlih
Mirabilia

bl. 3. ps. 118, 133—154.

(a) min alle vareht
 (a) um tuum et non dominetur mei omnis iniusticia. Re-
 lose mih von scanden der lyte daz ich behvte gebot. dine
 dime me acalumniis hominum et (so) custodiam mandata tua.
 antlize din irlvhte vber kneht dinen vñ lere mih ge-
 Faciem tuam illumina super seruum tuum et doce me iu-
 rehtheite dine vzgane d' wazere hineleiten avgen min
 stificationes tuas. Exitus aquarum deduxerunt oculi mei
 wāde niht behvten ewe dine reht bis h're vñ
 quia non custodierunt legem tuam. Iustus es domine et
 reht vrteil din gebot gerehtheit vrekvnde dine
 rectum iudicium tuum. Mandasti iusticiam testimonia tua
 vñ warheit dine zevile wrhte mih tete zorn min
 et ueritatem tuam nimis. Tabescere me fecit zelus meus
 wāde v'gezen sint wort din viande min wrie gekose
 quia oblitus sunt uerba tua inimici mei. Ignitum eloquium
 din gehelih vñ kneht din minnete daz ivngelinc
 tuum uehementer et seruus tuus dilexit illud. Adolescen-
 bin ih vñ v'(. . .)t gerehtheite dine niht bin
 tulus sum ego et contemptus iustificationes tuas non sum
 v(. . . .) gerehtheit din gerehtheit (.) vñ ee din warheit
 oblitus. Iusticia tua iusticia in eternum et lex tua ueritas.
 (.) wnden (.) betrachtunge
 Tribulatio et angustia inuenerunt me mandata tua meditatio
 min (. . .) gerehtheit vrekvnde din inewe* uernvmt
 mea est. (b) Equitas testimonia tua in eternum intellectum
 gib mir vñ sal lebe rif in alleme herzen min irhore mih
 da mihi et uiuam **CLAMAVI** intoto corde meo exaudi me
 h're gerehtheit dine sal vorske rif zv dir vñ
 domine iustificationes tuas requiram. Clamaui ad te et
 heilic mih dv vñ sal behvte gebot dine vure qv'm in
 saluum me fac et custodiam mandata tua. Preueni in-
 rifcheide vñ rif in worte dime vber hoffete vurqua-
 maturitate et clamaui in uerba tua supersperaui. Preue-
 men avgen mine zv dir vrvwe daz betrachte rede dine
 nerunt oculi mei ad te diluculo ut meditarer eloquia tua.
 stime mine nah barmherze diner h're vnd'
 Vocem meam " secundum misericordiam tuam domine et

* din inewe oben meist weggeschnitten
 lassen.

** audi ist ausge-

nah vrtelle dime genere mih iz neheden
 secundum iudicium tuum uiuifica me. Appropinquauerunt
 nah . . lgeten mih vnrehte von ee sund' . . . verre gemahet sint
 persequentes me iniquitati alege autem tua longe facti sunt.
 nahe wis h're vñ wege dine warheit inanegenge
 Prope esto domine et omnis uie tue ueritas. Inicio
 bekan(.. ..) vrekynde dinen wāde inewe (..)stift(..) si
 cognoui de testimoniis tuis quia in eternum fundasti ea.
 sih demyte mine (.. ..) mih wāde ee din n(..)
 Vide humilitatem meam et eripe me quia legem tuam non
 bin v'gezen (...)

*Zwei pergamentblätter, vom einbände eines buches im
 besitze der Leipziger deutschen gesellschaft abgelöst, mit-
 getheilt von herrn doctor Leyser. von dem ersten blatte
 nur etwa die hälfte in zwei stücken übrig; das zweite blatt
 fast unverstümmelt, auf der seite achtzehn lateinische zeilen,
 in octav. die schrift aus dem zwölften jahrhundert.
 cursivschrift im lateinischen text, punkte in der deutschen
 übersetzung bezeichnen was weggeschnitten ist, eingeklam-
 merte punkte unlesbares.*

DER STARKE BOPPE.

*Bruder Berthold sagt in einer seiner lateinischen pre-
 digten (Leipziger hs. 496 bl. 57^b) sunt ut Poppones, qui vi-
 delicet duplicem habuit virorum fortitudinem et unum diem vel
 etiam parasceve ieiunare non potuit. der 'starke Poppe' des-
 sen der ackermann von Böhme gedenkt (Wh. Grimm d. hel-
 dens. s. 402) wird derselbe sein; der dichter Boppe aber, der
 in der überlieferung der meistersänger der starke hieß, muß,
 da er nach Bertholds tode (1272) dichtete, diesen beinamen
 einer anspielung auf ältere sage oder geschichte verdanken.*

H.

EIN LOBSPRUCH DER SCHÜTZEN.

Darinnen die aufsreden, vnd fürwort der loblichen Büchsen-
schützen, auf aller hand vrsachen vnd allerley zufallende ge-
legenheiten, so im schiessen fürfallē, auch in was gestalten
sich die zutragen mögen, erzelt vnd beschrieben werden
Gantz kurtzweilig, vnnd den Schützen sonderlich nutzlich
zu lesen. Gestelt Zû Ehren vnd Wolgefallen der Loblichen
Gesellschaft der Büchschützen, der vralten Statt
vnd Landschafft Zürych.*

(holzschnitt)

Dem Edlen Vesten Junckeren, Johans Hartman Aeschern, der zeyt
Zeügherren der Statt Zürych, etc. Seinem insonders
günstigen Junckeren, etc.

Edeler, Ehrenvester, insonders günstiger Junckher Zeügher: Nach dem ich difs gedicht, vor etwas zeyts, aufs etlichē alten vnd neüwen, getruckten vnnd geschriebnen brieffen, vnd zädlen, zûsamen getragen gemehret vnnd gebesret, vnnd auff das schiessen, welches Anno Domini 1504. (so albereit schon hundert Jahr ist, syder her es geübt) alhie zû Zürich gehalten, gestelt hab, bin ich die zeyt hero, etwo dicker mals, von vilen schützen alhie angeredt worden, söliches durch den Truck an tag zugeben. Hab aber difs bifs auff jetzt vnderlassen müssen, eins theils von wägen etlicher geschäften, anders theils dafs ich besorget, difs kleinfüg wercklin möchte von etlichen vnruwigen leuthen, denen nichts rechts ligt, getadlet werden. Sitemahls aber ermelte schützen, vnnd etlich ander ehren personen, mich jetzo neüwlich widerum ermant, vnd an mir angehalten, in disem wercklin fürzufahren, vnnd ich auch betrachtet den spruch: Ein weyssen Geist müfst der gwifs han, der anfieng das gfiel jedermā, so hab ich jhnen hierin gewilfharet, vnd ermeltes gedicht, zû ehren den Büchschützen, der statt vnd landschafft Zürich aufgehen lassen.

Dieweil vnd aber edler vester insonders günstiger Jungher zeügherr, ein alter brauch gewessen, dafs wo je etwas nutzlichs, vnd löblichs im Truck aufgangen, hatt das selbige alweg seinen Protectoren, dem es zugeschrieben, gehebt. Dero wegen ich alhie sölichem brauch gefolget, vnd mich vmb ein Patronen vñsehen, dem das schiessen mit den handrohern, wie auch gleichs fahls mit grobē geschütz geliebe. Hab derhalben ein hertz gefasset, E. V. difs Tracktätlin zu dedicieren.

* siebzehn quartblätter.

Vnd das fürnemlich vmb dreyer vrsachen willen. Erstlichen, dafs E. V. von jugend auff ermelt schiessen, mit grossem vñ kleinem geschütz, nit nun allein geliebet: sonder der gestalt geübet, dafs jhr auch der zeyt von einer ehrsamten obrigkeit, alhie zu Zürich, vber jhr zeughaufs, grofs vñd klein geschütz, sampt aller bereitschaft, vñ munition (weliches alles sich jetziger zeyt, Gott lob, treffentlich gemehret hat) gesetzt sind, bey vñd neben dem edlen, vesten, vnd hochgeachten Junckherren, J. Hans Henrych von Schönauw, alter vogt der herrschafft Greiffensehe, welcher auch ein besonderer liebhaber defs grossen vñd kleinen geschosses vnd der selbigen geübten ist. Anders theils hab ich E. V. difs gedicht darum dediciert, dieweil ich weifs, dafs jhr es mit eüwer autoritet vñd ansehen, wider alle lestermeü-ler, die alles zu tadlen wüssen, protecktiere vñ schirmen werden. Letstlichen, dafs ich doch den aller geringsten theil der Obligation, damit ich E. V. von wegen vilfaltiger bewissener fründschafft vnd güththaten, so mir von E. V. vñ dero geliebten brüder Junckherr Gerolden Aescher, meinen insonders günstige Jackherren, von jugend an widerfahrē (obligiert vnd verbunden bin) danckbarlich zñ bezalen erzeigen möchte. Wiewol difs wercklin der selbigen nach allzñ gering vñd kleinfüg möchte geachtet werden, etc. Bitte hiemit E. V. wölle disere meine kleinfüge arbeit, im besten von mir auffnehmen, vnd verstehen, vnd mich in eüweren gunsten vnd gnaden, wie bisshero noch weyter lassen befohlen seyn. Befilch eüch hierauff sampt euwerm geliebten gemahel, vnd kinderen, auch die euwerigen alle in den schirm Gottes, neben wunschung eines newwen gluckseligen jahrs, welcher euch in dem gluckseligen wolstand vnd ansehen, in den ehrenempteren (mit welchen jhr von vnserē genädigen herren begabet sind, vnd verhoffentlich durch sein genad noch zu vil höheren vnd wichtigeren ämpteren auffsteigen werden) genädigklich erhalten wölle. Amen. Zurich den 26. Decembris, Anno Domini 1602.

E. V. Dienstwilliger

Hans Henrych Grob
der jünger.

Aufsreden vnd Fürwort der Loblichen Gesellschaft der
Büchsen schützen, wenn sie nit vil Träffen, wie sich
das zutragen mag.

Auff aller hand vrsachen, so im Schiessen fürfallen mögen,
gestellt. Gantz nützlich vnd kurtzweylig zûläsen, etc.

Gedicht durch ein liebhaber des hochberümpften
Büchsen schiessens, in Zürych.

Ich thet mich auff ein zeyt auffmachen,
zu bschauwen aller hand welt vrsachen.
Durchreifst vil Länder feer vnd weyt,
zog vmbher fast ein lange zeyt.
Sach hin vnd her, vil schöner ding,
auffs schweitzer land ich auch zugiang:
Dann ich vernommen het neüw mâr,
wie das ein schiessen dariñ wer,
Zu Zürich in der hauptstatt ghalten,
mit grosser freud von jung vnd alten.
Begab mich deshalb snel auff dstrafs,
gar bald ich auch in Zürich was,
Wolt selbst besehen disere sachen,
Was gestalten man es möchte machen,
Mit den hauptschiessen grofs vnd fein,
Ob gleich mir worden was zu klein,
Der seckel, vnd das gält darauß,
Zog ich doch zu eim freünd zu haufs,
Der mich kostfrey gehalten hat,
Die zeyt die ich was in der statt:
Dañ von Züricheren man thut sagen,
wie sie nichts reüwt, zu keinen tagen,
An frembde leuth, mit kostfrey halten,
mit gesellschaft leisten, jung vnd alten,
Mit vmbhin füren an ort vnd end,
wo man vil kurzweil übt behend.
Wölchs mir auch widerfahren was,
Von der Herrschafft, gwifs sag ich das.
Nun dafs wir an dîs schiessen kommen,
So wüfst, wie ich es hab vernommen:
Dafs vor viln jahren hiebeuor,

Den (i. Die) Büchschenschützen offenbar,
In gantzer Eydgnoschaft herum,
Begert hand, an jhr Herren frum,
Von ort zu ort, einen krantz zehalten,
das ist ein schiessen vnzerspalten,
Damit die schützen der Eydgnoschaft,
Also durchs schiessen mit liebes krafft,
Ein ander möchten bkantlich werden,
auch desto gheimer in kriegs gferden.
Weil nun zu tagen ward fürbracht,
Difs bgäre, vnd gar wol bedacht,
Da namen die Züricher dsach zu hand,
Vnd schreiben aufs, in vile land.
Im tausend vnd fünffhundert jahr,
Viere darzu, ist offenbar,
Im Augsten, vmb Lorenzi tag,
(wie jhr aufsschreiben fein vermag)
Dafs man sölt kommen gehn Zürich,
auff dises schiessen, grofs vnd herrlich,
Auff obbestimte tag vnd zeyt:
dels kamen von stett vnd landen weyt,
Der schützen eine grosse anzal,
von allen orten, vast vberal.
Die zugen hie zu Zürich ein,
Zu halten disen schiessen fein.
Die besten gaaben wurden gmacht,
auff beyder zeilstatt wolbedacht,
Hundert vnd zehen gulden grad,
die man auff beyde ziehlstatt gab.
Zum Toppel ward gelegt nit mehr,
dañ anderhalb gulden vngefehr.
Den schützen schanckt man brot vnd wein,
auch käfs vnd obs, vnd anders fein,
Zu der Tagürten, wie ich sag,
weil schiessen weret, alle tag.
Auff dem platz fand auch menigklich,
vmb gälte wie in der statt zugleich:
Zessen, ztrünken, was man wolt.
So hat man da, in silber vnd gold:

Vil schöner gschir, wie auch hieneben,
 in den vil auffgerüsten gäden:
 Köstliche wahr, vnd krämerey,
 welchs man da sand zu kauffen frey.
 Hiemit das schiessen fahet an,
 ich hett damals nit vil zu than:
 Dan dafs ich gieng da auff vnd nider,
 bschauwet alle örter hin vnd wider,
 Damit ich sehen möcht mit lust,
 das ich daruon zu sagen wufst.
 Vnd weñ ich solt die warheit jehen,
 so hab ich schöneren lust nie gsehen,
 Von aller hande kurtzweil vil,
 vnd sonderlich von manchem spil.
 In silber, kleinot, gold vnd gelt,
 defs liefs sich sehen mancher held,
 Da thet gar manchem der seckel krachen,
 defs doch der ander nuhr thet lachen.
 All ding waren wol gerichtet an,
 vil zälten stunden auff dem plan,
 An beyder ziehlstatt gspannen auff.
 ich gwaret vast der büchsen lauff.
 Auff sambrost ich mich nit verstund,
 Darumb zu sehen ich begundt,
 Wie dschützen am platz fiengen an,
 hatt mich gar nach zuhin gethan.
 Nam mich der sach doch an mit nichten,
 Vnd liefs mich ander leüth berichten.
 Wie all ding waren zu gelon,
 ein schutz thet in den andren gohn.
 Der erste schutz der war vollendt,
 die neüner waren da behendt.
 Von scheiben zogens die schütz aufs,
 Liefferten träffer ins schreybhaufs.
 Die fehler giengen neben hin.
 wer nit trifft, der hat kleinen gwün.
 Mein achtung gab ich eben drauff,
 wie sich beklagt der fehler hauff.
 Was mancher für ein vrsach het,

dafs er den schutz nit traffen thet.

Eim fehlet difs, dem andern das.

defs klagens was vil über dmaafs.

- (1) Da hort ich gleich den ersten klagen,
wie sichs den schutz hab zugetragen.
Er sprach, die scheyben thut mich äffen,
all mine schütz kan ich wol traffen,
In der wettscheyben, sag ich zwar,
die anderen scheyben fehl ich gar.
Zur wettscheyb, bin ich recht gestellt,
der rächten hab ich gar gefehlt.
Die wettscheyb hat mich gar betrogen,
oder die rächte scheyb hat glogen.
- 2 Dort schiefs ich hoch, da schiefs ich nider,
ich wil mein büchsen seübren wider.
Der ander schutz ward auch volbracht,
ich mir in meinem sinn gedacht:
Was wil sich nun jetzt heben an,
bin schützen die nichts troffen han.
Die hatten vil zu schaffen alle,
wer da nit traff, thet mir gefallen.
Einer kam her, thet sich sehr klagen,
hör mein gsell, solt ich dir nit sagen:
- 3 Es hat mir einer sabsehen gschlagen,
das thet den schutz auff dseiten tragen.
Solt mich das nit vnlüstig machen,
ich mufs bas achten auff die sachen.
Dafs ich nit schiefs so über zwer,
wolt dafs ich wider daheim wer.
Ich war da heim gar wol beschossen,
albie bin ich schon gar verdrossen.
Hab gmeint bey allen meinen sinnen,
ich wölt albie das best gewinnen.
Da heimen gwint mir niemand an,
Hat mich ein gut jahr her gelohn.
Ich dacht, was wil noch werden draufs:
das schiessen ist doch noch nit aufs?
Was wöllen dan die andren sagen.
bald kam einer, thet sich klagen:

- . Bocks marter, was hab ich vergessen,
 ich bin vor bey der zäch gesessen,
 4 Vnd hab mich nit einschreiben lohn,
 ein schönen schutz ich troffen han,
 Vnd sol mir nun jetzund nit gälten,
 so schlage doch darein sant velten.
 Ich sahe zu, gieng wider vnd für,
 defs klagens ich kein ende spür.
 Wann ich sie eüch all solt erzellen,
 es möchte mir am papier fehlen.
 Der schimpf der gfiel mir also wol,
 wann ich die warheit reden sol.
 Bald kam einer her gegangen,
 nach seinem gsellen thet verlangen.
 Sich mein gsel, ist das nit ein pofs,
 dafs den tropfen all plag anstofs,
 5 Der mir mein büchs abglossen hat,
 ich stund dreymal an der schiefsstat:
 Zum ziel ich schiessen wolt geschwind,
 kein kraut nach loth ich darin find.
 Drey mal gabs fewr, wolt doch nit lassen,
 gar bald die neüner darbey wassen,
 Heissen mich gschwind gehn aufs dem stand,
 kein gnad ich bey jnn gar nit fand.
 Gsell sprachen sie: Thu wider laden,
 dein schiessen thut so kleinen schaden.
 Kein aufsred wirt dich hälffen nit:
 hetst du der büchs rächt gwart hiemit.
 Ich gieng darvon mit schlächtem muth,
 wie ichs klagt meinen gsellen gut,
 Sprach er zu mir: Ach bruder mein,
 lafs dir das nit ein wunder sein:
 Sich wie gehts mir auff disem schiessen,
 solt mich difs auch nit hart verdriessen:
 6 Wie ich zu lang bim trunck gesessen,
 hab ich der kugel gar vergessen.
 Vermeint het sie in dbüchs gelegt,
 wie bald der han in tigel schlegt,
 Gieng zwar als an mit schlächtem klapf,

- Ich stund da wie ein voller zapf.
 Der Zeiger wolt sich gar nit regen,
 Der Britschenmeister kam entgegen:
 Hinder mir her, mit seinem gsellen,
 Vnd thet sich eben lätz gestellen.
 Macht mit mir da nit lang verdanck:
 Vnd legt mich auf den Narrenbanck:
 Hauwt mich gar sehr mit seiner brütschen,
 Ich meint er wolt mir sgsefs zerknütschen.
 So gut gschirr hat er mir gemacht,
 Das volck auch meinen gnug hat glacht.
 Als diser hat sein klag vollendt,
 vnd ehe ich mich recht vmbgewendt:
 Da sach ich bei, vnd vmb jn stahn,
 vast sieben oder acht, neün man.
 Die thetten jhre noht erzellen,
 wie jeder seinen schutz thet felen.
 Der ein der hat zuvil gebawt.
 7 Der ander zvil dem dritten drawt.
 8 Der viert sabsehen hat geschlagen,
 9 thet jm den schutz gar weit abtragen.
 Der fünfft sprach, ich hab nit gelogen,
 10 mein bulffer gut ist mir verzogen.
 11 Kein schutz wil mehr zum andren gahn,
 vnd solts sant Veltens siechtag han.
 Der sechfste sprach, mir ligt nichts dran,
 12 wenn ich nur hie mein kurtzweyl han.
 Da heim wil ichs wol bringen ein.
 Der siebendt sprach: ach warlich nein:
 Wann du was köntest hie gwinnen,
 du wurdest dich nit lang besinnen.
 13 Das poperle im ermel dein,
 das wil auch jetzund bei mir sein.
 14 Dem achten war das schloß zerbrochen.
 15 So hat der neündt gar oft gestochen,
 Auff den hauptschiessen vmb das best.
 das glück jn jetzund gar verlefst,
 Defs mußt ich jn mein busen lachen,
 Ich dacht sie werdens besser machen.

- Der dritt theyl sschiessens war nit hin,
 16 Ich acht nur, wer das best gewin.
 Mancher sagt: ob ich nichts gewinne,
 so wil ich doch sein gutter dinge.
 Mein lieber Hans, der gilt eüch aufs,
 vnd machet nun nichts anders draufs.
 Hat nuh der ritt das rofs dahin,
 so neim er auch den zaum mit hin.
 Da fieng sich sschiessen wider an,
 defs abendts hat man schlaafftrunck than:
 17 Die schlaafftrünck hört man morgens klagen,
 darmit war mancher gsein beladen.
 Mit zanck vnd hader, schlegerey,
 das gab vil seltzam fantasey.
 Difs wil ich jetzund bleiben lan,
 vnd wider naufs zun schützen gan:
 Dann bald sy schiessen wider an,
 do macht ich mich schnell auff den plan.
 Thett ferners hin vnd wider bschen,
 was weitter thetten zsammen jehen.
 18 Eim was etwas am schlofs zerbrochen,
 19 dem andren war ein stich drein gstochn.
 20 Dem dritten hat das schlofs gelossen,
 defs hat er in den stock geschossen.
 21 Der viert hat vil zu lang gehalten,
 22 dem fünfften war der schafft zerspalten.
 23 Dem sechsten einer für thet stahn,
 darab er jm ein schrecken gnon.
 Hiemit er vmb sein schutz thet kommen.
 24 Dem siebenden war der han abgesprungen.
 25 Der acht den anschlag zfast truckt hat,
 defs gieng der schutz beseits von stat.
 26 Der neündt das schlofs nit kont gestächen.
 27 Dem zehenden thet sabsähen brächen.
 28 Dem eilften war das schlofs gehangen,
 im schiessen nit zu mal vmbgangen.
 29 So war dem zwölften sschlofs zuhart,
 wolt nicht vmgehn zu einer fart.
 30 Der ein seins stands nit recht nam war,

- deßs schoßs er zvast beseits vngfahr.
31 Eim andern ist der wind zu groß,
32 dem dritten gâr zu schwer sein gschoßs.
33 Der viert der sagt: kön nit recht halten,
34 dem fünften thet der finger kalten,
Mit dem er hat das züngle gruckt,
dafs er den schutz nit recht abtruckt.
35 Das rad dem sechsten war gar stumpf.
36 Dem siebenden sror ein wenig krumb.
37 Dem achten szünglin war abgestossen.
38 So thet der neündt auff sschwätzen lossen.
39 Der zehendt hat das treff nit recht.
40 In dem der eilst gespannt vnrecht.
41 Gar weh dem zwölften war im kopf.
42 vom stand auff dbüchs fiel eim ein tropf,
Dafs er das bützlin nit kondt sehen,
also den schutz nit recht aufsspehen.
43 Eim andren gieng das schloßs zfast auff.
44 Jehner sich mit dem bart selbs rauff.
45 Dem einen ist der lufft zu feucht.
46 Dem andren dann das zünglin kreucht.
47 Jehnem wirt zu blöd das gsicht,
dafs er weit nebend dscheiben sicht.
Es wil jm mancher selbs nit trawen,
48 deßs thut er an dem anschlag bawen.
49 Zu vil der ander drab hat brochen.
50 Dem dritten hat das gsicht verstochen.
51 Gat schmutzig händ hat jhener ghan,
deßs mocht er dbüchs nit wol behan.
52 Einem bracht das gnappen schaden.
53 Zvil bullfer hat der andet (l. ander) gladen.
54 Der eine hat nit recht gwischt.
55 Dem andren dann das bullfer pfitscht.
56 Jhem hat der schutz versagt.
57 So ist der ein zu vil verzagt.
58 Der ander hat den schutz versaumt.
59 Der drite nit recht eingeraumt.
60 Der scher wol hat der viert vergessen.
61 Der fünfte sich zu vol gefressen.

- 62 Dem sechsten sfederlin zfast kreucht.
63 Das bulfer ist dem sibenden zfeucht.
64 Zu vil der acht hat ghalten aufs,
drumb schofs er auff die seit hinaufs.
65 Der neündt hat zu grob Futter thuch,
geh heim, vnd dir ein reiners such.
66 Dem zehenden wil der schwum nit brinnen.
halt ich wil dir ein andren bringen.
67 Der eilft der hat sich gar verihrt,
vnd nit zu vor die kugel gschmirt.
68 Der zwölft hat zu vil gladen wein.
69 Jehnem schlug der han nit ein.
70 Einer im stand auffghaben het,
den andren vast erschrecken thet.
71 Einer hat zu hoch geladen.
72 zu nider thut dem anderen schaden.
73 Einer hatt zu vil am backen.
74 der ander thet heraber hacken.
Darnach ein anderer thrat dahär,
75 der selb vergässen hat das schmär.
76 Wie disem hat das schloß zfrü glassen,
hat er oben durchs Tächlin gschossen.
77 Auff dbüchßs dem einen safs ein muck.
78 der ander hat den schutz verschupft.
79 Mit Geyssen kam der dritte aufs,
dafs bracht er wenig gwins zu haufs.
80 Zu liecht das Ror dem vierten ist,
macht dafs jm gschwind der schutz entwischt.
81 So hort ich von dem fünfften klagen,
als jm sein büchßs hat thun versagen,
Legt er die selbig von jm gschwind,
ein gliinßlin klein sich drin befindt,
Ehe er rächt lügen mocht darzu,
lag dBüchßs hinder jm wol sibem schu.
82 Dem sechsten widerfure das,
als er im besten schiessen was,
Hat troffen drey schütz wol vnd gut,
(dafs er zwar was gar wol gemuth)
Wie er den vierten laden wolt,

- hat er ein lätze kugel gholt.
 Die war zu grofs wolt nit hinein,
 wandt an vil arbeit, grosse pein.
 Dafs sy zu letst hinab ward bracht,
 als er den schutz zethun gedacht,
 Fur dkugel zhoch, lud sich zethrang.
- 83 Dem sibenden macht gar angst vnd bang,
 Dafs sich ins bulfer hat gemist,
 ein klötzlin bleyg, welchs snel gewischt:
 Zum zündloch da wolts helfen nit:
 das lüderen wie dann ist der sit.
 Gab wol fünf mal im tigel führ,
 aber aufs der büchs wolt nichts herfür.
 Mußt vngeschossen aufs dem stand,
 den fehler er darnach befand,
 Als er die büchs aufgschraubt het,
 fand sich das klötzlin an der stet.
- 84 Der acht sein kuglen zlang hat bhalten,
 dafs sie wol müßten gar veralten.
 Altbachen kuglen sind kein nutz,
 sy geben gern ein kurtzen schutz.
- 85 Der neundt klagt sich hab nit gnug gsoffen,
 Sonst wolt er gwüßlich han getroffen.
- 86 So hat der zehend sich ubernommen,
 mit zu vil weins, vnd kondt nit kommen,
 In dscheiben mit keinen fugen,
 wie vast er nach ir brucht das lügen.
 Drumb mußt er bleiben auch dahinden,
 weil er die scheibe nit kont finden.
- 87 Der eilst sich des beklagen mußt,
 hat zweit für gstelt den rechten fuß,
 88 Schofs gegem zeiger auf die seit.
 Gleich bald der zwölft auch gfelt hat weit.
 Der sprach: ich brauch all renck vnd tück,
 nach so hab ich weder fahl nach glück.
 Bin wol gerüst in allen sachen,
 nach wil sich sglück nit zu her machen.
 In dem sich disere thetten klagen,
 thet ich mich bafs herumbher wagen.

- Dacht bei mir selbs: wann ists am end,
mit diser klegt: do hort ich bhend,
Ein schützen mächtig fluchen, toben,
89 zu nider schiessen ich dort oben.
Jetzt hab ich dunden zhoch geschossen.
Ein andren hat das sehr verdrossen,
90 Hat zlang anghan, macht müd den arm,
dafs traff er nichts, das Gott erbarm.
91 Der drit sein schutz gschwind hat verschickt,
ehe dafs er dscheiben recht erblickt.
92 Was der viert für ein aufsred ghan,
thet er mit schmerzen zeigen an:
Der Zeiger ist für dscheiben kommen,
darab er jm ein schrecken gnommen,
Darauff kein schutz mehr gar nit troffen,
dafs jn all plag anstofs den tropfen.
93 Dem wind der fünfft zu vil hat geben,
dafs lieff die kugel auch darneben.
94 Nafs zündseyl hat der sechste ghan,
die wolten nit recht zünden an.
Dem siebenden thets an dem erwinden,
95 kont kein sewr mehr am zündstrick finden,
Hat troffen wol drey gutter schütz,
der viertte aber was kein nütz,
Welchen man jm nit gelten liefs,
zu dem er ein andren strick anbliefs.
Den achten hat zu sehr verdrossen,
96 dafs er nit nach der ordnung geschossen,
Die ich nit gwüfst, klagt er sich vast,
muß mir gwüfs sein kein vberlast,
Zulesen die mich recht zuhalten.
Dafs sein der rit hie müsse walten:
Sprach der neundt schütz, wie hab ich gschossn,
97 ich hat den daumen zvast gestossen
In dnafs, drum schofs ich vber zwer.
Ein ander redt gleich gen jm her:
Hetst du in gstossen weifs wol wo,
so hettest du nit gfelt also.
98 Der zehend zu vil drauff hat ghan.

- 99 So hat der eilt zu wenig dran.
100 Den zwölften thut der Schnee vast blenden,
 darff sich nit sicher hinaufs wenden.
 Ich dacht domals in meinem mut,
 fürwar das waren schützen gut.
 Wann sy nur besser glückfahl hetten,
 ich muß jn jre wort bestetten,
 Sy stehn zwar dapfer zu dem ziel,
 vnd trifft der mertheils doch nit viel.
 Doch steckt man sziel zu weit hinaufs,
 welchs ztreffen mir zwar brechte graufs.
 Drum wil ich keinen nit verachten,
 wil doch vmbgehn sy zubetrachten,
 Was jre aufsred weitter sind,
 gar bald ein schütz sich da befindt:
 Der thet also sein klag vast treiben,
101 ich sach zwey schwartz in einer scheiben,
 Des kompts das ich nichts treffen kan,
 ich sprach zu jm: mein gutter man,
 Ir habt fürwar ein böfs gesicht,
 zwey schwartz sind in der scheiben nicht.
 Zwo maafs jr truncken hand villicht:
 nit übel auff nam er den bricht.
 Bald sich ein ander zu her stalt,
102 der wil erfrieren hat zukalt,
 Muß nur vast zitteren, richt nichts aufs,
 die kelte treibt jn wider zhaufs,
 Ein dicker wammefs zleggen an,
 als dan bsteht er auff dem schiefs plan.
 Ein andren hat sein büchs ghasset,
103 drum dafs er sy zu starck gefasset,
 Defs het der schutz nit recht sein gang.
 Ein ander hat gebraucht zu lang,
104 Sein zündloch, das war all zugrofs,
 ein pfriendspitz ich schier darein stofs.
105 Die Sonn die thet eim vberlast,
 dafs er in händen schwitz zu vast.
106 Ich sach ein hat ein böfs schwantzstraube,
 dafs kondt er wüschen nit sauber,

- Dafs nit ein wenig wust bleib dran,
 mit dem er lang zuschaffen ghan,
 Gab nit gschwind fewr nach seinem sin,
 bifs dafs er macht ein ander drin.
 So hat jm jehner aufsgesucht,
 107 zu gar ein reines futter tuch.
 Die kugel nam den zug nit an,
 sy thet zu gar gern abhin gan.
 Es kam einer klagt sich vast,
 108 wie er nit vor der Sonnen glast,
 Die scheid könt treffen wen sy gläntz.
 109 Eim andren ward ein schutz abgschwentz.
 Dann dkugel gieng nit durch die scheiben,
 sy was zuklein liefs sich nit treiben.
 110 Ein ander hat auch wol getroffen,
 ist aber vor in boden gloffen.
 Brach grüns mit in die scheiben fein,
 defs war der schutz nit gschriben ein.
 111 So hat der drit zweimahl angeschlagen,
 der selb sein aufsred führt mit klagen:
 Ach wer der schutz zu erst abgangen,
 die scheid het ich gwüls thun erlangen.
 112 Der viert ein newe büchs hat kaufft,
 weist nit wohin die kugel laufft.
 Wie der fünft zlang bim trunck gesessen,
 113 hat er defs dritten schutzes vergessen,
 Dafs er den selben nit angab.
 So hat der sechst klein gfallen drab,
 114 Dafs er den tigel nit recht gwischt,
 drum hat jm das zündpulfer pfischt.
 115 Der siebendt war ein feiner knab,
 stofst dkugel vor dem bulfer nab.
 116 Dem achten, wie ich hab vernommen,
 hat szündloch ein klein schrentzlin gwonnen.
 117 Der nebel fiel dem neundten zfücht,
 defs halff jn nichts sein fleifs vnd müh.
 118 Der zehend gibt die schuld vnrecht,
 dem büchsenschmid vnd seinem knecht.
 Rüsten jn nit nach seinem willen,

- 119 so er doch nit kan halten stille.
Viel schuld der Buchsensschmid muß han,
120 wo nit grad eben schlegt der han.
Der eilst thut sich defs vast erklagen,
dafs er den schutz hab gar verschlagen
121 Am backen, drum schofs er auff dseit.
der zwölft auch schiessen kont nit weit,
Dann als er einem zvast thet losen,
hat er zum ersten hinab gestossen
122 Die scherwol, also gar vnbsint,
die ob sy gleich des fewrs empfindt,
Wils doch nit gehn zum vierten mahl,
defs mag er dbüchs aufsschlahen wol.
Gleichs ist eim andren widerfaren,
der thet das wüschien zwar nit sparen,
123 Liefs aber drin ein fätzlin klein,
drum wolts nit an gehn vberien,
124 Ein enges zundloch ein ander hat,
defs gieng der schutz auch nit von stat.
125 Zündbulfer sücht der dritte nam,
das jm doch zu vnstatten kam.
Der viert was vor gsein vnverdrossen,
126 hat aber jetz zu spat geschossen.
So kam der brütschenmeister gloffen,
127 zum fünfften der hat wol getroffen
Die letze scheib, mit grosser klag,
brütscht er jn schier ein halben tag.
128 In schutz hat man dem sechsfsten gredt,
den er sonst wol getroffen het.
129 Dem siebenden hat man grötlet aufs,
dem kamen wenig gaben zhaufs,
130 Der achtet kan gar nicht nach dienen,
sein schiessen sol sich saumen nienen.
Nit recht thet sich der neundt bedencken.
131 liefs dkugel zvast entweris lencken,
Als er sy lud vnd stiefs hinab,
darum kein gutten schutz sy gab.
132 Der zehendt verschüttet mit vnheil,
defs bulfers einen gutten theil,

- Aufs der ladung, het defs kein acht,
 welchs jm ein kurzen schutz hat bracht.
 Gwüfs wolt der eilfte han getroffen,
 133 wann jm dbüchs nit ein schifer gworfen.
 So ist dem zwölften gsein gar zgach,
 134 truckt ab eh er recht dscheiben gsach.
 Mit einem schwetzten frembd leüt vil,
 als er ein schutz gschwind schiessen wil,
 135 Bsindt er sich nit, dafs er nit gladen,
 das bracht jm zwar nit kleinen schaden:
 Dann er schon troffen hat drey schütz,
 defs wafs der vierte jm kein nütz.
 136 Ein andrer, wie auff kriegscher plan,
 zum ersten wolt gelüdert han,
 Als dann erst laden wie ich bericht,
 defshalb jm billich recht beschicht.
 Zum ersten luden vnseren alten,
 vnd liessen dann den schutz fein walten.
 137 Jehen hat vnlustig gmacht,
 nafs wetter, als er dschütz verbracht.
 138 Wie auch den so vngwischt geschossen,
 das fügen macht jn gar verdrossen.
 139 Am fuchten ort hat einer ghan,
 sein bulfer darum wolts nit gahn,
 Nach seinem willen zu dem ziel,
 140 Ein anderer hats gedert zu viel.
 141 Dem einen ist das bulfer zschwach.
 142 Vnd dann dem letsten gar zustarck.
 Hiemit sind vast all mangel bnent,
 so etwan haben abgewendt,
 Den schützen jre schütz im schiessen,
 dafs sy nit troffen mit verdriessen.
 Doch iirt sy dises nit so sehr,
 dafs sy darumb nit schiessen mehr.
 Als ich also beschawt heruñ,
 die schützen all in einer sum,
 Gfiel mir jhr wäsen sölicher gstat,
 dafs ich fragt einen schützen alt:
 Woher die schützen kommen sind?

Der antwort mir, mein lieber fründ:
 Ich ghör euch wol am reden an,
 dafs jhr ein lust zun schützen han:
 Defs wil ich euch zu lieb vnd gfallen,
 etwas von jnen sagen allen.
 Als Gott erschuff den ersten man,
 wolt er gleich auch ein schützen han:
 Adam gebar sein sohn Cain,
 der war ein mörder recht vernim:
 An seinem bruder Abel fromb,
 vom gschütz er vmb sein leben kompt:
 Lamech erschofs jn in eim wald,
 in eines wilden thieres gestalt.
 Sonst findt man gar vil in der schrift,
 was dschützen vnd jhr thun antrifft.
 Auff dafs man aber bafs versteh,
 so sagt die Bibel von schützen meh:
 Ismael war ein iunger schütz,
 vnd Esau war Isaac vast nütz,
 Im alter von seim vatter bgärt
 ein wildbrät, das er wirt gwärt.
 Dann Esau jm ein gwild bald schofs,
 ob wol er sein vast wenig gnofs.
 Als man im buch Genesis findt,
 auch ander Partiarchen (so) sind
 Gut schützen gwesen, lifs nur fort
 im Königbuch an manchem ort.
 Gott strafft durch das gschütz den Jehu,
 wie weiter wirt gemeldet nuh
 Im gmelten buch, da findst du klar:
 dafs Jonathas auch ein schütze war:
 Mit David glitten hat vil noht.
 Das gschütz den Saulen bracht in todt.
 König Asa des gschlechts Beniamin,
 bedacht sein krieg mit klugem sin.
 Vil schützen er zu sammen bracht,
 damit zwang er seins feyndes macht.
 Im vierten buch der König steht,
 wie Heliseus der Prophet,

Ein heilger man was zu der zeit:
 der selb das gschofs (*fehlt* hat) benedeit,
 Dem König in Judea grofs,
 er sprach: ein schutz deß heils war das,
 Der Prophet selb sein hand dran legt:
 welchs mich nit vnbillich bwegt,
 Die schützen zloben, hoch zupreisen,
 weil mans kann mit der schrift beweisen.
 Im Tito Liuio, wilt du wüssen,
 hörst du gar vil von alten schützen.
 Als dRömer gar vil kriegem hatten,
 begiengen dschützen gwaltig thatten.
 Marcus Manlius mit streit,
 die starcken Griechen niederleit:
 Defs seine schützen vrsach waren,
 die brachtend dfynd in grosse gfharen.
 Als Troia anfengklich fiel,
 schossen schon dRömer zu dem ziel.
 Nach wil ich dir von einem sagen,
 von blut vergiessen vol geragen,
 Hiefs Tamerlin, der was ein Heid,
 der für ein mächtig statt sich leidt,
 Die selbig war Sgifsbach genant,
 wie vast der Heid die stat berant:
 Mocht er ihr doch nichts gwinnen an,
 mit sechßmal hundert tausend man,
 Vorm gschofs der schützen in der statt,
 der Heid des kriegs kein ehr nit hat.
 Weiter schreibt Virgilius meh,
 von Königs Son Archaide,
 Defsgleichen auch von Hercule,
 auch von dem griechschen Achille,
 Welchen Paris vor Troi erschofs,
 da ward der Troier freude grofs.
 Der Scipio vil grofs manheit,
 mit seinen schützen übt bereit:
 Er hat das schiessen sehr geliebt.
 Die Perser habens vast geübt.
 Cambises der ein König was,

in Persia, wie ich es laß,
Der war ein schütz, doch voller weifs,
wie ichs mit seinr histori bweifs.
Mann weist noch wol was hat gethon,
der brümte brunst schütz zu Alcon.
Flori sein gschütz kam wol zu stewr,
erlöfst sein gliebte von dem sewr.
Wilhelm Thel wafs ein gutter schütz,
wafs jm vnd seinem kind vast nütz,
Das het er seins lebens braubt,
wo er jm nit het ab seim haupt,
Den apfel gschwind da dannen geschossen,
obs gleich den Landvogt vast verdrossen,
Dann er bald drauff grad selbs erschossen:
die Eidgnoschaft ist draufs entsprossen.
Dann diser schütz mit seiner that,
den Schweitzeren anlofs geben hat,
Dafs sy sich also bald vereint,
ein ander recht vnd trewlich gmeint,
Ire fyend allsamt gschwind zveriagen.
dels wir jetz sind noch diser tagen,
In einem sölichem freyen staht,
als kaum ein volck so lang ghebt hat.
Gott gäb vns gnad vnd weitter bstand,
vnd bware vns mit seiner hand.
Als nun der alt schütz aufsgredt hat,
wolt er von mir gehn von der stat.
Ich aber thet jn weitter hätten,
er solte keins wägs von mir trätten,
Mir mehr von schützen zeigen an,
das hat er nun mit willen than.
Er sprach: weil dann die gschrift thut jehen,
was nun von alter har ist gschehen,
Mit dem geschütz gwaltig vnd fein,
so ist es nit zu halten klein,
Ja so mans braucht mit Gottes ehr,
mann weist sonst auch der schützen mehr,
Die sind vor zeitten hoch erhoben:
mann thut jetz aber billich loben,

Die büchsenschützen allgemein,
 wie ich dann hie wil führen ein:
 Gleich wie mann jetz vor augen sicht,
 so acht mann vast der bogen nicht,
 Ob gleich das stahel schiessen drat,
 von alters har sein vrsprung hat,
 Vnd man jm gar vil ehr hat geben,
 so merck zu diser zeit darneben.
 Jetzund so hats nit solche macht,
 es wirt nur für ein kurtzweil gacht.
 Drum hand bifshar nach vnverdrossen,
 vil stattlich leuth mit bogen gschossen.
 Vnd giebt mir nach jr schiessen sehr,
 die büchsen aber nach vil mehr.
 Dann weil mir dbüchfs so vast geliebt,
 hat mich mein vatter darauff gübt,
 Mit büchsenschützen schiessen lahn,
 als ich kaum schier zwölff jahr hat ghan.
 Defs bogens kein acht mehr ich hat,
 schofs mit der büchs auff der zielstat,
 Von jugendt auff bis vntz hieher,
 vnd noch vil mehr ist Gotts beger.
 Den bogen wil ich bleiben lassen,
 die büchs ist daraufs hergesprossen.
 Was man jetzund wil fangen an,
 so müssen dbüchsen vornen dran
 In kriegem, wie man hat gesehen,
 ich muß mit gantzer warheit jehen.
 Rein reüter ist schier nit so klein,
 er führt auff jeder seiten ein:
 Darnach ein par am sattelbogen:
 darmbrost sind weit hindan geflogen.
 Vnd wann dann geht das treffen an,
 so felt ein büchs gar manchen man.
 Mann findt wol manchen starcken gecken,
 laßt sich mit einer büchs erschrecken,
 Wann schon kein kugel nicht ist drin,
 es weist keiner des andren sin.
 Die büchsen muß ich billich loben,

sy schweben warlich jetzund oben.
Land vnd leüt wirt mit bestritten,
durch dbüchsen haben vil erlitten,
Viel Fürsten, Graffen, Ritter vnd knecht,
das kein armbrost zuwägen brecht.
Es ist auff erd kein man so bhertzt,
der sich nit vor der büchs entsetzt.
Mawren, Thürn vnd grofs Pasteyen,
können sich kaum vorn büchsen gfreyen.
Es wurd lang kein statt vest gemacht,
wann dbüchsen weren nit auf gbracht.
Ich wurd all waffen bleiben lahn,
dafs ich möcht bey den büchsen stahn.
Grofs kosten wirt darauff gewendt:
der büchsen lob hat gar kein end.
Keiner kan nit spacieren gahn,
er wil ein büchsen bey jm han,
Er gehe in thälren, oder bergen
sein büchs die kan er wol verbergen.
Kem einer mit dem armbrost her,
eh er gspant wer der sattel lehr.
Die büchsen sind gar wol erdacht,
gäb wer zu erst das bulfer gmacht.
Difs so jetz ist von büchsen gmelt,
hat mir der alt schütz alls erzelt:
Mit jm darnach zuhaufs genon,
vnd mir vil guts vnd ehr anthon.
Des morgens gieng ich wider bhend,
wolt bsehen wann der schiessen end,
Auch was die schützen weitter thetten,
lofst was sy zu ein andren redten.
Ir zween begundten zsammen jehen:
wie ist vns so grofs ehr beschehen,
Ja soltens vnser weiber schmecken,
was gutter bifslin in büchsen stecken,
Sy wurden dschleier all verkauffen,
vnd mit vns auff die schiessen lauffen,
Vnd sich darauff auch loblich halten,
so müssen sy da heimet walten.

Mein fraw wird mir den buben butzen,
 bsorg übel müß mich mit jhr stutzen:
 All fluch sy über mich hat gfelt,
 sich gegen mir vast letz gestelt.
 Sy sprach: du zeuchst von mir hinaufs,
 ist oben vnd vnden nichts im haufs.
 Roß ich, vnd hab kein fanen gwonnen,
 bsteh ich wie butter an der Sonnen.
 Der ander sprach: ich muß dein lachen,
 du kanst dir bald ein lassen machen.
 Vnd kombst also mit ehren heym,
 ich wil dir ein par Cronen leyn.
 Laß dir vil gulden daran mahlen,
 also kanst du dein fraw bezahlen.
 Er sprach: was sol ich sy betriegen,
 du weist dafs es nit bleib verschwiegen.
 Mir dörfst es nach dem sprüchwort gahn,
 den spott zum schaden müßt ich han.
 Doch fragt ich nit vil nach dem gspöt,
 wann ichs nur überwunden het.
 Gar frewdig bin ich zogen aufs,
 jetz kumm ich trawrig wider zhaufs:
 Ich mein mein weib die wirt mir zwagen.
 O Gott hilf du das Creütz mir tragen.
 Als disre zween das redten bsunder,
 da hort ich Treffer auch darunder.
 Ir keiner nam sich gar nichts an:
 doch sach ich ein von fehren stahn,
 Sprach ich hab nach sechs schütz zethun,
 o thettens all in dscheiben gahn,
 Könt ich sy nach ein ander treffen,
 so hoff ich vmb das best zustecken.
 Auff ja ich eben achtung het,
 hernach er sy all fehlen thet.
 Grofs fluchen fieng sich bey jm an,
 hiemit er auch in orden kam,
 Mancher war ein gutter schütz
 anfenglich, aber zletst kein nütz.
 Ich thet mich vast verwundren drab,

wie mancher grofs glück vor jm hab,
Vnd meint in allen seinen sinnen,
er müfst ohn fehl das best gewinnen,
Es ist doch gleichwol müh darbey,
wann schon das glück darbey ist frey.
Doch sol man darbey auch abnehmen,
wer sbest nit gwünt sol sich nit schemmen.
Es sey im doch gleich wie im sey,
die gutte gsellschaft war darbey,
Vnd thut jm das halb nit so weh,
dafs er sich darumb klagte meh.
Ein jeder macht sein rechnung gut,
sey nichts destminder wolgemuth,
Triff ich heüt nichts so triff ich morgens,
bedarf deshalb nit grosses sorgens.
Bin ich nit wol im schiessen dran,
so hab ich doch mein kurtzweil ghan.
Das glück das wirt bald zuher tringen,
dafs ich ein gaab darvon wirt bringen.
Will mich auch üben ohn verdriessen,
dafs ich etwan mit meinem schiessen,
Dem vatterland behülflich sey,
thuns darumb gern mit willen frey.
Hiemit das schiessen ward vollendt,
die gaaben hin vnd wider gsendt.
Ein jeder schütz zog an sein ort.
Ich wolt nun auch gern ziehen fort,
Bin doch nach etlich tag da bliben,
hiemit die mengel all beschriben,
Die ich hab in dem schiessen gsehen,
doch mocht ichs nit allsamt aufsspehen,
So in dem schiessen thun fürfallen,
wann sy mit lob zum ziel thun schallen.
Mann kan die mengel nit all zellen,
die täglich thun den schützen fehlen.
Doch wie ich selbs von jn hort sagen,
so ist gar bald ein schutz verschlagen.
Es sind der menglen all zu vil,
die ich nit all erzellen wil.

Was nun der menglen nach mehr sind,
 ein jeder schütz bey jm befindt.
 Ich kont nit alle mengel bhalten,
 wil es defshalb Gott lassen walten.
 Doch hab ich weitter mich bedacht,
 auff das was an mich ist gebracht:
 Wafs gutter gsellschaft sey das schiessen,
 land vnd leüt thut jhr geniessen.
 Vnd lob die gutten gschellschaft (so) beid,
 in jhrem dienst bin ich bereidt.
 Darumb wer dschützen verachten thut,
 der hat kein recht verstand nach muth.
 Es spricht manch grosser Hans merck eben,
 ein büchsen schützen möcht ich geben,
 Wolt mich gar eben darauff fleissen,
 wann ich nit müfst die händ bescheissen:
 Mein armbrust wolt ich wol hinlegen,
 verdriefst mich nur das wischen, fegen.
 Das bolderen wil der ein nit hören,
 thut jm zugar sein ghör verstören.
 Denckt mit der büchs nimt keiner war.
 ob jme auch der boltz wol fahr.
 Verlachtet jeden schützen gschwind,
 wann er gfelt aufs dem stande springt.
 Keinr vrsachen er nit gwaren wil,
 derhalben mancher schweig wol stil.
 Dafs ich all ding zum besten kehr,
 im armbrost hats der menglen mehr.
 Vnd welcher schütz ein mangel findt,
 der schaw in difs gedicht gschwind,
 Ob er was könnte klauben draufs,
 darmit er ehrlich kom zubaufs.
 Vnd nem jm ein exempel dran,
 forthin darvor sich hütten kan.
 Es ist sonst manchem sehr gefehr,
 wann ich an seiner stelle wehr,
 So wolt ich schweigen aller still,
 es gieng mir wie der lieb Gott wil.
 Geht es dir einmahl vberwerz,

vnd klagst eim andren dein beschwer.
So lofst er eben auff die sachen,
vnd thut dann deinen spotten, lachen.
Da hebt sich das vexieren an.
Mann findt auch manchen seltzen man,
Der eben sgspöt nit leiden kan,
sitzt auff den Esel vnd reit darvon.
Besonders wann er sich vbersicht,
mit etwas fehls, vnd falt ins gricht,
Dem Brütschenmeister vnder sschwert,
so der jn etwas trift zu hert,
Nimpt er sich des zu mühen an,
meint es sey gar nit recht gethan.
Drum wer jm selbs helfen 'kan,
der denck, was geht dich diser an,
Vnd neñ seiner sachen selber war.
Gott bhütt der frommen Schützen schar,
Thü jnen seinen sägen geben,
hie szeitlich, dört das ehwig leben.
Hiemit die schützen der Eidgnoschaft,
ermane ich durch liebes kraft,
Sich züben dapffer mit dem schiessen,
auch sich in kurtz nit lan verdriessen,
Ein grofs frey, loblich schiessen zhalten,
wie dann gebraucht ist von den alten.
So bringts vil liebs vnd fründtlichkeit,
vnd alles guts zu jeder zeit.
Alle Obrigkeiten hochgenandt,
die seyen hiemit wol ermandt:
An dschützen euch lafst rewen nüt,
man braucht sy vil für ander leüth:
Zu schimpf vnd ernst, nach vnd auch fehr,
der feynd gar vbel fürcht jr gwehr,
Vil lobs ist wärt ein gutter schütz,
besonders in den kriegem nütz.
Ir Zürych schützen thund euch fleissen,
so wirt man euch wie allwäg preysen:
Ir hand das lob nach vnd auch fehr,
das wöllind jr behalten mehr.

Gott wöll dafs jr mit frölchem mut,
 lang schiessind dem vatterland zu gut.
 Wünsch euch hiemit ein gut New Jahr,
 vnd bhüt euch Gott vor aller gfahr.
 Der wöll euch ewer gsellschaft mehren,
 damit es reich zu seinen ehren:
 Auff dafs wir letstlich all zu gleich,
 erbind sein ewigs himmelreich.
 Das gebe Gott durch Jesum Christ,
 der aller welt erlöser ist.

AMEN.

Getruckt zu Zürych, bey Rudolff Weissenbach. 1603.

ZU HARTMANN VON AUE. BERICHTIGUN- GEN UND NACHTRÄGE.

(mit sternchen sind druckfehler bezeichnet.)

ZUM EREC.

50. selben *B* (*Benecke*) 218. *s. Lachmann zum Iw.*
s. 409. anmerkung zu 233. Gerhard 5282 oueh w. be-
herberget d. st. 240. über han s. L. zum Iw. s. 434.
 267. strit* 337. swarzen dornen *bedarf keiner än-*
derung. ûz dem swarzen dorne lachet wîziu bluot vil ma-
necvalt Konrad von Würzburg MSH. 2, 314, vergl. 316*.*
der swarze dorn ist worden wîz [Neidhard] MSH. 3, 185.*
er (der maî) kleidet swarzen dorn in wîze bluot 3, 211.*
 355. rite* 358. *vielleicht schine 421. vergl. L. zum*
Iw. 1537. 427. der 431. meine vermutung edeln*
armen billigt G (Wh. Grimm), indem er vergleicht Freid.
40, 15 man sol sich gerne erbarmen über die edeln armen.
 474. stuont ûf unde *W (Wackernagel) 479. ûf gnâde*
W 499. deheiner W 533. verlâzen vrôude hât mit
gote kein gedinge der Meisner MSH. 3, 88. 663. hei-*
legen (s. L. zum Iw. 651) 669. imbiz habe ich ohne
noth eingeschaltet: l. alsô der dô ergie (s. L. zum Iw.
656) 674. dâ 808. undern arm 832. zesamne*
liezens sider gân B 898—901. wir velschen beide rit-

ters muot dâ mite und wir enmitten tuon: ez ist sunder
 pris und âne ruon. unser *B* 903. *verderbt wird diese*
zeile wohl sein (vergl. L. zum Iw. 6379), aber ich weiß
keine wahrscheinliche verbesserung. 919—921. sî spi-
 lende beliben. sus siz vil lange getriben daz *B* 1059. dâ
streicht L. zum Iw. 6500. 1108. undern *L. zum Iw.*
 1208. 1140. got* 1151. Wâlwân 1152. Kân] *über die schreibung dieses namens s. L. zum Iw. 74.*
 1316. leit in 1347. baz enmolter *W* 1392. alle die
 wären komen dar *W* 1466. bater ohne punkt* 1489.
 dô wehseltens vil dicke nach der *hs.*, s. *L. zum Iw. 7212.*
 1515. Lûcans der schenke Heinrich vom Türlein *Wie-*
ner hs. bl. 136^f (Wolf über die lais s. 399). 1628 ff.
Heinrich vom Türlein bl. 138^d (Wolf s. 411 f.) zählt zum
theil dieselben ritter der tafelrunde auf, obwohl er dann
aus ungenauer erinnerung behauptet die von Hartmann im
Erec übergangenen genannt zu haben. 1741. zer schœn-
 sten *W* 1764. die* 1783. s. *L. zum Iw. s. 562.*
 1871. danc *L. zum Iw. 1500.* 1883. im dâ *W*.
 1911 f. s. *L. zum Iw. 897.* 1981. gekleit* 1985. 'den
 besten scharlach. denn brütlach kenne ich nicht. *Parz.*
 313, 4 steht brütlachen, ebenso *Wh. 63, 22' B. vergl. L.*
zum Iw. 326. 2006. beslozzten* 2167. niht eines *B*
 2168. den gwis *L. zum Iw. 7785.* 2213. langte oder
 lengert *L. zum Iw. s. 530.* 2299. in habe ich irrigh
hinzugefügt, s. L. zum Iw. 4428. 2324. Artûses
 2375. 'mit lichten bestaht, *vergl. frauend. 299, 5 ff. Gerh.*
5980 ff.' W 2401. der Sælden schol *L. zum Iw. 4449.*
 2435. sô daz nie ritter tæte baz *G. leichter scheint*
mir alsô nie ritter baz. vergl. 2672. 2497. triute, s.
L. zum Iw. 415. 2500. endet, s. *L. zum Iw. s. 530.*
 2565 ist nichts zu ändern. s. *zum g. Gerh. 1753 zeitschr.*
1, 199. 2567. wâpenroc und krône *G* 2600. nune
L. zum Iw. 4067. 2615. erledegte (s. *L. zum Iw.*
881 s. 402) 2702. *wie hier ist hâmit in fünf stellen des*
Biterolf verderbt und vom herausgeber verkannt worden.
l. 8487 sendet tûsent degene zuo zin an diu hâmit (: sît).
 8594 dâ si sider diu hâmit stakten kurz oder wît. 8773 dô
 begunde enstete stân dâ daz ritterliche spil für diu hâmit

an ir zil. 8959 Walthères wigande, sibene fuorten si sit der Rüdegêres durch diu hâmit. 9016 in diu hâmit getân wurden die helde kecke. 2723. nimmer dehein *die hs.*, *vergl. L. zum Iw. 894.* 3094. 'niwan bî dem lîbe, *vergl. 841. 1052.*' *W* 3106. *zu den beispielen räumlich gebrauchter substantivischer accusative füge ich sie fuoren enalverte diu mos joh die herte, bêdiu berge unt tal Wernh. Mar. 158, 36 Hoffm. er var lant oder mer klage 1482. vil ungevertes er dô reit Wolfr. Parz. 180, 6. niht wan durch des grâles kraft streich er wazzer unde lant 479, 22. in sîner jugent fûrt unde wîsen reit er vil durch tjostieren 502, 2. ine weiz wie manec lant er reit 821, 29. den bracken, der walt und gevilde phlac der verte als er von arte solte Tît. 153, 2. 3. ir stritet berge ode tal Wh. 212, 23. dô reit diu maget wol getân mit ir gesellescheft dan beidiu berge unde tal Wirnt Wig. 2351. wan er sîn ors het verlorn. des enmoht er gedrenghe unt dorn ze fûezen wider strichen Heinrich vom Türlein Wiener hs. bl. 137^f. si fuoren an dem mitten tage eine heide diu was breit Konrad von Fufsesbrunnen kindheit Jesu 83, 69. ob ich ein michel her nâch ir fûeren solte erde unde mer Gudr. 594, 1 (2375). lant unde strâze dâ wart ez hin geseit 746, 2 (2983). ein jegere âne jagennes list, der doch an jagenne stritec ist, der volget nâch dem wilde walt unde gevilde Konrad von Heimsfurt 1 ff. ich wil heide unde plân nâch âventiuren rîten Bertolds Darifant 104. daz si tal unde berc der kinde einz muoste tragen von der guoten frau 1652. ich solde eines morgens gân eine wise breite Münchener lieder. bl. 59^a (MSH. 3, 444^a). ein snecke wolte springen vûr den lêbart beide berc unt tal Reinmar von Zweter MS. 2, 149^b. ez (ein wunder) vert die Tuonouwe und den Rîn der Marner MS. 2, 169^a. die verbindung von verbis der bewegung mit den accusativen wec strâze pfat ist, wie noch heut zu tage, zu gewöhnlich als dafs sie mit beispielen belegt zu werden brauchte. in der Gudrun 208, 1 (831) verdirbt meine verbesserung, wenn man interpungiert Er was ze Friesen herre: wazzer unde lant, Dietmars unde Wâleis was in sîner hant, denn Dietmars unde Wâleis kann nicht erklärung oder weitere ausführung von wazzer unde*

- lant sein. 3127 f. wären : gebären *L. zum Iw.* 1321.
 3155. s. *L. zum Iw.* 4871. 3223 f. sîn geselle in wolte
 gerochen hân: dem wart alsam getân. *B und W, vergl.*
 3337. 3253 f. — nimer getæte — nimer v. hæte oder
 nimmer tæte und nimmèr v. h. *L. zum Iw.* 6670.
 3258. ichz 3281 f. geschach an *B* 3400. den vûnven
 sige an gewan *W* 3762. vil nâ ez *L. zum Iw.* 5487.
 3800. iuch* 3935. *Lachmann nimmt iu zurück zum*
Iw. 2939. 3940 — 3942. begunde dô fristen ir ère unde
 ir mannes lîp frowe Ênîte, ein getriwez wîp *G* 4037.
 stille wird kaum richtig sein. 4042. zweinzegest, s. *L.*
zum Iw. 651. 4073. dû wæn ein ableitære bist *L. zum*
Iw. 842. 4177. 'alsam, wie sonst diebe' *W* 4211. sider
 n. enverswar* 4247. vielleicht fliehenden *L. zum Iw.* s. 526.
 für do wird da zu lesen sein. 4265. vergl. *L. zum Iw.*
 8080. 4296. âs (gramm. 3e ausg. 1, 169 z. 23 ist zu be-
 richtigen.) 4301. w. d. d. rede dâ wær ze v. oder doch wirt
 ze v. *L. zum Iw.* 3560. 4316 ff. errîten, dô — vant,
 dô u. s. w. aber lückenhaft scheint mir die stelle auch jetzt
 noch. 4322. Êrec 4325. [er sprach] *L. zum Iw.*
 3637. 4393. dafs schilte nicht richtig sein kann lehrt
 4408 ff. vielleicht zoume. vergl. 9126. 4505. erfûrbte
 4528. des ich unz an dirre frist und in der anmer-
 kung unz *L*] muſse 4620. leider* 4790 — 4793 faſst
B als parenthese, enbeiz (den tiuvel — teil), dô 4822. vergl.
L. zum Iw. s. 556. 4953. nie man *W* 4959. 'ich
 zweifle nicht dafs mich richtig ist' *B* umbe mich hât
 er verschuldet wol *G* 4967. tuo] *L. zum Iw.* 2112.
 s. 434, 3181 s. 455. *Eractius* 3359. *Heinr. Trist.* 4298.
 5085. nâch kann bleiben. 5103. vergl. *L. zum Iw.*
 5541. 5210. unangestliche. so auch *W* und jetzt *L. zum*
Iw. 7236. 5279 f. gebären : wären 5352. s. *L. zum*
Iw. 1316. 5390. möhte 5413. begangen, 5417. 'er-
 sigen, vergl. 5719' *W* 5424. s. unten zu büchl. 1, 429.
 5494. dan* 5539. swaz der crapfen wære *G*
 5611. daz den sige an leide nam: 5699. unt*
 5747. ir niemen mære *W* 5748. herzesêre*
 5841. sach.* 5936. dû* 6006. sîn gelücke
 6083. schriënt *L. zum Iw.* 5335. 6100. getriute

6338. entriut 6411. Si sprach 'daz got enwelle, sît daz mir mîn geselle alsô muoz sin verlorn.' *W* die folgende zeile des wart vil tiure dô gesworn ist als eingeschalteter vers des dichters von Enitens Worten zu sondern.
6424. si niht von *W* 6514. nûne mohte der grâve mê, vergl. *L.* zum *Iw.* 4067. 6598. nâch fremdem g. *B.* vergl. *L.* zum *Iw.* 1321. 6606. wan dû bist et leider tût *B*, vergl. zum *Iw.* 2469, 2e ausg. s. 292. in der anmerkung l. *Nib.* 1728. 6620. er ersluoc *B*
6634. hie flôch der hof, dort flôch der hof: *B* 6717. sin rotewange er sanc, *Karajan.* vergl. *Ferd. Wolf* über die *lais* s. 248. 6747. in dem gewert der *hs.* hat gerêwet erkannt *L.* zum *Iw.* 5862. 6894. der dô mit wolken was bedaht. *B* 6942. s. *L.* zu *Ulrichs frauend.* 338, 1.
6973. von im mir leidiu m. *W* 7027. vergl. *L.* zum *Iw.* s. 443. 7042. dazn *B* 7149. erz. dirre wiltban *W* 7154—7165. ouch het der wirt die hunde die des mannes willen tâten: mit den ditz jagehûs was berâten. swenn er dar ûz sach maneges site der dâ rande dâ mite, swâ er bî den zinnen saz, sô sâhenz jene niht vil baz die dâ mit den hunden randen. wer sold im ab daz enblanden, swenne er mit den frouwen möht ab dem hûse schouwen loufen die hunde? *B*, der zu rande *MS.* 2, 226^b vergleicht, waz hilfet daz man trâgen esel mit suellem marke rennet? 7167. ersprenget *L.* zum *Iw.* s. 404. 7195. der * 7207 f. wer sol nû s. a. s. der heile *W* 7249. vergl. *L.* zum *Iw.* 749. 7292. volblanker *W* 7327. vergl. *L.* zu *Nib.* 1852, 1. 7388. spricht ieman 7509. seht daz ichz rehte *W* 7540. *genauer* diu Gefuoge
7578. gewalteger 7610. dar inne sam er lebte *W* 7613. bûwet smeres *L.* zum *Iw.* 2516. 7691. vor?
7702. boumol *W* 7727. 'ich glaube, Alle auf gleiche weise gefasst' *G* 7742. houppte, s. *L.* zum *Iw.* 7773. 7816. gebûwen, vergl. *Erec* 5313. *Herb.* 14090. *Ottacker* s. 120^b. gr. 4, 598. *Schmeller* 1, 136.
7875. ein gevelle *BIW* 7904. mich *B*, vergl. *Gottfr. Trist.* 5226. *Berth.* s. 254. 7905. winstern hant *W.* zu *Lachmanns* erklärung gehört im ist noch wirs dan den die gênt nâch porte aldâ diu venster stênt *Parz.* 171, 5.

7920. ez ist *W* 7933. unde 7987. od wie hât *W*
 8011. ritter 8012. gewinne 8029. 'edel'

8123. *vergl. L. zum Iw. 3043.* 8136. 'tisch ist ganz richtig. die tischlinien hat iren nammen dohâr, das von ir ettlicher wyfs ein tisch in der handt geformieret würt. wenn das feld oder spacium so zwüschen der mittelnatürlichen linien, vnd der tischlinien erschynt, ist der handt tisch genannt. *Jo. Indagine, Die kunst der Chiromantzey Straßburg 1523 fol. bl. 8^a.* ein seer böfs zeychen ist, wo ein linien von der mittelnatürlichen linien entsprünget, vnd godt durch den tisch vnd die tischlinien, vnd an dem end vff des mittelfingers bühel ein gabel machet *ebend. bl. 8^b.* streckt sich ein linien vffs vom quadrangel, oder dem tisch der handt, vnd godt gerad durch die tischlinien zû dem bühel des mittelfingers, vñ hat am end ein kleines kreützlin, gibt ein anzôig eins gewältigen vnuersehenen ends *ebend. bl. 9^a.* die feldyerung so zwüschen der tischlinien vnd mittelnatürlichen linien ist, würt geheysen die fyerung, oder der quadrangel der handt. — ist die feldyerung des quadrangels weyt vnd breyt, so ist der mensch miltfrey vnd eins hohen herrlichen gemüts. — wenn sich die tischlinien der maßsen vereynt mit der natürlichen linien, als mächten sy beyd ein triangel, so ist der mensch vffsetzig vnd begyrig blût zu vergiessen. etwen findt man ein sychtlich kreütz bey dem end des tischs der handt. vnden bey dem handtschlagk, das bedeußt vil wallens, bilgerschafften, vnnd anderungen der stett, yedoch mitt felligem glück. vnd ist zû mercken, wo obgemelte zwo linien durch die der handt tisch erkundet, seer weyt von einander stond, so hat der mensch vil überflüssiger hitz, vnd übel temperierte feüchtigkeit in seinem leib. hârwyder ist soliche feldyerung zwischen den zweyen linien eng beschlossen, so ist der mensch geytig, vnd gantz geflissen gelt zû sammeln, einer grymmen vnarmhertziggen art *ebend. bl. 17^a.* so viel aus dem munde des ersten zeugen. zweiter zeuge sagt aus, er nenne sich Das Grofs Planetē Bûch, Sampt der Geomancj, Phisiognomj vnd Chiromancj. Alles aufs Platone, Ptolomeo, Hali, Albumasar vnnd Joanne Künigspurger, auffß kürztzest vnd fleissigst gezogen u. s. w. Jetzund von Newem gebessert u. s. w. *Straßburg 1575. 8^o,*

und bl. 137^b *stehe bei ihm* Cap. viij. von dem tisch der handt. Der tisch der handt der zwischen der mittelen lini vnnd der lini des tisch ist, so der eng ist in der mitte, bedeüt ein kargen geitigen menschen. ist aber mensa breyt in der mitte, so bedeüt es einen der keyn mafs hat in kosten, sonder er gibt reichlich, vnd weyfs nit wann er geben soll. — also ist auch zû erkennen an dem tisch der handt, wann kalte complex mangelt der natürlichen hitz, das macht ein engen mensam, der da bedeüt ein kargen menschen, vnd ein kleynmütigen, aber so der tisch grofs vnd weit ist, bedeüt vil natürliche hitz in dem menschen, der reichlich aufsgibt u. s. w.' R. H. G. von Meusebach. 8203. über richsent *vergl. L. zum Iw.* 7493. 8217. sô gebent 8286. zweinzegest 8288. under dén w. *L. zum Iw.* 1208. 8333. bewegte 8334. Êrecke 8346. erbarmte 8348. wan des wârens gwis âne wân. 8364. vol *L. zum Iw.* 6569. 8380. *vielleicht kann in entbehrt werden, s. L. zum Iw.* 2986. 8406. 'belangen, zögernd' G 8469. swie er wær unumbegeben B 8491. dewederm 8568. ezn B 8584. *vergl. L. zum Iw.* 155. 8696. *vielleicht* und ahte ez 8753 f. Nû reit der wirt vor in gegen dem boumgarten hin, W 8786. diu houbet *kann bleiben, vergl.* 8515. 8794. d. d. ritter sigte an *L. zum Iw.* 6604. 8836. und* 8885 ff. ergie: ez enwas et ritter nie mê guntroestet W 8909 f. vlügen: trügen s. *L. zum Iw. s.* 423. 9032. *vergl. der wirt sprach sin êre Parz.* 173, 11. hêrre, ir sprechet iwer zuht Wh. 343, 3. si redent ir zuht: got gebe in heil *Heinrich Tescheler MS.* 2, 88^a. 9092. *vergl. wande der stolze Ehcunat ein lanzen durch in lêrte pfat Parz.* 413, 15. 9107. si minnetn âne b. *L. zum Iw. s.* 530. 9168. Geselle Hartman, und in der anmerkung Hartman L] *fehlt.* 9178. geruoter stände dem fehler der hs. näher und wäre nicht unrichtig. *vergl. L. zum Iw.* 3643. 9189. do* 9197. *vielleicht ist möglich* enkunde sich erbarmen. *vergl. L. zum Iw. s.* 514. 9200. sluoc: 9253. umbe slac, und in der folgenden zeile mit der hs. gegen W 9294. 'doch des, obgleich das' W 9348. hâtz ein unedels man getân, B 9435. wacker-

licher *W* 9436. wie mich des verwundern kan! *W*

9439. von iemannes g., *vergl. L. zum Iw.* 194.

9451 *f.* behalten, und solde ich hinne alten, *W* 9498. danc
L. zum Iw. 1500. 9503. zur anmerkung *vergl. Erec*

2396. *büchl.* 1, 886. 9513. schinet diu minne guot *W*

9534. wünneclicher *mufs bleiben.* 9637. 'unde rie-
ten nach der *hs.*, *vermuteten*' *B* 9657. schöne*

9677. muostû *L. zum Iw.* 483. 9685. *s. L. zum Iw.*

1208. 9752. began *L. zum Iw.* 3560. 9786. dem

barmherzen *L. zum Iw.* 4856. 9812. leben. *s. L. zum*
Iw. s. 550. 9843. verkêren, *W* 9847. 'tilge wan'

W 9870. bat* 9919. vielleicht *besser* ir herren, mit
vier hebungen. *s. L. zum Iw. s.* 412. 9962. *genauer*

Eren 10048. sin, (*so antworte ich*) von diu, und schein
der lip nû dâ, sô was sin lop anderswâ. *B* 10058. wün-

necliche *L. zum Iw.* 105 *s.* 374. 10114. 'wurdens, wie

ze râte werden und dergl.' *W* 10115. wan si got *W*

10118. *vergl. L. zum Iw.* 2112 *s.* 434. in der anmer-
kung zu 10124 kann *Gudr.* 422, 4 (1690) hinzugefügt
werden.

Eine leider verlorene *hs.* des *Erec* wird im *Serapeum*
3 (1842), 339 erwähnt.

ZU DEN LIEDERN.

8, 19. *vergl. L. zum Iw.* 3694. 12, 16. trûrec*

13, 9. ich b. e. st. dienstman *L. zum Iw.* 5522.

ZU DEN BÜCHLEIN.

1, 222. *s. L. zum Iw.* 2943. 251. vielleicht sim âlthér-
ren. *s. L. zum Iw. s.* 412. 429. ungehörten kann rich-

tig sein. sô unvernomen arbeit *Erec* 5424. daz ist ein un-
gehœret dinc und wart vil selten ie vernomen *Konr. von*
Würzb. troj. kr. 47^c. 449. vielleicht ist der zu strei-

chen. *s. L. zum Iw.* 1208. 494. zesamen sie ir pfrüende
truogen und lurtzen (*teuschten*) in mit worten kluogen *Kol.*
codex 185, 1047. 511 *f.* dâ von gënt den reinen man

danne zwêne schaden an *L. zum Iw.* 5522. 591. er ist

ein sinnelöser man, der âne bürgen durch daz wip iemêr
 geveilet den lip *Trist.* 9894. mîn lip der ist geveilet mit
 kampfê und mit vehte *Trist.* 13240. 811. wische den
 mies vonn ougen *L. zum Iw.* 1208. 881. gerowen] *s.*
L. zum Iw. 415. 1111. ze fr. mich n. v. *L. zum Iw.*
 5172. 1216. gebiutst et *L. zum Iw.* 6261. 1497. wan
 sô ziuht sî ûz in a. *L. zum Iw.* 2738. 1612. gezieh.
vergl. L. zum Iw. 2868. 1681. gelant (*denn gewant*
steht 1703) L. zum Iw. s. 561. 1762 *ff.* jâ lebe ich
 sam ich swande über tiefen sê, dan man hât verre ûz ze
 lande. *so, und 1778 in dem sande, ist wie ich glaube zu*
schreiben. ich hegte diese vermutung schon früher, und
auch herr von der Hagen sagt MS. 3, 844^b 'sawainde ist
wohl swamde', allein ich konnte das verbum swemmen nur
beim Suchenwirt nachweisen, was für Hartmann nicht ge-
nügt. aber auch Ulrich von Türheim sagt Trist. 2808 ff.
 er viel selbe an den bach. hin über er geswande. an in
 balde rande beide mâge und man. *in Ottackers chronik steht*
s. 61^b ûf einem meiden er sâ swemte über die Trâ ze siner
 vinde angesiht: wan si mohten im niht mit swemmen ge-
 volgen, *und s. 88^b ez was dâ mosig unde murc. dô swemt*
 der alt von Lihtenburc ûf eim verdahten ravit über daz
 wazzer wit. *die stellen des Suchenwirt sind folgende.*
 4, 446 tief was gerœr und auch der sant, pei den schiffen,
 und daz muor. ainer swemt, der ander fuor, piz daz uns
 got von himelreich her über half genædicheich. 9, 197 ze
 Vizenz über die Prente swemt er: schol man (*l. manz*) ge-
 lauben? 13, 134 pei Ölsnitz swemt er über die muor. *die*
transitive bedeutung, aus der sich die intransitive des über
setzens gebildet hat, findet sich beim Suchenwirt 4, 192 mit
 müe und auch mit arebait von mitten tag zuo vesper zeit
 swemt man über daz wazzer weit pei den schiffen, daz ist
 wâr, mêr wen dreizik tausent gar.

2, 110. willn *L. zum Iw.* 1159. 479. vol *L. zum*
Iw. 3079. 582. geloubte. *s. L. zum Iw.* 1730.
 736 *ff.* wan sol mir immer dâ vone geschehen — guot daz
 — tuot, des *u. s. w. L. zum Iw.* 901.

ZUM ARMEN HEINRICH.

174. arzle *L. zum Iw.* 1553. 189. diu rede ist h. u.
L. zum Iw. 6372. 328 ff. liebt — mohte — tohte.
 vergl. *L. zum Iw.* 4194. 436. zuo *L. zum Iw.* s. 514.
 865. sant *L. zum Iw.* 901. 1018. zuo *L. zum Iw.*
 s. 514. 1035. niemer më mit *A.* 1055. s. *L. zum*
Iw. 6774. 1089. binde. s. *L. zum Iw.* 3560.
 1382. sines gelückes 1392. engeloubten 1411. spæhe.
 s. *L. zum Iw.* 7300.

Zur vorrede. s. x z. 2 v. u. l. Wesperspül zu s. xii
 z. 1. der von Absalone wird aus der reihe der mhd. dichter
 zu streichen sein. s. Jac. Grimm in dem bericht über
 die verhandlungen der Berliner academie 1843 april s. 122.

zu s. xv f. Haug von Salza ist von herrn von der
 Hagen aus derselben urkunde erwähnt worden MS. 4, 644,
 an einer stelle wo niemand etwas von den Herren von Salza
 erwartet und auf die auch weder s. 870 noch s. 920 verwiesen
 ist, so daß ich sie übersehen habe. die behauptung,
 Haug von Salza werde mit Veldeke genannt, verstehe ich
 nicht: wo Heinrich vom Türlein (den herr von der Hagen
 Ulrich zu nennen pflegt) von ihm redet, steht von dem
 Veldeker keine silbe.

HAUPT.

ZUM GUTEN GERHARD.

Die Gelehrten anzeigen herausgegeben von mitgliedern
 der königl. baier. akademie der wißenschaften kommen
 schwerlich in die hände aller die sich mit der mittelhoch-
 deutschen poesie philologisch beschäftigen. daher mögen
 die wohlüberlegten verbesserungen des textes von Rudolfs
 gutem Gerhard die herr Franz Pfeiffer in seiner recension
 meiner ausgabe dort (jahrg. 1842 n^o 70—72) niedergelegt
 hat, so wie mit geringer ausnahme die vermutungen die er
 fragweise ausspricht, hier raum finden.

H.

1127. selbe hiez, nach B. 1347. sô oder als man?
 1368. altherren? 1936. wan eine mines h. h. auf eine
 führt one in B. 2471. Ditz 2666. unde ir fr. zwô.
 vergl. 2679. 2685. 2702 f. ob et ir gedenket min
 u. s. w. 2799. ze kêrenne? 2849. die rehten w.

18*

m.? 2851. vrowe, daz sage ich dir vil wol. (*vielmehr wohl* daz gesage ich dir vil wol. *Haupt.*) 2884. frölich in mîn hûs hin hein 2890. rîlicher wæte 2909. Dô fr. s. m. liebe kr. 3081. ach wênic deist? 3341. alsô? 3429. bi m. d. hôchgezît alhie 3529. swie kranc et was? 3595. *diu ist mit B wegzulassen. vergl. 636.* 2536. 3493. *Wilhelm* 1753 dô messe halp gesungen was. 1956 dô messe was gesungen. 3649. daz was ir krie mit st. kr. *im Wilhelm reimt* krie : hie 1383. 6387. 6453, krie: ûf sie 9171. 3666. durch der vreude ez s. s.? 4239. heiligen 4532 *f.* des genâdet im zehant der 4766. suez rede, senfter umbevanc *nach B?* suezsenfter umbevanc? 4981. also 5145. *das mir der hs. A ist nicht aufzugeben. Alexander Münch. hs. 14^a* in üppecllichem wâne wirt er alsô lôs gemuot daz er sich setzet durch sîn guot wider der hêrscheft gar diu in gehœhet hât biz dar. 33^a in vîentlichem zorne was dô der wolgeborne gegen Atêne der stat, daz si hâte sich gesat wider im in solher wer. *Heinzelin von Kostenz in der Minne lehre bei Müller z. 352* — swer sich wider mir (: dir) setzet und der muoter mîn, — dem zünde ich an sîn herze mite. 1482 *ff.* — wes zîhstû mich, daz dû strebest wider mir (: dir)? *dagegen im nämlichen sinne 319 ff.* sich setzet maniger wider mich alsô vesteclich daz ich mit gûete in niht betwingen kan. *vergl. gramm. 4, 795. Graff präp. s. 192—197. sprachsch. 1, 638 f.* 5367. dâ? 5470. der ist ze lihtsemfte gemuot *mit A. 'dieses wort, dem hier etelicher ist ze karc gegenüber steht, ist uns öfter begegnet und bedeutet nachsichtig, nachgiebig, mild, auch nachlässig, träge. Flore 54 ff. er hât der bæsn nâtûre kraft mit lihtsenfte überwunden. cod. monac. 100 bl. 144^b* — daz daz wære wort, daz unser hêrre selbe ist, in ir herzen ist derloschen und daz sie lihtsemfte sint worden an gotes dienste und ungedultic und snel ze unnützer rede *u. s. w. bruder Berthold, Kiling 422 lihtsenftekeit. ähnliche zusammensetzungen sind, bruder Davit mîn joch ist senftsüeze und mîn bürde ist ringe. Ernst 1990 und kom ein lihtsüezer (so steht bei v. d. Hagen und es braucht nicht, wie gramm. 2, 576 geschieht, in liehts. verändert zu werden)* tac der

sie nâch leide mächte vrô.' 5495. komen sît her in ditz lant mit B. *'die partikeln her hin dan dar u. s. w. sind R. sehr geläufig und er wendet sie in dieser weise häufig an, z. b. 1195. 1208. 6831 der brâhte ez her in ditz lant. Wilhelm 848 hæte brâht dar in daz lant. 5997 von der stat hin ûf daz velt.'* 5527. von drange? 5557. also 5589. an] âne in? 5723 ff. Dô wir sô grœzliche in daz kûnecriche schône enpfangen wurden dâ. *'diese redensart und andere ähnliche kommen auch in Wilhelm vor. z. 14541 und wurden rîliche enphangen in daz rîche. 13122 (Haager perg. hs.) er hæte al den sînen einen hof gesprochen dar armen unde rîchen gar ze Norwæge in daz rîche. 10722 (ebd.) dirre beiden kûnege her — samenden sich sâ zehant mit kreften werliche ze Tenemarc in daz rîche. 11582 (ebd.) er teilte in daz rîche den herren die gevangen gar. 5564 und gruozten in mit vreuden gar hin wider hein in sîn lant. 3046 (Haager hs.) herberge nemen in die stat. vergl. darüber gramm. 4, 827. 825. 5736. dar ûfe 5746. ir ie? 5749. und von gesteine 5772. ouch was dem kûnege ein guot gelimpf. 'denn es ist wohl zu beachten dafs, wenn vom künige die rede ist, nicht blofs der herre, sondern der herre mîn oder mîn herre gesagt wird; vergl. 5779. 5879. 5967. 6022. 6042 u. s. w.'* 5929 ff. — liehte brehen sach — gevilde die u. s. w.? 5966. ezzen als man s. 6140. für alles guotes überguot. vergl. 5553. Barlaam 11814 ein überguot des guotes (bei Köpke 295, 14, wo die ganze stelle lückenhaft ist, übergulte) 6144. selben? 6271. daz lant, der krône hêrschaft, 6361. vollebringen k. 6384. ân? 6686. ob ich d. g. iht geh. möhte, daz ez dannoch niht töhte? 6831. ditz lant *'die beiden zeilen 4887 und 4888 swer ouch nû spil merken wil, dâ was manc ritterlichez spil verrathen sich durch schlechten bau und matte wiederholung als einschiebsel des schreibers und sind zu tilgen. dafs B mit 280 versen die lücke von 2 blättern in A richtig ausfüllt, beweist noch nicht dafs sie auch in dieser vorhanden waren, indem die 35 zeilen auf jeder spalte dieser hs. 'nicht immer eben so viele verse betragen.'* ebenso möchten auch die z. 2905 — 2908 zu streichen sein, wa-

durch die kurz vorhergehende lücke auf sechs zeilen ermäßigt würde. ferner ist auch z. 6924 mit B zu streichen; sie enthält einen nichtssagenden zusatz und das gedicht soll mit 7 gleichlautenden reimen schliessen, wie der Barlaam mit zweimal 7 und Wilhelm mit 9, welche letztere so lauten,

Swelch mîn friunt mir friundes rât
erzeiget âne missetât
(ob mir der rât ze staten stât
und mich niht tumplich irren lât),
der tuot mir wol, swie ez ergât,
und leit an mich der triuwen wât.
daz ist ein friuntlich getât.
nû helfe uns der erbermde sât.
ditz mære albie ein ende hât.

damit vergleiche man die schlufsverse der kindheit Jesu von Konrad von Fufsesbrunnen (R. A. Hahn, gedichte des 12n und 13n jh. s. 102. 146), die Rudolf sowohl der form als auch dem inhalte nach offenbar nachgeahmt hat.

[2161 lies 'kan si Franzoyser spräche?' 'jâ.' Haupt.]

KLEINE BEMERKUNGEN.

1. ZU FREIDANK.

Freidanks zeilen, 1, 7—10 borgt Ottacker s. 70^a, bei dem in der 10n zeile bûwet statt zimbert steht. Th. Jacobi (de Ottocari chronico Austriaco, Breslau 1839) hat dies nicht bemerkt. was er s. 36 f. über Ottackers kenntnis deutscher gedichte sagt ist überhaupt sehr ungenügend.

73, 22. Sô ebene nie kein künec gesaz, Im wûrre danoch eteswaz. vergl. Ottacker s. 378^a — wir haben gehört Ein altez sprichwort, 'Nie kein man sô eben gesaz, Im gebreste etewaz.'

Den spruch 127, 16. 17 Ich weiz wol daz niemen mac Verbieten wol den widerslac hat, wie Wh. Grimm s. xcvi bemerkt, Neidhard s. 392 Ben. in persönlicher faßung, Der keiser Otte künde nie den widerslac verbieten, ich versuchte ez, kumt er (der von Reuenthal) her, ob in diu swert iht schrieten. in dem alten drucke steht dafür (Ha-

gens MS. 3, 671^b) es mocht der keiser Carol nie u. s. w. und wie Otto muß Karl in diesem sprichwort auch sonst genannt worden sein, denn Ottacker s. 134^b sagt Mir hât künic Karle Den widerslac erloubet. Ich bin an rehte betoubet Und gestözen von minn landen.

163, 15 das hâs von siben vüezen halte ich nicht für den sarg, sondern für das grab, wie in der von Wh. Grimm angeführten stelle aus dem Alexander und bei Alanus parab. 1, 109 (Leyser hist. poet. m. aevi s. 1070) Omnia Caesar habet, sed gloria Caesaris esse Desinit, et tumulum vix habet octo pedum, und in Karajans frühlinggabe s. 86 Vix nunc tuus tumulus septem capit pedes.

2. MEIER HELMBRECHT.

Ottacker s. 237^b ff. erzählt wie der abt Heinrich von Admont bauern aus den Ensthal aufbietet um den Ungern davon geführtes vich wieder ab zu jagen. die 'ackertrappen, die an den pflug gehören,' fliehen schimpflich und verschwören es gegen ein solches langbärtiges volk, das die zähne so greulich bleckt wenn es seine bogen spannt, je wieder aus zu ziehen: mit solchen dienstforderungen möge sie der abt verschonen. mancher sprach (s. 239^b) 'sendet mich unser herrgott heim ins Ensthal, da will ich mich, dafs vater und muhme es loben, an den lichten blumen mit meiner sence rächen.

mit der Unger geschrei
wil ich sîn unverwarren.
hinz Ungern in die scharren
lâz im ein ander wesen gâch
unde in daz stûdach.
dem abbte diene ich gern:
mag aber er mîn enbern,
für trîben kum ich nimmer mêr.
Helmprehtes vater lêr
wil ich gerne volgen
und der knäppscheit sîn erbolgen.'

die anspielung auf den meier Helmbrecht, wo (242 ff.) der vater den sohn ermahnt beim pfluge zu bleiben, ist deutlich.

H.

ALTSÄCHSISCHE GLOSSEN.

Die Merseburger hs. 42, perg., in kleinfolio, aus dem 10n jh., enthält unter dem titel Isidorus de vita clericorum eine sammlung von bruchstücken aus Isidorus, Hieronymus, Augustinus, Gregorius dem 1n, Prosper, Leo dem 1n, Gelasius, und von concilienschlüssen. die folgenden altsächsischen glossen sind meist mit derselben tinte und vielleicht von derselben hand, zum theil von anderer hand und mit schwärzerer tinte übergeschrieben. viele dieser glossen sind schwer, manche gar nicht zu lesen.

H. LEYSER.

- bl. 103^c non tamen in cauendis uitiiis (. . enu uardianun) —
distare (*uramstan*) — qui euangelicum preceptum
frequenter distractis (*forsaldun*) atque renuntiatis
(*enð forsekenun*) patrimoniis — quatenus ad ea
quę contempserunt (*thet se tith enthingun*) —
- 103^d copiosioribus (*manigeru*) sumptibus (*not.*) —
utuntur (*niethát*) indigere (*bithurf.*) —
- 104^a pro temporum oportunitate (*hiburilicuru*) —
- 104^b et militibus xpi stipendiarie (*uuislicæ*) debent intel-
legi — et pauperes foueant (*uullistien*) —
- 104^c ineffabiliter (*untellica*) instantissime (*onständan-
lica*) —
- 104^d qui uero hæc quę premissa sunt (*iletene?*) — quod
possibilitas subpetit (*iuul.*) — cauendum sum-
mopere (*alleromest*) —
- 105^a necessitatibus — adminiculari (*iuullistian*) —
corporis — solatia (*uullust*) —
- 105^b gule (*kielurithi*) —
- 105^c aliquid incommodum (*unimeces*) fecissent — nihil
querimonię (*elåge*) contra se obicere (*dúuan*) prae-
sumant. ne aut seuerissimis uerberibus officiantur
(*iuuegde uuerthan*) aut humane seruituti denuo (*són*)
crudeliter addicantur (*idomde uuerðan*) — prae-
sertim cum (*tithursledti*) apud deum non sit persona-
rum acceptio (*selredia* oder *selfedia*) — prelato-
rum secluis (*ut bislatenun*) nobilibus —

- bl. 105^d inofficose (*unforthia nadlac*) accipere debere non ab
re putauimus (*mateliat tedun*) —
- 106^a quibus opus (*tharua*) non habent — aut libenter
accipiunt aut exigunt (*ærehiad*) — si fidelis et
operosa (*uuerklic*) deuotio (*iernihed*) — uitare
(*mithan*) —
- 109^a ut necessaria pulmenta (*hædrad*) habeant —
- 110¹ summo pontifici secum in tremendi examinis die inle-
lesas presentantes non cum reprobis et diuina ultione
seruandis damnantur (*anthemu degē t? furht uuer-*
than das übrige unlesbar).

DER EPILOG ZUM ROLANDSLIEDE.

- Nu wünschen wir alle geliche 308, 10
dem herzogin Hainriche
daz im got lône
diu matterjâ diu ist scône;
die suoze wir von im haben.
daz buoch hiez er vor (*l. fur*) tragen 15
gescriben ze den Karlingen;
des gerte diu edele herzoginne,
eines richen kuniges barn.
mit den liechten himil [wizen] scaren
nâch werltlichen arbeiten 20
werdent si geleitet
unter allen erwelten gotes kinden
dâ si die êwigen mandunge vinden,
daz si sîn ie gedâhten.
daz man iz fur brâhte 25
in tiutische zungin gekêret,
dâ ist daz rîche wol mite gêret;
sîne tugende dwungin in dar zuo.
wâ lebet dehein furste nu,
dem ie sô wol gescâhe? 30
der hêrre der ist getriwe unt gewâre. 309
Nune mugen wir in disem zîte
dem kuninge Dâvîte

niemen sô wol gelichen,
 sô den herzogen Hainrîchen. 5
 got gap ime die craft
 daz er alle sîne vîande ervaht.
 die cristen hât er wol geêret,
 die heiden sint von im bekêret;
 daz erbet in von rehte an. 10
 ze fluhte gewant er nie sîn van:
 got tet in ie sigehaft.
 in sînem hove ne wirdet niemir naht,
 ich meine daz êwige lieht,
 des ne zerinnit im niht. 15
 untriuwe ist im leit:
 er minnit rehte wârheit.
 jô uobit der hêrre
 alle gotliche lêre,
 unt sîn tiure ingesinde. 20
 in sîme hove mac *man* vindin
 alle stâte unt alle zuht.
 dâ ist vroude unt gehuht:
 dâ ist kiusche unde scham.
 willic sint ime sîne man. 25
 dâ ist tugint unt êre.
 wâ fraiste (*l. freiscetet*) ir ie mære,
 daz im baz geschahē?
 sîme schephære
 opheret er lip unt sêle 30
 sam Dâvît der hêrre.
 swâ er sich virsûmet hât,
 zuo gerihte er im [nu] stât
 an dem jungistin tage,
 dâ got sîn gerihte habe. 310
 daz er in ze gerihte nine vordere,
 sundir er in ordine
 zuo den êwigin gnâden,
 dar umbe ruofe wir alle 'âmen.' 5
 ¶ Ob iu daz liet gevalle,
 so gedenket ir mîn alle.
 ich heize der pfaffe Kuonrât.

also iz an dem buoche gescribin stât
 in franzischer zungen, 10
 sô hân ich iz in die latîne bedwungen,
 danne in die tiutiske gekêret.
 ich ne hân der niht an gemêret,
 ich ne hân dir niht uberhaben.
 swer iz iemir hôre gesagen, 15
 der scol in der wâren gotes minne
 ein paternoster singe
 ze helfe mînem hêrren,
 ze trôste [mînen] allen geloubigin sêlen,
 daz unsich got an rehtem geloubin mache
 veste, 20
 daz uns an guoten werken nine gebreste,
 unt mache uns sîn rîche gewis.
 tu autem, domine, miserere nobis.

Diesen epilog enthält bekanntlich die pfälzische handschrift, die meiner ausgabe des gedichts zu grunde liegt, allein. ich stelle ihn mit einigen verbesserungen voran, weil ich veranlassung habe, ihn näher zu erläutern.

Der dichter beginnt damit dem herzog Heinrich, unter dem, wie ich in der einleitung (xxxI. xxxII) ausgeführt habe, nur Heinrich der Löwe kann gemeint sein, gottes lohn zu wünschen, weil man ihm die bekanntschaft mit dem gedicht verdanke, dessen inhalt schön und voll süßigkeit sei. der herzog liefs das in Frankreich und in französischer sprache geschriebene (wahrscheinlich sorgfältig verwahrte) buch herbeibringen (fure tragen 308, 15. vor in der handschrift ist niederdeutsch. vergl. graf Rudolf A, 10) und zwar auf begehren der herzogin (308, 17). ich habe unrecht gehabt dieses begehren auf die deutsche übersetzung zu beziehen; die herzogin kannte schwerlich schon den inhalt, und trug zunächst nur verlangen die handschrift zu sehen, die vielleicht mit bildern ausgeziert war. möglich dafs auch sie die übersetzung anregte, denn es ist von mehreren die rede, denen dafür dafs sie des gedichtes gedacht haben (308, 24), was freilich ein allgemeiner ausdruck ist, die ewige freude des himmels zugesichert wird. das reich, heifst es weiter, ist damit geehrt, dafs man das

lied in deutscher sprache dichtete (für bräute, zu stande brachte, vollendete (308, 25—27). indessen war es doch wohl der herzog der den auftrag ertheilte, denn es heißt von ihm allein (308, 28) seine tugende twungen in dar zuo. wenn ein so hoher werth auf das werk gelegt wird, und ein so großer lohn für die mittheilung desselben in anspruch genommen, so muß man bedenken daß es, wie kein anderes, den kampf der christen gegen die heiden verherrlichte und als die höchste pflicht tapferer männer darstellte. ist das deutsche gedicht, wie ich wahrscheinlich gemacht habe, in den jahren 1173—77 entstanden, so mußte der von seinem zug nach Palästina zurückgekehrte herzog, wie sein ganzer hof, besondere theilnahme dafür empfinden.

Nun geht der dichter auf das lob des herzogs über. er weiß ihn nur mit dem könig David zu vergleichen. wie diesem verlieh ihm gott den sieg über seine feinde; nie wendete er seine fahne zur flucht. vorzüglich aber wegen seiner frömmigkeit setzt er ihn dem biblischen helden gleich. wie dieser bringt er gott leib und seele dar (309, 30. 31). die cristen hat er wol geëret, die heiden sint von im bekëret (309, 8. 9), was sich wahrscheinlich auf seine kämpfe mit den heidnischen Slaven bezieht. an seinem hof findet man alle tugenden vereint: keine nacht gibt es da, weil das ewige licht ihm niemals erlischt. wenn er sich irgend eine sündliche versümmnis hat zu schulden kommen lassen, so steht er dafür am jüngsten tage zu gericht. möge ihm dort die gnade gottes zu theil werden. ich habe 309, 33 nun getilgt, weil offenbar von Heinrich dem lebenden und seinem gegenwärtigen hof die rede ist. ich glaube dieses nun rührt von einem abschreiber, der nach dem tode des herzogs (1195) diesen nur für ihn geltenden zusatz unbedachtsam einrückte.

Zuletzt spricht der dichter noch von sich selbst. er ist ein geistlicher (pfaffe) namens Konrad. er war ein für seine zeit gelehrter, in sprachen bewandter mann, vielleicht capellan an dem hofe des herzogs. er bewältigte das französische werk erst durch eine übersetzung ins lateinische, und legte diese dem deutschen gedicht zu grund. daß er nichts zugesetzt aber auch nichts übergangen habe

(ich ne han dir niht überhaben 310, 14) sagt er ausdrücklich; er ist also seinem vorbild treu gefolgt. wenn er hinzufügt, jeder der das gedicht vortragen höre möge ein paternoster zum heil seines herrn singen, so ist damit nicht gesagt dafs dieser schon todt sei, sondern Konrad denkt an spätere zuhörer.

Diese erklärungs des epilogs mufs ich noch gegen den herausgeber des *Eraclius* vertheidigen, der in seinen fleissigen und dankenswerthen untersuchungen über dieses gedicht anlaß genommen hat eine ausführliche widerlegung (s. 559 — 561) einzuschalten.

Er legt auf das von mir ausgewiesene nu (309, 33) ein außerordentliches gewicht. man höre. 'jenes nû, das wir, sowohl wegen des versmafses als weil das streichen in einem unicum überhaupt bedenklich ist, nicht zu tilgen wagen, scheint vielmehr einen vorzüglicheren sinn und, was die zeit der abfassung betrifft, dem ganzen gedichte eine gänzlich andere bedeutung und beziehung zu bieten.' der erste grund ist nichtig. wenn das versmafs auch bei Konrad geregelt wäre, was es nicht ist, so gestattet es doch die partikel auszuwerfen, ja der vers lautet besser als wenn man nû (mit langem vocal, der gar nicht nöthig ist; vergl. grammatik 1, 81 3e aufl. Graff 2, 976. 977) hinzufügt. der zweite grund empfiehlt bedenklichkeit, als wenn ich leichtsinnig verfahren wäre. die kritik darf sich das recht nicht nehmen lassen mehreren, ja einer ganzen reihe von handschriften, in welchen sich ein fehler fortgepflanzt hat, zu widersprechen, sobald sie nur hinlänglichen grund dazu hat: sie hat bei einer einzigen offenbar geringere verantwortlichkeit. Maßmann hat sich bei dem text des *Eraclius* (freilich nicht zu dessen vorthail), zwei handschriften gegenüber, ganz andere freiheiten genommen ohne sie mit einem wort zu rechtfertigen.

Doch zur sache. welche bessere erklärungen, welche neue aufschlüsse empfangen wir? es heifst (309, 29 — 30) von dem herzog sime schephære opheret er lip unt sêle; das wird erklärt 'Heinrich denkt nun (nach dem zuge gegen die wendischen heiden) "um seiner seele heil willen"

an eine nachträgliche (der ausdruck ist nicht glücklich gewählt) pilgerfahrt ins gelobte land.' was unmittelbar auf jene worte folgt, sam Dâvit der hêrre, wird ausgelassen und ganz mit stillschweigen übergangen. dieser zusatz aber macht allein schon die beziehung auf eine pilgerfahrt unmöglich; ohnehin ist von einem bloßen vorhaben nicht die rede, sondern von einer that. swâ er sich versümet hât (309, 32) soll eine 'fromme, geistliche ausdrucksweise' sein, sie kommt aber auch bei ganz weltlichen dingen vor, z. b. Aeneide 12907. Parz. 233, 12. Freidank 116, 24. 177, 26. diese zeile wird nicht bloß auf die versäumte kreuzfahrt bezogen, was den worten nach möglich wäre, wenn sich nur beweisen ließe daß Konrad daran gedacht hätte, sondern auch auf die bisher unterlassenen gedanken 'ans geistige leben.' ich verstehe das nicht, wenn nicht durch einen druckfehler geistig für geistlich gesetzt ist. aber unbegreiflich bleibt die behauptung immer, da ja der dichter des herzogs frömmigkeit, seinen eifer für das christenthum, ausdrücklich rühmt; er sagt sogar mit übertreibung (309, 14. 15) daz êwige licht, des ne zerinnit im niht. jetzt kommt die hauptstelle mit dem schwer wiegenden wörtchen (309, 33), ze gerihte er im nu stât. diese ganz deutlichen worte, was sollen sie aussagen? man errâth es nicht; so viel als 'das will er nun gut machen', durch eine pilgerfahrt nämlich. der bloße vorsatz einen zug nach Syrien zu unternehmen soll schon als ein eingetretener gerichtstag angesehen und nu auf diesen vorsatz, von dem nichts gesagt ist, bezogen werden. unmittelbar auf jene zeile folgt im text an dem jungsten tage, dâ got sîn gerihte habe. das gehört noch dazu; will man es aber abtrennen und zu dem folgenden ziehen (dô für dâ bei Maßmann ist wohl ein druckfehler), so bleibt doch die beziehung auf das jüngste gericht so klar daß eine unglaubliche befangenheit dazu gehört dies nicht auf den ersten blick einzusehen. die neigung überall zweifel bedencklichkeiten und fragen anzuhängen, wenn man nichts besseres zu bieten hat, wird schon lästig, weil sie die forschung mehr hemmt als fördert, aber grundlose einfälle bekämpfen zu müssen macht verdrießlich. und doch nennt Maßmann

seine erklärung 'eine gewiss nicht erzwungene', die dem gedicht 'einen vorzüglichern sinn' gewähre.

Gesetzt der text wäre einer solchen deutung irgend zugänglich, müste man sich nicht den einwurf machen, daß es ganz unnatürlich gewesen wäre, wenn der dichter auf einen so wichtigen, ruhmwürdigen entschluß des herzogs nur unbestimmt und dunkel, nur aus der ferne hingewiesen hätte? er mußte laut davon reden, ihn mit andern helden der sage oder der geschichte, mit Roland oder mit Gottfried von Bouillon, vergleichen, nicht mit dem könige David.

Aber weiter. das gerettete nu soll auch 'was die zeit der abfassung betrifft, dem ganzen gedichte eine gänzlich andere bedeutung und beziehung bieten.' daß es dieser ansicht gemäß kurz vor der fuhrts des herzogs (1172) gedichtet ist, macht an sich keinen merklichen unterschied, denn ist meine meinung die richtige, so ist es nach seiner rückkehr (1173) entstanden. allein das ist auch hier nicht der hauptpunkt, sondern die weitere behauptung, das lied sei gedichtet 'zur trostanschauung der rückbleibenden herzogin, welche die verdeutschung des welschen buchs wünschte.' vorher wird sogar behauptet, Konrad habe es ihr gewidmet. wie es sich mit der einwirkung der herzogin auf die übersetzung verhält habe ich erörtert. ich weiß nicht was Mafsmann darunter meint, wenn er sagt 'der herzog hiefs das buch vortragen.' doch wohl nicht was wir heute darunter verstehen, er liefs das buch vorlesen? aber gesetzt die herzogin veranlafste das deutsche lied, so konnte sie doch, während der herzog den gefahren einer solchen reise unterworfen war, schwerlich einen trost aus einem gedicht schöpfen das den jammervollen untergang Rolands und seiner genossen auf eine ergreifende weise schilderte; im gegentheile, es mußte sie mit angst und besorgnis erfüllen.

Wir sind noch nicht zu ende. die erklärung 'des winzigen aber gewichtigen' nu trägt noch weitere früchte. der übersetzer des liedes soll Konrad bischof von Lübeck gewesen sein, dem Heinrich 1162 diese würde verlieh. ich befürchte er ist es so wenig als Otto von Freisingen dichter des Eraclius ist. an sich ist es unwahrscheinlich daß Konrad seiner würde nicht gedacht, sondern sich blofs ei-

nen geistlichen genannt habe, zumal die häufige erwähnung des bischofs Turpin ihn daran erinnerte, und die bescheidenheit der geistlichen jener zeit nicht darin bestand, nicht einmal bestehen konnte, ihre stellung zu verbergen. meine vermutung (mehr ist es nicht, und ich lege kein gewicht darauf), daß er capellan des herzogs gewesen sei, beruht auf den allzu höfischen ausdrücken mit welchen er von seinem herrn spricht. darf man sie von einem bischof von Lübeck erwarten? doch davon abgesehen, es ist noch ein anderer umstand entgegen. der bischof Konrad begleitete den herzog auf seinem zug und starb in Syrien. es ist nicht glaublich daß er vor einer so wichtigen unternehmung und während der zurüstungen dazu an einen 'schwänngesang' gedacht, das heißt lust und muße gehabt habe ein gedicht von diesem umfang (etwa 9250 zeilen) erst ins lateinische, hernach noch metrisch ins deutsche zu übersetzen. wenn Maßmann gar noch die (geringe) einmischung niederdeutscher sprachformen, die ja in den meisten gedichten des zwölften jahrhunderts sich zeigt, aus des bischofs schwäbischer herkunft und seinem aufenthalt in Lübeck erklärt, wenn er 'zu hilfe nimmt' daß bruchstücke einer handschrift in dem 'nicht fernen (?)', nicht beziehungslosen Schwerin' (etwa weil Heinrich das land der Obotriten eroberte? was hatte das für einen einfluß auf die übersetzung des liedes?) sich befinden, so führe ich das nur an um zu zeigen wie ein allzu großes bestreben scharfsichtig zu sein auf falsche fährte verlockt.

WILHELM GRIMM.

DIE VORREDE ALBRECHTS VON HALBERSTADT.

Arme unde rîche,
 den ich willicliche
 mînes dienstes bin bereit,
 ze lône mîner arbeit,
 vernement alle besunder 5
 diu manicvalden wunder
 diu ich iu in disem buoche sage,
 wie vor manegem altem tage,
 dô diu werlt gemachet wart,
 diu liute wurden verkart 10
 unde manege wîs verschaffen,
 daz ez leijen unde pfaffen
 ungeloubelich ist.
 doch wîzt ir wol, sît dirre frist
 daz got geschuof Adâmen 15
 unz ûf Abrahâmen,
 der sîn êrste holde
 was, daz er nie wolde
 sich iemanne kûnde,
 durch der liute sûnde, 20
 die sich versenket hâten.
 swaz si dô tâten,
 si betten an die abgote.
 in der tiuvel gebote
 stuonden si gemeine. 25
 holze unde steine
 ir opfer si brâhten.
 die stumben unbedâhten
 hâtenz an den mæren
 daz si von goten wæren. 30

Meyster Albrechts Prologus hebet sich hie alsus. 11. Vnd manig

12. ez fehlt. 15. Adam 16. Bifs zû Abraham 17. hold

18. wolt 19. Sich niemant kûnd 20. sünd 21. hetten

22. Was s. d. thetten

Z. F. D. A. III.

si wären unversunnen
 und gloubten an die brunnen
 und an die boume im walde.
 des muoste ir gewalde
 diu tiuvelische meisterschaft, 35
 der an in wiste sine kraft
 durch maneger hande pine,
 wan si wären sine.
 des moht er sicherlich:
 er erliez es die werlt niht, 40
 wan dô was grôz sîn suoche.

Der sîn sinne an disem buoche
 ze rehte hât geflizzen,
 der er ist sult ir wizzen:
 enweder dirre zweier, 45
 weder Swâp noch Beier,
 weder Dürinc noch Franke.
 des lât iuz sîn ze danke,
 ob ir fündent in den rîmen,
 die sich zcinander limen, 50
 valsch oder unreht:
 wan ein Sahse, heizet Albreht,
 geboren von Halberstat,
 iu ditze buoch gemachet hât
 von latîne ze diute. 55
 sô vil guoter liute
 an tihtenne gewesen ist,
 daz siz an mich habent gefrist,
 daz wil ich lâzen âne haz,
 daz man ouch etewaz 60
 genüzze mîner sinne.

33. inn dem Waldt 34. gewalt 35. Der Teuffelische
 meysterschaft. *die altsächsischen masculina auf -scepi stellt Schmeller im gloss. zum Hel. s. 92^b zusammen. aber für Albrecht von Halberstadt ist der meisterschaft schwerlich zuzugeben. ich habe diu gesetzt: das folgende der bezieht sich auf das im adjectivum liegende tiuvel.* 29. vielleicht des moht er mit in haben pñiht. 40. es
 der welt 41. Wann do war gr. s. gesüch 43. Ina rechtem
 48. Des lafs ich sein 49. fünden 50. zûnauder 53. zû
 Teutsche 56. gûte leute 58. haben

In dem ersten beginne
 saget ez wie diu werlt wart
 (an ir wart niht gespart),
 wie den liuten geschach 65
 wunders, als ich ê sprach,
 nâch ir gelouben vil,
 wie daz werte unz an daz zil
 daz Augustus zuo kam,
 der zins von al der werlte nam 70
 und machte sô getânen fride
 daz man diu swert begunde smide
 in segense unde werken hiez
 zuo den sicheln den spiez.
 dô wolte geboren werden 75
 und ershînen ûf der erden
 Kristus unser heilant,
 von gote dem vater gesant,
 von einer juncfrowen geborn,
 dar zuo sunder ûz erkorn. 80

Dar nâch über lange stunt,
 als ich iu iezuo tuon kunt,
 zwelf hundert jâr und zehen bevorn,
 sît unser herre wart geborn,
 ergiengen an die stunde 85
 daz ich des buoches gunde,
 bi eines fürsten ziten,
 in allen landen witen
 von siner tugent wol bekant.
 daz was der voget von Düringe lant, 90
 der lantgrâve Herman.
 ich hân billichen dran
 den fürsten iezuo genant,
 wan ditze buoch in sinem lant

64. wart *fehlt*. 66. als] wie 67. jrem 68. unz] bifs 70. von
 aller welt 71. Frieden (: -en) 73. Inn Segen 80. sonderlich
 81 — 83. *fünf zeilen* Darnach vber lange zeit Als ich euch jetzt be-
 deit Auch da setz zû vor Zwölff hundert jor Vnd zehene beuorn
 85. Ergangen 86. das buch beg. 88—90. Der in allen Landen
 weiten Das was der Vogt von Türingen lant Von seiner Tugent wol
 bekant 93. Dem Fürsten zû handt

ûf einem berge wol bekant
 (er ist Zechenbuoche genant)
 wart ze tihtenne gedâht,
 begunnen unde vollenbrâht.

97. Wart inn dichten g.

Nach der ausgabe von 1551 (getruckt zû Meyntz bei Iuo Schöffler fol.), deren lesarten angemerkt sind. die ausgabe von 1545 stand mir nicht zu gebote. HAUPT.

EIN MÄRCHEN AUS THÜRINGEN.

AUFGEZEICHNET VON GEORG FRIEDRICH STERTZING.

Eines tages kam vor das kleinste und ärmlichste häuschen eines dorfes ein prächtiger wagen, mit sechs glänzenden rappen bespannt, angefahren und hielt da still. ein bedienter in einem kleide das ganz von goldenen und silbernen borten flimmerte, öffnete den wagenschlag und es sprang ein junger schöner mann heraus dessen anzug noch viel kostbarer war als der rock des bedienten; er trug einen säbel der mit edelsteinen besetzt war, hatte einen stern auf der brust und starrte überall von gold und silber. in dem häuschen wohnte ein armer alter mann mit seiner frau. die giengen dem gaste bis auf die schwelle entgegen und waren verwundert, wer nur der reiche fremde sein möchte, und fragten sich leise, was der vornehme besuch bedeutete. aber ehe sie sich von ihrem staunen erholen konnten war der fremde schon auf sie zu getreten, hatte dem alten freundlich und traulich die hand gegeben und ihm einen guten tag gewünscht. 'ich efse' sprach er dann weiter, 'nichts lieber als kartoffelklöße, und da die stadtköche sie durchaus nicht so gut bereiten können wie die frauen auf dem lande, so möchte ich mich einmal recht an klößen erlaben wie man sie auf dem lande macht. seid also doch so gut und bereitet mir welche; ich will euch gut dafür belohnen.' als die beiden alten das hörten, wurden sie ganz freundlich und riefen 'tretet nur ein; ihr sollt klöße haben so gut wir sie zu machen im stande sind,' der fremde trat in die niedrige stube; die alte holte kartoffeln aus dem keller, wusch sie

ab und rieb sie auf dem reibeisen, presste sie und schickte sich an sie zu ballen und zu kochen. unterdessen nahm der alte seinen gast mit in ein gärtchen am hause, wo er, wie er sagte, nothwendig zu thun habe; der fremde könne ja zusehen. der alte hatte im gärtchen löcher in die erde gegraben und sieng nun an bäume darein zu setzen. da sagte der fremde 'hört, alter, habt ihr denn keine kinder?' 'dafs es gott erbarme, gnädiger herr herzog oder wer ihr sonst sein mögt; freilich habe ich einen sohn, aber einen gar ungerathenen bub. er war als kleiner junge träge und faul, machte nichts als böse streiche und lief mir zuletzt davon, weit weit in die welt hinaus; ich habe seitdem nichts von ihm gehört.' — unterdessen hatte der alte einen baum in das loch gesetzt, einen pfahl daneben gestofsen und das loch mit erde gefüllt. darauf nahm er bast und band den baum an den pfahl. 'sagt mir doch' sprach der fremde, 'warum ihr dies bäumchen an drei stellen so fest an den pfahl schnürt.' 'seht, gnädiger herr' antwortete der alte, 'an den drei stellen hat das bäumchen krümmen und ich binde es deswegen an diesen stellen an den pfahl damit es hübsch gerade wachsen möge.' 'gut' sagte der fremde: 'aber warum befestigt ihr denn nicht den krummen knorrichten baum dort oben in der gartenecke auch an einen pfahl, damit er gerade wachse?' 'ja, gnädiger herr' sprach der alte lachend, 'der ist schon zu alt und zu verwachsen als dafs man ihn noch gerade machen könnte. wist ihr denn nicht dafs man die bäume ziehen mufs weil sie noch jung sind?' 'alter, da habt ihr recht' antwortete der fremde traurig; 'ihr hättet nur euern sohn auch ziehen sollen wie er noch jung war, so wäre er euch nicht davon gelaufen. gewiss läfst er sich jetzt nicht mehr ziehen; es wird ihm wohl gehen wie dem krummen baume dort. aber sagt mir doch, würdet ihr denn euern sohn wieder erkennen, wenn er euch vor die augen käme?' der alte meinte 'das ist wohl nicht leicht, denn er ist schon lange fort und mag sich sehr geändert haben. doch hatte er ein muttermal wie eine bohne auf der schulter; daran könnte ich ihn erkennen.' da streifte der fremde seinen rock ab und zeigte dem alten die nackte schulter. 'herr gott, du bist wahrhaftig mein sohn!' rief

der alte. aber dann sagte er bedächtig 'nein, es ist nicht möglich, es kann nicht sein, ihr seid ja ein herr herzog.' 'und doch bin ich euer sohn' sagte der fremde, 'aber ein räuber. ich bin der verzogene baum dem kein pfahl mehr fruchtet.' darauf ergriff der alte die hand seines sohnes und führte ihn zur mutter, die eben die dampfenden klöße auf den tisch trug. als er ihr alles erzählte, weinte sie vor freude und sagte 'wenn auch mein sohn ein räuber ist, was thuts? haben doch meine alten augen ihn noch einmal gesehen.' darauf verzehrten sie zusammen die klöße; und als sie fertig waren, sagte der alte bekümmert 'aber, sohn, lange darfst du hier nicht verweilen. wenn dein herr pathe, der graf im schlosse droben, erfährt wer und was du bist, so wird er dich nicht auf den armen am taufsteine schaukeln, sondern die lüfte am rabensteine dich schaukeln lassen.' 'o nein, vater' sagte der räuber; 'ich werde ihn heute abend noch besuchen, und er wird mir nichts thun; denn ich verstehe mein handwerk.' darauf liefs er anspannen und fuhr aufs schloß zum grafen.

Als er ins zimmer getreten war, gab er sich seinem pathen zu erkennen. der freute sich sehr dafs er ihn in so guten umständen sah; als er aber hörte, sein pathchen sei ein räuber, da ward sein gesicht gar lang. endlich aber machte er doch gute miene zum bösen spiel und sagte 'nun, ich habe nichts dagegen dafs du ein räuber bist, wenn du deine sache nur gut verstehst. aber wehe dir, wenn du schlecht bestehst in der prüfung die ich mit dir vornehmen werde.' 'nur her mit der prüfung, herr pathe' sagte der räuber. da sprach der graf 'wohlan, zum ersten sollst du mir mein leibpferd aus dem stalle stehlen: den stall werde ich von innen und aufsen wohl bewachen lassen und ein wächter soll auf dem pferde reiten. zum andern sollst du mir, während ich mit meiner frau im bette liege, das betttuch unter dem leibe weg stehlen und meiner frau den trauring vom finger. zum dritten endlich sollst du mir den pfarrer und schulmeister aus der kirche stehlen. wenn du aber von diesen drei aufgaben auch nur eine nicht lösest, so mußt du unfehlbar sterben: das merke dir.' 'nichts leichter als das' rief der räuber und lachte. darauf nahm er ab-

schied und verlief das schloß indem er seinem kutscher befahl in die nächste stadt zu fahren.

Als er in die stadt kam verschaffte er sich die kleider einer alten bauerfrau, zog sie an, mahlte sich falten ins gesicht, und kaufte sich dann bei einem brantweinbrenner ein fälschen brantwein und bei einem apotheker eine große flasche voll schlafrank, den er dann unter den brantwein mischte. das fälschen legte er auf eine kötze, die kötze hockte er auf, und so gieng er mit wackelndem tritte wie eine alte frau auf das schloß seines pathen. es war spätherbst und es wurde schon dunkel als er im schloßshofe ankam. er setzte sich auf einen stein und rieb sich die hände als wenn ihn recht fröre; dazu hustete er und keuchte als wenn ihm die seele aus dem leibe fahren wollte. an der thüre des pferdestalles lagen soldaten um ein feuer, denn die nacht war kühl. einer von ihnen sah die alte frau und rief 'seht einmal dort das alte mütterlein, wie das friert! wir wollens herrufen, damit es sich am feuer wärme; das arme weiblein wird wohl sein nachtlager nirgend und doch überall haben, wie es bettelleute gewohnt sind. mütterlein, hört ihr? kommt her und wärmt euch.' als nun die alte frau näher trat rief ein anderer 'sie hat ja ein fälslein auf dem rücken! vielleicht handelt sie mit brantwein. in dieser kalten feuchten nacht wäre ein schnaps eine gute arznei.' unter derlei reden war die alte an das feuer getreten und sprach mit heiserer stimme 'guten abend, ihr herren soldaten! gebt mir doch etwas zu lösen. ich hausiere mit brantwein der eine wahre herzkstärkung ist.' da kauften die soldaten ein glas nach dem andern und waren fröhlich und guter dinge. über eine weile rief einer in den stall hinein 'kameraden, hier ist ein weib mit schnaps der den magen so schön wärmt als wäre ein feuerlein darin angeschürt.' die soldaten im stall bekamen da auch ein gelüste und forderten die frau auf in den stall zu kommen. als sie eintrat, sah sie rings um die wände soldaten gelagert; auf dem leibpferde des grafen saß einer, ein anderer hielt den zaum, und ein dritter den schwanz des pferdes. der brantwein gieng reißend ab, und das fälschen war kaum leer, da fieng ein soldat nach dem andern an zu schnarchen, zuerst die

vor dem stalle, dann die im stalle, dann die schwanz und zaum hielten, dann der welcher auf dem pferde saß und der anführer der soldaten war. als alle eingeschlafen waren, nahm der räuber einen strick und gab ihn dem in die hand der den zaum gefaßt hatte; dem der den schwanz hielt gab er ein strohseil zwischen die finger; dann nahm er eine lange starke stange die im stalle angelehnt stand, schnallte den sattel des pferdes los und brachte die stange unter den sattel; darauf wand er mit seilen die an der decke des stalles festgemacht waren den reiter mit sattel und stange in die höhe und band die seile an einem pfeiler fest. nun wickelte er lappen um die füße des pferdes, führte es sachte aus dem stalle, schwang sich darauf und jagte ins freie. als es schon hoch am tage war, kam er unter die fenster des grafen gesprengt und rief 'herr pathe, das erste kunststück wäre gemacht; da ist das pferd! seht nur wie schön euere soldaten noch schlafen.' da sah der graf aus dem fenster und sprach 'dein erstes stück war gut; nimm dich nur bei den andern in acht.' dabei that er ganz freundlich, aber im geheimen beschloß er den räuber zu tödten, denn ein solcher gauner schien ihm doch zu gefährlich für seine grafschaft.

Als es nun wieder nacht geworden war, legte sich der graf mit seiner frau, die den trauring anstecken muste, zu bette. wie sie nun zusammen im bette lagen, sagte der graf 'meine liebe frau, hilf mir wachen, damit ich mit dieser geladenen pistole den räuber erschiesse, wenn er zum fenster herein steigt.' der räuber aber sohlich leise zum nächsten galgen, woran er einen armen sündner wuste, schnitt den ab, lud ihn auf den rücken und trug ihn vorsichtig in den schloßhof. dort lehnte er eine lange leiter an ein fenster im schlafgemache des grafen, warf den todten über die schulter, stieg mit ihm die leiter hinauf, rückte das fenster und schob ihn behutsam, den kopf voran, hinein. der graf lauerte schon im bette, und als er den kopf durch das fenster kommen sah, drückte er los, und so wie es krachte, schlug der leib eines menschen hart auf den boden. da rief der graf 'frau, nun sind wir den spitzbuben los. aber damit es weiter kein aufsehen gibt will ich aus dem fenster

die leiter hinab steigen und den leichnam im garten verscharren.' das billigte die gräfin als sehr verständig, und der graf stieg hinab und trug die leiche in den garten. unterdessen hatte sich der räuber versteckt; als aber der graf mit der leiche hinweg gegangen war, kletterte er aufs neue die leiter hinauf und stieg in das schlafgemach. dann fieng er an und sprach, indem er die stimme seines pathen nachahmte, 'liebe frau, bedenke, der mensch war mein pathchen. es ist billig dafs ich ihn anständig begrabe; gib mir also das bettuch, damit ich seinen leib darein hülle, so dafs er nicht in die blofse erde kommt. auch gib mir deinen ring: er hat sein leben um ihn gewagt und soll ihn wenigstens im tode haben.' die gräfin bedachte sich nicht lange, denn die stimme teuschte sie, und gab dem räuber tuch und ring, der räuber aber stieg mit beiden eilig wieder zum fenster hinaus. als nun der tag da war und die sonne hoch am himmel stand, da trat der räuber mit bettuch und ring in das zimmer des grafen und sprach mit lachendem gesichte 'hier ist die zweite probe, herr pathe,' der graf sagte verdrießlich 'aller guten dinge sind drei. erst vollbringe das dritte und schwerste stück, dann will ich dich für den meister aller diebe halten.' 'es wird schon noch, herr pathe' sagte der räuber und gieng von dannen.

Als nun die sonne schon lange zur ruhe gegangen war und die nacht schwarz einherzog, da kam der räuber mit einem sack voll krebse, die er bei einem fischer, und mit einem bündel wachslightchen, die er bei einem krämer in der stadt gekauft hatte, in das dorf gegangen. er gieng auf den gottesacker an der kirche, that einen krebs um den andern aus dem sacke, klebte auf ihm ein stückchen wachslight fest, brannte es an, und setzte den krebs auf die erde. als der letzte krebs aus dem sacke war, zog er ein langes schwarzes gewand wie eine mönchskutte an, klebte sich einen langen falschen bart an das kinn, nahm den sack worin die krebse gewesen waren, und gieng in die kirche auf die kanzel. als nun die thurmuhhr zwölf schlug, fieng er an mit lauter gellender stimme zu rufen und zu predigen, der jüngste tag sei nahe und das ende aller dinge sei gekommen. zwischen seiner predigt rief er beständig 'wer mit mir in

den himmel will, der krieche in diesen sack! ich bin Petrus, der die himmelthüren schließt und öffnet; der jüngste tag ist da, die welt geht unter; da draussen wandeln die todten und lesen ihre gebeine zusammen. darum, wer mit mir in den himmel will, der krieche in diesen sack!' unter diesem schreien und predigen waren pfarrer und schulmeister, die zunächst der kirche wohnten, und die den lerm hörten und die wandelnden lichter sahen, in die kirche getreten. als sie nun die predigt eine weile mit angehört hatten, stiefs der schulmeister den pfarrer mit dem ellenbogen in die seite und sagte 'nun herr pfarrer, wie ists? da wäre noch vor dem einbruche des jüngsten tages in den himmel zu kommen.' 'wohl' sagte der pfarrer, 'habt ihr lust, schulmeister?' 'ei - nun ja!' antwortete der schulmeister, 'aber euer hochwürden haben den vortritt, mir ziemt nachzufolgen.' der pfarrer gieng voraus, hinter ihm her der schulmeister, bis auf die kanzel, wo der räuber stand und den sack aufhielt. da krochen beide hinein und der räuber strickte den sack zu. dann ergriff er ihn beim bausch und zog ihn langsam die kanzeltreppe hinunter, so dafs die köpfe des pfarrers und des schulmeisters auf jeder stufe hart aufschlugen; der räuber aber sagte 'jetzt gehts schon über die berge.' so schleppte er den sack alle stiegen der kirche hinab, über alle strassen im dorf und durch alle lachen und pfützen, und wo es durch einen tümpfel gieng, da sagte er jedesmal 'jetzt gehts durch die wolken.' endlich kam er in den schlofshof, und als er den sack die schlofstreppe hinaufzog, sprach er 'jetzt sind wir auf der himmelstreppe und bald im vorhof.' als er aber oben im schlofse war, nahm er den sack und schob ihn in das hühnerhaus, gieng darauf zum grafen und sagte 'herr pathe, pfarrer und schulmeister befinden sich im hühnerhause. so wäre ich denn fertig und hätte auch das dritte stück vollbracht.' 'ja ja' sagte der graf, 'du bist der meister aller diebe. aber zeige mir auch ob es wahr ist dafs du pfarrer und schulmeister gestohlen und ins schlofs gebracht hast.' da führte der räuber den grafen ans hühnerhaus, machte die thüre und dann den sack auf, und richtig, pfarrer und schulmeister kamen herausgekrochen. 'du bist ein erzdieb' rief der graf mit lachen, 'und

ich schenke dir das leben, das du eigentlich verwürkt hättest. aber dabei befehle ich dir dafs du im augenblick aus meiner grafenschaft gehst und dich nie wieder darin betreten läfst; es wäre sonst dein tod.' da nahm der räuber abschied von seinem pathen und fuhr zu seinen ältern; und als er auch von denen abschied genommen hatte, fuhr er in die welt hinein, und es weifs niemand bis auf den heutigen tag wo er hingekommen ist.

vergl. die zweite erzählung in Strapparolas erster nacht.

BONUS.

Im zweiten bande dieser zeitschrift (s. 208 ff.) habe ich das altdutsche gedicht vom bischof Bonus herausgegeben und dabei Hoffmanns nachweisung eines lateinischen in einer Göttweicher handschrift aus den altdutschen blättern (1, 327) angeführt. ich wuste damals noch nicht dafs dieses lateinische gedicht längst gedruckt war. aber auch herr Edélestand du Méril, der es aus der Göttweicher handschrift in seine Poésies populaires latines antérieures au douzième siècle s. 190 ff. aufgenommen hat, weifs davon nichts. in seinem buche treibt viel scheinbare gelehrsamkeit auf der oberfläche, selbständiger und gründlicher untersuchung zeigt sich oft wenig. so ist die bemerkung dankenswerth dafs Albericus Trium Fontium bei dem jahre 764 dieses gedichtes erwähnt; aber herr du Méril gibt die stello unvollständig und kann sie nicht ordentlich angesehen haben; sonst hätte sie ihn auf wege führen müssen welche die rathlosigkeit seiner anmerkungen zur 63n und zur 69n zeile verhüteten. Albericus sagt (Leibn. access. histor. 2, 100) civitati autem Avernis sanctus Bonitus, vir nobilis, praefuit. de hoc Petrus Damianus in epistola sua meminit, quod hac occasione cathedram contempsit atque ad remotioris vitae custodiam se contulit, quam (quoniam) de manu regis, laici videlicet hominis, episcopatum suscepisse eum contigerat. de eodem sancto Bonito habetur illa narratio rhythmica in miraculis beatae Mariae qui (quae) sic incipit 'Praesul

erat deo gratus ex Francorum genere natus. 'Bonus erat ei nomen, quod designat bonum omen' etc.

Vom heiligen Bonitus oder Bonus, bischof von Clermont in Auvergne, der nach Savaro und Mabillon um das j. 709 starb, so daß Albericus in der zeit irrt, handeln ausführlich die acta sanctorum unter dem 15n januar und Mabillons acta sanctorum ordinis s. Benedicti, saec. 3, 1, 78 ff. Surius Bolland und Mabillon geben eine lebensbeschreibung die von einem zeitgenossen verfaßt ist: in ihr steht nichts von dem wunder das in dem lateinischen gedichte erzählt wird.

Dieses gedicht gibt Bolland s. 1077 aus einer handschrift der carthause von Köln. ich wiederhole es hier, da es vielleicht dem deutschen gedichte zu grunde liegt, und bezeichne in den anmerkungen die Kölner handschrift mit A, die Göttweicher mit B. die wahl zwischen beiden ist oft unsicher, wie es bei lateinischen gedichten des mittelalters zu gehen pflegt.

Praesul erat deo gratus, ex Francorum genere natus.

Bonus erat ei nomen, quod designat bonum omen.

ille iuxta dei legem custodivit suum gregem.

sanctitatis dans exemplum Michaelis petit templum.

solus loco in obscuro orat deum corde puro,

5

planctus agit, pectus tundit, inter fletus preces fundit.

1. quidam nach Hoffmann vor, nach du Méril nach erat B.

in Francorum, wie in beiden hss. und bei Albericus steht, klammert du Méril die buchstaben or ein, damit acht silben herauskommen. allein die verse dieses gedichtes sind nicht bloß an den fingern abgezählt; sie sträuben sich gegen eine solche betonung ex Francum genere natus. auch ist man nicht berechtigt den ungeschickt künstlichen genitiv Francum einzuführen. genere mit verschliffenen beiden ersten silben ist unanstößig. 3. iste dei iuxta l. B. 4. Michael petiit templum B. über die pilgerfahrten nach Mont-Saint-Michel verweist du Méril auf Desroches histoire du Mont-Saint-Michel 1, 107. 151 f.

5. Solus loco in obscuro orat dominum puro corde rogat B. wenn man mit du Méril loco verwirft, so geht diese lesart an. nur darf man nicht mit ihm domnum schreiben wollen, da domnus von gott und Christus und domna von der jungfrau Maria ungebräuchlich ist. 6. tundit pectus agit coetus inter preces fundit fletus A.

quae convenit plebs, abscedit, et ad sua quisque
redit.

ille solus ibi iacet, ut divinae laudi vacet.

custos loca perscrutatur, ne quis ibi relinquatur.

hic manere solus audet nec se capi posse gaudet. 10

dum ex corde deo psallit, perscrutantes servos fallit.

hi recedunt, iste orat culparumque memor plorat.

Hora noctis intempesta, dum revolvit sua gesta,

dum amaros agit planctus, angelorum audit cantus.

oblectatur dulci melo, descendente quasi caelo. 15

iamque verba vocum audit memorique corde claudit.

admiratur tanto sono, tam suavi gaudet tono.

dum precatur dei numen, videt late fusum lumen

et caelestis adest coetus, unde virum subit metus.

angelorum chorus praeit et vexilla sacra vehit: 20

subsequuntur sancti dei, quos precantur omnes rei,

inceditque sic festiva virgo mater sicut diva.

quae rogata quis cantaret quisve missam celebraret,

'Bono' inquit 'hoc concedo: illum enim dignum credo.'

verba praesul audiebat seque tremens retrahebat. 25

ipse lapis cedens ei servat signum huius rei.

statim sancti Bonum quaerunt et quaesitum invenerunt.

quem indutum vestem claram statuebant contra aram.

hic caelesti veste dives caeli stabat inter cives.

patriarchae hunc ducebant et prophetae praecinebant. 30

incedebat sic deductus, memor tamen sui luctus,

et accedens aram petit, quam cum sanctis ante stetit.

hinc suscepta manu pura ipse deo offert thura.

7. quae A: quo B.

8. iste B.

10. posse capi B.

12. plorat B. et culparum m. orat B. 13. hora nocte int. B.

16. namque vocum verba audit B. 18. dum deprecatur B.

19. inde A. 22. sic B: ut A. mater dei s. d. A. 23. rogata

A: rogaret B. vel quis B. 26. credens B, womit sich du MÉRIL

beruhigt. im deutschen gedichte 122 ff. habe ich das rechte verfehlt:

es wird zu lesen sein do entweich diu sül von der stete wol zwelif

kläfter wit: daz zeichen sach man immer sit. servat A, und du

MÉRIL aus vermutung: servans B. 28. praeclaram B. statue-

bant A: duebant B. 29. sic B. stabat inter c. c. B.

31. tamen B: tantum A. 32. sanctis B: suis A. 33. hic ac-

cepta A. offert deo B.

resonabant dulces meli, praecinente tuba caeli.
 ut divinum opus digne vir peregit et benigne, 35
 virgo mater ei vestem pro mercede dat caelestem.
 agit grates, reddit vota, laudat deum mente tota,
 et quam virgo sibi dedit sumit vestem, et abscedit.
 his occulte ita gestis, crevit fama datae vestis.
 ille quidem nihil celat, sed quod vidit, hoc revelat. 40

Alter quidam, credens male promereri quiddam tale,
 praecessoris ad exemplum illud quidem petit templum.
 intrat solus valde sero, hebetatus multo mero,
 et labore longo fessus gravi somno fit depressus.
 hinc aurora lucem dedit et cum somno nox recedit, 45
 capiteque vix erecto se in suo videt lecto.
 signo crucis se munivit thalamoque sic exivit.
 spectat servos et salutatur et errare sese putat.
 tandem praesul in se redit, vocat illos et consedit,
 quodque secum fuit gestum suis facit manifestum. 50
 o quam pia, quam benigna et laudari vere digna
 Christi mater est intacta, cuius mira sunt tot facta,
 quae sic parcens negligenti sanum reddit suae genti,
 malens illum poenitere quam pro culpa mox delere,
 Bonum autem vigilantem nec incassum excubantem 55
 sic dilexit ut caelestem largiretur ei vestem,
 volens eum celebrare opus dei salutare.

Ne quis putet hoc commentum esse, ecce argu-
 mentum.

34. percinente turba c. B. 36. ei B: viro A. 38. sibi virgo B.
 39. his occultis A. 40. sed A: et B. 41. promereri se
 quiddam t. B: pro merito quiddam t. A. 42. quidem A: enim B.
 vielleicht idem. 43. et heb. B. 44. iacet quasi fessus B, was
 du Ménil gut durch humi nach iacet ausfüllt. 45. mox A.
 46. mox A. un ms. du Mont-Saint-Michel, écrit probablement
 à la fin du 10e siècle, que l'on conserve à la bibl. d'Avanches sous
 le n° 34, raconte cette aventure d'une manière différente; saint Michel
 lui dit 'surge ecclesiamque egredere et prout poteris satisfac.' trois
 jours après il était mort. du Ménil. 48. errasse B. 49. illos B:
 servos A. 50. et quod B. 51. et quam b. est B. omni
 quoque laude digna A. 52. Chr. mater haec int. A, mater Christi
 sed int. B. cuius mira sunt et f. B, per quam sunt tot mira f. A.
 53. Bonum A: bene B. 56. largiatur B. 58. Ne quis putet
 esse comm. ecce arg. B.

durat adhuc vestimentum, nullum ferens detrimentam.
 Alvernensis urbs praedives est quae multos habet
 cives,

60

orienti tota patens, occidenti parti latens,
 fama sui satis clara, belli quippe non ignara.
 Clarus mons haec nuncupatur. apud eam reservatur
 illa Boni bona vestis, raro visa nisi festis.

suavissimi odoris et nitentis est coloris,
 multae quoque levitatis, sed et mirae laevitatis.

65

modus vero contexturae, cuius artis vel facturae
 sit introrsus et extrorsus, ignoratur quidem prorsus.
 dominus praesul hoc Herbertus Norwicensis est ex-
 pertus,

qui dicebat hanc vidisse, hanc et manu tetigisse.

70

ergo qui non credis vere rem ut dico se habere,
 vade et fac tibi fidem, vestem videns hanc ibidem.

et cum tibi fiet satis, laudem sanctae trinitatis
 enarrare tunc memento corde puro et intento.

verum ne obliviscaris stellae maris salutaris,
 cuius donis non privatur quisquis ei famulatur.

75

60. Arauernensis urbs perdives *A*, Alumnensis (*nach Hoffmann* Alum-
 paensis) est urbs praedives *B*. *ich habe die nicht seltene form* Al-
 vernensis gewählt, weil sich so das verderbnis in *B* leichter begreift,
 wenn man die abkürzung erwägt die sich in der montelinschen ausgabe
 des *Vincentius* findet, alüneusis. est quae] quae *B*, quae et *A*.

61. partim *B*. 62. sui *B*: fuit *A*. quippe *A*: quidem *B*.

63. apte ea reservatur *A*. 64. vestis] eandem in cathedrali b. Ma-
 riae ecclesiae Arvernica hactenus adservatam confluenti populo cano-
 nici die festo s. Boniti ostendunt. *Mabillon* s. 78. 65. suavissimi

est od. *A*. et nitentis *A* und *nach Hoffmann* *B*: nitissimi *nach du*
Méril *B*. 66. modus quoque lenitatis *B*. sed mirae levitatis *B*.

67. vero *A*: quoque *B*. et cuius sit creaturae *B*. 68. tam
 abintus quam extrorsus *B*. 69. dominus quidem Herebertus *B*.

Norwacensis *B*. gemeint ist Herbert, bischof von Norwich, der
nach Matthäus von Westminster 1119 starb. aus dieser stelle schließt
Bolland mit recht dafs der dichter ein Engländer war. 70. hanc v.

A: se v. *B*. palpavisse *B*. 71. rem *A*: istam rem *B*. ut *B*:
 quam *A*. se *B*: sic se *A*. 72. hanc videns *B*. 73. cum *B*:

tunc *A*. laude trinitatis *B*, wo du *Méril* sanctae richtig einschreibt,
 an dem sinnlosen laude aber nicht anstößt. laudem seire quam non
 sapis *A*. 74. attento *B*. 76. dono *A*.

ipsi atque nato eius salus honor laus et virtus.
 'amen amen, fiat fiat' quisquis ista legit dicat.

77. atque A: quoque B. laus et B: atque A. statt der zwei
 letzten zeilen Amen A.

Aus diesem gedichte hat Vincentius von Beauvais im
 spec. hist. 7, 97 (bei Bolland s. 1076) seine erzählung ge-
 schöpft. HAUPT.

ZU KONRAD VON FUSSESBRUNNEN.

Hahn hat bei seinem abdrucke der kindheit Jesu (in
 den gedichten des 12n und 13n jh.) übersehen dafs zu der
 Wiener und der lafsbergischen handschrift und zu den
 Leipziger bruchstücken ein pergamentblatt kommt das Dronke
 in Mones anzeiger vom j. 1839 sp. 200 ff. bekannt gemacht
 hat. es enthält was bei Hahn s. 93 z. 21 bis s. 94 z. 52
 steht.

Die Leipziger im anzeiger vom j. 1833 sp. 96 ff. ab-
 gedruckten bruchstücke sind dort falsch geordnet. I und
 II enthalten von Hahns abdrucke s. 72 z. 46 bis z. 77;
 III und IV s. 74 z. 37 bis z. 68; VI s. 74 z. 69 bis s. 75
 z. 3; V s. 75 z. 4 bis z. 19; VII—XII s. 84 z. 6 bis s. 85
 z. 16. von derselben pergamenthandschrift hat herr doctor
 Leyser später auf dem deckel einer anderen Leipziger
 handschrift noch zwei bruchstücke gefunden.

Das erste dieser beiden stücke besteht aus anderthalb
 zusammen hangenden blättern und enthält die folgenden
 zeilen (bei Hahn s. 73 z. 24 bis s. 74 z. 2)

1^a Wande si en. di schulde
 Er wande si were ime ge
 Wande er sie vnrechtis
 Vnde vorchte ir hulde
 Doch was se sentfte an
 Do quam den iuden zu
 Daz ioseph kumen we . .
 Vnde maria truge en
 Do waren sie alse sie h

Vngetruwe vnde nid
 Sie sprachen vnse me
 An disem alde er uaren
 Dem andirs nicht wol
 Dise vrowen bevolen
 Wie er sie sus habe be
 Man sol in noten ir

1^b az kint tr(u)ge.
 alden misse zimit
 bosiz ende nimit
 s abiatar.
 ch ir rate dar.
 balde vor cumen.
 seph wir haben vornumen.
 nger si
 as du dabi.
 siz gelegen.
 er werlte bewegen.
 er ane wan.
 immer sin irgan.
 er danc gesen.
 dich selben ien.
 ede das gesach.

2^a Das se manigen man versprac.
 Junge vnde riche.
 Die allewis ivngeliche.
 Vnde sie sich vf den alter lie.
 Durch anders nicht wan daz du sie.
 Mit truwen soldes bewaren.
 Nu hastu ir vbele mite gevaren.
 Vnde dich selben misse halden.
 Daz man vber dich alden.
 Sulche dinc rieten sol.
 Daz stet vns andirs denne wol.
 Der vnuersagete sprach do.
 Ichen uwrechte nicht vuuer dro.
 Also ture als ein hare.
 Vnde were dise rede ware.
 So soldit ie richten vbir mich.

- Swie die e. gebute abir mich.
 2^b Deme sulte dar ane han.
 So sult ie mich mit v. lan.
 In minen eren genesen.
 Heziet vwer de cretin lesin.
 Swas mir ze tune gesit.
 Daz ich mich dirre virzit
 En schuldege mit der warheit
 Des bin ich hie zu stete bereit.
 Nu stunt naen da bi.
 In deme templo domini.
 Ein wazzir daz so helic was.
 Vnde segenden man da vmbe las.
 Swer vmbe deheinen argen wan.
 Zu not solde rede stan.
 Als er des wazzeris getranc.
 So was ein sone vnbe ganc.

Das zweite bruchstück, ebenfalls aus anderthalb zusammenhängenden blättern bestehend, enthält folgendes (bei Hahn s. 89 z. 52 bis z. 83, und s. 90 z. 65 bis s. 91 z. 11).

- 1^a Di stige waren irsesam.
 Swer ane geleite dar quam.
 Der en weste schire wa er gie.
 Der wirt die geste nie verlie.
 Biz sie an ir straze quamen.
 Vrloup sie do namen.
 Sie sprachen got sie mit v.
 Syridiu. vot condiv.
 Sus anwrte in der man.
 Sie furen hin der wirt gie dan.
 Josepe tet die sorge we.
 Daz er so manige wis was e.
 Besweret in der wvste.
 Er vorchte daz er muste.
 Lieden groz vngemach.
 Zv deme kindeline er sprach.

1^b Nu hast du herre wol ^{sen} getan.

ch

Waz vns leides ist gesen.
 Vnde noch lichte als man tut.
 Ob iz dich nu dinkit gut.
 Bi dem mere zv der zesewen hant.
 Da sint stete vnde gute lant.
 So riet dich daz wir keren dar.
 Durch daz wir di lip nar.
 Vnbe rechten kovf funden.
 Vnde nicht vermissen kunden.
 Swie wir varen wolden.
 Alle nacht wir solden.
 Wol beliben da lute sint.
 Joseph sprach daz kint.
 Din sorge die ist manievalt.
 Nu weistu wol [ich han gewalt]

2^a Ein got der ob in . . .
 Ich en kan andirs . . .
 In minem mute i . . .
 Daz sie muge ge . . .
 Der herzoge effr . . .
 Dir ovgen her vl . . .
 In dem t . . .
 Nu sach er in dem . . .
 Die reinen mut . . .
 Er gedachte daz . . .
 Gestozen von ir . . .
 Vnde widir eim . . .
 In selben noch vn . . .
 Daz ist von diser . . .
 Der vil bedachte . . .

2^b den lute.
 n hute.
 geschie.
 er ware got nicht.
 vnd erden hat gewalt.

18. Gnade ist endelichen da.
19. Ein wiser man sol niht zevil 1, 66^a
20. War vmbe vûget mir div leit.
21. Si iegent de stete si ein tvgent.
22. Wie dikke ich inden sorgen doch 1, 65^b
23. Hette ich der gûten ie gelogen.
24. Daz beste de ieman gesprach. 1, 65^a
25. Min rede ist also nahe komen.
26. Do liebe kom vñ mich bestvnt 1, 65^b
27. Ich minne sinne lange eit. 1, 116^b
28. Gewan ich ie deheinen mêt. 1, 62^b
29. Wiest ime zemûte wundert mich 1, 62^a
30. Ich weiz bi mir wol de ein zage. 1, 62^b
31. Min herce ist swere zaller zit.
32. Mich gerô noch nie de ich den sin. 1, 63^a
33. Got hat vil wol gezieret ir leben.
34. Swaz ich nv niwver mere sage. 1, 66^b
35. So wol dir wip wie rein ein name. 1, 67^a
36. Die hoch gemûten zihent mich.
37. Ich han ein dinc mit sorge geleit.
38. Der lange sîzer kvmber min 1, 67^b
39. Vvan getrôwet fründe niht.
40. Daz si mich also vnwerden habe.
41. Mac si mich doch lazen sehen. 1, 68^a
42. Redi der lûte tît mir we 1, 67^b
43. Ez wirt ein man der sinne hat 1, 61^b
44. Min liep ich mir vil nahe trage.
45. Ez ist ein nit den nieman kan.
46. In miner bestin froide . froide ich saz. 1, 74^b
47. Het ich ze dirre svmer zit
48. Ich han nach wane dikke wol 1, 77^a
49. Ein wiser man vil dicke tît 1, 75^a
50. Sol ich leben tvsent iar
51. Ez ist ein spehes wibes sin
52. Nv mîz ich ie min alten not. 1, 76^a
53. Ich enmac in alles niht gesagen.
54. Von herze leides schvlden hat.
- * 55. Mir sol ein svmer noch sin zît.
56. Div welt wil mit grimme zergan nv vil schiere 1, 100^a

310 STROPHENANF. DER HEIDELB. LIEDERSAMMLUNGEN.

57. Div welt hat sich so von vreuden gescheiden
58. Swer nv den wiben ir reht wil verswachen.
59. Spreche ich nv de mir gelyngen were. 1, 76^b
60. Vvil div vil gûte daz ich iemer singe
61. Ich bin niht tûmp mit also wisem willen
62. Vwie tût div vil reine gûte so
63. Lieber wan ist ane trôsten da. 1, 77^a
64. Vvaz bedarf ich denne vrôden me.
65. Ich sach si were ez aller der welte leit. 1, 66^b
66. Mich hoehet de mich lange hoechen sol 1, 66^a
67. Owe de ich einer rede vergaz. 1, 66^b
68. In disen bôsen vngetrûwen tagen
69. Swaz in allen landen 1, 68^b
70. Mich betwanc ein mere

2. Reimar . der . videler. *bl. 4 rw.*

1. Ez waz ein kûnig gewaltic vû rîche 2, 110^b
2. Hôret wunder wie ich sol gibaren.
3. Dvz torheit ich der welte erkenne
4. Nv wache herre balde vû wirb vmbe ere.
5. Maneger lat mich vnge grûzit.
6. Ez ist in vil swere 2, 111^a
7. Stetiz lop er nie gewan. 1, 79^b
8. Aller seldom selic wip 1, 71^a
9. Frowe tû des ich dich bitte 1, 77^a
10. Frowe mit rede de herze min
- * 11. Got welle sone welle doch singet der von seven
- * 12. Daz erste wip den ersten man den ersten schaden eriet.

3. Reimar . der . ivnge. *bl. 5 rw.*

- * 1. Die wil ich nv lebe in so menegin leide
- * 2. In disen froiden vû in disen eren

4. Walther . von . der . Vogelweide. *bl. 5 rw.*

1. So die blûmen vz deme grase dringent. 1, 116^a
2. Swa ein edeliv schone frowe reine
3. Nv wol dan welt ir die warheit schowen
4. Aller werdeheit ein vûgerinne
5. Nidere minne heizet div so swachet
6. Die zwiuelere sprechent ez si alles tot 1, 120^a
7. Ich wande daz si were gar vor missewende vri
8. Die losen scheltent gûten wiben minen sanc. 1, 120^b

9. Der also gûtes wibes gert also ich da ger
10. Frowe ich eine eine trage ein teil zeswere 1, 123^a
11. Kan min frowe sîze suren.
12. Obe ich rehte bitten kvnde
13. Saget mir ieman wc ist minne
14. Gnade frowe also bescheidenliche 1, 123^b
15. Gewinne ich iemir liep dc wil ich haben eine
16. Si selic wip si zvrnet wider mich ze sere.
17. Ich wil dir iehen dc dv min dicke sere bete.
18. Ich frevde helfelorser man 1, 119^b
19. Vil minneclichv minne ich han 1, 119^a
20. Gnade frowe minne ich wil
21. Gnedeclichiv minne la.
22. Vro selde teilet vmbe sich.
23. Wer gap dir minne den gewalt.
24. Ich lebte ie nach der lÿte sage 1, 135^a. 62^b
25. Ich hore ime meneger eren iehen 1, 124^a
26. Ist dc mich dienest helfen sol.
27. Wie kÿmet dc ich so wol verstan
28. Mich hat ein wunneclicher wan.
29. Mit valscheloser gvte liep.
30. Die mine vreide hat ein wip
31. Frivntlichen lac ein riter vil gemeit 1, 107^a
32. Frÿndinne min dv solt din trÿren lan
33. Frowe nv. ich wil beliben baz.
34. Daz mÿz also geschehen
35. Frowe ez ist zit
36. Waz helfent blÿmen rôt. 1, 107^b
37. Der riter dannen schiet
38. Ich han ir so wol gesprochen 1, 113^b
39. Frowe minne ich clage vch mere 1, 114^a
40. Frowe lat mich des geniezin
41. Ich bin vwer frowe minne. 1, 137^a
- *42. Ja lige ich mit gedanken der alrebesten bi.
43. Ich saz vf eime steine 1, 102^a
44. Ich horte ein wazzer diezen 1, 102^b
45. Ich horte in rome liegen
46. Vil sîze were minne 1, 125^a
47. Diz kvree leben verswindet

48. Div menscheit mîz verderben.
49. Got dine helfe vns sende 1, 126^a
50. Nu alrest lebe ich mir werde 1, 104^a
51. Schone lant rich vñ here
52. Hie liezir sich reine lösen. 1, 104^b
53. Hinnen vûr der svn zerhelle
54. Do er den tievel do geschande
55. In diz lant hat er gesprochen.
56. Jvden cristen vñ heiden 1, 105^a
57. Ir svlt sprechen willekomen 1, 119^b
58. Ich wil tvschen vrowen sagen
59. Ich han lande vil gesehen
60. Von der elbe vnz an den rin
61. Tivsche man sint wol gezogen.
62. In noie dñi ich wil beginnen sprechen aîn 1, 131^b
63. Nu wil ich mich des scharpfen sanges och genieten.
64. Ich han gemerket von der seine vnz an die mîre.
65. Ich han des karaderis gabe dicke enphangen 1, 132^a
66. Ich enweiz weme ich gelichen mîz die hovebellen.
67. Ir bischof vñ ir edeln pfaffen ir sit verleitet 1, 133^b
68. Die cristenliche doch der babest vnser lachet. 1, 132^a
69. Swelch herze sich bi disen ziten niht verkeret 1, 133^b
70. hove so lobelicher manne
71. Ich bin des milten lantgrave ingesinde
72. Herzoge vz ost'riche la mich den lîten. 1, 132^b
73. An wibe lobe stet wol daz man si heize schone. 1, 134^a
74. Vil wol gelobter got wie selten ich dich prise 1, 131^a
75. Ich han des hern otten trivwe er en mache mich noch
riche 1, 130^a
76. Von rome vogt von pvlle kînic lat vch erbarmen 1, 131^a
77. Sit willekomen herre wirt dem grîze wil ich swi-
gen. 1, 131^b
78. Herzoge vz osterriche ez ist vch wol ergangen 1, 135^a
79. Ein schalc in swelchem nâmer si der dankes triege 1, 130^b
80. Der keiser sit ir willekomen 1, 103^b
81. Her keiser ich bin frone botte 1, 135^b
82. Her keiser swenne ir tvschen vride
83. Got gibet ze kînege swaz er wil
84. Des gottes svn hie inerde gie 1, 103^b

85. Hi vor do man so rehte minneclichen warb 1, 116^b
86. Ich sanc h̄te vor den frowen vmbe ir blozen gr̄vz 1, 117^a
87. Ich sage vch waz vns den gemeinen schaden t̄t 1, 116^b
88. Wip m̄vz iem' sin d' wibe hohste name
89. Si wunder wol gemachet wip 1, 118^b
90. Got hat ir wengel hohen vliz
91. Si hat ein k̄ysen de ist rot
92. Ir kel ir hant iewer f̄vz
93. Ir h̄bet ist so wunnenrich
94. Phylippe k̄nec here 1, 113^a
95. Wir svln den kochen raten 1, 135^b
96. Waz eren hat vro bone 1, 136^a
97. Her wicman ist d' ere 1, 113^a
98. Mir hat ein licht von vranken 1, 111^a
99. D̄v sele m̄ze wol gevarn 1, 123^a
100. Ich hat ein schonez bilde erkorn
101. Ir reinen wip ir werden man 1, 122^b
102. Lat mich an eime stabe gan
103. Welt ich han dinen lon wol gesehen
104. Daz milter man gar warhaft si 1, 136^a
105. Min frowe wil zeschedelichen 1, 115^b
106. Ich weiz si d̄v daz niht ennidet
107. Sich crenken frowen v̄n pfaffen
108. Nv sol der keiser here 1, 136^a
109. Der missenere solde
110. Ich han dem missenere 1, 136^b
111. Lange swigen des hat ich gedaht 1, 124^b
112. H̄eret wunder wie mir ist gescheh
113. Herre waz si vl̄che liden sol.
114. So mich dvhte de si were ḡt.
115. Solde ich in ir dienste werden alt
116. Die mir indem winter vroide hant benomen 1, 136^b
117. Zwene herzeliebe vl̄che kan ich och.
118. Wan sol sin gedvltic wider vngedvlt 1, 124^b
119. Ich wil alder welte swern vf ir lip 1, 125^a
120. Herren v̄n vr̄nt. nu helfent an der zit 1, 136^b
121. Herze liebez vrowelin 1, 117^a
122. Si verwizent mir de ich
123. Bi der schone ist dicke haz

314 STROPHENANF. DER HEIDELB. LIEDERSAMMLUNGEN.

124. Ich vertrage als ich vertrûc.
125. Hast dv trivwe vñ stetecheit 1, 117^b
126. Hÿte gebe ir got vil gÿten tac. 1, 33^b
127. Si bat mich do ich ivngest von ir schiet. 1, 34^a
128. Waz obe mich ein bote versumet gar.
129. Mir seit ein ellender bilgerin 1, 33^b
130. Werlt dv ensolt niht vmbe dc 1, 121^a
131. Dv hast lieber dinge vil 1, 120^b
132. Wie sol ich gewarten dir
133. Vro welt ir svlt deme wirte sagen 1, 111^b
134. Nement frowe disen eranz 1, 125^a
135. Frowe ir sit so wolgetan
136. Si nam dc ich ir bot
137. Mir ist von ir geschehen 1, 136^b
138. Mich dvhte dc mir ie 1, 137^a
139. Do der symer komen waz 1, 109^a
140. Bi dem brvnnen stÿnt ein bōm
141. Da bedvhte mich zehant
142. Gerne slief ich iemer da
143. Wan ein wunder altes wip.
144. Werder grÿz von frowen mvnde 1, 169^b
145. Wilen fragt ich der mere
146. Sist vil gÿt dc ich wol swÿre
147. Dÿ welt waz gelf rot vñ bla 1, 125^a
148. Ich saz vf eime grÿnen le.
149. Die toren sprechent snia sni.
150. E danne ich lange also.
151. Ich bin verlegen als ein sv.

5. Der . von . Morvnge. *bl. 13 rw.*

1. Owe war vmbe volg ich tvmbem wane 1, 54^a
2. Min steter mÿt gelichet niht dem winde
3. Ich han so vil gesprochen vñ gesvngen.
4. Div vil gÿte
5. Ich mÿz sorgen 1, 54^b
6. Die der frowen hÿtent 1, 54^a
- *7. Ascholoie
8. Von den elben wirt entsehen. vil manic man 1, 50^b
9. Si gebÿtet vñ ist in dem herzen min. 1, 51^a
10. Mich enzvndet ir vil lihter ôgen schin.

11. Swenne ir lihten ovgen so verkerent sich
12. Ist ir liep min leit vñ min vngemach. 1, 53^a
13. Si hat liep ein cleine vogellin
14. Sist mit tugenden vñ mit werdeheit
15. Ich bin iemer ander vñ niht eine. 1, 52^b
16. Si ensol niht allen lvten lachen
17. Sit si herze liebe heizent minne
18. Min liebste vñ och min erste 1, 49^b
19. Wer ich mit minem sange 1, 50^a
20. Nv ratent liebe frowen
21. Frowe wilt dv mich gern. 1, 54^b
22. Frowe mine swere sich
23. Der also vil geriefe in einen töben walt 1, 51^a
24. Wist ich obe ez mohte wol verswigen sin
25. In so hoher swebender wunne 1, 50^b
26. Swer mir des verban obe ich si minne tögen 1, 55^a
27. * Swaz dv welt nach vreiden ie vf hohen mvt gewarp
1, 150^b
28. Wol gedingen vñ iedoch niht volle wol geleben
29. Swer zurnet so de er gat vur die ere sin.

6. Der . trvhste . von . S. Gallen. *bl.* 15 *vw.*

1. Daz fro min mvt von herzen si. si
2. Der werden wurde wirdet mich.
3. Ir sprachet ie den frowen wol
4. Hobische vrowen hohgemvten 1, 151^a
5. Dannoeh baten si mich mere
6. Solde ich iemer vreide erwerben
- * 7. Minne minnecliche minne
- * 8. Swer rehten wiben dienen sol
- * 9. Git got der lieben den gedanc
- * 10. Dvr not dv liebe liebet mich mir
11. Frowe ich were gerne vro. 1, 151^a
12. Nein vil svze frowe nein.
13. Ir svlt selchen spot verbern.
14. Das min rat vñ och min clage.
15. Bæser tvcke ist mir niht kvnt. 1, 151^b
16. Swer wunder daz ich si geswigen 1, 150^a
17. Ich svhte liep da vant ich leit

* hier sollte der name des folgenden dichters stehen.

316 STROPHENANF. DER HEIDELB. LIEDERSAMMLUNGEN.

18. Kvnde ich der werden werdeheit. 1, 151^b
19. Nv stet doch rehter gûte wol
20. Div liebe liebet sich san mir 1, 150^a
21. Swie hohes mûtes ist ein man 1, 151^b
22. Geselliclicher vmbe vanc.
23. Der tac mich leider hat betaget
24. Der sîze wehsel vnder zwein
25. Der tac wil scheiden ritter werlt 1, 152^a
26. Der vil selderichen
27. Sit der gûten gûte
28. Swer an gûten wiben
29. We wer sol mich grûzen
30. Kvnde ich so gesingen
31. Vreut vch vreut vch froiderichen 1, 152^b
32. Solde ein sîze wip ir ere
33. Wer kan nv den slvzzel vinden
34. Wir svln danken wibes gûte
35. Ich wer e vil lange mûtes
- * 36. Symmer vñ symmer wunne
- * 37. Hovelschlich tanzen vrôlich singen
38. Waz kan wibe vñ wibes eren 1, 152^b
- * 39. Ich weiz ein in hohem mûte
40. Svn die alten vur die ivngen
41. Wie gerne ich mit vreiden were. 1, 153^a
42. Ich mûz lieben vñ leiden
43. Liezent töben sich die wisen.
44. Wer sol sich an valschen keren.
45. We dc wir so crancke werben.
46. Swer minnecliche minne
47. Nv hoeren trvt geselle 1, 153^b
48. Owe mins herzen herze
49. Sol ich nv von scheiden
50. Min vreide vñ min sinne.
51. Von vreiden vreut min herze sich.
52. Mir ist dc ofte vor gesaget.
53. Min gemûte hôhet sich 1, 154^a
54. Leider iare wirt mir bîz.
55. Swie vil ein wip vn vreide machet 1, 150^a. 2, 208^a
- * 56. Got herre dv schvfe mich.

- *57. Do got den richen riche schv̄f.
- *58. Der rihter wird dvr dc genant
- 59. Nv gert ich niht d' welte me 1, 154^a
- 60. So sv̄z lachet sv̄zet mir
- 61. Gedinge sorge vlehen tv̄t
- 62. Dv̄ hoh gem̄te h̄het sich mit tv̄gende so. 1, 154^b
- 63. Min kv̄mber d' mich ie so kv̄mberlichen twanc.
- 64. Swaz ieman weiz ich weiz ein wip so vollekomen
- 65. Selde riche selic wip
- 66. Minneclich gebaren wil
- 67. Sv̄zer vreide ich waz gewent. 1, 155^a
- 68. Alder welte nieman kan
- 69. Waz sol singen oder sagen.
- 70. Clage ich mine seneden clage
- 71. Selic wile selic zit
- 72. Der ich diene v̄n al da her gedienet han. 1, 149^b
- 73. Waz dv̄ werde minneclicher minne git.
- 74. Deht ich iemer ich verdehte ir gv̄te niht.
- *75. Diz ist min vro welt die ich so sere lobe
- 76. Swaz wibes ere wol gezam 1, 155^a
- 77. Wan sol in dienen vmbe dc.
- 78. Ich bin der gv̄ten vndertan
- 79. Kunde ich vreide volgi ich vrevte gerne mich.
- 80. Wart ie iht so reine alsam ein reines wip.
- 81. Dv̄ sv̄ze wip do dich min ōgen alrest gesach
- 82. Noch enpfant ich nie zegv̄te leider mir
- 83. Sol von rehter gv̄te wahsen and' gv̄t.
- *84. Ich wil minem vatrir gerne wol . raten..
- *85. Rv̄delin dv̄ bist ein iv̄nger blappen blap
- 86. Rehter liebe vz stetem m̄v̄te 1, 156^a
- 87. We daz ich der sv̄zen mere
- 88. Waz bedorft ich langer stete
- 89. Ich wil in dem vierden liede
- 90. Ich m̄v̄z von verdiender schv̄lde
- 91. Frowe selic frowe
- 92. Sit ir mich so seret 1, 156^b
- 93. Ir welt mir verkeren
- 94. Wiz ich nv den willen
- 95. Selde schone gv̄te

96. Ob ich der gûten gûtes gan.
97. Sich hvp ein vngevûget zorn 1, 164^b
98. Zehant do si versûnden sich
99. Si git vns iemer vroiden vil
100. Wan dc ich minnecliche tobe
101. Sol ich mich rihten nach dem A. 1, 157^b
102. Gnûge sprechent singe als ê
103. Ich mac wol sprechen baz owi.
104. Ich vreute mich do stvnt ez so.
105. Ich mac wol wunder schrien wû.
106. Waz hilfet ane sinne kvnst 2, 150^b
107. Vns ist wol von meren worden kvnt 2, 138^a
108. Ich wise an wiser lûte rat 2, 151^a
109. Swer sich des stetez vriundes dvr vbermût beheret. 1, 131^a
- * 110. Ich wil niht me den ovgen volgen noch den sinnen.
- * 111. Der gûte win wirt selten gût. wan dem gûten vazze
- * 112. Ez nam ein wittiwe einen man. hie vor in alten ziten.
- * 113. Der kvnic behielte kûneges namen dern in behalten hieze.
- * 114. Si iehent dc bôser kom ie nach dc hat sich nu verkeret.
- * 115. Da hin da her wart nie so wert. in allen tûschen landen.
- * 116. Vil meniger mich berihtet
- * 117. Gilerter vursten crone
- * 118. Vns ist vnsers sanges meister an die vart.

7. Rvbin. bl. 20 rw.

1. Lob der reinen wibe mac 1, 170^b
2. Von der ich mines lobes bin
3. Diest dv welt also verzaget 1, 171^a
4. Der vogeles sîzeze schallen 1, 170^a
5. Ich bin noch von ir selten 1, 170^b
6. Ich han noch den gedingen
7. Wie kunde leider mir geschehen 1, 171^a
8. Do sprach der ritter ellenthafti
9. Div vrowe ir liep zûzîr gevie.
10. Do kvst er do wol tûsentstvnt 1, 171^b
11. Doch mûzen si sich scheiden do
- * 12. Div tûgen minne ime geriet.
13. Got hat uns aber san gemant 1, 168^a
14. Swer nv dc crûce niht en ninmet
15. Ez brahte ir missebieten mich

16. Ein sinne riche selic wip
17. Ich wil vrlop von vrunden nemen. 1, 171^b
18. Swer got dvr dise welt nv lat 1, 172^a
19. Ich wil mich einer schvlde gar
20. Vurde ich von der gûten vro. 1, 171^b
21. Lobe ich ir vil reine ivgent
22. Kvnd ich aller lûte leit
23. Han ich niht mit der nahtegal gesvngen 1, 170^a
24. Sie mac mir wol die selben not erwenden.
25. Wie tût si so dâ vil liebe lobe sîze
26. Nieman an vroiden sol verzagen 1, 169^a

8. Nifne. bl. 21 rw.

Nv geit mir nach. ein ander leit 2, 117^b

1. Nv iarlanc stet vil hohe min mût 2, 118^b. 208^b
2. Er nam si bi der wizen hant
3. Jvnge vû alte ir helfent alle vreide meren 2, 118^b
4. Wir sin bezzer vro so wir nach tvgenden ringen
5. Nieman kan mit sweren mûte niht verenden
6. Frowe ir hat vwer schone vû vwer gûte
7. Mich enwil der lieben gûte niht erlazen 2, 119^a
8. Sol min sprechen sol min singen 1, 163^a
9. Sich also der tac so rich
10. Alder welte vroide meret 1, 160^a
11. West ein wip min vngemûte 1, 160^b
- * 12. Wol mich hûte vû iemer mere
- * 13. Wol ime swer nv gût gedinge
- * 14. Ez lebet in minem dvneke niht
15. Hat ieman leit also ich ez han. 1, 157^b
16. Der kan ir selchv mere sagen 1, 158^a
17. Ir mvgit wol wennen swez ir welt
18. Ist halbes war dc ir da clagit
19. Ez dvhte vch lihte baz getan.
- * 20. Ich bin der gûten mere vro.
- * 21. So liebez ich mir nie gesach
- * 22. Wie mac dâ liebe selchen mût
- * 23. Owe herze cvmberlichv clage
24. Min senedes denken 2, 28^a. 1, 22^a
25. Selic ich were
26. Ich wunsche ich dinge

27. Wol mich der sinne
28. Mine hende ich valde
29. Wie sol ich den ritter nv gescheiden 1, 16^b
30. Din kvslich mvnt din lip clar vñ sÿze.
31. hōrestv vrunt den wahter vf der zinnen
32. Ich wache vmbe eines ritters lip. 1, 17^b
33. Min lip mÿze vnselic sin 1, 18^a
34. Din zorn si dir vil gar vertragen
35. Minne ir habt mich so besweret 2, 110^a
36. Minne volget miner lere.
37. Ich kÿse an deme walde 1, 9^b
38. Mich dvnket niht so gÿtes noch so lobesam. 2, 110^a
- * 39. Nu singe ich als ich ê sanc.
40. Swa so liep bi liebe lit 1, 139^b
41. hat der winter kÿrzen tac
42. Selp var ein wip 1, 137^a
- * 43. Ich wil iemer minen mÿt. *
44. Mir ist ein not vor allem mineme leide. 1, 68^b
45. Niender vinde ich trÿwe dest ein ende
- * 46. Mir hat ein ritter sprach ein wip.
47. Soldensich ez die vreidelosen niht an mir ver driezen 2, 208^b
48. Ich vñ ein wip wir haben gestritten 1, 174^a
49. Ich minne si vur allv wip 1, 175^b
50. Swie verre ich var so iamert mich 1, 174^a
51. Symer diner sÿzen wettermÿzen wir vns anen. *Hgn* 3, 244^b
52. Also hat dv gÿte mir de herze min betwungen
53. Wer ist nv der geielste vnder tvmben getteligen.
54. Odelichen wart von ime vf minen traz gesprvngen.
55. Enge rocke tragenz vñ smale schapperune.
56. Seit ich nv zemerem wie siz vnder in geschÿfen
57. Wa bi sol man min gelepze hinnen wur bekennen
58. Ich saeh vil wunnecliche stan. *MS.* 1, 73^a

* ich setze diese strophe her, weil ich sie in der hagenschen sammlung nicht finden kann.

Ich wil iemer minen mÿt.
 hohen dvr ein wol bescheiden wip.
 obe si mir niht anders tÿt.
 wan de dvr si eren gert min lip.
 so hat si wol ze mir getan.
 swenne ich rehten mÿt ze vreuden han.

59. Mir enmac niht misseگان 1, 73^b

60. Ich bin steter vreden riche

9. Gedrvt *bl.* 24 *rw.*

*1. Von kunzechen her wahsmÿt

*2. Wer aber ich so selic de

3. Het ich einen kneht der svnge lihte von siner frowen 2, 119^a

4. Wan singet minne wise da zehove vñ inmime schalle.

5. Ich han ein wip ersehen

6. Ir vil roter mvnt

7. Der walt vnd div heide breit

8. Ich wil min trvren lan. 2, 119^b

9. Dý mÿter vor zorne sprach.

10. So werde aber altez wip

11. Tohter wer mac er sin

12. Ich singe svnder minen danc. 1, 166^b

13. Ich gesach den walt vñ aldie heide *Hagen* 3, 227

14. Swer nv sine brieve horen welle

15. Sprach ein magt den wil ich gerni heren

16. Ir gespil si vragen do begvnde.

17. Ich mac wol din vngevûgez schelten.

18. Spriches dv de ich si vngevûge

19. Dise trÿben tagen *MS.* 2, 74^a

20. Gÿte lÿte holt 1, 176^b

21. La mich minne vri

22. Owe sprach ein wip

23. Wol si selic wip 1, 176^b. 2, 208^a

24. Die gemÿten vmbe nît 2, 208^a

25. Sold aber ich mit sorgen iemer leben 1, 74^a

26. Sit si iehent wie wol mir vreide zem

27. Ez ist nv lanc de mir dý ovgen min

28. So siz nv vil gerne wenden wil.

29. Swie vil ein wip vn vroide machet 1, 150^a. 2, 208^a

30. Maneger claget die schone zit 1, 148^b. 2, 208^a

10. Nithart *bl.* 26 *vw.*

1. Swaz an einem wibe *Hagen* 3, 192^b

*2. Si hat mit ir strale

3. Diche ich mir gedenke *Hagen* 3, 256^b

4. Ie lieber vñ ie lieber is si mir dý wol getane *MS.* 2, 83^a

5. Sine tage lovfent von der hoh gegen der neige

Z. F. D. A. III.

6. Wie vber winde ich beide *Hagen* 3, 246^a
7. Sol mich niht vervahen
8. Engel wan vñ vze
9. Owe liebe svmerzit *Hagen* 3, 271^a
10. Wist ich weme ich solde clagen
11. Owe liebý svmerzit *Hagen* 3, 249^b
12. Iemer an dem svnnentage 3, 250^b
13. Dar an siner gele spranc
14. Owe lieber svmer diner lichter tage lange *Hagen* 3, 270^b
15. Hat aber ieman leit de mineme leide si gelich
16. Ich engewan vor menegen ziten vngenaden mere 3, 271^a
17. Sinc wolde ie doch in sinen spiegel nie gelvgen

11. Spervogel *bl.* 27 *rw.*

1. Swer in vremen den vil der tvgende hat. *MS.* 2, 226^a
2. Wan sol die ivngen hvnde lazen zv dem bern
3. Swer svchet rat vñ volget des der habe danc
4. Ez zimpt wol helden de si vro nach leide sin
5. Waz vromt dem rosse de ez bi dem vüter stat 2, 227^a
6. vñ vert zewalde spvrn so der sne zergat
7. Swer lange dienet da man dienst niht verstat.
8. Dý selde dringet vur die kvnst de ellen gat.
9. Wan sol einen biderben man. wol drizzic iar.
10. So we dir armvt dv benimest dem man
11. So wol dir wirt wie wol dv doch dem hvse zimpst 2, 227^b
12. Ich sage vch lieben svne min
13. Mich råwert vurt vber mer
14. Wer sol vf steinbere
15. Do der gvte wernhart
16. Steinbere die tvgende hat
17. Wan seit zehove mere
18. Mich mṽt de alter sere. 2, 228^a
19. Swie sich der riche betraget
20. Weistv wie der igel sprach
21. Swie de wetter tṽ
22. Ez we ein wolfgrawe
23. Ein wolf vñ ein wizzic man
24. Ein wolf sine svnde vloch
25. Ez mac der man so vil vertragen
26. Swene hvnde striten vñbe ein bein 2, 228^b

12. Der . ivnge . Spervogel *bl. 28 vv.*

27. Ich bin ein wegemvder man
28. Entwerfen ist ein speher list
29. Swer des biderben swache phligt
30. Swer mir dvr sine kvndekeit
31. Der alten rac 2, 229^a
32. Gvsse schadet den brvnnen
33. Swa zwene dienenent einem wibe
34. Alder welte hoh 2, 109^b
35. Zwo gespilen mere
36. Sage bi den trvwen
37. leit vñ vngemvte
38. Genedich inder maze 2, 110^a
39. In dem walde vñ vf der grvnen heide 1, 162^b
40. Wol in den der kleinen togele singen
41. Er ist gewaltic vñ starc 2, 229^a
42. In der helle ist michel vnrat
43. In himelrich ein hv̄s stat. 2, 229^b
44. Swer gerne zv̄ der kilchen gat.
45. Ich han gedienet lange
46. Mich hvngerte harte
47. Swa ein gv̄t bōm stat
48. Swel man ein gv̄t wip
49. Ein man sol haben ere.
50. Korn sate ein bvman.
51. Crist sich zemarterenne gab
52. An dem osterlichem tage
53. Vurze des waldes

13. Rvdolf . von . Rotenber *bl. 29 vv.*

1. Waz verzagetes herzen hat min lip 1, 32^b
2. Ich het ir doch ein teil geseit
3. So ich bi der hochgemvten bin
4. Ir svlt mir selic vrowe ein wort
5. Getorst ich vch mins herzen willen sagen
6. Were an der minne valsches iht 1, 33^a
7. Owe dc ich ez mit der lieben ie begvnde 1, 34^a
8. Owe wes hat sich dv̄ liebe an mir gerochet 1, 34^b
9. Ich wil gein der lieben singen vmbe ein scheiden
10. Ich wande ie dc ich eiz waz der welte were

14. Heinrich . der . riche. *bl. 29 rw.*

1. Nv lange stat dý heide val 1, 99^b
2. Die vindent mich in meneger zit.
3. Mir were starchez herzen not
4. Solt ich an vreiden nv verzagen

15. Heinrich . von . Rvche. *bl. 29 rw.*

5. Nach frowen schone nieman sol
6. Ich tñ ein scheiden de mir nie 1, 100^a
7. Ich gerte ie wunneclicher tage
8. Ich horte gerne ein vogelin

16. Hartman . von . Owe. *bl. 30 rw.*

1. Mir hattenbotten frowe gvt 1, 182^a
2. Dv solt ime botte minen dienst sagen.
3. Min erste rede die si ie vernam 1, 182^b
4. Swez vroide an gvten wiben stat 1, 180^a
5. Molt ich der schonen minen mvt
6. Ez ist ein clage vñ niht ein sanc
7. Ich sprach ich wolte ir einer leben 1, 179^a
8. Sit ich ir lones mvz enbern 1, 179^b
9. Mir sint dv iar vil vnverlorn
10. Der ich da her gedienet han

17. Wolfram . von . Eschebach. *bl. 30 rw.*

1. Ez ist nv tac 1, 147^b
2. Daz gvte wip
3. Si beide lvste
4. Ir ovgen naz 1, 148^a

18. Wahnvt. *bl. 30 rw.*

1. Lobe ich nv des meien gvte 1, 162^a
2. Liep vor allem liebe ein wunne 1, 162^b
3. Ich wil dir mit trvwen singen
4. Obe ich vngesvngen swenden
5. We war vmbe trvrent si 1, 161^a
6. Frowen diene dich vnverzaget
7. Waz hilfet de ich kiese da.
8. Waz hat mich dý liebe zit vervangen
9. Vz ir õgen vliegert stralen sere

19. Rvdolf Offenbvrc *bl. 31 rw.*

1. So dý nahtegal ir sanc 1, 34^b
2. Nõt vñ angist sint da bi

3. Ir wol eren richez leben
4. Ist dc ich verderben sol 1, 35^a
5. Si sol wizzen dc dý not

20. Walter . von . Mezze. *bl. 31 vw.*

1. Ich lide zweier hande 1, 163^b
2. Ob si mich hazze nein si niht 1, 164^a
3. Ich wande senften minen mît
4. Er dvnket mich ein kñne man
5. Sich vreut meneger in gegen der wunneclichen zit 1, 165^a
6. Mir ist selten herzeliebes iht geschehen
7. So we dir welt dc ich dir niht entrinnen mac 1, 166^a
- *8. Hetin nv die blûmen den gewalt
- *9. Dir enbiftet edel riter gît
- *10. Der walt in grûner varwe stat
- *11. Ein winken vñ ein vmbesehen
- *12. Ich wil weinen von dir gan (l. hân)
- *13. Div linde ist an dem ende nv iarlant licht vñ bloz
14. Mirst min altý clage noch nýwer denne vert 1, 166^a
15. Sold ich wunschen so wold ich den vogelen wunschen des
16. Swes die nahtegal mit ir sange neme war

21. Gotfrit . von . Strasbvre. *bl. 32 vw.*

1. Div zit ist wunneclich 2, 183^a
2. Wiplichý werdecheit
3. Ich vnverdahter man.
4. Was sol min vmbesagen
5. Der svmer si so gît

22. Heinrich . von . Veltkilchen. *bl. 32 vw.*

1. Tristrant mýste synder danc 1, 19^a
2. Sit dý svnne ir lihten schin
3. Swenne ich bi der vil hohgemýten bin 1, 21^b
4. Swer mir an alle schvlde si gehaz
5. Der winter were mir ein zit 1, 40^a
6. Wie tît der besten einer so
- *7. Swer meret die gewizen min
8. Ich bin dir lange holt gewesen frowe biderb vñ gît 1, 39^b
9. Ez dvnket mich wol tvsent iar daz ich an liebes arme lac.
10. Oben ander linge den zwige. da sanc ein clein vogellin.

23. Der . maregrave . von . Hohenbvrc. *bl. 32 rw.*

1. Ich han erwelt min selbe sîzen kvmber 1, 15^b
- *2. Ich han in minem herzen vroide vil
3. Ich het ie gedaht wie ein wip wesen solde 1, 17^b
4. Ir lip vñ ir ere dc ist alles vil reine
- *5. Si enist niht in allen so schone min frowe
6. Sît also vngelovbet 2, 109^b
7. Wolde sich div gîte
8. Ich wande vngemûte
9. Er mac wol verderben.
10. Der ich gab vur eigen
11. Nv han ich gedinge

24. Heinrich . von . Veltkilche. *bl. 33 vw.*

- *11. Swer wol gedienet vñ erbeiten kan
- *12. Wer ich vnvro dar nach also ez mir stat
- *13. Ich bin vro sit vns die tage
14. Hie hete wilent zeiner stvnde 1, 18^b
- *15. Ez kam von tvmbes herzen rate.
16. Ich wande dat he hovesch were 1, 18^b
17. Hei isch an ime theloso minnen

25. Havvart. *bl. 33 rw.*

1. Ich wil dir herre ihc der vil reinen megde kinde 2, 111^a
2. Wie lange svln die heiden vns mit dinem lande pfenden
3. Dir herre clagen wir armen grozer vngenaden me
4. Crist enbvtet sinv mere
5. Nv tv svnder vf din oren 2, 111^b
6. Dvlden mvz in dinen hvlden
7. Nv bvte vur vns dine hende
8. Vz den bvchen sagent die pfaffen
9. Obe ez an minen eren mir geschaden niene mac.
10. Sich diner eren frowe envare ich vf die truwe niht 2, 112^a
11. Sage mir waz ist minne von der singes dv so vil.
12. Waz minne si vil liebv frowe min. dc sage ich dir
13. Ich en minne niht doch merke ich eines dc verdorben ist.
14. Maht dv doch mine stete kiesen bi der grozen not
15. Nv kvs ich an der vogel swigen 2, 112^b
16. Mich iamert nahe ir tvgenden iemer
17. Dv bist min trost vñ och min wunne

26. Gynther . vz . dem . Vorste. *bl. 34 rw.*

1. Ich han liep mit seneder leide
2. Ia enweiz niht dý wolgetane
3. Swer ie seneden mýt gewan.
4. Nv svlt ir mir lere geben 2, 113^a
5. Were ich in der werdecheit
6. Noch han ich ein troestelin
7. Wie wirt ir min stete kvnt
8. Wol mich dc ich ie den mýt gewan
9. Sine weiz niht wie liebe si mir týt.
10. Si liebe si schone si gýt
11. Si werde si here si riche
12. Si senfte si sýtze si reine 2, 113^b
13. Nv her obe ieman kan vernemen
14. Ez warp ein ritter lange cit
15. Div schone frowe kan gegán
16. Si waren beide enzýndet gar
17. Do alle ir wille wol ergienc
18. Nach der vil grozen liebe kam
19. Div minnecliche frowe sprach. 2, 114^a
20. Der ritter gýt sprach do hin zir
21. Ich sol dir sprach div frowe her
22. Owie mohte ich leisten diný wort
23. Do sprach dc wunnecliche wip
24. Swer sich an liebe mazen kan
25. Die mohte ich lengen baz din leben
26. Min sorge swachet mir den sin. 2, 114^b
27. Nv horet wie der vrowen gýt
28. Do sprach der ritter vber lanc
29. Do sprach dý vrowe wol getan
30. So wol mich dc ich han vernomen
31. Nv horet wie dý lieben do
32. Hie mvgt ir merken fremede zal. 2, 115^a
33. Swer vch von ende solte sagen
34. Div schone frowe sprach also
35. Svz endet sich der zweier strit
36. Gýten lýten wil ich kvnden
37. Sol ich ir den trovm betvten
38. Min stimme hiez mich vro beliben

39. La mich noch ein l zzel sprechen 2, 115^b

40. Sold ich mich von schvlden vroiwen

27. Der . herzoge . von . Anhalten. *bl. 35 rw.*

1. Ich wil den winter enphahen mit gesange 1, 6^b

2. Wol mich iemer mir ist wol zem te

3. Mohten si deme walde sin l p verbieten

4. Sta bi la mich den wint lan weien

5. Ich sach die schonesten in den landen

28. Albreht . von . Iohannes . dorf. *bl. 36 vw.*

1. Min erste liebe der ich ie began 1, 173^b

2. Ich wande dc min kvme were erbitten 1, 174^a

3. Ich han dvr got dc crvce an mich genoß 1, 173^b

*4. Mich mac der tot von ir minnen wol scheiden

*5. Do dv wolgetane gesach dc crvce an mine cleide.

*6. nv min herze vrowe nv entrvre niht so sere

29. Der . marcgrave . von . Rotenbvr(c abgeschnitten)

bl. 36 vw.

1. Deme kvnege dem vure ich swer er wil den lip. 1, 144^a

2. Min ovgen m zen dvr dc selic sin 1, 18^a. 144^b

*3. Swer sich so sere an die minne verlat

30. Brvder . Wernher. *bl. 36 rw.*

1. Ich weiz der herren menegen obe ich hete ir eines g t

*2. Ich wil dem crvce singen

[2, 161^a

*3. Ze troste wart vns allen

31. Lvtolt . von . Seven *bl. 36 rw.*

*1. Die nv bi liebe slafen

2. Man sol nv singen 2, 98^a

*3. Von deme scheiden

4. Wer kan nv zedanke singen 1, 137^a

5. Vroide v n sorge erkenne ich beide

6. Wol vch kleinen vogellin

7. Frowen lat vch niht verdriezen 1, 106^a

8. Ich wil vch ze redenne gvnnen 1, 106^b

9. Frowe so wil ich vch leren

*10. Ez ist wol daz wir die lieben heide

*11. Wie solt ich ze tanze wol gesingen

12. Mir gab ein sinnic herze rat 1, 78^a. 99^a

13. Min lip vor liebe m z irtoben

14. Han ich iht vr nt die wunschen ir

15. Ich svhte g̃fter vr̃nde rat 1, 42^a
16. Mir wont vil vngemaches bi
17. Ich bin mit rechter stete einem g̃ften riter vndertan. 2, 117^b
18. Sine mvgen alle mir benemen den ich mir lange han er-
- * 19. Solde ich den ivngen raten [welt]
- * 20. Ich horte manegen vragē
- * 21. Mich wundert wie den l̃ten si die sich der eren schament
22. Nv wil aber der cleinen vogeles singen 2, 115^b
23. Do min ovgen si alrest irsahen
24. E daz si anders ieman lieber were
25. Als ich gemeinlichen m̃z gebaren
26. Die liechten lieben s̃ze tage reine 2, 116^a
27. Daz ist ein wip dar ich mich han gewendet
28. Nv wil aber der bl̃men schin
29. Des mich tymben sit verdroz
30. Si ist so noch gñge sint
31. Laz ich in des get mir not
32. Tr̃g er inder holden wan 2, 116^b
33. Liebe vroideloser kneht
34. Div vil minnesliche die ich da meine
35. Ich weiz wol ez hat d̃v schone svnde
36. Nv ist mir aber leide
37. Wes ich wa ich svnge
38. Nv sehe ich an ir m̃te 2, 117^a
39. We waz wil si me
40. Ich enwil niht twingen
41. Wil mir ein wip gnedic sin
42. Ich han gedingen wirt si mir
43. Vns wil schiere wol gelingen 1, 117^b
44. Mvgit ir schowen waz dem meien
45. Wol dir meie wie dv scheides
46. Scheidet vrowe mich von sorgen 1, 118^a
- * 47. Der die schonen zit mit vroiden h̃re waz*
 32. Hvg . von . Mvldorf. bl. 39 vw.
 1. We waz hilfet al min singen 2, 207^b
 2. Swer den vrowen an ir ere

* in den minnesingern des herrn von der Hagen 3, s. 468c^b!

33. Der . bvregrave . von . Regensbvrc. *bl. 39 vw.*

1. Ich lac den winter eine wol troste mich ein wip 2, 117^b
2. Nv heizent si mich miden einen ritter ine mac

34. Grave . Otto . von . Bottenloben. *bl. 39 vw.*

1. Wizzet daz ich singen wil 1, 168^b
2. Ich wäl selic vrowe dir 1, 169^a

Vro minne ich lachet miner swere 1, 16^a und Benecke
s. 1 — 8 gewinne.

*Die sammlung ist beendigt: denn unter die rückseite
des 39n blattes hat der schreiber die zahl v gesetzt,
als ob der fünfte quatern dort schon zu ende wäre.*

[Verzeichnis der dichteramen.

der herzoge von Anhalten 27.

grave Otto von Bottenloben 34.

Wolfram von Eschebach 17.

Gedrvt 9. Gotfrit von Strasbvrc 21.

Havvart 25. der marcgr. von Hohenbvrc 23.

Albreht von Iohannes dorf 28.

Walter von Mezze 20. der von Morvnge 5. Hvg von
Mvndorf 32.

Nithart 10. Nifne 8.

Rvdolf Offenbvrc 19. Hartman von Owe 16.

der bvregr. von Regensbvrc 33. Reimar 1.2.3. Rvdolf
von Rotenber 13. der marcgr. von Rotenbvrc 29.

Rvbin 7. Heinrich von Rvche 14. 15.

der trvhste von S. Gallen 6. Lvtolt von Seven 31.

Spervogel 11. 12.

Heinrich von Veltkilchen 22. 24. Walther von der Vogel-
weide 4. Gvnter vz dem Vorste 26.

Wahmft 18. brvder Wernher 30.]

*a. Anhang von späterer hand in derselben handschrift
bl. 40 vw. bis 43 rw.*

- *1. -och gonde ich gûtin lutin wol.
2. Ich singes vnder minin danc. 1, 166^b
3. Ich wnzhe daz ich ir gelige 1, 167^a
4. -v minne habe des iemer danc = 59 a.
5. Ir gûetlich lahin minnêlich 1, 166^b
6. Wie kumit daz mich ir ôgin grûz 1, 167^a
- *7. Min mût stunt ebene vû wol
8. -ich hat ein lieber wan 1, 167^a

9. War unbe sprich ich daz
10. die nu daz herze min
11. ein reine hohgimûte 1, 169^b
- * 12. kunde ich als ir gîzheme
13. si fragent vñ fragent abir alzi vil 1, 122^a
14. die schamelosin liesen si mich ane not 1, 121^a. 122^b
15. ich solte ein luzil miner langen swere clagen 1, 166^b
- * 16. selicliche deme geschiet. (*gehört zu 1, 169^a oben*)
17. der svmer vñ alle sin schone. vñ och sin wnne 1, 168^b
18. der lieber svmer kunde schoner nith gesin 1, 167^b
19. ein sende leit daz ich von eime wibe drage.
20. dv liebe lat mir scheiden niht von ir geschehen = Rubin
21. -vz ich nach wane wezin vro 1, 109^b [19 B.
zwischenraum von 10 zeilen, bl. 41 vw. unten.
- * 22. owe daz wisheit vñ jugint
23. des swar reimar dv ruwes mich 1, 105^a
zwischenraum von 9 zeilen.
24. frowe ich hore wch so vil der tygende ichin. 1, 114^b
25. konde ich die mase als ich ir leidor niht inkan
26. wir man wir wellin daz stetekeit 1, 115^a
27. ich sage wch wer vns wibin wol bihagit
- * 28. ein wip mit wibis gûte.
- * 29. nv horent lat wch wisin.
30. -v minne lat sich nemin da 1, 112^a
31. swa zhuene munde gerent giliht = 203 D.
32. so minne ein gokil spil wil machen = 202 D.
33. Swa minne slusit vn vir drossin = 206 D.
34. ein schone magit *Ulrich von Lichtenstein* 512, 7.
35. der wahter sanc von minnin wol 2, 98^a
- * 36. dv reine svze sere ir srac
- * 37. Von dannen schiet der kûni tegin
eine zeile zwischenraum.
- * 38. Bi liebe lac
- * 39. -v vil svze sprach drut gi selle
eine zeile zwischenraum.
- * 40. swer nu vir hole lige
- * 41. wahtir din sanc ist grûs
- * 42. Dv liebi ir werdin gast
- * 43. Der liebin leide wart

44. mir armen wibe waz ze wol 1, 68^a

*45. -ie froide mir verbotten hat

46. Vns kumt div süzze sumer zit.

a. Von einer dritten hand, von der mitte der rückseite des 43n blattes bis zum ende des 44n.

47. svlt ich gottes hohu wnder wert an du er hat geleit 2, 212^a

48. So wol dir gottes wnder tal ich meine dich tǝrǝ welt

49. Ir lobt gar alle gotes werc so lert der kvnic dauid. 2, 212^b

50. ich hore dicke sprechen so die haben sich abe getan

51. So wol dir welt so wol dir hute vnde iemer mere wol.
zwischenraum.

52. mAn schiltet got noch sinu wnder wert dar vmbe niht
Müller 391.

53. dv werlt ist ein garte do got inne brechen sol *Müller 392.*

54. -b man die werlt niht mvhte schelten vnd ir missetat
Müller 393.

*55. -wer von der welte seit an ir si wandelberes niht

56. -V welt von rechte wirt bescholten verre destē mer
Müller 390.

a. Von einer vierten hand, auf der vorderen seite des 45n blattes.

57. Wie kom daz mich ir ougen gruez 1, 167^a

58. Ich wunsche daz ich ir gelig

59. Die minne habe dez immer danch = 4a.

Auf der rückseite des 45n blattes stehen von einer ungebildeten hand noch dreizehn verse, die herr von der Hagen, ob sie gleich kein lied sind, in seine sammlung aufgenommen hat, 3, s. 420 n. xviii, aber in den ersten zeilen unbegreiflich entstellt, da in der handschrift deutlich zu lesen ist

ach herze lieb ach herz let

ach libes lieplich erebet.

ach gechant (d. i. jâchant) min ach balsam tror.

ach dv svsses zvkker ror

libes vñ herze min u. s. w.

* bei herrn von der Hagen 3, s. 468 n^b!

*D. Sammlung von sprüchen in der heidelbergischen
handschrift 350, bl. 1 — 40.*

1. abtheilung, bl. 1 vw.

1. Ich sagt vch gerne nu hort waz. = MS. 2, 138^b
2. Do wonte ein magt vf erde hie. 2, 125^a
3. Do got her in erde wolte komen. 2, 138^b
4. Adam. vñ manic verlorn sel. 2, 125^a
5. Got vater diner manigen tvgende. 2, 138^b
6. Got uater svn heiliger geist.
7. Got aller gñten dinge vrsprinc. 2, 137^a
8. Ilic dv gotes wunder bot. 2, 139^a
9. Mathis menschen bilde hat. 2, 125^a
10. Got herre swes dv an vns gerst. 2, 139^a
11. Got herre gip vns hvtte heil
12. Ahi wie wunelicly ein schar. 2, 125^b
13. Got herre vater da dv bist. 2, 136^b

2. abtheilung, bl. 3 vw.

14. Ich wil iv singen nv merkent daz. 2, 139^b
15. Owol dir Gabrieles munt.
16. Groz wunder daz vns ist geschehen.
17. Nv si vron Euen diz verclagt.
18. Maria kuniginne her. 2, 140^a
19. Ez ist vil manigem minnere leit. 2, 125^b
20. Swer gerne minieliche lige.
21. Dv synden bloz dv ualsches bar.
22. Gegrñzet sis dv kunigī. 2, 140^a

3. abtheilung, bl. 4 rw.

23. Er ist ein seldenreicher man 2, 143^a
24. Gedinge hohet mir den mñt.
25. Tristram der leit vil groze not.
26. Vrowe miner frouden heil. 2, 150^a
27. Sich vmme dich vil selic wip 2, 126^a
28. Sit trvwe ist al der werlte gñt.
29. Der gñten wibe werdikeit.
30. Wir wellen daz div minne si. 2, 145^a
31. Alle schñle sint gar ein wint. 2, 142^a
32. Minne ist ein daz beste wort. 2, 142^b
33. Wibes minne ist rehter hort
34. Got hat mit hoher werdikeit

35. Ein wip di gar geuriet hat 2, 149^b
 *36. Vrowun lop ist reinez leben.
 37. Ich wil vch leren werdiv wip 2, 142^b
 *38. Ir vrowen scheident man von man.
 39. Swer alder werlde werdikeit *Hagen* 2, 184^a
 40. Ich gibe vch vrowen einen rat *Hagen* 2, 184^b
 41. Waz cleider vrowen wol an ste. *MS.* 2, 126^b
 42. Man tît vns michel wunder kunt. 2, 145^b
 43. Man seit von heilawage vns uil. 2, 149^b
 44. Der werlte rede ist ez ensol. 2, 147^b
 45. Ein man der so erworben ist 2, 126^b
 46. Ein man der niht erwinden wil.
 47. Ein gelle ir gelle niden mîz. 2, 144^b
 48. Der balsam ist den herren gît.*
 49. Die minne hat wunderliche sit. 2, 127^a
 50. Ein lip. zî sele. ein mvnt. ein mît.
 *51. Nv wil ich leren ovch di man.
 52. Vil maniger wenet vrowen leben. 2, 149^a
 53. Di berge di sigent nach mir zv. 2, 145^a
 54. Vnd het ich drier wunsch gewalt.
 55. Swelich vrowe ir mîtes so irreuert.
 4. *abtheilung, bl. 10 vv.*
 56. Ein herre von gebîrte vri. 2, 138^a
 57. Ein ivnc si lobelichen ivnc. 2, 127^a
 58. Ein herre ivnc schone vñ rich.
 59. Der mît was wilent knehtes knecht. 2, 148^b
 60. Mûtville ist vbel er ist ouch gît. 2, 127^b
 61. Vz sinwellem mîte ein man. 2, 148^a
 62. Ein man im selber ist ze rich 2, 146^a
 63. Sage vngelobter richer man 2, 137^b
 64. Gewalt mac melden vnder stan 2, 127^b
 *65. Die werlt ist vngelich gemît.
 66. Di werlte was wilent so gestalt. 2, 148^b
 67. Nv volget ein gemeiner site. 2, 141^a
 68. Waz eime rehten herren zimt.
 69. Wol dir rîcheit wol dir gewalt. 2, 141^b
 70. Daz gût ist eime hohen man. 2, 141^a

* bei herrn von der Hagen zwei mahl, 2, 186^a und 3, 332^b, angeblich aus einer und derselben handschrift!

71. Ez sint noch herren etswa. 2, 141^b
72. Di ere was wilent also wert. 2, 127^b
73. Ez wart nie wip noch man belogen. 2, 128^a
- *74. Div ere minnet niht dvrch gût.
- *75. Vro ere ist magt. vñ habt doch man.
76. Ez ist ein forme di wunder birt. 2, 128^a
77. Swaz di vil reine trinitat.'
78. Swaz in der werlt noch geschach.'
79. Di edeli ist ein hoher nam.' 2, 128^b
80. Daz hoheste dinc da man von seit.
81. Zwei adel sint an den luten ouch.
82. Ich bin edel sprichet manic man. 2, 129^a
83. Blanker geberde stûnde ir ganc. 2, 141^b
84. Verguldet kupffer. versilbert zin.' 2, 141^b. 168 D.
- *85. Ez ist ein wac der lat sich waten.
86. Ir vzgesanten brüder seht. 2, 129^a
87. Swa so di lute geordent sint.
88. Vil manic gît cristen svnden phligt. 2, 145^a
89. Svnden glust mit wider wer.' 2, 145^a
90. Swem liep geschiht. vñ doch nit wol.' 2, 144^b
91. Geluckes rat ist sinewel. 2, 140^b
92. Man swaz dir vnuerdienet kome. 2, 147^b
93. Waz hilfet ane selde kunst 2, 150^b
94. Daz boste vleisch daz ie getrûc. 2, 137^a
95. Di reine zunge ist also gût. 2, 143^b
96. Oben vber. vñ vnden durch geuarn.' 2, 137^b
97. Sage an munt uol/wilt du dich 2, 124^a
98. Den sûren sûr. den scharphen scharf.' 2, 144^a
99. Vnde solt ich malen einen man.' 2, 140^a
100. Struzes ougen solt ein man.' 2, 140^b
101. Ein adam der ein euen hat.' *Hagen* 2, 195^a
102. Swelch gût man hat ein bider wip.' *Hagen* 2, 195^b
103. Der edel wise vri adam.' *Hagen* 2, 195^b
104. Her han ich wil iv siges iehen. 2, 129^b
105. Swa gût man hat ein ubel wip.'
106. Tvrnieren was e ritterlich.
107. Owe dir spil wi bese ein amt. 2, 148^b
108. Daz schoniv wip betwingent man.' 2, 124^b
109. Der tûel der geschûf w'rfelspil.'

110. Ez ist ein wurze div schaden birt 2, 129^b
 *111. Swaz got durch der propheten mvnt.
 112. Vns ist von meren worden kunt. 2, 138^a
 113. Di trunkenheit tut grozen schaden 2, 130^a
 *114. Wir haben nv eredinge vil.
 115. Zvcker sŷz. honic benit. 2, 130^a
 116. Ein schiltmezic ritters kneht der sol (*von anderer hand verbeßert* Ez sol ein ritter mezig knecht) 2, 137^b
 117. In dirre wilden werlde uert *Hagen* 2, 189^a
 118. Di hant di müze selic sin.' *MS.* 2, 147^a
 119. Gern gewern vngerne biten 2, 140^b
 120. Di milte manigen herren hat.' 2, 130^a
 *121. Vro milt ir sit vñ sit doch nit
 122. Ist milte ein tvgend als man ir giht 2, 130^b
 123. Der toren milte di toren lobent.' 2, 124^a
 124. Swind ist ein lop swer daz nv kan 2, 130^b
 125. Di clûcheit ist der kundikeit
 126. Her vriunt. her vriunt wi tît ir so.
 5. *abtheilung, bl. 21 vv.*
 127. Di engel sint noch engel kint 2, 131^a
 128. Do got in menschen bilde erschein.' 2, 143^b
 129. Swer bannen wil. vñ bannen sol.
 130. Ir seht der kirchen in den munt 2, 144^a
 131. Hâr vñ bart nach closter siten. 2, 124^b
 132. Swer einen schonen wizen man 2, 144^a
 *133. Der babest hat vil riche kint
 134. Vnreht. vñ reht habent lange gestriten 2, 146^a
 135. Wes sumes dv dich endecrist.' 2, 147^b
 136. Wes sumes dv dich endecrist.' 2, 137^b
 137. Des uaters swert vnt ouch des svns. 2, 131^a
 6. *abtheilung, bl. 23 vv.*
 138. Der triwum triskamer hort. 2, 149^b
 139. Walt hat oren uelt gesiht 2, 131^a
 *140. Der keiser wil des riches brot.'
 141. E daz di knappen wider als ê 2, 138^a
 142. Daz rich was vil sere siech. 2, 131^a
 143. Vor kundiclicher gelichsenheit.' 2, 124^a
 *144. Svren mît vñ vngewizzen lip.
 145. Got alter vñ niwer crist. 2, 131^b

- * 146. Ich kan gebruggen noch gestegen
- 147. Venedier di habent vernomen 2, 146^a
- 148. Daz riche daz ist des keisers niht 2, 131^b
- 149. Svmlichen vursten ist daz leit
- 150. Ein kunic der wol gecront gat. 2, 132^a
- 151. Ein kunic der aller der wil sin
- 152. Von rine so bin ich gebor.' 2, 146^b
- 153. Mir ist geswollen hie der mût.
- 154. Ich were vngerne da Raut.
- 155. Her herre vnt habt ir einen man 2, 132^a
- 156. Swer einen gucguc haben wil
- 157. Swa lugener ist herren bot. 2, 132^b
- * 158. Swa meister Ernst wirt uertriben
- 159. Der lecker munde zunge ist snel 2, 147^b
- 160. Her hagene ir sit dem man so wis.' 2, 149^a
- * 161. Ich quam geriten in ein lant
- 162. Ein houschwicke wände ein lewe sin.' 2, 132^b
- 163. Ein clage in minem herzen hat
- 164. Ein vollenkomen mensch vurf sinne hat 2, 133^a
- 165. Merke tumbes mûtes iunger man
- 166. Swer minnen will nach minne site.
- 167. Der rehte gûte sol niht gern
- 168. Vergûldet kupfer. uersilbert zin = 84 D.
- 169. Ein vngbeten geuaterschaft 2, 133^b
- 170. Gesoten lûge gebraten luge.
- 171. Div werlt gelichet sich dem mer
- 172. Di wildener di habent site.
- 173. zwiuel machet zwiuel mît
- 174. ich enrîche sagt weder abe noch an 2, 147^a
- 175. agez du bist ein ubel diep
- 176. vil wiser man nv hore mir. 2, 134^a
- 177. beschaffen vnt ez mûste sin.
- 178. nv merket alle wi daz zimt.' 2, 134^b
- 179. ez was ein gar vnselic man.
- 180. einem vischer trômt er solte lan.
- 181. in miner abentzit ich bin 2, 135^a
- 182. di werlt ist wunderlich.
- 183. swenne ein vlûrzÿn drû iar gestat.
- 184. wir haben gehort lange wol. 2, 135^b

185. atzunge ist herren houe ein hagel.
 186. so wac gelit so wint geligt.
 187. -in sneller wol geufterer wagen.
 188. nv merket waz daz si durch got. 2, 149^a
 189. nv seht wie listic daz er was. 2, 148^a
 190. sich mensch dich v̄r. warte wer du bist. 2, 136^a
 191. vil tvmber mensch ich rate dir.
 192. swer anc s̄nde welle veruarn.
 193. ez v̄r ein eben heriv diet 2, 150^b

7. abtheilung, bl. 32 rw.

- *194. dO fro ere saz an ir gerihte.
 *195. ginge vngevūge vf von den nidern.
 *196. jch weiz wol daz ere iht m̄te.
 *197. gelucke wil sich lazen vinden.
 *198. stivre edel ritter dinem munde.
 *199. vro werlt ir altet v̄n boset.
 *200. ez sprechent wol gezogene lūte.
 *201. -i minne hat reht der sinnen craft.
 202. swa minne ein gougelspil wil machen. = 32 a.
 203. swa zwene m̄nde gernt gelich. = 31 a.
 *204. wer sol des einer vrowen danken.
 *205. man sol den vrowen minne erulehen.
 206. swa minne sluzet vnuerdrozzen. = 33 a.
 *207. der hohesten zuht ein meistrinne.
 *208. swer vrowun diener wesen welle.
 *209. ein man der hoher minne lachet.
 *210. scham di man borget durch di geste.
 *211. jr vrowen swa di herren lazzen.
 *212. neronis volger v̄n erodis.
 *213. man sagt der struz k̄nne isen slinden.
 *214. der tūvel ist ein lugenere.
 *215. so ich di ratgeben des begrūze.

8. abtheilung, bl. 36 rw.

- *216. der minniclichen vrowen twingen
 *217. daz von den wolgemūten wiben
 *218. wil aber ir sehen so nahen reichen
 *219. daz liebiv wip di man gewerten.
 *220. swa minniclicher vrowen grūzen.
 221. swa vrowun schone vnde vrowun gūte. Hagen 3, 421^a

222. -urch liebi maniger wirt ze kinde. *Hagen* 3, 421^b
 *223. -ich duhte ein vrowe gecleidet wol.
 *224. min vrowe der ich wol gûtes gan.
 *225. der vrowen horen. der vrowen sehen.
 226. Waz hilfet mich daz ich zu vremeden vrôden var. 1, 165^a
 227. Wereich nu min als ich min e gewesen bin. *Hgn* 1, 309^a!
 228. Daz si mir ist so liep tete ir daz wol. *MS.* 1, 165^a
 229. So we dir werlt daz ich dir niht entrinnen mac. 1, 166^a
 230. Swer vrowen minne trôtet vū ir ere niht. *Hgn* 3, 421^b!
 231. Ein wol versunne vrowe sol niht dienstes me *Hgn* 3, 422^a
 *232. Di iungen überwunden etswenne ir iugent.
 *233. Swelch man di iar hat ane mvt. di doch manzitic sint.

9. abtheilung, bl. 38 vw.

- *234. Vrone wahter nu wecke
 *235. Lat iv ir minne vnmere.
 *236. Vf dirre wilden werlte wart.
 *237. Nach disen zwein sýnden pflügen.
 *238. Mannes herze in herren libe.

10. abtheilung, bl. 38 rw.

239. Ez troumte des ist manic iar. *MS.* 1, 129^a
 240. Die ueter habent ir kint erzogen.
 241. Wer zieret nu der eren sal.
 242. Owe dir werlte wi ubel du stest. 1, 128^a
 243. Nv wacht vns get zŷ der tac.
 244. Swer ane vorhte herregot. 1, 128^b
 245. Waz wunders in der werlte uert. 1, 127^b
 246. Swer houbetsýnde vnt schande tŷt. 1, 128^b
 247. Jvnc man in swelher ahte dv bist.
 248. Mit selden mŷze ich hivte vf sten. 1, 129^a
 249. Der hof ze wiene sprach zv mir. 1, 129^b
 250. Mir ist verspart der selden tor. 1, 128^a
 251. Vil wundern wol gemaht wip. 1, 118^b
 252. Ir houbet daz ist so wunnerich.
 253. Got het ir wengel hohen vliz.
 254. Si hat ein kŷssen daz ist rot.
 255. Ir arme. ir hende. itweder ir yŷz.
 256. Ich hore iv so vil der tugende iehen. 1, 114^b

Auf der hálfte des fünften quaterns abgebrochen

mit den worten kŷnd ich leben. min

d. Von späterer hand, bl. 41 vv.

1. nein vnde ia daz ist min eit. *Docens misc.* 1, 115.
2. wEr koppen orden niet virbirt.

d. Von einer dritten hand, bl. 42 rw.

3. Min freude wert niht lange *Hagen* 2, 351^b
4. Maria küniginne. *Hagen* 2, 352^b
5. Der dot wil hie verdringen. *Hagen* 2, 352^a

H. Sammlung geistlicher lieder, in breiter sächsischer schrift, der sammlung D angebunden (Heidelb. hs. 350, bl. 43 — 64).*

- *1. Wa sint nû alle die von minnin sungin.e. *Hagen* 3, 451^a
2. God herre von aneenge god. unde auch ane ende gar. 2, 212^b
3. Lob nach gode daz hohste. solle wir gebin der hohin med.
4. Uns bezeichint der glaube daz aneenge si. [2, 213^a
5. Uz einem worte wûs ein god der doch ie wesinde was.

Müller 422.

- *6. Des holdirbaumis smag hat einin unadilichin smag.
7. Ia engele hohit uwin sang. 2, 151^b
- *8. Maria dir wart gekunt
- *9. Dru groze wundir die sint beshribin.
- *10. Waz man von allin creaturin seit.
- *11. Uil wundir wundirlichir got.
- *12. Wol ieme der den bestin phat
13. Man siehit nach gode ein bilde malin martiluar. = 116 *H.*
14. Maria godis dohtir müdir lebendig brut. *Hagen* 2, 343^b
15. Swer godis brot wil niezin. und sin blût dar zû. = 117 *H.*
16. Nieman sal sinis leidis also drurig wesin *Hagen* 3, 125^a
- *17. Ein rich gewaltig hoher künig was hie beuor.
- *18. Uil maniger noch besitzit sins uadir lant.
- *19. Gedenkit hohe fürstin richir lande wit.
20. War sint die Bebeste komin wa ist ir gewalt. *Hgn* 3, 125^a
21. Ich elage den uatir vor. ich elage die müter nach. *Hagen*
- *22. Moyses der rette ane allin haz. [3, 125^b
- *23. Sit dich diz wunder umme ied.
- *24. Nê stat der walt mid fure gar.

* ich habe diese sammlung früher zuweilen unter der bezeichnung *H* angeführt; wodurch einem zufall mehr als billig ehre geschieht.

- *25. Moyses dir wirt uon mir geset.
- *26. Moyses der fragete für baz.
- *27. Daz riche sibirin fürstin hat.
- *28. Uor drizig iarin stunt iz baz
- *29. **A**Ve Maria god in ewekeide.
- *30. AVe Maria mûtir allir gnade.
- *31. AVe Maria. Gabrielis grûzin.
- *32. AVe Maria. wer zû dir gedingit.
- *33. AVe Maria. waz man von dir singin.
- *34. AVe Maria reinir spilindir sunne.
- *35. AVe Maria waz dû gnade enphienge.
- *36. AVe Maria. wol dir ganzir wunne.
- *37. AVe Maria wundirlichiz wundir.
- *38. AVe Maria allir megede frauwe.
- *39. AVe Maria iemerlichis smerzin.
- *40. AVe Maria dinis herzin sere.
- *41. AVe Maria sûzir mandilkerne.
- *42. AVe Maria. diz iûdin geslehte.
- *43. AVe Maria. da uon wart niht wundir.
- *44. AVe Maria. Got is ein gruntueste.
- *45. AVe Maria lebinde hiemil spise.
- *46. AVe Maria. zarte magt stete.
- *47. AVe Maria. froude manigfeltig.
- *48. AVe Maria. uon yesse dû gerte.
- *49. AVe Maria mûtir ane swere.
- *50. AVe Maria. Wir warin uernihtit.
- *51. AVe Maria. Nû ist hien gesheidin.
- *52. AVe Maria. Wer din maget gedenkit.
- *53. AVe Maria. aaronis rûte.
- *54. AVe Maria reinir morgin sterne.
- *55. AVe Maria. Magit wis ein ûrkûnde.
- *56. AVe Maria. lutir sint dine augin.
- *57. AVe Maria. Reine frauwe wise.
- *58. AVe Maria. Wer ist sie die gûte.
- *59. AVe Maria. Shur der ungerehtin.
- *60. AVe Maria. Bit din kint daz reine.
- *61. AVe Maria. unsir heil besundir.
- *62. AVe Maria. Grunt rechtis glauhin.
- *63. AVe Maria. La dich frauwe erbarmin.

- *64. AVe Maria Rose in meien dauwe.
- *65. AVe Maria. wazzir fur luft erde
- *66. AVe Maria. magit min lebin krankit.
- *67. AVe Maria. La mich niht uergezzin.
- *68. AVe Maria. Vor deme grozin zorne.
- *69. **E**Va din grozir widir mût.
- *70. Ave in gotis orin was.
- *71. Eva daz ich mit flûche dir.
- *72. Ave dû hohir erin hort.
- *73. Eva dû bist die erste gewesin.
- *74. Gehouit uerhouit unde ungehouit.
- *75. Uerhofter shalg waz sol din lebin.
- *76. Ich wil deme ungehoftin man.
- *77. God hat ime rehtin sin gegeben.
- *78. Dvrch god dû sage mir meistir min.
- *79. **N**Oe der werde sich in ganzin druwin hielt.
- *80. Uon winis kraft der alde in grozem freisin lag.
- *81. Sem bot deme altin da er lag die linctin hant.
- *82. Ein kûnig der gewaltis pligt. unde rehtis gert.
- *83. Uon einis wibis shone hûb sich ungemach.
- *84. God der wol alle sache shone riehtin kan.
- *85. Daud der kûnig leite da zû felde sich.
- *86. Saul der den risin hette der der krefte wielt.
- *87. Daud die kronen alsus minnieliche erwarb.
- 88. Gewalt mag meldin undirstan. *MS. 2, 127^b*
- 89. **D**a minne menshin mût besaz. ir wunder wolte dobin.
[2, 177^a]
- *90. Da minne menschin mût besaz. sich hûb unstedekheit.
- *91. ——— uf grozin ungewin.
- *92. ——— ir wundir warin vil.
- *93. ——— wē hette sie da uor.
- *94. ——— e. was sie wordin kunt.
- *95. ——— uf wandillichin ker.
- *96. ——— Daud daz wart dir kunt.
*nach dem 59n fehlt ein blatt, das 18e der sammlung
H, d. h. drei ganze strophen.*
- *100. bide Maria kûnegin.
- *101. Da minne menshin mût besaz. sie wart Paulo bekant.
- *102. ——— Petre waz det sie dir.

- *103. Da minne menschin mût besaz. ir sint was wandels fri.
- *104. ————— wer hette sie uz gesant.
- *105. ————— wie sie do deilte sich.
- *106. AVe Maria. Mûtir allir selekeit.
- *107. AVe Maria. Waz der creaturin lebt.
- *108. AVe Maria. Magit dû bist gnadin fol.
- *109. AVe Maria. zûht bi dir gehûsit hat.
- *110. AVe Maria. Tempil der driualdekeit.
- *111. AVe Maria. Mit dir ist der godis Thron.
- *112. AVe Maria. Wol dem minnenclichin dage.
- *113. AVe Maria. Minnenclichir morgin rot.
- *114. AVe Maria. Gnade minnencliche magit.
- *115. E Godis herze breche uon des dodis kraft.
- 116. Man siehit nach gode ein bilde malin martil uar. = 13 H.
- 117. Wer gotis brot wil niezin. unde sin blût dar zû. = 15 H.
- 118. Ich sehe dich sheppher aller shepphenunge god. *Hagen*
- 119. Maria godis dohtirmûterlebindig brut. = 14 H. [3, 111^b
*bis zu den worten shrine. der dropphin durch die
nach dem 63n fehlt ein blatt, das 23e der samm-
lung H.*
*die anderthalb ersten spalten des 64n blattes sind
beschrieben, aber die schrift ist ausgekratzt. hier
eine probe. Das seste sprich. unde mane mich daz
ich an deme crûce schrei. mich dûrstet. niht nach
liblichir kranchheit. sundir nach des menshin heile.
Daz siebinde sprich unde mane mich daz ich ge-
drank*

h. Von späterer hand, bl. 64 ro.

- 1. Ihc dû wundrere. MS. 2, 171^b
- 2. Trost al der cristenheit. 2, 172^a
- 3. Ob allen fw'en fw'e. 2, 170^b.

R. Lieder von Regenbog Marner und Frauenlob, auf vier pergamentblättern, den vorhergehenden sammlungen D und H angebunden in der Heidelbergschen handschrift 350, bl. 65—68.

- 1. Hie hebet sich an d' Regēpog in sin' langen weis.
Ih hazze ivch ivden svnder mazze *Hagen* 3, 351^a

2. Aber der Regenpog sin langweis.
Wol her an mich welch ivd ist weise
3. Aber sa der Regenpog di langweis.
Jvd gelavbstv daz got hiel vñ erden *Hagen 3, 351^b*
4. Allez der Regenpog in siner langen weis.
* Da kynie pharao niht lazzen wolde
5. Der Regenpog di langweis
Jvd waistv waz pharao bedevte. *Hagen 3, 353^b*
6. Aber sa der Regenpog sin langev weis.
Pharao gelich ich lucif'n.
7. Hie hebet sich an d' Marener in siner langen weis
* Di moler molent an ein want
8. D' marn' sin langweis
* Ein tyer so fremdz ich nie gesach
9. Aber sa der Marner sin langweis.
* Johannes in ein latern sach
10. Marn' langweis.
* Ich pinz ein morgen rotiv prehen
11. Allez der Marn' sein langev weis
* Maria lihter himel van.
12. Aber sa allez der Marner sin langweis
* Maria bohst' himelhort
13. Allez d' Marn' di langweis.
Maria plvendez mandelreis *MS. 2, 173^b*
14. Der frowēlop sin zartiv weis
* Maria rainer magetvm.
15. D' frowenlop zartweis
* Got seit dein ger drei in ein crantz.
16. Aber der frowenlop di zart weis.
* Svn dv pist svn. svn erbes kint.

LACHMANN.

**STROPHENANFANGE DER XXIV. UND XXV.
ABTHEILUNG DER WÜRZBURGER
HANDSCHRIFT (Ee).**

*E. Hie hebet sich die lieder an des meist's von der
vogelweide hern walthers. bl. 168 rw.^b*

1. **M**ir tût einer slahte wille = *MS. 1, 138^a*
2. Dicke dunke ich mich so stete
3. Wil er mich vermiden mere.
4. Ich getar vor tusent sorgen.
5. Sit daz im die besten iehen.
6. her walther. *so, oder her walther von der vogelweide
oder walther vor jedem neuen ton.*

Der rîffe tet den kleinen vogelin we. 1, 138^b

7. Uns hat der winter kalt vñ andere not.
8. Uersûnde ich disen wunnendlichen tac.
9. **H**erre got gesezene mich vor sorgen.
10. Al min fraude lit an einem wibe.
11. Als ich vnder wilten zv̄ ir gesitze.
12. **M**an sol gûtes mannes wirdekeit. 1, 114^a
13. Ich bin als vnschêdelichen fro.
14. Manig' truret dem doch wol geschicht.
15. Als ich mit gedanken v̄mme var.
- *16. **M**ia waz wirt der kleinen vogelin.
- *17. Owe daz ich also verre.
- *18. Wil sie wider sie lange striten.
- *19. Tumbe lûte nement mich besunder.
- *20. **I**ch wil immer singen
- *21. Sie sint verborgen
22. Frauwe ich wil mit hulden 1, 57^a
- *23. Nieman sol daz rechen
- *24. **I**ch han ir gedienet
25. Minne hat sich an genûmē. 1, 120^b
26. Minne sol daz nemen fûr gût.
27. Minne hat noch einen site.
28. **I**ch han ir so wol gesprochen. 1, 113^b
29. Frauwe minne ich clage v̄ch mere. 1, 114^a

30. Frauwe lat sis niht geniezzen
31. Frauwe minne ir sult mir lonen.
32. Ich bin vwer vrowe minne. 1, 137^a
33. **M**ir sagt ein enlender hilgerin. 1, 33^b
34. Got der gebe der lieben gûten tac.
35. Si bat mich do ich iungest von ir schiet.
36. Waz ob mich ein hote versûmde gar.
37. Miner sinne ich do halber vergaz.
38. **W**il aber ieman wesen fro. 1, 114^b
39. Wie die selde cleiden kan
40. **F**rauwe als ich gedenke an dich.
41. Swer verholne swere trage.
42. **D**az ich dich so selten grûzze. 1, 139^a
43. Ingesach nie tage slichen.
44. Dv solt eine rede vermeiden
45. **M**in frauwe ist ein vnselic wip. 1, 118^a
46. Owe miner wunnenclichen tage
47. Ingesach nie haubet baz gezogen.
- *48. Si hat mir bescheiden vil manigen tac.
- *49. Maniger claget sin frauwe spreche nein.
- *50. **H**ertze liebez frauwelin.
51. **F**rauwe nement disen crantz 1, 125^a
52. Frauwe ir sit so wol getan.
53. Sie nam daz ich ir bot.
54. Mir ist von ir geschehen. 1, 136^b
55. **D**ie mir disen winter fraude hât benûmē.
56. Zwene herzeliche flûche kan ich doch.
57. Herrent vñ frünt nu ratent mir.
58. **H**ertzeliebez frauwelin. 1, 117^a
59. Si verwizzent mir daz ich
60. Bi der schône ist dicke baz.
61. Ich vertrage als ich vertrûc.
62. Hastu trûwe vñ stetikeit. 1, 117^b
63. Bin ich dir vnmere
64. Frauwe des versinne
65. Sol daz sin din hûte.
- *66. Sie beginnent alle
67. **M**ich nimet immer wunder waz ein wip 1, 139^a
68. Habe ir ieman iht von mir gelogen.

69. Da sie wonēt do wonent wol tusedt man.
 70. Wil sie fūge für die schöne nemē
 71. Lat v sagen wie ez v̄mme ir zauber stat.
 *72. Ich han die zit wol gesehen ander linden.
 *73. Swaz grūnes was. daz blichet besunder.
 *74. Alz ez nu stat so ist es z v̄ sorgen
 *75. Swer wip wil sehen. beide schöne v̄n wise.
 *76. Da mac ein man. wol verliesen die sinne.
 *77. Sie selic wip. daz ich so lange mide
 78. **F**rauwe ir lat v̄ch nit v̄dri'zzē 1, 106^a
 79. Ich mūz v̄ z v̄ redene gūnnen 1, 106^b
 80. Frauwe daz wil ich v̄ leren.
 81. Beide schawwen v̄n grūzzen.
 82. Frauwe daz wil ich so wagen.
 83. **L**ange swigen hete ich gedaht 1, 124^b
 84. Horet wunder wie mir ist geschehen
 85. Sol ich in ir dienste werden alt.
 86. Do mich duhte daz sie were gūt.
 87. Vwe waz sie flūche leiden sol.
 *88. **J**arlanc sint die tage trūbe.
 *89. Sumer du hast manige gūte.
 *90. Winter du hast lange nehte.
 *91. Ligens an angest v̄n warme.
 *92. Wol bedūrftē ich gūter sinne.
 93. **B**i den lūten nieman hat. 1, 139^b
 94. Leider ich mūz mich entwēnen.
 95. Maniger wenet der mich siht.
 96. Ich han ir gedienet vil.
 97. Ichn weiz wie iz erwerben mac.
 98. **W**er gesach ie bezzer iar.
 99. Swa so lieb bi liebe lit.
 100. Ich wil einer helfen clagen. 1, 140^a
 101. **I**r sūlt alle sprechen wilkūme 1, 119^b
 102. Ich wil tūschen frauwen sagen.
 103. Von der elbe biz an den rin.
 104. Falsches volk ist gar betrogen
 105. Ich han lande vil gesehen.
 106. **W**ie han ich vil selig man. = 9 F.
 *107. Were ich bi ir tusedt iar.

- *108. Eines dinges prise ich sie.
- *109. Kõnde ich des geniezzen iht.
- 110. Ich bin nu so rehte fro. 1, 140^a
- 111. Ichn sach die gûten nie
- 112. Disen wunnenclichen sanc.
- 113. Dazn kõnde nieman mir
- 114. Hõra walther wie ez mir stat.
- 115. Wer mac dir gewarten 1, 120^b
- 116. Dv hast guter dinge vil.
- 117. Werlt du solt niht
- 118. Werlt tû des ich dich bite.
- *119. Werlt wie lange sol ich gern.
- *120. Ich han ir gedienet so
- 121. Dir hat enboten frauwe gût. 1, 182^b
- 122. Dv solt im bote minen dienst sagen.
- 123. Do ich der rede alrerst began.
- 124. Swer giht daz minne sûnde si. = 29^as (*zeitschr.* 1, 237)
- 125. Got gebe ir immer gûten tac. 1, 140^a
- 126. Ich were dicke gerne fro. 1, 140^b
- 127. Got hat vil wol ze mir getan.
- 128. Ez tât mir innencliche we.
- 129. Sit daz ich eigenlichen sol.
- 130. Weder ist ez vbel oder ist ez gût.
- 131. Vwie kummet daz ich so manigem man
- 132. Sie sehe daz sie innē sich bewar. 1, 141^a
- 133. Swie noch min fraude an zwifel stat.
- 134. Gnûge kûnnen destē baz
- 135. Die grisen wolten mich des vber kûmen.
- 136. Min ange michel wunder siht.
- 137. Hie bevor dos alle waren fro.
- 138. Sich hûb ein vngefûger zorn 1, 164^a
- 139. Zehant do sie versûnden sich.
- 140. Sie git vns immer fraude vil.
- 141. Wenne daz ich sinnenclichen tobe.
- 142. Ez wizzen alle lûte niht. 1, 165^a
- 143. Ich han ein hertze daz mir noch sol 1, 165^b
- 144. Sol mir nu leide von ir geschehen.
- 145. Der vngezogenen ist so vil.
- *146. Uil selic man gedenke min

- *147. Die liebes wal vñ wehsel han.
- 148. Ich lebet ir wol vñ ane nit. 1, 115^a
- *149. Noch dulte ich taugenlichen schaden (*l. haz*)
- *150. Mac ieman destе wiser sin.
- 151. Min frauwe ist under wiln hie 1, 115^a
- 152. Ich fraude helfeloser man. 1, 119^a
- 153. Vil minnecliche minne ich han
- 154. Genade frauwe minne ich vñge
- 155. Gnade riche minne la.
- 156. Dv selde teilet vñme sich mich.
..... •
- 157. Saget mir ieman waz ist minne. 1, 123^a
- 158. Ob ich rehte raten künne
- 159. Frauwe ich trage ein teil zv swere.
- 160. Ich wil also singen immer. = 48 *F.*
- 161. Kan min frauwe süzze süzzen 1, 123^a
- 162. Die schamelosen liezzen sie mich ane not. 1, 122^b
- 163. Wie wol der heide ir manicvalte varwe stat. 1, 122^a
- 164. Ich mac der gñten niht vergezzen noch ensol
- 165. Die zwifelere sprechent ez si allez tot 1, 120^a
- 166. Ich wande daz sie were missewende fri.
- 167. Ich han v gar gesaget daz ir misse stat. 1, 120^b
- 168. Der also gñtes wibes gerte als ich da ger.
- 169. Die losen schelten gñten wiben minen sanc.
- 170. Ich höre v so vil der tugende iehen. 1, 115^b
- 171. Rñnde ich die mazze als ich enkan. 1, 116^a
- 172. Sie wöllent daz die stetikeit.
- 173. Ich sage v wer vns wol behaget.
- 174. Ich wil teiln e ich var 1, 115^b
- 175. Sit mir denne nit mer werden mac. = 31 *F.*
- 176. Man mac wol offenbare sehen. = 30 *F.*
- 177. Ich han vil cleine andir beiaget. = 32 *F.*
- *178. Ich wil nu mer vf ir genade wesen fro.
- *179. Ich wñsche so werde daz ich noch gelige.
- *180. Min vngemach daz ich durch sie erliden han.
- *181. Owe daz mir so maniger missebieten sol.
- 182. So die blñmen vz dem grase dringen. 1, 116^a
- 183. Swa ein edele frauwe schone vñ reine.
- 184. Aller werdekeit ein fñgerinne.

185. Nider minne heizzet die da swachet.
 186. Wol dan ir sult die warheit. schauwen.
 187. Ich was leidic vor allen wiben. = 38 F.
 188. Man saget mir daz lute sterben. 1, 10^a
 189. Wer hat ir gesaget mere. 1, 10^b
 190. Mir gat einez ime hertzen.
 *191. Waz wirret daz sie mich verneme.
 *192. Wölt der wint' schier zer gan.
 *193. Ich wunsche daz der winter zerge.
 194. Möhtich verslaffen des winters zit. 1, 113^b
 195. Vns hat der winter geschadet vber al.
 *196. Swaz mir nu wirret des wirt allez rat.
 197. -in meister las 1, 141^b
 198. Ein tummer wan.
 199. Vwie sol ein man
 200. Heiliger krist
 201. Alrerst sihe ich mir werde. 1, 104^a
 *202. Me danne tusent hundert wunder
 203. Schöne lant rich vñ here.
 204. Sit liez er sich taufen. 1, 104^b
 205. Dannen für er hin zer helle
 206. Do er den tufel dort geschande.
 207. Cristen iuden
 208. In diz lant hat er gesprochen
 209. Vnser lantrihtere rihten.
 210. Ir lat vch niht verdriezen.
 211. Dar nach was er in dem lande 1, 105^a
 212. Owe wa sint verschwunden alle mine iar. 1, 141^b
*bis also ob ez si gelogen. die mine
 nach dem 180n blatt fehlen sieben. im repertorium der
 handschrift bl. 2 vw. steht xxij. Lid' h'n walth's
 vō d' vogelweide vnd hindē nach ein getibt des Ru-
 phermās.*
*E. bl. 181 vw. nach dem repertorium bl. 2 vw.
 Hern Reymars lied'. vnd hindēnach vō allē singn ey
 lobelich rede. lupoldes hornburgs vō rotēb²g.*
 213. also dar. vñ hūten daz sie noch erwūten = Reim. 78 B.
 214. Mich genidet nimmer selic man. = 79 B.

215. Ich wene ieman lebe. er habe ein leit. = 80 B.
 216. Mir ist lieber daz ir ir enper. = 81 B.
 217. Io engiene ir nie daz ich gesprach.
 218. h' reymar, *so vor jedem tone. vor dem folgenden steht von späterer hand 13. sie zählt 46 lieder Walthers bis an die lücke, und 44 Reimars.*
 Ich han varender frauden vil 1, 70^a
 219. Lide ich not vñ erbeit.
 220. Daz ich ir gediente ie tac. 1, 70^b
 221. Nie wart grozzer vngemach.
 222. Ich han immer teil an ir.
 223. Ich gehabe mich wol. vñ enrüchte ie doch.
 224. Ez erbarmet mich daz sie alle iebent.
 225. Ich bin aller dinge ein selic man.
 226. Die ich mir zv fravden hete erkorn, 1, 82^a
 227. Treit mir ieman taugenlichen haz. 1, 71^a
 *228. Ich wil immer gerner vñme sehen.
 229. Lieber bote nu wirbe also. 1, 71^b
 230. Frage er wie ich mich gehabe. *Hagen* 1, 186^b
 231. Sprech er daz er wölle her. 1, 71^b
 232. Des er gert daz ist der tat.
 *233. Daz ich also vil do von
 234. Ich tûn mit disen dingen niht. 1, 80^a
 235. Do ich frauden mich versach
 236. Uerliesen mich die fraude gern
 237. Ich han in anders niht getan.
 238. Wie bin aber ich alsus gar verzaget. 1, 80^b
 *239. Ich solt beliben si.
 *240. Wes versûm ich tummer man:

* ist diese strophe vielleicht irgendwo in der hagenschen sammlung versteckt, so kann ich sie wenigstens nicht finden.

Io engiene ir nie daz ich gesprach.
 so nahen daz ez were ihtes wert.
 sol mich daz veriagen daz ich sie sach.
 vñ ich auch ihtes dor vnder han gegert.
 daz ich solte han verswigen.
 owe wie ist daz gedigen
 vnschone.
 nach so cleime lone.
 hon ich selten noch genigen.

- *241. We daz sie so maniger siht.
 242. Swaz in allen landen 1, 68^b
 243. Sie hat selten
 244. Nieman immer verweste
 245. Mich betwanc ein mere.
 246. Ich wil allez gahen.
 247. Mir ist ein not for allem mime leide.
 248. niht en vinde ich trûwen dest ein ende.
 249. Swie dicke ich gefrege gûter mere.
 250. Wol den augen die daz wellen kûnnen.
 *251. Daz ein man der ie mit bôsem mûte.
 252. Hertzeliher fraude wart mir nie so not. 1, 82^a
 253. Waz vmaze ist daz ob ich han gesworn
 254. Ichn gesprach nie daz si an mir tete wol. *Hgn* 1, 199^a
 255. Ungefûger schimpf bestet mich alle tage. *MS.* 1, 82.
 *256. Waz ich bôser handelunge han. erliden
 257. Ich was vro vñ bin daz vntz an minen tot. 1, 68^a
 258. Ion singe ich zware durch mich eine niht.
 259. Ich wil aller der empern die min empern
 *260. Ich bin von minen iarn
 261. Waz ich dulde an mime libe. *Hagen* 3, 318^b
 262. West ich rehte wie ez were *Hagen* 3, 318^b
 *263. Ez ist allez an ir eine.
 264. Ich gesach nie wip so stete. *Hagen* 3, 318^b
 265. We war vmme trurn wir. *MS.* 1, 180^b
 266. Daz ein wip getrûwe si.
 267. Die enwil mich niht gewern.
 268. Reht ist daz ein selic man.
 269. West ich wo man frauden pflêge. 1, 72^b
 270. Wil aber ieman gûter lachen.
 *271. Der ie kam an liebe stat.
 *272. Ich gedinge vf der vil gûten rat. *

* auch diese strophen kann ich in der hagenschen sammlung nicht finden.

Der ie kam an liebe stat.
 der hûte sich
 miner fraude was vil nach mat.
 wenne daz got mich
 brahte vz grozzer not.
 so sol ein wip

273. **A**ne swere 1, 83^a
 274. Min geselle
 275. Min gedinge
 276. Wol den liben
 277. Ich wer stete
 278. Zû dem scheiden
 279. **A**n miner besten fraude ich saz. 1, 74^b
 280. Hete ich zû dirre summ'zit.
 281. Ein missebieten tût mir niht 1, 75^a
 282. Ich han nach wane dicke wol 1, 77^a
 283. Dem ich so maniger eren sol. 1, 78^a
 284. **G**ewan ich ie dekeinen mût 1, 62^b
 285. Wie ist ime ze mûte wundert mich. 1, 62^a
 286. Do sprechens zit was wider die wip. 1, 62^b
 287. **D**ie liebe hat ir varende gût. 1, 63^a
 288. Owe trurn vû clagen. 1, 63^b
 289. Ime ist vil wol der mac gesagen. 1, 63^a
 290. So ez iergen nahet dem tage
 291. **D**er lange sûzze kummer min. 1, 67^a
 292. Mac sie mich doch lazzen sehen. 1, 68^a
 293. Wa nu getrûwer frûnde rat. 1, 67^b
 294. Daz sie mich als vnwerden habe.
 295. Owe daz alle die nu leben.
 296. Ein rede der lûte tût mir we.
 297. **I**ch wirbe fûrme allez daz ein man 1, 64^b
 298. Sie ist mir liep vû dûnket mich. 1, 65^a
 299. Als etswenne mir der mût. 1, 64^b
 300. Swaz iar ich noch ze lebene han 1, 65^a
 301. Mac ich daz mirs min selde gan. 1, 64^b
 302. **D**az ich min leit so lange clage. 1, 64^a

gedenken waz si mir gebot.
 do in grozzen sorgen stûnt min lip.
 Ich gedinge vf der vil gûten rat.
 als der tût.
 der sich nieman ledigen lat.
 vf al sin gût.
 vû han mich selber dar
 gegeben
 nu getar
 ich leider mûten nihtes. sus ist min leben.

303. Gnade ist endelichen da. 1, 64^b
 304. Ich wil von ir niht ledic sin.
 305. Wol im daz er ie wart geborn.
 306. **W**az ich nûwer mere sage, 1, 66^b
 307. Die hochgemûten zibent mich. 1, 67^a
 308. So wol dir wip wie rein ein namê.
 309. Zwei dinc han ich mir fûr geleit.
 *310. Ob ich nu tûn vñ han getan.
 311. **M**ich hôhet daz mich lange erhôhen sol. 1, 66^a
 312. Wie mac mir ein wip so rehte liep gesin.
 313. Ich sach sie wer ez alder werelde leit. 1, 66^b
 314. Owe daz ich einer rede vergaz.
 315. In disen bôsen vngetrûwen tagen.
 316. Der aldie werlt gefrauwet ie baz denne ich.
 317. **I**ch alte ie von tage ze tage. 1, 63^b
 318. Nu mich min sprechen niht enkan. 1, 64^a
 319. So vil als ich gesanc nie man.
 320. West ich niht daz sie mich mac.
 321. Ichn wande niht ez were spot. 1, 63^b
 322. Daz beste daz ieman gesprach. 1, 65^a
 323. Hete ich der gûten ie gelogen. 1, 65^b
 324. Wie dicke ich in den sorgen
 325. Min rede ist also nahen kumen. 1, 65^a
 326. **E**ya wiser man sol niht ze vil. 1, 66^a
 327. Sie iehent daz die stete sie ein tugent.
 328. War vñme fûgent sie mir leit.
 329. Tût ein leit nach liebe we. 1, 67^a
 330. Des einen vñ deheines me.
 331. Ich weiz den wec nu lange wol. 1, 65^b
 332. Ich lebte ie nach der lûte sage. 1, 62^b
 333. Ist daz mich dienst helfen sol. 1, 63^a
 334. Wie kummet daz ich so wol verstan 1, 124^a
 335. **M**ir kummet etswenne ein tac. 1, 62^a
 336. Ich han vil ledelichen braht
 337. Ich wurde iemerlichen alt.
 *338. Möhte ich der werlde
 339. **D**es ich nu lange han gedaht. 1, 81^a
 340. Spreche ein wip la senede not.
 341. Mir ist vil we daz ich sol sage.

e. bl. 189 vw.^b *Anhang, von derselben hand geschrieben. vor jedem ton steht h' reymar, nur nicht 350.*

342. **L**op der reinen wibe mac 1, 170^b
 343. An der ich mit trûwen bin.
 344. Wie ist die werlt also verzaget.
 *345. Ein vil hoher nûwer wan.
 *346. **M**ir ist der werlde vnstete.
 *347. Wiser denne ich were.
 *348. Sol ich des engelten.
 *349. Vn ergienge ez immer.
 *350. **I**chn weiz waz ich singen sol.
 351. Wie tût die reine sûzze also. 1, 76^b
 *352. Ichn kumme des willen nimmer abe.
 353. Sprech ich nv daz mir wol gelungen were. 1, 76^b
 *354. Ich wil dir selic frauwe minneclichen singen.
 355. **H**ie vor do man so rehte minnêclichen warp. 1, 116^b
 356. Zwo fûge han ich doch swie vngefûge ich si. 1, 117^a
 357. Ich sage v waz vns den gemeinen schaden tût. 1, 116^b
 358. Wip mûz immer sin der wibe hôst' name.
 359. Ich sanc hie vor den wiben vmmme iern blozzen grûz
 1, 117^a
 360. **Z**v nûwen frauden stat min mût. *Hagen* 3, 444^a
 *361. Die wile schone mir zergat.
 362. Eren vñ minneclicher schône.
 363. Uon ir hohem werden lone.
 364. **M**ir ist geschehen als eime kindeline 1, 57^a
 *365. Minne die der werlede ir fraude meret.
 *366. Groz angst han ich des gewonnen
 *367. Hoher wip von tugenden vñ von sinnen.
 *368. **W**ol mich lieber mere.
 *369. Michn hazzet nieman.
 *370. sôlte ich mine liebe
 *371. So sie mit dem balle
 *372. **H**erre wer hat sie begozzen mit der milche vñ mit dem
 blûte.
 *373. In gesach mit minen augen nie kein mûndelin so here.
 *374. Weizgot ich het ir daz bizzen noch vergolten. in der
 oster wûchen.

- *375. We mir sin daz er mir also sere drauwet ez werde
mir ze leide.
- *376. Ich hete im alle wile vor gestan. ob mich die hûte liezze.
Hie gen vz hêrn Reymars lieder. *vor dem letzten
wort ist vb'sehe. übergeschrieben, ungewiss ob von
derselben hand die meist unbedeutendes richtig ge-
bessert hat.*
*Von anderer hand ist das hier, bl. 191 rw., folgende
gedicht Leupold Hornburgs geschrieben. s. Docen
im altd. museum 2 s. 22.* LACHMANN.

STROPHENANFÄNGE DER LEIPZIGER HANDSCHRIFT.

(stadtbibliothek Rep. II 70 a, 14 jh. perg. kleinfolio.)

bl. 91 vw.^a bis 93 vw.^b

1. Alle scole is gar cyn wint. *MS. 2, 142^a*
2. Wa lûst wa wnne wa spehe. *Hagen 3, 150^a*
- *3. Wyp seldom hort der wnnen spil *Hagen 3, 360^a*
- *4. Man vint in rote bleyge szam.
5. Wa wiplich wip lieplich tougin lebîn mā *MS. 2, 155^b*
6. Wa blic an blicke vint sin art *Hagen 3, 155^a*
7. Ouwe dat mir gebristit. *MS. 2, 240^a*
8. Wer sin h'ze wil instricken. *Hagen 2, 314^a**
- *9. Den reynen wibin sprechint wol *Hagen 3, 418^a*
10. Eyn man d' niet erwindin wil. *MS. 2, 126^b*
- *11. So zart inwart geborē nie wip. *Hagen 3, 418^a*
- *12. Wat eman sayt wat mīne si.
13. Eyn minē dyef d' ließlich stilt *Hagen 3, 28^a*
- *14. Wa lyep dyeplich lyep sich hayt mit vmbe vangî *Hagen*
15. Wer aller frauwen w'dekeit. *Hagen 2, 184^a [3, 418^b*
16. So war ich varin vnt wat ich frauwen han gesien. *MS.*
17. In mût d' lugtit als d' ligte rūbi doyt. 1, 184^b [1, 185^a
- *18. Dy* wol getane tuingit minin sendin lip. *Hgn 3, 129^b*
19. In wisin mirkint wye mir sendin si geszien. *MS. 1, 185^b*
- *20. Rijt ader gayt eman geuangin ader gebundin. *Hgn 3, 451^a*
21. Der edil wise vri adam *Hagen 2, 195^b*

* herr von der Hagen hat 3, 710^a die Leipziger hs. vergessen.

- *24. Ich han durch varen wide lant. vnd sugte doch ind' kunde.
Hagen 3, 453^b
- *25. Ich bin wnt geuangen in geslozzsin mit vil ringin

[*bl.* 93 *vw.*^b *bis* 94 *rw.*^a Ich quam da mit vreden saissen 9 *stroph.* *Hagen* 3, 441^a]

bl. 94 vw.^a bis 96 rw.^b

1. Ob allen wnder mîrket wol ein wnder grois *MS. 2, 232^b*
2. Wol zûnt der edel stein in rodin golde. 2, 236^a
- * 3. Der eren vogil. (*so*) dat ist d' szilt. in och suert. *Hgn*
4. Dvrch le'be mang' wirt zû kinde. *Hagen 3, 421^b [3, 419^a*
- * 5. Sich w'nder wol gemachit wip. *Hagen 3, 419^a*
- * 6. Eyn spegil dîner augin si.
7. In duser wider werelde ein vreude vert *Hagen 2, 198^a*
8. Dy^e truwe v'f eyner strasin voir. vntruwe ir widert reyrt.
Hagen 3, 4^b
9. Vrouwe ere het groissen szaden ir clage is manichvalt.
Hagen 3, 10^b
10. Was sal eyn keiser ane recht. eyn pais ane barremûge.
MS. 2, 179^a
- * 11. Eyn valke v'f eyne strigge wart *Hagen 3, 468 m^a*
- * 12. Eyn wiser alder edil man hatte eynē valkin guot. *Hagen*
3, 451^b
13. Wa vrouwen schone. in vrouwen gûde. *Hagen 3, 421^a*
- * 14. Rûsche inder iûgent. *Hagen 3, 419^a*
15. We frauwin mine trudit in ir ere niet. *Hagen 3, 421^b*
16. Somelich' wîue vnstede. *MS. 1, 163^a*
17. Wif was ie der hoiste name 1, 116^b
18. Ich geuen vch vrouwen eynē rait *Hagen 2, 184^b*
19. So hie so dort so allenthaluē *altd. bl. 2, 121. Hagen*
3, 419^b
20. Of al der werilde gar geweldich were ein man. *MS.*
2, 230^b. altd. bl. 2, 131
21. Mîr is als ich niet leuende si. wan ich in'nucken sere.
MS. 2, 206^b

hå dû's joar o tåk.
im nôme *u. s. w.*

2. gegen das abnehmen.

Man nimmt einen reisigknüttel, faßt ihn, stellt ihn dann in eine küchenecke und spricht dazu

knüttel, ich fafs dich,
knüttel, stéä!
stéä of änn bä!
des ânâme hå ich.
ich hå's änn tåk:
hå dû's joar o tåk.

3. gegen das aufblähen des viehes.

Man geht am karfreitag (andere sagen, am ersten ostertag) vor der sonne stillschweigend an fließendes wasser, spült mit der rechten hand und dem rechten fuß bis übers gelenk darin und spricht dazu

dåfs nifs derplatz, dåfs nifs derpléä,
båfs ich ôfafs, båfs ich ôséä.
im nôme *u. s. w.*

dann nimmt man wasser mit nach hause: es hält sich ein ganzes jahr und wird nicht stinkend. damit benetzt man die hand oft, wodurch die kraft erneuert wird und bis zum nächsten karfreitag dauert. bestreicht man mit dieser hand blähendes vieh, so hilft es plötzlich.

4. hühnersegen.

Um ein erkaufte huhn an das haus zu gewöhnen, so daß es nicht wieder zu seinem früheren besitzer läuft, spricht man, indem man es um das rechte bein dreimal herumzieht,

hühle, gewê o mä hæ,
bi ich o mä bæ!
im nôme *u. s. w.*

5. taubensegen.

Aus dem Camburgischen. eine fremde taube zu gewöhnen
 dafs sie nicht wegfliet; spricht man über sie
 taube, du sollst wohnen in vier wänden,
 wie die mutter gottes, in Marias händen,
 wie das kind in ihrer demut,
 wohl hier auf diesem gut.
 im namen u. s. w.

6. gegen das alldrücken.

Aus dem Meininger unterlande.

 däs wallala
 alle berge durchtra,
 alle wasser durchbät,
 alle blätlich äblät,
 onnerdesse wörds tāk.

diese formel steht schon gedruckt in Emmerichs Meininger taschenbuch (1800), mitgetheilt von Reinwald, der bei *wallala*, das auf den alp zu gehen scheint und vielleicht das wallende bedeutet, von Walhalla und ihren göttern faselt. aus jenem taschenbuch nahm die formel L. Bechstein in seinen thüringischen sagenschatz auf.

2. ABERGLAUBEN UND GEBRÄUCHE.

1. wer am trinitatissontage etwas, und sei es geringes, arbeitet, darein schlägt der blitz. daher stricken und nähen die frauen ungern an diesem tage.

2. an der Rhön im Eisenachischen glaubt man, wenn es im spätherbst noch einmal recht blitzt und donnert, dafs dann die gewitter heim ziehen.

3. wenn die kinder im merz zum fenster hinaus sehen wollen, rufen ihnen die mütter zu 'guck nett naus, der merz backt dich.'

4. wenn die kinder in den brunnen sehen, rufen die mütter 'guck nett nei, der wafsermô zerzt dich süst mit sänn häke ins wafser.'

5. als gott die blindschleiche geschaffen hatte, fragte er sie was sie nun thun wolle. darauf antwortete sie 'ich werde das kind im mutterleibe nicht verschonen.' da machte sie gott blind.

6. ein zeisignest, das gewöhnlich auf erlenbäumen an bächen versteckt ist, kann niemand entdecken, aufser wenn er den schatten desselben im wasser sieht, denn der zeisig legt ein kostbares steinchen in sein nest, wodurch es unsichtbar wird.

7. auf den wiesen zwischen Rithschenhausen und Wölfershausen, die Bibra genannt, befand sich sonst eine quelle. von der erzählt man, vor ungefähr dreißig jahren habe ein mann in der heuernte daraus getrunken, sich erkältet, und sei davon an der auszehrung erkrankt: jemehr er abzehlte desto mehr habe das wasser abgenommen, und sobald er gestorben sei habe das brünnlein aufgehört zu fließen und sei bis jetzt nicht wieder zum vorschein gekommen.

8. man erzählt dafs als vorzeichen der theurung vom jahre 1817 brunnen an orten hervorgebrochen sein wo weder vorher noch nachher welche waren.

9. wenn die landleute zum ersten mal im frühling aufs feld zum ackern ziehen, so werden sie des abends bei ihrer rückkehr von ihren frauen oder kindern, junge burschen gewöhnlich von mädchen, mit wasser bespritzt. das nennt man einweihen.

10. man glaubt dafs sich im mai die wasser reinigen und dafs die kröten die darin herumschwimmen das wintergift an sich saugen.

11. von der zunahme des tages im winter sagt man
der tag nimmt zu
weihnachten einen hahnenschrei,
heilige drei könige einen hirschensprung,
lichtmess eine ganze stund.

12. wenn von einer getreidefrucht das letzte gedroschen wird, so heist der welcher mit dem dreschflügel den letzten schlag thut je nach der getreideart korn-, weizen-, haber-, gersten-, linsenesel und bekommt püffe.

13. wenn man den kukuk zum ersten male schreien hört muß man den geldbeutel schütteln: dann geht einem das

ganze jahr das geld nicht aus. oder man muß sich auf der erde wälzen: dann bekommt man das jahr über keine kreuzschmerzen und bleibt gesund.

14. wem die hexe läuse angehext (ögemächt) hat, der muß auf einem kreuzweg oder grenzstein ein feuer machen und einen tiegel darüber setzen in den neunerlei holz oder neunerlei kräuter gethan worden sind. wenn dies kocht, muß er mit einer sichel hinein hacken: dann bekommt die hexe leibschneiden (denn jeder hieb geht in ihren leib) und die läuse sterben ab.

15. wenn jemandem läuse angemacht worden sind und man thut davon eine ungerade zahl in einen federkiel und wirft sie stillschweigend in ein offenes grab, so vergehen sie.

16. das bluten einer wunde stillt man, wenn man einen stein aufhebt der sich fest in die erde eingedrückt hat, ihn dreimal übers kreuz auf die wunde drückt so daß sich blut anhängt, und den stein gerade so wie er lag wieder in die vertiefung drückt so daß das blut in die erde kommt.

17. eine schnittwunde eitert nicht und heilt bald, wenn man das meßer mit dem man sich verwundete in eine lehmwand steckt, oder in ein stück speck, so daß das blut mit hinein kommt.

18. schmerz im hohlen zahn heilt man mit einem sargnagel den man hinein stößt bis blut daran hängt und dann in einen weidenbaum schlägt.

19. wenn man vor sonnenaufgang eine schwarze schnecke stillschweigend aufhebt, einen kropf dreimal damit bestreicht, und sie dann an einen dorn im freien felde spießt oder in den schlot hängt, so schwindet der kropf jemehr die schnecke zusammendorrt.

20. zwei vorderpfoten eines maulwurfes von einem menschen mit den zähnen abgebissen und in einen lappen genäht ohne sie mit den bloßen händen zu berühren und dann an einer schnur den kindern um den hals gehängt erleichtern das zähnen.

21. wenn man einen jungen hasen im hause aufzieht um ihn zu mästen und dann zu schlachten, so stirbt er oder reißt aus, wenn man den abend vorher sagt 'morgen soll

er geschlachtet werden.' er kann ausreißen selbst wenn alle ausgänge verschlossen sind.

22. wenn der storch der auf einem hause nistet im frühling nicht wiederkehrt, so brennt es bald nieder. das weiß der storch und deshalb bleibt er aus. dasselbe sagt man auch von den schwalben.

23. die mütter sagen zu den kindern 'wer das brot nicht aufisst, sondern wenn er satt ist das übrige wegwirft, der kommt in die hölle: da muß er steinerne klöfse essen und mistjauche trinken (bër brüt zúbrengt, der kömt in di hölln: dâ muße stænere hüz êfs on mistpfötsche trënk).'

24. osterwafser, früh vor sonnenaufgang unangesprochen und abgewandtes gesichtes geschöpft, hält sich das ganze jahr ohne zu verderben, ist gut für böse augen und vertreibt den kopfschmerz.

25. stirbt ein kind ungetauft oder wird es todt geboren, so wird ein irrlicht daraus. um das zu verhüten muß man es auf dem gottesacker unter die dachtraufe der kirche begraben.

26. wenn bei einem begräbnisse das zeichen (d. i. das läuten mit der kleinsten glocke nach dem zweimaligen läuten der grofsen glocke und vor dem ausläuten mit allen glocken) geläutet wird und man ifst dazu, so fallen die zähne aus.

27. wenn unter dem läuten bei einem leichenzug die uhr schlägt, so stirbt bald jemand. auch wenn es unter dem gewöhnlichen täglichen läuten zwischen dem dreimaligen anschlagen zum gebete schlägt.

28. schlägt die uhr unter dem kindtauffläuten, so muß das kind sterben.

29. die weisen männer und frauen die sympathie brauchen, oder blutstillen, sind hilflos und müssen sterben, wenn dieselbe krankheit sie befällt die sie zu besprechen verstehen. sie können nur fremden leuten helfen, sich selbst nicht.

30. wer das feuer besprechen kann, hinter dem springt es her während er es bespricht und er muß deshalb hurtig davonlaufen.

31. auf einen regenbogen darf man nicht mit fingern deuten, sonst wird er blaß und verliert sein licht. (seht

den prächtigen regenbogen, aber nach dem deutet nicht: denn wer deutet ungewogen, muß es büßen, wie man spricht. Rückerts Schi-king s. 65).

32. wenn die rosen im spätherbst noch einmal zu blühen anfangen, sei es in einem gärten oder auf dem gottesacker; wenn die rüben, besonders die rothen rüben (runkeln) im keller weiß ausschlagen (weißse blätter treiben), oder wenn im feld auf einer rüben oder runkelsattel, einem klee- oder wicken- oder erbsenacker eine staude weißse blätter bekommt, oder auch nur wenn der untere theil der blätter weiß wird, so muß jemand aus der familie sterben auf deren eigenthum dies geschieht.

33. es gibt ein farrenkraut im walde das heist irrkraut, manche nennen es auch otterkraut (atterkreutich). wenn man ohne es zu sehen darüber schreitet, so verwirrt es den kopf und man kennt weder weg noch steg mehr, selbst wenn man auf den bekanntesten stellen des waldes ist. um das irreggehen zu verhüten muß man sich niedersetzen und die schuhe wechseln oder, wenn es ein frauenzimmer ist, die schürze abbinden und sie umgedreht anbinden: alsbald weiß man wieder den rechten weg.

34. wer das otternkraut bei sich trägt, den verfolgen die ottern so lange bis er es wegwirft.

35. wer von der otter gestochen ist, der muß sogleich an einen bach oder sonst ein wasser laufen. kommt er der otter, die so oft sie gebissen hat das wasser sucht, zuvor, so bleibt er leben; kommt aber die otter ihm zuvor, so muß er sterben.

36. blumen, wie levkoijen oder goldlack, deren blüten voll werden sollen, müssen im vollmond gesät werden; thut man es im neumond oder im abnehmenden mond, so werden alle blüten nur einfach.

37. gänse die viel junge ausbringen sollen müssen an einem freitag im vollmond wenn es am meisten schlägt (mittags um 12) gesetzt werden.

38. klopfen und anderer schall schadet den gänsen beim brüten und die eier stehen ab. um das zu verhindern muß man ein gefäß mit wasser neben das nest setzen, denn wasser zieht den schall an.

39. wenn ein hubn ein windei (schä^olles æ) legt, muß man es über das haus werfen, sonst brennt das haus nieder.

40. banns of Pätterkätt (Petri kettenfeier) rënt, so wört teuring, on bann alle steutlich voll mál hange.

41. vom wetter bei Marienheimsuchung gilt
gëtt di Marie trække nû (über das gebirge),
ze gëttse nâfs rû:
gëttse nâfs nû,
ze gëttse trække rû.

42. banns of Gebanneståk gitt rê,
dâ rënts dernâch noch vérze tæ;
banns of Gebanneståk gitt göfs,
geroate nîrt di hâselnôfs.

43. den lein muß man drei tage vor oder drei tage nach Johanni säen, dann gerâth der flachs. auf den tag Johanni darf man aber keinen säen.

44. scheint lichtmëß di sonn offen stæ,
so wörd der floës (flachs) klæ.

45. wenn die junge frau in das haus ihres mannes einzug hält, so muß sie von den weibern dreimal um den herd und um den tisch, dann in den keller und in alle gemächer des hauses geführt werden, weil sie so sich eher eingewöhnt.

46. wenn eine frau das erste mal ihr wochenbett verläßt, muß sie des mannes rock anziehen, seinen hut aufsetzen, seinen gehstock nehmen und von der hebamme sich in allen stuben und gemächern des hauses herumführen lassen.

47. wenn der teig eingesäuert ist und man macht drei kreuze mit dem finger darauf, so können die hexen nicht darüber.

48. wenn beim buttern der rahm nicht gerathen will, so muß man ein dreikreuzmesser, einen erbschlüssel oder eine erbschere unter das fals legen: dann muß die hexe ablassen und die butter gerâth.

49. wenn man kinder die noch kein jahr alt sind oft küßt, so lernen sie das reden schwer oder stammeln.

50. tritt man in ein haus, so muß man sich, wenn auch nur ein wenig, setzen, sonst trägt man den leuten die ruhe hinaus.

51. wenn einer falsch schwört, so heulen die katzen fürchterlich.

52. wenn man einen sargnagel in die fufsspur eines diebes schlägt, so stirbt der dieb.

53. wenn man den fufstritt eines diebes mit nadeln sticht, so bekommt der dieb ein lahmes Bein.

54. wenn man den fufstritt eines diebes ausschneidet, in ein säckchen steckt und räuchert, so zehrt der dieb ab und stirbt endlich wenn die trappe dürr ist.

55. wenn ein todter von einem gewächse mit unter die erde bekommt, so verdorrt das ganze gewächs.

56. wenn jemand stirbt, müssen alle bienenstöcke des hauses verrückt werden, sonst verderben sie.

57. läßt man die tauben aus einem todtenkopfe saufen, so gewöhnt sich keine aus dem schlage und fremde tauben gewöhnen sich herzu.

58. wenn es im rauhen (blätterlosen) wald donnert, so gerathen dies jahr die gänse nicht (banns in den raue wält dunnt, geroate die géns nirt).

59. wenn das vieh gedeihen soll, darf man es nicht mit ungewaschener hand füttern.

60. bienen die über gräber fliegen müssen, sterben ab.

61. wenn es regnet und die sonne scheint dazu, so bleicht der teufel seine grofsmutter.

62. wer sich die hand aufschneidet, in die öffnung ein stückchen von einem donnerkeile steckt, und sie dann zuheilen läßt, der kann mit einer einzigen ohrfeige den stärksten mann todt schlagen.

63. wenn das jüngste kind im hause beim buttern hilft, so geräth die butter gleich.

64. kinder die die blumen sehr lieb haben, werden nicht alt.

65. wenn das wütende heer unschädlich an einem vorüber ziehen soll, so muß man sich entweder auf die erde legen oder den kopf zwischen die speichen eines wagenrades stecken.

66. häuser mit zwei eingängen in gerade entgegengesetzter richtung, so daß eine thüre auf der vorderseite, die

andere auf der hinterseite des hauses ist, sind dem durchzuge des wütenden heeres ausgesetzt.

67. wenn es dreizehn schlägt und die hühner anfangen zu krähen, so kommt der jüngste tag.

3. VERMISCHTES.

1. zu myth. 39f. bei dem dorfe Neubrunn im Jüchse-thale, zwei stunden oberhalb Meiningen, liegt ein mit buchen bewachsener berg von dem die sage geht dafs ein schlofs darauf gestanden habe und dafs der letzte ritter dieses schlosses mit seinem goldenen schwerte auf dem berge begraben worden sei: dieser berg heifst *Alberg* (*Oalbærk*). ist das vielleicht *alahperac*? mit *alt* kann das wort nicht zusammenhängen, denn in jener gegend heifst das adjectivum *aller*, *all*, *all* (z. b. *en aller mó*, *en all frá*, *en all ként* [ein grofser mensch der sich kindisch beträgt]) mit dem bestimmten artikel *all* (*der*, *di*, *des*, *all mó*, *frá*, *ként*), das unflectierte adjectivum aber *ált* (*der mó és ált*). seltsam bleibt wie das volk eine tradition von einer burg an den berg knüpfen konnte, da offenbar keine darauf gestanden hat. denn man sieht nicht die geringsten spuren davon, selbst nicht einmal von einem grunde; die spitze ist viel zu klein, der berg überhaupt für eine burg ungeeignet; auch gibt es keine geschichtliche nachricht von einer burg auf diesem berge. von L. Bechstein erfuhr ich dafs der verstorbene buchdrucker Hartmann in Meiningen, der sich viel mit alterthümern beschäftigte, ihm gesagt habe, es sei dort eine mahlstätte gewesen; woher aber dieser die nachricht gehabt habe wuste er nicht. übrigens liegt auch eine stunde von Schleusingen ein kleines dorf das den namen *Ahlstädt* führt.

2. neben jenem berge, ja mit ihm zusammenhängend liegt ein zweiter berg, genannt *Dieterich*, in der mundart *di Ditterich*, wobei das *di* seltsam ist, da alle bergnamen jener gegend masculina sind. aber auch bei Meiningen heifst ein berg *die Dieterich*. ist *die* ein vereinzelt niederdeutsches *die* = *der*?

3. unter der Dieterich bei Neubrunn ist ein kleines jetzt angebautes, früher bewaldetes thal, genannt *das Donnerloch* (*des Dunnerlöch*). myth. 126 f.

4. dem Alberg gegenüber liegt der *Ansberg* (myth. 17), zwischen beiden das dorf Bibra.

5. myth. 248 vermutet Grimm neben dem ahd. masc. *der alp* ein neutr. *daz alp*. im Hennebergischen ist die gebräuchlichere form *des alp*, also neutr.; das masc. hört man selten.

6. myth. 416. '*wagan, wagen.*' hennebergisch *himmels-wæ*. 417. henneberg. *pflucksstërz* gürtel und schwert des Orion.

7. myth. 527 anm. ††. henneberg. *hä gött zur grufse ärmëü* oder *ins grufs hér*, er stirbt; *hä és bü der grufse ärmëü*, *im grufse hér*, er ist gestorben.

8. myth. 557 anm. **. ein hennebergisches sprichwort lautet *der lügt den teufel e ür ra° on ach wider nó*.

G. F. STERTZING.

VOCABULARIUS LATINO-TEUTONICUS.

Aus der hs. 269 des klostere Admont, 11 jh. perg. fol. 23 bll., auf der seite 3 spalten. beginnt Adam homo l terrenus.

HOFFMANN.

Arabo, pfant.

Acinax, ferrea hasta i. azger.

Alnus, erila.

Abies, tanna.

Amurca i. olei fex, drusna.

do uentris i. aruina, smero.

Ala ascella, öchsay.

Ansa, hanthaba.

Arula, uas prunarum i glöth-phanna.

Atticus, humbel.

Attacus, hehera.

Andela; brantraita.

Adriola, höba.

Apium, ephi.

Ascolonium, aschlovch.

Acumen, acies, wessi.

Alapa, orsläch.

Aulicus, houelinch l houetrút.

Aspidiscos, uncinus, crápho.

Auena, habero.

Artocrea, crapho.

Argilla, melgil.

Aquarius, achari.

Aquamanilis, hantkar.
 Aselle, scheiden.
 Aulea, umbehanc.
 Anuabile, halbisen.
 Agum, lachen.
 Amphibulum, mandil.
 Acer, gundreba.
 Alea, zabul.
 Atriplex, molta.
 Abrotanum, stabeuurz.
 Ancrasaxa, senchilstein.
 Allicio, spanun.
 Aniarium, volgelweide (*so*).
 Adolatura, partha.
 Ascia, dehsela.
 Adulator, losari.
 Allido, elido i. ich zerchnuso.
 Aurifrigium, goltporto.
 Arpago, cröwel.
 Aurugo, gelesuht.
 Alopicia, grint.
 Ardea, regera.
 Anstra, nustil.
 Aserum, baselwurz (*so*).
 Anaglifa, manliha.
 Acer, mazeldera.
 Arinca, wolfzusila.
 Acomentarius, chanzilari.
 Apparitores, dienstman i. ministeriales.
 Arpago, cröwil.
 Attenuatus, garincter.
 Auricularius, ratgebo.
 Assitura, spizprato.
 Asserum, lado.
 Birsa, pellis, hüt.
 Botholitula, stovf.
 Bubalus, wisant.
 Bubo, huo.

Z. F. D. A. III.

Bruma, riffo.
 Bastaban, bremo.
 Balbucus, stammelonder.
 Basterna, sambuch.
 Bulla, blatere.
 Balbus, niselender.
 Banchale, banchachan (*so*).
 Bipennis, pigil.
 Bulcio, polz.
 Bracium, malz.
 Brinna, hundaz.
 Bacina, wegewahta.
 Baca, uua, hegelari.
 Brasicia, wrz.
 Bruchus, keuer.
 Boletus, buliz.
 Brattea, blech.
 Cidarim, mitra i pileus, hötelin.
 Cenocephalus, hunthoubet.
 Cardiacus, herzsiecher (*cod. herhs.*).
 Cris, hergesello.
 Colandrum, colgras.
 Coliandrum, abrotanum, stabeurz (*cod. stahewrz*).
 Claretum, lutertranc.
 Cocodrillus, nichvs.
 Caprea siluatica, steingeiz.
 Capra domestica, geiz.
 Concha i concula, musculla.
 Cancer, crebez.
 Capus, falco.
 Cuculus, gouch.
 Caradrion, lericha.
 Carduelus, distiluinco.
 Coturnix, perdix, rebohónh.
 Cornix, chra.
 Capreolus i campolus, réch.

Calculus, kiselinch.	Cucumerarius, kurbizgarto.
Cautio, scripgeziuge.	Capedo, i. alant.
Cauterium, ferrum quo anima-	Carectum, rieth.
lia feruntur, i. bolz.	Cepa, cibulli.
Columbar, knebil.	Cepe, phlanze i snitelovch.
Colludium, spil.	Carduus, distil.
Cauaria, rotunditas capitis,	Cannabus i canniua, haipf.
gibilla.	Celidonia, scellewrz.
Caluicium, calua.	Celocasia, wildiu minza.
Ceruix, collum, hals.	Caulis, cólgras.
Cubitus, elna.	Cardamus, wilder cresso.
Costa, rippi.	Crocus, cröge.
Coxa i clunis, diech.	Cypressus, cipresboum.
Calx i calcaneus, fersina.	Cerasus, kersboum.
Crus i tibi(a), scinca.	Cinus, chriechboum.
Cliens, genoz.	Carpenus, bágeböcha.
Camera i arcus, gewelbe.	Corilus, hasil.
Cementum, phlaster.	Columnus, heseliner.
Cementarius, murare.	Coccus, rothphello.
Curialis, bouelinc.	Calige, hosun.
Calips, stáhil.	Calicula, linsoch.
Cuminum, chúmich.	Culix, mucca.
Circinum, ríza.	Carica, figa.
Circus i circulus i clicus,	Controuersia, altercatio,
ring.	strít.
Carra, carruca, carpentum i	Cardo, ango.
plaustrum, wagan.	Callis, phat.
Carpentarius, weginare i	Capulus, helza.
hözwerchman.	Camites i canti, felga, circa
Cicuta, scérhline.	rotas.
Calathus i canistrum, zainna.	Callus, cutis spissata, giswil.
Cratera, napf.	Colustrum, liest.
Coliandrum i cęrifolium, kor-	Constellatio, gistirri.
uilla.	Conpluuium, dachtröf.
Coclear, lephil.	Carbasus, segil.
Caldarium i caldariolum, ke-	Ciconia, storch.
zil.	Colus, roccho.
Cantarus i cancta, kanna.	Colum, siha.
Cucumis i cucurbita, gurbiz.	Curtis, hóf.

Curtile, honestat.	Cucuma, kachma.
Crispus, reider.	Cramacula, hahila (<i>cod. habila</i>).
Conubium, gihilaichi.	Cartilago, prustleifel.
Commanipularis, comilito, hergesello.	Canterus, wibel.
Cripta, spelunca, gruf.	Cremium, spahha.
Clitella, meisa.	Contribules, cumelinge.
Capsella, dascha.	Colocincias, wildiu churbez.
Complodo, ich zesameren.	Crustolum, brecila, genus panis concauus et tortus.
Catillo, ich nascon.	Conpendium, churzi.
Coacuare, acitare, gisuren.	Cartilago, crustila.
Consultatio, ra(t)fraga.	Cardamum, nastarcium, cresso.
Compiler, zesamene blezare.	Cicatrix, obductio uulneris, masa.
Cinomia, huntfliega.	Dentilium, riest.
Capistrum, halfdera.	Dextralia, latę armillę, bougun.
Consistorium, drinchus (<i>so</i>).	Damma, hin(t)chalp.
Concionator, sönare.	Delphin, merswin.
Corbis et cophinus, cörp.	Decipula, ualla.
Corimbus, drubo.	Dolabra, ascia, barta.
Cilindrum, welleblech.	Decerniculum, ornamentum uirginalis capitis ex auro, underpant.
Cliuus, halda (<i>cod. habda</i>).	Deliramenta, acosunge.
Cycladis, hema.	Ductile metallum, geslagench (geslagen blech?).
Cremium, griebo.	Depasco, consumo, ich frizzo.
Cos, wezstain.	Dehisco, patesco, ich geinen.
Cerasum, kersa.	Dedo, subdo, ih irgibun.
Carpenta, bircha.	Dolo, ich imbore.
Clunis, goffa.	Deprauor, ich uerboson.
Carcum, garthumil (<i>so</i>).	Duciolus, zapfo.
Carriola, daba.	Dictannum, wizwrz.
Cerebella, hinereba.	Deuocatio, scheltu(n)ga.
Cinex, wan(t)lus.	Dipsane, lovchesuesun.
Cobia, trinta(trutta), forinna.	Demolitus, zostorta.
Canicula, zoha.	Detentio, andant.
Cassia, wihboum.	
Colobium, gottwebbi.	
Campana, gloca.	
Calatorium, siha.	
Curtis, selehóf.	
Cicer, kichera.	

Ecclesiastes, concionator, sprechare.	Felis campeolis, rech cigeline.
Euphebia, lupanar, huorhus.	Fistula, suegula.
Electrum, metallum, i. gi-(s)melze.	Fascia, circumligatura l limbus, lida.
E(x)talís, grōzdarm.	Fascialis, windinch.
Empticius, chōfscalc.	Furca, haggio l zuisella.
Exactor, qui aliquid exigit i. fridemari.	Fenerator, wocherare.
Emunctorium, zanga.	Furcilla, gabela.
Erodus, wiltfalco.	Fulum, rotez l eluez l brunez.
Eruca, grasewrm.	Femorale, feminine, brōch.
Ebor, helfinbein.	Femen, coxa, diech.
Edero, ebov.	Fiscella, sportula, churbelin.
Ebitudo, slafzeit (l. slafheit).	Fascis l fasciculus, gebundelin.
Exox, lahs.	Fibula, concatenatio, nuschil.
Erius, igil.	Fascina l fascinula, crōwil.
Expeditio, hereuart.	Falx fenaria, segensa.
Essedum, sambuch.	Feniseca, fenum secans, maderi.
Episumen, zemōse.	Falcastrum, getesin.
Exentero, euscero, ich scurfechie (so).	Fornix, suibogo.
Extubero, nodosus fio, ich maseren.	Fumarium, rōchus.
Exploro, inquirō, ich spehon.	Flauens, faluer.
Esculus, eschilbovm.	Feriq, undaciones, firrun.
Emissarius, reino.	Funda, slengerra.
Erpicarius, egidare.	Fenus, lehan.
Erpica, egida.	Fundibularius, slingare.
Elox, salmo.	Fissura, scissura, scrunda.
Ester, bisewrm.	Ficetula, snepha.
Encenia, kirichwaht.	Fringellus, uincho.
Echo, galm.	Fucus, treno.
Emula, gella.	Ficones, sōchschova.
Epistelia supermissa, bolster.	Fagus, bōcha.
Flascones l flasce sunt uasa uinaria.	Fraxinus, asch.
Fiola, glasecoph.	Fusarius, spinnelbovm.
Filix, liscá.	Farnaicus i. cippus i. stōch.
	Feniculum, uenichil.
	Fragum, erthbere.
	Fungus, suám.

Fascinum † fascinatio, zöber.	Glandula, droselin.
Fideiussor, burigo.	Gannio, ich grino.
Fertus panis i. flado.	Grassor, pugno, bacho, seuic i. ich dobon.
Flabrum † flabellum, winda.	Granarium, spicare.
Fecinium, coccinium, reche(so).	Glarea, reddo.
Fimbria, fason.	Gallicola, gebita.
Findo, diuido, ich spalto.	Galerus, höth.
Fascino, ich zöberon.	Gener, eidum.
Frico, ich ribon.	Glabrio, grint.
Fiscina, kasechar.	Herodion, wiltfalcho.
Fossorium, rastrum, howa.	Hydropicus, wazzersuhtiger.
Farcimen, wrst.	Hannaue, hanif.
Fridarium, sulza.	Humeruli, kipfa.
Frussar, gurlát.	Humerus, scultera.
Fron dator, speht.	Habena, zugil.
Fiscella, summa (so).	Hulcítum, satilbulft.
Filcolus, fillon.	Hirundo, sualwa.
Filiaster, stiephsun.	Hinnula, alant.
Gith, ueltchumich.	Hirudo, ägela.
Glis, cisimus.	Hibix, steinboc.
Gingiue, partes circa dentibus i. bilare.	Hio, ih ginen.
Guilla, slunt.	Iesus, saluator † salutaris, heilant.
Gupios, houer.	Ichos, sonus i. galm.
Gula, kela.	Iecor, lebera.
Graticula, rost.	Inguina, pudenda i. heidröse.
Globosus, cliuelin.	Inaures, oringe.
Gratiosus, enstiger.	Interrasilis, interlimatus i. underfiliter (cod. — s —).
Gluten, limen.	Iuniperus, weckelderboum.
Glaber † glabellus, caluer.	Inclusus, chlosanare.
Graculus, röch.	Illecebra, inmundicia, gi- spensta.
Grillus, grillo † heimo.	Iricius, igil.
Gladiolus, suertella.	Iaculus, anguis, qui animalia transiacit i. lintwrm.
Gallus, hano.	Iuridicus, legis peritus i. esago.
Gallina, henna.	
Glutto, fraz.	
Grus, granich.	
Gurgulio, engerinch.	
Glans, eichilla † drös.	

- Incus, incullis, aneboz.
 Insector, ih anton.
 Indago, inuestigo, ih forasca.
 Indulco, ih smecche.
 Inputare, ih firwiza.
 Imbus, bortdo.
 Inductiles, scubeline.
 Iuvenus, stier.
 Inprecatio, fohunga.
 Inula, alant.
 Illuies, unsubri.
 Imposuisti, bitrüge.
 Incompetis, in den geuvin.
 Indulcoro, ih gesuozi.
 Isquiamus, bilisa.
 Iuger, agellus, mergen, cc.^{orum}
 xi. pedum in longitudine.
 Brantia, kinnebacho.
 Brancus, morbus i. dampno.
 Iresipila est insuper morbus in
 superficie cutis, rubore
 slamnico i. rubescence i.
 flechtinde.
 Libra, xii. pfunt, aintiel-
 wag^w. (so).
 Librum, humor sub cortice,
 saf.
 Larus, musare.
 Loaficus, grounspeht.
 Lustrus, otter.
 Lumbricus, reginwrm.
 Laudila, lerocha.
 Locusta, hōscreechil.
 Licisca, mistbella, zoha.
 Linter, wint.
 Lumbi, lente.
 Linx, luhs.
 Lacertus, musculus brachii,
 mvs.
 Lamia, quoddam monstrum
 mulieri simile, holmuhwa.
 Larue, lares mali, quedam
 monstra, screza.
 Lanugo, fructus maturus car-
 duum † lana terre i. mis.
 Lathomus, steinmazzil.
 Laquear, himilce.
 Lima, wla (so).
 Later, ziegil.
 Laterculus, ziegili.
 Lineolus, filum i. snör.
 Lacinia, ora uestimenti, sovm
 † ort.
 Licium, harlopha † fitzza.
 Liciatorium, fitzebōm.
 Lumbare, † renale, diechrōc.
 Lena, lilachen.
 Lacerna, uestis fimbriata,
 chozzo.
 Lamina, tenuatum metallum,
 i. blech.
 Lagena, uas fictile † lapideum
 i. chrōc † lagella.
 Lecitus, uitreum uas, ampulla.
 Lebes, caldarium magnum,
 kezzel.
 Lentiscus, linde.
 Licuta, scerline.
 Lacerta, egidehsa.
 Leuigo, ih erlihteron.
 Ligurio, ih choren.
 Lippus, sūroger.
 Litura, dunchunge.
 Lubrum, † labrum † labium,
 lefse.
 Lappa, pleticha.
 Lapatium, chledda.
 Lolium, ratin.

Lubisticium, lubesteche.	Menta, minza.
Lens, linsi.	Malua, papila.
Lens, dis, niz.	Millefolium, garuua.
Luscinia, nahtegela.	Marrubium, andorn.
Lepus, haso.	Malleus, hamer.
Lintus, strabus i. scilibinder.	Malleator, hamerare.
Later, ziegel.	Moneta, muniza.
Leno, wibgernes.	Monetarius, munizare.
Ligo, sech.	Mediolus, naba.
Lexiua, löga.	Mansus, höba.
Liuiä, harlifa.	Megalis, porcus castratus,
Lardum, spec.	parch.
Laurus, lorböm.	Metertera, soror matris, möma.
Lactuca, laddoch.	Mulsum, lutertranch.
Lactiarida, springa.	Mappa † mappula, hantfano.
Lichis, cabraehe. ?	Mergus † mergulus, döchare.
Lichus, hechil.	Merulus † merula, amsila.
Lodix, weppe.	Merops, grounspeth.
Lapatus, flado.	Murio, cazza.
Migma, commixtum † mixtura,	Mus, müs.
seifsalba.	Mustela, wisela.
Marsupius, secchil.	Migale, harm.
Melancolia, nigrum fel i. fasche.	Muscipula, ualla.
Miaparo, parua nauigatio i.	Municipale, congestum, ge-
scafa.	burlich geding.
Macilentus, macer i. magerer.	Matricularius, doumpfaffo.
Murenule, catenule teretes,	Matta † mattula, madda.
snörlin.	Mantica, pera, malha, dasca.
Murena, lantfruda.	Marceo, langueo, ih serwen.
Mitra, hovt.	Mutio, modicum n̄ murowin
Mala † maxilla † mandibula,	sin (so).
kinnebachhi.	Multor, percutio † punio, ih
Muces, rotz.	mordi.
Medulla, march.	Metior, ih mizze.
Mamma † mamilla, tuddi.	Mastico, dentibus comminuo,
Matrona, fröwa.	cuon.
Membranium † membranula, fel.	Mulgeo, ih mileho.
Manipulus, garba.	Mensale, disclachen.
Malus i. apfolter.	Manile, hantfaz.

Milium, hirse.	Ophalmo, dolor oculorum,
Malteum, balz.	öeswere.
Mancus, einhender.	Orphanus i. weiso.
Melantium, morcrut.	Oriza, subtilissima farina, i.
Melones, piboz.	simila.
Manubius, roubare.	Onocrotolus, horduchil.
Mortarium, morsare.	Orarium, linteum, quod ora
Manstruga, lachin.	mortuorum tegit, † stola †
Noxticorax, nahtram.	mappula, hantfano.
Nanus, getuverc (<i>cod.</i> — s).	Ora, finis, sōm † ort.
Nouacula, scarsachs.	Ornus, háginbōm.
Nouerca, stiufmōter.	Orbita, uestigium rote, wa-
Nouitricus, stiufater.	ginlaisa.
Nurus, snura.	Olea † oliua, olebōm.
Nucifraga, nuzbrecha.	Olor, elbiz.
Nucleus, nuzzikerno.	Obses, gisil.
Noctua, uvo.	Ocree, beinberga.
Nasturcium, cresso.	Omentum, quod tegit intesti-
Naulum, uert.	na i. budminc.
Naclerus † nauta, sceifmaister.	Operculum, lit.
Nauticus, scelflicher (<i>so</i>).	Oriza, snitz carnis.
Nausia, unwillo.	Ostrum, coccus, rotphellol.
Nates, arsbelli.	Orifium, geusprinc.
Nudius i. egesteren.	Offōeo, extinguo, ih wrge.
Nenos (<i>l.</i> Neo), nes, neuī,	Oscito i. ih gene.
filo, filas, fademon.	Obstipeo, obrigeo, ih erstabo.
No, nato i. ih suimmo.	Ocimus, herba, girgila.
Nola, scella.	Ofites, uogel.
Napum, raba.	Opinatissimus, namehafteste.
Nuccinus, nuzboun.	Parcherdum, prestigium, zō-
Nepulus, néspilbōm.	berunte.
Nectar, seim.	Petasum, latum calciamentum,
Nutricius, magezoge.	scrītscōhe.
Nenię, laitsanc.	Pilax, catza.
Natoria, ursprinc.	Papauer, mago.
Nimbus est fasciola transuer-	Pastonaca, moraha.
sa ex auro assuta in lin-	Porfirio, ysaro.
theo, quod est iū fronte fe-	Psitachus, hincust.
minarum borto.	Platanus, abhorn.

Ptisana i. fesa.
 Palatus, gōmo.
 Palus, brōhc.
 Palus, pali, stecco l phal.
 Pala, scōuel.
 Pampilio, uivaldera.
 Pensationes, cinsi.
 Parix, meisa.
 Paliurus, hagan l ageleia.
 Paredrus, pharefrit.
 Pardus i. leibart.
 Peniculum, wadel.
 Pabulum, fōter.
 Patina l patella, phanna.
 Palumbes, addubun l heitubin.
 Pannicus, spōle.
 Palla, fasciterium, sesetrage.
 Pauo, phawo.
 Pancium, pheuihc.
 Pepo, phedema l erdaphel.
 Passus, v. pedes, scritmale.
 Perdix, rebehōn.
 Persicus, phersichbōm.
 Petroselinum, petirsil. (*cod.*
 ptirsil).
 Patera, napf.
 Patibulum, galgo.
 Pessulum, grindel l dremel.
 Pestinaca, moraha.
 Peta, melda.
 Pediculus, lūs.
 Pellicanus, sisegomo.
 Pellicatus, kebesoter.
 Petigo, prorigo, uredo cutis,
 iukedo.
 Peruicax, einstritiger.
 Peplum, amiculum i. uelamen
 capitis l pectoris, hōbet-
 decha.

Perna, tergus suis i. bacho.
 Pecten, champ.
 Papirus l papirio, lisc.
 Petuita, caligo l flegma oculo-
 rum l morbus gallinarum in
 lingua i. cipphic.
 Pilleus, hōt.
 Pala, offa, baiza.
 Pilum, phīl.
 Pila, stāmph.
 Pincerna, scenche.
 Pisa, arwezzi.
 Pitacium l pitaciolum, modi-
 cum curiolum i. scedade-
 betōh l bletzo.
 Petacium, epistola, brief.
 Picus, hehera (*cod.* heheta).
 Picea, forba.
 Pix, buhsa, trucha.
 Pica, aglestera.
 Pinus, pinbōm.
 Pirtis, birbōm.
 Pirum, bira.
 Pisale, phiesel.
 Pistor, phister.
 Pistrinum l pistrilla, pachus.
 Pons, brucca.
 Populus, arbor albis foliis, wih.
 Papulus, albare.
 Porrum, louhc.
 Poledrus, folo.
 Puls, brīi.
 Pupilla, seha.
 Pulmo, lungula.
 Pobles, chnierade.
 Pustula, bulla, aneuvez (*so*).
 Pulix, flohc.
 Pultrinus, uvlehin (*cod.* —
 bin).

Puteal, locus l statua in foro,	Parafrasten, luginare.
harfa.	Percrebuit, mare uuart.
Puba, toccha.	Pelex, gella.
Puluillus, chussi.	Palatarum, figon.
Pumex, pumiz.	Pus indeclinabile i. sanguis
Placenta, flado.	corruptus, inde bustule qui-
Plaustrum, wagen.	dam uolatil' dicitur gaba.
Plantago, wegerich.	Quisquila, spirti.
Plana i. scaba.	Quacaria, wahtala.
Plutes, tabula parietis i. dil.	Quercus, eicha.
Plumbum, bli.	Quernus, heichiner.
Prignus, pfloumböm.	Qualus, spöla.
Prelum, balco.	Quisquila, wahtela.
Priuignus, stiufsun.	Reumatica, chranichesnabil.
Priuigna, stiufstohter.	Racemus i. drubo.
Proauus, alterane.	Rana, frosch l creta.
Progenies, gugerla (l <i>hinein-</i>	Ramma, agelei.
<i>corrig. in e</i>).	Radii, ligna in rotis, i. speichin.
Predium, lehan.	Radix i. raticb l gerta.
Prestatio, lehan.	Rafanum, merraticb.
Pinnoi. ferio, premo i. ontirton.	Rastrum, houwa.
Propunctorium, stozisin.	Rastellum, rêcho.
Pulcita, uederbete.	Resina, harz.
Plumatium, wancussi.	Renunculus, niero, lendibrato.
Pista, diech.	Reticulum i. nezce.
Pascha, ertbere.	Recaluaster i. chaluer.
Paro, goumo.	Reditus, nutz.
Panaceta, reniuano.	Remus, rôder.
Pulcina, höninchil.	Regius i. gelesuht.
Purro, sturi.	Reclinatorium, lineberga.
Plectalimatica, slifstein.]	Repagulum, obiectio i. spri-
Polipodium, steinfarn.	zile.
Penus, spichare.	Repurium, repurgatio i. ueim.
Pultes, bönbri.	Rima, scrunta.
Ptisanas, linsamo.	Recinium, acus l spenula.
Popo, uvrstelinc.	Runcina i. nuil.
Patinus, phanninstil.	Rubigo, rost.
Pille, balla.	Rumex, ruf.
Propugnaculum, prústwere.	Rubricata pellis, loisc.

Rostrum, snabil.
 Rotula, conuoluta, cantula i.
 rodel.
 Ros marinum, herba, nimphea
 i. grensinc.
 Raucedo, heisir.
 Ruga, runcilla.
 Rugosus, runzohter.
 Rumino, iddruchon.
 Riscus, holder.
 Runex, brama.
 Ratinum, salzfaz.
 Ralices, stöf.
 Radium, raia.
 Retorta, wit.
 Rasia, wirz.
 Redimiculum, höbethant.
 Scena, umbraculum, loubä.
 Stigma, signum † figura in
 corpore i. lichmale.
 Struma, chele † chroph.
 Scia, coxa, diech.
 Salsugo, sulza.
 Sanguisuga, egela.
 Sarcina, gosöme.
 Sartor, natäre.
 Scandalia, ronscöha.
 Scandix, weit.
 Scandiceus, uvidiner.
 Sarculum, getisin.
 Suamarius, soumare.
 Salix, saliha † wida.
 Sanguinariüs, harttrugil böm.
 Sambucus, holäre.
 Saccus, sach.
 Sacculus, sechil.
 Sabona, seiffa.
 Salsicia uvrst.
 Saliunca, rietgras.

Spiculum, scoz † spiez.
 Sellarius, satilros.
 Sidacivm, hasip.
 Serpellum, ueltchonela.
 Simia, affin.
 Simius, crumpfnasi dinchil
 (*steht darüber, man sieht
 nicht wohin es gehört*).
 Sistarcium i. möstasche.
 Siligo, rocco.
 Spelta, dinchil.
 Similago, simila.
 Seta, porst.
 Sisimbria, sisemera.
 Sorex, grozmus i. radda.
 Solarium, altum edificium i.
 solare.
 Supercilium, oberbra.
 Suggellatio, derisio, repre-
 hensio, houh † spot.
 Stellio, moltwrm.
 Submentum, underkinne.
 Sus, suin.
 Subtemen, weuil.
 Sudes, steccho.
 Sururro, runzare.
 Scurro, qui alium uictus gra-
 tia sequitur i. naschare.
 Subulcus i. suinare.
 Suses, susin.
 hoc
 Spint. Spinnela. hendi (*so*).
 Subparum, camisia † furhendi.
 Sumen, pinguedo in mamille
 scrofe, spunrunst.
 Suber, rinda, loft.
 Scurra, nascare † scernare.
 Sceda † scedula, plezzo.
 Scarabeus, wibil.

Scabro, hornuz.	Supputacio, zala.
Scrofa, su.	Stiria, ihselle.
Scirpus i. piniz.	Sarectum, sahar.
Scitum, mandatum, decretum, ban.	Sagnea (so), strala.
Scuria, scura.	Smigma, seipha.
Scussorium, rennila l quirn.	Subtulares, ficones, scôha.
Scabies, ruda.	Seuum, unslit.
Scutica, geisili.	Sorbius, spibôm.
Splen, milz.	Spinus, scelebôm.
Spata, suert.	Surculus, zui.
Sparus, sper.	Serculus, staro.
Spatarius, suertrago.	Satureia, quonila.
Spacus, drat.	Solsequia, sunnewerbil.
Spartus, wint.	Subtellus, barbo.
Spartus, scaftinhou.	Taberne, edicule plebeiorum parue, crâmun.
Speculum, spiegel l warta.	Tabernarius, caupo, cramare.
Statera, waga.	Tabernio, tauernare.
Strucio, struz.	Talpa, mûworfo.
Sternus l sternulus, staro.	Tapetium, tepich.
Sturio, sturi.	Terebrum l terebellum, na- biger.
Stamen, warf.	Tramaratia, mazhaldera.
Stuppa, auvirche.	Thorax, brunna.
Stipes, stam.	Tibias, crura, scinkin.
Stirps, genealogia, stam.	Tremula, aspa.
Stupeum, colobium, uzspunne.	Ticio, brant.
Sarcio, ih bôzo.	Torno, draio.
Susurro, runzon.	Traha, slite.
Sucinus, sueizige.	Tribulus, hufolder.
Stragulum, fechlachen.	Tridens, cröl.
Solee, solun.	Tricolanum, garthago.
Salinum, salzfaz.	Trulla, chella.
Saline, salzgrubin.	Tela, weppi.
Sifonua, sprizza.	Toreuma, scafraida.
Scalprum, scrotisin.	Tortus, wit.
Scalpellum, scribmezzer.	Tignus, spara.
Supara, lesa.	Tauanius, premi.
Subticula, scurliz.	Tumba, cõffa.
Satere, wallen.	

Tina, zuber.	Uepres, brama.
Tributa, diechbrato.	Vernaculus, genakneth.
Tilium, linda.	Uertex, sceitila.
Tinso, ih snitin.	Uesica, plater l croft.
Tussis, hōsta.	Vespertilio i. fledermōs.
Tipsanarium, stampf.	Vespa, wefsa.
Tofus, duchistein.	Vestis mutatoria, padiguant.
Tarmus, made.	Uiaticus, wegiwiso.
Timalus, asc.	Violentia, uis ualida, notnumft.
Trama, weppegerti.	Virago, mulier que uirile officium implet i. friedela.
Temo, dicsila.	Ulula i. uwil.
Turdus, droscala.	Vmbo, rant.
Torrere, bachin.	Umbraculum, hōtta l löba.
Vallis, tal.	Vnco, eberzant.
Uallum, grabo.	Vomer, waginso l scaro.
Uiolentia, notnumft.	
Ventriculus, umbilicus, nabel.	

BRUCHSTÜCK DER HRABANISCHEN GLOSSEN.

Aus cod. Vind. 482.

HOFFMANN.

ex novo, fona deru niuiun.	abominat, laidazit.
et uetere, et deru altun.	abstractum, farzogan.
testamento, eu.	adseuerat, kasaket.
recusare, uuidarsahan.	abluit, arduoog.
abrogans, sanfmoti.	refutare, fartriipan.
ababa pater, faterliih fater.	de est, uan ist.
abnuere, farlaugnen.	latens, midanti.
absque federe, anu uara l triuua.	adfirmat, kafestinat.
abque amicitia, anu friuntscaf (cod. friufscaf).	adnitentem, ziletan.
abinmittentes, anasentente.	adnectit, zokacgnuphit.
absit, fer si.	asciscit, farspanit.
ab est, fona ist.	adnixa, zokamahhot.
abdicat, farquidit.	adulta, kauuahsaniu.
	matura, riiffiu.
	arogantes (so), broomlihho.

elate, keillihho.	competens, kalimflieh.
algor, frost.	apta, ca. kafokiu l kaforiu.
angor, sorga l tristor, kaun-	modolatio, missalih sanc.
frauit pim.	arduus, uuidarpegi.
coartatur, kiduungan.	difficilis, unsensti l unodi.
constringor, kaduungam pim.	arua, angar.
satis ubertim, ubarkanooc.	amoenum, unnisam.
alternatim, uuehsallihho.	delectabile, lustlih.
uicaria, uuehsal.	fertilis, uuasmiic.
reciprocans, intuihslenti.	iocunditas, unnisami.
alecer, sneller.	adtonitus, hlosanti.
expeditus, muntar.	intentus, kerni.
armonia, liudeon.	stupefactis, arqueman.

PRAGER GLOSSEN.

Pergamenths. des 11/12 jh., 51 bll. fol., aus dem kloster Weissenau, in der fürstlich lobkowitzschen bibliothek zu Prag. glossen zum Isidor, ein codex rescriptus; darunter sind glossen aus dem 9n jh., die hin und wieder durchschimmern, an einzelnen stellen nur schwach ausgekratzt und auf blatt 51^b stehen geblieben sind. HOFFMANN.

bl. 51 ^b . . . paldlihho.	Poenam uuizzi.
Non praesumant ni keturrun.	Concedatur fargebant.
Disponere kastiften.	Si qua piuualih.
Subuenire kahelphe.	Consummau hohirom.
Committere kafelahe.	Momra hroarnessi.
Leccionis lirnuncha.	Distabimus danastantu.
Artes list.	Perrimiscunt arfurahtent.
Omne co. allan.	Rubigo rot.
Carius liupora.	Affectate min mot.
mercis mieta. Seu iaub.	Parassitus scirnun.
Imperfectum unkifrumit.	Magus cauculare.
Expleatur arfullent.	Mimorum cliu uun (?).
Arripiunt fahant.	Lacioris preitlihora.
In cenobiis Jn munistiure.	Armara puahscrini.
Non trepite nalles lute.	Expremunt ardhuhent.

Exerit faruanit.	Occupati unmuazzic.
Disceptare arrahhot.	predicta kiquetan.
Decreū kistatit.	Gradienti dero cango.
Conuenit karisit.	Arbitrio frituā.
Quod professis gehanti sint.	Quamuis doh.

MÜNCHENER GLOSSEN.

Perg. 4 bl., 9s jh. fol., bezeichnet Fragm. MSS.
 Monac. 4. HOFFMANN.

sinapiones, cressa saḫ.

spalagius, musca uenenosa est autem similis lifelḡ saḫ.
 stilo, cueldeherede saḫ.
 sura, hamḡ saḫ.
 taxata, broc saḫ.

KLEINE BEMERKUNGEN.

1. Wh. Wackernagel hat in den altd. bl. 2, 122 f. ein schönes lied bekannt gemacht das er wohl mit recht noch in das zwölfte jahrhundert setzt. in der Züricher handschrift, die es allein aufbewahrt hat, führt es die überschrift *Disiv lied sank ein herre hiez von kolmas*. herr von der Hagen hat es in seine sammlung der minnesinger aufgenommen (3, 468 m) und ihm die überschrift *Herre von Kolmar* gegeben; 4, 762 anm. 1 meint er, *kolmas* in den altd. blättern sei wohl nur druckfehler. allein Wackernagels abschrift hat sehr deutlich *kolmas*, und es gab herren von Kolmas. in den vermischten nachrichten und anmerkungen zur erläuterung und ergänzung der sächsischen besonders aber der eisenachischen geschichte (von C. W. Schumacher) 5, 48 bezeugt ein *dominus Henricus de Kolmas* eine Eisenacher urkunde, *Anno domini Millesimo cclxxiiij. xiii kalend. Ianuarij*.

2. herr Gervinus in seinem handbuch der gesch. der poet. nationallit. der Deutschen s. 53 erwähnt in einem pa-

ragraphen der in den altd. bl. 2, 148 ff. herausgegebenen bruchstücke von Gawan und der krone Heinrichs von dem Türlin, den er fälschlich um 1242 setzt (vergl. meine vorrede zu den liedern und büchl. und dem armen Heinrich Hartmanns von Aue s. xlf.). allein jene bruchstücke sind eben nichts weiter als stücke aus der krone. vergl. altd. bl. 2, 156 ff. mit Ferd. Wolf über die lais s. 430, 2151 ff.

3. in dieser zeitschrift 1, 29 macht in der zeile *Ey wes willekome lieb' b.* die ergänzung der verlorenen buchstaben schwierigkeit. sie müssen einen reim auf *iu* (vobis) ergeben: denn der nothbehelf den Jac. Grimm vorschlägt, *bot* (für *bote*) und in der folgenden zeile die umstellung *Herre, iu vergeltiz got*, ist mir unwahrscheinlich. es kommt mir nämlich vor als ob hier nicht männer unter einander redeten, sondern frau Treibe, die schenkwirtin, von einem gaste, dem sie in ihrer geschäftigkeit nahe kommt, mit 'willkommen' begrüßt würde. ich glaube also dafs *lieb'* ein schreibfehler ist für *liebe* oder *liebiu* und dafs darauf wirklich *briu* folgte. dies finde ich, im reime auf *driu*, bei Neidhard Hag. 3, 228^b, *Lûte alsô ruofte ein altiu briu 'wâ sint diu miniu kint, daz si niht enspringent an die schar?'* ob *briu* mit recht an das französische *bru* gemahnt weiß ich nicht; aber wenn man es als scherzhafte bezeichnung eines weibes, hier der wirtin, fassen darf, so ist die stelle in ordnung,

*Diz ist vrowen Trîben leben.
man muoz ir beidenthalben geben.
schiere sie aber swinget
dâ jenre stêt unde singet.
der ist beworrrn in einer note:
der quit allez 'dorilote,
ey [wes] willekome, liebe briu!
'herre, got vergeltez iu.'*

HAUPT.

ZU HAVAMAL.

Der ursprüngliche verband der im Hávamál zusammengestellten, zuerst unter dem teuschenden namen *Ethica Odini* von Resenius veröffentlichten, regeln und sprichwörter für fahen und heimsitzen, ehre und liebe, erwerb und gemach, handeln und trauen, ist theils wegen der oft gestörten folge, theils wegen der volksmäßigkeit ihres inhalts nicht wahrscheinlich. viele der sprüche werden in den ältern sagen schon als *fornquedin orð* bezeichnet, als etwas *sem maelt er*. erst die sammelzeit nannte auch sie, wie alles unvordenkliche, satzungen Odins, nach aussage der überschrift 'des hohen lied.' ihn läßt man rathen, warnen, als seine beobachtungen, bewährt mit seinen erfahrungen, str. 66. 96—102. 105—111, treten die altüberlieferten klugheitssätze auf, mit seinem, des viel gereisten, 'ich sah, ich erkannte' sollten wohl die sprüche neue kraft und eindringlichkeit erhalten. ein zweites ähnliches hier angefügtes lied, *Lodfavnirsmál* str. 112—140, legt in seinen mund ähnliche rathschläge mit bestimmter richtung auch an einen sonst unbekannten jüngling. die selbständigkeit endlich des Runenlieds str. 142 ff. erweist sich durch sein vorkommen auch in der heldensage. wir schliessen es aus als unfruchtbar für die gnomik.

Über das alter des inhalts ist sicher zu sagen dafs er weit in die vorchristliche zeit hinaufgeht; verhältnisse sind einigemal vorausgesetzt deren auch die ältesten sagen keines mehr kennen, die sammler aber aus dunkler erinnerung als vor aller geschichte liegend gedenken. dazu gehört das verbrennen der todten str. 71. 81, wovon der gelehrte Snorri zwar weifs, eine zeit aber nicht anzugeben vermag, *Heimskr.* 1, s. 13; die prosasagen kennen für nähere zeit nur das hügelwerfen, wie auch schon *Brunh.* str. 34. so spricht die *Svarfd.* c. 6 von einer kiste für den leib; nur einer der im hügel noch nicht verzehrt war als man ihn ausgrub, wurde verbrannt *Isl. sög.* 2, 191. mythologische eigenthümlichkeiten sind die schwachheiten Odins bei *Fiöl* str. 14 und bei

Billungs maid 97 ff., wie auch vom trunk Gundlaðs erst die Snorraedda wieder mehr zusammenstellt. nur auf altheidnischen sinn passen ferner die aufforderungen nur für sich schube zu machen, den üblen mann mit listigen worten zu benutzen 45, und falschheit gegen die lüge zu setzen 45. 42, sich den besten mit runen anzulocken, in allen fällen aber heilrunen bereit zu haben 122; endlich der unterricht für beute- und lebenfang str. 58.

Danach bedarf es kaum eines beweises vom vorkommen einzelner dieser sprüche in den ältesten denkmälern. es müste auch sicherer sein dafs die lieder welche die Heimskringla alten dichtern zuschreibt, wie str. 84 dem Thormod (11 jahrh.), wirklich so alt sind, um daraus für hier vereinigt ein alterzeugnis zu entnehmen. jedesfalls gehört die sammlung weit vor das Solarliop, welches sich unverkennbar in ein meisterndes verhältnis zu ihr stellt, wie es denn durchaus christlich ascetischen geist haucht, und nicht selten gegen jene altheidnischen regeln stark sprühet. so S. str. 10 im vergleich mit H. 84 berichtet durch Cobelet h. c. 7, S. str. 19 mit H. str. 45; S. str. 28 mit H. 37; S. str. 61 mit H. 122; S. str. 64 mit H. 58.

Noch schwerer dürfte sich eine bestimmte örtlichkeit dafür feststellen lassen. wenigstens die erwähnung der rennthiere, welche es in Island vor dem 18n jh. nicht gab, würde nur für str. 90 allein gebraucht werden können; nicht zu gedenken dafs an vielen orten alte sprüche ohne die sachen sind, die meisten aber überhaupt weit über Islands bebauung hinaufgehn. von der mehrzahl läfst sich nachweisen dafs sie allgemein germanisch sind; nur selten hat die concrete gestalt eines spruchs so eigenthümlich nordische farbe erhalten, selten ein solches eiskleid, dafs er nicht auch bei den südlichern stämmen gerade so aufgetreten sein könnte.

Eine gewisse anordnung läfst sich in der hauptsache ausfinden. zuerst str. 1 — 38 kann man zusammennehmen unter beherbergen und fahren, und den folgenden, wo engere als gastliche verhältnisse berührt werden, entgegensetzen, ohne nur zu hehlen dafs die regeln von der mäßigkeit 19 — 21 und von den merkzeichen des thoren 22 — 29 nur entfernt mit dem sonst verhandelten auswärtssein in beziehung ste-

hen. abbrechen läßt sich aber noch nicht mit str. 36, welche ja als gegensatz zu dem ganzen vorigen gehört, wie ein solcher schon str. 5 vorkommt, besonders da str. 38 noch eine wichtige regel für wegemachen nachholt. alles folgende bis 104 faßt man unter *res domesticae* zusammen. es wird aber darin dasjenige was man 'die güter' in der ethik nennt in folgende gruppen zusammengestellt. freundschaft 39—53, das wissen 54—57, erwerb und dazu nöthige eigenschaften 58—67, gesundheit und leben 68—72 (unklar 73; str. 74 und 75 stehen wahrscheinlich unrichtig), guter name und ruhm das höchste 76—80, wo nur die beiden letzten strophen wieder zu schon gesagten gegensätzen abfallen. vermittelt etwa durch den gedanken daß keins der vorher betrachteten dinge ein absolutes gut sei folgt nun was zeit und umstände selbst beschränken: zumeist muß fürs trauen im handeln die zeit abgewartet, aber auch die rechte ergriffen werden 81—83; traue daher niemand dingen in unentschiedenen zuständen und den frauen nie 84—95; eine eigne erfahrung Odins liefert den beweis vom schlaunen trug der schmeichelnden jungfrau 96—102; weisheit und dichtung aber kommt vom begeisterungstrank 103—111.

Lodfáfnirsmál gibt ohne anordnung wieder regeln fürs reisen und verhalten als gast, besonders für umgang mit frauen freunden und fremden, in sprüchen die zum theil mit den vorigen parallel sind.

GAST- UND REISEREGELN (str. 1—38).

1. *ádr gangi fram*. feinde können vor dem eigenen wie in dem fremden hause lauern. die vorsicht beim eintritt in ein unbekanntes scheint hier gemeint zu sein, da die ankunft sogleich beschrieben wird. so nahm es die Snorra Edda fab. 2. wo berichtet wird, Gylvi habe als gast bei Odins halle diesen vers gesungen. Odin nur wird hier redend gedacht, zwar von dem bei der ankunft nöthigen im allgemeinen, doch steht auch so seine eigne erfahrung im hintergrund, die ja str. 13 und 14 auch mit dem Ich hervortritt, und die von ihm ausgesprochen um so eindringlicher sein muste, da man ihm das größte reisen zuschrieb. — *um*

skygnaz skyli ist eine wenn auch durch keine hs., so doch durch die störung des versbaues verdächtige zuthat eines der das umsehen einschärfen wollte; da *skyli* völlig gerecht den stab trägt, so ist der unterzeile mit *umskoda skyli* genüge gethan. *skoda*, zwar auch noch Orkn. s. 448, scheint weniger gebräuchlich als *skygnaz* Frid. c. 11. — *á fleti fur*. *flet* ist wohl nicht im allgemeinen haus sondern flur, nach Fornald. 3, 18. Svarfdoel. c. 2 liegt einer *í fletinu* so dafs das feuer zur einen, der aschenhaufen zur andern seite ist und *í milli setstorkana*, sein eintretender bruder fällt über ihn hin. nicht selten sind fälle wie der hier vom feindlichen auflauern vorausgesetzte. so Olaf d. heil. c. 104. Glums. c. 16 lauert Skuta an der thür einer tristenhütte.

2. *hvar skal sitia sia*. die frage gehörte zur sitte. der angekommene geht vor die welche den hochsitz einnehmen, und fragt nach dem grufse, *hvar þeir vísi honum til saetis* Fornald. sög. 1, 295. selbst der jarl Rögnvald thut die frage in einer hütte, wo er ausgefroren von einer see-fahrt eintritt, an eine magd, Ork. s. 265. sorgfältig pflegt dann der wirt nach der erscheinung des gastes seinen stand abwägend den platz ihm näher oder ferner vom hochsitz anzuweisen. könig Hring, der seinen gast gleich erkannte, Fridþ. c. 13, läfst ihn zu sich heran kommen c. 11, aber Glómr mufs sich, da er bei seinem grofsvater Vigfus ankommend seine verwandtschaft nicht bewähren kann, der sein äufseres wenig entspricht, auf seine bitte *vísa ser til saetis*, zu äufserst den sitz bestimmen lassen, *ok vísaði honum til saetis á hinn óaðra beck utarlíga: ok veitti hönum litla virðing*, Vigagl. c. 6. hier erhält die frage mehr den anstrich des bedürfnisses, denn *mök er bráðr* u. s. w. deutet an dafs ein so von der strafse kommender eben wenig warten könne. Finn Magnussen führt aus dem munde des volks das nicht ganz unähnliche sprichwort an *bráð eru brautingia erindi*. nur ist hier von einem zustande nicht der geschäfte sondern der reisenden selbst die rede, wofür der eingang des Solarl. str. 2 in ähnlichem fälle geradezu *móðr ok megin litill*, d. i. müde und kraftlos, hat. und so ist die dem wort *bráðr*, gewöhnlich schnell, eilig, zu grunde liegende anschauung wohl das athemlossein.

3. *eldz er þörf.* mehrere feuer werden eigens für die ankömmlinge angemacht, als im norden natürlich erste pflicht, Ork. s. 265. Fornald. sög. 1, 230, und selbst die ärmsten bringen dem fremden einen mantel oder in ermangelung dessen, wie die bondenfrau auf Hialtland dem grafen Rögnvald, einen fellrock, *húsfráin bar skinnfelldar-skikku at iarli* Ork. s. 265. — *er hefir um fiall faríð.* dafs die bergfahrten aus allen übrigen herausgegriffen würden könnte man sich gefallen lassen, von selbst verstünde sich doch dafs von seefahrten dasselbe gelte. aber die parallele str. 19 *ok hefir fiöld umfaríð* begünstigt die lesart zweier papierhss., *fiöll*, gebirge.

4. *vatz, þerro, þiöðlaðar.* das waschen der hände vor jeder mahlzeit war im ganzen mittelalter allgemeine und wegen des ermangelns der gabeln höchst nöthige sitte noch nach zeugnis Thomasins bei Wack. 1, 505, 18 und der tischzuchten in den altd. bl. 1, 111. 281. hinter jeder thür, von Island an bis in die Schweiz besagen es germanische quellen, befand sich handwasser und handtuch; was hier *þerro* heifst, nennt das deutsche mittelalter *twehele*. das war der ort, zu dem sich Enite während ihrer absonderung bequemen mußte Erec 3666*, selbst unterwegs fehlte beim imbiß die twehel nicht ebd. 3550, noch auf der Gralsburg, wo hundert tische stehen Parz. 237, 7 ff. hiervon spricht auch Grimm zu Freidank 89, 12 f. wie es daher im nordischen für zu tische gehen hiefs *taka handlaugar*, so blieb auch noch lange bis ins 16e jh. im deutschen jenes händewaschen sprichwörtlich. auch die *þiöðlöð*, das gute alte nöthigen, das freundliche gesicht des wirtes Vafþrúðn. 8 (die zusammensetzung wie in *þiöðráð* Fornald. 1, 88) empfiehlt noch Barth. Ringwald; der karge, sagt er, *Da sie ihn überraschen Mit jm die hend am tisch zu waschen Vnd zu genießsen seine speis, Spuckt auff die erd, siht immer sawr, Vnd knackt viel erger als ein bawr* laut. wahrh. s. 107, und Frank erklärt den spruch *Das handwasser ist das süssest mit folgendem, dann wan man die hend wascht, so wil man*

* [*si was gesezzen von im an der tweheln ort* heifst Sie safs von ihm entfernt an der ecke des tischtuches, am entgegengesetzten ende des tisches. Erec und Enite sitzen an einem tische, s. 3731. Hpt.]

mit den zeenen dantzen, dazu pfeift das handwasser auff spr. 1, 37^a. auch Brant rechnet zur 'disches unzuht' die nit weschen dunt ir hend, Wann sie sich zu disch dunt setzen narrensch.* s. 287.

5. daelt er heima hvat. dies führt auch B. Hald. als ein gangbares sprichwort an, und erklärt es 'frei ist zu hause alles.' völliger trifft wohl den sinn das deutsche *Da-heim ist geheym* Frank 2, 99^a, worunter freilich auch begriffen ist *Da hat man deines munds gewont, Da bistu alles zu thun vnnd reden frey, Da ist dein bedt, dein weib vnnd kind auch on gelt dein rechte freund* 1, 20^b. das nordische *daeleikr, dáleikr* ist vertrautheit, ein *ódaell* der wenig und hart spricht, unheimlich und ungemeyn, unbeliebt, wie der gegensatz ergibt, *Thórarinn var maðr vitr ok vinsaell, Thorvaldr Kírókr var hólmgöngumaðr ok údaell* Vigaglums. c. 5. *hann var hógværr ok daell i öllu við folkit* Orkn. s. 146. — *augabragð* ist verspottung als blinken oder winken mit den augen zwischen zweien über einen dritten, denn sonst heist das wort augenblick.

6. denke niemand, sein verstand (*hyggiandi*, wie auch Edd. 2, 234. 1, 513 subst., daher gegen die varianten *hyggianda* und *hyggindi* zu erhalten) überhebe ihn des aufpassens und der vorsicht. ähnlich *steur dich nicht auf deinen witz* Frank 1, 121^a vergl. 125^b. das folgende liefse sich hiermit unmittelbar so verbinden, Vorsicht bedarfs, wenn deiner heimatshecke ein kluger und schweigsamer naht; worauf dann der allgemeine satz vom vorthail der gewahrsamkeit den grund brächte. vorzuziehen scheint es indess die regel auf das ankommen im fremden gehege zu beziehen; da ist die warnung vor achtlosigkeit desto mehr an der stelle und besser schließt sich die folgende strophe an, wo weiter die vorsicht als zuhören und erforschen angerathen wird. etwas störendes haben aber jedesfalls die überschüssigen letzten zeilen, da hier gerade nicht einzig auf die tüchtigkeit des verstandes, vielmehr auf die acht und hut gesehen wird. sollten sie mit unrecht hierher verschlagen sein, etwa von den sentenzen über das unzuverlässige?

8. wäre dies eine bevorzugung des ruhmerwerbens gegen den verlaß auf anderer gesinnung, so liefse es sich mit

den bisherigen sprüchen für das reisen und erfahren als eine aufforderung vereinigen sich in der ferne zu versuchen und etwas der rede werthes zu unternehmen; aber den hauptaccent hat das *likn-stafi*; *stafi*, das ausgesprochene wort, wie 29, 2, wird hier gegen das in der brust verschlofsene hervorgehoben; und die werthlegung auf das lob der leute ist der alten zeit jedes volkes angemessen gewesen, sie will liebe und ehrung in körpern, im lobe des volks, lieber als in der leichter verfliegenden unbethätigten gedankenzuwendung. das folgende hebt ähnlich an, bringt aber eine nähere verständigung hinzu.

9. nur mufs er auch selbst löbliches haben, selbst sich rathen können das ganze leben hindurch, sonst kann er übel berathen werden: fast wie jenes *selbst ist der mann* und *sialfr leiftu sialfan þik* Grong. 6. *siulfs er hönd hollust* Vigagl. c. 4. Freid. 130, 26—131, 2. der poet. plur. *briostom* ist häufig, selbst im eigentlichen sinne: *er hör ne rýfr annars briostom í* = wer das schwert nicht senkt in des andern brust Edda 2, 178.

10. *mannvit mikil* gleicht nicht völlig unserm menschenverstand, noch weniger ist es weisheit was als das unterhaltsmittel des armen gepriesen wird, sondern wohl alles wissen als können, etwa rathfertigkeit und geschicklichkeit, was im deutschen mittelalter *kunst* hiefs: *kunst ist ein guter zehrpfennig, man tregt nit schwer dran; kunst ist gut über das feld tragen* Frank 2, 7^b auch in demselben vergleich mit dem reichthum wie hier *rygheid fyl dicke forgait, De kunst io bestait laiendocr.* s. 157 Schell.

11. andere sprüche die vor dem rausche warnen, wie Edda 2, 208, setzen hinzu wie leicht er zu unheil, zu morde führe, und so das laiend. s. 37, oft zergehe die wirtschaft mit morde, *seldene guden ende wint, wän de bosen ffordrunken sint.*

12—14. grund und beispiele. der rausch wird als ein dieb bezeichnet auch Edda 2, 207 *margan stelr vín viti*, deutsch *wenn wein eingeht, so geht witz aus* Frank 1, 29^a, ähnlich Brant s. 113. — dafs die auf die trunkenen herabschwebende vergefsenheit ein häher heifst, beruht sicher weder auf dessen schweben über den seen, noch auf den aus-

dünstungen der trinkenden wie J. will in der anm. zu dieser stelle, sondern einzig auf dem rauschenden fluge und der raubnatur des vogels. gerade das vergessen war auch dem altnordischen sprachgeiste ein verrauschen, wie in *gleymia* von *glaumr* (strepitus), und so ist hier besonders von seinen federn die rede, obwohl sie an sich nicht fesseln können. auch die deutsche dichtung bedient sich gern ähnlicher bildreden. die hausfrau soll alles durchspähen ist laut. wahrh. 291 mit dem *spechtsgefdir reuchern* und für schnelles aufgehen der reichthümer heist es *Reichtumb haben adlersfedern, sie lassen sich nit bannen* Frank 118^b. wirklich werden um schlaf und vergessenheit zu wirken federn unter das pfühl gelegt altd. bll. 1, 145. auch im gegentheil erinnerung und anderes geistige schwebt und ist geflügelt, wie *hugi* und *muni*. — die vergessenheit durch Gunnlöds trank wird str. 106 noch weiter besungen, und so soll diese strophe wohl zugleich vor dem warnen was Odin begieng. — *Fíalar* heist Volusp. 14 ein zwerg; man vermutet dafs es auch ein riesenname gewesen sei, wonach dann hier auf denselben rausch bei Gunnlöds vater, dem riesen Suttung, hingesehen wäre.

15. 16. mut und frohsinn, *þagalt ok hugalt*, denn *schweigen und denken kann niemand krencken* Frank 2, 88^a. *þjóðans barn* erklärt B. Halderson durch inquilinus. im gothischen bedeutet diese ableitung von *þjóð* (volk) den könig, im nordischen scheint sie wirklich nur den freien volksge nossen zu bedeuten, den edlen der auf dem thing zu reden hat (str. 116) und ein vom volk angesehener mann ist, so dafs des königs sohn vorzugsweise diesen ehrennamen führt, Atlaqu. str. 22. auf solche aber die förderung des kampfmuts zu beschränken wäre wenig im sinne der alten zeit. Sigurd, als er in seiner jugend den drachen tödtet, sagt ganz allgemein *für er gamall hardr, ef hann er í bernsku blaudr* Vols. c. 18. Fornald. 1, 160, wenig sind im alter kühn, die in der jugend feig sind. nur ist allerdings solche schmach, die furcht, am volksführer am schmähhlichsten, *era konunglikt, at quida mörgo* Edda 2, 185. dafs aber der zuspruch hier allen gilt beweist auch die folgende strophe von der speerfurcht der feigen. dazwischen eingeschoben ist die aufforderung zu frischem lebensmut bis zum tode. in derselben

verbindung mit der männlichkeit wird er auch laiend. 203 und 192 gefordert, und so wird der sinn des spruchs *gláðr ok reifr* nicht so allgemein an dieser stelle sein als im deutschen *es ist nichts über guten mut; kurz trauern, lang leben* Frank 1, 26^b; mehr entspricht *hvötom er betra enn se óhvötom í hildileik hafaz; glödom er betra enn sé glúpnanda hvat sem at hendi kömr* Edda 2, 180. — das alter gibt dem ängstlichen doch keinen frieden, d. h. doch siechthum und tod (sprichwörtlich nach Sn. Edda c. 12), und ist der strohtod besser als der speertod? auch die spätere zeit redet noch immer gegen die todesfurcht, *we dün frugtet, wat geshigt, drovig is he alle tyd, dog en helpet it nigtes nyt, de dod mot ummer komen to laiend.* 132, rath aber nur noch *dat men magt mit magte skal weren, nigt dorg wrake styv.* ebend. 130. ein kecker mut ist ein guter harnisch Frank 1, 13^b; *in nöten sicht man wer ein mann ist, fleuchstu, so ligstu ebenda.*

17. der spruch knüpft sich an 12 und die frühern regeln vom zusammenkommen mit menschen an, und bereitet die besonders von der maßhaltigkeit beim mahle handelnden strophen 19 und 20 vor. *kopir afglapi*. die hss. schwanken auch in *kópir* und *köpir*. jenes *kópa* ist sonst kraftlos sein oder werden; die zu grunde liegende anschauung wird das starre klotzartige dasitzen sein, denn *kóp* heist der seehund, den man sich nur auf dem land sitzend vorzustellen braucht, um die gemeinte geberdung des tölpels am tische lebendig zu erhalten. so ein unbeweglich und stumm dasitzender wird auch Isl. sög. 2, 177 ein *afglapi* genannt, vorher ein *físl*, nachher *heimskr* 178, obwohl er es nur der erscheinung nach war. dieser name bezeichnet genauer den stumpfsinn; denn *glapna* heist fehl, stumpf werden von den augen, *glápeygdr* ein stumpfsichtiger, *glepia* verblenden, stören; freilich ist *glöp* nur faselei. — ein solcher nimmt sich vielleicht vor zu schweigen um seinen ruhm zu retten, aber der wein 'hat kurzen athem, er läßt nichts verschwiegen.'

18. offenbar ist auf den bloßen ersten blick das maß der fassungskraft einem erfahrenen (ein solcher sagt auch Alv. 6 *ek hefi víða ratað*) — das könnte gegensätzliche an-

fügung zu dem vorigen ausmachen, wenn überhaupt verbindung anzunehmen ist. ob die letzte zeile übrigens zu *hverr* gehört oder zu *sá einn* kann man zweifelhaft sein; das letztere wäre eine nothwendige ergänzung, nur der würde die leute alsbald durchschauen, der schon auf das reisen verstand mitgenommen hätte; die andere verbindung würde aussagen daß der schlufs von besonderm äußern auf besondere begabung und gesinnung überhaupt erst die sicherheit über sonstige verständigkeit eines beobachteten voraussetze: jenes wird einfacher sein. die umschreibung durch das part. und verb. subst. *vitandi er* = *veit* war auch im deutschen sehr gewöhnlich und findet sich bei dichtern bis ins 16^e jahrhundert.

19. *haldi madr á kerí* könnte man wie das folgende als warnung fassen, man halte an, zügele den becher; und so wird das *halda* der zunge str. 29 gefordert. aber das folgende *þó* wird 'dabei jedoch' sein, und der erste satz sonach auch ein zugeständnis, wie es die Kopenhagener herausgeber nehmen, tractetur licet poculum. gegen unnützes reden auch Vafþr. 10.

ökynnis þess var þik engi soll deutlich die untadlichkeit des zeitigen schlafengehens den maßsigkeitsregeln beigesellen. *var* müste = *varar* sein: es warnt dich keiner davor. die Kopenhagener herausgeber schreiben *vár*, was nicht deutlicher ist, leichter hat R. *víte*, conj. von *víta* arguere.

20. *nema geds viti*, er wisse denn vernunft, im populären sinne, zu nehmen. der gen. entspricht unserm zusätzlichen etwas. recht ausführlich schildert das lächerliche der gierigkeit am tische, die der vernunft, hofzucht vergessen, Brant s. 287—289, der auch die namen solcher vögel aufbewahrt hat, wie *schlind-rab*, *leer-s-kerli*, *schmirwanst*, *füll-den-mag*; ein ähnlicher katalog bei Frank 2, 98^a, gleicher rath im Cato 323.

22. gegen das schadenfrohe lachen spricht auch str. 130. *hitki han veit.. at han er vamma vanr*. hier ist die lesart der übrigen handschriften *era*, daß er nicht fehlerlos ist, offenbar gegen die der ältesten vorzuziehen. man müste denn übersetzen, dessen ist er sich doch nicht bewusst, was in ihm sein müste, der fehlerlosigkeit; aber das ist gezwungen.

dem sinne nahe kommt unser *viel geschreis, wenig wolle* Frank 2, 108^b, *greiff in deinen eygen busen* 126^a, *spottes werth ist, der spott jederman und schaut nicht vor sich selber an* Froschm. 2 c. 5.

23. der grund gegen das sorgen und grämen, *alt er vil sem var* = der ganze jammer ist wie er war, d. h. nicht, wie man sonst wollte, das klagen hebt da von neuem an, sondern, dessen gegenstand bleibt ja unverändert; daher auch die lesungen *vit* oder *vis* (da ist er so weise wie er war) abschwächungen sind; der spruch ist allgemein und trifft nicht nur geschene dinge, sondern auch unerreichbare. zu Sigurd, als er die unzugänglichste besitzen wollte, sagte so Alsvidr *er þat illt at sjta er maðr faer eigi*, übel ists um das sich zu ängstigen was man nicht erreicht, Fornald. 1, 176. ähnlich laiend. 182, und von dem körperlichen nachtheil *Zu viel sorg die ist nieman für, Sie machet manchen bleich und dürr* Brant s. 126, was besonders die sorge ob die gens blofs gehn trifft; *swer elliu dinc besorgen wil, daz ist alles leides zil* Freid. 58, 13. *laß die vöglein sorgen, dann sie haben schmale bein* Frank 2, 86^a und bei Brant 250.

24. *hitki han fíðr þótt þeir um hann fú lesi*, das findet, merkt er nicht, wenn sie gefährdendes über ihn reden; denn *þótt* kann hier nur si, nicht etsi sein, obwohl es auch den conj. bei sich hat; *fú* geben die Kopenhagener durch pestifera convicia. aber str. 153 ist es auch nur wie sonst feindseligkeit, gefährdung, ahd. *vára*. wie hier so ist *lesa* auch 137 sprechen, nicht wie sonst sammeln oder lesen. sammeln und sagen findet sich aber auch in *singen*, goth. *siggván*, Grimm gramm. 2, 36.

25. wenn sichs um das mein und dein handelt oder sonst etwas wichtiges auf dem spiele steht, was auf dem thing verhandelt werden muß, dann findet sich ob die zu willen sprechenden (*vilmaelendr* wie *vilstigr* str. 100 lustpfad, und wie *vilmaeli* 87 das mundreden) freunde sind. 'freund in der noth gehn zehn auf ein loth.'

26. wer sich einmal zu helfen weiß in einem schlimmen fälle, soll nicht gleich seiner klugheit sich überheben; die zeigt sich erst, wenn mit stichelreden, oder mit fragen

die zu rathen geben, die probe gemacht wird. wie sehr dies auch die alten Nordländer liebten zeigt z. b. Fridþ. c. 14. Ragn. Lodbr. c. 4.

27. auch str. 80 wird dem thoren das schweigen empfohlen; *wenn der narr schweigt, so wird er weiß* sagt auch bei Frank 1, 112^b die erfahrung eben so ironisch wie hier halb zurücknehmend hinzugesetzt wird *veita . . til mart*, nur freilich weiß der nichtswissende auch nicht, wenn er zu viel spricht. an das mittlere glied, 'niemand weiß daß er nichts kann, wenn er nicht zu viel spricht' — ein sehr verbreitetes wort, bei Brant *mancher für witzig würd geschetzt, wann er sich nit hett selbst geschwetzt* s. 118; bei den Worten *kent man den thoren, bei dem gesicht den mohren* Frank 1, 16^a — schließt sich näher an

28. der unwitz verräth sich dem kundigen übrigens auch bei äußerer gewandtheit; fragen und sagen können gehört zwar zu den erfordernissen des geistreichen (str. 62), thut es aber nicht allein; im munde des ungescheiten hats doch sein gepräge. daher *wel kunnen spräken is syl gud An deme der is wys unde frúd* laiend. 128. — *ýta synir* menschenkinder; so oft in diesem liede, auch Orkn. s. 156 *hve ýta*. — den satz *því er gengz um guma* beziehen die Kopenhagener auf *eyvita* (= *óvita*) mit der übers. quoniam ea grassatur inter homines, aber *því er* ist nicht gleich *því at*. man prüfe ob vorzuziehen ist *Simulatque inter homines itur*, wie str. 57, oder *Ei qui inter homines versatur*, was passender erscheint, denn dem erfahrenen erst verhehlt sich die halbheit nicht in jenem sagen und fragen können. die ähnlich klingende zeile 94, 2 kann hier nicht entscheiden.

29. von dem verderben was die zunge anrichten kann sind aller völker sprüche umständlich und scharf. die vorchristliche zeit spricht nur von dem zu viel des stattlosen was nothwendig der beständige zungenkitzel mit sich bringe, die spätere zeit hat *men segt, an feleme spräken enmag nigt wol sunde enbräken* laiend. 55. — statt *getr* hat eine papierhs. *getr*, wie str. 8, findet, erwirbt, oft übles; aber farbiger ist Die zu geläufige zunge singt, ergellt sich übles.

30. *þott til kynnís komi* kann nicht sein Etsi [ignotus] ad hospitium veniat, sondern Si ad notum hospitium (*kynni*

setzt ja das *kunna* voraus) veniat. und das ist ein grund für das nichtbespötteln; der rath wird jedesfalls an den gemächlich im hause sitzenden gehen (dem von der strafse kommenden würde spötteln wenig anliegen); dann aber soll es der wirt nicht thun, weil einer im vertrauen auf seine gastfreundschaft kommt. es wird aber auch ein anderer grund hinzugefügt: es könnte dadurch eine eigne blöfse sichtbar werden. dies scheint die verbindung der beiden verschälften zu sein, und *margr pickiz* wieder auf den ersten, den wirt, zu zielen: mancher dünkt sich auch schon weise so lange das fragen, das *freista* (str. 26), ihn noch nicht von einem erfahrenen ankömmling getroffen hat, und er es erlangt hat immer mit trockner haut zu sitzen. letzteres bezieht Johnson auf das ungewaschensein von spottreden und scharfer zunge, mit berufung auf die ähnliche stelle in *Oegisdrecca hrópi ok rógi ef þu eyss á holl regin, a þer muno þau þerra þat*, wenn du schelte und schmähung giefsest auf die guten götter, so werden sie es an dir abtrocknen, Edda 1, 152. auch im deutschen hiefs es *einen mit scharfer lauge waschen* und *ungewaschen davon kommen*. inzwischen könnte auch gemeint sein, mancher rechne sich sein glück und das seinige aufs trockne gebracht zu haben für eigene klugheit an; gerade immer in ruhe und im trockenen sitzen können macht übermütig und zum spotten geneigt.

31. *er flótta tekr* nach Johnson 'cui fugam capessendi facultas est, vel qui alios fugientes opprimere potest' (*flotta* = fugiens in den zusammensetzungen). bleibt man aber bei dem gewöhnlichen stehen, wonach *flótti* m. = flucht, so wird die vorstellung sein Klüglich scheint sich der zu handeln der nach der verspottung, die er dem mitgaste angethan hat, sich davon macht, wie es heisst *der war klug, der laufen erdacht* Froschm. 2 c. 5; aber klüger wäre es gewesen solchen hohn zu unterlassen, denn 'der über tisch spöttlich lachende kann nicht wissen ob er nicht gegen einen grämlichen, der das nicht vergifst, poltere.' auch Tacitus weifs *ad convivia procedunt armati, — crebrae ut inter vinolentos rixae*.

32. und doch scheint, bei all den spätern folgen die solche neckerei unter gastmahlsgenossen haben können, es

über tische gar nicht anders als mit gegenseitigem schrauben, *rekaz*, abgehen zu können. 'dieses aufziehen,' *róg* auch in der unter 30 angeführten stelle, 'der männer wird immer dauern;' sein vorbild hat es in dem berühmten götter wortstreit, der Oegisdrekka, und die sagen sind voll der beispiele dazu, wie Faer. c. 5 wo der wortwechsel selbst beim opfermahl zu thätlichkeiten führt; auch Edda 2, 207 wird davor gewarnt; ein völliges gewerbe machten aber die berserker daraus die gastmähler im lande umher aufzusuchen, um dann mit verfänglichen fragen oder herausfordernden zumutungen dem kampf vorzuspielen.

33. eine andere gastregel, 'damit man zum gespräche nicht verdrossen nur nach der schüsselfenke, nehme man bei zeiten etwas zu sich.' ist dies der sinn, so erwartet man für *nema til kynnis komi* vielmehr *þótt* wie 30; wäre die negation recht, so müste sich die ausnahme auf den fall beziehen dafs man zu guten freunden gieng; jedesfalls mufs man bei *sitr ok snapir* sich ein 'sonst' hineindenken. die verbindung der beiden verstheile ist sehr lose und vielleicht nicht ursprünglich; anderwärts folgt auf den ersten theil, auf den rath sich früh zu versehen, nur der allgemeine grund, man weifs nicht, ob man bald wieder unter leute kommt; so Lodsafn. 7 (118) und Edda 2, 165.

34. 'ein umweg ist es zu einem üblen freunde' kann auf die gefahr gehen oder auch auf die vergebliche erwartung der aufnahme wie str. 66. ein beispiel für den ersten fall wird Vigagl. c. 28 erzählt; für den gegensätzlichen spruch mufs es auch ein kürzeres wort im volke gegeben haben, deutsch *freund seind gut bei dem weg* Frank 2, 57^b; eine ähnliche spur *liggja til Giuka groenar brautar* Edda 2, 185. aber *gagn - veg* bildet den gegensatz zu *afvarf*, und wird nicht sowohl den gerade entgegen stehenden weg bezeichnen als den näheren pfad auf dem man zustreckt, von *gagn* gewinn, und dies wird behauptet, wenn auch der freund fernab wohnt, entsprechend dem vielleicht am wege wohnenden übelgesinnten.

35. deutsche sprüche geben auch ein bestimmtes mafs an, drei tage sei es räthlich die gastlichkeit in anspruch zu nehmen; das kann aber nicht sehr alte bestimmung sein.

36. 37. das besser in den worten vom eignen heerd tritt offenbar im gegensatz zu den unmittelbar vorhergehenden vom aufenthalt bei andern, und bildet so mit einem in aller welt anerkannten gefühlten satze den schlufs zu den räthen fürs ausgehen und in die fremde ziehen. die sprüche selbst aber setzen bestimmter wenig und nichts haben gegenüber; daher die deutschen vom goldeswerthe des eigenen rauchs, herdes, feuers, kohls, daches Frank 1, 20^b. 37^a. 144^a. 2, 99^a f. Wack. 1, sp. 215 nur zur hälfte parallel sind.

38. *vapnom sinom . . feti ganga framarr* erklärt Johnson 'armis suis in solo collocatis nemo pede procedat ulterius.' aber *velli d* wird wie *velli at* str. 11 nicht erdboden sein, sondern das feld draussen. schwierig ist auch die construction, mit den waffen am boden ausgehen. zusammengehören wird *vapnom framarr ganga*, wer draussen unter freiem himmel ist gehe keinen schritt von seinen waffen.

VOM FREUNDSCHAFT ERWERBEN (39 — 52).

39. zum erwerben von freundschaft führt immer schon das schenken; auch der mildeste und reichste läßt nicht ungern sich etwas geben. das folgende versglied und des Tacitus *gaudent muneribus* bestätigen diesen spruch. zur mildigkeit der edlen wird aber als ein haupterfordernis gerechnet, freigebig in speise und trank (*matar góðr* Edda 1, 38) zu sein. — die bestimmtere beziehung auf freundschaft erwerben in einem so allgemeinen spruche wie *es hat sich nie keiner müd genommen* (Frank 1, 74^a) finde ich freilich erst durch die stellung zu den folgenden regeln vom freigebigen austheilen und den ehrgeschenken.

40. die erste hebt gegen jede knickerei an, und trifft zusammen mit den deutschen sprüchen *was du hast, des bist du gast* Frank 1, 75^a wer wird *seins mauls ein stiefvater* sein? 2, 73^a; und dafs man auch etwas aufgehen lassen soll um freunde damit zu 'verehren', dafs dagegen das ihnen abgesparte oft doch auf unerwartete weise verloren geht, das halte ich für den sinn des zweiten verstheils nach maßgabe der deutschen mahnungen *was man zu ehren spart, führt der teufel sonst hin* Frank 1, 118^a, 2, 149^a, *was man zu eh-*

ren spart, kompt zu ungesel Ringw. l. w. 114. — der satz *mart gengr verr, enn varir* hat seine örtliche beziehung hier auf die möglichkeit dafs das erworbene und freunden blofs zgedachte aber aufgesparte eine beute des feindes werde, was in jeder zeit jeder stärkere sein konnte, wie etwa *nách guote wirbet manec man, unt wirt dem, dem ers übele gan* Freid. 56, 19, — ist aber ein in mehreren falsungen im nordischen sehr gangbares wort, *margan hendir, þat er minst varir* Ork. s. 82. *þat verðr miök [mörgu sinni] er minnst varir sialfan* Lodbr. c. 15. Fornald. 1, 282. ähnlich Faer. c. 43. Solarl. str. 8.

41. mit waffen und kleidern sollen sich freunde erfreuen. das waren überhaupt gewöhnliche geschenke. als Glüm fremd zum hofe seines grofsvaters kommt, empfängt er einen pelzrock (*felld*) spiefs und schwert Vigagl. c. 6, und sehr oft kommen geschenkte *skarlatskirtill* vor. dem kaiser Heinrich dem 5n schenkt herzog Knut lávardr einen zobelpelz und die gegengabe des kaisers bei dessen abfahrt war ein goldgesäumtes kleid Knytl. c. 90. — statt *þat er á sialfom synst* ziehen die Kopenh. die lesart R's vor, *soemst* am geziemendsten; *synst* wäre am meisten in die augen fallend, augenscheinlich, und dürfte nicht zu verwerfen sein; auch holl. hiefs es *t'alresienst*, was altd. bl. 1, 73 durch das allergersehnste, beste erklärt wird. — *viðrgefendr ok endrgefendr eroz lengst vinir* hat sich nur in einer etwas massiveren form erhalten in dem sächsischen *Nemen unde weddergeven dait frunde tosamende kleven* laiend. 39. das ist gemeint, denn *viðr-gefendr* sind die das geben aus freien stücken anhebenden, wie *viðrkenna* freiwilliges bekennen ist, *endr-gefa* ist das zurück, dagegen geben, wie *endr* dem lat. *re* entspricht in *endrnyan*, *endrfoeding* d. i. renovatio, recreatio. sogleich auf das erste kennenlernen pflegte ein solcher gabenwechsel zu folgen; auf dem handelsplatz zu Grimsboer in England lernt der Ork. Káli den kauffahrer Gilla-Krist kennen; das stiften ihrer freundschaft wird so beschrieben, *þeir Gilla-Kristr ok Káli skriptuz giöfum við at skilnadi, ok hæt hvor öðrum sinne vinattu fullkominne hvar sem fundi þeirra baeri saman*. deutsche sprüche gehen noch weiter; da heisst es *geben macht freund und leben*; auch unter

den blutsverwandten, *dat is ein gemeine word, kind fader unde moder, darto suster unde broder med givte sint tosamende bunden*; — *wän men mid tydliken gude gewint frunde unde mage* Laiend. 39. 100. — der zusatz *ef þat biðr verða vel* kann freilich bedeuten Wenns gut geht, wenn weiter nichts bedeutendes vorfällt; es scheint genau genommen auf das vergönnen des schicksals rücksicht genommen zu werden.

42. den spruch *lausing við lygi*, losheit gegen lüge annehmen, verstehe ich wie *böfs mit böfs vertreiben* Frank 1, 18^a, *gott und die juristen schreiben dafs man sol hart mit hart vertreiben* Ringw. l. w. 123. über die ursprüngliche bedeutung von *höldar* sprechen die Kopenh. herausgeber der Edda 1, 322 mit beziehung auf die *kenningar* u. d. w. *konung*.

44. drei regeln um sich freunde zu erwerben, von denen nur die erste hier einzig dasteht, die zweite führt str. 41 aus, die dritte str. 121; sie hat hier die hauptbetonung wie laiend. 98 und *verr hat nit ehr; die augen lieben* Frank 1, 9. im spruchwort *man gemeynlich giecht, eyn frundt den andern oft besiecht*, was nur anders ausgelegt wird von Brant s. 125. *liebe komt fan den ogen* laiend. 43. — das *gedi blanda* den sinn, eigentlich mit dem sinne, mischen (*sifom blanda* 126) ist wie *lagðu hugi saman* in Fridþ. und wie niederd. *mengen* in dem satze *jí sholen an nenen dingen mid hofárdigen frundskop mängen* laiend. 50. — das motiv *ok vill þu af honom gótt geta* ist der unverzierten zeit eben so gerecht als der satz *sem fornt mál er: at í þörf skal vinar neyta* Heimskr. 4, 294.

45. dazu möchte sich aus keiner christlichen zeit ein gleiches finden lassen als grundsatz.

46. *um hug maela*, um den eignen sinn herum ohne ihn zu berühren und zu verrathen, ist schon milder als str. 45 und wird auch zu dem vorigen die rechtfertigkeit angefügt, dafs die entgeltungen (*giöld*) den gaben gleich sein sollen.

47. *einn saman . . vard ek villr vega*. des weges irr sagte man auch im deutschen. viele sprüche erheben sich gegen die einsamkeit. *es soll niemand im selbs leben* u. s. w. Frank 1, 123^b. 224^a. laiend. 64. 204; selbst im kloster, heisst es, wird ein kovent errichtet.

48. *mildir fraeknir . . sialdan sût ala*, freigebige nähren selten Sorge, meint wohl nicht, wie Johnson will, das aus der wohlthätigkeit entspringende gute gewissen; auch *fraeknir*, starkmutige, wird zu betonen sein, Reinm. v. Zw. *die hende müezen sælic sin, dá mīlte und ellen beide hānt gehúset in MS. 2, 147^a*. als folge wird nächst dem wohlgehen überhaupt auch betrachtet die sorglosigkeit um das auskommen, der milde quält sich darum schon nicht, indem er gibt, und hat auch nachher wenig Sorge, denn laut der erfahrungsweisheit kommt es ihm auf andere weise wieder zu gute, so dafs sein vorrath nie durchs geben abnimmt. *bonis distribuere non est minuere* altd. bl. 2, 137. *qui dat libenter valeat frequenter* ebendas. *der milt gipt sich reich, der geitig nimpt sich arm* Frank 1, 117^b. daher wird in dem gleichen nachsatze der karge geradezu mit dem thoren vertauscht, der immer fürchtet und sorgt, nämlich, er möchte arm werden, wie es deutsch heifst *förcht den der armut fürcht* Frank 1, 73^b; so hier *sýtir æ glæyggj við gíoföm*, und so sind die Gaben gewiss nicht die welche einer empfangen soll, wie Johnson geneigt ist anzunehmen, sondern solche mit deren zurückhaltung, während er sie geben sollte, einer denkt schlau, genau zu sein. — die schreibung *glæyggj* für *glöggj* ist wie *neycquidr* (49) für *nöcquidar* (R) = *nakinn*; klag für karg auch in *glöggvingr* Snorra Edda s. 196.

49. *vádir mínir gaf ek . . . tveim trémönnum*. die übersetzung 'hominibus ligneis' vermag ich nicht zu theilen. da Odinn spricht, so kann man schon an mythische gesellen denken; holzwip und baumweibchen kennt auch die deutsche vorstellung, Grimm myth. 243; ein vierzig ellen hoher ganz alter mosbewachsener *trémadr* kommt auch Ragn. Lodbr. c. 21 vor. wie nun kornweibchen splitternackt erschienen (myth. 617), so schrieb man dies auch namentlich den baummännern zu, ja der in der Ragn.sage erwähnte singt 'nirgend schützt mich fleisch noch kleider.' wenn sie nun nach dem empfang der kleider sich helden dünken, so erinnert das freilich daran dafs kleider leute machen, nur dafs der volle nordische spruch auf eine lebendigere art auch aussagt *gut macht mut* Frank 1, 19^a. — *neiss er neycquidr halr*,

der schmähung ausgesetzt ist der nackende, scheint mehr als kleiderlosigkeit einzuschließen, und in dem sinne 'ein bloßer kann kein held (*reckr*) sein' fortzuleben in der umschreibung vergebliches unternehmens *einen nackenden vff die schiltwacht stellen* Frank 1, 4^a. *neiss* hat wahrscheinlich seine wurzel in *nida* hassen verachten, und stünde für *neid-s* wie *viss* für *vits*.

50. die auch unter uns wohl bekannte vergleichung des verlassnen mit einem entlaubten stamm scheint hier ihre stelle gefunden zu haben durch str. 49. — mit *þorp* könnte wohl nach der gewöhnlichen bedeutung die dorflinde bezeichnet sein; gerade sie, dem walde entnommen, ist die einsame und am meisten der entschälung ausgesetzt; Johnson aber gibt es hier durch 'locus propatulus', so auch Mohn. Frithiofs. s. 175 'in der öde', zwar ohne beleg, aber möglich wäre daß das wort ursprünglich nur den dem walde abgewonnenen platz, das gereute, bezeichnete, und für eine einsame gegend scheint es auch Ragn. c. 21 zu stehen, wo der baumann, der auf dem walde am strande gefunden worden war, sagt *þá vard ek þessa þorps ráðandi*. ebenda ist auch von den schützenden hüllen wie hier *hlýra* gebraucht. für die letztere auffassung liefse sich auch anführen was von der im walde ungekannt verblühenden linde altd. bl. 1, 110 gesagt wird, *manec schæniu linde stát, der nieman keine ahte hât* u. s. w.; dagegen für die trauer der verpflanzten linde spräche die anwendung dieses bildes im Erec 6007 — 29. — in der frage Was soll der freundlose länger leben? ruht ein sprichwort. niederdeutsch heisst es *de nenen frund hat in der nód, is luttik bäter wän de dód laiend*. 42. 63. in Franks sammlung ist kein spruch mehr von dieser stärke; da heisst es nur *man kann ehr ohne geld als ohne freunde leben; freundschaft thut mehr not dann wasser und brot* u. dergl.

51. in dem vergleich mit dem feuer liegt wohl 'gähe freundschaft, lange feindschaft'; nur scheint die meinung zugleich zu sein daß andere freundschaft als unter guten nicht aushält.

52. *ok með höllo kéri* wird richtig erklärt durch 'inclinato poculo'. das seltene *höll* gehört offenbar zu der ver-

lornen wurzel gothisch *hilpan* und würde ebenda *halps* lauten; die gleiche assimilation gieng auch in dem ebendaher stammenden *holl*, geneigt, hold, vor sich, denn dafs *huld* und *hold* zu diesem stamme gehören steht fest, s. Grimm in d. Wien. jahrb. 70, 50. der spruch Oft erwirbt man sich mit wenigem lob, besteht nach Finn Magnussen noch im dänischen; deutsche schliessen mehr den grund ein, *es gilt ein trunk wasser zu seiner zeit ein vafs mit wein, ein heller ein gulden oder die gaben macht der will gut Frank* 1, 9^a. 33^b; *wie und wer, nit was* 2, 87^b.

53. die Kopenhagener ausgabe macht keinen versuch diese dunkle strophe zu erklären; die übersetzung ist 'minutarum arenarum instar, minutis cum ingeniis, minuti sunt animi hominum'. sollen die sandkörner aller menschen verstand bedeuten, so widerspricht die wendung 'nicht alle werden gleich klug;' eben so stark die sonstigen erfahrungsgemässen unterscheidungen der menschen in kluge und thörichte. sollte also der sinn sein dafs vergleichungsmässig der menschenverstand ein sandkorn ist, gegenüber dem universum das er durchdringen möchte, oder gegenüber dem schicksal welches ihm des vergangenens viel und die zukunft ganz verhüllt, oder gegenüber dem wissen der götter? dann wäre der spruch parallel bei Biörn Hald. 279. nur läst sich das folgende dazu gar nicht als grund reimen, wenn man nicht *iafnspakir* etwa auf das gleiche wissen der zukunft, die späherischen gaben, bezieht, die man einigen zuschrieb; ungenau wäre dabei nur immer noch dafs danach die menschen überall in zwei hälften zerfallen. könnte man dagegen in der ganzen zweiten hälfte der strophe eine meiosis annehmen, die eigentlich so viel sagen wollte als Eine grosse unebenheit findet unter den menschen statt, wenn sie nach der klugheit eingetheilt werden sollen, dann könnte die erste hälfte bedeuten Die summe der einsichten gleicht sandkörnern. — beides bildete eine passende einleitung zu den folgenden sprüchen Man solle nicht nach zu viel wissen streben, da sich überhaupt nur wenig wissen lasse. doch wiche diese erklärung gern jeder die sich näher an die worte anschlöss und besseres verhältnis der beiden verstheile herstellte. vor der hand denke ich die construction mir abge-

brochen so, Kleiner sandkörner, kleiner geisteskräfte — (sind die menschen; ja) klein sind die geister der männer. — keine einzige variation gibt es die eine bessere verbindung oder auslegung an die hand gäbe.

54 — 56. *vel mart vita* ist auch das lob des echten weisen Fafnir Edda 2, 174. die sprüche von den vorzügen des nicht allzu viel wissens braucht man nicht für spätere einlegungen aus christlicher zeit zu halten, welche das predigerbuch viel für solche sammlungen benutzte, wie im Freidank und besonders im laiendocrinal zu sehen ist. ein zweifler könnte sich auf Coh. 1, 18 berufen, 'wo viel weisheit, da ist viel grämens' und 7, 16 'sei nicht allzu weise, warum willst du dich verderben?' aber die erfahrung liegt zu sehr auf der hand als dafs man sie nicht jedem volke unabhängig zutrauen sollte, und sie hat im munde des germanischen volks viele eigenthümliche und stufenweise immer stärkere ausdrücke. der allgemeinste ist *alto fele is selden gúd: wán alse dat korn boven gemikke* (übermäfsig viel) *up dem felde stait to dicke, ffordrukke dat andere, also dat des de lude werden unfro* laiend. 125; *wer viel weifs, der wirt nit seyst; wer vil erfert, der muß vil leiden; was einer nit weifs, das tut im nit wee; wer nicht versteht, den nicht gräet; vil kunst, vil müh und unwirfse* Frank 1, 17^a. 67^b. 90^b; *bei vil kunst ist vil vnmufs; unvernünftig schadt nicht, es lebt nur einer dester bafs; narren haben gut leben, man hat jn nicht für vbel lebend.* 2, 99^b. *du solt underwilen sin unwiser denne ein kindelin* Cato 294. sehr ausführlich im Froschmäusler c. 6 *wer viel versteht — und kan der ist ein hochbeschwerter mann* u. s. w. auch der gegen das begehren der weifsungen gerichtete spruch str. 56 beweist noch nicht christliche zeit; in den nordischen sagen kommen genug beispiele von einem solchen hinwegsetzen über die neigung die zukunft zu erforschen vor, wie tief sie auch im heidnischen volke safs, so Vigagl. c. 12. Örvar Odd. c. 2. ähnlicher rath erhebt sich noch im laiend. 133 *nog klein nog grot begären wetende iuen dód.*

-D. H. 57. *maðr at manni verðr af máli kuð*, der mann wird durch den mann in (mit) der rede kund, wird so viel sein als berühmt, so dafs bei der vergleichung mit dem feuer das

sich nur vom feuer belebt, entzündet, das ganze wohl eine aufforderung ist unter die menschen zu gehen und es mit ihnen zu halten; dann dürfte aber auch *til daelskr af dul* nicht sein 'sed impudens ex silentio (superbia ignorantia)' sondern Eben so wie der echte mann als solcher durch andere bekannt wird, zeigt sich der unwerthe am verborgen und daheim sitzen bleiben. diese bedeutung für *dul*, das sich verstecken, verliegen, wie es altddeutsch hieß, läßt sich aus dem *dylia* entnehmen, wie es z. b. Fridþ. c. 11 steht. — was hier von der ehre und tüchtigkeit gesagt wird, schreibt ein ähnliches wort der freundschaft zu, *beiwonung macht kundtschaft, so brint leicht stro vnd fewr beysamen* Frank 1, 35^b.

58. 'früh soll aufstehen wer des andern gut oder leben haben will' stimmt zu gut zur zeit der rachegerechtigkeit als daß man es mit Johnson möchte verallgemeinern. einen nachklang davon finde ich noch in dem gewiss uralten spruche *frisch daran tödt halb den mann* Frank 1, 26^a. auch die angeknüpften sprüche sind im deutschen gangbar gewesen neben dem daß *der schlafenden vöhe selten eine mûs in den munt loufet*; noch Schottel sprachsch. 1130^a führt an *dem schlafenden wolfe leuffet kein schaaß in den mund*.

59. *sins verka á vit*, soll seiner arbeit ins angesicht gehen; *fara, ganga á vit* ist der gewöhnliche ausdruck für aufsuchen, nach etwas gehen; hier wohl absichtlich zu hervorhebung des eigenen zusehens, *lug selbst zu seinem ding, wer will daß ihm geling* Frank 2, 43^a. — zu *mart* ... *er um morgin sefr* vergleichen die Kopenh. herausgeber das dänische *morgenstund giver (har) guld i mund*, mit der erklärung 'gibt es in die hand' (wofür *mund* früher allerdings der allgemeine name war). — *hálfr er auðr und hvötóm*, der halbe erwerb ist unter (liegt an) dem raschangreifenden d. h. als solchem; ähnlicher gebrauch des concreten adjectivs in der priamel *langsam und böß hat kleinen lohn, behend und gut behält die kron* Eschenb. denkm. 416. *er mer undir* heißt sowohl es liegt mir an, als es liegt an mir, so daß der sinn ist *wol angefangen ist halb thon; frisch ange-lauffen ist halb gefochten* Frank 1, 4^a. und = *undir* Edda 2, 159.

60. *þakinna naefra* deckender rinden oder schindeln. der form nach ist das part. ins pass. umgeschlagen, was oft, je nachdem die aussprache bequemer ist, im nordischen geschieht. so heisst es *a lidandi degi* und *á lidnum*, so auch *lifdom* = *lifandi* str. 70. — *þess kann maðr miötude* davon weifs man das mafs — was nöthig ist, um sich gegen frost und sein dach gegen das wetter zu schützen: also — diese aufforderung ist verschwiegen, daher der ausdruck wohl sprichwörtlich war für besorgung dessen was mindestes bedürfnis ist um nicht nachher elend zu leiden; *wer nit im summre gablen kan, der muß im winter mangel han, den berendantz dick sehen an* Brant 201—3. *man sol schneiden weil die ernt ist. wann du nun im sommer vnd herbste nit wilt einerndten und lesen, so darb im winter. wer leidet dafs jm in sein eygen hauß regnet oder schneiet, des erbarmt sich gott nit.* — die form *miötudr* ist freilich selten, doch nicht mit Johnson in *miöt* abzustutzen; sicher ist zu lesen *miötude* (nicht *miötude*); der dat. bei *kann* ist wie im deutschen *können mit*. die form *miötudr* aber wie ags. *veorod* ahd. *werod* (menge) gramm. 2, 230 und wie *munod* (liebe) str. 79, obwohl das ags. *meotod* den mæser, schöpfer bedeutet, d. myth. 15. 72. — *er vinnaz megí*; der vollständige ausdruck für hinreichen ist *vinnaz til fullu*. — *mál ok missere* hat etwas formelhaftes; der acc. pl. *mál* bezeichnet einzelne bestimmte zeitpunkte, wie die tagsmahlzeiten, die jahreszeiten, gerichtszeiten; *missere* für *misseri* ist wieder als pl. zu nehmen (es ist ebenfalls neutr.); die halbjahre aber ist stehende bezeichnung des jahrs, dessen älteste beobachtung sich überall an die beiden sonnenwenden knüpfte, wo die grofsen opfer und gerichte waren; seiner wortbedeutung nach hiefse es wohl wechselfahr, jahreswende; so heisst Er hielt sich da einige halbjahre auf *ok var sva þá nockr missari* Vigagl. c. 20; jahr aber ist es in der strafbestimmung *hafa 3 heimeli á hverium missarum* ebend. c. 19. ebenso 13 und 9.

61. in dem zusatze 'obschon er nicht zu wohl gekleidet sei' kann ich keine warnung sehen zu sorgen wo die kleider herkommen, wie in Matth. 6, 25, was Johnson hier anführt, sondern einzig eine hervorhebung der ordentlichkeit und reinlichkeit gegen das sehen auf guten anzug. schämen

sollte man sich, will es sagen, ungewaschen zu kommen, aber nicht in einem geringen rocke oder auf nicht allzugutem pferde zu kommen; und eher schäme man sich der blöße als der schuhe und hosen, wenn sie nicht besonders sind. ein ähnlicher spruch setzt das gekämmt sein hinzu *kemdr ok þvegin skál kaenna hvern, ok at morgni mettr* Edda 2, 165. *saed* steht für *séd* (*sé-at*) wie *saevi* für *sevi*, *sefi* und öfter *ae=e* geschrieben ist.

62. die vielerwähnten erfordernisse des weisen, fragen und besonders sagen können (so str. 104), vergl. Grimm Andr. s. 91, stehen hier nur des gegensatzes halber; der übergang scheint der zu sein, Zu sprechen wiſse der verständige, doch sein geheimnis verschweige er. die form dieses 'allein wiſse man seine sache' u. s. w. kommt auch sonst ähnlich vor; *wenn ein ding bis an den drit man kompt, so bleibt es selten verschwiegen; was einem zu eng ist, ist auch dreien zu weit* Frank 1, 11^a. formlos im laiend. 67. nach diesen beispielen ist nicht der deutung Finn Magnussens beizustimmen 'merkwürdige neuigkeiten sind nicht einem oder zweien, sondern dreien zu sagen, da es dann das ganze volk weiß', eine wendung die nur daraus hervorgieng dafs ihm die übersetzung Johnsons einen widerspruch zu enthalten schien; diese war 'unus sciat licet, non item alter, totus populus scit, si tres sunt conscii.' so auch Mohnike in der Frithiofsſage. aber auch dies hat seine parallele. der Winsbeke rāth — *din tougen niht den tumben sagen. daz zwein ist reht, deist zenge drin* MS. 2, 251^b. *was vber zwey hertz kompt, das kompt auff (aufs?); was einem zu eng ist .. ist allein zweyen gerecht* Frank 1, 11^a. *es bleibt nicht verschwiegen was vber zwey hertzen in das dritt kompt* 2, 113^a.

63. das unruhige flattern des adlers an der see, wo er sich nicht halten kann, und die lage dessen der keine fürsprecher, besonders nöthig im alten thinge (str. 25), zur seite hat. das Also — wird sein *einen got und vil freund sol man haben* Frank 1, 7^b. alt heiſt das meer wie der riese (vergl. zu str. 105) unter dessen namen auch Oegir war. Sn. Edda R. s. 210.

64. *riki* muß hier allerdings gewalt im allgemeinen sein; das vorige und die anwendung erweisen als mittelglied Man mache sich keine feinde. das zweite versglied, welches hier aussagt Verlaß dich nicht auf deine eigene stärke, begegnet auch als selbständiges sprichwort von selbstüberschätzung, wie 'der stärkste findet noch immer leicht einen stärkeren tapferern' *Aegis-hialm bergr einugi, hvars skulo reidir vega. þá þat finnr er með fleirom kömr at eingi er einna hvatastr* Edda 2, 175. fornald. 1, 162. es ist auch keiner so geschwind, der nicht einmal sein meister find Froschm. 2, c. 14.

65. für die vorsicht im trauen klingen viele sprüche; die deutschen geben auch ein maß dazu, *trau niemand, du habest denn ein salzscheiben mit ihm geßen* Frank 1, 111^b (104). 2, 16.

66. 'bald war das bier getrunken, bald nicht ausgelegen, wenn ich kam' könnte man als klage über ungastlichkeit falschen, *nicht zu geben findt der geitzig allweg ursach* Frank 1, 72^a; hier gilt es aber dem der den andern nicht gern sieht, wie die letzte zeile sagt Selten kommt der leidige zum trunke recht. *lid* n. ist auch ein im deutschen gebräuchlich gewesenes wort, wie es im Ludwigsliede für rauschtrunk steht. Sn. Edda R. s. 208 *lid heitir öl*.

67. hier der gegensatz, Während man beim übelwollenden immer nach dem feste kommt, gibt der freund immer den geringsten vorrath her, und den ziehe ich allen gastgeboten vor. — *mundi mer heim uf bodit* es würde mir entboten, ich könnte eingeladen werden, denn Er lud ihn zu sich heist *baud hönum til sín* Vigagl. c. 20. *buðu þeir heim Högna* Edda 2, 419. 1, 363.

VERGLEICHUNG DER GÜTER DES LEBENS

(68 — 80).

68. in dem ausdruck *eldr er bestr með ýta sonom ok sólar sýn* fand schon Finn Magnussen spuren der alten heiligkeit der sonne und des feuers, mit vergleichung des persischen cultus; auch Grimm bemerkt 'wie schon Julius Caesar *Sol* und *Vulcanus*, und die Edda, beide als das höchste

preisend, feuer und sonne neben einander nennt' d. m. 340. — wenn dieser halbvers auch auſſer der verbindung, in der er hier erſcheint, ein gangbares wort war, ſo iſt dieſe vorſtellung unverkennbar. da aber hier darauf noch ein Wenn folgt, welches nur mit dem vorangegangenen lobe des feuers und der ſonne verbunden werden kann, ſo vermag ich nicht eine unbeſchränkte, ſondern nur eine bedingte vorzüglichkeit jenen dinge zugesprochen zu finden, und es bleibt mir nur die nüchterne erklärung übrig. Dann iſt das heimatliche feuer, dann der ſonnen anblick köſtlich, wenn der menſch die geſundheit zu behalten und ohne fehl und ſchmach zu leben erreicht. ſtatt 'leben' zu ſagen 'die ſonne anblicken' würde ſich kein dichter nehmen laſſen; daſs aber (69—71) das leben als unerſetzliches und jedem andern unter ſeinen gütern vorzuziehendes gut in immer hellern und ſtärkern ausdrücken bezeichnet wird beweist auch hierher zurück daſs es hier gemeint ſei, damit man zum voraus verſtehe was 76. 77 ſchärfer ins auge gerückt wird, ehre ſei noch höher als leben, ein fehlloſes leben das höchſte.

69. geſundheit nicht das einzige gut im leben. *af verkom vel* von werken, thaten genug, bezieht ſich nicht auf wohlthätigkeit.

70. dazu führt Finn Magnuſſen das noch gehörte dänische ſprichwort an *queger mand faar vel ko, men död faar aldrig liv*. auch deutſche ſprüche gedenken der kuh als des mindeten hausbedarfs, *wer wil haben ruh, bleib bey ſeiner ku* Frank 2, 84^a, und preiſen das leben, *das leben iſt lieb; der leib iſts hauptgut* 1, 17^b. — die leſart Olafs, *muni* für *manni*, wonach der ſinn entſteht Die reichthümer kann das feuer verzehren, zieht Finn Magnuſſen richtig vor; ſonſt könnte man nur an das beſtattungsfeuer denken, und dann iſt der tod nicht mehr bloß vor der thüre; auch ſtr. 78 ſpricht dafür.

71. ſo viel anſchauung als hier dürfte ſich in ſpäterer zeit ſchwerlich wieder zuſammenfinden, wo geſagt wird daſs gebrechlichſein immer noch beſſer iſt als todtſein; denn mit verbreitung der chriſtlichen lebensanſichten vermindern ſich die ſprüche von dem werthe des irdiſchen lebens. unberührt davon muſten ſich aber natürlich ſolche erhalten wie *beſſer*.

den arm als den hals abgefallen Frank 2, 7^b; die todten mögen uns nit mehr helfen 1, 35^a. — *brendr* = *dauðr* auch str. 81.

72. über die *bautar - steinar* Snorri zu anfang der Heimskr. — *eptir genginn guma* nach dahingegangennem mann (vater) geboren.

73. *tveir ro eins heriar* 'duo inter se sunt adversarii,' so die Kopenh. herausg. und die lesart R's, *einheriar*, bedeute dasselbe. *einheri* wäre *monoheros* gr. 1, 661 (wie *einbani*), einziger auserlesener held wie Vafþr. 40. Grimm. 18. 23. merkwürdig dafs die variante *eins heriar* ebenso Vafþr. 41 vorkommt. man hat es auf die im folgenden genannte feindschaft zwischen zunge und haupt bezogen, deren sprichwörtlichkeit sich aus jenem alten zusatz zum Uplandslag beweist, worin der lästerer, wenn er im zweikampf fällt, als eine das eigene haupt treffende zunge (*tunga huvðbani*) ohne buße bleiben soll s. 130. Finn Magnussen hält die ganze strophe als abgerissen und dem versbau widersprechend für unecht und eingeschoben. gerade die dunkelheit der letzten zeile spricht eben nicht dafür, und längere dreistäbige untersätze widersprechen dem Liodahattr nicht, wie ich in dieser zeitschrift nachgewiesen habe. selbst Resenius, bei dem sonst manches nicht stand, hat die zeilen nur offenbar entstellt, *bane er naer í bedenn, hveim handarvane*. aber die pergamenths. war den Kopenh. herausgebern nur bei *haufuðs*, was sicher richtig gesetzt ist, undeutlich, gar nichts blieb schwankend in den folgenden schwierigen worten *er mer í hedin hvern handar vaeni*. das seltene *hedinn* läßt sich durch nichts anders erklären als durch rock, Finn Magnussen verglich richtig *geit-hedinn*, wenn auch die ableitung von *húð* unrichtig ist. auch in der zusammenziehung *úlfhednar* die wolfspezlträger Heimskr. 1, 95. 4, 17 liegt dasselbe wort. sicher ist nun dafs die verbindung dieser *í hedin hvern* mit *vaeni* bei den Kopenh. herausgebern, so dafs der rock der gegenstand der erwartung, hoffnung, sein sollte, unzulässig ist; nähme man auch *handar-vaeni* etwa für behende oder sichere erwartung zusammen. das worauf man hofft oder rechnet, wird immer im gen. zu *vaeni* oder *væn*, von gesetzt. so *hönnorr var styriar vaeni* Har. harf. c. 19

und in dem sprichwort *er mer fangs von af frekom ulfi* kampf erwarte ich von einem schnaubenden wolfe Edda 2, 159, *illra orða er mer on at ykrom syni* Försk. 2, *hvert er honum þikkir skióls van* wo ihm sicherheit zu hoffen schien fornald. 1, 218, könig Gnuti gieng darauf zu, wo er hundegebell hörte *þviat honum þótti þar helzt manna von* weil er da am ehesten auf menschen zu treffen rechnen konnte fornald. 3, 5, *koma í lands von* auf der seefahrt 2, 305; in dem grofsen walde mufs man auf manche reisende schädliche thiere gefafst sein, *en þar ván marga skaedra dýra* Isl. 2, 330. ebenso das verbum *fengjar vaena* fornald. 2, 309. hiernach kann *er mer handar vaeni* nichts anderes heifsen als Ich rechne auf eine hand, versehe mich einer faust, und dann wird in dem präpositionellen zusatze das wann oder wo zu suchen sein; völlig eben wäre ein mit *í* verbundener dativ, das hier gewählte *í hedin hvern* mag aber sein In jeden rock setze, denke ich mir, eine faust. ist dem so, dann ergibt sich völlig angemessen zu der warnung der durch die zunge oft drohenden lebensgefahr die fortsetzung der vorsichtensschärfung, Und sicher wähne ich mich nirgends dafs sich nicht eine verborgene hand gegen mich erheben könnte, dies mochte sprichwörtlich sein durch den kurzen satz auszudrücken Wo ich einen rock sehe, da denke ich mir eine faust darunter, ein spruch gerade so identisches verbindend zur schärfung der aufmerksamkeit wie der gangbare deutsch bei Seb. Frank zu findende und oft im nordischen gebrauchte *þar er mer ulfsins van, er ek eyrom sá*, da wähne ich den wolf, wo ich sein ohr sah Edda 2, 183. Fornald. 1, 164. alt. bl. 1, 11. belegen läfst er sich kaum mit Laxdoelasaga s. 160 M. (unter diesem kleide weifs ich meinen tod wohnen), wohl aber durch *opt ern vorgugar hendur undir vorgugum felldi* d. i. *saepe fortes manus sub sordida toga*, ein spruch den B. Hald. (s. 462) gelesen hatte. der fortschritt vom ober- zum untersatze ist dann hier ähnlich wie str. 65, oft mufs man für seine worte entgeltung erfahren.

74. auch diese strophe hält Finn Magnussen für eine eingeschobene. aber ihr bau hat nichts ungewöhnlicheres als dafs eine 3e oder 4e kurzzeile zu viel ist, und ihre dunkelheit ist nicht so grofs dafs man darin nicht eine aufforderung

zur vorsicht auf reisen erkannte, wodurch sie sich wenigstens in einige verbindung mit 73 setzt, obwohl sie sich besser an die regeln vom einkehren 34. 35 oder 33 anschließen; denn dem sinne nach würde ich sie so umschreiben, Freue dich der ruhebringenden nacht nicht einzig schon dann wenn du reisevorrath hast, ohne ein obdach ist es auch beim heitersten abend misslich, veränderlich ist die herbstnacht u. s. w. nicht ganz sicher zwar scheint die von Finn Magnussen angenommene bedeutung herbstnacht für *haust gríma*; da *gríma* nur hülle, larve, helm bedeutet, so könnte die meinung auch sein Oft ändert der herbst seine maske, sein aussehn. für die erstere erklärang spricht aber dafs im ags. die nacht ein helm genannt wird, Grimm Andr. und Hel. s. xxxvi, und dafs sie in den kenningar u. Alv. 30 *mál-gríma* heifst. sollte in diesem siebenfüßler etwas eingeschobenes sein, so ist am verdächtigsten *skammar ro skips rár* kurz sind des schiffes rahen, deren sinn etwa ist Oft schlägt der wind um — herbeigeführt durch die folgenden sätze vom wetterwechsel; der wind aber hat für den wanderer weniger bedeutung, und so ist erst ohne diese zeile der zusammenhang der ganzen anschauung ungestört.

75—80. vom reichthum und dafs er dem thoren nichts hilft.

75. die besserung *af audrom* (Finn Magnussen) für *aft audrom* wie in der pergamenths. steht, wird unverwerflich sein; sehr annehmbar scheint aber auch die änderung *af audom* vom reichthum, die derselbe mit vergleichung von Solarl. str. 34 *margan hefir audr apat* vorschlägt, indem so erst ein leichter zusammenhang mit dem folgenden entsteht. sonst heifst es Der thor weifs nicht, wenn ihn andere zum besten haben (Brant narrensch. 196); niemand verspottet einen blofs der armut wegen.

76. 77. unvergänglichkeit des nachruhms, des guten oder üblen namens, nach dem tode. was hier *orz-tírr* wortruhm heifst, drückt auch das einfache *tír* aus; so ags. *tír-eádige háled* Andr. v. 2. *tír* 105. wenn man *tír* erworben, will man gern sterben, *góds höfom tírar tengit, þótt skylin nú eðr í gaer deýia* Hamd. 29. *on þar féll Barði með góðun orðstýr* Isl. 1, 308. — *dómr* ist zwar gewöhnlich ein förm-

liches gericht, hier aber nur das über jeden menschen sich bildende urtheil.

78. vergänglichkeit des reichthums; ein eigenthümlicher ausdruck dafür aus deutscher überlieferung wurde zu 13 angeführt; die benennung *Fitiung* liesse sich etwa mit *Feisting* oder *Fettling* wiedergeben.

79. 80 bilden einen nur lose sich anschliessenden anhang zu den sprüchen über die lebensgüter: nachdem hinzugefügt ist dafs der reichthum, ja jeder besitz, nur für den klugen, nicht für den thoren, ein eigentliches gut ist, dem letzteren wachse nur die aufblähung davon, wird für einen solchen der schon 27 gegebene rath des schweigens wiederholt, hier mit wohl absichtlich pomphafter einkleidung als wäre es ein hohes geheimnis. *þeim er görðo ginregin* welche haupttrunen die hochheiligen götter machten; *þeim* ist von *runom* angezogen, wie gewöhnlich, so dafs in *er* erst das volle relativum ist; die zusammensetzung *gin-regin* ist wie *gin-heilagr* hochheilig Vol. 6, doch wohl eigentlich zum anstaunen heilig, denn *gin* von *gina* ist die mundesöffnung. ein ags. adj. *gin* (patulus amplus) weist Grimm Andr. 1523 nach. Finn Magnussen führt auch *ginfast* (zum erstaunen *fest*) an; so wird später auch *forkunnar wel* (wunderwohl) gesagt Orkn. s. 84. dunkler ist die gleichfalls steigernde zusammensetzung mit *fimbul*, die auch str. 104 begegnet und in *fimbul-vetr* Vafpr. 44. Grimm vermutet es möge ursprünglich das rauschen bezeichnet haben wegen *fimbulfambi* str. 104 und ags. *fisfeldor*, *fiselfstream*. Andr. und E. s. 147.

ZEIT ABWARTEN UND WAHRNEHMEN

(81—83).

81. was die sechs einzelnen bilder auf gleiche weise aussagen, das findet sich später auch nackt, zusammengezogen in einen spruch, dargestellt: als Brynhild sagt 'du hast gut zufrieden sein, da dir alles nach wunsche geht' antwortet Gudrun *snemt er því enn at haela*, früh ists noch dessen sich zu rühmen fornald. 1, 189. nämlich *mer sprækt unde is ók al ware, allen wärken werd lov gesægd in deme ende, alse men se lægt* laiend. 32. *schilt und lob niemand*

bald Frank 1, 72^a. auch die einzelnen bilder waren für sich gangbar; noch jetzt haben wir *es ist noch nicht aller tage abend* wie Frank 2, 84^b, wo auch *es ist wol so grüns vor nachts zu hew worden als das*. aber auch wie hier galt *guoten tac man ze äbent loben sol*, aus Laurin Wh. Grimm Freid. xcvi; ferner das erprobte schwert Freid. 95, 18; und stärker als *mey er gefin er findet sich nach der hochzeit erkent man des weibs bofsheyt*, was Frank 2, 71^a in gleichem tone auslegt.

82. die zeit wahrzunehmen hat das deutsche noch mehr bildliche aufforderungen; *schneid pfeifen weil du in den röhren sitzt*; *schöpf oder trink dir genug weil du bei dem brunnen bist* und andere bei Frank 2, 92^b, 153^a; doch ist hier noch in jedem bilde zugleich eine selbständige gute regel; die zweite verschälte geht von der einschärfung der rechten zeit zu der der bestimmung über, in jeder aber hat sichtlich die letzte, die aufforderung zum genuß der liebe, den hauptton. — *a skip skal skridar orka* eigentlich mit dem schiff soll man schritt, lauf wirken. *skrid*, sonst n., hier f., drückt einen hinrauschenden gang oder lauf aus, das hinstreichen, will aber hier doch kein recht volles bild geben. R. hat *skreidar orka* fische fangen, aber *skreid* wird nach Biörn Haldorson nur von den getrockneten fischen gebraucht. — *maeki höggs* hängt noch von *tíl* ab, wie *vedri* von *i*.

83. eine ähnliche kaufregel sogar im laiendocrinal, *men skal dat fé kefen so dár jung sy unde wasse to* 113; hier aber, wenn es unscheinlich ist. in *heima hest feita* schon muß *feita* eine andere bedeutung haben als die welche die wörterbücher und Finn Magnussen geben, mästen; denn die wenigsten pferde wurden ja zu opfermahlzeiten verwendet, und auf den hund passt es gar nicht. die bedeutung ziehen schließt sich leicht daran an und meint hier jedesfalls die dressur; belegen läßt sie sich vielleicht mit dem englischen *to fit* zurechtmachen u. s. w. die regel den hund auswärts gewöhnen zu lassen befolgen noch alle jäger. *bú* ist freilich allgemein der anbau und war str. 36 heimatlicher besitz, erhält aber öfters den sinn eines außer der heimat noch, also auswärts, errichteten neubaues, landgutes; so Orkn. 151,

Sigurd hatte ein amt, also niederlassung in Tunsberg, *ok átti bú á Austr-Ögdum*. ein reicher bonde in Norwegen hatte 12 *búgarða fyrir utan þann höfudboe*, er hann sat á *sialfr* fornm. 11, 422.

WORAUF NICHT ZU TRAUEN (84—91).

84. die thatsache der wandelbarkeit der frauen (deutsch *si hánt kurzen muot und langes hár* Wh. Grimm Freid. 393f.) beklagt auch der verfaser des Solarl. 10; aber er lenkt ein, wie Cohel. 7, geschaffen sein sie wohl gut, aber —.

85—89 hangen die dative alle ab von dem schliessenden *verdit mádr sva tryggð at þessi trúir öllo*. sollte daher wohl die in der construction wie im metrum unterbrechende str. 88 vor oder nach dieser längern priamel ihre ursprüngliche stellung gehabt haben? freilich ist wohl auch nicht zufällig dafs anfang und schlufs nach der gegenwärtigen ordnung auf das unzuverlässliche der frauenliebe als das bitterste im besten gehn, so dafs das übrige zu diesem als dem am meisten betonten in ein ähnliches verhältnis tritt wie in str. 82 und sonst, wie es auch deutsch heisst *brunst, des meeres flut, und des weibes dück sindt vber alle stuck* Frank 1, 23^b. die einzelnen stücke dieses katalogs der unzuverlässigkeiten sollten sich wohl auch sämtlich in deutschen sprüchen nachweisen lassen, und könnten daher beträchtlich vermehrt werden; z. b. schon in gesellschaft des bogens pflegt noch mehr zu kommen, *ein schwager und ein erlenbogen, ein schnelle that nicht wol erwogen, ein alte brück und fahles pferd, wenn sie bestehn, sein lobenswerd* B. Ringw. l. w. 371. *der kurze mann und der rôte bart* Freid. 85, 19. Frank 2, 179^b sind auch nordisch verdächtig, wenigstens im 13n jh., *at þú trúir aldrei lágum manni ok rauðskeggjudum* fornm. 11, 428. — 86. *barni konungs*, weil er als regierender sich ändern kann. — 87. *sialfrúða þraeli* einen, so zuvorkommenden diener verdächtigen auch deutsche sprüche. *völo vil-maeli*, denn sie thaten es gewöhnlich um guten gewinnes willen. Vigagl. c. 12. — *val ny-feldom* doch wohl, weil 'es sich oft begibt dafs der sich noch selbst rächt der den todesstreich empfiehg', fornald. 1, 162. —

die folgenden 4 stücke *heidríkum* ... *skiaekiu* sind nur aus einer papierhs. aufgenommen; die beiden ersteren hatte Resenius schon nach 85; warum sie Finn Magnussen für an sich verdächtig hält, abgesehen von *herra*, dessen richtigkeit in der alten spruchform aufgegeben werden kann, ist schwer zu sehen; der spruch von den thränen der buhldirne steht jedem alterthum an, für die beiden ersten zeilen aber gibt es ein zeugnis aus dem 12n jh., *ridenti domino diffide, poloque sereno* altd. bl. 1, 11. und wieder im 16n *klarem himmel und lachenden herren sol niemand trauen* Frank 1, 77^b, 2, 179^b. *roter bart, erlinbogen; herrengunst, frauenlieb, aprillenwetter* ebend. — was würde aber *hunda gellti*, dem gebell der hunde, für eine anschauung voraussetzen? etwa die eines in fremder gegend verirrtten, der dadurch zu feinden oder in andere gefahr geleitet wird? oder stand ursprünglich *hunda hellti* oder *helti*, dem hinken der hunde? dies wenigstens haben deutsche sprüche, *hund hincken, weiber weynen, krämer schweren, sol sich kein weiser ankeren* Frank 2, 83^b.

88. das trügliche des früh gesäten ackers auch bei Frank, *früh sat selten für sich gat* 1, 5^b. 104^a; und zu *veðr raedr akri* vergl. *das jar bringt treid, nit der acker* 1, 19^a. die genaue parallele mit dem früh gesäten acker wäre, wie deutsche sprichwörter haben, Einem früh sich entwickelnden sohne traue man nicht; hier steht aber allgemein auf keinen sohn hoffe man zu früh, etwa wie es heißt *ein vatter neret eh 10 kinder, dann 10 kinder einen vatter* Frank 1, 78^a. — aus dieser stelle wird sich das in jeder handschrift anders gestaltete sprichwort Vigagl. c. 7 herstellen lassen. Astridr hofft die durchführung ihrer gerechten sache von ihrem jüngsten sohne Glum, wenn er von seinen fahrten zurückgekehrt sein werde; da sagt ihr gegner zu ihr *seint til vanar sá mán erja* nach Rafn 2, 341, *sá muni erja* C, *um pá mann-erju* B, *sá mann erja* nach Petersen; keine lesart befriedigt recht, denn *man*, knecht, ist neutrum, *manerja* (geringer ackerknecht) aber femininum; und warum sollte der sohn geschimpft werden? wäre aber der sinn 'spät soll man hoffen, da man den acker bestellt,' so

spränge das sprichwort nicht aus dem bilde in schmähere, und zu lesen wäre etwa *þá menn erja* oder *þá er*.

89. *bródur - bana sinom*. dem nicht zu trauen, wird auch dem Sigurð von den schwalben vorgesungen Edda 2, 183, so wie auch der grund, *vill bölva-smidr bróðr hefna*. vielleicht dafs aus der heldensage sich diese gestalt des sprichworts erst entwickelte, oder dafs es doch seine ursprüngliche stellung zwischen Sigurð, Fafnir und Regin hatte. es hätte ja eben sowohl *fadir - bana sinom* heifsen können, denn der sohn hat gleich starke rachepflicht. in der vorliegenden form wird es auch Edda 1, 76 berührt und Solarl. 20—23 mit einem beispiele erklärt, nur dafs gemäß den da herrschenden christlichen grundsätzen die selbststrache abgewehrt wird.

90. *fridr qvenna*, liebe der frauen, goth. *friadvā*, wie str. 51. — *sem aki*, als ob man führe mit unbeschlagenem pferde auf glattem eise; *hál* war auch im deutschen noch im 16n jh. so gebräuchlich, *sie hat keine helen schlangenhaut* Frank 1, 112^a; jenes *aki* braucht nicht reiten zu sein, eine eisfahrt mit einem einspanner kommt ja auch Fridþ. c. 12 vor. — *eitt hross þrévett, ótamit* Isl. 2, 177.

91. auch der männer reden gegen die frauen sind unsicher; und so wird bisher das warnen vor zu schnellem trauen ausgedehnt, doch liegt schon in str. 90 ein ansatz zu dem, was nun ausführlich besprochen und mit einem beispiel belegt wird, was es mit dem liebkosen der frauen auf sich habe, so dafs man auch schon 90 und 91 zu dem folgenden ziehen könnte.

VON FRAUENLIEBE (92 — 102).

92. wie frauenliebe zu erwerben sei, erfahrungssätze die man nicht von Ovid geborgt zu glauben braucht. *sá faer er friar .fria* heisst später gewöhnlich loslassen und nachlassen, hier noch im alten und in unserm sinne sich bewerben um liebe; deutsch *lieb überkömpt man mit lieb; wil einer geliebt werden, so lieb er; dem mutigen wird die braut* Frank 1, 9^a und sonst. etwas massiv, aber nicht ungewöhnlich ist *fé bioða*. mit geschenken von goldringen

u. s. w. wird in vielen sagen liebe gekauft; so versucht es Skirnir mit zwölf goldenen äpfeln und einem goldringe von wunderbarer kraft, freilich vergebens, bei Gerður Edda 1, 77 f. deshalb möchte ich nicht mit Finn Magnussen vorziehen was R. statt *fe* hat, *frýtt* oder *frídt*, gutes, schönes; die Edda sagt geradezu *fríð at kaupá*, ich schenke dirs.

93. *ástar firna*, über liebe sich verwundern, setzt also schon einen solchen grad voraus, wie er 94 klar ausgedrückt wird.

94. deutsch, besonders im 16n jh., noch stärker *lieb macht lappen* Frank 1, 10^a.

95. da mit dem sinne, der dem herzen zunächst wohnt, und mit neigungen allein dasteht, wiefern diese nie völlig so von andern empfunden werden können, offenbar ein vorgang des innersten selbstbewusstseins, der nur der eigenen persönlichkeits entspringt, eingeleitet werden soll, so kann das bezeichnete siechthum schwerlich die gewöhnliche unzufriedenheit mit seinem jedesmaligen schicksale sein, was sich ergibt, wenn man *ser üngo at una* mit Finn Magnussen übersetzt 'sorti suae nullatenus adquiescere.' die folgende erzählung, die eine erfahrung davon beibringen soll, spricht nur von der qual unbefriedigter liebe. deshalb nehme ich *ser una* als gegenliebe, liebesgenußs finden, nach lehre der deutschen sprüche *lieb haben und nit genießsen möcht den teufel verdriessen* —; wie *wee dem ist, der lieb sucht da keyne ist* Frank 1, 88^b und wie es auch in der Vols. heißt 'schwerer ist es den harm der daran liegt (an entbehrung der gegenliebe) zu dulden als scharfe waffen' fornald. 1, 177. kaum wäre es so stark, wenn hier geradezu *unna* für *una* stände. die angesprochene bedeutung für *una* bestätigt sich völlig durch Edda 2, 216 vergl. 219.

96. sie war mir fleisch und herz; dennoch um nichts mehr habe ich sie. das *hefik* gleicht also einem 'erhielt ich sie.'

97. *Billing* ist sonst unbekannt; Finn Magnussen sieht dessen hier ungenannte tochter in der Rinda welche nach Saxo Gr. Odhins anträge mehrmals abgewiesen. — *jarts yndi*, keine königslust ohne sie; *íarl* ist also nicht in seiner spe-

ciellen bedeutung zu nehmen, wie schon ahd. *keiserlich* so vorkommt.

98. die versprechende rede der jungfrau geht gleichfalls von dem str. 82 gegebenen grundsätze aus.

99. *vísom viliom frá*, Finn Magnussen 'ab certa voluntate'; er zieht aber *fyri* (L) vor, d. i. wegen; es scheint aber in übereinstimmung mit *þottumz* jenes *frá* besser, wenn man es so erklärt, 'obwohl ich von gewisser neigung (von gewissheit ihrer neigung) in der that fern war.'

100. *in nýta víy-drott*, jene nütze wachscar d. i. die tüchtigen. — *of vitadr* ist abgesperrt, verhindert.

102. *góð* kann hier, da sie nachher schlimm genannt wird, nur etwa gütlich, freundlich sein. — *haðungar leitaði mer*. so wird *leita* mit dem gen. auch in *ráðs leita* verbunden, und die person die es zu leiden hat, tritt in den dat. wie in 'es jemandem ansuchen oder anthun mit etwas.' — *hafda ek þess vetki vífs*. wie im lat. wird adj. und subst. gern durch einen acc. getrennt.

VOM BEGEISTERUNGSTRUNK BEI GUNNLÖDH

(103 — 111).

103. deutlich ist dafs durch diese und die folgende lehre die erzählung vom besuche bei des riesen tochter eingeführt wird. wie nämlich hier munterkeit und gesprächigkeit eingeprägt wird, so heifst es gleich im anfange der besuchsgeschichte 'wenig hätte ich bei dem schönen riesenkinde durch schweigen vermocht, viel sprach ich in meiner sache;' und so wird noch str. 108 wieder eingefügt 'dem verständigen, der sich zu helfen weifs, geht wenig ab.' dennoch kann man schwerlich sagen dafs der ganze mythus dieselbe stellung hier habe wie das abenteuer bei Billingsmaid, welches allerdings, wenn es etwas lehren soll, wenig mehr sagen kann als was zur einleitung vorangeht str. 95. der nun folgende liebeshandel kann nicht blofs wegen seines glücklichen ablaufs den gegensatz haben bilden sollen zu dem verdrießlichen und vergeblichen; denn in den vordergrund tritt der geistentzündende becher, der nun zu den menschenkindern heraufgekommen ist str. 108, aber weder der liebesgenufs

noch die kluge art durch witz und bewegliche worte dazu zu gelangen; von seinen gesprächen mit Gunnlöð sagt Odinn gerade gar nichts. — desto nöthiger ist es eine eigenthümliche bedeutung der erzählung von derjenigen zu unterscheiden die ihr durch die stellung hier gegeben ist, als sollte sie nur beweisen wie nöthig kluge rede, erinnerung und anknüpfung an das vergangene, und überhaupt gesprächigkeit sei; regeln die ohnehin zum theil schon da waren 15. 62.

105. diese selbständigkeit des mythus von Gunnlöð beweist auch seine ausführung und benutzung in der Snorra-*edda*. Suttung haust tief in der erde, der weg gieng durch gewaltige felsen (107), von seiner tochter genießt und entführte Odinn den begeisternden trank, der *míð* (106) *óðrerir* geisterreger (108) heißt. deshalb erklärt Finn Magnussen diesen vorgang für eine mythische darstellung der erzeugung der feldfrüchte durch den in die erde eindringenden befruchtenden himmelseinfluss und für einen lobspruch auf den aus diesen früchten bereiteten köstlichen biertrank, den allgemeinen nordischen begeisterungstrank auch der dichter, so in der *Athene* 6, 242. dann käme es nahe an den mythus von Proserpina. nach dem hier vorliegenden aber ist schwer zu finden wie an die feldfrucht, an die gerste, gedacht sein solle. woraus der trank gemacht war ist der erzählung gleichgültig; sie nennt ihn meth; das eingehen in die erde hat keine für sich erklärungs fordernde stellung, denn riesen wohnen einmal in bergen; und der same käme ja doch nicht unter felsen. der mythus scheint daher zu beschränken auf den *Óðrerir*. die frage, wo kommt die dichterische begeisterung, jeder höhere schwingung des geistes her? veranlafte an einen tiefen zusammenhang mit den geistern der natur zu denken; das uralte dasein der dichtenden kraft gebot eine zurückführung auf Odinn, wie bei allem unvordenklichen geschah; er also mußte ihn von den riesen in der erde, und, weil ohne liebe kein höherer aufflug, durch die gunst einer riesentochter gekostet haben und mit adlersflügeln; setzt die *Snorra-edda* hinzu, verließ er sie wieder; die hier zuletzt gegebene wendung läßt das ganze als einen trug, oder doch als einen gewalthätigen raub erscheinen, denn Suttung wird getödtet und Gunnlöð somit in doppelter trauer verlassen. *Odinn und*

106. den numen *Gunnlöð* erklärt Finn Magnussen durch *laða* einladen, kampfladerin, und hält dies für personification der erde, lex. myth. s. 408, welcher beziehung jene bedeutung nicht eben günstig ist. wenn die schreibung der Snorraedda *Gunnhlöð* die ältere form enthält, so hat man an *hlada* (struere und prosternere) zu denken, wovon *laða* (invitare) goth. *laþón* verschieden ist, dafür spricht der walkyriennamen *Hladgudr* (Bellona sternens), welcher in anderer ordnung dieselben bestandtheile enthält. — *ithgiöld*, entgelt, eine zusammensetzung wie mhd. *itewiz*, ahd. *itlôn* Kero 7. zu der zeile *sins ins heila hugar* dürfte ein unnöthiges echo *svara saeva* sein.

107. *rata munn letomk . . fú* erklärt Finn Magnussen lex. myth. s. 664 durch 'des bohrers mund liefs ich raum fassen', nach dem bericht der jüngern Edda, daemis. 72, daß Odinn, bevor er in schlangengestalt hinunterfuhr, sich durch Suttungs bruder Baug mit einem bohrer den weg durch die felsen habe bahnen lassen wollen: unter diesem bohrer sei aber der sonnenstrahl zu verstehen. das letztere hängt mit seiner deutung des ganzen zusammen, das erstere ist auch der wortbedeutung nach schwer zu finden; *rati* heist später nur thöricht und staarblind; damit ist nichts anzufangen; *at rata* ist sich schnell und gut fortbewegen, schlüpfen, stürzen, und wird für gut den weg finden gebraucht, entsprechend dem goth. *vratón* gehen, *vratódus* weg; daher denn nordisch auch *hrata* daneben steht. deshalb nehme ich das subst. *rati* für wegfinder, durchdringer oder stürzer, und dies als umschreibung für schlange selbst, der die dichtung das sichere eindringen in den felsigen erdengrund zuschrieb, nach zeugnis der kenningar, welche unter *orm* aufführen als gleichgeltend *grafvit* und *grafngr*. — der bericht der Sn. Edda aber mag erst durch eine deutung dieses *rati* entstanden sein, die eben den geschmack verräth als die erklärung des ursprungs der afterpoesie. — *stódomk*, nicht wie gewöhnlich *stóð-omk*, sondern hier *stóðo-mik*, welcher acc. abhängig ist von *yfir ok undir* (gr. 4, 40), hat zum subj. *iötna vegir* u. s. w. *iötna vegir* was, wie im deutschen, riesengänge oder steige, wohl nicht die felsenmassen an sich sind, sondern klüfte und wirkliche pfadbildende abhängen. dieses 'ich

stand zwischen riesengängen und so gefährdete ich das haupt' soll nun die furcht und die trauer zur zeit der sonnenferne nach der winterwende sein: sogar das haupt Odhinns hätte nach Finn Magnussen etwas besonderes für sich, nämlich die sonne, zu bedeuten, was schwerlich einleuchtet. auf winter und sommer könnte man aber jede reise, jedes gehen und wiederkommen eines himmelsgottes beziehen.

108. *lit* muß hier allgemeiner als farbe oder antlitz sein, denn hier geht es gewiß auf die mehrmals verkaufte, vertauschte gestalt. als Schlange durchstriefe Odinn die klüfte um einzudringen, angekommen aber trat er als mensch unter dem namen Bölverk (110) auf. — *óðrerir* kommt eben so geschrieben auch 143; anderswo es heißt, die norne Urdur habe ihn zu bewachen gehabt, *óðhraeris skyldi Urdur geyma mǫttk at veria mestum þorra Hrafnag.* 3. danach wäre es geistführer, nach der sonstigen schreibung *óðrerir* geistbinder oder sammler, von *reira* vincire.

109. *þeirrar* er noch von *nytak* bestimmt: hätte ich nicht ihrer genossen, die ich umarmte.

110. *hrimpursar* reifriesen, denn aus reif war der erste aller riesen Ymir geschaffen, daher allgemeine namen wie *hrimnir* u. a. für dieses geschlecht entstanden. Grimm d. myth. 305. — *háva ráds at fregna* wird ganz eigentlich sein; die riesen die jedesfalls ausgehen um die ermordung Suttungs und den raub des óðrerir zu rächen, wenden sich zur halle des höchsten, um zu erfahren, wer und wo der vermeintliche Bölverk (der übelthäter) sei, oder ob er zugleich mit Suttung gefallen sei; vielleicht auch schon mit ahnung des richtigen: rathgeber oder berather war ein götternamen (*regin*). — *med böndom*. neben dieser bezeichnung für die götter hat Snorra Edda s. 176 auch *höpt*, eigentlich fessel, *hvernig ero nöfn godanna? þau heita bönd. . . ok höpt*.

111. der *baug-eid*, ringeid, war jedesfalls der reinigungseid, womit sich Odinn, etwa seine angenommene andere rolle vorschiebend, lossagte; das hieß *eid vinna* auch in der Vigagl. c. 24. wer spricht aber diese letzte strophe? etwa die riesen selbst?

DIE RATHSCHLÄGE AN LODDFAFNIR (112 — 140).

Das Loddfafnirmál war sicher ein selbständiges spruchgedicht und nicht ursprünglich mit Hávamál verbunden, da es sich durch die neue einkleidung, die versetzung an den Urdarbrunnen, wie durch die besondere form, die einschließung eines kehrverses, absondert, und nun zusammenhanglos aneinander gereichte regeln enthält, die zum grofsen theil im Hávamál schon enthalten sind.

112. der sprechende ist Loddfafnir selbst, eine übrigens unbekannte, vielleicht mythische person. seine weisheit stammt aus Odins halle; was er da und am Urdarbrunnen schweigend hörte, vermutlich von Odinn selbst, das theilt er nun, zum rednersitze gekommen, den um ihn her lauschenden zuhörern mit und wegen dieser einkleidung braucht man dem Loddfafnir noch nicht mehr als menschliches ansehen beizulegen; ein gewöhnlicher götterverehrer konnte noch 861 zu Ansgars zeiten seiner rede vor dem schwedischen volke gegen die annahme des christenthums zu grunde legen, er habe sie in der versammlung der götter des landes gehört, und sei von ihnen damit ans volk beauftragt, Rimbertus vita Ansg. c. 23. jeder der sagen oder gedichte sprechen konnte, fand überall auf den höfen der könige wie der bonden gute gastliche aufnahme; war nach vollbrachtem tagwerke die familie um das feuer oder die lampe versammelt, so begann der angekommene oder der heimische sprecher (*pulr*) von dem ihm in der mitte hingestellten höheren sessel herab seinen vortrag. so schildert die isländischen abende noch jetzt Hendersens reise nach Isl. 1, 384 und die wandernden geschichtserzähler s. 385. *mál er at þylia* ist formelhaft, wie *mál er at segja* Sn. Edda s. 212 R. *Urdarbrunni at* möchte ich nicht so erblaffen sehen dafs es so viel wäre als unter freiem himmel, indem *brunnr* den äther bezeichne (Finn M.), denn sonst würde wegfallen dafs der sprecher seine weisheit vom quell aller weisheit bei den göttern hätte. der brunnen Urdhs, der vorzüglichsten der nornen, sprudelnd bei der himmlischen wurzel der weltesch, ist die stätte wohin die alten götter und nornen gericht zu halten reiten, *dag*

hvern, er þeir döma fara at aski Yggdrasils Grimm. 30 (woran auch *mál* hier und *döma* 113 erinnert), ihre sprüche sind weisheit Grimm d. myth. 460. — für *sá ek* haben zwei alte handschriften *sat ek*, nur leichter.

113. *rúnar* hier wohl nicht geheimnisse im allgemeinen, sondern von eigentlichen zauberbuchstaben zu verstehen, denn es folgt *risting*, das von einschneiden der runen stets gebrauchte wort (*þær rúnar, er reist þín systir* Edda 2, 422). da nun hier nur räthe folgen, so könnte man vermuten daß das ursprünglich selbständige *Loddfafnirmál* auch ein runenlied umfaßt habe, welches hier wegblieb weil man ein anderes anzufügen vorzog.

114. den namen *Loddfafnir*, wofür nach der pergaments. und L. *Loddfabnir* herzustellen ist, erklärt der übersetzer durch 'haeres', Finn Magnussen durch 'jüngling dem der bart sproßt,' mit berufung auf das lex. myth., wo aber ein artikel darüber vergebens gesucht wird. er scheint bei dem ersten worttheil an *lodinn* (haarig, rauh) gedacht zu haben; aber was sagt der zweite aus? er ist offenbar derselbe als der name des in drachengestalt gebannten riesen, den Sigúrdr erschlug, denn für *Fafnir* steht auch *Fabnir*; dessen bedeutung ist aber ebenfalls noch dunkel.* — *þer muno góð* sc. vera, oder soll man sagen, die verba *mun, skat* waren noch so voll daß sie das sein einschloßen?

115. warnung vor zauberfrauen, doch bestimmter als Brynh. 1, 26 und 27. fornald. 1, 171. die valan, spákonar, elfen sind schmeichlerisch, aber ihr umgang ist gefährlich; ein beispiel in der Odd. sage.

116. dieses vergeßensmachen aller männerbeschäftigung u. s. w., was hier auf die folkkunnigir allein beschränkt wird, stellt die Brynhild fornald. 1, 171 als die art aller schönen frauen hin; Brynh. 1, 28 wird nur vor dem glanz der schönheit gewarnt. die zweite verschäfte gibt weitere mögliche folgen der bezauberung in der liebe; daher ist *mannkís gaman* weder allgemein hominis gaudium noch (von mann und jungfrau) mädchenliebesgenuß, der schlecht hierher passen würde, sondern 'daß du keinerlei männerfreude willst' d. h. kämpfen u. s. w., mag man nun *mannkís* lesen oder das hier ste-

* unter den bezeichnungen für schwert steht es Sn. Edda s. 215.

hende dafür annehmen. eine hs. (L) hat auch *mannkís*, was später unverwerflich war, mit nur einmaliger flexion. die doppelte negation hat in keinem älteren germanischen dialecte etwas auffallendes.

117. denn man hat beispiele dafs männer blofs um vertrauliches gesprächs willen das sie mit andrer frauen führten getödtet wurden. Vigagl. c. 21.

118. *fästu* zusammengezogen aus *fáz* (versieh dich, fang dir) *þu*; regel wie 33, mehr wie Edda 2, 165 *ok at morgni mettr: þviát ósynt er, hvar at aptni kömr*, deutsch *bei brot ist gut wandern*.

119. lafs den unfall den feind nicht wissen; so auch im laiendocrinal.

120. das verderbenbringende der worte übler frauen, wird im zweiten verstheile insonderheit auf verleumdung bezogen; manchem mann ward eine zunge lebensgefährlich, die doch nicht um ein wahres verbrechen sich erhob; das allgemeine sprichwort lautete *opt stendr illt af tali kvenna* Isl. 2, 172.

121. der zweite satz sagt aus, was sich von selbst versteht, dafs der nicht betretene weg vergrast, ist daher auf das verhältnis zum freunde selbst zu übersetzen. auch andere sprichwörter stellen einen alten weg und einen guten alten freund zusammen, *nemo viam veterem vel amici spernat amorem* aus dem 12n jh. angeführt und mit nachweisung im deutschen versehen altd. bll. 1, 11. — *treyðr* steht für das gewöhnliche *tredr* von *troða*, als gäbe es ein *triøða*.

122. gegensätzlich zu 117; nur mit guten männern sei vertraut. das wird viel in deutschen sprüchen ausgeführt, etwas allgemeiner laiend. 59 *we wont med wulven, mot mid en hulen; de appel wil gerne fñlen, de by forroteden ap-pelen ligt*. — die empfohlenen heilsprüche mögen sich hier auf solche beziehen mit denen man sich gegen übeles auge und übele rede, besprechen der leute, oder auch gegen krankheiten schützte.

123. brich nicht mit dem freunde so viel an dir ist; weitläufiger und mit einschließung des nachgebens laiend. 41. als grund folgt hier wieder ein allgemeinerer spruch von alles theilender freundschaft, ohne die sich das herz in sorge

verzehrt; ähnlich der deutsche Cato 353 ff. *dinen sorgen grózen saltú vreude understózen: tuostu daz, só vertreit din muot vil unglich arbeit.* dazu stimmt auch das zu str. 47 aus dem laend. angeführte wort.

124. *ordom skipta* wohl nicht wortwechsel als streit, wiewohl ein solcher rath sonst gegeben wird, Brynh. 1, 24, sondern allgemein gar nicht ins gespräch eingehen mit dem narren; wie z. b. bei Brant ausgeführt wird, weil weder ihm ein nutzen noch dem sprechenden ehre daraus erwachsen kann. auch im spiegel der tugend heisst es *mit die tumben, swá sie gén, swar sie sitzen oder stén* (altd. bl. 1, 99 f.).

125. stimmt als grund nicht so zum abrathen vom umgang mit dem thoren (124) als zur aufforderung mit guten umzugehen. wäre also wohl die strophe versprengt? zu 122 ist sie freilich auch nicht ganz gerecht. gut flösse alles, wenn man unter *ósvinna apa* den üblen mitverstehen könnte; doch da sich schwerlich diese im hebräischen vorhandene gedankenverbindung für das nordische nachweisen läßt, so wird der sprung nicht wegzubringen sein.

126. knüpft an 123 an; der ist nicht freund dem andern, *er vill eitt segir*, entweder Der nur das mittheilt was ihm selbst angenehmes begegnet oder im sinne liegt, in der absicht mit dem schmerzlichen den andern zu schonen — wogegen auch das volk immer sich erklärt, z. b. aus dem munde des Wandsbecker boten 2, 8 — oder, Der nur das was dem andern angenehm sein kann entdeckt, nicht dessen fehler oder unrecht; in diesem sinne redet viel, Brant narrensch. s. 166; Frank 1, 64^b, wahrer freund soll igelshaut haben 1, 112^a. dann entstünde auch ein zusammenhang in der strophe: nichts übleres als unstät (*brigdom* angezogen von *betra* wie im lat.) zu sein; gibt dir der andere durch beleidigung oder sonstiges unrecht dazu anlaß, so gehört es zur freundschaft das durchzusprechen, durch rüge auszuscheiden.

127. *þimr ordom senna — þervit verra mann.* — *þer* gehört zu *verra* 'mit drei worten hadern sollst du nicht mit einem mann, der unwerther ist als du oder der dir zu schlecht ist'; darauf genügte vollkommen 'oft kommt (in solchem falle) der beßere in nachtheil,' und so ist die über das gewöhn-

liche maß der gliederzahl schreitende letzte zeile *þá er inn verri vegr* wohl der anlickung durch einen redseligen pulr sehr verdächtig.

128. *skó-smidr* enthält keine gewaltsame übertragung, im nordischen ist *smíða* jedes bearbeiten aus rohen stoffen, sei es holz leder stein oder eisen. auch im ahd. ist *balo-smith* bloß übelthäter, und noch jetzt heißt es auch *gold-schmid* und *pfeifenschmid*. deutlich setzt dieser rath zustände voraus wo handwerke sich nicht verbreitet haben, aber gerade das führt eben nicht nothwendig auf hohes alter; noch jetzt sind in Norwegen gegenden zu finden wo die hofbesitzer schuhwerk wie sonstigen bedarf von geräthschaften selbst anfertigen. — der angeführte grund aber trägt die farbe ältester sorge nur für sich selbst. möglich indess daß mit der zeit der spruch sich etwa dahin entfärbte, Dem andern ist schwer recht zu machen was er am nöthigsten braucht; laß dich davon ihm einen dienst zu thun der leicht von ihm selbst verrichtet werden, dir aber übel ausschlagen kann: 'wer nicht undank leiden kann, sei der welt ein *unniltzer* mann' und wie er später ausgebildet wird, *nun seh ich, mancher hab das glück, trüg er seinen feind auff dem rüch bis hin gen Rom ein weiten gang, so verdient er doch keinen danck, wenn er ihn mit eim wort verletzt odr am thor unsanfft niedersetzt* Froschm. 204 und 547.

129. mitleid habe mit jedem, aber den feinden laß keinen frieden — sonst übermannen sie dich. der erste spruch auch deutsch altd. bll. 1, 96.

130. *låt þer at góðo getit* Finn Magnussen 'cura ut bonum tibi placeat,' im strengen gegensatze *wis vró svenne ieman gesché wol* altd. bll. 1, 96; das sollte wol der sinn sein; aber kann *geta* gefallen heißen? drei papierhss. haben in den variationen *þin* statt *þer*; das wäre einfach 'mache daß man dein im guten gedenkt,' wie in der Svarfd. *ok vaeri mín síðan getit at nokkru*, da wäre doch einigermassen von mir gesprochen worden, Isl. sög. 2, 121. danach könnte man das schwierigere, gewiß richtigere, *þer* so erklären, 'laß dir es (das üble, welches, wenn du es hörst, dich nicht zur schadenfreude reizen soll) zum guten gesagt sein, also daß es ein reiz zur hilfe wird, oder, wenn von anderer mangeln

die rede ist, daß du statt dessen ihrer zum guten, ihrer guten seiten, gedenkst, wie *gedenke niemans ze arge* altd. bl. 1, 99. der deutsche Cato 357 ff. sagt geradezu *eines andern rede und missetdt, diu dich niht sére an gát, lá dir wol gevallen, só liebestu dich in allen* 357 ff.

131. 'aufschauen sollst du nicht im kampf, *gialti glikir verða gumna synir*, dem eber gleich werden die menschen söhne' (die das thun; man muß ein *sonst* hinzusetzen, wie str. 33), d. h. sie nehmen feig die flucht, so Finn Magnussen mit berufung auf Vatusd. s. 107. sonst fürchtet man sich aber auch wohl vor dem thiere, namentlich der zuchtsau Isl. 2, 203. 4. *siðr þitt um heilli hatir* scheint ein neuer grund zu sein gegen das aufschauen; ist *heilli* pl. conj. von *heilla* verhexen, durch zauber wegbringen, so verlangt man allerdings was Finn Magnussen vorschlägt, *þik*, 'desto weniger möchten dich die leute berücken;' besser aber denkt man wohl ein *mál* zu *þitt*, deine sache. über die behexung durch ansehen mit übelm auge Grimm d. myth. 624 f., wo auch ein amulet genannt ist; hier würde dem kämpfer schon das nichthinsehen dagegen genügen. *heilla* ist ableitung von *heill* vorzeichen, wohl auch mittel, wodurch von anfang an der ausschlag bedingt wird; solche bedeutungsvolle zufälle für das unternehmen eines kampfes werden Edda 2, 163 aufgezählt; zu den *góð heill* gehört einen raben beim ausgehen zu sehen, einen wolf heulen zu hören, zu den übeln (= *fúr*), mit dem fusse anzustofsen; da, heisst es str. 24, 'stehen ünglücks dísen dir an jeder seite und wollen dich verwundet sehen.' ist da etwa das sehen auch als bewürken gedacht?

132. *fögro skaldu heita*. verheissen wird mit dem dat. verbunden; die regel ist also nicht 'lobe ihre schönheit,' wie sonst, sondern 'versprich ihr etwas hübsches, *ok láta* (nicht *lát-a*, sondern inf. von *skaldu* abhängig), und erfülle es dann, laß es wahr werden.' — *leidiz mangi gott ef getr*, nimmt man *mangi* = homo non, so wird der spruch so allgemein wie 39, 1; es kann aber auch = virgo non sein.

133. von den drei rathschlägen war der erste schon 11. 31. 32 da, der andere 117.

134. auch dies mag sprichwörtlich gewesen sein, den fahrenden unbekannten nicht zum besten zu haben; *úvitrligt bragd, at spotta úkunna menn* heisst es Vigagl. c. 3. deutsch nur noch halb in dem spruche *wüste manch man, wer manch man wär manch mann erböte manch mann ehr* Eschenb. denkm. 425.

135. die erste verschälte hat Finn Magnussen mit recht aus dem rande der hs. L aufgenommen, sollte sie auch eine spätere wendung des stärker und bestimmter gefassten spruchs der zweiten sein. die daraus fliessenden regeln, hier dem hörer überlassen, dürften sehr fruchtbar sein; sicher waren sie schon dem alterthum die der mäfsigung und des vertragens. Freidank hat den spruch unter der aufschrift *von erkantnisse* 120, 17 f. *nieman ist so vollekomen . . .*, und nach vielen unbegreiflichen dingen zuletzt *ich sihe wol eines andern nac, den minen ich niht gesehen mac. ez gewan nie man só herten muot, er getæte doch etswenne guot* 136, 5—7. derartige sprüche auch bei Frank 1, 90, *es ist niemand on fehl, wer kein tauben hat, der hat mücken*. mit einem andern bilde *selten man ein haupt erfind an dem nicht auch ein gründlein stünd* Ringw. l. w. 302. dunkel ist, welches bild in *galli* (fehler) liegt; Finn Magnussen denkt an *gall n.* galle; das deutsche *âne galle*, was dem reh, der taube u. s. w. beigelegt wird, liesse sich dafür anführen. aus dem gebrauch des wortes Solarl. str. 26 läßt sich nichts entnehmen.

136. *or skörpom belg*, aus rauher, runzlicher haut verständige worte, scheint älteste form des vorher bildlos gegebenen spruchs; der sich gerade so angewendet fornm. 3, 97 findet. die zeilen *þeim er hangir . . . vilmögom* verrathen einen sprecher der die gelegenheit ergriff durch ausmahnen zum lächeln zu bringen.

137. *þeir muno . . . lesa*, ein zusatz, der, da er offenbar aus dem gegensatze am ende von 138 entstanden ist, auf dem rande hätte stehen bleiben sollen, aus dem er hier eingeführt ist.

138. 'fest ist der riegel der allen aufzuschliessen losgehängt werden soll,' nach Finn Magnussen 'sehr reich muß der sein, der alle einlassen will; bist du es nicht, so gieb einen scherf.' — möglich scheint auch der sinn 'es

gibt sich keiner arm, sicher und wohlhabend wird gerade der milde.

139. die klammern haben schon die papierhss., gewiss sehr mit recht, die wiederholungen sucht Finn Magnussen wegen der darin sich aussprechenden gesinnung des lehrenden und des reichthums an wendungen zu retten. sicher aber wurden sie nicht im rathe der götter gesprochen (113); das alterthum hält nichts vom wortkitzel, am wenigsten das nordische.

140. da 139 mit wiederholung des anfangsspruches offenbar abgeschlossen hat, so kann diese strophe nur als übergang zum runenliede angesehen werden. sie enthält aber gewiss alte sprüche von den geheimsten heilkräften der elementarischen dinge und ihrer haupterzeugnisse. dafs erde feuer eiche ähre mond helfen, das beruht auf der heiligkeit dieser dinge; auch das korn wurde so angesehen, Grimm d. myth. 646. was die erde hier thun soll, den rausch verhüten oder vertreiben, das schrieben auch die Deutschen bald steinen bald kräutern zu; in dem verzeichnis solcher mittel bei Frank 1, 30^b kommt aber die blofse erde nicht vor, während der glaube an die wunderbare stärke die sie mittheilen oder erneuern könne allgemein ist. die heilung die dem feuer ferner beigelegt wird bezieht sich nicht auf anwendung des ausbrennens bei äufserlichen schäden, sondern auf den gebrauch heiliges unmittelbar durch reiben von hölzern der natur abgewonnenes feuers gegen krankheiten und seuchen, wie auch in Deutschland noch im 17n jh. das vieh bei seuchen durch solches wildes feuer, nothfeuer, hindurch getrieben wurde, d. myth. 342 ff. zum anreiben dieses musste eichenholz genommen werden; die eiche, ein heiliger baum, wurde auch in Deutschland gegen schaden angewendet, d. myth. abergl. n° 877, von verwundeten aufgesucht ebend. s. 45; auch krankes vieh liefs man durch eine gespaltene junge eiche gehen, abergl. n° 923; ihre anwendung gegen leibverhärtung, wie hier, beruhte sicher auch nur auf dem volksglauben. die schutzkraft der kornähre gegen zauberei gilt ähnlich auch in Deutschland; am gewöhnlichsten werden zwar als solche bewahrungsmittel neben dem korn oder brot das salz und die kohlen genannt, d. myth. 634,

abergl. n° 564. 713. 760, doch standen auch in ansehen erste kornblüten, und drei strohhalm abergl. n° 652. 646; schwed. n° 125 f. 150. ob die *höll*, die halle die gegen gesindestreit angesprochen werden soll, sich auf hausgeister bezieht? ein grüßen, anrufen wenigstens des mondes wird ausdrücklich verlangt zur abwendung von zorneswut, und dies weist auf den auch sonst vom mond erwarteten glückszufluß z. b. abergl. n° 801 d. myth. 401. — *beiti við bit-sóttom* beziehe ich nicht mehr zu *quedia*; denn schwerlich würde ein thier, welches durch biß siechthum hervorgebracht hat gegrüßt worden sein, sondern denke mir ein nehmen oder wählen dazu, wie am anfang und schluß der strophe, so daß der bis auf diesen tag überall im volke vorhandene glaube zu grunde läge, die bißwunde heile durch auflegung namentlich auch von blut oder haar des bißigen thiers. von Murner dem arzt erhält Reinecke gegen hundsbiß hundsblut unter andern mitteln z. b. Froschm. (1683) s. 219; hundshaar wird angewendet 229; gegen wolfsbiß wolfschaut, auf skorpionenbiß skorpionenöl 228.

MARBURG.

DIETRICH.

BEITRÄGE ZUR DEUTSCHEN HANDSCHRIFTENKUNDE.

VON PROF. DR. REUSS IN WÜRZBURG.

ERSTE LIEFERUNG.

1

Papierhandschrift des 15n jahrhunderts, von 178 bl. in fol., zweispaltig mit 31—38 verszeilen und rothen initialen, im besitze seiner durchlaucht, des herrn fürsten von Löwenstein-Wertheim-Freudenberg zu Kleinheubach; enthält

1 bl. 3^a bis 65^a. *Strickers Daniel von Blumenthal.*
anfang Wer gern alles daz vernympt

Daz guten luten wol gezimpt

Der wirt es selten one mutt

Untz er der werck ain tail getut

Wer aber den worten ist gehafz
 Der ist ze den wercken dicke lafz
 Von bisenze maister albrich
 Der brachte ain rede an mich
 Ufz walscher zungen
 Die hon ich des bezwungen
 Daz man si in tiutschen verniempt
 Wann kurtzwyle gezymet
 Nieman der enschelte mich
 Log er mir so luge ach ich
 Sunst hebt sich difz mare
 Hie will der strickhere
 Mitt worten ziehen sin kunst
 Unt hant des gerne iuwer gunst u. s. w.

schluß

Daniel hätte fröde sit
 Alle tage mitt hochgezit
 Ze cluse in sinem lande
 Sin leben stund ane schande
 Do in do solten vlehen
 Den lech er die selben slehen
 Die in der kunig leh der da lag
 Daz si turnierten allen tag
 Darzu lech er in me
 Das sie es bas tetten danne e
 Do behielten si sinen willen an
 Es ward nie kain Man
 Dem gott hette gegeben
 Ze dirre welte ain besser leben
 Als er untz an sin ende
 Ane alle missewende
 Mit eren vollebrachte
 Dauon man sin gedachte
 Ze den besten do und ymer sit
 Dauon ward sin lob so witt
Nun muß ich der rede gedagen
 Das ich dauon hortte sagen
 Daz hand jr alles vernomen
 Gott lausse uns sin riche komen.

1464. Amen.

vergl. Hagens und Büschings liter. grundrifs 144—149.

2 *bl. 66^a bis 70^b. die unschuldige königin von Frankreich.*

anfang Vom kunig von franckrych

Die geschrift sagt uns waz geschach

Daz man in hohen ern sach

Von franckrich ainen kunig gut

Der was vor schanden wol behut

Und der hett ain frowe minneclich

Wie die ward verratten jæmerlich *u. s. w.*

schluß Hie mit die rede ain ende niempt

Von dem kunig von hoher art

Ain grosser hof geruffet ward

Ze dienst dem zarten edeln bilde

Die er do in dem gewilde

So erlichen hette funden

Wir sund zu disen stunden

Die rede nun hie lassen beliben

Und gedencken allezit guter rainer wiben

Die sich der schanden hand erwert

Wem gott der aine hat beschert

Dem kan nit misselingen

An kainen gutten dingen

Gott mit siner götlichen crafft

Die sällig frowe sighafft macht

Her durch din hailig trinitat

Und durch din höchsten Raut

Und durch din wurde maria din muter

Hilff uns herre vil gutter

Vor allen bösen valschen zungen

Daz uns hie und dort muß lingen

Und durch din heilig funf wunden rot

Hilff uns hie und dort usz aller not

Und vor allen schantlichen dingen

Got wölle daz uns wol muge gelingen.

AMEN.

vergl. Graffs Diutiska 3, 378ff. altd. blätter 2, 95.

3 *bl. 75^a—174. geschichte der kreuzzüge, in prosa.*

anfang Dem fursichtigen herren graue rüprechten ze flan-

dern und allen fursten cristenlichs gloubens und liebhabernn Entbutt der kaiser von Constantino-
pel hail und frid u. s. w.

schluß In der ere gottes und mitt siner hilff und erten
do furhafs das haillig grab mit mangerlay gottes
dienst tag und nacht. 1465.

2

Papierhandschrift des 15n jahrhunderts, 264 zweispaltig beschriebene folioblätter mit 31—33 zeilen und rothen initialen enthaltend, im besitze des herrn prof. dr H. Müller zu Würzburg. die hs., welche zu anfang und ende sowie in der mitte defect ist, enthält eine cyclische prosaische bearbeitung der sagen von der tafelrunde. (vergl. Hagens und Büschings grundr. s. 156) und beginnt

— wapin brengen. unde do er gewapint wart do hing
er den schilt an synen hals. und saz uff sin ros unde scheit
von dannen. unde befal die brudere unfserm herren gode.
und ywan was gewapnit unde waz uff sin pert gesessen und
saide er wulde galahat geselleschaft dun. unde er antworde
das is nyt mochte sin. das er dar zu keyner geselleschaft
nit in dorffte. wann dysen knecht. unde also scheyd eyner
von dem andern unde iegelicher reit sinen weg. unde herr
ywan reit in den walt u. s. w.

schluß **D**o leiffen ir beider helffer dar, unde iegelich
solde syme herren uff helffen von deme andern do erholten
sich carados lude als vil. daz sie eliader namen myt ge-
walt. unde zugen yme den helm uz. wan sie funden in
daz yme die sele itzunt zu deme libe was uz gescheiden—

3

Papierhandschrift des 15n jahrh., mit 433 zweispaltig beschriebenen folioblättern und 126 colorierten federzeichnungen, zu anfang und in der mitte defect, aus dem benedictinerkloster Schwarzach in die königl. universitätsbibliothek zu Würzburg eingewandert, enthält Konrads von Würzburg Trojerkrieg.

anfang

Ein koning was zu troye
 Den twanc der tugende boie
 Das er do noch hoher wurdikeit vacht
 Uff ere leit er sine macht
 Das er die völleclichen stritte
 Er was rich und wolgesitte
 Gewaltig mylte und ellenthafft
 Ouch diene siner mayen crafft
 Und siner hende manig lant
 Gluck hat uff in gewant
 Vil hoher wurdikeit alsus
 Er was geheissen pryamus *u. s. w.*
schluß Ich bit ouch fliszlich alle die
 Disz buch gelesen jemer hie
 Das su die kusch maget Rein
 Maria bitten alle gemein
 Das su erbarmehertzlich
 Über disen schriber erbaremet sich
 Obe ich icht von frowen geschriben han
 Das villicht ist myssetan
 Das mir doch ist leit
 Wie wol es mir ist vor geseit
 Man sol frowen nit se vil schelten
 Wan man mag sin wol engelten
 Darumbe ich doch von hertzen ger
 Wie wol ich geschriben han die mer
 Das mir volge erbarmherzkeit
 Wan mir in truwen ist so leit
 Was von frowen unheil uff stunt
 Das ist den luten worden kunt
 Das uns die muter aller barmhertzkeit
 Alles nyder hat geleit
 Und uns ouch gnode werbe so
 An yrme gemynten sune fro
 Das er die ewige froyde mir
 Zu myssewende gunne dort mit ir. Amen.

*die handschrift wurde von herrn dr Frommann aus Koburg
 zu seiner neuen ausgabe des Trojanerkrieges bereits ver-
 glichen.*

4

Papierhandschrift des 15n jahrh. mit 248 folioblättern und colorierten federzeichnungen, zweispaltig beschrieben, in der königl. universitätsbibliothek zu Würzburg; enthält Konrads von Megenberg buch der natur.

5

Papierhandschrift des 15n jahrh., 154 quartblätter, vormals in der cistercienserabtei, jetzt in der fürstlich Löwenstein-Wertheim-Freudenbergischen bibliothek zu Bronnbach, enthält

- 1 bl. 3—9 Ein schoen aue maria darin dij gebererin gotes vil historien der heiligen schrift geleicht wird.
Ave. Ich grüss dich iunckfrawe reyn
Aufz ganzem herezen ich daz mein
Versmech mich armen sunder nicht
Wenn ich vor sunde meyn angesicht
Gen got, dem herrn nit wenden dar
Defz nym du edele iunckfrawe war u. s. w.
- 2 bl. 10—20 Hye hebet sich an gar ein schon rede von dem leyden cristi jesu.
- 3 bl. 21—35 Hye hebet sich an der geystliche Cremer.
- 4 bl. 35—84 Allhie hebt sich an gar eyn schon hystorien von eynem prediger, wye der zw eynem heyligen bescheulichen leben kam u. s. w.
- 5 bl. 84—153 Hie hebet sich an der franckforter und seczt gar hoche und gar schön dingk von eynem volkomen leben.

schlußschrift Dyfes buchlein hat der almechtig ewig got aufgesprochen durch eynen weysen verstandigen menschen, der do vor zeyten gewest ist eyn deutzer herr eyn priester und eyn custos yn der deutzszen herrn haufs zu franckfurt und leret gar manchen lieblichen unterscheide gotlicher warheyt. Hie endet sich der franckforter. 1497.

6

Papierhandschrift des 15n jahrh., 211 folioblätter, zweispaltig beschrieben, mit 40—45 zeilen und rothen und blauen

initialen, in der fürstlich Löwenstein-Wertheim-Freudenbergischen klosterbibliothek zu Bronnbach aufbewahrt, enthält eine aus zwanzig büchern bestehende naturhistorische encyclopädie.

anfang Die vorrede dits buchs. Die vorredt des buchs von der natur und eygenschafft der dingk, die got der herre schuff. Als do spricht der grofs lerer der heyden Sant Pauls zu den Romernn u. s. w.

schluß Dits buch ist beschryben worden zu lybe und zu nutz der sele des wolgebornen und edelen herrn herrn Johannsen Grauen zu werthem. und ist aufs fünff oder sechs lateinischen büchern gezogen in deutsche sprach nit one grosse arbeyt. Und in eim sulchen cleynen buch sein begryffen und beschryben das under den lateynischen und gelerten des gleychen kain funden mög werden wann als der meinster des eynen buchs spricht. So hot er an dem seynen buch xv Jar gesammet und hot kein kosten kein arbeytt angesehen. dor noch zu wandernn. In Franckenreich In Engellandt. In deuthsschen landen. Auch in den landen uber mere und hot aus allen buchern die er finden mocht das besste und das nutzte gezogen genomen und jn ein buch begriffen und geschryben. Michael baüman. Conuent Brüder zu Brunbach. Anno 1478.

7

Papierhandschrift des 15n jahrhunderts, 385 zweispaltig beschriebene folioblätter stark, in der bibliothek des geistlichen seminars zu Würzburg, enthält

1 *bl. 3—242* Summe der beychtiger Johans von Freyberg brediger ordens, *übersetzt von bruder Berchtold, predigerordens.*

2 *bl. 243—335* *deutsche psalmenversion.*

anfang Beatus vir. Selig ist der man, der nit abgieng in dem rott der unmiltten. und nit stund in den weg der sunder. in dem stul der pestilenz nit ensafz u. s. w.

schluß Got sey got und ymmer lob gesagt.

3 *bl. 336—384* *prosaische bearbeitung der sieben weisen*

meister (vergl. Hag. und Büsch. liter. grundr. 310). am ende fehlen einige blätter.

anfang Hie hebt sich des buches erst capitel on do saget von dem kaysser pronacianus und von seinen sone dem jungen Diaclecianus wie er den hencken wolt und sibem mai-steren erlost in mit irem spruchen und ist mit figuren gemolt.

Das erst capitel do bittet die frawe die kayserinne iren herren den kayser das er nach irem tode welches weip er neme *u. s. w.*

schluß Do antwort er und sprach Ach alexander ein freunt meins lebens wie sol ich mich hutten wan ich dein —

8

Papierhandschrift des 15n jahrhunderts, mit 131 octavblättern, früher eigenthum des carthäuserklosters zu Amsterdam, jetzt der königl. universitätsbibliothek in Würzburg: Dat spiegel der volcomenheyt gheheten herp. II.

anfang Het is te weten dat tot een volcomen leuen te comen: dau men gode alre ghelycste mede mach warden: ende in den gheest alre meest vereinch: twe dinghen principalyck toe noot syn *u. s. w.*

schluß Nosce te ipsum. Kent. v. seluen.

9

Papierhandschrift in folio, 15s jahrh., 303 bl., in der königl. universitätsbibliothek zu Würzburg, enthält

1 *bl. 6—125^a* Johannes von mente ville Ritter geboren us Engelant, merfart, us welische unde latyne in duczsche verwandelt von otho von diemeringen eyndumherr zu Mecze *u. s. w.*

2 *bl. 125^b—154* vier mittelhochdeutsche gedichte.

a. anfang Wer druwe gulde mit truwen

Des wolde ich nimmer haben ruwen *u. s. w.*

schluß Ewielich an underlaz

Nu wunschent alle mit mir daz. Amen.

- b. *anfang* **D**ie alden frommen hant uns geseyt
Daz tugent ist ein eren cleit *u. s. w.*
schluß Habent got fur augen und lobent yn
Hie mide myn rede sal ende sin.
- c. *anfang* Difz ist der slaffinde hunt.
Wer getruwen dinstluden dinstlich dut
Mit arbeit und mit slifzes mut *u. s. w.*
schluß Ewieliche an endes stunt
Nicht befzers mag uns werden kunt.
- d. *anfang* **E**yn wort das wart von ober lant
Mit eyne Engel her abe gesant *u. s. w.*
schluß Nu hilf uns got zu freuden ye
Das werde war in gotis namen. Amen.
- 3 bl. 157 — 297 Dis ist die uzrustunge dez herczaugen
gotfrides von bullion. So hebet hie an
die vorrede Rupprechten uff die historie
Gotfrides hirczaugen des vorgenannten.

10

*Papierhandschrift von 89 quartblättern, aus dem 15n jahrh.,
in der königl. universitätsbibliothek zu Würzburg; ent-
hält H. Susos buch der ewigen weisheit.*

anfang Hie hebet sich an das buchelin daz man nen-
net zu latein eirloyum sapiencie und zu teutsche heisset ez
das buche der ewigen wifzheid.

11

*Papierhandschrift in quart, aus dem 15n jahrh., 365 bl.,
eigenthum der königl. universitätsbibliothek zu Würz-
burg.*

1 bl. 2 — 223 Gesta Romanorum cum applicationibus my-
sticis.

2 bl. 248 — 357 *epistelncycelus des jahres.*

anfang Fratres scientes quia. Bruder ir schult wis-
sen das sein nu zeyt ist, Das wir auff sten von dem slaffe
Wan unser heyl nu neher ist Dan wo wir erst gelaubten
u. s. w.

schluß pitet got um uns Das uns werde gegeben das
himilische lon. Amen.

3 bl. 358—365^a ein gedicht von 327 versen.

anfang **H**ie hebt sich an der spigel der gotheyt.

Ich wil von got eyne spygel
Do schult ir stylle zu gedagen
Und mich vil rechte mercken
Ich wil den glauben stercken
Vor eynen spigel stunt ein man
Von dem der spigel ein bild gewan
Ein stuck her von dem spigel brach
Dor inne er ein ander pild sach
Aber ein stuck brach her do von
Das stuck das dritte pild gewann
Seit manick stuck her do von brach
Also maniches als er dor ynne sach
Der spigel doch sein bild ganz behild
Das bedeutet got der ie gewilt u. s. w.

schluß Maria himel kungin

Los uns in deinen hulden sein
Behut uns vor der helle pein
Durch das plut des Kindes dein.

Amen. Explicit speculum deitatis. Hy endet sich
der spigel Der gottheit et cetera.

12

Pergamenthandschrift des 14n jahrh., 87 zweispaltig beschriebene folioblätter stark, von dem würzburgischen protonotar und kanzler, mag. Michael de Leone († 1355) dem vormaligen collegiatstifte zum neuen münster in Würzburg geschenkt, gegenwärtig eigenthum der königl. universitätsbibliothek daselbst, enthält

1 bl. 40—42. Diz ist ein merliche rede von dem laufe
des romischen richs. und ein clag von sinen anligden gebrechen.

Horet unde lazt uch sage.

Von dem Romschen Riche cyn clage.

Der sage mich niht enwnderet.

Der Rime sint wol zweihundert
 Und sehs und vierzig und niht mer
 Da mite wil er daz Ryche er.
 Von karlstat Otte Baldeman.
 Alsus hebt her die Rede an.
 Eya wie wol ich nutzte
 Daz irn tichkunst schutzte u. s. w.

schluß Davon bekert uch des tut not
 Tut Recht dem Rych daz ist min Rot.
 Noch Crist geburt daz ist war
 Ebin druczehenhundert Jar
 Und in dem ein und virzigesten glich
 Dise rede von dem Romischen Rich
 Und dise derbermeliche clage
 Vil ebin an sente Mychels tage.

*dieses 506 verse enthaltende, von Otto Baldemann, aus Karlstadt am Maine gebürtig, pfarrer zu Ostheim in Franken, 1341 verfasste didactisch - politische gedicht ist eine freie übersetzung des in derselben handschrift bl. 37—39 aufgezeichneten Ritmaticum querulosum et lamentosum dictamen de modernis cursibus et defectibus Regni ac Imperii Romanorum des Lupold von Bebenburg, bischofs von Bamberg († 1363). beide dichtungen erschienen im drucke herausgegeben vom professor J. M. Peter, als gymnasialprogramm, Würzburg 1842. 4. **

2 bl. 64 bis 66. wettstreit der heiligkeit von Klein Heintzelin von Constanx.

anfang Dise rede geticht ist
 Von den heiligen Johansen zwein
 Der ein heizzet Johans baptist
 Und ist got der liebsten ein
 Der ander Johans ewangelist
 Und hot heintzelin der klein
 Von Costentz geticht wer ez list
 Der bitt sie fur uns all gemein
 Got herre din almehtikeit
 On ursprung und on ende

* vergl. Böhmers geschichtsquellen Deutschlands I, xxxvii. Hpt.

Zu hoch zu tief zu lank zu breit
 Ist sunder missewende u. s. w.
schluß Von dez gewalt und dez gebot
 Alle aneuenge kamen
 Dez nam der sie gesegenot
 On ende sprechent Amen.

vergl. Hagens museum 2, 30 ff. varianten str. 5, 2. niht lazzen uber drangen. 12, 6. wer niht der werck beginnet. 44, 4. ich wen und immer tribe. 47, 4. gar sunder arg akuste. 49, 6. gar sunder alle twale. 59, 4. dinhalb du solt in lazzen. 60, 4. wernt ock ir verrihtet 62, 4. alsus swant die gezierde. 77, 2. ez sie on not begunnen. 79, 5. ebenheuzzen siht.

13

Pergamenthandschrift des 14n jahrhunderts, 100 quartblätter mit auslaufenden zeilen und rothen initialen enthaltend, in der königl. universitätsbibliothek zu Würzburg aufbewahrt. deutscher psalter.

anfang Beatus vir. Selig ist der man der nit abe get yn dem rade der ungoten und der an dem wege der sundere nicht gestanden ist u. s. w.

schluß Lobet in mit czymboln die wol klingen lobet in mit czymbolen der freuden alle geiste lobent unsern herren.

14

Pergamenthandschrift des 11n jahrhunderts, 191 octavblätter, früher eigenthum des dominikanerklosters in Bamberg, jetzt im privatbesitze und zum verkaufe ausgeboten; enthält bl. 104—115 eine althochdeutsche glaubens- und beichtformel, beide noch ungedruckt, und darauf nachstehende ahd. beschreibung des himmels und der hölle (welche an die kleinen mhd. gedichte In der helle ist michel unrät und In himelrîche ein hûs stât in Hagens sammlung deutscher minnesinger 2, 376 erinnert).

Diû himilîsge gotes burg diû ne bedarf des sunnen noh des manskimen da ze lîchtenne. in ire ist der gotes skimo

der sie alduhtet in gemeinemo nuzze. daz ist in eben allen al daz sie wellen. da ist daz gotes zorfel. der unendige tag. der burge tiure licht faz. Diû burg ist gestiftet mit aller tiûride meist ediler geist gimmon. der himel meregriez-zon. der burge fundamenta. diê portê ioh diê mure daz sint diê tiûren steina der gotes furst helido. undaz ingehellist aller heiligone here. diê der tugentliche in heiligemo le-benne demo burgkunige ze vurston gezamen. Siû stât in quader werke. daz ist ir ewig stift. unde sint oûch dar ane errekket alle gotes trût friûnt diê der hant eruullet diê uier enangelia in stater tugent regula. in gelichimo einmuôte. Siû ist in iro strâzzon daz rot lohezoute golt. daz meint daz da uurstisot diû tiûre minna uber al. der goteliche wîs-tuôm. mit allemo wole wille. Siû ist in goldes sconi. samo daz durh liechte glas. alliû durhscoûwig ioh durh luther. Da wizzen al ein anderen unuertoûgenliche diê himilisen erben diê diê burg buent in durhskonen tugîndan. an aller misse-tate pfleg. Da richisôt diû minna mit aller milt frowida. und aller tugidone zala mit stâten urasmunde. da uerselet diû warheit daz alte gedinge. da nimet diû glouba ende aller ir geheizze. Danne habet resti der engilo urosank daz suôzze gotes wne lob. diû geistliche meindi. der wndertiûre biment stank aller goteswolon. da ist daz ziêriste here allez in ein hel. daz dienest ewent sie mit senftemo ulizze. Da ist des frides stâti aller gnadone bu. Da ist offen vernunft aller dingo. al gotes toûgen. daz ist in allez offen. sie kunnen alle liste. in selber wârheite. der ne habent siê âgez. der buge in ne wenket. in ist ein alter. eines riches ebenteil. Da ist alles guotes uber genuht mit sichermo habenne. der durnohteste trôst. diû meiste sig êra. da nist forehtone nicht. niehein missehebeda. da ist einmuoti. aller mamminde meist. der stilliste lust. diû siehere rawa. da ist der gotes friûndo sunder gîbiûwe. da nist sundône stat. forgono wizzede. da nist ungesundes nicht heile meist ist der. der untriûwen akust ne taret der niêht. Da ist diû ueste weneskraft. aller salidono meist. diû miltiste drûtschaft. diê kunninglichen era daz unerrabliche lon daz gotes eben erbe. sin wuniglich mitewist. diu lussamiste anesiht. under siner minnône gebe tiûristo. Daz ist daz hereste guôt daz der uore gegarawet

ist gotes trût friûnden mit imo ce niezzene iemer in ewa.
So ist taz himelriche einis teilis getan.

In dero hello da ist dot ane tode. karot unde iamer. al
uuhrouwida mandunge bresto. beches geroûche. der sterkiste
sveuelstank. uerwazzenlich genibile. des todes scategrûoba.
alles truobisales wâga. der uersvelehente loug. diê wal-
lenten strêdema uiûriner dunste. egilih uinster. diû iemer
ewente brunst. diû ureissamen dot bant. diû betuungeniste
phragina. claga uuoft âne trôst. nuê ane wolun. uaiZZe
ane resti. âller wenigheite nôt. diû heftiste râcha. der
handegôte úrsuoch. daz serige elelentuom. aller bittere
meist. kala ane uriste. ungnadone uliz. uppige riûwa.
karelich gedôzze. weinleiches ahchizôt alles unlustes zal-
sam gesturme. fôrhtone. biba. zanoklaffunga. aller wêskreio
meist. Diu iemer uerente angest. aller skandigelîch. daz
scamilicheste offen aller tougenheite. leides únende. und
âller uuewigelich. marter unerrahlich. mit allem unheile.
diû uueuwigeliche haranskara. uerdamnunga svereden an al-
ler barmida. itniugiu sér ane guôt gedinge. unuerwandel-
lich. úbel. alles guôtes ateil. diû grimmigiste heriscraft. diû
uiantliche sigenûnft. grîûelich gesémine. der uulida unsubrig-
heit mit allem ununscone. diû tiûualliche ânesiht. aller egi-
silich. alles balez unmez. diû leitliche heîma. der helle kar-
káre. daz richiste trisehus alles unwnnes. der hízze abgrun-
de. umbigebillich flôr. der tiûualo tobeheit. daz ursinnigliche
zorn. und aller ubelwillo der ist da uerlâzen in aller ahtunga
uliz. und in alla tarahasti der hella erbon âne cîtes ende
iemer in ewa. So ist taz helle rîche eînis teilis getan.

15

*Zwei pergamentfolioblätter des 14n jahrh., zweispaltig be-
schrieben, mit rothen capiteliüberschriften, enthalten bruch-
stücke aus einer deutschen übersetzung des hohen liedes
• und des buches der weisheit.*

anfang — yn dy palmen. und wil begreifen yr fruchte.
Der preutegum spricht von der praut. Und deyn pruste
werden als die weyntrauben des weyngartens: und der ruch
deynes mundes wirt als der ruch der opfel Deyn kele wirt
als der pest weyn u. s. w.

schluß Wyr unsynnygen. wenten seyn. yr leben cyn
unsynnikheit: und yr ende an ere wy synt sy dorumme ge-
achtet under den sunen gotes. und under den heiligen ist
ir los Dor —

16

*Acht pergamentquartblätter des 13n jahrh., vom einbände
einer theologischen papierhandschrift der königl. univer-
sitätsbibliothek in Würzburg abgezogen, leider sehr ver-
stümmelt, mit über tausend versen aus dem Barlaam und
Josaphat des Rudolf von Ems; sie beginnen 274, 31. der
ausgabe von Köpke,*

Do an die reinin kristinheit
Al dirre welte müz sin virseit
Die krist got der gûte
Mit sinim sûzin blûte
Loste von des todis not
Und an in tote den tot u. s. w.

und schliessen

Vur iosaphatin er do gie
Vur in viel er uf siniv knie
Sin sunde tet im von herzin we
Vor dem kunige er lyte shre
Wir sin an disin stundin
Mit warheit ubir wundin
Herze liebir herre min
Josaphat der sun din
Des heiligin geistis rat
In sinim reinim herzin hat
Got hat an dirre selbin stvnt
Mit uns giredit durh sinin munt — (329, 10).

VERSUCH EINER STROPHISCHEN ABTHEILUNG DES HILDEBRANDSLIEDES UND DES BRUCHSTÜCKES VOM JÜNGSTEN GERICHT.

Der folgende versuch das Hildebrandslied in strophen von drei und das bruchstück vom jüngsten gericht in strophen von vier langzeilen (oder sechs und acht halbversen) abzutheilen bedarf im voraus einer nähern begründung. — daß die strophische abtheilung bei alliterierenden gedichten überhaupt zulässig ist, das beweisen schon zur genüge die altnordischen gedichte, und es würde sich selbst ohne diesen äußeren grund annehmen lassen daß auch bei der herschaft des stabreimes die dichtung in strophen, weil sie besonders sich für den gesang eignet, eben so die ältere und einfachere war, daß sie erst bei weiterer ausbildung der kunst gegen nicht strophische zurücktrat, wie mit recht die kurzen reimpaare der mittelhochdeutschen dichter als eine auflösung der früher gewöhnlichen strophen angesehen werden. wenn nun diese auflösung der strophen besonders dadurch herbeigeführt wurde daß die kunstdichter sich bemühten den sinn aus einem reimpaare in das andere zu übertragen, so darf es in dem vorliegenden falle als beweis der strophischen dichtung gelten daß das Hildebrandslied eben so wohl wie Muspilli bei der durchgeführten abtheilung durchweg mit dem abschluss des gesetzes auch einen gewissen abschluss des sinnes erkennen läßt, wogegen man bei der nicht in strophen abgefaßten altsächsischen evangelienharmonie bald wahrnimmt, wie der dichter geistlich den schluss des sinnes in die mitte der langzeile zu verlegen sucht. am deutlichsten und auffälligsten zeigt*

* die brüder Grimm haben (nach s. 37 ihrer ausgabe) schon im jahre 1812 versucht das Hildebrandslied in strophen zu zerlegen; es wollte nicht gelingen, weil die lücken desselben damals noch nicht so fest bestimmt waren. auch Lachmann stellt in seiner vorlesung die strophische form des gedichtes nicht in abrede.

sich dieser abschluss des sinnes mit der strophe in dem Hildebrandsliede, wo unter andern der formelhafte vers Hiltibrant (Hadubrant) gimahalta u. s. w. naturgemäfs immer den anfang einer strophe bildet; doch wird auch die abtheilung des bruchstückes vom jüngsten gericht nur da unsicherer wo lücken und entstellungen des textes vorkommen.

An diese bemerkung reiht sich eine zweite. gewöhnlich hat jede strophe des Hildebrandsliedes und des Muspilli eine langzeile mit drei reimbuchstaben. die stellung derselben in der strophe scheint gleichgiltig zu sein, da sie bald im anfang, gewöhnlicher in der mitte, bald am ende des gesetzes zum vorschein kommt. im Hildebrandsliede zeigt sich eine auf diese weise gebaute langzeile nicht str. 6. 9. 13. 21. in der sechsten strophe, deren zweite zeile auffällig ganz ohne alliteration ist, kommen in der dritten langzeile drei stäbe zum vorschein, sobald man anti auch als reimwort ansieht. ob in der neunten und in der einundzwanzigsten strophe die zwei überschlagenden reime, welche sich aber auch sonst neben den zeilen zeigen, die drei stäbe vertreten sollen, mufs unentschieden bleiben.* im Muspilli haben die vollständigen strophen 10. 13. 22 (wo aber in der 2n zeile die lesart nicht fest steht) 23 (wo z. 4 zwei überschlagende reime, z. 3 gar keine alliteration hat) und 27 keine langzeilen mit drei reimbuchstaben. indess können diese wenigen ausnahmen die regel doch nicht verkennen lassen, und wir dürfen dessen ungeachtet die bemerkte formelle eigenthümlichkeit als einen zweiten grund für die strophische natur der beiden gedichte hinstellen.

Die beiden gefundenen strophen entsprechen endlich nicht nur den vier- und dreizeiligen strophen des altnordischen epischen fornryrdhalag, sondern sie lassen sich auch in den kleineren alliterierenden althochdeutschen denkmälern mit wahrscheinlichkeit nachweisen. das gedicht von den Idisi besteht aus einer strophe von vier langzeilen, von

* str. 3. 15. 19, vielleicht auch 7, haben jede eine langzeile mit zwei, eine zweite mit drei stäben, eine dritte mit zwei überschlagenden reimen; eine kunstvolle abwechselung, welche mit der dreitheiligkeit der strophe sehr schön stimmt. str. 2, vielleicht auch 8, zeigt zwei langzeilen, jede mit drei reimbuchstaben.

welchen die zweite (sumâ hapt heptidun, sumâ heri lezidun) gleichfalls drei reimbuchstaben hat. das gedicht von Phol und Wódan hat acht langzeilen, also zwei vierzeilige strophen. die siebenzehn sicher alliterierenden halbverse des Wessobrunner gebetes lassen sich dagegen, wie das Hildebrandslied, in drei dreizeilige strophen zerlegen. in jeder erscheint auch hier eine langzeile mit drei stäben.*

Wir lassen jetzt unsere beiden gedichte strophisch abgetheilt folgen, indem wir dabei die abweichungen von Wackernagels lesebuch sp. 63—68 und 69—76 bemerken.

DAS LIED VON HILDEBRAND UND HADUBRAND.

- 1 Ik gihôrta dhat seggen
dhat sih urhêttun ænon muottin
Hiltibraht enti Hadhubrant untar herjun tuêm.
- 2 Sunufatarungôs irô saro rihtun,
garutun sê irô grôðhamun, gurtun sih irô suert ana,
helidôs, ubar hringâ, dô siê tô derô hiltju ritun.
- 3 Hiltibraht gimahalta: her was hêrôro man,
ferahes frôtdro; her frâgên gistuont
fôhêm uuortum huuer sîn fâter uuâri

* nach Wackernagels lesebuch sp. 67

- 1 Dat gafregin ih mit firahim firiuuizzô meista,
dat ero ni uuas noh âlfhimil,
noh paum nohheinig noh pereg ni uuas;
 - 2 Ni noh suona ni scein,
noh mâno ni liuhta noh der mareosêo.
dô dâr niuuiht ni uuas enteô nî uuentaô,
 - 3 Enti dô uuas der eino almahtico cot,
manno miltisto; enti dâr uuârun auh manake
mit inan cootlihê geistâ.
- das folgende, dessen poetische form von Wackernagel bestritten ist, gewährt nach der von den brüdern Grimm ausgeführten abtheilung sechs langzeilen, also zwei strophen.

- 4 *Firêð* in *folche*

- 5 'eddo *huelihhes* *cnuosles* du *sis*.
ibu du *mî ænan* *sagês*, *ik* *mî dê ôdrê* *uuêt*,
chind in *chunincriche*: *chûd* *ist* *mî al* *irmindeot*.'
- 6 *Hadubraht* *gimahalta*, *Hiltibrantes* *sunu*,
 'dat *sagêtun* *mî* *ûserê* *liuti*:
altê *anti frôtlê*, *deâ ér* *hina uuârun*;
- 7 Dat *Hiltibrant hætti* *mîn fater*: *ih heittu* *Hadubrant*.
forn *her ôstar* *giweit*, *flôh* *her Ôtachres nîd*,
hina miti *Theotrihhe*, *enti sînerô* *deganô* *filu*.
- 8 *Her fur/aet* in *lante* *luttilla* *sitten*
prût in *bûre*, *barn unuuahsan*,
arbeolaosa (*her raet ôstar* *hina*) *dêt*.
- 9 *Sîd Dêtrihhe* *darbâ gistuontun*
fateres mînes, *dat uuas sô friuntlaos* *man*:
her was Ôtachre ummet *tiuri*.
- 10 *Deganô dechisto* *was her Deotrichhe*
 [*darbâ gistôntun*]
êo folches at ente: *imo was êo fêhta* *ti leop*.
- 11 *Chûd* *was her* . . . *chônnêm* *mannum*.
ni uuânju *ih iu lîb* *habbê*

(*es fehlt zum wenigsten eine strophe.*)

7, 1 nach diesem verse nimmt mit wahrscheinlichkeit Lachmann eine lücke an: fehlen drei langzeilen r

8, 3 nach Lachmann. *dêt tilgt W.*

10, 1 nach L. unti D. *W.* mit der handschrift. 3. nach L. *her was êo W.* mit der handschrift.

- 12 'Uu:ttu *irmingot* *obana* ab hevane
dat du nêo *dana* halt *dīnc* ni gileitôs
mit sus sippan man
- 13 *Uuant* her dô ar arme *uuuntanê* bougâ,
cheisuringû gitân, sô imo sê der *chuning* gap,
Hûneô truhtin: 'dat ih dir it nu bi *huldî* gibu.'
- 14 *Hadubraht* gimâlta, *Hiltibrantes* sunu,
'mit *gêrû* scal man *geba* infâhan,
ort widar orte. dû bist dir, *altêr* Hân,
- 15 Ummet *spâhêr* *spenis* mih . . .
mit dinê *uurtun*, *uuli* mih dinû *sperû* uuerpan.
pist alsô *gialtêt* man, sô du *éuuin* inuuit fôrtôs.
- 16 Dat sagêtun mî *sêolidantê*
uuestar ubar *uuentilsæo*, dat man *uuiê* furnam:
tôt ist *Hiltibrant*, *Heribrantes* suno.'
- 17 *Hiltibraht* gimahalta, *Heribrantes* suno,
'uuela *gisihu* ih in dinê *hrustim*
dat du *habês* hême hêrron gôten;
- 18 Dat du noh bî desemo *riche* *reccheo* ni uurti
.
.
- (es fehlen mehrere stropfen?)
- 19 'Uuelaga nu, *uualtant* got! *uuêuuurt* skihit.
ih *uuallôta* *sumarô* enti *uuintrô* sehstic,
dâr man mih êo *scerita* in folc *sceotanterô*,
- 20 Sô man mir at *burc ænigeru* *banun* ni gifasta:
nu scal mih *suâsat* chind *suertû* hauuuan,
bretôn mit *sînû* *billjû* eddo ih imo ti *banin* uuerdan.

17. vor dieser strophe bezeichnet Lachmann eine lücke.

- 21 Doh maht du nu aodlihho, ibu dir din ellen taoc,
in sus hêremo man krusti giuinnan,
rauba birahanen, ibu du dâr ênic recht habês.

*(es fehlt zum wenigsten eine, wahrscheinlich mehrere
strophen.)*

- 22
'der si doh nu argôsto ôstarliutô,
der dir nu uuâges uuarnê, nu dih es sô uuel lustit.
- 23 Gûdea gimeinûn niusê dê môtî,
huerdar sih derô kregilô hiutû kruomen muotti,
erdo deserô brunnonô bêderô uualtan.'
- 24 Dô lættun sê ærist askim scrîtan,
scarpên scûrim, dat in dêm sciltim stônt.
dô stôptun to samane staimbort chlodun,
- 25 Heuuun harmlicco huittê sciltê,
unti im irô lîntûn luttîlô uuurtun
giuuigan ni ti uuambnum

VOM JÜNGSTEN GERICHT.

- 1
.
.
sîn tac piquemê, daz er tûuujan scal.
- 2 Uuanta sâr sô sih diu sêla in den sind arhevit,
enti si den lîhhamun lîkkan lâzzit,
sô quimit ein heri fona himilzungalon,
daz andar fona pëhhe: dâr pâgant siu umpi.
- 3 Sorgên mac diu sêla unzi diu suona argêt,
za uuederemo herje si gihalôt uuerdê.

22, 1 *läßt sich ergänzen* Hiltibrant gimahalta, Heribrantes sunu.

uuanta ipu sia daz satanazes kisindi kiuininit,
daz leitit sia sâr dâr iru leid uuiridit;

- 4 In fuir enti in finstri: dazî ist rehto virinlih ding.
upi sia avar kihalënt dië, dië dâr fona himile quemant,
enti si derô engilô eigan uuiridit,
dië pringent sia sâr ûf in himilô rihhi.

- 5 Dârî ist lip âno tôd, floht âno finstri,
selida âno sorgûn; dâr nist nêo man siuh:
denne der man in pardisû pû kiuininit,
hûs in himile . , dâr quimit imo hilfâ kinuok.

- 6 Pidiû ist durft mihhil allerô mannô uuelihhemo
.
. daz in es sîn muot kispânê,
daz er kotes uuillun kerno tuo,

- 7 Enti hella fuir harto uuîsê,
pehhes pîna, dâr piutit der satanaz altist
heizzan lauc. sô mac huckan za diû,
sorgên drâto der sich suntigan uueiz.

- 8 Uuê demo in vinstri scal sînô virinâ stuen,
prinnan in pehhe; daz ist rehto paluuië dink,
daz der man harêt ze gote, enti imo hilfâ ni quimit.
uuânit sih kinâdâ diu uuênaga sêla.

- 9 Ni ist in kihuctin himiliskin gote
(uuanta hiar in uuerolti after ni uuerkôta),
sô denne der mahtigo khuninc daz mahal kipannit:
dara scal queman chunnô kilihhaz.

6, 2 W. bezeichnet hier keine lücke, nimmt sie dagegen hinter kispânê an. 6, 3 fängt auf einem neuen blatte an; es scheint daher, weil die handschrift oben und unten verstümmelt ist (vergl. Schmellers Muspilli s. 9), vorher etwas weggeschnitten. ähnlich verhält es sich mit den str. 14 und 21 angenommenen lücken. die unvollständige str. 14 bildet den schluß auf fol. 120^b, str. 21 den anfang auf fol. 121^b; woraus hervorgeht daſs fol. 121 verstümmelt ist.

- 10 Denne ni kitar *parnô* nohhein den *pan* furisizzan,
ni allerô *mannô* uuelîh ze demo *mahale* sculi.
dâr scal er vora demo *rîhhe* az *rahhu* stantan
pî daz er in *uuerolti* *kiuuerkôt* hapêt.
- 11 Daz hôtîh *rabbôn* diâ *uueroltrehtuûison*,
daz sculi der *antichristo* mit *Eliase* *pâgan*.
der *uuarch* ist *kiuûâfanit*
denne *uuiridit* untar in *uuîk* arhapan.
- 12 *Rhenfun* sint sô *kreflic*, diu *kôsa* ist sô mihhil.
Hêliâs strîtît pî den *êwigon* lîp,
uuli dên *rehtkernôn* daz *rîhhi* kistarkun:
pîdiû scal imo *helfan* der *himiles* *kiuualtit*.
- 13 Der *antichristo* stêt pî demo *altfiant*e,
stêt pî demo *satanâse* der *inan* farsenkan scal:
pîdiû scal er in deru *uuicsteti* *uuunt* pivallan
enti in demo *sinde* *sigalôs* uuerdan.
- 14 Doh *uuânit* des *vila* gotmannô
daz *Hêliâs* in demo *uuîge* *aruua*
.
.
- 15 Sâr sô daz *Hêliâses* pluot in erda *kitriufit*,
sô *inprinnant* diê *pergâ*, *poum* ni kistentit
einic in erdu, *ahâ* artruknênt,
muor *varsuuilhit* sih, *suilizôt* lougjû der himil.
- 16 *Mâno* vallit *prinnit* *mittilagart*:
stein ni kistentit *einik* in erdu:

11, 3. 4 bei *W.* ohne lücke als eine langzeile.

14, 1 doh *uuânit* des *vila* | * gotmannô *W.* *vila* scheint nicht die rechte lesart; *cod.* *uula*, vielleicht *willo placitum, sententia*; vergl. *Graff* 1, 822. über die folgende lücke vergl. zu 6, 2.

16, 2. 3 nach *Schmeller* eine langzeile ohne lücke. — *Stein* ni kistentit. | denne *stuatago* in lant *Verit* mit diû *vuirâ W.* v. 2 ist allerdings verdächtig; vergl. 15, 2. 3.

verit denne stuatago in lant,
 verit mit diû vuirû virihô uuîsôn.

- 17 Dâr ni mac denne mâk andremo helfan vora demo
 muspille:
 denne daz preita uusal allaz varprennit,
 enti vuir enti lust iz allaz arfurpit.
 uuâr ist denne diu marha dâr man dâr êo mit sinên
 mâgon piec?

- 18 Diu marha ist farprunna; diu sêla stêt piduungan,
 ni uueiz mit uuîû puozê: sâr verit si za uuîze.
 pidiû ist demo manne sô guot, denner ze demo mahale
 quimit,
 daz er rahhônô uuelihha rehto arteilê.

- 19 Denne ni darf er sorgên, denne er ze deru suonû
 quimit.
 ni uueiz der uuênago man uuîelihhan urteil er hapêt,
 denner mit den miatôn marrit daz rehta,
 daz der tiuval dâr pî kitarnit stentit.

- 20 Der hapêt in ruovu rahhônô uuelihha,
 daz der man ::::: upiles kifrumita,
 daz er iz allez kisagêt denne er ze deru suonû quimit.
 ni scolta sîd mannô nohhein

- 21

 mannô nohhein miatûn intfâhan.

- 22 Sô daz himilisca horn kihlûtît uuiridt,
 enti sih der suonâri in den sind arhevit:
 denne hevit sih mit imo herjô meista,
 daz ist allaz sô pald, daz imo nioman kipâgan ni mak.

20, 2 daz der man in frihin?

21. vergl. zu 6, 2.

22, 2 nach Schmellers früherer Vermutung. — enti sih der :::::

23 Denne verit er ze deru mahalsteti deru dâr kimarchôt ist.
 dâr uirdit diu suona dia man dâr io sagêta.
 denne varant engilâ uper diô marhâ,
uwechant deotâ *uuiſſant* ze dinge.

24 Denne scal mannô gilih fona deru moltu arstên,
 lôssan sih ar derô lèuuô vazzôn: scal imo avar sîn
 ðip piqueman,
 daz er sîn reht allaz kirabhôn muozzi,
 enti imo after sînên tâtin arteilit uuerdê.

25 Denne der gisizzit, der dâr suonnan scal
 enti arteillan scal tâtên enti quekkhên:
 denne stêt dâr umpi engilô menigî,
guoterô gomônô gart st : : : : :

26 Dara quimit ze deru rihtungu sô vilo diâ dâr
 arstênt,
 sô dâr mannô nohhein uuiht pimîdan ni mak.
 dâr scal denne kant sprehhan, houpit sagên,
 allerô ðidô uuelih unzi in den luzîgun vinger,

27 Uuaz er untar desên mannun mordes kifrumita.
 dar ni ist êo sô listic man, der dâr iouuiht arîu-
 gan megî,
 daz er kitarnan megî tâtô dehheina,
 niz al fora demo khuninge kikkhundit uuerdê:

28 Ûzzan er iz mit alamusanu fu
 enti mit fastûn diô virinâ kipuazta
 denne der kipuazzit hapêt,
 denner ze deru

29 Uirdit denne furi kitragan daz frônô chrûci,
 dâr der hêligo christ ana arhangan uuard.

: : : in den sind arhevit, der dar : : : nnan scal toten enti lepen : : :
cod. enti sih der in den sind arhevit, der dâr suonnan scal. Denne
 hevit *W.*

25, 4. gart stuenterô?

denne augit er diô mäsûn diô er in deru menniskî
intliang,

dia er duruh deses mancunnes

WILHELM MÜLLER.

FRIESISCHE WEISSAGUNGEN AUS DEM XVI JH.

In dem landesarchive des herzogthums Oldenburg befindet sich eine aufzeichnung friesischer weissagungen in drei verschiedenen handschriften (einzelnen bogen), von denen die älteste um 1580 geschrieben zu sein scheint, die beiden andern vielleicht ein paar jahrzehende später. nach der ältesten (A), die zwar die richtigste, aber doch nicht ohne fehler ist, gebe ich hier die wahrscheinlich einst vielverbreitete aufzeichnung der weissagungen: das besondere der beiden andern handschriften (B und C) überall genau anzugeben schien mir nicht überflüssig. es bedarf wohl kaum der bemerkung dafs diese unter sich verschiedenen weissagungen einen innern zusammenhang nur scheinbar durch die zusammenstellung erhalten haben.

Wenn de Kercke tho Busckmonnyckenn Js henwech vnd dat Cruitze tho Maryenhaue, Vnd ein Raue¹ Jnn den Kierfshilligen Daghen Jungen tho Norden vp den Thornn hefft, Vnd ein Smeene tho Oistell vp den Welerkolck² Jungen hefft, So schall Freefslandt Jnn so grote Noedt synn also Jdt vorhenn nichtt³ gewesen Js.

Hyr by werth gesecht, dat Wanneer ein witte Arendt buyten Oistell witte Jungen tuchtiget, Vnd wenn alle Vnlande tho Lande werden, So schall sulckes alles gescheen.

Noch Jst gescht, wenn de Ekenbohm tho Auwrick vor den Stalle wech genhamen where, So schulde⁴ Jdt myt den Hufsmann vp dat hogeste synn, Vnd wenn die Poerte tho Auwrick vptymmerth wurde, So schulde⁵ darnha die Adel

1. ein schwarte Raue B. 2. Schmente vp den Elsklock by Oistell

B, smeendt vp de Elleklock tho Osteel C. 3. nuwerle B.

4. wert, So schal BC.

5. nyest getimmert wert, So schall BC,

Jnn so grote vorachtunge kamen also hie nicht¹ gewesen where, Auerst² vann Eyner Vngeachteten wedder tho Ehrenn geuorderth werden, gelyck also hie gewesen where.

Alsdann scholen Drier Wedewen Sone einen Slach³ vp den Risspell dhoen, Vnd dat kleene Heer van Oisten, welck van Wittmunde vnd den Vpsloth⁴ tho samende kumpt, schall Erstenn den hoep van Westen slaen, Auerst van Eynen myt Eynen bruynen Peerde vnd Einer witten Vedder vp dem Helme entsetteth werden, vnd den Priefs beholden⁵, Vnnd den Freesen ere olde Fricheit vormhanen, vnd thom Lestenn die Freesen by Vpstaendes Bom vhoeren⁶, also by ere olde Richtplaetze, vnd myt einer witten Roden dar ahn slaen, Spreeckende: Gy Freesen, sehet nu tho, wat gy dhoen, Nu synn gy alle wedder frie. Vnd dieser schall synn Einer myt gele kruyse barenn, Jck gedenecke affgescharen⁷.

Hir by Jst gesecht, Dat eyn Meer by Reepsolth gelegen (oder darumme trenth⁸) vnd dar by ein Deep, wenn dat Deep vnd Meer werden Jn Einander lopen, Alsdan schulde⁹ Esens Wittmunde vnd Jheuer Einen heren hebben.

Auerst Embden vnd Gronunghen scholen eines dages¹⁰ gewhunnen werden¹¹, Vnd de Baden¹² scholden sich bejegenen vp den Delffzyll (Ettliche seggen vp der Mherde), vnd die Eine schall seggen van Groningen vnd die andere van Embden.

1. nuwerle B. 2. B hat diesen schlufs nicht. in C heist es dafür Auerst wenn der Vngeachter wedder tho erenn geworden, als vorhen gewesen, dan sall der Wedewen soen ein schlach u. s. w. darin ist also der schlufs zum anfang der folgenden weissagung gemacht. 3. schall der wedewen söhne ein schlachtunge B.

4. vnd auer den Vpschlot BC. 5. vielleicht vnd de schall den Priefs beholden? wenn einer mit einem brunen perde kumpt vnd ein Witte Fedder vp dem Helmet setten, wert den Priefs u. s. w. B, wen Einer mit ein brun Pert vnd ein witte Plum vp den Helm hefft, wert den stritt beholden C. 6. vormahnen, vnd vöhren na dem Vpschlotsbohm u. s. w. B, vermanen, und foeren see by de Vpstalsbom u. s. w. C. 7. dieser etwas seltsame schlufs (Ick g. affg.) fehlt BC. 8. das hier und weiter unten eingeklammerte fehlt BC.

9. wenn de in einander sint gegrauen, alsdann schall u. s. w. BC.

10. vp einen Dach BC. 11. B schiebt hier noch ein Die eine Stunde schall Gronningen nergen nichts van weten, de ander stunde de grauen mit sparren vnd Vuhren, einige worte sind erloschen.

12. Baden, de de Tidunge, ein wort erloschen, B.

Dit Js Jarcke van der Muyden syn Prophecie: ¹ Auerst die Herenn van Freeslandt scholen seggen: Dit Js vnse Vadderlandt gewesen, wenn sie vor Freeslandt vor ahuer theen. Vnd Eln wedwe myt Einen gulden Wagen Jnt Landt geuoreth, scholde myt Einen Mefswagen dar vth geuoreth werden. Vnd dit scholde gescheen, wenn die herenn Wytt Jnt Oisten frienn. ²

1. dieser anfang der letzten weissagung fehlt BC. 2. hierauf Ein Jeder mach bidden, dat em Gott bewahre vnd de straffe mach vth bliuen Amen. C.

Die eine dieser weissagungen, welche von einer schlacht zu Rispel spricht, erinnert an eine ganz ähnliche die im Paderbornischen zu hause ist. ich hörte sie von landleuten in der gegend von Büren im december 1832, als man überall in der erwartung eines schweren krieges war, und schrieb sie mir damals mit folgenden worten nieder. bald, so sagten die landleute, werde eine große schlacht auf dem Sintfelde geschlagen werden, gegen ein heer das aus westen komme. das sei schon eine alte prophezeiung. die größte noth des krieges werde angehen wenn der hafer reif sei. dann werde eine zweite schlacht geliefert am birnbaume bei Werl, und die letzte endlich bei den Fürstmer linden unweit Erwitte, in der erst das heer aus westen den sieg habe, bis von links her (aus süden?) ein general auf weissem schimmel ansprengend die schlacht für die unsrigen entscheide. so habe es auch schon lange der alte Wicker zu Weiberg bei Büren gesagt. nach der schlacht bei Erwitte aber werde das volk so dünne sein dafs die menschen sich wieder zu einander suchen müsten. — diese weissagung veranlafste bei einer ungewöhnlichen naturerscheinung im herbst 1832 ein gesicht von einer schlacht, über welches damals von den anwohnern des Sintfeldes (des schlachtfeldes Karls des großen) wenigstens zwanzig menschen eidllich zu protokoll verhört worden sind. die stellen am birnbaum bei Werl und an den Fürstmer linden haben, so viel ich mich erinnere, ausser dafs kreuze daselbst aufgerichtet sind, nichts in die augen fallendes, sind aber weit und breit im munde des volks bekannt.

OLDENBURG.

DR LEVERKUS.

ALTHOCHDEUTSCHE GLOSSEN AUS S. PAUL.

Zwei pergamentblätter eines uncialcodex der evangelien aus dem 6n oder 7n jh., mit übergeschriebenen glossen des 8n jh., vorgebunden einem uncialcodex des Ambrosius de fide catholica aus derselben zeit, in der benedictiner-abtei Sanct Paul im Lavantthale. die besternten wörter sind zusätze des glossators, das eingeklammerte ist von mir ergänzt.

HOFFMANN.

Evang. Lucae 1, 64. loque-
batur, sprah.

65. factus est, (ke)tan
(uua)rdh.

timor, frahta, forahtha.

*super, uber.

omnes, alle.

uicinos, kepurun.

eorum, iro.

*super, (u)ber.

uniuersa, *omnia, alle, alle.

montana, peracara, pergara.

iudaeae, dra . d.

diffamabantur, *diuulgaban-
tur, kemarit (uua)run.

haec, deisu.

uerba, (uuor)t.

omnia, (al)liu.

66. posuerunt, sazton.

*omnes, alle.

*qui, dea.

*audierant, horton.

corde, (her)zin.

suo, iro.

dicentes, chu(e)danti.

quid, uuaz.

*putas, uuanis.

erit, ist.

puer, chind.

iste, deze.

*etenim, so.

manus, (han)t.

domini, (truhti)nes.

cum, (mi)t.

illo, imu.

67. eius, (si)ner.

impletus, eru(u)lter.

spiritu, atume.

sancto, uuihemo.

profetabat, uuizagota.

68. benedictus, k(i)u(uihi)-
ter.

quia, (huuan)ta.

uisetauit, . . . ta.

fecit, (mahho)ta.

redemptionem, urlosida.

populo, (fol)che.

suo, (sine)mu.

70. qui, d(ea).

aba, f(o)na.

eo, *imu*. *

72. memorari, *k(e)hukit uue-san*.

testamenti sancti, *(uui)hun euua*.

73. iusiurandum, *rehtan eid*. iuravit, *(suu)ar*.

daturum, *k(eban)tan*.

76. praeibis, *f(o)racas*.

77. ad dandam, *z(a ke)banne*. scientiam, *uuiistuam*.

in remissionem, *in antlaz*.

78. per uiscera, *(du)ruh in-nodi*.

oriens, *uf chuuemo, uf chumft*.

ex alto, *f(ona ho)hemo*.

79. illuminare, *(liuhtan)ti*. umbra, *scue* (l. *scateuue*).

dirigendos, *(rih)tan*.

80. crescebat, *(uu)has*.

conrobatur, *confortabatur, *kestarchit uuas, ke-strengit uuas*.

in desertis, *in uuiastim, in uua(stim)*.

diem, *(ta)c*.

ostensionis suae, *(sin)ura keaugida*.

2, 1. exiit, *uz keanc*.

edictum, *kechuuit*.

a caesare, *f(ona) kheisure*.

agusto, *eruuirdiskemu*.

*uniuersus orbis, *alliu umbi-uurft*.

2. haec, *deze*.

professio, *descriptio, *kescrip*. prima; *erist*.

facta est, *uuortanaz*.

(*a) praeside, *fona demu forakesa* . . .

syriae, *d(e)ra sir*.

3. ibant, *keangu(n)*.

omnes, *(al)le*.

ut, *daz*.

profeterentur, *sie fuarin*. *

unusquisque, *singuli, *ain-luze*.

in suam, *in iro*.

4. ascendit, *ufsteic*.

ciuitatem dauid, *(bu)ruc dauides*.

que uocatur, *diu ist*.

eo quod essit, *pidiu daz uuas*.

domo, *huse*.

patria, *familia, *hiuuiske*.

5. profeteretur, *er fuari*. **

cum maria, *(mi)t (mari)un*.

spunsa, *desponsata, *kemahaltera*.

*sibi, *imu*.

*uxore, *chuuenu*.

pringnata, *pregnante, *suuan-grera, suuangrera*.

6. factum, *(ke)tan*.

autem, *keuuisso*.

dum, *denne*.

* der glossator hatte proficiscentur im sinne.

** der glossator meint proficisceretur.

* im texte QUI ABA EO. der schreiber des uncialcodex schrieb für a saeculo, wie die vulgata hat, deutsch aba eo oder meinte ab aevo. der glossator nahm es für ab eo.

- ibi, *dar*.
 essent, (*uu*)*arun*.
 impleti sunt, *eruulte* (*uua*)*run*.
 dies, (*ta*)*ga*.
 pareret, *pari*.
 7. peperit, *par*.
 filium, *chindh*.
 *suum, *ira*.
 primogenitum, (*e*)*ristporanaz*.
 pannis, *lathanum*.
 eum, (*i*)*nan*.
 conuoluit, *inuoluit, *piuuant*.
 posuit, *reclinauit, *kesazta*.
 eum, *inan*.
 in praesepium, *in parnin*, *in chripiun*.
 quia, (*huuan*)*ta*.
 erat, *uua*s.
 *ei, *imu*.
 locus, *stat*.
 in diuersorio, *in casthuse*.
 *pastores, (*hir*)*te*.
 erant, (*uua*)*run*.
 in regione, *in lantscafi*.
 illa, *eadem, *deraselbum*.
 uigilantes, (*uuah*)*hente*.
 custodientes, *haltente*.
 uigilias, (*uu*)*ahta*.
 noctis, *d(e)ra naht*.
 gregem suum, *chortar iro*.
 9. ecce, *inu*.
 angelus, (*an*)*gil*.
 domini, (*truhti*)*nes*.
 stetit, *stuant*.
 circa, *iuxta illos, *pi im*.
 claritas, *perhti*, *perehti*.
 *dei, *cotes*.
 circumfulsit, (*umbi s*)*kein*.
 illos, *sie*.
 timuerunt, *forokton*.
 timore, *forahtun*.
 magno, *michilleru*.
 10. dixit, (*spr*)*ah*.
 illis, *im*.
 angelus, (*an*)*gil*.
 nolite, *ni churit*.
 timere, *furahtan*.
 ecce, *inu*.
 nuntio, *euangelizo, *cuat-spellon*.
 uobis, *iu*.
 gaudium, *mendi*.
 magnum, *michila*.
 quod, *daz*.
 erit, *ist*.
 omni, *eocouelicchemu*.
 populo, (*fol*)*che*.
 11. quia, *daz*.
 natus, *keporaner*.
 nobis, *iu*.
 hodie, *hiuto*.
 conseruator, *saluator, *heilant*.
 qui, (*de*)*r*.
 xps, *uuiher*.
 dominus, (*truh*)*tin*.
 ciuitate, (*pu*)*riki*.
 12. hoc, *est, uobis, *daz ist iu*.
 signum, *zeichan*.
 inuenietes, *findat ir*.
 infantem, *chindh*.
 *pannis, *lathanum*.
 *inuolutum, *piuuntanaz*.
 positum, *kesaztaz*.
 in praesepio, *in parnin*.
 13. subito, *chahun*, *cahun*.
 facta est, (*ke*)*tan uuardh*.

*cum angelo, mit angele.
multitudo, manaki.

exercitus, heri.

*militię, dera chamfheiti.
caelestes, d(e)ra himiliski.
laudantium, lobontero.

deum, (co)tan.

dicentium, (quedan)tero.

14. gloria, (ruami)da.

in altissimis, *excelsis, in
hohem.

deo, (co)te.

terra, (er)du.

pax, fridu, fridu.

hominibus, (man)num.

bone uoluntates, d(e)s cuatin
uullin.

15. pastores, (hir)te.

dixerunt, *loquebantur, spra-
chun.

ad inuicem, untar im.

transeamus, farames.

usque, (un)zi.

in bethelm, in bedhlem.

uedeamus, keshemes.

hoc uerbum, daz uuort.

quod factum est, daz (ke)tan
ist.

*quod, daz.

ostendit, keaucta.

nobis, uns.

16. uenerunt, chuuamun.

festinantes, illante.

inuenerunt, funtun.

mariam, (mari)un.

infantem, chindh.

positum, kesaxtax.

in praesepio, in parnin.

17. *uidentes, keseante, kese-
hante.

cognouerunt, er(chan)ton.

de uerbo, pi uuorte, pi uuorte.

quod dictum est, daz kechu-
uetan uuas.

illis, im.

de poero hoc, fona chinde
demu.

18. omnes, (al)le.

qui, (de)a.

audierunt, kehorton.

mirati sunt, eruuntrote uua-
run.

de his, idei (l. umpi dei?)

que, dei.

dicta erant, kechuuetan uua-
run.

a pastoribus, f(o)na hirtum.
ad ipsos, ze im.

19. conseruabat, kehealt.

omnia, (al)liu.

*uerba, uuort.

hacc, deisu.

conferens, ebano ketraganti,
ebanoketraganti.

corde, (her)zin.

suo, ira.

20. reuersi sunt, uuarpante
(uua)run.

pastores, hirte.

*glorificantes, ruamante.

laudantes, lobonte.

deum, (co)tan.

omnibus, (al)lem.

quae audierant, dei kehorton.

uiderant, kesahun.

*dictum est, chuuetan.

*ad illos, *ze im.*

21. cum impleti sunt, *postquam consummati sunt, *af-ter diu keenteote (uua)run.*

dies, *(ta)ga.*

viii, *hatouui.*

ut circumcideretur, *daz umbisnitan uuari.*

puer, *chind.*

uocatum est, *kenemit uuas.*

numen eius, *(na)mo siner.*

quod, *daz.*

uocatum est, *kenemmit(uua)s.*

ab angelo, *f(ona ange)le.*

priumquam, *er denne.*

*in utero, *in innode.*

conceperetur, *entfangan uuari.*

22. cum, *postquam, impleti sunt, *eruulte (uua)run.*

dies, *(ta)ga.*

purificationis, *dera reinidassi, reinidassi.*

eius, *sinera.*

secundum, *(af)ter.*

legem, *euu.*

mosi, *d(e)s moysenes.*

duxerunt, *tulerunt, *namun.*

*illum, *inan.*

*ut sisterent illum, *daz saz-tin, saztin inan.*

domino, *(truhti)ne.*

23. scriptum est, *(kescri)ban ist.*

lege, *euu.*

domini, *(truhti)nes.*

quia, *daz.*

omne, *eoceuuetichez.*

masculum, *masculinum,

comman chunt, chunt.

(*ad)aperiens uuluam, *intuan-ti uuamba.*

sanctum, *uuihaz, uuihaz.*

domino, *(truhti)ne.*

uocabitur, *kenemmit ist.*

24. ut darent, *daz kebin.*

sacrificium, *ostiam, *zebar, zebar.*

secundum, *(af)ter.*

quod dictum est, *daz chuue-tan (uua)s.*

lege, *euu.*

par turturum, *zuuei kenesti-diu turturono.*

duos pullos columbarum, *zuuei iungi huaininchili tu-bono.*

25. ecce, *inu.*

homo, *(ma)n.*

cui, *demu.*

nomen, *(na)mo.*

erat, *uuas.*

homo, *(ma)n.*

hic, *iste, *deser.*

iustus, *(reh)ter.*

religiosus, *timoratus, *forah-taler.*

expectans, *peitonti.*

consolationem, *trost.*

israhel, *(israhe)les.*

spiritus sanctus, *atum (uui)her.*

cum ipso, *in eo, *mit imu.*

26. responsum, *antuurti.*

acceperat, *entfeanc.*

ab spiritu sancto, *f(ona) atume (uui)hemu.*

non, (nal)les.

uisurum, kesehan.

se, sih.

mortem, d(o)dh.

(* nisi) prius quam, uzan er.
uederit, kesahi.

christum domini, (uui)han
trohtines.

27. uenit, chuuam.

in spiritu, in atume.

in templo, in huse.

cum, (den)ne.

inducerint, inlei(titun).

*parentes eius, catalinga
ford(o)ron aldo.

iesum, heilant.

ut, (da)z.

facerent, tatin.

secundum, (af)ter.

consuetudinem, keuuoneheiti.

legis, d(e)ra euua.

pro eo, pi inan, fora imu.

28. ipse, er.

accipit, entfearc.

eum, inan.

in manus, *ulnas, suas, in
elinpogun, in elinpogun
sino.

benedixit, uuihta.

deum, (co)tan.

dixit, (chuua)dh.

29. nunc, nu.

dimitte, forlaz.

seruum, (scal)c.

secundum, (af)ter.

uerbum, (uuor)t.

tuum, (di)naz.

pace, (fri)diu.

30. quia, (huuan)ta.

Z. F. D. A. III.

uiderunt, kesa(hun).

oculi mei, (ou)gun (mi)niu.

salutare tuum, daz heil din.

31. quod, (da)z.

parasti, kekarotos.

ante faciem, f(o)ra siune.

omnium, (al)lero.

populorum, liut(eo).

32. lumen, lehot.

in, *ad, reuelationem, ze an-
trihidu.

gentium, deotono.

gloriam, ze (ruami)da.

populi tui, *plebis tue, d(e)s
(folc)hes (di)nes.

33. mater, (mua)te(r).

mirantes, (uuun)trontiu.

super his, (u)ber dei.

que dicebantur, dei kechu(e)-
tan (uua)run.

de eo, f(ona) imu.

34. benedixit es, uuihta siu.

dixit ad mariam, (chua)dh
ze (mari)un.

eius, (i)ru.

positus est, kesaxter ist.

in ruinam, in ual.

resurrectionem, urristu.

multorum, (mana)gero.

in signum, in zeichan.

cui, demu.

contradicatur, uuidar chu(etan)
ist.

35. tuam ipsius animam, din-
na selbes sela.

pertransiet, (du)ruh farit.

gladius, uuafan.

reuelentur, sin entrigan.

ex multis cordibus, *er managem herzom.*

cogitationes, *ke(dan)cha.*

36. erat, *(uua)s.*

profetissa, *uuzaga.*

filia, *thoter.*

fanoel, *(fano)les.*

de tribu aser, *f(ona) chunne (ase)res.*

haec, *disu.*

processerat, *framgeanc.*

diebus, *(ta)gum.*

multis, *managem.*

uixerat, *lebata.*

cum uiro *suo, *(mi)t mane ira.*

a uirginitate sua, *f(o)na magahtheiti ira.*

37. haec, *disu.*

uidua, *uuituua.*

(usque) *ad annos, *unzi ze iarun.*

LXXXIV, *hahtozo seoriu.*

que non discebat, *diu ni keleid.*

de templo, *f(ona) huse.*

ieiuniis, *(fas)tom.*

orationibus, *obsecrationibus, *pisuuartim, pisuuartim.*

seruiens, *deononti.*

nocte et, *ac, die, *(ta)kes enti nahtes.*

38. haec, *disu.*

ipsa *hora, *d(e)ra selbun uuilu.*

*ueniens, *chuuemanti.*

confitebatur, *iah.*

domino, *(truhti)ne.*

loquebatur, *sparch (so).*

*qui, *dea.*

expectantibus, *expectabant, *peitoton.*

redemptionem, *irlosida.*

39. ut, *so.*

perfecerunt, *(du)ruh tatur.*

omnia, *(al)liu.*

secundum legem domini, *(af)ter euu (truhti)nes.*

reuersi sunt, *(uua)rpante (uua)run.*

ciuitatem suam, *(bu)ruc sina.*

40. crescebat, *uu. as.*

plenus sapientia, *folter spahida.*

conrobaborabatur, *fortabatur, *(ke)starchit uuas.*

gratia dei, *ensti (co)tes.*

erat in eo, *cum illo, *(uua)s (mi)t inu.*

42. cum, *(den)ne.*

factus esset, *(ke)taner (uua)s.*

*iesus, *(hei)lant.*

annorum xii, *(ia)rum (xij)ueo.*

ascendentibus, *ufstigantem.*

secundum consuetudinem, *(af)ter keuuonaheiti.*

diei festi, *(tul)di tagin.*

43. *consummatisque diebus, *enti keentatem tagum.*

cum redirent, *(den)ne uuarpton.*

remansit, *pileip.*

puer, *chenekt, eheneht.*

non cognouerunt, *ni erchanton.*

parentes eius, *catalinge sine.*

44. existimantes, *uuannante.*

eum, *illum, (i)nan.

esse, (uue)san.

in comitatu, in kesinde, (i)n-
gesinde.

uenerunt, (chuua)mün.

*iter, sindh.

diei, d(e)s tages.

quirebant, suahton.

eum, (i)nan.

inter cognatos, untar kelan-
gem, kelangem.

notos, chundem.

45. non inuenientes, ni fin-
dante.

reuersi sunt, uuarpante (uua)-
run.

quirentes eum, auar sua-
chante (i)nan.

46. factum, (ke)tan.

post dies tres, *triduum, af-
ter drim tagum.

inuenerunt eum, funtum nan.

templo, huse.

sedentem, sizantan.

in medio magistrorum, *do-
ctorum, in metolode meistro.

audientem, horrantan.

*illos, im.

interrogantem, fragentan.

47. stopebant, erchuuamun.

omnes, (al)le.

audientes eum, *qui eum au-
diebant, dea inan kehorton.

super prudentiam, uber
clauuida.

et responsa, *responsis, en-
ti antuurtim sinem.

48. uidentes, kesehente.

obstepuerunt, ammirati sunt,

eruuntrote (uua)run.

ad eum, *ad illum, (a)z inan.

mater eius, (mua)ter (si)niu.

fili, chind.

quid, uuaz.

fecisti, tati.

nobis, uns.

sic, so.

*pater tuus, (fa)ter diner.

ego, hih.

dolentes, serazantiu.

querebamus, suahtomes.

te, (di)h.

49. dixit, *ait, ad eos, *illos,
(chuua)dh ze im.

quid *est, uuaz ist.

(*quod me) quaerebatis, daz
mih suahtot.

nescitis, *nesciebatis, ni ui-
sotot ir.

quia in *his que, daz in dem
dea.

patris mei *sunt, d(e)s fate-
re (min)es sint.

oportet, ketrekit.

me, (mi)h.

esse, (uue)san.

50. ipsi, sie.

non intellexerunt, ni farstuan-
tun.

uerbum, (uuor)t.

quod locutus est, daz spre-
chanter (uua)s.

eis, *ad illos, im.

51. descendit, nidarsteic.

cum eis, (mi)t im.

uenit, ...dh.

PRAGER GLOSSEN.

Pergamenthandschrift des 11n jahrh. in octav, in der fürstlich lobkowitzschen bibliothek zu Prag. auf dem vortzblatte von alter hand Liber . s . Petri . a . in Augia minorj; und unten von neuerer Biblioth. Weissenav.

HOFFMANN.

- | | |
|--|---|
| 1 ^b ADAM homo uel terrenus. | Alapa orselac. |
| Abel uapor uel luctus <i>u. s. w.</i> | Aurugo. spēs coloris. i. geliu. |
| 2 ^b Antidotum contradatum i. transc. | Aulicus houeline l houetrut. |
| Ala ascella. öchesa. | Ancomiscos incastratura. i. nőt. |
| Arisa hanthaba l hasta. | Aspidiscos. uncinus. i. crápho. |
| Arula uas prunarum glöthanna. | 3 ^b Axidonum sessorium. i. stöl. |
| Alietum aus. erigriz. | Alopiciosus intra caluus. Grindochte. |
| Attacus. hehera l uel ut quidam uolunt hiumbel. | Ascia dehsela l barta. |
| Areola lectulus in horto. i. bette. | Auca l Anser gans. |
| Alx genus bestię. elaho. | Aruina pinguedo i. unslit. |
| Aqua manile hantcar. | 4 ^a Alliceo. inuito. spano
(aus a ein e gemacht, aber so spemo) |
| Andela brantreita. | Assentior adolor i. stichelon. |
| Ariola hōba. | Amus angil. |
| Amiculum peplum. fascia pectoralis. hovbetöch. | Achalantus carduelis l cardellus distilvinco. |
| 3 ^a Absinthium warmöta. | Alibrium haspil. |
| Acer herba (<i>dies wort übergeschrieben</i>) gundereba l arbor mazziltra. | Alnus erle. |
| Anetum tille. | Alopicia grint. |
| Apium ephi. | Alopitiosus grindochte. |
| Allium cnobelovhc. | 5 ^a Birsa pellis. i. hut. |
| Ascolinum asclovch. | Bothoma urna. i. cimber. |
| Anguilla aal. | Botholicula stovf. |

Balafium ymago. i. bilide.	Castor. i. biber.
5 ^b Bubulcus i. ohsinare.	Cuniculus cōnol.
Bucerus bubalus. i. wiesent.	Capreolus rech.
Bubalus wiesent.	Capedo. i. alant.
Braga femorale i. bröch.	Conca † concula m'alta. t.
Bulla sperula aurea. i. rinch.	(die a sehr undeutlich).
Balista sagitta † genus iaculi.	Cancer crebizo.
i. phederare.	Cuculus govch.
Ballena. i. walare.	Caradriion lericha.
Brancia guttur. i. chela.	Carduvellus distilvinco.
Bastaban brems.	Cotturnix i. rebhön.
Bitumen i. ertlim.	Cicendula cleno.
Buculare labium. i. lautitroc.	Cautio scripgezuch.
Bracile bruc'aho.	Caluaria gebel.
Bipennis barta † pial.	Calutium cālua. t.
Botrus wintrubo.	Ceruix hals.
6 ^a Birrus cottus fimbriatus. i.	Colaphus halslac.
chozo.	Colaphus elnie.
Basis. i. stafel.	Costę rippe.
Buccella. i. pizzo.	Cleffal tenar.
Balbutto blabpizon.	Coxe † clunes diech † goffe.
Bombix gotewepewrm.	Cerebella hirnecreba.
Basterna species uehiculi. i.	Calix † calcaneum uersena.
samboch.	8 ^a Crus † tibia sincha (lies
Balbus neselente.	scincha). t.
Blatta species purpurę bla-	Cliens. gnoz.
tera.	Camera absida † arcus. i. ge-
Bulla blâtera.	welbe.
Blesus lisbinter.	Cripta crust.
6 ^b Cidarim. mitra † pilleus. i.	Cementum pflaster.
hōtili.	Calces calch.
Catarus mundus. i. reine. t.	Cementarius mûrare.
Cicladę gottevppe.	Curia dinchvs † sprahus.
7 ^a Cinifes huntflivga.	Curialis esago.
Cenocephalus hunhobeto.	Calips ferrum. i. stal † isin.
Cardiacus herzesuhtige.	Clauus tvvirmagel † zvec.
7 ^b Contubernalis hergeselle.	Clauis sluzzil.
Caprea siluatica steingeiz.	Circinus rizza.
Cartilago ossis. i. crustila.	Ceagra fvsuinula. i. crowil.

Circus. rinc.	Cippus stóc ł bloc.
Carro ł carruca. vvagen.	Cedrus cederbovm.
Carpentarius vvagenare ł holz- vvercman.	Cerasus criseboum.
Cuna. vvage.	Cinus crihboum.
Cenaculum musgadem.	Carpenus hagenböch.
Cartallum canistrum. i. cratto.	Colurnus hesebrier (so).
Calatus zeina.	Calculus. chiseline.
Ciatus calix modicus. i. stovf. t.	Coccus rotphellol.
Cratera napf. ł copf.	Coccinum rotež.
Coclear lephel.	Culix mugga.
Caldarium chezzilin.	Caliga scõh ł soc.
Celatura erhevei.	Calicula sochili.
Cantarus naph ł canneta.	Ciange hosvn.
Cĭminum chõmiho.	Capulus helze ł hanthaba.
Cucumis ł cucurbita. i. cur- biz.	Cassidapera muhsina ł ta- scha.
Cucumerarius curbizgarto.	Chõs wezzein.
Carectum riet ł saherah.	Culter mezzet.
Cicuta wotich.	Cliuus halda.
Cepa lovch.	Crepido stecchili ł bali.
Cepe phlanza.	Controuersia. i. strit.
8 ^b Cerofolium cheruilla.	Cardus ange.
Corilus hasel.	Callis phat ł vvec.
Carduus distel.	Callus svvil.
Caniua hanif.	Cetramentum blacha.
Celidonia scellevvrz.	Colostrum biest.
Colocasia wiltminza.	Carbasus segel.
Casia uirgula corticis robusti purpureiis foliis. i. wih- boum.	Constellatio gestirne.
Coriandrum collindir.	Cola siha.
Caulis choli.	Calcatorium torcular trõta.
Cardamus wildecresso.	Conpluuium dachtrovf.
Crocus. i. crõgo.	9 ^a Colus rocco ł chuncula.
Consitus ł plantatus gimbe- tote.	Cõlum siha.
Citta ł cortex. i. rinda.	Claua kolbo.
	Crispus reide.
	Curtis hof.
	Curtile honestat.
	Conmanipularis hergesello.

- Colossus altissima columna.
 i. irmensvl.
 Calceus † caliga scuh.
 9^b Cistella capsella. i. tasca.
 Clitella cistella meissa. t.
 Corrodo dilacero. i. bignago.
 Clepo furor. i. stilo.
 Catillo alienas domus more
 catulorum giro. i. nasco.
 Cauillum † cauillatio böch †
 spot.
 Coacuo in acetum uertor. i.
 irsören.
 Consultatio ratfraga.
 Collimito anamercho.
 Confuto gehöno.
 Confrico geroſto † geherto.
 Compilerator zesaminplezzare.
 Capistrum halſtere.
 Capitium hobetlovch.
 Collarium hastvvh (so).
 Ceruical chussi.
 Consistorium dinchus.
 10^a Castorium bibervvz (so).
 Causape mensale † ambet-
 lachen.
 Calta. i. cle.
 Concionator sprachare.
 Corbis corp.
 Comêdo glutto. uilephraz.
 Corimbus trûbo.
 Cylindrum welleblec.
 Cribrum sib.
 Cortinę aurea uelamina. i.
 rugelachen.
 Cinoglossa huntzunge.
 Cymex wantlûs.
 Ciconia storch.
 Comum herba letalis et per-
 niciosa hac sturni, stara
 uescuntur sine periculo.
 Cloaca phûl.
 Colus arsdarm.
 11^a Didimus geminus gezvvi-
 nele.
 Doliuia eruca. i. grasewrm.
 Discus magna scutella. scu-
 tra.
 Discoforus. i. tröhsaz.
 Discriminalia mulieris capitis
 ornamenta. i. hârscaida.
 Damma † dammula. i. dama. t.
 Delicatus zarliche.
 11^b Dumus spinâ. i. dorn.
 Deditio zurgift.
 Decipula ualla. laqueus †
 druh.
 Dolabra ascia. i. barta.
 Ductile metallum. geslagenez.
 Digero ordino † deuito. t.
 frizzo.
 Dolo snîdo.
 12^a Dehisco scrindo.
 Dedo. irgibo.
 12^b Ecclesiastes concionator.
 i. sprahare.
 Ephebia lupanar hórhus.
 Electrum. gesmelze.
 Elleborum ueratrum hémera.
 Enigma. ratsca.
 Eucharistia bonum donum. i.
 vvizzot.
 13^b Extalis grozdarm. † groz-
 magga.
 Emissus emissarius. i. rei-
 nescare.
 Empticius coufſcalch.
 Erodus wiltfalco.

Examen svvārm ł vrsōh.	Fuscina ł fuscinula crovvel ł
Eruca. i. grasewrm.	crapho.
Erugo. i. rost.	Falx sichela.
Ebur helfenbein.	Falx fenaria segense.
Elephans helfentier.	Feniseca madare.
Edera ebah ł hebehvvoi.	Falcastrum rutsegensa ł ge-
Exsox lahs.	tisen.
Extrex posterior pars capitis	Fornix svvibelo.
i. nōo.	Furnus ł fornax ouen.
14 ^a Eburneus helfenbeininer.	Fumarium rovvhchus.
Expeditio hervart.	Flanus falwe.
Eques reitman.	Ferię firra.
Essedum species uehiculi. i.	Funda slinga.
sambōch.	Fenus questus ł usura ł le-
Episumen zōmōse.	hen.
Emunco snuzo.	Fundibularius slingare.
14 ^b Exentero uentrem aperio	Fiscedula snepha.
scurpfo.	Fringellus uinco.
Excorio fillo ł scindo.	Fucus api similis treno.
Extubero nodosus fio. i. ma-	Ficones socscuha.
seloht.	Fagus bōcha.
Exploro spēhon.	Fraxinus asce.
Extundo. blōe.	Fusus spinnela.
Emorroidae ficblatera.	Fusarius spinnelboym.
Ephialtes scrate.	Farnaicus cippus. i. stoc.
Ergasterium werchus.	15 ^b Feniculum fenichil.
15 ^a Furcilla gabela.	Fenicium fenich.
Fistula calamus ł svvegela.	Fragum ertbere.
Fascialis windinc.	Fungus swam.
Furga haęe ł zivselle.	Fascinum zovber.
Fuluum rotez. elewez. pru-	Fertus flado.
nez.	Flabrum ł flabellum uentus. i.
Feminale ł femoralia brage.	wale.
i. brōch.	Fenicium rotez.
Femur coxa. i. dieh.	Fimbria fase ł treimo.
Fiscella sportula. i. cōrbilie.	Fidis corda seito.
Fascis ł fasciculus gebundili.	Fundus praedium ł grunt ł
Fibula concatenatica muskil.	bodim.
* Forceps zanga.	Fidicen seitspilare.

Fimus taisch. stercus boum.	Glans eichilla ł drös.
16 ^a Fax faccula.	Glandula drösili.
Fonalia stupe lucernarum. i. dahte.	Gannio grino.
Flaceto arefio. marceo wesennt'.	Glis gliridis bilich.
Findo spalto.	Glis glissis est lappa. i. zaisila.
Fascino zovberon.	17 ^b Herodion auis ignota. i. wiltfac (so).
Frico rôsto. herto. ribo. gnito.	Hydropicus wazersuhtiger.
Farcimen vvrst.	Habena sevhel (so).
16 ^b Gazophilatium, scazhvs.	Humerus ahselie.
Glis cisimús. ł potius gurgulio engerich.	Humeruli chipphen.
Gummi fliet.	Hinnit weiioth.
Gene. hufelen.	Hulcitum hulst.
Gingiuę caro circa dentes. i. bilare.	Hirundo swalwa.
Glivla slunt.	Heruca gravevvrn.
Gippus hover.	Hirudo sanguisuga. i. egela.
Gula kela.	Hibix steinboc ł steingeiz.
Gesticulatio motus musicus. i. wigunga.	18 ^a Herniosus ponderosus. i. hólolt.
Globulus glueli.	Hio ginen.
Gratiosus engestiger (lies enstiger).	18 ^b Ichos sonus ł galm.
Gluten lım.	Inuolucrum conuolutio uestium. i. wel.
Gremium siccamen lignorum ł gramen novum post sectionem. i. amat.	Iecur lebera.
Grillus mucho.	Ilia lancha.
Glarea griez.	Inguina pudenda ł hegedrös.
Graculus rŕcho.	Inaures orringe.
Gladiola svvertella.	Interrasilis interlimatus. i. underfigelote.
Genuinus dens kinnezan.	Incastratura coniunctio tabularum. i. sitöt (so).
Galli castrati ł banin.	Inpetigo grintlus. ruda.
Gurgulio engerich.	Iuniperus rechelterbom.
17 ^a Gnato gulosus. i. uilefraz.	Inclusus closenare.
Grus cranich.	Imbrex tegula. i. schindela.
	Iritius igil.
	Iaculus. lintvvrn.
	Iuniperus wechelter.

- 19^a Incaustum atramentum. Lacerna uestis fimbriata sce-
 i. tincta. cho.
 Iugerum iuch. Lamina blech.
 Iuridicus esagäre. Lagenä uas fictile † lapideum.
 Incus aneboz. i. lagella.
 Intrula interior tunica. i. Lubrum † labrum. † labium
 hemedē. lefs labetroch.
 19^b Libra xii. phunt. untie Leuter conca labrum † labil.
 † wage. Lapates. i. fladen, fructus
 Librum humor sub cortice fici inter duas turtas pressi.
 saph. Lappa lapatium bleticha †
 Larus musare. zaisla.
 Luter otter. Lens lendis niz.
 Lumbricus rogenwrm. Lusciniä. i. nahtegel.
 Laudula lericha. Lepus hase.
 Locusta hovstaphel. Lincus strabus. i. schilbinte.
 Licisca mistbella † brechinne. Later ziegel.
 Linter canis. i. wint. t. Leno wibgerner † hörmachare.
 Linx luhs. Leuir zeichir.
 Lumbi lendiv. 20^b Ligo sech.
 Lacertus musculus brachii. i. Lexiua. i. loyga.
 mûs. Larua scema.
 Lamia quoddam monstrum mu- 21^a Miricę geneste.
 lieri simile. i. holzmua. Malagma confectio medico-
 rum. i. gēfa'cę.
 Large lares mali. quędam 21^b Minę murorum summita-
 monstra. i. scrate. tes. i. cinna.
 Lanigo fructus maturus car- Macilentus macer. i. magere.
 duum † lana terre. i. mieis. Maurus swarce.
 Lathomus steinmeizel. Mentum chinnebein.
 20^a Laqueare himelze. Murena. i. lantprida.
 Libisticum lubestechel. Mitra hōba.
 Lupati freni aculeati i. chami. Medulla marg.
 Lorum zōhel. Mammal' maxilla † tutti.
 Lacinia ora uestimenti. i. Matrona frovva.
 sov. † hore. Menbranum † membranula uel-
 Licium harlvfe. lili.
 Lumbare modica braca. i. Manipulus. i. garba.
 diehbrōh. 22^a Muscum bisemo † mies.
 Lolium raten.

Menta minza.	Nates arspelli.
Malua papilla.	Neo spinno.
Millefolium garua.	No nato swimme.
Malleus hamer.	23^b Oriza subtilis farina si- mila.
Malleator hamerare.	Onocrotulus hortöbel.
Moneta muneza.	24^a Orarium , hantfano.
Mediolus naba.	Ora sovm.
Mansus hõba 1 hisaz.	Ornus l'ibovm.
Magalis porcus castratus barc.	Olor helbez.
Mensale tislachen.	Obses gisel.
Mappalis mappula hantfan 1 hantilla.	Ocreę arma crurium. i. bein- berge.
Merga scarba.	Offa balla.
Merulus 1 merula amissel.	Omasus uilevart (<i>so</i>).
Merops grõnspeht.	Operculum lit.
Murio cazza.	24^b Ostrum rotepheel.
Mustela . i. wisela.	Opium thvvalm.
Migale harma.	Offa pars frusti ainbiz.
Melos dahs.	25^a Platanus ahörn.
Municipiale gestum geburli- cher dinge.	Ptisana far 1 hordeum nondum exutum cortice. i. fesa.
Matricularius compaffo (<i>so</i>).	Palatus hõr.
Mattalis matta 1 tucha.	Palus paludis. i. mõi.
Mulgeo milcho.	Palus , i. stecco 1 phal.
Mantica tasca 1 malaha.	Pala scuuela.
Mingo . i. seicho.	Paxillus clauuis. i. nagil.
22^b Mastico dentibus commi- nuo. i. chiuo.	Parix meisa.
Manticor fraudem facio. i. stilo.	Papauer mago.
Nanus getuverc.	Phalanga pertica gerta.
Neus macula 1 lebeto(?)	Paliurus hagen 1 hagelia.
23^a Nouacula scarsach.	Paredus uilis equus. i. pare- frit.
Nucifraga nuzbrecha.	Pardus lebarte.
Nucleus nuzzecherne.	Patina 1 patella phanna.
Noctua . i. vvele.	Palumbes hagetvba.
Nasturtium cressa.	Pauo phavvo.
Naulum feriscaz.	Palile hovstadil.
Nauticus schefflicher.	Panitium fenich.

Patibulum galgo.	Pupa simulacrum puerorum. i. tocha.
Pessulum rigel.	Puluillus cussie.
Pepo phedema.	Pumex petra cauernosa et leuis. i. pumiz.
Peffulum flôz (<i>wohl</i> Pessulum sloz).	Puluinar cvssi.
25 ^b Persicus phersichibôm.	Plaustrum wagen.
Pastina morha.	Plantago wegerich.
Peta herba bieza.	Plana ferrum scabe.
Peduculus lêš.	Platona lapis politus. i. platta.
Pellicanus husegome (<i>so</i>).	Pluteus tabula parietis dile.
Pelex gella.	Plumbum blî.
Petigo prurigo iuchede.	26 ^b Prinus phlumbovm.
Perna bacho.	Priuignus stiufsvn.
Pecten kambe.	Prurigo iuchedô.
Pituita. morbus gallinarum phiphiz.	Quasquila wahtela.
Pilleus hôt.	27 ^a Quercus eich.
Pila offa balla.	Quernus eichine.
Pila stampf.	27 ^b Reumatica herba quedam craniches snabel.
Picus spehte.	Racemus trybe.
Pisa aruiz.	Rasorium scarsach.
Pixis bohse.	Rana fros.
Pica agelstra.	Ramnus spina albi coloris. i. agaleia.
Pinus binbovm.	Radii speichen.
Picea foraha.	Radix ratih.
Pirus birbôm.	Rafanum merrathich.
Pisâlis domus que calefieri potest. i. fiesel.	Rasa uestis. i. flosa.
Pons brugga.	Rastrum hova.
Porrum lovch.	Rastellum reche.
Poledrus folo.	Renunculus nîero l lendibrato.
Pultrina fulicha.	Reticulum nezzili.
26 ^a Puls pri.	Regius morbus. i. lancsuht.
Plumen os gutturis quo cibus deuoratur sluntbein.	Remus rôder.
Pulmo lungenne.	Remiges ferigen.
Poples knirade.	Reclinatorium lineberga.
Pustula pûlle l angvveiz.	Repagulum obiectio qua ostium clauditur. i. dremel.
Pus sanies warc.	

28 ^a Riscus sumbir.	Sarcio naige. besto. böze.
Rima servnta.	Sartor nâtare.
Renicium acus † spenula.	Solum erde.
Runcina nöl.	Sandix weithin.
Rumex ruf.	Sandiceus waitine.
Rostrum snabil.	Šarculum getîsen † höve.
Rubigo róst † milva.	Sacmarios sōman.
Ruf gowe.	Sambucus holder.
Ruga zōcha.	Sanguinarius harttrugelin.
Rumino itruche.	Satureia chenela.
Raucedo heisi.	Sarcile tuniolachen.
Rugosus runzellote.	Salsities vvrst.
Rapa rōbe.	Saliunca rietgras.
29 ^b Stina gutta † stilla i. isilla.	Sellarius satelare.
Stelaba offa balla.	Sedatium hāsib.
30 ^b Sagma stöl † sovm.	Semispatium. i. sahsa.
Sagum filz.	Serpillum vviltkenele.
Sarcina in qua portantur. i. meissa.	alles übrige aus dem einbande ausgerißen.

ALSFELDER PASSIONSSPIEL.

Die handschrift aus welcher ich die nachfolgenden auszüge mittheile enthält ein vollständiges deutsches passionsspiel, das erste und bis jetzt das einzige dieser art welches sich aus der gewiss großen menge vorhanden gewesener spiele solches inhalts hat wollen wiederfinden lassen. sie besteht aus 82 links am untern rande gezählten (oder vielmehr, da durch übergehung der zahl 77 die zählung falsch ist, aus 81) und zwei ungezählten blättern von ochsenkopfpapier in gebrochenem folio oder richtiger der länge nach zusammengelegtem quart — ein seltsames, aber auch bei der Insbrucker hs. ähnliches inhalts, aus welcher Mone die 'alteütschen schauspiele' herausgegeben hat, vorkommen des format. die zeilen sind abgesetzt, bis bl. 31 auch die initialen mit roth durchstrichen und die überschriften eben so unterstrichen; interpunction ist nicht vorhanden, mit aus-

nahme einiger mennigdistinctionen in den überschriften und solcher fälle wie (hier 1, 165) das stehet zu, monchen vnd pfaffen; auf der seite finden sich 52—53 zeilen. sie ist von einer und derselben dem ausgange des 15n jh. angehörigen hand geschrieben; es finden sich aber im innern mehrere eingeklebte zettel mit erweiterungen des ursprünglichen textes von drei andern händen, sämmtlich gleiches alters mit der ersten.

Das spiel ist in drei tage eingetheilt. der erste tag reicht von bl. 1 bis 33^a. bl. 33^b heisst es Hic incipit secunda dies passionis (beginnt mit der frage Domine ubi vis parari tibi pascha); bl. 55^b Hic incipit terciä dies passionis (beginnt mit der dornenkrönung). der ursprüngliche text schließt mit bl. 82^a (wirklich 81), worauf noch auf demselben blatte von der ersten hand Processio huius ludi folgt. auf den beiden nicht gezählten blättern steht dann noch von der dritten hand eine fortsetzung des passionsspiels, Apostolorum dimisio.

Auf einem vorn eingeklebten quartblatte stehen folgende notizen von der zweiten hand.

Anno Domini 1501 habuimus hunc ludum passionalem tribus diebus festiuis. post festum. pasce.

Anno Domini 1511 post pasce tribus diebus eundem habuimus ludum scilicet multum dilatatum sicut duodecim vexillis. resurrectione. ascensione Spiritus sancti missione et dimissione.

Anno Domini 1517 die dominica in Septuagesima habuimus ludum de natiuitate Domini et Tribus Regibus satis competentem a nona usque ad terciam horam.

Anno Domini 1517 diebus tribus sequentes diem pasce habuimus ludum passionalem usque ascensionem quia pluvia et ingens frigus nos abire compulit 4^{ta} hora.

Die handschrift befand sich bis 1842 in dem archive der stadt Alsfeld im großherzogthum Hessen; als in dem genannten jahre das rathhaus umgebaut wurde, fand man es wohlgethan die unnützen scripturen des alten städtischen archivs an die juden zu verkaufen; auch diese handschrift hatte dieses schicksal und gelangte so in meinen besitz. allem anscheine nach ist das stück nicht allein in Alsfeld

aufgeführt (worauf sich die so eben mitgetheilten notizen beziehen), sondern auch daselbst niedergeschrieben, wo nicht gar dem gröfseren theile nach abgefaßt worden. der dialect ist mit ganz geringen ausnahmen der noch jetzt in stadt und umgegend herrschende halb niederdeutsche hessische: mer (wir und mir), der (dir), er (ihr), en (ihn und ihnen), zuweilen durch den reim sicher gestellt, z. b. mer : bege-re(n), mer : hern; sodann bringen (bringen), hen (hin), bie (wie), siberlich (süberlich), sichen (suochen) u. s. w. nur das in der hs. oft vorkommende dit (ditze) ist nicht mehr hessisch, da an dessen stelle in diesem dialect jetzt das mhd. ditz getreten ist.

Von bl. 62^b bis bl. 69^b findet sich die aus einer Trierer hs. in Hoffmanns fundgruben 2, 260 — 272 abgedruckte Marienklage mit einigen abweichungen theils im gemeinschaftlichen texte selbst theils in der anordnung desselben, sodann aber mit ziemlich umfangreichen zusätzen, so wie einigen geringeren und einer ansehnlicheren auslassung (Hoffmann 270, 1 — 271, 3); die singstücke sind auch hier mit noten versehen.

Einer der eingehefteten zettel enthält auch eine scene zwischen dem marktschreier, dessen frau und diener, welche in der haltung der in dem osterspiele bei Hoffmann fundgr. 2, 313 f. vorkommenden sehr ähnlich ist und sogar in einzelnen zeilen wörtlich mit derselben übereinstimmt.

Zeichen am rande beweisen dafs die rollen Christi und der Maria Magdalena aus der hs. ausgeschrieben worden sind.

Ich gebe, ohne für jetzt die wüste schreibung corrigieren zu wollen, jedoch mit hinzufügung der interpunction

- 1. die einleitung des ganzen mit dem vorspiele, dem gespräch der teufel, welche zum theil dieselben namen führen wie in Schernbecks frau Jutten spiel, bl. 1^a — 4^b mit dem hier eingehefteten zettel;*
- 2. die bekehrung der Maria Magdalena, bl. 20^b — 23^b, als einen der eigenthümlichen abschnitte des spiels.*
- 3. die salbung Christi durch Maria, als fortsetzung des vorigen stücks und als probe der mattern stellen des*

*spieles, nebst der schlufsdeclamation des ersten tages,
bl. 31^a — 33^a.*

4. *die höllenfahrt Christi bl. 76^a — (78) 79^b zur verglei-
chung mit den darstellungen in den osterspielen bei
Hoffmann fundgr. 2, 303—307 und Mone altt. schausp.
s. 115 — 121: auch hier folgt die höllenfahrt erst nach
der auferstehung.*

MARBURG.

DR A. VILMAR.

1. EINLEITUNG UND VORSPIEL.

*bl. 1^a Primo igitur omnibus personis ordinate in
suis locis constitutis Angeli canunt si-
lete proclamator in medio ludi dicit*

Nu horet alle vnd vornemet mich,
Er sijhet alt, jung, arm adder rich,
Alle die hie vorsampt syn
Vornemet wol die redde mynn:
Szo wie ich dick hon geleysenn 5
Das nummer mensch magk genelsenn
Des ewigen todes vnd helscher pynn,
Hie bedenke dan yn dem hercze synn
Das groifs lyden vnd den bittern toid
Vnd alle die manchfeldige noitt 10
Die vnser her gelidden hott
Vor vnser alle missetadt.
Synt en das nu nit hot vordrossenn,
Hie hot dar vmb syn blut vorgossenn
Al an dem fronen crucze here, 15
Szo soln mer es em danckenn (*l. d. sere*),
Wan hie es tad durch vnser willenn,
Das hie da midde mochte gestillenn
Synes hymmelsches vatters grosfses zornn
Mer weren anders alle vorlornn. 20
Also noch hude vff disser erden
Alle die verloren sollen werdenn
Vnd nach disser zyt zu den tufeln farenn,
Dye sich nicht von sunden bewarenn

Vnd also sie vorgosfzen goddes	25
Das sie nicht achten synes geboddes	
Vnd alzyt von em wanckenn,	
Die em synes lydes nit endanckenn	
Das hie szo williglichen leyt	
Al vor die arm menscheyt	30
Die grossse vbel hatte begangenn;	
Do vor gab hie sich gefangenn	
Vnser her ihu crist	
Der Iso ser gepynniget ist	
Vmb das mer gesundiget hon.	35
Das sollen mer en genisfsen lon	
Vnd dancken efs em myt grossen flyfs,	
Das hie vns hyr nach nyt vorwyfs	
Wan mer koemen vor gerichte,	
Ronden mer das bewarn mit ichte,	40
Das mer dan mochten fynden gnade.	
Ja wer da folgette mym rade	
Als ich do vor vormanet honn,	
Den magk es dan alle wol her gann	
Vnd dor zu gudes vele gescheenn.	45
Dar vmb sollet ir nu ansehen	
Myt Innikeit das schone spyell	
Das man hie begynnen well	
Vonn dem lydenn vnsers Herrenn.	
1 ^b Dor zu sollet er vwer hercze kerenn	50
Ir man vnd auch er frawenn;	
Mit andacht sollet er difs schawenn	
Vnd in alle vwern tagenn	
Jhu syn cruce helffen tragen	
Mit wiczen vnd synnen.	55
Nu woln mer begynnenn	
Disfses spieles vnd hebenn an	
Von dem teufer sancte Johan,	
Wye der prediget eyn bufsvertig lebenn.	
Dar nach sollet er mercken ebenn	60
Wie en Herodes toden lyfs	
Dar vmb das he en losfsen hyfs	
Die sunde die hie hatte gethayn.	

Dar nach wirt man an fahenn	
Wie vnser her Jhūs crist	65
Noch Johanni kōmen ist	
Vnd synes predigens begann,	
Also vorgesprochenn hatte Johann,	
Vnd was hie anders wonders thet,	
Das mercket wol wan er es seth	70
Szo man es vbet yn dem spyel:	
Zu sagen wirt es zu viel.	
Des wel ich die redde beslysszenn,	
Das vch do nūmer darffe vordrisfsenn;	
Des losfsen mer die redde nū bliben.	75
Got gebe das mer das spiel szo triben	
Das mer got da midde erenn	
Vnd alle sunder vnd sunderyn sich bekerenn	
Die dissze horen vnd schenn.	
Das diez also gescheen,	80
Das helffe vns der meyde son	
Der do besiczet des hymels thronn,	
Vnser herre Jhū crist	
Der vor vns gestorben ist.	
<i>Deinde regens dicit rignum</i>	
Nu swiget lieben lude	85
Vnd lat vch betüden	
Wie dit spiel sal vor sich gehenn;	
Dar vmb mer bidden vch vnd flehen	
Das er alle swiget stille	
Dorch vnser liebenn frawen wyllen.	90
Mer woln hude spielen von der martel Jhū crist	
Der aller wernt eyn erlosfer ist;	
Dar vmb solt er alle innigk synn,	
Vnd eben bedenckenn die groisfse pyenn	
Die Jhs al an dem crucz gelidden hot	95
Vmb vnser sunde vnd missetad,	
Want alle vnser heyl dar an lyt	
Nu vnd vmer zu ewiger zyt.	
Nu stehet stille vnd swiget schone,	
Das vch got von hymeln lone;	100
Want wer hie zu siet mit ynnikeyt,	

- Dem wirt das hymelrich bereyt.
 Des woln mer singen mit frolichem schall
 Vnd bidden den heiligen geist all
 Daş hie vns syn gnade vorlyhe 105
 Vnd alzyt vns wesze bye.
- 2^a *Et sic regens incipit canere Veni sancte spiritus. post hoc proclamator dicit rigmum.*
 Ir liebenn menschen alle,
 Swiget nû vnd lat vwer kallen;
 Ich wyl vch vorkundigenn eyn gebott
 Das der her schultheys thut, 110
 Wer da betredde wirt in dissem kreysz,
 Er sy heyncz adder concz adder wie er heysz,
 Der do nit gehoret in dit spiel,
 Vorwar ich vch das sagenn wel,
 Der mûsz syn buße groiplich entphan, 115
 Mit den tufeln mûsz er yn die helle gan.
 Vngefug sal nymant hie tribenn
 Wel hie anders yn der herren holde blibenn.
 Hyr vmb szo swiget vnd horet vnser redde
 Vnd stehet stille, des woln mer vch gutlich
 bidden, 120
 Vnd swiget auch dar zu,
 Szo moget er das spiel defs du baß vorne-
 men nû.
 Her schultheys macht ir den slagk,
 Do sich eyn iglicher nach richten magk.
 Nû wyt gnung, wol vmb, 125
 Die wyde vnd auch die krumme,
 Die lenge vnd auch die ferre,
 Vns sal nymants irren,
 Mer woln vngedrungen syn:
 Ir hot wol gehoret der herren pynn 130
 Die der schultheys hot gethon,
 Dar vmb rûmet vnß dissen plann.
- Hoc facto Lucifer ascendit doleum. Et dicit*
 Woil her, woil her vß der hellenn
 Sathanas vnd alle dyne gesellen! [aus ridden)
 Kommet zu mer, er helle rodde (corrigiert 135
 31*

Das vch die ridde mûsz schiddenn,
 Vnd losszet mich nit alleyn stan,
 Willet er anders den lon von mer honn.

*Et tunc omnes dyaboli circueunt doleum cori-
 sando et cantando*

Lucifer in dem throne, ryngelyn rysz,
 Der was ein engel schone, ryngelyn rysz. 140

Post hoc Luciper dicit

Eya wilch eyn gut gesangk!
 Ach vnd ach were hie langk!
 Wie schyer sollet er mer mer syngenn
 Das ich vff disser bodden moge gespryngenn.

Et dicit sine intermedio

Owe vnd owe, hoffart vnd obermût, 145
 Nu erwirbestu doch nûmer gut!

Ach nu byn ich vorlorenn,
 Want ich hat die hoffart vserkorenn.

2^b Ich thun vch allen kunt in trâwenn
 Das vch nummer magk berâwenn: 150

Hye vor was ich eyn engel clar,
 Nu byn ich vorstoissen gar;
 Geheysszen was ich lucifer,
 Ich was in dem obersten thron eyn licht
 treiger;

Des erhub ich mich also sere, 155

Ich wol myn stull seczen vber myn scheppere
 Vnd wol mich em glichenn

In den fronen hymelrich;

Dar vsz wart ich vorstoisszen

Myt allen mynen genoisszenn 160

Viel tieff in der helle grunt,

Dar vmb werde ich nûmer gesunt.

Kottelrey diabolus dicit

O Luciper here,

Bistu nû worden eyn predigere?

Das stehet zu monchen vnd phaffen; 165

Ich wel dich nû glichen eym affenn,

Want dyn predigen vns schaden thut,

Dar vmb saltu lygen in der helle glut.

Et sic percuciant luciferum. Et lucifer dicit

Neyn, neyn ich liegenn,
 Ich wolde vch also betriegenn, 170
 Er sollet disses nicht gleuben mere;
 Ich werde widder als ee,
 Viel schoner dan die sonne
 Vnd luchte als eyn röstrige phanne.

Et subjungit sine medio

Nu radet lieben frunde vnd knecht, 175
 Das thut er als wol mit recht,
 Wie mer dit dingk griffen an,
 Das vns der zeuberer Jhūs nit entga,
 Want hie ist also gar swynde
 Mit synen listigen fyndenn; 180
 Begriffet er en szo haldet en feste,
 Szo wel ich vch entphaen als liebe geste.

Sathanas dicit

O edele herre luciper,
 Ich han volnbracht dyn beger:
 Ich byn gewest in der Judden schar, 185
 Ich han sie alle vorsencket gar,
 Sie hon gesworn Jhm brengen vmb syn lebenn,
 Das sal der gefallen gar ebenn.
 Ich wel dar vff dencken froe vnd spade
 Das mer en brengen zu dem tode; 190
 Ich wyl kommen yn synen Jungern Judas,
 Das der vfserwelt was,
 Den wel ich dar zu brengen gar trode
 Das hie synen meynster sail vorraddenn,
 Vnd sal den Judden syn blût vorkeuffenn; 195
 Dar vmb mocht hie wol sehryen woffenn.
 Dar vmb saltu mer lonen in der helle
 Vor anders allen mynen gesellenn.

3*

Lucifer dicit

Danck habe, sathanas, myn lieber knecht!
 Zu vnsen dingen bistu gerecht. 200
 Dar vmb wel ich der lonen schyer
 Mit der helschen kronen fūr;
 Du salt jo der beste synn,

Sathanas du lieber knecht mynn;
 Vor anders allen dynen gesellen 205
 Beuellen ich der die porten der hellenn.

Bone dicit

O Luciper, du werest eyn morgen stern vor,
 Nu luchstu als eyn swarcz kesser gar.
 Ich wel kommen in der Judden gedinge
 Das sie ihm keuffen vmb dryssigk penninge; 210
 Das magk der wol lieb synn,
 Want hie hot dich vorstoissenn
 Myt allen dynen genosszenn.

Luciper respondit

So myn lieber knecht bone,
 Du dienest mer also schone, 215
 Dar vmb wel ich dir geben ze lone
 Was mer entfellet nach der none.

Milach dicit

O du edeler her Luciferenn,
 Auch wel ich der dienen gern:
 Ich wel faren in annas vnd caiphas 220
 Vnd wel sie besiczen als myn eygen vafs,
 Vnd wel en das wol radden
 Wie sie ihm brengen zu dem tode;
 Hyr vmb wel ich keyn ruwe gewynnen,
 Ich brenge en dan zu der groissze pyenn; 225
 Dar vmb saltu mer lonen
 Ich wel ihm mit nichte schonen.

Luciper respondit

Habe danck, milach, myn lieber knecht,
 Sich, dym dinge thustu sere recht;
 Dar vmb saltu der beste synn 230
 Vnder allen den gesellen dynn,
 Vnd wel der geben zu lon
 In der helle eyn furige kron.

Natyr dicit

O Luciper, du werest der schonen sonnen
 glancz.
 Ich wil mich machen an der Judden dancz, 235
 Ich wel besiczen sinagogen, den alten Judden,

Vnd solde en die ritte schiddenn,
 Vnd wel das thun froe vnd spade
 Vff das hie ihm brenge zu dem tode,
 Want hie ist gar eyn wyfser phaffe, 240
 Vfs der Juddischen ee kan hie viel klaffenn.
 Dar vmb geberet der das nû
 Das du mer salt lonen dar zu.

 3^b

Lucifer dicit

Eya du lieber knecht natyr,
 Ich wel der geben das lon gar schyer, 245
 Vnd wel der des vîner sagen danck
 Vnd der beuellen der helle banck
 Vor anders alle dynen gesellen,
 Want du bist gar wert yn der hellen.

Rosenkrantz dicit

O Lucifer, du werest eyn clar engel zart. 250
 Ich wel mich auch machen vff die fart,
 Do ich ihm den trogenere
 Moge mit der martel beswerenn
 Vnd pilatum den richter besiczenn.
 Dar vff wel ich dencken myt syn vnd wiczen, 255
 Das hie sal eyn falsch ortel vber ihm geben
 Das em mûfs gehen an synn lebenn.
 Want er en thut mer nit zu synen sachen,
 Szo wirt efs sieh korezlich machenn
 Das hie kommet vor der helle thore 260
 Vnd kloppet do also geweldiglichen vor:
 Lessestu en dan nicht en,
 Szo byndet hie dich in die helle pynn:
 Dar vmb saltu mer lonen snel
 Vor anders allen mynen gesellenn. 265

Lucifer dicit

Szo myn lieber knecht rofsenkrantz,
 Du weyst den alden reyen gancz:
 Dar vmb wel ich dich fugenn
 In die helle zu den grossen kriegenn;
 Dar vfs saltu den alden Judden schengken, 270
 Myt swebel vnd bech saltu sie drengken.

Raffenzann dicit

- Her Lucifer, du hoist groisfse ere,
 Der du doch woil entbere;
 Du bist eyn tufel clar vnd fyynn,
 Du must ewiglichen yn der helle synn. 275
 Ich wel der sagen zu disser frist
 Wie myn name geheyssen ist,
 Das du mer destu bafs mogest gelonenn
 In den ewigen hellen trone,
 Vmb das ich szo viel schande han gebruet 280
 Vnd da midde dyn freydde han ernüwet.
 Ich byns geheyssen raffenzan;
 Alle bofsheyt heben ich gern an;
 Myn hercz ist falscher list vol,
 Das hon ich bewyset an den Judden wol; 285
 Den hon ich geradden alzyt
 Das sie solden tragen bafs vnd nyt
 Vff ihm den fromen mentschenn,
 Dar vff was alle myn gedenckenn;
 Ich hon auch gestiftet vnder en, 290
 Das sie en nit woln horen adder sehen
 Vnd vormehen en als eyn vntedigen man,
 Vnd hie doch nie keyn sunde gewann
 4^a Adder nie keyn vbbel yn sym herczen hot
 gedacht.
 Her Luciper, das hon ich als volnbracht; 295
 Ich wel mich der erbeit vort vnderstan,
 Abe es moge nach mynem willen gegant
 Das sie en brechten zu dem tode;
 Das wel ich en flyssiglichen raden,
 Szo triben mer mit den Judden vnser gewalt 300
 Vnd synt yn vnsern reyen gezalt,
 Den woln mer mit en treden yn der hellen
 Mit allen tufelschen gesellenn,
 Das sal wessen ir lone
 Das sie an ihū vordienet hon. 305
 Her Luciper nu gib mer orlaupp,
 Szo wel ich alwege prisen dyn loib.

Lucifer dicit

Sathanas vnd dyn gesellen,
 Ir sollet vch dar zu stellen,
 Vnd nym dissen frunt raffenzan, 310
 Der hebet alle schalkeit an.
 Ir sollet vch vmb thun yn alle lant,
 Dör in wirt vch bekant
 Alle vbel vnd sunde,
 Vff das mer die Judden kunden 315
 Brengen in vnser schar.
 Nu lauffet in erem lande alle here vnd dar.

Binckenbangk dicit

Herre lucifer wol gemütt,
 Dich het gott vorstoissen yn die helle glut.
 Myn nam ist dyr wol bekant, 320
 Ich byns binckenbangk gnant;
 Vil han ich der gethayn zu loibe,
 Dar vmb saltu mich hirlich begabenn.
 Ich han gefaren die wernt alle vmb
 Die wyde vnd auch die krumme, 325
 Dar in hon ich viel arges zu bracht,
 Beyde tage vnd nacht,
 Das wel ich alles losszen stan,
 Vnd das nu eyn fromekeyt wisszen lan.
 Eyn from mentsche ihūs gnant, 330
 Dem wart nye keyn sunde bekant,
 Des hon die Judden gefangen eyn hasz,
 Vmb syn gerechdikeyt geschach das;
 Das hon ich geradden en allen,
 Das las der, lieber herre, woil gefallenn. 335
 Ich wel die sach vort tribenn,
 Abe sie an em wolden beclibenn
 Das sie em brechten vmb syn leben,
 Das sal vns allen kommen gar eben:
 Gefyellen sie vns vff der selben fart, 340
 Mer wolden sie werffen zu vnserm bart
 Vnd myt vnsern zenen zurissen,
 Das sie des solde sere vordrissenn.

Her Lucifer, ich wel mich des vnderwynden
Vnd wel myt flyfs dor nach ringenn. 345

4^b *Lucifer reddit sibi grates*

Sathanas vnd dyn gesellen,
Ir sollet vch dar zu stellen,
Vnd mym knecht binckenbangk
An thun helle pyn an wangk
Vmb solch groisse gut, 350
Dar vff lange gestat myn müt.

*Spiegelglantz.**

Herre mich heysfset Spiegelglantz,
Vnd fure disfsen schonen dantz.
Die rutter han ich gar lieb,
He sy reuber oder diep, 355

He konde gestellen oder gemorden,
Szo han ich sie gerne in mynem orden.
Hirumb wel ich von henen faren
Her vnd dar vnder der Juden scharen
Vnd wil sy reysen mit noidt 360

Vff des mentschen sone vnschuldigen toidt.
Hirumb hore mich, lieber frundt annas,
Vnd mit der juden schaden bischoff cay-
phas,

Gutten raidt wel ich vch geben:
Loysfset hiesus nicht leben, 365
He wil vch euwer ehe zwbrechen,
Das solt ire ane synem hals rechen.

Krentzlynn.

Meinster, ich heys krentzlynn,
Das ist mit recht der name myne.
Ich han mich des besonne, 370
Vnd byn gerne bye der frawen summe,
Vnd vorde den alwege,
Sye sollen vnkuscheyt plege.

* das von hier an folgende gespräch der teufel ist zusatz einer andern hand (und zwar derselben welche die notizen über die auf-führung des stücks vorn eingeschrieben), auf einem besondern klei-neren hier eingeklebeten blatte befindlich.

Federwysch.

Herre, Iso heys ich myt namen fedderwysch,
Vnd byn zw aller schalkeyt rysche, 375
Vnd kan myt monichen vnd mit paffen
Schalkeyt trieben vnd vorschaffen,
Vnthogent zw aller stundt,
Vnd fure sie dan in der helle grundt.

Beltzbugk.

Meinster, ich kan schalkeit gnungk, 380
Vnd bin zw aller boifsheit klugk:
Dem richen rade ich vff mynen eydt
Das ire trybe groisse gyrheit,
Vnd wucher sere dar zw;
Das trybe ich spade vnd fru. 385

Astorodt.

Herre, ich heys astoroth;
Phunt qwentin vnd loyth
Lere ich die kremer falsch machen;
Myt solichen hebelichen sachen
Wel ich sye in die helle dynfsen, 390
Szo mysszen sie efs thür gaung verzynfsen.

Berith.

Schande vnd laster kan ich wol,
Dar mit mach ich die helle voil;
Myt zorne kan ich mich rechen,
Morden huwen vnd stechen 395
Trybe ich in der taberne;
Das kan ich myne kynder gelerne.

Belial.

Herre, ich heys beliall.
Wart wye dyr myn dynst gefalle:
Ich mache die gelartenn 400
Das sie werden die vorkartenn,
Vnd predigen defs sye thun nicht.
Mancher selber die ehe bricht;
Den neme ich zw der selben stundt
Mit myr in der hellen grundt. 405

Scherbranth.

Schorbrant ist myne name;

Ich byn in den lenden lame;
 Dannoeh kan ich bofsheit triben
 Myt manne vnd auch mit wyben,
 Die lere ich affter kofsen, 410
 Liegen, triegen vnd bofsen,
 Szo mufsen sie in der helle pynn:
 Das ist die arbeit myn.

Helhundert.

Ho ho ho lieber meyster,
 Was solln dyr alle die leyster? 415
 Ich kan die lute geleren
 Das sie fluchen vnd swerenn
 Vnd brechen die zcene geboth,
 Ire eltern thun sie hoen vnd spot:
 Daß sint myne bofsen fünde 420
 In der helle aptgrunde.

Schoppenstugk.

Her, ich heys schoppenstuck;
 Die lute ich in dye helle zwgk,
 Ich reyfsse sye zw vnthogent
 Inn alter vnd in jugenth; 425
 Morden stelen vnd rauben,
 Vnkuscheit trieben mit frauwen,
 Das kan ich alle gare,
 Szo ich die werlt durch fare;
 Des muß sich in der hellen 430
 Mancher bornen vnd qwellen.

Hellekrugk.

Sone, du hayst myne vorgesfsen,
 Doch byn ich auch myt schalkeit besesfsen:
 Ich byn dyne mutter hellekrugk.
 Ist myr wol kromme der rüek, 435
 Dach bene ich in der kyrchen gerne:
 Die alten wyber ich lerne
 Kebeln swatzen vnd waschen:
 Das synt myne lieben glapperdeschen;
 Szo bringe ich sie in der helle gludt, 440
 Der zw willen, lieber sone gudt.

Sathanas.

Here lucifer, lieber meyster myne,
 Das ist das snode gesinde dyne:
 Fedderwusch beltzbock vnd spiegelglantz,
 Astoroth berith vnd Rosenkrantz, 445
 Kottelrey bone mylach vnd natyr,
 Raffentzene vnd binckebangk dar zu schir,
 Scherebranth helhunt vnd schoppenstuck,
 Krentzlyn belial vnd dyn mutter hellekruck;
 Die leuffet hynden an den reygen nach, 450
 Das ene geschree leyt vnd vngemach.
 Efs ist eyne gesinde bofse,
 Habet die giecht in euwerm gekrofs.

Lucifer.

Ja ja mutter vnd vil lieben knecht,
 Euwer dynst gefellet myr wol vnd slecht; 455
 Ire syt togetsam vnd kynder frome,
 Vnd sollet alle zw samen komme.
 Myr willen widder in die helle,
 Die armen sele syden vnd qwellen.*

*Sic Lucifer descendit de doleo. Proclamator dicit rigmum
 superius notatum scilicet Ir lieben mentschen. Tunc Johan-
 nes baptista exeat de deserto cum discipulis Et cantans
 Vox clamantis in deserto et dicit rigmum*

Nu horet alle arm vnd rich
 Johes der teuffer byn ich

u. s. w.

* von noch anderer hand ist nach qwellen hinzugefügt Sic omnes
 currunt ad infernum, lucifer primus, et tunc sathanas sequitur et
 cantant

Hanget an hanget an
 Ir theufel alle gemeyne
 Mir woln in die helle gan
 Vnd truren vnd weynen.

mit Sic Lucifer, welches sich an z. 351 anschliesst, beginnt wieder der
 text der ursprünglichen hs.

2. BEKEHRUNG DER MARIA MAGDALENA.

- 20^b *Hoc facto maria magdalena superbo habitu
incedit cum lucifero et aliis demonibus
corisans. Lucifer dicit*
 Wan, maria, bie schone bistu gestalt!
 Dye man werden nummer alt,
 Die dich an schauwen.
 Die schonheyt aller frauwen
 Die hostu genczlich woil an der, 5
 Des saltu gleuben mer.
 Nu sich her an dit spiegel glaß
 Der schonesten schone der du hoist;
 Nach schoner dan noch ye keyn wypp,
 Sich szo schone ist dyn lipp. 10
 Man sal vns aber lieren,
 Ich wyl dich wol denczerenn.
Maria magdalena respondet demonibus
 Ja viel lieben knecht,
 Er komet mer wol gerecht.
 Du fugest mer freyden gnungk, 15
 Du bist woil myn gefug;
 Du hilffest danczen vnd singen,
 Ich wel mit der springen
 Manchen frolichenn sprungk. *Natyr sp. sit
apud mariam.*
Dyaboli omnes clamant
 Das was eyn gud fundt. 20
*Et sic vigellator incipit vigellare et cori-
sant lucifer cum maria magdalena et
alii demones. Maria magdalena dicit*
 Ich wel zieren mynen lipp,
 Want ich byn eyn schones wypp,
 Vnd wel auch gern reyen
 Mit paffen vnd myt leyen;
 Dar vmb wel ich springenn 25
 Vnd eynt gut litgen singenn.
Quo finito cantat corizando sola
 Ich breytte mynen mantel yn die awe,

Du begunde mich zu fragen myne frawe,
Wo ich szo lange were gewest.

Was wolde sie des?

30

Sal ich mynes jungen

Libes nicht gewaldigk synn?*

Wole mich, wole mich der seligen stundt!

Nach freyden wel ich reygen (l. ringen),

Freyde ist mynem herczen kunt

35

Mit tanezen vnd myt spryngenn.

Wole mich, wole mich der lieben zyt!

Dye blümlyn yn den auwe,

Der hot mich also grossen nyt;

Die geselschafft kan mich erfrauwen.

40

21^a *Et tunc primus miles Herodis descendet
de castro ad mariam magdalenam sa-
lutando eam. Et dicit*

Got grussze dich, frewlyn zart!

Du bist geborn von hoher art;

Alles das da lebet

Vnd yn den lufften swebet,

Das mocht mer nyt szo lieb gesynn

45

Als du vñserweltes frewlynn.

Maria amplexando militem dicit

Danck habe, her jungelingk;

Is magk gut werden vwer dingk,

Want vwer redde kont er vorzelen wol:

Von recht man vch eren sail.

50

Nu neimet hyn das krenzlyn,

Dar zu wel ich vwer eygen synn,

Vnd myt vch danczen vnd springenn

Vnd myt vch frolichen singenn.

Maria vertit se ad ancillam et dicit

Eya nu gib mer her den scheyben hut,

55

Der ist mer vor der sonnen gut;

Mer woln gehen vff die awenn,

Vnd woln da springen vnd vns da frawen.

* diese stelle (Ich breite — gewaldig syn) ist in der hs. mit
noten versehen.

Ancilla sua dicit

Gerne liebe frawe mynn,
Was ir gebietet das sal synn. 60
Dissen hut solt er vff vwer heubt seczenn
Vnd dar vnder gar wol ergeczenn.

*Maria dicit ad servum scil. dyabolum
natyr*

Wo bistu knecht natyre?
Brenget mer den spiegel gar schyre.
Servus scil. dyabolus natyr offert ei speculum et dicit

Nemmet hen den spigel, frawe, 65
Dar yn sollet ir vwer schone schawenn.

*Maria dicit ad servum scil. dyabolum
natyr*

Alle hobscheyt hon ich von der,
Lieber frunt vnd knecht natyre;
Des müß ich vmmer weisen fro,
Want myn gemüde heldestu ho; 70
An der wel ich nyt vorzagenn,
Ich wel vmb dynt wyllen hoch gemude tragenn.

Maria suspiciendo speculum dicit

Myn frunt spiegel, habe dank,
Want myn hercz, nȳmet manchen wangk,
Wan ich die schone klarheyt mynn 75
Beschawe yn dynes glanczes schynn.

*Et maria corizando cum milite et servus
dyabolus natyr cum ancilla. Et cantat
vt supra Ich breytte etc. Miles dicit*

Frewlyn, er sollet mer orlaupp gebenn;
Got lofs vch myt freyden lange lebenn.

Maria regraciando ei dicit

Ich dancken der des danczes dynn,
Loib saget der das hercze mynn. 80

*Miles reuertitur ad castrum suum. Et
maria incedendo jubilat canit vt Ich
breytte postea hoc dicit*

21^b So, so, her so,

Was wolde ich der geselchin danczen vff eyn
stro!

Der ist gereyde müde worden jo,
Wer er mer, ich tede en allen also.

Post hoc martha obuiano ei dicit

Maria liebe swester mynn,* 85

Werlich ich focht sere dynn,
Das du vordyenes godes zorn:
Szo mussestu syn vmmer vorlorn.

Das enhostu gude gelesse (?)
Ich thu das ich dich heysse (?) 90

Vnd thu nyt also torlich;
Liebe swester bekere dich,
Vnd nym an eyn gotlich lebenn,
Szo wel der got das ewige rich gebenn.
Du salt mer nû horenn. 95

Maria dicit

Nu hore vmb die alde thoren,
Kann sie nicht yr kibbeln gelan?
Ich wel myn freude han;
Sie magk es wil begebenn,
Ich wel hon eyn freyes lebenn. 100

Eya liebe swester,
Ich wen der treymet gesternn:
Das frage disse lude,
Was der traum betude.

Lofs mich an disser wyfse farenn; 105
Kundestu dyn eygen sele vorwarenn,
Das gonde ich der von herczen wil:
Myn freude ich doch triben sail.

Swester auch bidden ich dich sere,
Want du dich wylt zu hymel keren, 110
Szo lofs mich des entgelden nicht,
Vnd steube mer yn die augen nyt.

Martha dicit

Ach, maria, das ye wordest geboren!
Du host dyn synne vorlornn.

* vergl. die ordnung des passionsspiels der Bartholomäustifts-
schule zu Frankfurt am Main in Fichards frankf. archiv 3, 142.

Lofs disse ynwipplich mere: 115

Du host nicht gude gebere,

Dyn lipp ist torheyt vol.

Maria, swester, horestu das wil?

Du host viel zu viel gethan,

Du magest nach wol abe lan. 120

Liebe swester hore mer eyn wort.

Maria respondens

Ich hon dich gnungk gehort,

Lofs dyn allen effen fort.

Lucifer dicit

Nu hore auch mer, maria,

Du solt myt mer bliben,

Wer wollen freyde trybenn. 125

Maria rnt.

Das behaget mer viel wol;

Ich wel thun was ich sail,

Vnd springen aber eyenen sprung.

22^a

Dyaboli respondent omnes

Das was eyn gut fund.

130

Martha dicit

Ach liebe swester, bedenck dich noch,

Vnd lofs dir nyt syn nach der dorheyt goch.

Ich fochte efs neme eyn bofse ende,

Szo werden dich die tufeln alle schenden.

*Maria respondit vertendo se ad populum
et dicit*

Warte, her, warte,

135

Was wil myn swester marthe?

Er klaffen ist gar vmb nicht,

Wie cleyn gebenn ich dar vff icht.

Myn hercz ist myt freyden vormyst

In viel lenger in disser frist (?) 140

Mit zieren vnd pryfsen,

Vnd mynen holen fruntschaft bewyfsenn.

Solde ich also eyn stulczes lebenn

Vmb myner swester klaffen begebenn?

Mer woln mir dar zu raden (?) 145

Ich wel er schyer eyn bodenn

Schigken, der si sere sail slan,
 Wel sie mich nit mit freyddden lan,
 Vnd losszen mich yn disser wyfse farenn.
 Kondestu dyn sele selber vorwarenn, 150
 Das gonde ich der von hercze wol;
 Myn freyde ich doch tribenn sail.

Martha dicit

Maria, swester mynn,
 Kere dich von den sunden dynn,
 Vnd kere dich zu godes wort, 155
 Szo magk dyn woil werden raytt.

Maria dicit

Martha, hettestu synn vnd wyczenn,
 Du hyssesst dyn honer vbber die eyer siczenn,
 Adder spynnest dynen rockenn;
 Ich wel mich myt den Jungelynn zuckenn. 160
 Solde ich dar vmb dynen wyllen losszen?
 Du peltenerszen, ganck dynn strayssen,
 Vnd kastyge dynen lipp,
 Want du bist eyn aldes wipp.
 Du kirchenfistern, ganck von mer, 165
 Das radden ich sicher der.
 Ganck hen, du bitter galle,
 Vnd lafs mich yn freyden schalle.

*Angeli canunt Silete. Hoc facto ordinan-
 tur sessiones predicationes et xps se-
 dendo predicat discipulis et marthe et
 magdalene ponendo thema scil. Dico
 vobis gaudium est angelis dei super vno
 peccatore agente penitentiam. et dicit.*

Ir seligen lude, ir godes kynnt,*
 All die nû hie gesammet synt, 170
 Vorneimet heylsamen raydt,
 Das er vmb vwer missetadt
 22^b Habet ruwe vnd leydt;
 Das hymmelrich ist vch bereydt.
 Ich sagen vch auch vorware, 175
 Das sich aller engel schare

* vergl. Fichard 3, 142.

Frawet werdecliche,
 Wan eyn sonder sich
 Bekerē wel von sunden.
 Dar vmb ich vch vorkundenn, 180
 Das er myt ganczen trûwen
 Vch losfset vwer sunde ruwenn.

*Hoc facto Sinagoga cantat cum Judeis.
 Interim ihūs vadit ad alium locum fa-
 ciendo sermonem marthe et magdalene
 ponendo thema scil. beati pauperes spi-
 ritu et dicit*

Seligk synt die armen,*
 Want got wel sich erbarmen
 Vber sie vnd wel en geben 185
 Das hymelrich vnd das ewige lebenn.
 Die synt auch seligk anderwert,
 Die hie halden myldikeyt.
 Die das ertrich besiczen truerlich,
 Die synt auch seligk ewiglich: 190
 Der leben hie ist frolich,
 Die sollen dort syn truerlich.
 Vnd die synt godes kynde gnant,
 Seligk synt sie auch erkant.
 Der von herczen reynn ist sunder spot, 195
 Der schauwet auch ewiglichen gott.
 Die synt auch seligk sunder wan
 Die hie betrubet leben han,
 Die da truren vnd weynen hie:
 Got wil selber trosten sye. 200
 Seligk synt auch die godes kynt,
 Die hie barmherczig synt;
 Die sollen alle wolle genessen,
 Got wel en barmherczig welsenn.
 Seligk synt aber alle dye, 205
 Dye sich losfsen tersten hye
 Vnd hongern nach gerechtikeyt;
 Den wirt gnung bereyt.
 Ir syt seligk alle gar,

* vergl. Fichard a. a. o.

Wan vch die lude schare 210

Begyñet hassen hie dorch mich ;

Do widder wel vch sicherlich

Myn vatter dar zu lone gebenn

In dem hymmelrich das ewige lebenn.

*Sermone facto surgit ancilla marthe de
loco predicacionis et clamat Beatus ven-
ter qui te portauit et dicit*

Gebenediget ist der lypp,* 215

Vnd seligk gar vber alle wypp,

Der den herren hot getragenn ;

Die brust sal man seligk sagenn,

Die du herre host gesogen,

Vnd dich lypplich hand erzogenn. 220

23^a *Jhūs rñt. beati qui audiunt verbum dei etc.*

Ja du host viel recht gehort:

Seligk synt die gottes wort

Horen vnd die behalden woil ;

Mynes vatter rich en werden sail.

*Conversio marie Hic ihūs manet stare. Maria mag-
magdalene. dalena convertitur recedens a xpo
et dicit circumeundo circulum*

Nu geseyne mich hude aller meyst 225

Gott vatter, sone vnd heilgeyst.

Owe rosenkrenz !

Owe myner swencz !

Owe gele gebende !

Owe myner wyszen hende ! 230

Owe myner hoffart !

Owe das ich ye geborn wart !

Nach ist myner sunde me

Dan wasser tropfen yn dem sehe,

Vnd laubes hot der walt, 235

Do zu des meres sant vgezalt.

Nach mer ist der sunde mynn

Wan stern yn den hymel synn.

Ich byn nit wirdigk, das ich gehen,

Das myn augen sollen sehen 240

* vergl. Fichard a. a. o.

Die hohe von dem hymmelrich.
 Ich byn nit wirdigk das die (erde) trage mich.
 Ich hon gesundiget leyder.
 Woil hen, ir vorfluchten kleyder!
 Ir hot mich gar vorwont 245
 Vnd gesencket yn die helle grunt.
 Vorfluchet musz der spiegel synn,
 Da ich en besach die schone mynn.
 Owe du vureynes hare!
 Du host mer gemachet die sunde gar. 250
 Woil hen er vorfluchten lock!
 Ich wel nicht mere gehen als eyn tock.
 Vorbafs wel ich nyt springenn:
 Nach bufs wel ich rynnngen.
 Myn hobscheyt wel ich lan, 255
 Dar yn ich mich gepriset han.
 Vorworffen syn augen vnd wengelynn,
 Die dick wollen hobsche synn.
 Myn sele hon sie gar vorwont.
 Dar zu der vnselige mont, 260
 Vnd auch myn spyczen schoe,
 Vorworffen synt sie vmmer nû.
 Wes ich nû myt vch gegangen han,
 Des wel ich vorbas nû mer lan.
 We mer das ich ye wart geboren! 265
 Wie eyn torlich leben hat ich vfserkornn!
Hoc facto chorus cantat vt sequitur
 Mirabantur omnes de hys quae procedebant
 de ore dei.*

23^b *Sub tali cantico maria magdalena mutat
 habitum et dicit marthe*
 Swester marthe, nû gleube mer,**
 Ich wel sicher volgen der,
 Ich wel dit torecht lebenn
 Vff nach dym rade gebenn. 270
 Ich sehen woil, efs ist der selen toid.
 Das her ihūs nû geboit,

* diese stelle ist mit noten versehen.

** vergl. Fichard a. a. o.

Man solde myt ganczen trûwen
 Haben stede leyde vnd ruwenn
 Vns (l. vmb) alle suntlich taid, 275
 Das was syn lere vnd syn raid.
 Ach were mich nû entbunde
 Von mynen groissen unde,
 Die ich arme honn gethann!

Martha respondit

Vnser herre Jhūs crist* 280
 Jo barmherzig ist,
 Der vns zu trost wart gesant
 Vom hymmel herre yn disse lant.
 Zu dem ich hoffnung hann
 Sicher gar an allen wan; 285
 Hie dut vns gnade kunt
 Vnd hilffet vns zu disser stund,
 Das mer von sunden werdenn fry,
 Vnd syn barmherzikeit sij vns by.

Quo facto angeli canunt canticum aliquid.

Et martha et maria magdalena recedunt. Sed Jhesus manet in loco Interim venit regulus ad ihm et dicit

Her ihūs heilger geyst** 290
 Myn sone yn groissen sichtagenn ist

u. s. w.

* vergl. Fichard a. a. o.

** vergl. Fichard a. a. o.

3. SALBUNG CHRISTI DURCH MARIA MAGDALENA. SCHLUSS DER ERSTEN ABTHEILUNG.

31^a *Tunc sinagoga cantat. Interim symon leprosus preparat mensam ad invitandum christum. Et transit ad christum dicens*

Herre meynster ihūs,*
 Myt mer saltu gehen zu hûfs,
 Du salt essen da mit mer;
 Des saltu herre mich gewerrenn,
 Want ich myt trûwen von dir gern. 5

* vergl. Fichard 3, 144.

Saluator dicit

Frunt symon, westu host begert,*
 Des saltu recht syn gewert:
 Ich wel zu dym tisch kummen,
 Recht als ich hon vornummen.
 Nu gangk du vor, szo volgen mer, 10
 Das mer erfolgen dyn begere.

*Jhūs cum discipulis suis vadunt cum eo et
 cum pervenerint ad mensam domum sy-
 monis Symon dicit inclinando ad eum*

Byfs wilkom, dauides sone,
 Du host mer nû liebe gethayn.
 Syt wilkom er andern,
 Die mit ihū plegen zu wandern, 15
 Die do Junger sint des hern.
 31^b Syt alle wylkoēnen mer,
 Seczet vch nidder myn lieben gest,
 Ich wel vch thun das best.

*Et sic ponunt se ad mensam prandendo.
 prandio facto tunc venit maria magda-
 lena cum vnguento et cantat*

Viel sandes hot des meres grunt, 20
 Nach mer hon ich dan tusent stund
 Widder got misse thayn;
 Owe das ich das leben han! **

*Chorus canit Jesu mea redemptio etc. vnum
 versum post hoc maria magdalena dicit*

Ich klage der ihūs herre
 Myt myner ganczen begerre, 25
 Das ich viel vnseliges wypp***
 Habe eynen sundigen lipp:
 Hoffart han ich viel gethayn
 Die wyl ich gelebet han,
 Myt worten vnd auch gyrikeyt, 30
 Myt zorn vnd myt ytelkeyt.
 Vnkeusch byn ich gewelsenn,

* vergl. Fichard a. a. o.

** diese stelle ist mit noten versehen.

*** vergl. Fichard a. a. o.

Des enkan ich nyt wol geneßenn.
 Des bidden ich dich herre ynniglich,
 Das du wylltest begnadenn mich, 35
 Vnd gebbest mer heylsammen troist,
 Das ich von mynen sunden werde erlost.

*Et sic accedit ad pedes ihū. Chorus canit
 Accessit ad pedes etc. Sub isto cantico
 maria magdalena lauat pedes ihū et ter-
 git capillis suis et vngit eum et postea
 dicit*

O herre vatter ihū crist,
 Wie gar eyn mylde herre du bist,
 Zu vorgeben die sunde! 40
 Allen mentschen ich kunde:
 Die da guade an der sichen (l. süchen),
 Den gibbestu, her, myldiglichenn.
 Du hoist, here, bewyßset an mer,
 Des wel ich vmer dancken der. 45

Want ich arme was gar vorlornn:
 Do ich dich, heylant, hat vfserkorn,
 Do was dyn barmherzikeyt
 Mer armen sunderyn bereyt.
 Also wirt sie aller wernde gemeyn 50
 Die sunde sij groifs adder kleyn;
 Hot der mentsche ruw dar vor
 Sie (l. So) wiltu sie em herre vorgebben gar.

Hoc facto Symon phariseus dicit

Czwar eynes dinges wondert mich*
 In mynem herzen sicherlich: 55
 Werre eyn prophete disser man,
 Also hie sich bewyßsen kan,
 Er wuste wer disse frawe wer,
 Von der man saget soliche mere,
 Das sie eyn sunderyn ist, 60
 Die en roret zu disser frist.

32* *Jhūs dicit symo habeo tibi aliquid dicere*
 Ifs was ein rechter wucherer,
 Der hat zwen schulder:

* vergl. Fichard a. a. o.

Der eyn solde em funffzigk pennuige,
 Der ander funffzigk schillinge; 65
 Do erlieds er sie der schulde,
 Vnd gab en beyden syn hulde.
 Nu saltu mich des bescheyden,
 Wilcher dancket bilcher vnder den beydenn?

Simon dicit

Meynster, dem hie mehe lesset fare, 70
 Der dancket em bilcher zware.

Jhs dicit recte judicasti et dicit

Symon yn dissen sundenn (*l. stunden*)
 Hostu eyn recht orteyl funden.
 Wissze der mentsche sunde frucht
 Han mich vff disse erden bracht; 75
 Dorch eren wyllen qwame ich here.
 Auch sistu disser frawen ger,
 Wie sie er sunde kan geklagenn;
 Myn fufs hot sie mer gezwagenn
 Myt eren trenen vorware; 80
 Sie drucket sie myt eren hare.
 Myt gutter salben sie mich begofs
 Myn heubet, des sie nyt vordrofs.
 Dar vmb wirt sie erhoret

Vnd wirt yn mynes vatters huls gefort. 85

*Judas clamat vt quid perdicio haec. Et
 omnes apostoli si placet. Et Judas dicit*

Sehet was thut noit disser vorlust? *
 Disse salbe hot Iso viel gekost,
 Man het disse salbe woil vorkauft,
 Als nû ist der wernde laufft;
 Man het golt da midde gelost, 90
 Vnd arme lude da midde getrost.

*Jhūs rñt Quid molesti estis huic mulieri
 et dicit*

Ir herren, saget, vmb was **
 Draget er der frawen hafs?
 Gude werck hot sie gethayn;
 Ir moget arme lude hayn 95

* vergl. Fichard a. a. o.

** vergl. Fichard 3, 145.

Zu allen zyden wan er wylt;
Nicht lange er mich haben solt.

Jhs dicit marie magdalene

Stant vff, maria, selick wypp;
Nicht vorsundige dynen lyp,
Habe vorbafs eyne reyn lebenn; * 100
Dyn sunde synt der vorgebenn.
Nu ganck vnd habe gutten mud,
Vnd dyne gode, das ist der gud.

*Discipuli canunt Dimissa sunt ei peccata
multa etc. Philippus dicit*

O du armer sunder, hie sich an,
Was dyn scheppere habe gethann 105
32^b Magdalenen dem sundigen wybe.
Myt erem hoffertlichen lybe
Hot sie viel sunde gethaynn,
Die hot ir gott alle vorlan.
Grosse sunde synt er vorgebenn, 110
Want sie hot lieb gehabt an eren leben
Inn der zyt der barmherzikeyt.
Sie hat gesundiget, das was ir leyt;
Sie hat sich hude zu dem arcz gekart
Vnd ist genessen vff disser fart. 115
Wer der arcz nyt hye gewessenn,
Szo enwere magdalena nicht genessen.
Wer hude vff disser erden
Gesunt wel werden,
Der sail an dit exempel sehenn, 120
Wie madalenen ist gescheenn.
Sie soln auch leyt vnd ruw han,
Szo wel en gott alle er sunde vorlan.

Maria magdalena dicit

Ich hon versmehet der wernde rich
Vnd eren gesmock siberlich 125
Vmb die liebe mynes herren,
Der mer die sele magk ernerenn.
Der mer den lipp hot gegeben,
Dem byn ich nû worden ebenn.

vergl. Fichard a. a. o.

Ich hat en lieb vnd han en gesehen, 130
Des ist mer eyn groisfses heyl von em ge-
scheen.

An en hon ich geglaubet gancz,
Das hie sij der sonnen glancz,
Von dem Johannes sprichet vorware :
Got ist eyn licht clare, 135

Vnd ist vns zu troiste gesant
Von sym vatter dem heylant,
Die sunder alle zu erluchten gar.
Hyr vmb wer do wulde war
Syner sunde werden ledigk yn der zyt, 140
Der mercke den synne der da lyt,
Do got sprichet yn der warheyt,
Vnd die schrifft vfs leyt :

Des sunders toid ich nicht begere,
Sunder das hie sich bekere. 145

Hyr vmb keret vch vmb,
Szo werdet er syn ynn.
Das mercket alle by myner geschicht :
Das er von mer hot gesehen,
Das muß vch auch allen gescheen. 150
Des helff vch der vatter vnd der sone,
Vnd der mer disse gnade hot gethayn.

*Maria recedit et incipit canere rigmum
mundi etc. chorus continuabit, post hoc
dicit*

Woil mich das ich tragen das lebenn !
Groisfse sunde hot mer vorgebbenn
Myn liebe herre ihūs crist, 155
Der gottes sone vom hymmel ist.

33^a Alle die an dem wege stan,
Die sollen mynen frunt emphan.
Ich was eyn verloren wipp
An sele vnd an lipp; 160

Ich hat mich sere vorgessen :
Sieben tufel hatten mich besessenn,
Nu ist myn[er] lieber her ihūs X^o koīnen,
Vnd hat da von genoīnen. (I. die von mir genommen).

Ich was gar eyn sundiges vafs, 165
 Nu ist mer wordenn bafs.
 Also muß vch got helffen allen glich,
 Beyde arm vnd rich.

*Tunc lucifer dicit plangendo ad mariam
 magdalenam*

O maria magdalene,
 Wie werestu yn mynen augen szo schone! 170
 Do werest myn fals der vnreynikeyt,
 Das vol was aller bofsheyt.
 Nu hoistu mich szo gar vorlayssen,
 Das thut mer we vnd allen mynen gnossen.
 In dich woren geplanczet die sieben heubt
 sunde: 175

Da von hot dich gelofset ihūs der swynde
 Myt synen falschen listen.
 Ich rech es an der yn kurzen fristen;
 Mer brengen yn nach in groisse noitt,
 Hie mocht lieber kiefsen den toidt. 180
 O sathanas, dar vff laß vns dencken
 Wie mer en myt er krencken. *et recedit.*

Tunc Christus recedit a symone et dicit
 Symon, dich muß got bewarenn,*
 Vmb das mer woil han gefarenn;
 Des habe ewiglichen lone. 185
 Var woil lieber symon.

Et XPo modicum recedente

Conclusio prime diei. proclamator dicit

Allen den die hie gewest synt,
 Den danek das hymelsche heilge kynt,
 Das szo vnschuldiglichen wart ermort.
 Nu swiget vnd horet vort: 190
 Hie musszen mer dyt spele lasßen bestan;
 Zu der kirchen sollen mer alle gann,
 Vnd got danckende synn
 Syner grossen martel vnd pynn.
 Also byß morn fro. 195
 Got gebe vns gut widder dar zu,

* vergl. Fichard a. a. o.

Szo woln mer vorter an spielenn,
 Auch vorter vorzelen
 Von der martel gottes,
 Was em die Judden toden quodes, 200
 Vnd wie die noit sy an em gescheen,
 Das solt er vorbaß sehen;
 Vnd wie die reyne maria die mutter synn
 Auch hot gelidden groissze pyn
 Von syner martel swere. 205
 Gehet heym vnd komet morn widder here.

F.

4. CHRISTI HÖLLENFAHRT.

76^a *Tunc saluator cum angelis facit processionem ad infernum cantando En rex glorie etc vsque aduenisti. Dein anime infernales cantant aduenisti vsque te nostra. Tunc lucifer dicit ad Sathanam*

Sathanas was betudet das,
 Das die selen an haß
 Singen vnd frolich syn
 Alhye in der helle pyn?

Sathanas respondit

Lucifer her, des bifs bericht, 5
 Das ich dir sagen die geschicht
 Von ihū dem gerechten man,
 Den die iudden gemartelt hon.
 Der ist von dem tode erstanden
 Vnd wel disse sele losen vß banden, 10
 Vnd syn gewalt wel ober vns gen.
 Nu hilf herre lucifer das mer em widder sten.

Lucifer clamat horribiliter

Ach sathan nū riegel feste zu,
 Das vns keyn schade gesche nū.

Sathanas dicit

Herre lucifer des ensyme ich nicht; 15
 Ich ryegel zu, des syt bericht.

Luciper dicit ad sathanam

Ach sathan, wie hostu gesehen
 Das dem man ist gescheen
 76^h Der (?) von der iuddischeyt,
 Den du myt raide hoist zu geleyt 20
 Vnd die betrogen also gar,
 Dafs mer efs nû wol werden gewar?

Sathanas rñt.

Luciper herre, des bifs bericht,
 Das ich ifs hon gesimet nicht.
 In der wustenuug ich en fand, 25
 Da mir syn hunger wart bekant
 Also von eyn mentschen vorware:
 Ich leget em dry steyn vore,
 Ab hie keyn zeichen wille thun,
 Das ich erkent godes sone. 30
 Auch forte ich en vff den tempel hohe
 Vnd hiefs en her abe fallen do,
 Ab ich do mochte haben gesehen,
 Das em ichte wer wee gescheen.
 Auch forte ich an wane 35
 Vorbafs vff eyn berck dan,
 Vnd wyfset en aller wernde rich,
 Vnd hiefs en an bedden mich;
 Do mer nicht me geschach,
 Her luciper, dan das hie sprach: 40
 Sathana nu ganck hen dan,
 Nymandes dan eyenen gott sol man bedden an.
 Auch horde ich en schryen an dem cruce
 Nach der iudden gedincze:
 Do konde ich nit erkennen mere, 45
 Wan das hie eyn puer mentsche were.

Deinde angeli canunt Tollite portas principes vestras Sextus angelus dicit

Ir fursten thut vff vwer thor,*
 Hie ist der konig der eren vor.

Diaboli respondent Quis est iste rex glorie cum strepitu Luciper dicit

Wer ist der konigk der eren Iso rich,*

Der do Iso geweldiglich

50

Cloppet an vor myner thore?

Vff myne pyn, komme ich hervor,

Ich gebe em eynen kulen slagk,

Hie fellet nidder vff synen sagk.

Angeli canunt submisso tono Dominus virtutum ipse est rex glorie. Quintus angelus dicit

Ich sagen vch zu disser frist,

55

Das der konigk der eren nu hie ist.

Deinde saluator procedit circueundo a longe cantando En rex glorie vt supra vsque aduenisti. Tunc anime infernales canunt Te nostra vocabant etc vsque Tu factus es. Post hoc sextus angelus cantat Tollite portas principes vestras et dicit

Ir fursten nu thut vff vwer thore,

Hie ist der konigk der eren vor.

Dyaboli respondent Quis est iste rex glorie Angeli canunt submisso tono Dominus virtutum ipse est rex glorie. Primus angelus dicit

77** Ich sagen vch nu zu disser frist,

Das der konigk der ere hie vor ist.

60

Luciper videns per fenestram legit Sub accentu prophecie

Quare rubrum est ergo indumentum tuum et vestimenta tua sicut calcancium in torculari Et dicit

Nu du so geweldigk bist,

So sage mer, wo von ist

Der dyn kleyt von blude roit,

Als ab du sijest geslagen doit?

* vergl. Fichard a. a. o.

** nach der bezeichnung 78.

*Saluator cantat Sub accentu propheticie Tor-
cular calcaui solus De gentibus non erat
vir mecum Et cantat Alpha et o Et dicit
rigmum*

Ich byn mentsche vnd gott, 65
An der mentscheyt hon ich gelidden den doit,
Das alle dyn gewalt
Die du an den mentschen host gestalt
Sal dir syn benoemen,
Vnd vort den mynen zu hilff koemen. 70

Tercius angelus dicit ad Luciperum

Luciper dyn obermut
Der wirt dir nû nach nuemer gut;
Dar vmb mustu vorstoissen syn
Von den hymeln yn disse helle pyn.
Von dem das dû gelidden hoist, 75
Der hoit gehangen an des cruzes ast
Vnd ist geweldiglich erstanden,
Vnd wel nemmen vfs dynen banden
Alle die da hon
Vff erden synen wyllen gethon. 80

*Tunc tercio procedunt cantando En rex
glorie Tunc anime infernales canunt Tu
factus es de speratis usque alleluja. An-
geli cantant Tollite portas etc. Jesu tru-
dente ianuam inferni et aperietur. Sal-
uator dicit*

Myn lieben, nû gehabet vch woil,
Want ich vch erlossen soil
Hynne von disser pyn.
Nu kommet her vor ir lieben myn.

*Tunc omnes angeli canunt alta voce Ad-
uenisti usque te nostra. Adam dicit*

Bys wilkom, lieber herre szo here! 85
Mer hon dyn begeret sere,
Vnd hon lange dyn gebeyt
In dissen betrubten jamer leyt.
Vnser betrupnifs hot dich dick geruffen an,
Der du vns nicht mochte vngestraufft lan. 90

Nu bistu kōmen zu troist yn vnser pyn,
 Das mer nyt lenger sollen dar yn syn.
 Woil mich das ich ye gewart
 Disfser seligen fart!

Der schepper der mich gemacht hat, 95
 Der wel mich erlosen von disser stad.

Et post hoc vertit se ad euam et dicit

77^b Nu frawe dich eua, du frauwe myn!
 Ich sehen den geweldigē gottes schyn
 Vnd syn gebeneditten hant.
 Woil mich das ich ye wart mentsch genant, 100
 Got hot geloissen synen zorn.
 Woil mich das ich ye wart geborn!
 Hie wel vns yn syn riche,
 Das sollen mer besiczen ewigliche.

*Adam et Eua cum aliis cantant Gloria tibi
 trinitas etc. Dein Eua dicit ad saluatorem*

Gebenediget sistu, worhafftiger gott, 105
 Das du vns wilt nemmen vls der helle noit.
 Mich sol ruwen vort vmmer mer,
 Das ich dyn gebot vorsme,
 O du hochgeloibter gott!
 Want mer hatten gebrochen dyn gebott, 110
 Vnd musten [syn] ewiglichen wessen toid;
 Hyr vmb hostu vorgoissē dyn blut szo roit.

Ysaïas dicit

Ich heysfse ysaias.
 Die wile ich an dem leben was,
 Do wysagette ich das licht, 115
 Vnd hot mich betrogen nicht.
 Das erluchte vnser vinsternisfse gar,
 Vnd wart (l. wirt) vns genczlich vnd vorware
 Myt em foren gar sicherlich
 In synes ewige vatters rich. 120

Symeon propheta dicit

Ir herren, ich heysen Symeon,
 Vnd kan vch wol sagen da von.
 Ich mag wol yn der worheit iehen:
 Mit mynen augen hon ich en gesehen

In syner heiligen kyntheyt. 125

Nu wysset von der worheyt

Das hie nu kommen ist

Vnd wel vns losen zu disser frist.

Johannes baptista dicit

Johannes der teuffer heyssen ich,

Vnd der herre erkant woil mich, 130

Do ich en dauft yn dem Jordan.

Do thet sich vff an alle wane

Die oberste hymmel porten:

Des vatters stymme wart gehorte,

Den heiligen geist hon ich gesehen. 135

Nu wirt hie sich zu vns nehen

Vnd wirt sich an allen tufeln rechen;

Ir gewalt wirt hie zubrechen.

Daniel dicit

Daniel der prophet byn ich gnant,

Vnd wyfse saget alle zu hant, 140

Do ich yn dem leben was:

Vnd erkant woil das,

Das ihūs vnser lieber scheppere

Solde kommen schyere.

Moyes dicit

Moyes heisszen ich,

Vnd nam auch an mich 145

Zu erkennen den sone ihūm crist,

Der vns zu troist kōmen ist.

78*

Saluator dicit ad luciferum

Lücfier ist des nit zu viel?

Wifse ichs nicht lenger liden wil. 150

Ich wel mich an dir rechen,

Die helle wel ich zu brechen,

Vnd dar ufs nemmen an wane

Die mynen wyllen hon gethan.

Saluator vocat angelum primum ad alligandum dyabolum et dicit

Wo bistu nu, michael, eyn engel clar? 155

Ganck her vnd nymme des war:

* nach der bezeichnung 79.

Nym luciper den helle hunt
 Vnd bynt en yn der helle grunt;
 Du salt en feste hefften,
 Das bie myt allen synen krefftenn 160
 Myme volck nicht moge geschaden;
 Die wel ich yn den hymel laden.

Primus angelus dicit ad saluatorem

Myn herre vnd myn gott,
 Ich erfolle gern dyn gebott.

Et sic intrat ad inferum et dicit ad luciperum

Woil her, du bofser valant, 165
 Du bist vmer an ende geschant;
 Vnd dyn groifs vbermüt
 Der sal nummer werden gut.
 Ich wel dich bynden sere,
 Das du nach nummer mere 170
 Keynen mentschen mogest betriegenn
 Mit dynen bofsen falschen liegenn.

Saluator vocat saluandos et dicit cantando

Venite benedicti patris mei. Ei dicit

Gehet her, ir gebenediten, yn myn hant,
 Ist das vwer pant,
 Das ich vch erlost hon von dem tode 175
 Vnd von vweru groisszen neden.
 Ich wel vch furen yn mynes vatter rich,
 Dar er in blibet ewigliche.

Ad maledictos dicit

Blibet ir vorfluchten yn der ewigen pyn:
 Do solt er ewiglichen yn syn. 180
 Du armer sunder, nu ganck von mer,
 Trost vnd gnade vorsagen ich dir,
 Vnd kere dich von den augen myn;
 Myn anczlicz wirt dir nummer schyn.
 Gehet von mer vnd schriet ach und we, 185
 Vwer wirt keyn raid nummer me.

Tunc anime infernales cantant miserere miserere populo tuo primo anima infernalis dicit

Mer bidden dich lieber herre szo sere,

Das du gnaden wollest zu vns keren
 Durch dyn thures bloit szo roit,
 Das du vorgoten durch aller sunder noit. 190

Jhs dicit sub accentu ewangelij Amen

Amen dico vobis nescio vos et dicit

Vorware ich enweisz nicht wer ir sijt,
 Want ir nach nye zu keyner zyt
 Mich selber erkant hot,
 Nach gedienet früe adder spade.
 Des musszet ir bliben yn der ewigen pyn, 195
 Vnd auch des hymmels freude beraübet syn.

78^b *Et sic diaboli claudunt inferum Et perditæ
 anime clamant in inferno. Secunda ani-
 ma dicit scil. in sinistro latere*

Owe die thüfel thun vns also we!

Lieber herre lafs vns mit dir gehen!

*Saluator non advertit; vadit cum suis qui
 cantant in via Jesu nostra redemptio etc.
 unum versum. Et post primum versum
 Secunda anima infernalis extendit caput
 ultra ianuam inferni et clamat post sal-
 vatorem et dicit*

Owe, owe, vnd vñer mere!
 Lieber herre loifs vns myt dir gehen! 200

Die thufel thun vns also we,
 Das mer enkonnen gesiczen adder gesten.

Et exijt. Cui adam respondit

Man gant der des weges woil;
 Wart das dich nymandes widder hoile.

*Tunc dyabolus scilicet lise ganck inuadit
 istam animam reducens eam ad inferum
 et dicit*

Du enferest also von hynnen nicht. 205

Du werest cyn rechter bofsewicht.

Du enkanst mer nicht entlauffen,

Ich wel dich slan vnd reyffen.

Du must auch yn der helle bliben

Vnd ewiglichen dar yn beclibenn. 210

*Deinde anima prima stans in porta inferni
clamat miseremini mei miseremini mei
saltem vos etc. Et dicit*

Nu helffet, frunde vnd mage,
Mer vñs disser helle plage!
Hilff her gott vnd erbarm dich ober mich!
Zu der wel ich hoffen ewiglich.

*Tunc saluator procedit cum suis ad celum
Qui canunt Gloria tibi domine qui sur-
rexisti a mortuis etc. Et eua dicit stans
in porta celi*

Gelobet sijstu, milder crist, 215

Want du cyn geweldiger konig bist.

Geloibet sistu, heilger geist,

Want dyn hilff aller meynst

Vns zu dissen freiden hot bracht.

Woil vns das vnser ye wart gedacht! 220

Woil vns hude vnd vmmer mer

Das mer dich nu sollen ewiglichen sehen me!

*Sub isto rigmo Cayphas annas Synagoga
cum iudeis coeunt ante sinagogam. Et
fnito rigmo Saluator cum suis intrat
celum cantantes Gaudent in celis anime
Sanctorum etc.*

DIE BEKEHRUNG DES H. PAULUS.

BRUCHSTÜCK AUS DEM XII JH.

Graff hat bekanntlich in seiner *Diutiska* 2, 297—301 ein bruchstück einer sehr alten, wohl noch früh im zwölften jahrhundert gedichteten geistlichen erzählung unter der schon von Lachmann (über singen und sagen s. 5) gerügten bezeichnung als 'eines gereimten oder vielmehr assozierenden gebetes' aus der handschrift 77 des klostere Rheinau abdrucken lassen. einer freundlichen mittheilung Ettmüllers danke ich es daß ich diesen abdruck vervollständigen kann. aber Graffs geringe genauigkeit zeigt sich

auch hier, und dafs ihm nirgend weniger zu trauen ist als wo er durch cursivschrift die urkundlichkeit seiner texte versichert. statt seine angaben zu berichtigen lasse ich lieber Ettmüllers abschrift des ganzen kleinen stückes abdrucken.

Die handschrift, in quart, aus dem 12n jh., enthält einen lateinischen commentar über das neue testament und anderes lateinisches. von anderer aber gleich alter hand sind die deutschen verse in fortlaufenden zeilen auf die erste seite und (von heizin v. 135 an) auf die unterste hälfte der letzten seite, dicht unter den dort schließenden lateinischen text, geschrieben. früher mögen mehrere blätter oder eines vorgebunden gewesen sein; aber es begreift sich nicht leicht warum der schreiber mit dem deutschen gedichte nicht auf der leeren rückseite des ersten blattes fortfuhr, sondern zu ende der ganzen handschrift.

Was auf der letzten seite steht, und von Graff übersehen worden ist, hat Ettmüller durch galläpfeltinctur lesbar gemacht. es lehrt dafs das bruchstück von der bekehrung des apostels Paulus handelt, und danach habe ich es benannt.

H.

. steine	
daz ich niut besize	
die vereislichin izze	
di die helle dine' th . . . habin	
des bittich tich dur die drie chnabin	5
die du beschir̃dos domine	
in demo glügindin hovine	
Ananias. asarias	
io sagit uns daz bûch daz	
dir tritt daz was misahel	10
in tet daz vûr niût we	
ez inmahte sie niut gebrennin	
du ware sand in drinne	
do beschir̃ndos tu die dine	
mit dinis selbes segine	15
die da hulfin vechtin	
wider dem unrehte	

daz vûr si niut inmutē	
sûi harte der ovin glvte	
unze du mit tinime troiste	20
sie deruz lostos	
nu bit hich die chnabin drie	
daz si mir helvinte sîen	
daz du mich irlosest dinen schalch	
mit der dinir gewalth	25
mit demi selbin troiste	
so du sie druz lostos	
so lose ouch mine sele	
genadichlich herre	
daz siu niuth brinne sere	30
❶ rex angelorum	
nu sholtu mich irhorin	
dur dine warin triuwe	
also du vernami dine diwe	
mariam unde martam	35
die umbe dich irdigiton	
daz ir brudir lazarus ghenas	
der drie nathe begrabin was	
undi du in hisze uf sten	
vroliche dañe gen	40
in den selbin namin bit ich tich	
daztu gelich haftos mich	
undi gimmir urstendide	
allir minir sōndon	
dur tinin beligin toth	45
den du dur unsir noth	
an dem cruce iresturbe	
do du dir mite irwurbe	
daz du die dine alle	
irlostest von der helle	50
dur die selbun losunge	
bittit dich min zunge	
daz du irlosest mine sele	
gnadichlicher herre	
dur tine gotilichen craft	55

42. *Graffs gelibhaftos ist wenigstens eine richtige conjectur.*

undi dur taz helige grab
 da din licham inne lach
Himilchuninech herre
 io hulfi du daniel
 uzer der lewin grube 60
 daz in niuwet getorston berurin
 der er drin was gegeben
 daz in zerbrachin die lewin
 do beschirmdos tu dinin schalech
 mit tinir gewalth 65
 daz tie lewin von imo vluhin
 in einin winchil sich smugin
 daz machot al din gotehait
 sin tatin ime inbein laith
 unzi du mit abacuchis brote 70
 in druz lostos
 nu bit ich den herrin
 den gutin danielin
 daz er mir sie weginde
 undi du mir sies vergebinde 75
 die sundi minis libis
 also du tate dem wibe
 diu dur ruge
 vur dich warth geurith
 die di iudin vurtin 80
 drethin dir gute
 vur dich dur daz eini
 daz du si hizist steinin
 si scigin si einis huris
 sin ware werth des todes 85
 als ie diu alte euwe gebot
 do lostos tu si uzir der not
 do scribi du an der erde
 den iudin unwerde
 der ane sunde ware 90
 daz er niuwin verbare
 er ni wurfi an si einin stein
 do inwas ir allir inchein

der sich des vermasze	
aini si sie liezin	95
do gingin si alle dannin	
eine nach andirmo	
unus post unum	
do begundon sie rumin	
do ruwin si ir sunde	100
dv vergabe ir zer stunde	
dur dine guti	
allis daz siu ie gusundote	
do hisze du si herre	
daz siu isz intati niuth mere	105
daz ir sundon lize sin	
do warth siu din trutinne	
vaste glöbte siu an dich	
des anthlazes gerin ich	
des tu ubir si tate	110
dur dine gute	
vro du si lieze	
nu la mich ir genizin	
undi danielis	
dinis wisagin heris	115
undi dinir schalch allir	
di du irlostost von der helle.	
dur di selbin caritate	
sô dô ubir se tate	
so bit ich tich gotes sun	120
dur dinis vatir willin	
daz tu gebitis herre	
sancte michahele	
daz er mine sele bringe	
swenne siu geschaidi hinnin	125
in den barm abrahamis	
zi dinin genadin	
dur dine trie namin. amen.	
D o der hedine man	
so verre warth gehorsam	130
mit gloube unde mit pigithe	
undir also warlich	

sine sunde begundi rugin
do inphing in der gotes sun
do hiez er in töfin 135
andiris heizin
ê hiz er sâlus
nu is er genamot der milte sanctus paulus
welb e ware der name sin
nu nist sin gnadigir ni'hein 140
nu ist er ein irweltiz gotis vas
den selbin gewune er ime gab
do sich .i. iudis von i. stiz
den herri. er do varî hiz
in daz lant zen chrieche 145
do becherter mit den buchîn
manigin hedinin man
nu sint se gote gehorsam
und ist daz diu allir eriste dieth
nu ist der herre gote uil lieb 150
er in da ze himile
der ouch uns hi niden ir gehiz
ze uns vil manege gnade
westin wir umb in verdinin

DIE FÜNFZEHN ZEICHEN DES JÜNGSTEN GERICHTES.

- 1 Prima dies seculo tale signum dabit.
Mare surgens turgidum undas elevabit:
Quadráginta cubitis montes superabit:
Terram non operiet, sed ut murus stabit.
- 2 Signum erit postea tale quod sequetur.
Mare petet infima: sic et absorbetur,
Quod vix illud oculis hominum cernetur:
Et ad statum pristinum post hec revertetur.
- 3 Die pisces tercia supra aquam stabunt
Et rugitus maximos versus celum dabunt:

die handschrift 1, 1. die sel' 1, 3. cubitus 1, 4. Trä
2, 3. ocl's homi 3, 2. rugitos

- Congregati volucres plangent et clamabunt:
 Nec non omnes bestie planctu resonabunt.
- 4 Quarta lux horribile signum exhibebit.
 Mare cum fluminibus omnibus ardebit:
 Omne genus hominum videns hoc pavebit:
 Tremens metu nimio pro se quisque flebit.
- 5 Non his minus horrida quinta lux monstrabit.
 Totam terram sanguinis sudor occupabit:
 Omnis herbe species sanguine rorabit:
 Totum genus arboris pariter sudabit.
- 6 Sexta die menia cuncta diruentur:
 Domus turres opida simul distruentur:
 Instrumentis bellicis non hec sic labentur;
 Ymmo propter proximum finem contundentur.
- 7 Die vero septima lapides pugnabunt
 Et alternis ictibus in vicem certabunt:
 In cavernis homines metu latitabunt
 Et ut illos obruant montibus clamabunt.
- 8 Totam terram tremere lux octava dabit:
 Supra pedes animal suos nullum stabit,
 Cunctis terram partibus nona lux equabit,
 Valles implens arduos montes inclinabit.
- 9 De cavernis homines prius delitentes

3, 4. plancture sonabunt 4, 1. lux] dies 4, 3. homi
 5, 1. hijs nimis 5, 3. om̃s herbe species sagwine r. 6, 2. simul]
 snnt 6, 4. pronũ finen confundent' 7, 2. Et ictibus alterius
 7, 4. ut ipsos? 8, 3. noua 8, 4. arduas 9, 1. *dieser zeile*
geht voraus Nona dies ptibus nona lux equabit Vallens implens arduas
 montes inclinab'; *statt* De *steht* in, *und auf* 9, 4 *folgt* noch Plange-
 bũt suis manibus corde trepidantes. *man könnte* in cavernis homines
nach 7, 3 *für ein versehen des schreibers halten und darum jeden fol-*
genden ersten halbvers eine zeile höher rücken und 9, 4 *plangent* suis
 manibus loqui nescientes schreiben wollen, wodurch man eine völlig
 untadelhafte strophe bekäme: doch zeigt sich in keiner der übrigen
 darstellungen der 15 zeichen von dem zusatz plangent suis manibus
 eine spur, während die worte de cavernis homines bestätigt werden
 durch Petrus Comestor hist. evang. cap. 141 Decima (die) exhibunt
 homines de caveruis et ibunt velut amentes, nec poterunt mutuo loqui,
 und durch Berceo de los signos que aparecerán ante del juicio 17, 1. 2
 El día que viniere el noveno passado saldrán todos los omes cada uno
 de su forado.

- Ibunt die decima campos per patentes
 Et errabunt undique veluti dementes,
 Pre timore nimio loqui nescientes.
- 10 Post terrorem siquidem talium signorum
 Die sub undecima, claustris sepulcrorum
 Fractis, foras salient ossa mortuorum
 Et terrorem oculis facient vivorum.
- 11 De supernis partibus postea pressure
 Die duodecima mundo sunt venture.
 Fixe celi penitus stelle sunt casure
 Et per partes aeris flamme volature.
- 12 Die terna decima cuncti morientur
 Qui viventes seculo tunc reperientur,
 Cum defunctis aliis ut resuscitentur
 Et secundum merita sua iudicentur.
- 13 Ignis quartadecima die succendetur,
 Ut quod homo polluit ignibus purgetur.
 Ergo superficies celi comburetur
 Atque terre facies idem pacietur.
- 14 Dies quintadecima celum renovabit
 Atque terre pariter novam formam dabit:
 Et post hec angelice tube vox sonabit,
 Que defunctos insimul omnes suscitabit.
- 15 Aer post incipiet totus rutilare:
 Nam in luce veniens Christus nube clare
 Iosaphat videbitur supra vallem stare,
 Vivos atque mortuos omnes iudicare.

9, 4. Pretimore 10, 2. sepulcrorum 10, 3. foris 11, 3. stelle]
 de celo: *vielleicht liegt der fehler vielmehr in celi penitus und bei de*
celo ist nur de zu streichen 11, 4. per plagas? 12, 1. *tercia*
(zweifelbig)? cuncta 12, 2. Que 13, 2. Et 14, 1. Die
 14, 3. tuba 15, 3 und 4 sind umgestellt. vivos atque mortuos
 glaube ich nicht ändern zu dürfen (etwa in justos atque noxios), weil
 der dichter vielleicht absichtlich den biblischen ausdruck beibehielt,
 obwohl derselbe hier ungenau ist, da am dreizehnten tage alle men-
 schen gestorben und am fünfzehnten alle auferstanden sind.

*Dieses gedicht flicht Brun von Schönebeck seiner um-
 schreibung und erklärung des hohen liedes ein (hs. der
 rehdigerschen bibliothek zu Breslau, in einem bande mit*

der von Wilh. Grimm mit *f* bezeichneten *hs.* der goldenen schmiede, s. 370—375). ich habe nur die abkürzungen aufgelöst, die orthographie unverändert gelassen. Brun übersetzt jede strophe einzeln in drei kurzen reimpaaren und sagt ausdrücklich, so spreche Der vyl heyliger sente Jerom⁹ (so), wonach er Hieronymus vielleicht für den verfasser des gedichtes selbst hielt. bekanntlich berufen sich auch sonst mittelalterliche schriftsteller bei angabe der fünfzehn zeichen welche dem jüngsten tage vorangehen werden auf Hieronymus; doch kommt in den werken desselben eine solche zusammenstellung nicht vor (myth. s. 473, vergl. Hoffmanns fundgruben 2, 127), und es ist nicht zu bestimmen ob diese berufungen sich auf eine verlorne schrift von Hieronymus beziehen oder durch irgend einen irrthum veranlaßt sind. erweisen aber läßt sich dafs schon im 12n jh. zwei verschiedene schilderungen der 15 zeichen vorhanden waren, die beide Hieronymus als gewährsmann nannten, so dafs wenigstens bei einer von beiden die berufung bereits tradition war. mit unserem gedichte nämlich stimmt Petrus Comestor († 1178) in der historia evangelica cap. 141* genau überein. eine völlig andere beschreibung und anordnung der 15 zeichen enthalten dagegen zwei deutsche gedichte des 12n jh., in Hoffmanns fundgruben 1, 196—199 und 2, 127—129; und obgleich auch diese wieder unter einander abweichen, so führen sie doch auf eine gemeinsame quelle, die von Thomas Aquinas, in quartum librum sententiarum magistri Petri Lomb. dist. 48 quaest. 1 art. 4 (opp. Parisiis 1660 tom. 10 s. 730^b) und von Richard von Middleton, ebenfalls in den commentarien zum 4n buche des Petrus Lombardus dist. 48 art. 1 qu. 3 (Venetiis 1509 s. 214^a), ziemlich genau scheint erhalten zu sein; da jene gedichte beide, besonders aber das zweite, oft wörtlich mit Thomas und Richard übereinstimmen.** die

* zu Lucae 21, 25 et erunt signa in sole et luna et stellis. die stelle ist wiederholt in Nicolaus de Lira, postillae perpetuae sive brev. comm. in universa biblia (Norimb. 1487, unpaginirt; auch zu Lucae 21, 25) und fast wörtlich übersetzt in Velthems spiegel historiae b. 8 cap. 11.

** vergl. z. b. Thomas und Richard Quinto (die) omnia volatilia caeli congregabantur in campis, invicem plorantes, non gustantes neque

hauptabweichungen dieser darstellung von dem lateinischen gedichte bestehen darin dafs in ihr die vier ersten zeichen am wasser, die drei folgenden an der luft, das achte bis zwölfte an der erde, und die drei letzten an den menschen, zuerst an den todten dann an den lebendigen, geschehen; dafs der angstruf der fische vögel und der thiere des feldes an drei besondern tagen, dem 4n 5n und 12n, vernommen wird, indem jedes gethier bei den zeichen seines elementes klagt; dafs das einstürzen der gebäude und berge an demselben tage (dem 14n, im gedichte dem 6n und 9n) erfolgt, die rückkehr des wassers in seinen früheren stand aber für ein besonderes, das dritte, zeichen gilt (s. 2, 4 des latein. ged.), und dafs endlich der die welt reinigende brand und die erneuerung des himmels und der erde nicht mehr zu den vorzeichen des jüngsten tages, sondern zum jüngsten tage selbst gehören (s. fundgr. 1, 199 f. und 2, 129 f.; Thomas von Aquino und Richard von Middleton erwähnen den weltbrand gar nicht, doch ohne zweifel nur weil sie für ihren zweck blofs die 15 vorzeichen des gerichtes anführen wollten). offenbar sind die zeichen in dieser darstellung besser geordnet. was das lateinische gedicht jedoch verliert, indem es die gleichsam logisch strenge anordnung aufgibt und vorzüglich die noth der menschen, die auch hier am 10n tage besonders geschildert

hibentes (so); fundgr. 2, 128, 2 des vivnftin dagis beginnint sich leichin an den veldin daz gevugele, igelichis nah siner edile. zesamin sie dizint, vil harte sie rizint; des mazes sie vergezint, sie drinchint noh in ezint. — Nono omnes lapides tam magni quam parvi dividuntur in quatuor partes, unaquaque aliam collidente (bei Rich. unaquaque petra al. coll.); fundgr. 2, 128, 28. des niyndin dagis ein islich stein, er si cleine odir groz, in vier deil er mvz. die steine zerspringint, div styche samint ringint; fundgr. 1, 198, 23 an dem niwenden tage . . . so zerbrestent di staine grozz vnde chleine. daz geschiht vor dem vrteil. si chliebent sich en vier tail. — Duodecimo omnia animalia venient ad campos de silvis et montibus rugientia et nihil gustantia; fundgr. 2, 129, 1 ez si vihe oder dier, an dem zwelftun dage vil schir sie lovfint vz dem walde an daz velt balde, sie rvhillint vñ lugint, keinis mazzis sie sich mvgiint; fundgr. 1, 199, 3 an dem zwelften tage so hilft vns daz vihe chlagen. so gêt daz vihe vf dem velde, daz tier ûz dem walde; vil löte si reren, so si zesamen cherent mit lötem geschreie.

wird, schon mehreren früheren tagen einmischt, das gewinnt es an poetischer kraft; und schon dies führt auf die Vermutung daß der lateinische dichter selbst erst von jener früheren darstellung abwich, und daß die übrigen gleichlautenden schilderungen aus dem lateinischen gedichte genommen sind. zweifelhaft wird dies nur durch einen zusatz bei Petrus Comestor. bei der erscheinung Christi nämlich sagt er *et ante eum erunt instrumenta mortis suae quasi vexilla triumphi, crux, clavi, lancea, et in carne eius videbuntur cicatrices*; dies muß auch in der ursprünglichen von Hieronymus verfaßten oder ihm zugeschriebenen quelle gestanden haben, da es auch in jenen beiden deutschen gedichten, fundgr. 1, 200, 10 und 2, 130, 42 — 131, 5, die mit Comestor durchaus nichts gemein haben, vorkommt. doch läßt es sich, wenn Comestor das lateinische gedicht auszog, nicht anders erklären als daß er entweder die andere darstellung auch kannte, oder daß dem gedichte der schluß fehlt. das letztere ist weniger wahrscheinlich. dagegen sprechen für die annahme daß Petrus Comestor nicht mit dem lateinischen dichter aus gemeinsamer quelle schöpfte, sondern daß er das lateinische gedicht selbst vor sich hatte, die stärkeren gründe, daß bei ihm kein einziger zug vorkommt der nicht im gedichte stünde, während einige züge die das gedicht mehr hat auch in der darstellung der entgegengesetzten klasse erscheinen (z. b. beim 2n und 3n tage), und daß vorzüglich Comestor mehrmals im ausdruck mit dem gedichte übereinstimmt, wie er z. b. beim 3n tage von den fischen ebenfalls sagt *rugitus dabunt*, was im gedichte nur eine durch den reim veranlaßte umschreibung scheint. die einleitung bei Comestor, Hieronymus in *annalibus Hebreorum invenit signa xv dierum ante diem iudicii*; *sed utrum continui futuri sint dies illi an interpolati non expressit*, kann durch eine überschrift des gedichtes veranlaßt sein, aus der wahrscheinlich auch Brun von Schönebeck seine beziehung auf Hieronymus nahm. sehr viel älter aber als Petrus Comestor wird das gedicht, seinem versbau nach, wohl nicht sein. — unzweifelhaft ist es von Berceo daß er die 5e bis 22e strophe seines gedichtes *de los signos que aparecerán ante del juicio* (Sanchez

coleccion 2, 273) nach diesem lateinischen gedichte gearbeitet hat. er stimmt nicht bloß in der ganzen anordnung und beschreibung der zeichen, sondern in fast allen einzelheiten der ausführung die dem lateinischen dichter allein gehören mit ihm überein, was niemand entgehen wird der beide gedichte mit einander und mit den übrigen behandlungen des stoffes vergleicht. scheinbar abweichend ist nur das zeichen des 4n tages, los mares è los rios andarán á grant poder (10, 2), doch ist statt andarán, welches überhaupt kein deutliches bild gibt, wohl ardrán zu lesen. auf Hieronymus bezieht sich Berceo zwar auch, doch verspricht er nur un sermon que fue priso de un sancto libriello que fizo Sant Jheronimo (1, 2. 3), worin noch nicht liegt daß er selbst nach Hieronymus gedichtet habe, denn für den verfasser des gedichtes konnte er als priester Hieronymus weniger halten als Brun, der sich mehrmals einen laien nennt. vielleicht drückte sich Berceo, indem auch er diese beziehung aus der überschrift des gedichtes beibehielt, absichtlich so allgemein aus. der folgende bei weitem größere theil von Berceos gedicht, welcher das gericht selbst schildert, enthält nur allgemeine biblische und kirchliche vorstellungen und ist wohl von Berceo zugefügt, dessen gedicht übrigens unter den mir bekannten über die 15 zeichen nächst dem lateinischen das schönste ist. die frage aber ob der lateinische dichter vielleicht nach Berceo (er ist schon 1220 diaconus, † 1264; Brun dichtet 1276 nach s. 81 der hs.) arbeitete und von ihm den vierfachen reim beibehielt, wodurch sich meine obige vermuthung über Comestor von selbst widerlegte, ist darum unzulässig weil die wenigen züge welche das lateinische gedicht doch mehr enthält auch sonst vorkommen, z. b. die genaue bestimmung daß das wasser am ersten tage um vierzig ellen die berge überrage, während das was Berceo mehr hat (vergl. 13, 4. 19, 4. 21, 2—4) nirgend wiederkehrt. — mit dem lateinischen gedicht, stimmt ferner die im Wunderhorn 3, 199—202 gedruckte darstellung überein; und ihm steht auch das Asegabuch abschn. 7 § 11 weit näher als dem Thomas Aquinas und den verwandten schilderungen, obgleich es auch von dem lateinischen gedicht im gange und

in den einzelheiten mehrfach abweicht und an das gedicht selbst nur durch den ausdruck beim 6n tage mit êna blôdiga dâwe bifangen (sind baum und gras; occupabit 5, 2) erinnern könnte, der jedoch nichts beweist. ausserdem berühre ich nur noch das im 1n bande dieser zeitschr. s. 117 ff. mitgetheilte gedicht, welches sich durch viele eigenthümliche zusätze auszeichnet, die gewiss nicht vom dichter erfunden sind, sondern auf dem volksglauben beruhen. an eine annäherung an die ursprüngliche beschreibung der 15 zeichen ist jedoch nicht zu denken: vielmehr glaube ich dafs des verfassers schriftliche quelle nur das gedicht im 1n bande der fundgruben war; da sich in diesem alle züge wiederfinden die jenes jüngere gedicht überhaupt mit den übrigen darstellungen gemein hat, und da besonders beide gedichte mehrmals in den ausdrücken überein kommen; z. b. zeitschr. f. d. a. 1, 118, 29 (vom meer) ez laint sich ûf, fundgr. 1, 197, 2 vil hôh laint iz sich wider ûf; zeitschr. 118, 32 des widersetzet sich der strân, fundgr. 197, 13 sô widergêt im der strâm; zeitschr. 119, 62 f. des tages allez daz zergât daz flôze unde grât hât, fundgr. 197, 23 f. sô wirdet des lutzel rât swaz flôzze unde grât hât; zeitschr. 122, 169 f. des tages allez daz zergât daz veder und clâ hât, fundgr. 197, 35 f. des tages harte zegât swaz vetich unde chlâ hât; zeitschr. 122, 222 f. sô vervallent die bürge die [dâ] durch übermuot geworht wurden, fundgr. 198, 33 f. sô zervallent di burge di durch ruom gebowen wurden; eben so zeitschr. 118, 35 = fundgr. 197, 15; zeitschr. 123, 2 (l. flühen si denne in diu hol; vergl. 7, 3 des lat. ged.) = fundgr. 194, 18; zeitschr. 123, 227 = fundgr. 198, 38; zeitschr. 123, 232 = fundgr. 197, 39 u. s. w. auch dafs das meer am ersten tage sinkt und am zweiten steigt, so wie dafs die thiere sterben ist diesen beiden gedichten eigenthümlich; und das jüngere hat den letztern zug noch weiter ausgebildet, indem hier eigentlich nur die drei ersten tage den weltuntergang verkünden, der an den folgenden schon geschildert wird.

E. SOMMER.

SPICILEGIEN ZUR DEUTSCHEN GRAMMATIK AUS DER KELITISCHEN.

3 DIE REDUPLICATION DER VERBA.

In ganz ähnlicher form wie die gothische sprache kennt die gälische eine reduplication der verba. im gothischen bilden verba deren stamm den vocal *a* oder einen mit *a* componierten doppelaut hat ihr präteritum reduplicierend; im gälischen bilden verba welche ein *a* im stamme haben durch die reduplication factitiva, die in den deutschen mundarten in der regel von dem präteritum der ablautenden stämme hergeleitet werden. dem sinne nach ist also die gälische reduplication ganz verschieden, wie man an folgenden beispielen sehen kann. *claidh* ich grabe, begrabe, *ceachlaidh* ich mache begraben d. i. ich tödte, zerstöre, vernichte. — *freagh* ich antworte, *fiafraigh* ich mache antworten d. i. ich forsche, frage. — *mair* ich lebe, daure, bleibe, *meamhair* ich mache dauern, mache bleiben d. i. ich erinnere. — *reagh* ich bringe in ordnung, regiere, *riaraigh* ich mache dafs etwas in ordnung gebracht wird, d. i. ich satisficiere. — der unterschied wie die ähnlichkeit sind hier interessant, da ja auch in den deutschen mundarten die factitiva, wie schon bemerkt ist, eine beziehung zu präteritivformen haben. ganz abgesehen aber von der erscheinung im allgemeinen, von bedeutung ist die zusammenstellung des gälischen *fiafraigh* mit dem deutschen *fragen*, da ja auch jenes eine wurzel *freagh* hat.

4 DAS ALTHOCHDEUTSCHE ADVERBIUM *BORA*.

Die althochdeutsche mundart hat in diesem adverbium ein sonderbares wort, sonderbar auch dadurch dafs es oft (wie das französische *du tout* für *point du tout*) in negativer bedeutung gebraucht wird, in welcher verwendung es

dann auch noch im mhd. und mittelniederländischen öfter begegnet. das französische *du tout* weist nur auf keltischen sprachgebrauch zurück, auf eine sprache welche, weil sie eigne modi der negation in der verbalbildung kannte, zuweilen in kurzer rede die verneinungspartikeln selbst fallen lassen konnte. jenes altdeutsche *bora* ist aber auch der form nach keltisch. im gälischen heisst *borr* als verbum In die höhe gehen, wachsen, zunehmen und groß sein; als substantivum Die gröfse, macht, majestät; als adjectiv und adverbium Groß, herrlich, mächtig. es wird aber adverbialisch ebenso zu adjectiven gestellt wie das altdeutsche *bora* oder *bor*. z. b. *suil* heisst das auge; *suilleach* mit augen versehen; *bor-shuilleach* mächtig mit augen versehen d. i. großsaugig.

Die mischung des deutschen schon in ältester zeit mit keltischen worten findet in gröster ausdehnung statt. ich will nur noch einige recht augenscheinliche beispiele anführen. das wort *gabel* ist im deutschen eine hieroglyphe. im gälischen lautet es *gabhal* und ist ganz durchsichtig, denn es ist von dem verbum *gabh*-, nehmen, festhalten, abgeleitet; *gabhal* wird also sofort als werkzeug des nehmens oder festhaltens verstanden. das wort *küssen* (pulvinar) ist deutsch etymologisch nicht zu erklären; althochdeutsch lautet es *kussin*. im wälischen heisst *cysu* schlafen; und damit verwandt *cws* der schlaf. im gälischen ist das verbum verloren, aber ableitungen sind übrig, nämlich *cosair* das bett und *cuisin* das küssen. — aber auch unser deutsches wort *kuss* (osculum) ist keltisch. es lautet wälisch *cûs* und küssen (osculari) heisst *cusanu* oder *cusaw*. gälisch ist dasselbe wort, nur mit regelrechtem übergang der gutturale in die labiale, also *bus*. dies heisst der kuss, aber auch der mund, wie bei uns in der volkssprache *mäulchen* einen kleinen mund, aber auch einen kuss bezeichnet, und selbst die form *bus* ist im südlichen Deutschland noch für kuss vorhanden. — unser wort *morgen* ist durchaus im deutschen ohne erklärung; im gälischen heisst *máarach* crastinus und *a máarach* cras; im wälischen *mory* crastinus und *e fory* (für *e mory*) cras. gälisch aber und wälisch sind diese wörter ganz durchsichtig; denn *marach* ist hergeleitet von *mair*- leben, dauern,

bleiben, fortgesetzt werden, fortgehen, bedeutet also *continuatus*, *durans*, *progrediens*, und wie der morgende tag vom standpunkte des heutigen als ein fortgesetzter, dauernder, übrigbleibender, wenn der heutige beendigt sein wird, bezeichnet werden kann begreift sich leicht. ebenso bezeichnet *mor* im wälschen das dauernde, fortgesetzte, endlose, bleibende, und dann specieller die zeit und das meer. erst im deutschen scheint sich an den begriff *crastinus* der von *matutinus* angehängt zu haben.

Fast überall wo man auf ein altes und dennoch in seinen etymologischen beziehungen mit den mitteln der deutschen sprache nicht zu erklärendes wort stößt ist es bei näherer betrachtung ein keltisches, und die alten deutschen mundarten stellen das bild einer aus deutschem und keltischem so combinirten sprache dar als jetzt die englische sprache aus deutschem keltischem und romanischem componiert ist, nur dafs in der sprache selbst noch eine gröfsere kraft der assimilation und damit zusammenhängend überhaupt der wortabwandlung zu finden ist.

Trotz aller seit dem ersten aussprechen derselben dagegen erhobenen klagen mufs ich nicht nur bei meiner früheren behauptung des mischverhältnisses unserer sprache bleiben, sondern diese behauptung jetzt nach fortgesetzten studien weit verstärkter aussprechen als früher.

Wörter die aus dem lateinischen oder englischen und schottischen erst in die keltischen sprachen übergegangen sind erscheinen auf der stelle dem geübten auge fremdartig; niemand wird *ridire* (eques) *pearsan* (persona) *daemon* (daemon) u. s. w. für keltische wörter halten. die behauptung, alle jene im deutschen und keltischen identischen wörter seien ursprünglich deutsch und erst zu den Kelten gebracht, ist völlig willkürlich, und hier und da kann man sie lächerlich machen, wo zum beispiel nicht blofs das keltische seinen eigenthümlichen lautwechsel bewahrt, sondern die angelsächsischen und englischen wörter den keltischen weniger nahe stehen als altdutsche, oder wo angelsächsische und englische dieser art nie vorhanden waren. wörter wie *chwegyr* die schwieger, *chwegrwn* der schwäher, *chwys* der schweifs, *chwysu* schwitzen, können nicht durch das

angelsächsische oder englische dem wälschen vermittelt sein (höchstens *chwegyr* durch das ags. *svëgër*), und im wälschen sind überdies *chweg* (süßs, lieblich) und *chwys* regelrechte wurzelwörter, während beide familien bei uns wurzellos sind.

LEO.

DER HEILIGE ALEXIUS VON KONRAD VON WÜRZBURG.

Konrads Alexius ist von seinem herausgeber so schmählich verwahrlost worden dafs ein neuer abdruck keiner rechtfertigung bedarf; das nicht lange gedicht, von argem schmutze befreit, liest sich angenehmer als anmerkungen die des herausgebers verstüfse gegen grammatik versbau gewohnheit des dichters und sinn bei seite räumen, und zu lernen ist nichts an der berichtigung von fehlern wie die folgenden groben grammatischen. wā statt swā 154. wer statt swer 611. 1286. 1292. waz statt swaz 753, statt swes 332. wan statt swenne 624. 1289. beginnet als participium 332. dunkte 418. twuncte 428. spuorte 542. sō statt des relativen pronomens 617. kies als imperativus 627. pin als femininum 710. 728. 760. 964. 1234. teten statt tātēn 835. sint als erste person des pluralis 989. offenbære als zweite person eines präteritums 1054. saht statt sæhe 1134. wurde statt wart 1291.

Zwei handschriften dieses gedichtes sind bekannt.

O nenne ich die durch Oberlins auszüge zum theil zugängliche Straßburger hs., A 100 der Johanniterbibliothek, nach Oberlins diatribe s. 11 eine pergamenths. in quart. sie ist verloren gegangen, s. Engelhardts ritter von Stauffenberg s. 26, wo ihr format als folio angegeben wird. ihr inhalt läßt sich aus den anführungen in Oberlins glossare ziemlich genau berechnen. 1. ein martyrologium, bl. 2 bis 99. — 2. carmen de xenodochio Hierosolymitano, bl. 101 bis 112. — 3. Konrads Alexius, bl. 113 bis 123. — 4. wie es scheint ein gedicht, aus dem Oberlin sp. 317 und 1011 eine stelle anführt, bl. 124. — 5. Hartmanns Gregorius, bl. 125 bis 158. — 6. sermones sacri, bl. 160 bis 207. — 7. Ekehartes bredien, bl. 209 bis 231. — 8. vitae

patrum, bl. 235 bis 303. — aus dem *Alexius* gibt Oberlins *diatribe de Conrado Herbipolita* (Straßburg 1782) s. 11 drei stellen, z. 376—383, 1078—1081, 1360—1384, und s. 33 ff. den anfang des gedichtes bis 176. aus Oberlins glossare zählt herr Maßmann s. 6 f. sechsundzwanzig wörter auf unter denen sich zeilen des *Alexius* finden; er setzt hinzu, es gebe wohl noch einige andere. das wahre ist daß er über die hälfte der stellen übersehen hat, und darunter solche in denen die Straßburger hs. wesentliche hilfe leistet.

I, die elf letzten blätter der papierhs. ix D 2 des Insbrucker museums, geschrieben durch den bruder Johannes Ritter, ordinis minor. terminarius in wintertur et conventuat. schaffhus. anno domini m^occcc^oxxv^o feria 4^a ante Oculi (so hat Mone gelesen, bei herrn Maßmann s. 8 steht añ 9tuli iel). erwähnt hat dieser hs. zuerst Mone in seinem anzeiger 8 (1839), 217. ich habe sie nur in herrn Maßmanns ausgabe benutzen können, unterscheide also durch I was von ihm ausdrücklich als ihre lesart angegeben wird von dem was sein text bietet; dies habe ich mit i bezeichnet.

Die Insbrucker hs. ist eine späte und sehr schlechte, obwohl es stellen gibt in denen sie besseres enthält als der text des herausgebers; also verstand sich von selbst daß von der älteren und weniger schlechten Straßburger hs. zu ihren gunsten ohne noth nicht abgewichen werden durfte. meine eigenen vermutungen werden sich hoffentlich bei kennern des dichters meistens selbst rechtfertigen. einige stellen des *Alexius* habe ich in den anmerkungen zum Engelhard behandelt. mehreres bleibt unsicher. HAUPT.

Got, schepfære über alliu dinc,
sit der wisheit ursprinc
von dir vliuzet unde gât,
sô lâ mir dîner helfe rât
zuo vliezen und die sinne sleht,
daz ich geprîse dînen kneht
und ich des leben hie gesage

5

1—176 O diatr. 33—35.

2. Sit das d. I.

der alsô lûter sîne tage
 in dîme dienste wart gesehen.
 sîn lop durnehteclîche enbrehen 10
 muoz von wâren schulden.
 er hât nâch dînen hulden
 geworben alsô vaste
 daz in der êren glaste
 sîn name sol erschînen. 15
 dâ von sô lâ mir dînen
 wîsen rât ze helfe komen,
 daz sîn leben ûz genomen,
 daz in latîne stât geschriben,
 werde in tîusch von mir getriben 20
 alsô bescheidenliche nû
 daz dâ von geprîset dû
 werden mügest unde ouch er.
 sîn hôher name was dâ her
 sô vremde genuogen liuten. 25
 nû wil ich iu bediuten
 unde entsliezen die getât
 die der vil sælden rîche hât
 begangen ûf der erden,
 durch daz gebezzert werden 30
 mûg eteswer von sîner tugent.
 wan swer daz leben sîner jugent
 durchnehteclîche merket,
 der mac dâ von gesterket
 an guoter sache werden hie. 35
 der sælden rîchen leben ie
 macht ander liute sældenhaft.
 ez gap in edele bîschaft

8. alsô i: alz O. 10. Din O (auch gl. 312). Sin lib dur lûch-
 teclîchen emphelchen I. 12. hât I. 13. also I, alz O.
 14. Das I, swas O. 18. daz Oberlin: sô was O, Das ich I.
 20 fehlt I. werde zvo tuisz O (auch gl. 1681). 21. Also be-
 schaidenlich nu I, alz bescheidenlichen nv O. 25. Ze frömde gnug
 den l. I. 28. sâldriche I. 29. erde O. 30. werde O.
 35 fehlt I. sachen O. 36. Der selden rîche lebete ie O, Des
 sâldenrichen lebû je: Gebrast an dē Jûglin nie I. 37. vû mahte O.
 38. Er O (auch gl. 159) I.

und ein sô nützez bilde
 daz in din sünde wilde 40
 wart von gotes lère.
 dâ von hab ich nû sêre
 mînen muot geleit dar an
 daz ich gesage von eime man
 der hæte gar ein heilic leben, 45
 durch daz sîn tugent müeze geben
 den liuten hôhe sælekeit
 den hie sîn leben wirt geseit
 und daz lobeliche dinc
 wie der kiusche jüngelinc 50
 beleip der houbetsünden vri.
 swer nû sô reines muotes si
 daz er mit willen hære sagen
 daz wunder sînes lebetagen,
 der sol mit vlîze bieten her 55
 sîn ôren und des herzen ger.

Ze Rôme ein edel herre was
 der in sîn reinez herze las
 milte und ganze erbermekeit.
 grôz wunder was ûf in geleit 60
 richtuomes unde wurde.
 sîn muot und al sîn girde
 vor schanden lûter wâren.
 er diente in sînen jâren
 mit vlîze dem vil werden gote 65
 und wolte gerne sîme gebote
 wesen iemer undertân.
 er was genant Eufêmîan
 und wîelt getriuwes muotes.
 vil êren unde guotes 70

42. Davon so h. O. 44. gesage O: ûch sage I. einem O i.
 45. sâlig I. 46. Dem da s. t. hîrt g. I. 48. Den den dz l. I.
 51. B. den hîbt sinden fri I. 54. Das er sine lebtagen I.
 57. edler I. 59. erbarm h'eykait I. 60. Ain w. I. 62. S. m.
 v. sîn begirde I. 63. Än sch. I. 64. Er I und Oberlîn: Im O.
 66. sînen I. 68. gehaisen eufamion (: undertôn) I. 69. vergl.
 O gl. 2027.

het er in sîner hōhen pflege.	
weiz got, im dienten alle wege	
driu tūsent frouwen unde ouch man	
die pfelle und sīden truogen an	
bī den selben jāren	75
und umbegürtet wāren	
mit rīchen borten guldīn.	
er muoste liep dem keiser sīn,	
wan er in sīnem palas	
der oberste und der beste was	80
des er dā bī der zīte wielt.	
sīn hūs er milteclīche hielt	
nāch der wāren schrifte sage.	
drī tische wurden alle tage	
bereit den armen dinne.	85
die wāren gotes minne	
truoc sīn tugentrīcher līp.	
ouch hāte er ein vil sālīc wīp,	
diu was Agleis geheizen	
und kunde in wol gereizen	90
ūf milten unde ūf hōhen muot.	
si was liutsālīc unde guot,	
bescheiden unde verwizzen.	
ir tage si verslizen	
hāte in ganzer reīnekeit,	95
wande ir herze was geleit	
an got vil harte sēre.	
in beiden guot und ēre	
was gegeben unde beschert.	
iedoch hāte in freude erwert	100
daz si wāren āne kint.	

71 — 73 *fehlen O.* 74. Die purpur u. siden an *Ir* Pfellor von side
truoc er an derselbe getruve man *O.* 75. Trugend bi den *J. I.*
77. richen *O,* siden *I.* 78. sin *fehlt I.* 80. beste *I: libeste O.*
81. Das *I.* 83. geschrift *I.* 84. Drie *O,* Die *I.* 85. B. d. a.
kinden *I.* 86. ware *O.* Die da warät gottes miñer *I.*
87. tuot *O.* tugēthafft^s *I.* 89. agles *I.* 91. vf hohen *O,*
rainē *I.* 94. si *O: hett si I.* 95. Hetten in g. r. *O,* Gar in
rainer stätikeit *I.* 96. Wō *I, vñ O.* 98. Ir *I.* 99. gebū *I.*
100. in *O: in daz i.*

diu rîcher liute wunne sint
 unde ir spil ûf erden hie.
 daz reine wîp enhæte nie
 sun noch tohterlîn getragen. 105
 daz hôrte man si beide klagen
 dicke sunder allen spot.
 si gâben durch den werden got
 almuosen rîlich alle stunt
 dar umbe daz in wûrde kunt 110
 von sîme trôste ein kindelîn
 daz noch ein erbe solte sîn
 der hôhen gûlte manicvalt
 der wunder was in ir gewalt.
 Nû wolte si des got gewern 115
 des ir gemüete kunde gern
 gar inneclichen zaller zît.
 er liez ir edel herze sît
 ervrôuwet werden unde ir leben.
 in wart ein schœner sun gegeben 120
 von gotes helfe sâ zehant.
 der wart Alexîus genant.
 den rîchen und den hôhen vromen
 het er vil schiere an sich genomen
 daz er begunde minnen 125
 mit herzen und mit sinnen
 den wâren got fûr alliu dinc.
 er wart ein sælic jûngelinc
 an libe und an gebære.
 der edele und der klære 130
 zuo der schuole wart geleit
 und hæte in sîner kintheit
 empfangen schiere die vernunft

104. noch nie *I.* 107. dicke *i*: Dvi zwei *O.* alle *I.*, ane *O.*
 108. werden *I.*, rîchen *O.* 109. Billich a. alle st. *I.* 110. der
 vmbe laze in werden k. *O.* 114. D. wunsch wz in ir gezalt *I.*
 115. got des *I.* 116. Das ir mut *I.* 117. Gar inneclicher *O.*,
 Als mîneklich *I.* 121. gottes *O.*, siner *I.* 123. 124. Vnd hette
 an sich genomē D. r. v. d. h. fromen *I.* 129. gebârde *I.*
 130. vñ d. werde *I.* 131. gelert *I.* 133. schiere *fehlt I.*
 vernunft *i.*

daz er von götelicher kunst
 wart vil unmaßzen wîse. 135
 mit lobelichem prise
 gezieret stuont sîn reiniu jugent.
 er wart ein spiegel rîcher tugent
 und aller êren bluome.
 wer möhte alhie mit ruome 140
 durchgründen ouch sîn hôhez leben?
 im hæte got den wunsch gegeben
 ûz erwelter dinge.
 dem werden jûngelinge
 wart alliu schande wilde. 145
 er hæte ein klârez bilde
 unde ein lûter angesiht.
 an im brast aller sælden niht
 die man ûf erden haben sol.
 sîn herze sam ein heizer kol 150
 in der gotes minne bran.
 daz schein im in der jugent an
 vil ûzer mæze vrûeje.
 man seit, swâ tugent blûeje,
 daz dâ vil rîcher sælden fruht 155
 beginne wahren mit genuht.
 diz wart an im bewæret wol,
 sîn herze was der tugende vol:
 dâ von sîn lip gar sælic wart.
 ein maget rîch von hôher art, 160
 diu von keisers künne was,
 wart im ze wîbe, als ich ez las,
 gegeben in der kintheit.
 doch wizzent daz er si vermeit
 und er si kiusche lie bestân. 165
 si was nâch wunsche wol getân

134. kunft i. 138. aller I. 140. mit fehlt I. 145. Vor aller
 schanden w. I. 148. brast O (auch gl. 185): brist I. 149. erden
 O (auch gl. 185): fehlt I. 150. 151. vergl. gl. 808. 152. in
 O: an I. 153. V. vzzet maze O (auch gl. 1913): V. vff der mäs-
 sen I. 157. Dis I, als O. 158. ward I. 161. keisers O
 (auch gl. 846): des keisers I. 166. nach O, vō I.

vnd ûzer mâze schœne.
 mit lobe ich immer krœne
 ir werdez leben unde ir lîp.
 si wart im als ein êlich wîp 170
 gemahelt in dem tempel sus
 dâ sante Bonifâcius,
 der marterære genædec, ist.
 vil werder priester, wizze Krist,
 ze samene gâben si des tages. 175
 des wart an vröiden vil bejages
 empfangen in der veste wît,
 wan dâ geschach ein hôchgezit
 diu rilich unde schœne was.
 diu brût ûf einem palas 180
 des nahtes dâ zehant beleip,
 dô man den tac vil gar vertreip
 mit wunne und mit gerâte.
 Âlexius der hæte
 bevangen hôher tugende schîn. 185
 Eufemiân, der vater sîn,
 hiez in minneclîche gân
 zuo der meide wol getân
 ûf die kemenâten hin.
 liepliche sprach er wider in 190
 'sun, vil herzelieber trût,
 ganc ûf ze dîner schœnen brût
 in daz gadem wünneclîch.'
 mit disen worten huop er sich
 ûf den palas dâ zehant, 195
 dar in er wol gezieret vant
 die werden keiserlichen fruht.
 an ir lac schœne bî der zuht
 und ûz erweltiu stæte.
 si was mit rîcher wæte 200

167. uz der maze O, u. d. müssen I. 168. ich O: ich si I. 171. t, hus I.
 174. werde O. 176. d. w. an fr. v. bejages O: D. w. da fr. v.
 bejaget I. bejaget O gl. 112 scheint druckfehler. 178. hôchzit i.
 179. rîche i. 181. des nahtes dâ beleip i. 192. gang ûf, schou
 dîn brût i. 200. si O 474: unt i.

bekleit nâch wunsche garwe.
 ir minneclichiu varwe
 gap durchliuhteclichen schîn.
 si was gar edel und gar vîn
 an lîbe und an gebære. 205
 diu sælige und diu klære
 geblüemet wol mit êren saz.
 Alexius dô niht vergaz
 der tugende der sîn herze wîelt.
 reine und kiusche er sich behielt 210
 vor allen houbetsünden,
 wan in begunde enzünden
 diu wære gotes minne.
 diu lac in sînem sinne
 sô brinnende und sô glüejende. 215
 sam ein rôse blüejende
 vor im saz diu guote.
 dô wart im ze muote
 daz er sich von ir lîbe schiet
 und ir daz aller beste riet 220
 des er gevlizen kunde sich.
 mit süezen worten minneclich
 begunde er si daz lêren
 und ûf den willen kêren
 daz si bestüende kiusche. 225
 er warf ir daz getiusche
 der trûgelichen werlte fûr
 und seite ir daz mân gar verlûr
 ze jûngeste an ir lône.
 dar nâch dô gap er schône 230
 ein vingerlîn der süezen dar
 und ein gezierde lichtgevar
 dâ si nâch dem lantsite
 bedecken solte ir houbet mite

201. garwe *O*: wære *I* 203. durchliuhtigen *i*. 205. gebære *I*.
 206. u. d. werde *I*. 208. dô niht] der mit *I*. 216. Sam so *I*.
 226. getvesche *O* 542, zû tu^usch *I*. 227. trvgenlicher *O*, trurigen *I*.
 230. ir schône *I*. 232. lieht gevar *O* 933, lichtgebar *I*.
 233. landsitte *O*, sitte *I*. 234. B. — mitte *O*, ir houbet dahte dâ

daz adelliche was gestalt. 235
 'gemahel' sprach er, 'daz behalt
 die wîle ez gotes wille sî.
 der muoz uns immer wonen bî
 und kiusche bî uns blîben gar.'
 hie mite schiet er sünden bar 240
 von ir unde meines blôz.
 durnehtic michel unde grôz
 wart sînes herzen riuwe.
 der sûeze und der getriuwe
 ein teil dô sînes guotes nam. 245
 mit dem sô kêrte er unde kam
 tougenliche sîne wege.
 gar stæte wolte er in der pflege
 belîben und dem dienste gotes
 und immer gerne sîns gebotes 250
 volgen ûf der erde.
 der edele und der werde
 saz ûf daz mer in einen kiel
 und fuor als ez im wol geviel
 und als in dô sîn wille bat 255
 vil schiere zeiner schœnen stat,
 diu nennet man Laudâtîa.
 doch was er niht ze lange dâ,
 wan er zehant von dannen schiet.
 sîn edel herze im dô geriet 260
 daz er kêrte zeiner stift,
 diu ist geheizen in der schrift
 bescheidenliche Êdissâ.
 diu selbe stat in Sirîa
 lit, daz sagent uns diu buoch. 265
 dâ was gedrücket in ein tuoeh
 daz bilde Jêsu Kristes,

mite i. 235. O 16. 238. immer fehlt I. 240. sunder bar i.
 241. un meines blos O 168 (*vergl.* 1847), vnd main was los I.
 242. O 263. 247. tugentliche i. sinen weg I. 248. Garwe
 (Gar I) stæter voller pflege (pfleg I) i. 249. und] in i.
 250 sin I. 256. schœner i. 262. geschrift i. 264. sirean I.
 267. Jesus i. xp̄us I.

gar itel karges listes
 und âne menschen were gemaht.
 ouch stuont ein münster wol geslaht 270
 gezieret dà vil sêre.
 in sant Marien êre
 gewihet ez vil schône was.
 in dirre veste, als ich ez las,
 Âlexîus sich nider lie. 275
 mit reinem willen er dà gie
 ze kirchen aller tegelich.
 er ougte mit gebete sich
 den âbent und den morgen.
 in riuweclichen sorgen 280
 wart daz herze sîn begraben.
 daz edele und daz rîche haben
 daz er von guote brâhte dar,
 daz gap enwec der guote gar
 den armen liuten unde enpfie 285
 mit in daz almuosen hie
 vil gemeinlich alle stunt.
 im wart vil manic breste kunt
 an spîse und an gewande.
 nû daz er von dem lande 290
 was vil tougenliche komen
 und daz ze Rôme wart vernomen
 daz er sich hæte enwec gehabt,
 dô wurden sîne friunde begraben
 in jâmer unde in maneger nôt. 295
 si wâren alle an fröuden tût
 durch sîne leiden binevart.
 der valer sîn von hôher art
 hiez in dô suochen alzehant.
 vil boten wart nâch im gesant. 300
 der kom ein teil zÊdisse,

274. ez *fehlt i.* 275. lies gie *Ir* 276. dà *fehlt I.*
 278. zöugte *i.* 280. Ir rúweklichem orden *I.* 282. haben *i:*
 ding *I.* 284. enwec der g. gar *O* 325: er willicliche dar *I.*
 293. enwege hete *i.* 295. mange(r) *i.* 301. ze disse (*scheint es*)
O 245, ze edissa *I.*

und sâhen in gewisse
 dâ sitzen bî den armen.
 si liezen sich erbarmen
 den kumber sîn vil tiure. 305
 dô gâbens im ze stiure
 ir almuosen alzehant,
 wande er was in unbekant
 an lîbe und an gebærde.
 in hete sîn beswærde 310
 entschefet unde der breste sîn,
 daz in niht mohte werden schîn
 daz bilde sîn ze rehte.
 doch wâren im die knechte
 und die boten alle kunt, 315
 wan er bekande bî der stunt
 ir namen unde ir leben wol.
 fûr wâr ich iu daz sagen sol
 daz er ze himelrîche sach
 und gar inneclîche sprach 320
 'got herre in diner magenkraft
 almehtic unde wunderhaft,
 genâde und lop sî dir geseit
 daz in der hôhen sælekeit
 betaget hiute sî mîn leben 325
 daz mîne knechte mir gegeben
 hânt ir almuosen hie.
 die mir dâ heime wâren ie
 mit dienste willeclîchen bî,
 die sint nû rîcher danne ich sî. 330
 des wil ich, herre, danken dir.
 swes dû begunnen hâst ze mir,
 daz lâ mit sælden und mit fromen
 an mir ouch ûf ein ende komen.'
 Die rede treip Âlexîus. 335
 die boten wider heim alsus
 kêrten an den stunden.

306. gabentz ja I. 307. al fehlt i. 311. der gebreste i.
 324. 325. O 141. 331. Das I. 332. waz du beginnet h. i.
 337. der i.

daz si niht hæten funden
 den ûz erwelten an der zît,
 daz seiten si ze Rôme sît 340
 den friunden und dem vater sîn.
 des was ir herzelicher pin
 von schulden bitter unde tief.
 sîn muoter in ein gadem lief
 in dem si nahtes allez lac. 345
 si spreite nider einen sac,
 dar ûf si klägelichen saz.
 ir ougen wurden schiere naz
 von sorgen und von leide.
 ir blanken hende beide 350
 begunde si dô winden.
 si zarte von den linden
 wangen daz vil rôte vel.
 ein stimme gar unmâzen hel
 mit jâmer ûz ir munde fuor. 355
 bi gote si vil tiure swuor
 daz si nimmer kame
 von danne ê si vernæme
 diu rehten wâren mære
 war hin komen wære 360
 Alexius, ir liebez kint.
 diu sorge wart ân underbint
 versigelt in ir muote
 dar umbe daz der guote
 gescheiden was von ir alsô. 365
 daz was ir græster jâmer dô.
 Diu reine, sîn gemahel, zehant
 gienc dâ si ir sweher vant

342. daz *i.* hertzeliche *I.* 344. 345. *O* 28. 351. vinden *I.*
 354. vss müsse *I.* 356. schûr *I.* 359. ware *I.* 361. A. jr
 vil l. k. *I.* 362. ane *O* 1854, ir *i.* 363. in *O*: an *i.*
 365. alsus *i.* *ich gebe in diesen zeilen nur willkürliche nothbehelfe*
statt der entstellten überlieferung, die nicht einmal deutlich berich-
tet wird, und statt der unmöglichkeiten des herausgebers. 366. Daz
 wz jr gröszer jam' sus *I.* 367. diu (*Do die I*) reine sîn gemahel
 dô *i.* 368. Ir klag spr. also *I*? daz si jâmerec sprach alsô *i.*

unde sprach im zuo mit klage
 'nû wizzet, herre, daz ich trage 370
 den stæten willen immer
 daz ich gescheide nimmer
 von dem erwelten hûse dîn
 ê daz ich von dem friunde mîn
 die rehten wârheit hie vernime. 375
 ich arme trûren sol nâch ime
 sam sich diu tûrteltûbe quelt,
 diu kein ander liep erwelt
 swenne ir trût gevangen wirt.
 si midet immer unde verbirt 380
 aller grüener böume zwî
 und wont dem durren aste bi
 mit jâmer und mit sender klage.
 reht alsô wil ich mîne tage
 die frische wunne vliehen 385
 und zuo den sorgen ziehen
 die mîn gemüete derrent
 und allen trôst versperrent
 von mînem armen herzen.
 ich muoz vil strengen smerzen 390
 liden unz ich høre jehen
 waz mîme friedel sî geschehen,
 dem süezen und dem reinen.
 ich wil in immer weinen
 die wîle unz ich daz leben habe, 395
 ist er des libes komen abe.'

Sus wart Alexîus geklaget
 von der keiserlichen maget
 diu sîn gemahel worden was.
 diu muoter sîn ze herzen las 400
 und ouch sîn vater swæren sîn.
 ir hôher muot was gar dâ hin
 unde ir fröuderîcher hort.

369. ir sweher zuo mit klage *I?* 374. frinde *I.* 376—383. *O*
diatr. 11. 376. ich arme *O*: wande ich *i.* 380. mident *I.*
 390—393. *O* 1904. 392. friedel *i*: vriesel *O.* beschehen *Oi.*
 395. unz *fehlt i.* 400. ze] von *i.* 402. gar *fehlt i.*

ir lieber sun der leit ouch dort
 in gotes dienste manege nôt. 405
 almuosen unde betelbrôt
 was sîn lipnarunge.
 sîn ûz erweltiu zunge
 zaller zît gebetes pflac.
 beidiu naht und ouch den tac 410
 wênic tranc sîn kiuscher munt.
 er was biz ûf der sêle grunt
 mit gotes geiste erfüllet gar.
 bleich unde jâmerliche gevar
 begunde in sorge machen. 415
 eht vasten unde wachen
 sach man den reinen gotes kneht
 in dûhte billich unde reht
 daz er sich quelte harte.
 der sûeze sich bewarte 420
 vor allen sünden tegelich.
 sîn sælic herze wolde sich
 der himelischen gnâde ergeben.
 man hôrte in siufzen unde streben
 nâch dem paradîse frôn. 425
 ûf den vil hôhen gotes lôn
 stuont sô vaste sîn gerine
 daz sich der reine jûngelinc
 twancte desten harter.
 sus lebete er in der marter 430
 vollecliche zehen jâr
 biz got den liuten offenbâr
 wolde machen alle tugent
 die sîn lip von kindes jugent
 hæte ân underlâz getragen. 435
 ein bilde lie sich bi den tagen
 in dem münster schouwen,

407. w. sins libs n. I. 409. pflag gebettes I. 410. Baide tages
 vñ nachtes I. 412. der selbe stûd I. 421. Allen (ohne vor) I.
 423. Der himelschlich gnad v'iechen I. 424. sünftzen vñ feinen
 426. gottes lon O 531, löne i. 427. gerinc O: gerüg i.
 429. Zwungte dester harte I.

gewürket nâch der frouwen
 diu got, den werden Krist, gebar.
 ez was nâch wunsche liehtvar 440
 von golde und von gesteine.
 daz selbe bilde reine
 begunde an einem morgen fruo
 bescheidenliche reden zuo
 dem gloggenære von der stift. 445
 als uns saget diu geschrift,
 sô sprach ez alsus wider in.
 'ganc für daz münster balde hin
 und heiz den menschen gân her in
 der vor der angesichte dîn 450
 sitzet dâ an sime gebete.
 sprich daz er in die kirchen trete;
 in welle got erhören
 dort in den himelkœren
 des rehten und des guoten ouch. 455
 sîn bete sam ein wirouch
 ûf dranc für gotes ougen.
 diu rede ist âne lougen
 daz er benamen heilec ist.
 in wil der ûz erwelte Krist 460
 erhören ûf der erden.
 sîn reiniu tugent werden
 den linten offenbære sol.
 er hât verdienet harte wol
 daz an in werde alhie geleit 465
 ère und ganziu werdekeit.
 Der dinge nam besunder
 den gloggenære wunder:
 sîn herze und sîn muot erkar
 daz er daz bilde lobesam 470
 hôrte sprechen wider in.

445. von] zu I. 451. dâ sitzt an sineme g. i. 454. der himel
 k. i. 455. ouch fehlt I. 457. Vff tringet für die ügñ gotz I.
 nach 458. Das solt du mir gelöben I. 463. offenbarē I. 465. all-
 gelait I. 467. d. d. n. michel wunder I. 468. d. gl. besunder I.
 469. In herzen vad jn wüder kam I.

für daz münster kom er hin
 gegangen und dar ûf getreten.
 er suochte, als er wart gebeten,
 Âlexîum den klâren, 475
 des er begunde vâren
 mit willeclichen ougen.
 dô was er âne lougen
 sô fremde siner angesiht
 daz er sîn dannoch rehte niht 480
 erkande sicherlichen hie.
 in daz münster er dô gie:
 für daz bilde trat er wider:
 ûf sîniu knie er viel dâ nider:
 inneclichen er dô bat 485
 got den süezen an der stat
 daz er im lieze werden schîn
 wâ dirre mensche möhte sîn
 der alsô heilic wære.
 daz bilde wünnebære 490
 sprach dô aber alsô zim.
 'trit ûz der kirchen unde nim
 sîn war herwider unde für.
 der aller næhest bi der tür
 sitzet dâ, sich, daz ist er. 495
 ganc unde heiz in komen her.'
 Der glockenære gienc zehant
 ûz dem münster unde vant.
 Âlexîum dâ rehte.
 dem reinen gotes knehte 500
 viel er ze fûezen an der stat.
 gar inneclichen er in bat
 dar in den gotes tempel gân.
 ouch wart den liuten kunt getân
 von dem messenære sît 505
 daz wunder daz im an der zît
 von dem bilde für was komen.

478. er fehlt I. 491. spr. aber dô zuo im i. 493. wider i.
 497. ûz gienc d. gl. zehant i. 500. Den I. 503. des g. I.

er seite waz er dô vernomen
hæte von Alexiô.

des buten im die liute dô
vil hôhen pris und êre. 510

sîn melde wuohs vil sêre
beidiu stille und über lût;
daz der vil reine gotes trât
niht langer mohte liden. 515

er wolde gerne mîden
êre und werltlichen ruom.
daz münster und den gotes tuom
liez er unde kêrte dan.

den muot enpfienec er unde gewan 520
daz er wolt in Cilicjen lant
kêren zeiner stat zehant
diu was geheizzen Tarsiâ.
bî sante Paules münster dâ
wolt er beliben immer mê, 525
durch daz er würde niht als ê
vermeldet noch erkennet.

*
in der gotes minne wiel.
nû daz er kom in einen kiel 530

der ûf daz mer geschiffet was,
dô kom ein wint, als ich ez las,
der grœste der ie wart bekant,
und warf den selben kiel zehant
ze Rôme in die vil guoten habe. 535

des kom sîn herze frôuden abe,
wan er dar umbe trûric wart
daz gerâten was sîn vart
vil anders danne er wolte
und daz er niht ensolte 540
komen hin ze Tarsiâ.

nû der vil guote spürte dâ

508. dô] hett *I.* 509. hæte v. *A. i.* 511. v. hoher *I.* 512. Sîn
wil der wasch v. s. *I.* 518. und den *O* 563: unde *i.* 521. Ce-
cilien *I.* 523. carsia *I.* 527. noch *O* 1758: und *i.* 528 fehlt *I.*
529. Da in *I.* 531. gestiftet *i.*

unde nam des rehte war
 daz er gein Rôme füere dar,
 dô dâhte er wider sich zehant 545
 'sît mich hât alsus gesant
 her wider heim der winde sûs,
 sô kêre ich in mîns vater hûs
 billicher nû dan anderswar,
 wan ich ein swæriu bürde gar 550
 deheinem manne ûf erden
 wil hinnen fürder werden.
 bî im und dem gesinde sîn
 daz leben und die tage mîn
 sol ich wesen hie vil gar. 555
 nieman der dinge wirt gewar
 daz alhie mîne friunde sint
 und ich Eufemiânes kint,
 des hōchgebornen mannes, bin.
 dar um wil ich nû suochen in 560
 mit willecliches herzen gir
 und wil in biten daz er mir
 sîn brôt unz an mîn ende gebe.
 die wîle daz ich nû gelebe,
 sô bin ich unvermæret hie. 565
 mit disen worten er dô gie
 von dem schiffe zuo der stat.
 dar in kêrte er unde trat
 als ein vil armer bilgerîn.
 Eufemiân, der vater sîn, 570
 begegente im ûf dirre vart.
 ein tiurez kleit von hōher art
 het er des mâles an genomen
 und was von deme keiser komen
 ab sîme wūnneclichen sal. 575

543. rehten *i.* 544. was gefarn *I.* 546. sit *O* 1604, Sit daz *I.*
 547. winde *I.*: wilde *O.* 548. ich *O.*: fehlt *I.* 551. Dekainen *I.*
 552. hin an *i.* 554. die fehlt *I.* 557. daz alle mîne friunt hie
 sint *i.* 558. eufamies *I.* 559. hoch geborn *I.* 561. willekli-
 chen *I.* 564. lebe *i.* 567. stifte *I.* 570. Eufamion *I.*
 571. der vart *i.*

im gienc von liuten âne zal
 ein michel massenie nâch.
 Âlexiô wart zuo zim gâch
 dô in sîn ouge het gesehen.
 als uns diu wârheit hât verjehen, 580
 sô sprach er wider in alsô
 vil harte erbermedlichen dô.

‘Vil ûz erwelter gotes kneht,
 tuo dîner hôhen tugende reht
 an mir genædecliche schîn 585
 und hilf mir armem bilgerîn
 daz ich bî dir belîbe
 und mîniu jâr vertribe
 in dinem hûse reine.
 lâ mir die brosemen kleine 590
 die von dinem tische komen
 ze mîner nôtdürfte fromen
 und mir si ze spîse geben,
 daz gesegent sî din leben
 von gote und er geruoche sich 595
 erbarmen aller tegelich
 über den durch sîne tugent
 der von dir fuor in sîner jugent
 und in dem ellende sîn
 muoste als ein bilgerîn.’ 600

Eufemiân der klâre
 von disen worten zwâre
 wart des sunes sîn ermant
 sô vaste daz im alzehant
 sîn ougen über liefen 605
 und er vil manegen tiefen
 siufzen ûz dem herzen liez.
 Âlexium er komen hiez
 zuo im unde sprach alsô
 ze sînem ingesinde dô. 610

577. mässe I. 581. dô i. 582. erbärdmherzeklichen I. 584. dinē I.
 588. unz ich min j. I. 595. gernochte i. 596. alle I.
 599. Vnd dē e. s. I. 601. Eufamion I. 603. W. von sîme sune
 erm. i.

'Swer disen menschen alle wege
 beliben lât in siner pflege
 und im gestât mit dienste bi,
 den lâze ich hiute und immer frî.
 dar zuo wil ich in teilhaft 615
 machen mîner erbeschaft
 und al des guotes daz ich hân.
 sus hiez er einen zuo zim gân.
 er sprach 'dû nim ze rehte sîn

* 620
 mit guoter handelunge war.
 ein bette mache im eteswar
 in mînem hûs daz schône stê,
 swenne ich ûf und nider gê
 für in, daz ich in schouwen müge. 625
 kius einen winkel der im tûge
 ze ruowe, dâ er inne lige,
 daz im kein trûren an gesige
 und im ieman niht leides tuo.
 daz soltû spâte unde fruo 630
 behalden unde besorgen.
 den âbent und den morgen
 pflic sîn vil harte schône.
 des wil ich dir mit lône
 danken al die wile ich lebe. 635
 sîn kunft ist mir ein hôbiu gebe,
 wande er mit den worten sîn
 mich hât ermant des kindes mîn
 daz ich in zehen jâren hie
 gesach mit mînen ougen nie.' 640

Mit disen worten unde alsus
 gefüeret wart Âlexîus
 in sînes vater hûs hindan.
 der heilige und der guote man
 sich dar inne nider liez. 645

611. allwegen I. 612. pflegen I. 617. daz] sô i. kan I. 620 fehlt I.
 622. mach dû i. 623. daz] da I. 624. wan i. 625 ff. mûg, kies einen
 winkel, der im genüege ze ruowe daz er dar inne mit gemache l. i.
 627. Dar jnnel. I. 629. leide I. 639. jare hie I. 643. huse dan I. 645. dar jn

in einem winkel man im hiez
 ein bette schöne machen.
 aldâ begunde er wachen
 in gotes dienste manege naht.
 sîn heilic lîp ranc unde vaht 650
 mit marterlichen dingen ie.
 ze metten und ze messe gie
 der sælige aller tegelich.
 sîn tugentrîchez herze sich
 dar ûf mit hôhem vlîze wac 655
 daz er neheine zît verlac
 die man sol singen oder lesen.
 er wolde an sîme gebete wesen
 alliu mâl und alle frist.
 der edele und der werde Krist 660
 was im in die sinne brâht
 mit alsô reiner andâht
 daz er sîn niht enkunde
 vergezzen mit dem munde
 noch in des herzen muote. 665
 der biderbe und der guote
 mit grôzer kestunge twanc
 den lîp, wan er az unde tranc
 vil kleine und vil kleine.
 niht anders wan gebeine 670
 schein er unde hût dar obe.
 sîn vater hiez sîn wol ze lobe
 von sînem hôhen tische pflegen.
 swie abe der werde gotes degen
 wart alsus gefuoret hie, 675
 doch wizzet er enwolde nie
 dar umbe gezzen destē mēr
 daz man im edele spîse hēr

er s. n. l. I. 648. Alle da begûnen erwachen I. 651. mit na-
 tiurlichen i. ie fehlt I. 653. alle I. 654. sich O 1749:
 fehlt I. 656. enkeine O, enkain I. 657. die O: daz i.
 660. werdest I. 662. rainē I. 670. den I. 671. Wō jm inder
 hut tube I. 672. sîn] im i. 674. hin ab den w. g. d. i.
 675. Alsus gefure hie I. 676. er wolt wie I. 677. gesessen I.

von sines vater tische bôt.
 sîn ougen wurden dicke rôt 680
 durch manegen trahen bitterlich.
 er sente nâch dem lône sich
 der ie den rehten was bereit.
 vil maneger hande smâcheit
 im sines vater knehte buten. 685
 die köche die daz fleisch dâ suten
 swaz die von wazzer und von labe
 gespuolten maneger schüzzel abe,
 daz wart ûf in gegozzen.
 diz leit er unverdrozzen 690
 gedulteclichen alle zît.
 diu kint begiengen wider strît
 an im dô grôzen ungelimpf.
 er was ir gamel unde ir schimpf
 alle zît und allen tac. 695
 er wart vil dicke ûf sînen nac
 geslagen sunder lougen.
 man spei im under ougen
 und tete im allez ungemach.
 man schalt den sîezen unde sprach 700
 im dicke smâheliche zuo.
 diz leit er spâte unde fruô.
 mit willeclichem muote.
 sîn vater der vil guote
 erkande niht der smâcheit 705
 die der gotes kempfe leit.
 er wânde daz man pflæge sîn
 vil schône und er deheinen pîn
 von sînem ingesinde lite.
 der heilige und der wol gesite 710
 in sines vater hûs für wâr
 fuorte stille und offenbâr
 vil strenges leben bitter

683. Die I. 686. koche i: bvoiben O 1605. da O, fehlt i.
 687. und O 858: alder I. 688. manger O, mēge I. 693. im i:
 in O 468. 695. zit O, frist i. alle tage O, alle tac I.
 698. spigt I. 706. O 562. 708. deheine i.

sô daz den gotes ritter
 nieman dar inne erkande. 715
 sîn herze maneger hande
 jâmerliche nôt enpfienç,
 daz sîn gemahel für in gienc
 unde er zir nie wort gesprach.
 nû sprechent ob daz ungemach 720
 niht enwære ein strengez leit.
 mich wundert daz er ie vermeit
 sô lange die vil wunnesamen
 und niht enseite sînen namen
 dem vater und der muoter sîn, 725
 die beide marterlichen pin'
 mit klage umbe in erscheinenden
 und alsô dicke weinden
 durch daz er was von in gevarn.
 daz er wolde niht enbarn 730
 sîn herze und ouch sîn bilde,
 daz was ein wunder wilde
 und ein erbarmkeit vil starc.
 vor sînen friunden er sich bare
 liz im von gote was gegeben 735
 daz er niht langer solde leben.
 Und dô der guote sich versach
 daz im ze sterbenne geschach,
 dô sprach er zuo dem knehte
 der alle stunt ze rehte 740
 solde dâ sîn pfleger sîn
 'junkherre, zuo dem dienste mîn
 dich neige unde ein lützel biuc
 sô daz dû mir ein schripgeziuc
 erwerbest daz ze brieve tûge. 745
 hilf mir daz ich gescriben müge
 ein wênic mîner sache,
 daz ich mich sælic mache

714. O 562. 718. Das jm s. g. vor Im g. I. 719. zu der nie ein w. I.
 721. en fehlt I. 722. nie i. 724. en fehlt i. 726. marterliche i.
 730. ersparn i. 733. ein fehlt i. erbarmhertzikait I. 734. sünden i.
 742. sin I. 743. bog I. 745. der i. 748. Das ich gotsæ-

an lîbe und ouch an sêle gar.
 hie mite wart im schiere dar 750
 gewonnen swaz er solde haben.
 mit endelichen buochstaben
 schreip er alliu sîniu dinc,
 wie der vil kiusche jûngeline
 durch got von sîner briute lief. 755
 dâ bî sô schreip er an den brief
 daz er als ein bilgerîn
 vil swâren und vil strengen pîn
 truoc in dem ellende.
 ouch schreip er vil behende 760
 daz in der tobenden winde sûs
 ze Rôme in sînes vater hûs
 gar über sînen willen treip.
 dannoch sô mâlte er unde schreip
 daz er sibenzehen jâr 765
 beidiu stille und offenbâr
 was unbekennet dâ beliben,
 und daz diu hovediet getriben
 mit im hæte ir ungelimpf.
 der spot diu smâcheit und der schimpf 770
 diu im geboten wâren dar,
 daz was bescheidenliche gar
 gesetzt an den brief benamen.
 swaz ie geschach dem lobesamen,
 daz leite er unde schreip dar an. 775
 alsô warp der hoveman
 und der vil reine gotes kneht
 dô der grimme tôt sîn reht
 an ime zeigen wolde
 und er verscheiden solde. 780
 Dô diz nâch lobelicher art

lec mache I. 758. v. swærre unt v. strenger p. i. 761. der to-
 benden O 1604: tögēde I. 764. machter i: vergl. *W/h. Grimm*
über d. runen 78. 768. getrieben O 698, vertriben I. 769. het-
 ten im O, hettint I. 770. den sp. die sm. unt den sch. i.
 771. was alda I? 772. gar] dâ i. 773. den fehlt I. 774. be-
 schach i. 776. hoffamā I.

geschriben allez schône wart
 von sîner hant der reinen,
 dô wolde got erscheinen
 den liuten allen sînen tôt 785

und die vil marterlichen nôt
 die der getriuwe truoc mit klage.
 an dem vil hêren balmetage,
 dô man sanc die messe frôn,
 dô wart ein wûnneclîcher dôn 790

ze Rôme gehœret unde vernomen.
 ein stimme was von himel komen
 hôh in daz mûnster obene.
 diu rief dâ wol ze lobene
 'wol her alle zuo mir die 795

der lip ûf ertrîche hie
 mit jâmer und mit sender klage
 durch mînen willen kumber trage!
 ich wil inuch wider bringen
 mit wunnebernden dîngen.' 800

Von dirre stimme schalle
 die liute erschrâken alle
 die zuo dem mûnster waren komen:
 wan dô si wart von in vernomen,
 dô verzageten in diu lîder. 805

si vielen ûf ir knie dâ nîder
 und sprâchen kyrjelêison
 vil strenger vorhte in tet gedon.

si bâten alle Jêsum Krist 810

daz er geruochte erbarmen
 sich über si vil armen
 unt daz er müeste wenden
 mit helferîchen henden
 ir schaden unde ir ungemach. 815

783. raine I. 784. 785. O 351. 790. O 86. 791. verhœret i.
 793. ebenê I. 794. zebene I. 800. wunnebârde I. 801. schalle]
 sage I. 806. dâ fehlt O 1795 und i. 808. Vil streng' worte si
 gewan I. 809 fehlt I. 811. geruoche i. 812. sich fehlt i.
 814. O 645.

diu stimme zuo in aber sprach
 in eime lûten schalle
 'gânt ûz und suochent alle
 den menschen hie in dirre frist
 der gotes knecht von himel ist 820
 mit senften und mit reinen siten.
 für alle die von Rôme biten
 sol sin heileclicher munt.
 ich wil iu allen machen kunt
 vil gar mit offenbärer sage, 825
 er sol verscheiden ame tage
 an dem durch al die mennescheit
 got die vrône marter leit.'
 Der mære wurdens alle frô.
 si giengen ûz dem münster dô 830
 mit ein ander in die stat.
 des dô gotes stimme bat,
 daz tâten si gemeine.
 den gotes kempfen reine
 suochtens an den stunden, 835
 den si dâ niender funden
 in der schœnen veste wît.
 zuo dem münster aber sit
 giengen si mit grôzer klage.
 reht an dem stillen fritage 840
 kômen si dar in gezoget.
 des wart der hohe himelvoget
 vil tiure von in dô gemant.
 si vielen ûf ir knie zehant
 und bâten algemeine 845
 den werden got vil reine
 daz er in lieze bi der stunt
 werden offenliche kunt
 wâ man den menschen solte

816. aber zuo in *i.* 823. hailig *I.* 824. I. w. úch tûn kund *I.*
 825. v. g. und *i.* offenbar sachē *I.* 826. an dem t. *i.*
 828. vrône *fehlt I.* 832. minne *i.* 833. D. tâtens si g. *I.*
 836. nienan *I.* 841. gezogen *I.* 842. himmel voget *O* 670, hi-
 melbogen *I.* 843. genant *I.* 849. man *fehlt i.*

suochen der dâ wolte 850

verscheiden an dem morgen fruo.

dô sprach diu stimme in aber zuo

in eime süezen dône lût

‘den menschen heilic unde trât

des got dâ wil geruochen

855

den sult ir alle suochen

in Eufêmiânes hûs.

sunder vorhte und âne grûs

kêrent dar bi dirre stunt:

sô wirt er iu vil schiere kunt.’

860

Alsus begunden si dô gân

für den helt Eufêmiân,

dem si dô sprâchen alle zuo

‘vil rehte entsliuz uns unde tuo

mit rede kunt die wârheit.

865

war umbe wart uns niht geseit

daz diu vil hôhe sælde was

dâ heime in dînem palas

von der uns hie gesaget ist?’

‘ir herren’ sprach er, ‘wizze kîrist,

870

mir ist verborgen diu geschicht,

wande ich weiz dar umbe niht

sô grôz als umbe ein kleinez hâr.’

hie mite kêrte er sich für wâr

ze sîme tiursten knehte.

875

er sprach ‘nû sage mir rehte,

weistû von disen dîngen iht?’

‘nein ich’ sprach er, ‘herre, niht.

mir ist der sache bilde

gar seltsæne und gar wilde.’

880

Von dannen giengen si dô gar

und kêrten zuo dem hûse dar

dar inne Eufêmiân dô was.

die keiser beide, als ich ez las,

850. Bölte suchen der er wolte I. 851. Von des morgens fr. i.

852. in fehlt i. 855. Den I. 858. und fehlt i. 862. eu-

famion I. 864. uns O 670: fehlt I. 868. Wz da haim in dē

palast I. 870. 871 O 214. 873. umbe fehlt i. 884. Der k. bald i.

die rœmisch recht behielden	885
und dô des rîches wielden,	
die giengen sunder schallen	
mit den burgæren allen	
dar si got selber komen liez.	
Arcâdius der eine hiez :	890
der ander hiez Honorje.	
uns saget diu historje,	
ez gienge mit in ouch alsus	
der bâbest Innocenciûs	
und maneger hôher kardenâl.	895
Eufêmian dô sunder twâl	
mit sînen knehten îlte für	
und hiez nâch edeles herzen kür	
daz hûs vil drâte wieren	
und nâch dem wunsche zieren	900
mit aller hande rîcheit.	
vil manic tepich wart gespreit	
ûf die benke in sîme sal.	
ouch wurden kerzen über al	
dar inne schône enbrennet.	905
*	
des wirtes guoter wille gar.	
und dô diu manicvalde schar	
was in daz hûs gemeine komen,	
dô wart ein stille dâ vernomen	910
und ein swîgen under in.	
der wirt der nam besunder hin	
den knaben biderbe unde frum	
der alle zît Âlexium	
het in der stæten huote sîn.	915
der mensche sprach dô herre min,	
des ich gepflegen hân dâ her,	

885. Romesche *O* 1931, rœmschez *i*. 887. schalle *I*. 888. burgen alle *I*. 893. Es giend *I*. 899. vil drate wieren *O* 2028: mit dâte vieren *I*. 900. vnd nach dem *O*, unt gar nâch *i*. 906 *fehlt I*. 908. manigaltig *I*. 909. was] vff *I*. 912. b. jn *I*. 913. biderben *i*. 914. zît *fehlt I*. 915. In der statt hûte sin *I*. 916. dô] o *i*.

daz ist entriuwen lihte der
 den ir dâ suochen wellent hie.
 vil starkez wunder hân ich ie 920
 bekennet an im unde gesehen.
 ich muoz iu von schulden jehen
 daz er benamen heilec ist,
 wande ich sach in alle frist
 den lip vil marterliche queln. 925
 ich wil iu grôzen kumber zeln
 dar in der sælige ist getreten.
 wachen vasten unde beten,
 siufzen trûren weinen,
 daz spürte ich an dem reinen 930
 alle zît und allen tac.
 sîn leit ich niht ergründen mac
 alhie mit endelicher sage,
 wan ie an deme sunnentage
 enpfienec er (waz sol des nû mêr?) 935
 den gotes frônlichamen hêr.'

Eufēmîân der mære
 wart sêre fröudebære,
 wan er mit willen si vernam.
 für daz bette er schiere kam 940
 ûf deme Alexîus dô lac.
 für wâr ich iu daz sagen mac
 daz er in tôten ligen vant
 und einen brief in sîner hant
 den er geschriben hæte vor. 945
 daz tuoch huop er dô ûf enbor
 dâ mite er lac bedecket.
 und als er was enblecket,
 dô schein sîn bilde, wizzent daz,
 durchliuhtic alse ein glasevaz 950
 in dem dâ ist ein licht enzunt.

921. bekant an i. u. hân g. i. 929. S. tr. vnd w. I. 930. vil
 rainē I. 931. alle tag i. 935. waz sol daz m. i. 943. tod
 da I. 946. dô fehlt i. 948. Vn alz er was O 312, Do er w.
 (was oder wart?) I. 949. bilde O: lip I. 950. glas i.
 951. in dem ein l. ist enzunt i.

er lac bî dirre selben stunt
blüejende als ein rôse frisch.
sîn varwe diu was engelisch
und ouch daz antlitze sîn : 955
diu beide gâben lichten schîn.

Der vater sîn, Eufemiân,
wolt im den brief genomen hân
den er hæte in sîner pfliht : 960
seht, dô moht er in aber niht
gebrechen ûz der hende sîn.

dâ von sô leit er grôzen pîn
unde erschraec vil sêre.

mit sneller umbekêre
gienc er ze sînen gesten wider. 965

zuo den allen sprach er sider
'got wil unser ruochen.

den menschen den wir suoehen
den wæne ich haben wir funden.

er hât bî disen stunden 970
genomen hie sîn ende.

ein brief in sîner hende
lit besigelt unde behaft

den ich mit aller mîner kraft
nie mohte drûz gewinnen. 975

gescheiden ist von hinnen
sîn sælic sêle reine.'

dô giengen si gemeine
mit ein ander dâ zehant

für daz bette dâ man vant 980
Alexiûm den klâren.

die zwêne die dô wâren
gebietære in der schœnen stift,

die wolden brief und die geschrift
vernemen unde schouwen dô. 985

si sprâchen wider in alsô.

952. der] dirre i. 954. engelschlich I. 955. antlit sine I.
960. aber fehlt i. 962. grôze i. 969. Ich wen ach den hab
fuden I. 974. mîner i: mînen O 109. 975. druz O, fehlt i.
983. gestift I. 984. die fehlt i.

swie wir sündære sîn genant,
 sô müezen wir doch disiu lant
 berihten und des rîches trôn.
 ouch ist der werde bâbest frôn 990
 ein vater aller kristenheit:

got hât gewalt an in geleit
 über man und über wîp.
 dâ von sô lâz in, sælic lîp,
 enpfâhen von der hende dîn 995
 den rodel und daz brievelein

daz behaft dar inne lîl.
 verhenge des bi dirre zît,
 daz er gehœre unde gelese
 waz dar an geschriben wese. 1000

Nû dô diu rede was geschehen,
 dô wart ein zeichen dâ gesehen
 daz got in allen tet bekant
 den brief den er het in der hant
 und der lac dar inne dô. 1005

mit disen dingen unde alsô
 gienc der bâbest lobesam
 dêmüetecliehen unde nam
 ûz der hende sîn die schrift.

dar nâch dem schriber von der stift 1010
 winkte er zuo im unde rief.
 er hiez in lesen dô den brief.
 der schriber hiez Âtîd.

von dem ein swîgen schiere dô
 erbeten in dem hûse was. 1015
 den brief tet er ûf unde las

und als Eufêmian diu wort
 des brieves hæte erhœret,
 dô wart vil gar zerstœret 1020

987. swie] sît i. sint g. i. 997 nach 998 i. 998. daz i. dære z. l.
 999. er fehlt l. 1001. Nun do disiu (?) r. w. beschehen l.
 1005. Da lag jûe do l. 1009. geschrift i. 1010. dem] der l.
 1011. zuo im fehlt i. 1012. dô fehlt i. 1013. Echeo l.
 1015. ersehen i. 1017 fehlt i.

diu fröude sînes herzen.
 vil jæmerlichen smerzen
 begunde er üeben alzehant.
 von strengen noeten im geswant
 daz er in unmaht nider viel. 1025
 vil manic heizer trahen wiel
 ûz sînen ougen liuterlich.
 und als er ûf gerihte sieh,
 dô brach ûz sînem hâre
 der edele und der klære 1030
 vil manegen ungefüegen loc.
 er zarte mantel unde roc.
 ûz sîme schœnen barte
 daz hâr ûz sîner swarte
 rouft er sich selben unde zôch. 1035
 der herre von gebürte hôch
 lûte und marterliche rief.
 sîn herze in houbetsorgen tief
 und in jâmer vaste wiel.
 ûf den tûten lîp er viel 1040
 erbarmeclichen unde sprach
 'wê mir hiute und immer ach
 daz ich zer werlte wart geborn!
 herre und sun vil ûz erkorn,
 den ich bie tûten funden hân, 1045
 war umbe hâstû mir getân
 sô bitterlichez trûren schîn?
 durch waz hâstû die sêle mîn
 betrüebet hin ze grunde,
 daz dû sô lange stunde 1050
 in mînem hûse wære,
 und doch niht offenbære,
 daz ich gesach neheine stunt

1024. worten *i.* 1025. *O* 1846. 1026. v. m. herter tr. w. *O*
 1654, V. mēgē haissen tr. er da lie *I.* 1029. dô] er *i.*
 1032. Es *I.* 1034. mit der swarte(n?) *i.* 1035. selber *i.*
 1037. rûft *I.* 1039. sô vaste in j. wiel *i.* 1041. Erbarmhertze-
 klich *I.* 1044. vil *fehlt i.* 1045. tût *i.* 1047. bitterlichē *i.*
 1052. Vnd da mit offenbare *I.* 1053. nohmē stud *I.*

daz dû mir lebendic wûrdest kunt
 unde ich hœren solde dich? 1055
 nû hât ez sus gefûeget sich
 daz dû mir kein antwûrte gîst
 und dû vor minen ougen list
 tût ûf einem bette schwach.
 von schulden muoz ich sprechen ach 1060
 und wâfen schrien immer.

*
 enbunden werden noch erlöst.
 wâ vinde ich armer solhen trôst
 der noch min herze ergeile 1065
 und al die wunden heile
 die durch dînen willen sint
 mir worden, herzeliebez kint?

Die klage treip Eufêmîân:
 vil trûrens wart von im getân. 1070
 sîn muoter, daz vil reine wip,
 versancte ir herze und ouch ir lîp
 dô si vernam diu mære
 daz ir sun dâ wære
 tût funden zuo dem mâle. 1075
 dô wart ûf grimme quâle
 gereizet ir vil kiuscher muot.
 si tete alsam der lewe tuot
 der sînen schaden richet
 und daz riet zerbrichet 1080
 dar in er ist gevallen.
 vor den liuten allen
 begunde si zerschrenzen
 ir kleider unde engenzen
 ir wât unmâzen tiure. 1085
 diu sûeze und diu gebiure.

1054. werdest *I.* 1056. Nun hett es sich g. sich *I.* 1060. ich
 jehen ach *i.* 1062 *fehlt I.*: ich mac von leide nimmer *i.*
 1065. der noch *O* 340: dar nâch *i.* 1068. herze *fehlt I.*
 1070. V. truren w. v. jn g. *I.* 1072. Versank jr hertze sit *I.*
 1077. in *I.* 1078 — 1081 *O diatr.* 11. *gl.* 1304. 1080. riet *O*:
 netz *I.* 1083. 1084. *O* 314. 1084. vnd engenzen *O*, als jr ge-
 zem *I.* 1085. ir wart *i.*

leite ûf klage ir hôhen flîz.
 enpflohten von ir henden wîz
 wart ir sîdenvarwez hâr.
 ir ougen lûter unde klâr 1090
 warf si ze himele unde schrei
 sô lûte daz ir môhte enzwei
 daz herze sîn zerspaltten.
 die jungen und die alten
 brâhte si ze leide. 1095
 ir blanken hende beide
 diu schœne marterliche want.
 und dôs ir liebes niht envant
 vor der manicvalden schar,
 daz si niht komen mohte dar 1100
 zuo des tôten bette wol,
 dô rief diu frouwe leides vol
 und sprach mit jâmers schalle
 'stânt ûf, ir herren alle,
 durch got von himelrîche, 1105
 und helfent mir geliche
 daz ich mîn leit geschouwe
 und ich vil armiu frouwe
 mîn liebez kint gesehen mûge.
 den sun der minneclîchen sûge 1110
 mîn werzel und mîn brüstelin,
 den lânt mir hiute werden schîn
 durch daz ich in weine.'
 sus trâten si gemeine
 ûf hôher unde liezen dar 1115
 die frouwen aller wûnne bar
 kêren zuo dem bette.
 des wart von ir enwette
 geweinet unde enwiderstrît.

1088. enpflohten O 313: Entflochē I. 1089. sîdenvarwez i: sidin
 valwes O. 1096. blacken I. 1097. Da I. 1098. libes n. em-
 pfant i. 1099. manig valter I. 1101. wol] alsô, im reime auf
 vol, i. 1102. Do ruft si I. dô rief diu fr. leides vol i.
 1104. Nun stönd I. 1110. svige O 1596, sugîn I. 1111. werzel]
 herze i. nach 1112 Wô ich bin die mûter sîn I. 1114. tâtend I.
 1115. höhe I. 1116. Dis frowlîn I.

si viel dâ nider an dirre zît 1120
 ûf den tôten jûngelinc.
 si stalte jâmerlichiu dine
 und angestbærez ungemach.
 si rief erbarmeclichen 'ach,
 sun lieber unde ouch wol getân, 1125
 durch got wie hâstû sô gelân
 mich armen und den vater dîn
 daz dû sô lange bist gesîn
 bî uns ze wonunge alsô hie
 und daz dû doch dar under nie 1130
 dich woltest uns erscheinen?
 dû sæhe uns nâch dir weinen
 und uns ze herzen dicke slahen.
 wir guzzen manegen heizen trahen
 durch dine leiden hinevart 1135
 alsô daz uns nie von dir wart
 geseit daz dû wær unser kint.
 wir wâren leider alsô blint
 daz uns betrouc dîn bilde
 und uns dîn leben wilde 1140
 wart in allen stunden.
 wir beide niht enkunden
 bedenken dich ze rehte.
 dâ von dir unser knehte
 buten manege smâcheit, 1145
 daz dô geduldecliche leit
 dîn herze und dîn heilic lîp.
 ach unde owê mir, armez wîp,
 daz ich gewan mîn leben ie!
 durch waz hâstû geworben hie 1150
 daz dû mir und dem vater dîn

1120. si v. dâ in der andern zît i. 1122. stalte i: tet O 46.
 1123. und angestberes O, in angestlichem i. 1124. Si rûft er.
 bürmdhertzlich ach I. 1126. sô fehlt i. 1129. ze wainê vñ
 also hie I. 1132. saht i. 1133. uns fehlt i. 1134. W. gus-
 sent m. herzentrahen O 665, wir verguzzen m. trahen i. 1135. lei-
 de Oi. 1137. wær fehlt I. 1138. also wild I. 1140. und]
 daz i. 1142. enbûden I. 1143. dich] nit I. 1145. Luttêt I.
 1146. dô] du I. 1151. mich unt den i.

nie enlieze werden schîn
 dich unde dîn geverte?
 wie mohtestû sô herte
 gesîn, vil herzeliebez kint? 1155
 diu mære gar unsägelich sint
 daz dû dich vor uns hæle
 und in der nœte quæle
 daz dich dîn eigen hoveschar
 hie bræhte zuo ir spotte gar. 1160
 Mit disen Worten unde alsus.

*
 ir sun getriuweclîche gar.
 dar unde dar und aber dar
 viel ûf in daz erwelte wîp. 1165
 dick über sînen tôten lîp
 ir arme si dô spreite.
 si nam in unde leite
 an ir vil reinen brüstelîn.
 sîn bilde in engelvarwen schîn 1170
 verkêret und verwandelt
 daz wart von ir gehandelt
 suoze und minneclîche.
 diu sûeze tugentrîche
 dar ûf vil manegen trahen gôz 1175
 der ûz ir lichten ougen flôz
 vil minneclîchen hin ze tal.
 diu guote kuste in über al
 an sîniu wûnneclîchen lîder.
 si rief ach aber schiere wider 1180
 zuo den liuten unde sprach
 'ir alle die mîn ungemach
 hie sehent unde wîzzen,
 ir sint gar gevlîzzen

1152. Nie lieste I.

1153. Vnd v'schwigen hâst d. g. I.

1156. gar uns.] ungesegliche i. 1157. vor uns beiden næmtu hæ-
 le i. nâmbdhäbe I. 1159. hoveschar O 698: hoffesthar I.

1162 fehlt I: etwa gap si vil manegen sûezen kus 1170. engel-
 varwe i. 1172. des wart er geh. i. 1173. suoze] sô i.

1175. Dar vss I. 1176. ir fehlt i. 1178. kuste] die lust I.

1180. rîeft I.

daz ir mit mir weinent 1185
 und grimme klage erscheint
 durch daz erbermeeliche dinc
 daz dirre tôte jüngelinc
 bi mir sibenzehen jâr
 ist gewesen offenbâr 1190
 unde er mich dar under nie
 geschouwen unde vernemen lie
 daz er was mîn einic kint.
 nû merket alle die hie sint
 diz wunderliche wunder, 1195
 den ich hân besunder
 gesönet an der brüste mîn,
 daz der sô herte mohte sîn
 daz er sich ie vor uns gehal.
 von sînen knechten über al 1200
 hât er geliten smæhen schimpf,
 wan si begiengen ungelimpf
 an im, deist âne lougen.
 si spiuwen under ougen
 dem ûz erwelten allen tac. 1205
 dar zuo sô wart er an den nac
 von ir henden hie geslagen.
 begozzen ist er unde getwagen
 vil harte dicke mit dem labe
 daz vil maneger schüzzel abe 1210
 wart gespuolt hie ime hûs.
 nû seht, die marter und den grûs
 leit er gedulteclichen ie
 sô daz er uns geseite nie
 sîner dinge ein wörtelîn. 1215
 wer ist der nû den ougen mîn
 wazzer mit genühte gebe

1191. da wider *I.* 1192. Geschwign *I.* 1193. was *fehlt I.*
 1196. den] Das *I.* 1199. von *i*: vor *O* 500. gehal *O*: verhal *i.*
 1204. Si spipten im *I.* 1206. sô *fehlt i.* vō den nake *I.*
 1208. getwahn *O* 858, bezwagn *I.* 1209. mit dem *l.* *O*: mit *ir l. i.*
 1211. w. gespüelet hie ûz *i.* 1212. dē marter *I.* 1213. daz
l. i. 1215. Sinē dingū *I.* 1217. gebū *I.*

durch daz ich al die wîle ich lebe
 tac unde naht beweine
 daz jâmer niht ze kleine 1220
 daz an mir geschehen ist.
 ich armiu sol ze keiner frist
 vinden alsô rîchen trôst
 daz von sorgen werde erlöst
 mîn jâmerhaftez herze. 1225
 leit unde grimmer smerze
 muoz dar inne sîn begraben
 die wîle ich mac daz leben haben.
 Dô disiu klage ein ende nam,
 diu schoene bescheidenliche kam 1230
 diu sîn gemahel was gesîn.
 diu liez ouch marterlichen pîn
 an ir libe schouwen.
 man sach die werden frouwen
 mit rîchem purper wol bekleit. 1235
 ir inneelichez herzeleit
 wart sô klagebære
 und alsô grôz ir swære,
 ez môhte got erbarmen.
 si sprach 'owê mir armen 1240
 daz ich gewan mîn leben ie!
 wie bin ich hiute komen hie
 ze leides ungewinne,
 sît daz ich mîne minne
 und mînen friedel hân verlorn! 1245
 den ich ze friunde hæte erkorn,
 der ist mir leider hie benomen.
 ich bin getreten unde komen
 vil gar in leides orden.
 ein witewe bin ich worden 1250
 und âne trôst verlâzen.

1218. lebū *I.* 1221. gesehen *i.* 1224. wart *I.* 1225. jamer-
 hafte *I.* 1226. grimē smertzū *I.* 1230. Bescheidenlich do die
 sch. k. *I.* 1232. marterliche *i.* 1236. ir minneelichez *i.*
 1238. ir *fehlt i.* 1242—1245. *O* 1842. 1245. friedel *i:* vrie-
 sel *O.* 1250. ich *fehlt I.*

kein riuwe sol sich mazen
 ze mīner grimmen herzen klage.
 von schulden muoz ich mīne tage
 erbermecliche weinen, 1255
 wande ich hān deheinen

den ich von herzen gerne sehe
 und dem ich hōhes muotes jehe
 sīt daz ich hān mīn liep verlorn
 daz ich ze frōuden ūz erkorn 1260
 hāte mir aleine
 für alliu dinc gemeine.

Dô die vil klagebæren
 man sach in disen swæren,
 dô wurden liehtiu ougen rôt. 1265
 si weinden alle ir drier nôt
 ūz inneclichem herzen.

ir jāmer unde ir smerzen
 klageten beide junc unt alt.
 von rīcher koste manecvalt 1270

ein bāre schiere wart bereit,
 dar ūf der tōte wart geleit
 und mitten in die stat getragen.
 man hiez den liuten allen sagen
 daz man den menschen funden 1275
 hete bī disen stunden

der alsô heilic wære.
 durch daz vil sūeze mære
 wart vil manec herze frô.
 die burger giengen alle dô 1280

der bāre engegen āne spot.
 dô liez der ūz erwelte got
 vil manic zeichen werden schīn:
 wan swer an den geliden sīn
 was verseret oder wunt, 1285
 der wart vil schiere dô gesunt

1252. sich] ich *i.* 1254. mīn klag *I.* 1255. Erbarmhertzeklich *I.*
 1260. frōd hett *I.* 1262. f. alle die g. *i.* 1263. Do der vil
 klagūbare *I.* 1264. Vnd mā sach die sware *I.* 1266. Bew. *I?*
 al *i.* 1267. mīneklichē *I.* 1271. wz *I.* 1273. und enmitten *i.*

swenne er zuo der bære kam.
vil manic ûzsetzige nam

und swer besezzen unde behaft 1290

mit dem bæsen geiste was,
der wart gelæset unde genas
in des vil werden gotes namen.
ouch wurden blinden unde lamen
ir swæren sühte dô genert. 1295

den siechen allen wart beschert
daz si gesuntheit fuorten,
wan swenne si geruorten
die bære, dô wart in gegeben
kraft unde ein frêlichez leben. 1300

Und dô die keiser sâhen
daz alsô vil geschâhen
zeichen vor ir ougen dâ,
die bære si dô truogen sâ
selbe zuo dem münster hin 1305

durch daz heil und den gewin
daz si müesten werden
gesæleget ûf der erden
von des herren sælekeit
der ûf die bære wart geleit 1310

und alsô manic wunder tete.
ouch wart der bâbest an der stete
mit in die bære dannen tragen.
waz ist hie von mê ze sagen?
dô wart ein grôz unmâze 1315

geworfen an die strâze
von silber und von golde rôt
durch daz den liuten würde nôt
hin zuo dem schatze bî der zît
sô daz si niht enwiderstrît 1320

1288. vssetzig I. man i. 1289 fehlt I: etwa reinekeit von siner
kraft. 1295. süchten I. 1303. dâ fehlt I. 1304. Die bære
die si do trûgend I. 1305 selber i. 1308. gesigelet i.
1310. Dar vff I. 1313. 1314. sind nicht rein. 1313. mit in die bære
tragen i. 1320. niht] mit I.

drungen zuo der bære.
 der heilige und der kläre
 wart in daz münster sicher bräht,
 dâ sîn schiere wart gedâht
 mit gotelichem ruome. 1325
 man sprach im in dem tuome
 lop unde prîs vil maneger slaht.
 im wart gewachet manege naht
 ê diu woche ein ende nam.
 und dô es in diu state kam, 1330
 dô wart mit hôhem flîze starc
 bereit ein wûnneclicher sarc
 von golde und von gesteine.
 dar in sô wart der reine
 mit hôhen êren dô geleit. 1335
 man bôt im ganze werdekeit
 nâch der wâren schrifte sage.
 und dô sibenzehen tage
 vertreip der herbestmânet wol,
 dô wart daz grap sô rehte vol 1340
 von süezem ruche, drinne er lac,
 als aller guoten wûrze smac
 drûnge von dem sarke.
 des lobete man dô starke
 den werden got besunder 1345
 der alsô manec wunder
 tete an sinem knehte schîn
 unde ouch durch den willen sîn
 vil manic zeichen hie begie.
 swer in ûf erden êret hie 1350
 und im gestât mit êren bî,
 der mac von sünden werden frî.
 Dâ von sô râte ich gerne deme

1321. Trûgent *I.* 1326. Vnd sprach in d. t. *I.* 1328. vil manec
 n. *i.* 1330. unde ez in die st. k. *i.* 1332. minneclîcher *i.*
 1335. dô] dar jn *I.* 1337. geschrift *I.* 1341. rouche dar in *i.*
 1342. wurtzen *I.* 1343. Trugend *I.* 1344. dô] sô *i.*
 1346. der] daz *i.* 1347. Tett aîn sînē knechtū sch. *I.* 1349. sie
 beging *I.* 1350. War jn vff erde *I.* 1353. deme *fehlt I.*

der sîn leben hie verneme
 und von im diz getihtē lese 1355
 daz er im undertænic wese
 mit ganzen triuwen immer.
 sîn trôst verlât in nimmer
 *
 von Basel zwêne burger hânt 1360
 sô rehte liebe mir getân
 daz ich von latîne hân
 diz mære in tûsch gerihtet.
 ez wart durch si getibtet
 gerne und willeclîche doch 1365
 daz man dâ bî gedenke ir noch
 und mîn vil tumben mannes.
 von Bermeswîl Jôhannes
 unde ouch Heinrich Îsenlîn,
 die zwêne vlîzic sint gesîn 1370
 daz ich ez hân z'ende brâht.
 des werde ir noch von den gedâht
 die diz getihtē hœren lesen.
 si mûezen beide sælic wesen
 an lîbe und an der sêle dort. 1375
 got gebe in stæter vrôiden hort
 und êweclicher wunnen rât.
 und daz ich armer Kuonrât
 von Wirzebure gelebe alsô
 daz mir diu sêle werde vrô, 1380
 des helfe mir der sœze Krist
 der got bî sîme vater ist
 bî sîner zeswen sîten
 ân ende zallen zîten.

1358. verlânt *l.* 1359 *fehlt l.* 1360—1384. *O diatr.* 11: *feh-*
ten l. 1362 ich es von *l.* hant *O.* 1363. in *tsche O.*
 1364. war *O.* 1368. Von Bermeswile Johannes *O.* 1371. zu
 ende *O.* 1372. werden *O.* 1379. Wrzebure *O.* 1384. zuo
 allen *O.*

I N H A L T.

Bruchstücke vom Niederrhein, von Mafsmann.....	s. 1
Sechzig räthsel und fragen, von Wh. Wackernagel.....	- 25
Sagen und märchen aus dem Aargau, von demselben.....	- 35
Die vögelhochzeit, von demselben.....	- 37
Niederländisches lied vom Brennenberger, von demselben.....	- 39
Altdentscher cento, von demselben.....	- 40
Segensformeln, von demselben.....	- 41
Siegfried und Freyr, von Wh. Müller.....	- 43
Beiträge zur kenntnis des mittelniederdeutschen, von Karl Regel.....	- 53
Über liodhabätr, von dr Dietrich.....	- 94
Zu den Erfurter glossen, von demselben.....	- 116
Biblische glossen zu Engelberg und Rheinau, von Wilhelm Wackernagel.....	- 123
Proverbia Salomonis, von demselben.....	- 128
Bruchstücke eines marienliedes, von Th. Jacobi.....	- 130
Zur syntax der eigennamen, von Jacob Grimm.....	- 134
Mannsnamen auf -chari, -hari, -ar, von demselben.....	- 139
Iônakr und seine söhne, von demselben.....	- 151
Zum Eraclius, von Haupt.....	- 158
Spicilegien zur deutschen grammatik aus der keltischen, von H. Leo.....	- 182
Verschränkung der alliteration im ags., von demselben.....	- 185
Kleinigkeit zur deutschen thiersage, von demselben.....	- 186
Zur Gudrun, von Haupt.....	- 186
Ich weiß, von demselben.....	- 187
Kurzibold, von demselben.....	- 188
Chauci, von demselben.....	- 189
Experimentum in dubiis, von demselben.....	- 190
Alte buchhändleranzeige, von demselben.....	- 191
Die sage von den Nibelungen wie sie in der klage erscheint, von Emil Sommer.....	- 193
Ein leich vom Niederrhein, von demselben.....	- 218
Etymologische vergleichung deutscher götternamen mit kelti- schen wortfamilien, von H. Leo.....	- 224
Zwei niederdeutsche urkunden aus dem 13n jh., von Fr. Sintenis.....	- 226
Wie der büchsenmeister der stadt Zerbst im j. 1393 gefangen ward, von demselben.....	- 230
Bruchstücke einer psalmenübersetzung, von Haupt.....	- 236
Der starke Boppe, von demselben.....	- 239

Hans Heinrich Grobs ausreden der schützen.....	s. 240
Zu Hartmann von Aue, von Haupt.....	- 266
Zum guten Gerhard, von Franz Pfeiffer.....	- 275
Kleine bemerkungen, von Haupt.....	- 278
Altsächsische glossen, von H. Leyser.....	- 280
Der epilog zum Rolandsliede, von Wh. Grimm.....	- 281
Die vorrede Albrechts von Halberstadt, von Haupt.....	- 289
Ein märchen aus Thüringen, von G. Fr. Stertzling.....	- 292
Bonus, von Haupt.....	- 299
Zu Konrad von Fussesbrunnen, von demselben.....	- 304
Strophenanfänge der alten liedersammlungen AaDdHhR, von Lachmann.....	- 308
Strophenanfänge der 24n und 25n abtheilung der Würzburger handschrift (Ec), von demselben.....	- 345
Strophenanfänge der Leipziger handschrift, von Haupt.....	- 356
Kleine beiträge zur deutschen mythologie, von G. Fr. Stertzling	- 358
Vocabularius latino-tenonicus, von Hoffmann.....	- 368
Bruchstück der hrabanischen glossen, von demselben.....	- 381
Prager glossen, von demselben.....	- 383
Münchener glossen, von demselben.....	- 382
Kleine bemerkungen, von Haupt.....	- 383
Zu Hávamál, von dr Dietrich.....	- 385
Beiträge zur deutschen handschriftenkunde, von prof. dr Reuss	- 432
Versuch einer strophischen abtheilung des Hildebrandsliedes und des bruchstückes vom jüngsten gericht, von Wh. Müller.....	- 447
Friesische weissagungen aus dem 16n jh., von dr Leverkus...	- 457
Althochdeutsche glossen aus S. Paul, von Hoffmann.....	- 460
Prager glossen, von demselben.....	- 468
Alsfelder passionsspiel, von dr A. Vilmar.....	- 477
Die bekehrung des h. Paulus, bruchstück aus dem 12n jh..	- 518
Die fünfzehn zeichen des jüngsten gerichtes, von Sommer....	- 523
Spicilegien zur deutschen grammatik aus der keltischen, von Leo.....	- 531
Der h. Alexius von Konrad von Würzburg, von Haupt.....	- 534



